



Der Streit um die Bücher der Juden

ein Lesebuch

Norbert Flörken

Der Streit um die Bücher der Juden (1505-1521)
ein Lesebuch
von Norbert Flörken

Elektronische Schriftenreihe der Universitäts- und Stadtbibliothek

Band 9

Köln 2014

Titelbild:

Drei Juden (links) und drei Christen im Gespräch; die Juden sind erkennbar an dem kreisrunden, gelben, sogenannten „Judenfleck“ auf ihrer Oberbekleidung. Der christliche Wortführer ist Petrus Nigri, der 1474 in Regensburg eine öffentliche Disputation mit Juden führte. (aus Petrus Nigri: „Stern des Meschiah“); siehe auch Seite 20.

© Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
Universitätsstraße 33, 50931 Köln
<http://www.ub.uni-koeln.de>

ISBN: 978-3-931596-89-7
ISSN: 2191-849X

[Iudei,] qui sunt etiam Christi oves, pro quibus Christus quoque mortuus est.
Die Juden, die ebenso Christi Schafe sind, für die Christus ebenso gestorben ist.

(Reuchlin: Defensio 1513)

Vorwort	7
Einleitung	9
Abstracts	13
1270 Raimundus Martinus: Pugio fidei	14
Der Dolch des Glaubens	14
1399 Yom Tov Lipmann: Sefer Nizzahon (1644)	17
Das Buch des Sieges	17
1424 Paulus Burgensis: Scrutinium scripturarum	18
Die Durchsuchung der Schriften	18
1460 Alfonso de Spina: Fortalitium fidei	19
Die Festung des Glaubens	19
Stichwort: perfidus	20
1475 Petrus Nigri: Contra perfidos Iudaeos	21
Gegen die treulosen Juden	21
1477 Nicolaus de Lyra: Postilla super totam Bibliam	22
Kommentar zur ganzen Bibel	22
1493 Schedel: Weltchronik zu den Jahren 1337 und 1348	24
1494 Theobaldus de Sexannia: Pharetra fidei catholice	26
Der Köcher des katholischen Glaubens	26
1505 Reuchlin: Warum die Juden so lange im Elend sind („Tütsch missive“)	28
(Volltext)	28
1506 Reuchlin: Hebräische Grammatik	35
Stichwort: Die Sprache des Joedenspiegel	38
1507 Pfefferkorn: Der Joedenspiegel	39
(Volltext)	39
1508 Pfefferkorn: Der Judenspiegel	78
1508 Jan 05 Pfefferkorn: Speculum adhortationis Iudaice ad Christum	104
Der Judenspiegel	104
1508 Pfefferkorn: Joedenbicht	106
1508 Pfefferkorn: Judenbeichte	107
(Volltext)	107
1508 Pfefferkorn: Libellus de Judaica confessione	126
Das Büchlein von der Judenbeichte	126
1508 Pfefferkorn: Libellus de Judaica confessione	128
Das Büchlein von der Judenbeichte	128

Stichwort: Pessach	130
1509 Jan 03 Pfefferkorn: Wie die blinden Juden ihr Ostern halten	131
(Volltext)	131
1509 Febr Pfefferkorn: Quomodo ceci illi iudei pascha servant	149
Wie diese blinden Juden ihr Ostern halten	149
1509 Aug 19 Kaiser Maximilian: Mandat	152
1509 Sep 25 Einziehung der Bücher der Frankfurter Juden	154
(Volltext)	154
1509 Nov 10 Kaiser Maximilian: zweites Mandat	160
1509 Victor von Carben: Opus aureum ac novum	164
Das güldene und neue Werk	164
1509 Pfefferkorn: Hostis iudeorum	165
Der Judenfeind	165
1509 Pfefferkorn: Der Judenfeind	166
(Volltext)	166
1510 März 28 Bittschrift der Frankfurter an Kaiser Maximilian	180
1510 Juli 06 Kaiser Maximilian an Erzbischof Uriel: „Commission“	183
1510 Juli 26 Kaiser Maximilian: „Mandat“ für die Gutachter	185
1510 Aug 12 Erzbischof Uriel an Reuchlin: Auftrag	186
1510 Okt 06 Reuchlin: Augenspiegel	187
[Anschuldigungen]	193
[Unwahrheiten]	193
1510 Okt 06 Reuchlin: Ratschlag für Kaiser Maximilian	195
(Volltext)	195
1510 Okt 09 Gutachten des Hochstraten für Kaiser Maximilian	233
1510 Okt 29 Erzbischof Uriel an Kaiser Maximilian	238
1510 Okt 31 Gutachten der Universität Mainz	241
1510 Okt 31 Die juristische Fakultät der Universität Mainz	246
1510 Nov 09 Gutachten der Universität Köln	249
1510 Baldung/Angelus/Gregorius: Gutachten für Kaiser Maximilian	253
1510 Juli 19 Graetz: Geschichte der Juden (1907)	258
1510 Juli 19 Der Berliner Hostienschänderprozess	259
1510 Pfefferkorn: In Lob und eer	261
1511 Victor von Carben: Traktat von der Jungfrauschaft Mariens	268
1511 Jan 13 Kaiser Maximilian an Erzbischof Uriel	270
1511 April 23 Erzbischof Uriel an Kaiser Maximilian	271
1511 Aug 18 Reuchlin an Sernteiner	272
1511 Okt 01 Bilibaldus Pyrkaimer an Reuchlin	273
1511 Okt 25 Ulrich Kollin OP an Reuchlin	274

1511 Okt 28 Reuchlin an Arnold von Tongern	276
1511 Pfefferkorn: Handspiegel	281
(Volltext)	281
1512 Febr 28 Konrad Kollin OP an Reuchlin	314
1512 Febr 29 Theologische Fakultät der Universität Köln an Reuchlin	317
1512 Aug 28 Arnold von Tongern: Articuli sive propositiones de iudaico favore	321
Artikel oder Aussagen	321
1512 Okt Reuchlin an Hildebrand, Einleitung	325
1512 Okt 07 Mandat Kaiser Maximilians gegen den Augenspiegel	327
1512 Dez 01 Pirckheimer an Reuchlin	329
1512 Pfefferkorn: Brandspiegel	331
(Volltext)	331
1512 März 22 Reuchlin: Ein klares Verständnis auf deutsch	351
(Volltext)	351
1513 Juli 09 Mandat Kaiser Maximilians gegen Reuchlin	372
1513 Juli 28 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Löwen zum Augenspiegel	374
1513 Juli 30 Patent Kaiser Maximilians für die Frankfurter Juden	377
1513 Aug 16 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Köln zum Augenspiegel	379
1513 Sep 03 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Erfurt zum Augenspiegel	383
1513 Reuchlin: Defensio	388
Verteidigung	388
1514 März 29 Urteil der Speirer Kommission	404
1514 Aug 02 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Paris zum Augenspiegel	407
1514 Febr 10 Ortwin Gratius: Contra speculum oculare	410
Gegen den Augenspiegel	410
1514 Okt 23 Kaiser Maximilian I. an Papst Leo X.	411
1514 Pfefferkorn: Sturm ... über und wider die drulosen Juden	413
1515 Eitel Narrabianus de Pesseneck an Gratius	415
Eitelschwätzer von Pissecke grüsst Meister Ortwin Gratius	415
1515 Mai 16 Bischof Adrian von Utrecht an Kardinal Sanctae Crucis	418
1516 Pfefferkorn: Eine deutsche Protestation	420
1516 Pfefferkorn: Defensio	422
Verteidigung	422
1516 Pfefferkorn an den Kölner Erzbischof Hermann von Wied	424
1516 Juli 01 Pfefferkorn an Papst Leo X.	427
1518 Hutten: Triumphus Reuchlini	432
1520 Juni 23 Heiliger Stuhl: Endurteil gegen Reuchlin	434
1521 März 21 Pfefferkorn: Eine mitleidige Klage	436
(Volltext)	436

1521 Historie von den vier Ketzerpredigern	479
Schluss	481
Literaturverzeichnis	484
Verzeichnis der Abbildungen	488
Verzeichnis der Digitalisate	489
Bildnachweis	491
Index	492



Portrait

Homo quasi
herba dies eius
sicut
flos agri sic
florebit ps. 102

Ein Mensch ist
in seinem Le-
ben wie Gras,
er blüht wie
eine Blume auf
dem Felde. (Ps.
103)

I[ohannes] P[feff-
ferkorn] AN[no-
rum] 46

Abbildung 1: Ein mögliches Portrait von Pfefferkorn ...

... wenn man die Abkürzungen „I.P.AN46“ so auflöst wie
neben steht; demnach aus den Jahr 1515.

Fundstelle: Herzog Anton Ulrich-Museum, mit fr. Genehm.
<http://kk.haum-bs.de/?id=h-hopfer-ab3-0053>

Vorwort

Die vorliegende Sammlung zum Streit um die Bücher der Juden soll die historischen Texte oder Bilder nicht nur zugänglich, sondern auch lesbar machen. Dank der modernen Reproduktions- und Kommunikationstechnik sind sie als Digitalisate weltweit abrufbar; sie sollen hier – im Idealfall umfassend – zusammengeführt werden. Die Textgestaltung folgte weitgehend den Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (<http://www.ahf-muenchen.de>).

Die Digitalisate sind erreichbar im Internet bei folgenden Einrichtungen:

- Bayerische Staatsbibliothek in München, Universitätsbibliothek der TU Darmstadt, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, Universitätsbibliothek Heidelberg, Universitätsbibliothek Halle, Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig,
- den Portalen archive.org, books.google.de und gutenberg.spiegel.de.

Die historischen Texte (dt., lat.) wurden in einer Serifen-Schrift gesetzt, die modernen Texte, die Übersetzungen, Einleitungen oder längere Erläuterungen in dieser serifenlosen Schrift.

Bei der Transkription wurde die Vorlage weitestgehend beibehalten, lediglich »u« und »v« wurden wegen der besseren Lesbarkeit durchgängig geschieden¹; ein Vokal mit einem aufgesetzten »e« – z.B. »ũ« – wurde immer zu »ue«, »oe« oder »ae« aufgelöst. An mehreren Stellen in den lateinischen Texten wurde der besseren Lesbarkeit wegen das »pre...« statt des klassischen »prae...« belassen, ebenso »oe« statt »e« (foemina) und »e« statt »oe« (obedientem), »ae« statt »e« (caetera). Gängige Abkürzungen im Lateinischen – z.B. „dns“ für „dominus“, „eps“ für „episcopus“ oder „xpi“ für „christi-“ – wurden stillschweigend aufgelöst. Ergänzungen des Verfassers sind in [], Streichungen in () gesetzt.

¹ Ausnahme: der von (Kirn, 1989) übernommene Text.

Das Trennungszeichen / wurde nicht übernommen; die Zeichensetzung – vor allem die Kommata – wurde behutsam den heutigen Regeln angepasst.

Weil es – trotz Internet – nicht ganz ohne Bücher geht, sei hier gedankt den Mitarbeitern/innen der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, vor allem Frau Jordan-Schmidt, und der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, dem Verlag Frommann-Holzboog in Stuttgart, der Pfarrgemeinde der Leonhardskirche in Stuttgart.

Im Text sind

- die Stellen aus dem Kirchenrecht im „Ratschlag“ in **roter** Schrift;
- die Namen von Büchern in *kursiver* Schrift, z.B. *Genesis*;
- die Zusammenfassungen zusätzlich in *[kursiver]* Schrift gesetzt.

Herrn Professor Wolfgang Schmitz (USB Köln) danke ich für die Aufnahme des Manuskripts in die „Elektronische Schriftenreihe der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln“:

http://www.ub.uni-koeln.de/bibliothek/pub/eschriftenreihe/index_ger.html

Bonn, 01. August 2014

Einleitung

Ein Jahrzehnt vor der Reformation bricht in Deutschland ein heftiger Streit los, der bald theologische, politische und theoretische Dimensionen annimmt, die uns heutige in Erstaunen versetzen. Eigentlich – sollte man meinen – ist das Verhältnis der christlichen Mehrheit zur jüdischen Minderheit schon längst ausdiskutiert – wenn auch einseitig zum Schaden der Juden. Die Pogrome in Verbindung der Kreuzzüge im Jahre 1096, die Talmud-Verbrennungen in Paris 1242, die Pogrome in Verbindung mit der Pest 1348 ff, die Ausweisung der Juden aus Köln im Jahre 1423: All dies beweist, dass die Christen nicht gewillt waren, die besondere Rolle der Juden in ihrer Mitte zu akzeptieren. Der religiös motivierte Antijudaismus stieß die Juden immer wieder zurück in die Isolation, in das Ghetto. Und der ökonomische Aspekt – Verschuldung bei Juden – entlarvte immer wieder die Glaubensdiskussion als billigen Vorwand.

Um 1500 hatte man sich im status quo eingerichtet, „ein bis dato friedliches, wenngleich nicht spannungsfreies Haus“ (Wilhelm, 2011, S. 45), in das 1507/08 der „Joedenspiegel/Judenspiegel“² des Johannes Pfefferkorn³ platzt, eines konvertierten, in Köln lebenden Juden. Was oder wer ihn dazu veranlasst hat, ist nicht ersichtlich⁴ und kann nur vermutet werden; Pfefferkorns Dankbarkeit und Freude, dass er 1505 im Alter von ca. 36 Jahren durch die Taufe zum Glauben der Christen gefunden hat, lässt ahnen, dass er sein Christsein überdeutlich und übereifrig beweisen wollte, indem er seine ehemaligen Glaubensbrüder in ein möglichst schlechtes – streckenweise sogar: kriminelles - Licht stellte. Freilich hatte er – zurückhaltend formuliert – einflussreiche Gönner: die Kölner Dominikaner, die ihn „nicht nur inhaltlich, sondern auch finanziell unterstützten“ (Wilhelm, 2011, S. 45). Ob sie ihm auch buchstäblich die Feder führten, ist ungewiss, dazu aber unten mehr.

In seinem „Judenspiegel“ fordert Pfefferkorn, die Juden zur Taufe zu zwingen beziehungsweise unnachsichtig mit den verstockten Juden umzugehen. Nun

² Zunächst in kölnischer/riparischer Sprache 1507 in Köln bei van Landen, ein Jahr später in hochdeutsch bei van Werden: Druck in (Kirn, 1989, S. 205 ff).

³ Überblick über den Verlauf bei (Schild, 2013, S. 157 ff) und allgemein (Brod, 1965), der ihn einen „literatur-besoffenen Schreiber und Ehrgeizling“ (180), andererseits „schlampig“ (204) nennt.

⁴ (Brod, 1965, S. 183).

hatte sich kurz vorher der Pforzheimer Humanist Johannes Reuchlin⁵ in seiner Denkschrift „Tütsch missive“ (Seite 28 ff) mit der – so dachte man damals – unauslöschlichen Schuld der Juden am Tod Jesu Christi befasst, „das die sünd, darumb sye zerstrewt, eine gemeine sünd deß gantzen geschlechts syn mueß, darin all Juden verharren, so lang sie juden sind.“ Und: „als lang sie in solchem wesen blieben, so bedoerfen sie keiner besserung hoffen, dann sie woellen blindt sin.“ Diese beiden Punkte – Schuld und Verstocktheit – sind nicht neu, sondern allgemeines Gedankengut; neue Belebung erfuhr der Gedanke der Zwangstaufe durch das „Alhambra-Edikt“ von 1492, in dem die spanischen Könige die Vertreibung der Juden anordneten – es sei denn, sie liessen sich taufen.

Genau genommen hat sich Pfefferkorn zunächst einmal gar nicht so weit von Reuchlin entfernt: auch er will den Juden deutlich machen, dass sie auf dem falschen Weg sind, und sie in die Gemeinschaft der „heiligen Kirche“ zurückführen.

Aus dieser theologischen Diskussion macht Pfefferkorn dann den unheilvollen Schritt in die politische Aktion: Er will den Juden in Deutschland alle hebräischen Bücher wegnehmen und vernichten (lassen); zusätzlich fordert er schikanöse Zwangsmassnahmen gegen die Juden wie Aborte und Strassen fegen und das Zinsverbot.

Über die Kölner Dominikaner erreicht Pfefferkorn immerhin, dass Kaiser Maximilian ihn ermächtigt, den Juden alle(!) Bücher wegzunehmen. Als Pfefferkorn diese Aktion in Mainz und Frankfurt durchsetzen will, protestieren die Frankfurter Juden beim Kaiser. Der entscheidet nicht, sondern reicht das Problem an seinen Verwandten, den Mainzer Erzbischof und Erzkanzler des Reiches, Uriel von Gemmingen, zur Begutachtung weiter. Der wiederum – er ist keineswegs einverstanden mit Pfefferkorns eigenmächtigem Handeln – setzt eine Kommission ein, der u.a. auch der Humanist Johannes Reuchlin angehört – er hat sich ja durch seine Schrift „tütsch missive“ von 1505 und seine hebräische Grammatik von 1506 (Seite 35) als Experte empfohlen.

Reuchlin befürwortet und begründet in seinem juristischen Gutachten („Rat-schlag“, Seite 195 ff) von 1511 eine tolerante Linie gegenüber den Juden und

⁵ gräzisiert: Kapnion oder Capnio.

allen ihren Büchern, beschwört damit aber den heftigen Widerstand der anderen Sachverständigen herauf: der Universitäten von Köln, Paris, Erfurt, Mainz, Löwen; der Kölner Inquisitor Jakob von Hoogstraeten OP leitet sogar einen Ketzerprozess gegen Reuchlin beim Papst ein. In diesen Jahren 1507 bis 1521 feuern beide Protagonisten – Reuchlin, vor allem aber Pfefferkorn – ganze Salven von Flug-, Streit- oder Hetzschriften aufeinander ab; Pfefferkorn wird unterstützt – z.B. bei den Übersetzungen ins Lateinische – von dem Kölner Theologen Ortwin Gratius und eben jenem Hoogstraeten.

Vermutlich geht die „Unterstützung“ aber noch weiter: Nach eigenen Angaben ist „Joseph Pfefferkorn“ 1505 im Alter von 36 Jahren zum Christentum konvertiert und hat bei der Taufe den Vornamen „Johannes“ angenommen. Schon zwei Jahre später veröffentlicht er den „Judenspiegel“, zunächst als „Joedenspiegel“ in kölnischer Mundart, in dem er den Juden – seinen früheren Glaubensbrüdern – mit Stellen aus dem Alten Testament beweisen will, dass Christus der Messias ist. Selbst wenn Pfefferkorn sich bereits vor seiner Taufe mit dem christlichen Glauben beschäftigt hat, ist es unwahrscheinlich, dass er mit all diesen Formulierungen und Wendungen vertraut war: die Dominikaner müssen ihm – erst recht bei den folgenden Schriften – die Hand geführt und die Drucke finanziert haben⁶.

Reuchlin dagegen steht mit seiner moderaten Position allein auf weiter Flur: alle damaligen Autoritäten, z.B. die Universitäten, fallen über ihn her und überschütten ihn mit Ermahnungen und Drohungen. Ein Lichtblick ist die Entscheidung des Bischofs von Speyer, zu dem Reuchlins Geburtsort Pforzheim gehört: Georg von der Pfalz findet nichts Anstössiges an Reuchlins Gutachten.

Später dann schalten sich deutschlandweit andere Humanisten in den Konflikt ein und produzieren die berühmten fingierten „Dunkelmännerbriefe“ von 1515 und 1516: In über 100 Briefen werden in Parodien Pfefferkorn und seine Mitstreiter – teilweise auf höchst gelehrte Weise, teilweise auch derb und drastisch – verhöhnt (siehe Seite 415); es ist, als ob Reuchlins Widersacher in ein Wespennest gestochen hätten.

Hoogstraetens Fanatismus gegen Reuchlin fand zunächst nicht die Zustimmung des Papstes: er enthob ihn vom Amt des Inquisitors; ein Ketzerprozess

⁶ zurückhaltender (Brod, 1965, S. 180).

in Rom gegen Reuchlin wurde auf die lange Bank geschoben und erst nach vier Jahren 1520 gegen Reuchlin entschieden – offensichtlich unter dem Eindruck der erstarkenden lutherischen Bewegung.

Abstracts

In 1508 Johannes Pfefferkorn, a Jew converted to Christianity, published a lampoon in Cologne, titled „Judenspiegel“. In this lampoon he urged the Jews to acknowledge Jesus as the Messiah and to get baptized; he warned the authorities of false consideration for the Jews.

In further papers („Judenbeichte“ 1508, „Ostern“ 1508, „Judenfeind“ 1509) Pfefferkorn struck a harsher note expanding his demands: prohibition of demanding interests, confiscation and destruction of Hebrew books, compulsory baptism. When he wanted to push through the confiscation of the books in Frankfurt - at first with the permission of the Emperor Maximilian, he was stopped by the same Emperor, who ordered several experts' reports. One of the experts, Johannes Reuchlin of Stuttgart, pleaded for leaving the books to the Jews and only confiscating the worst lampoons.

With regard to this Pfefferkorn attacked Reuchlin harshly in „Handspiegel“ 1511 and „Brandspiegel“ 1512. Reuchlin defended himself in the paper „Augenspiegel“ 1511. He was confronted with trials by the Pope; the universities of Cologne, Erfurt, Paris and of other cities drew up experts' reports against him. Reuchlin's friends published the so called „Dunkelmännerbriefe“ 1516, in which they mocked Reuchlin's opponents.

Pfefferkorn died in 1521, Reuchlin in 1522. Pfefferkorn didn't achieve anything, Reuchlin – in the end – was successful in defending his humanistic position and so prevented the Jewish community from great damage.

1270 Raimundus Martinus: Pugio fidei⁷

Der Dolch des Glaubens

RAIMUNDI | MARTINI | ordinis praedicatorum | in | PUGIONEM FIDEI | PROOEMIUM



Abbildung 2: Der Dolch des Glaubens bedroht einen Juden und einen Muslim.

⁷ Raymundus Martinus (Raymund Martini, Ramon Marti; * 1220; † nach 1285) war ein katalanischer Dominikaner, der als Zensor für jüdische Literatur wirkte und 1263 am Religionsgespräch in Barcelona beteiligt war. Er verfasste das umfangreiche und einflussreiche Werk *Pugio fidei* („Glaubensdolch“). Darin hatte er aus der jüdischen Literatur zahlreiche antichristliche Passagen zusammengetragen. Text nach der Erstausgabe von 1651, Paris; bekannter ist die Ausgabe von 1687, Leipzig bei Lenkisch. Fundstellen: books.google.com; Bild in: Herzog August-Bibliothek, Wolfenbüttel, <http://diglib.hab.de/drucke/h-50-2f-helmst/start.htm?image=00007>, mit fr. Genehm.

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Concionatoris boni munus 2. Haeretici familiaritas noxia et periculosa 3. Libri in hoc opere citati quinam, et quos utiliter contra Iudaeos adducere possumus 4. Excusatio authoris et captatio benevolentiae a causis impulsivis 5. Ordo et excellentia autoritatum in hoc Opere adductarum 6. An Talmud sit a Deo 7. Unde sint veritates illa[e], qua[e] in Talmude reliquisque Iudaeorum traditionibus inveniuntur 8. Veritas non reiicienda ubicumque inveniatur 9. Usus traditionum Iudaicarum 10. An in disputationibus contra iudaeos versiones Lxx Interpretum vel D[omini] Hieronymi sint adhibenda 11. An possit excusari, qui in sacra Scriptura versione a modo dictis discrepat 12. Cur D. Hieronymus in sua versione transtulerit [hebr.] aliter quam tum vulgo transferebatur 13. Applicatio huius rationis ad seipsum 14. Textus Hebraeus in plurimis plus Iudeis repugnat, quam Latina vel Graeca translatio 15. B[eatus] Paulus pro concione apud Hebraeos Hebraeum imitatur textum 16. Totius operis brevis quedam partitio 17. De ratione pronunciandi voces Hebraeas hic Latine scriptas, quam nos tamen sustulimus usu edocti voces Hebraeas Latinis exprimi posse characteribus 18. Invocatio auxilii divini: et triplicis finis mentio, gloriae Dei, aedificationis proximi, et salutis animae authoris | <p>Die Aufgabe eines guten Predigers.</p> <p>Der schädliche und gefährliche Umgang mit einem Ketzer.</p> <p>Die in diesem Werk zitierten Bücher, und welche wir erfolgreich gegen die Juden verwenden können.</p> <p>Die Entschuldigung des Verfassers und die Bitte um Wohlwollen aus gegebenem Anlass.</p> <p>Die Reihe und die Bedeutung der in dem Werk zitierten Autoritäten.</p> <p>Ob der Talmud von Gott sei.</p> <p>Woher jene Wahrheiten seien, die im Talmud und den übrigen Überlieferungen der Juden gefunden werden.</p> <p>Die Wahrheit darf nicht unterdrückt werden, und findet sich überall.</p> <p>Der Brauch der jüdischen Überlieferungen.</p> <p>Ob in den Streitgesprächen gegen die Juden die <i>Septuaginta</i>⁸ oder die Fassungen des Herrn Hieronymus verwendet werden sollen.</p> <p>Ob [der Text] entschuldigt werden kann, der in der heiligen Schrift von dem eben gesagten abweicht.</p> <p>Warum Herr Hieronymus in seiner Version das hebräische Wort ... anders als damals üblich übersetzt hat.</p> <p>Die Anwendung dieser Überlegung.</p> <p>Der hebräische Text widerspricht grösstenteils den Juden mehr als die lateinische oder griechische Übersetzung.</p> <p>Der heilige Paulus ahmt in seiner Predigt bei den Juden den hebräischen Text nach.</p> <p>Kurze Einteilung des ganzen Werks.</p> <p>Über die Aussprache der hebräischen Worte, die hier in Latein geschrieben sind, die wir dennoch weggelassen haben, weil wir sie in lateinischen Zeichen drucken können.</p> <p>Anrufung der göttlichen Unterstützung und Erwähnung des dreifachen Ziels: die</p> |
|---|--|

⁸ Die Septuaginta ist die älteste durchgehende Übersetzung der hebräischen Bibel in die damalige altgriechische Alltagssprache, die Koine.

Incipit Proemium in Pugionem Christianorum, ad impiorum perfidiam iugulandam; et maxime Iudaeorum: editum a Fratre Raimundo Martini de Ordine Praedicatorum

Ehre Gottes, die Erbauung des Nächsten, das Seelenheil des Verfassers.

[Hier] fängt an das Vorwort zum "Dolch der Christen", um die Treulosigkeit der Gottlosen zu erdrosseln, vor allem der Juden, herausgegeben von Bruder Raimundus Martinus vom Orden der Prediger.

1399 Yom Tov Lipmann: Sefer Nizzahon (1644)⁹

Das Buch des Sieges

Liber | Nizachon | Rabbi | LIPMANNI, |
 Conscriptus anno à Christo nato |
 M.CCC.XCIX. diuq[ue] desideratus: |
 nec ita pri- | dem, fato singulari, è Ju-
 daeorum manibus excussus, | oppositus
 Christianis, Sadducaeis atque aliis. |
 Editus typis Academicis | curante | THE-
 ODORICO HACKSPAN, | Vinariensi, Lin-
 guae sanctae Profes- | sore Altdorfino. |
 [...] impensis Wolfgangi Endteri | At
 posterior excusus | Noribergae | Anno
 M.DC.XLIV.

Das Buch "Nizzahon" des Rabbi Lip-
 mann¹⁰ [aus Mülhausen], geschrie-
 ben im Jahr 1399, lange vermisst,
 vor langer Zeit – einzigartig – von
 jüdischer Hand geschrieben, gegen
 die Christen, Sadduzäer und andere.
 Auf Veranlassung des Theodor
 Hackspan aus Weimar, Professor
 der heiligen Sprache in Altdorf [bei
 Nürnberg], herausgegeben in der
 akademischen Druckerei auf Kosten
 des Wolfgang Endter, aber später
 gedruckt in Nürnberg 1644

⁹ Fundstelle: (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts (VD 17), 2012): VD17 23:270299X ; Nachweis: <http://gso.gbv.de/DB=1.28/CMD?ACT=SRCHA&IKT=VDN&TRM=%2723:270299X%27>

¹⁰ Zur Person siehe https://en.wikipedia.org/wiki/Yom-Tov_Lipmann-Muhlhausen am 16.7.2014.

1424 Paulus Burgensis: Scrutinium scripturarum¹¹

Die Durchsuchung der Schriften

Incipit dyalogus, qui vocatur scrutinium scripturarum, Compositus per Reverendum patrem dominum Paulum, de sancta maria, magistrum in theologia, Episcopum Burgensem, archicancellarium serenissimi principis domini castelle et legionis, quae composuit post additiones positas ad postillam Nicolai de Lyra. Anno domini M cccc xxiiij, etatis sue anno lxxxj.

Es beginnt der Dialog "Prüfung der Schriften", zusammengestellt von Herrn Pater Paulus von Sancta Maria, Magister der Theologie, Bischof von Burgos, Erzkanzler des Allergnädigsten Fürsten, des Herrn von Kastilien und Leon. [Die Schriften] hat er zusammengestellt mit Zusätzen aus der „Postilla“ des Nikolaus von Lyra¹² im Jahre 1424, im Alter von 81 Jahren.

¹¹ (Paulus Burgensis, 1470). Paulus de Santa Maria (auch: Paulus von Burgos, lat. Paulus Burgensis, eigentlich: Schlomo ben Jitzchaq ha-Levi; * um 1352 in Burgos; † 29. August 1435 ebenda) war ein spätmittelalterlicher Theologe und Exeget jüdischer Herkunft. Von 1403 bis 1415 war er Bischof von Cartagena, seit 1415 bis zu seinem Tod Bischof von Burgos. Fundstelle: <http://diglib.hab.de/inkunabeln/e-231-2f-helmst/start.htm?image=00003> am 28.06.2013, oder Bayerische Staatsbibliothek, Signatur 2 Inc.s.a. 856 m.

¹² Siehe unten Seite 21 f.

1460 Alfonso de Spina: Fortalitium fidei¹³

Die Festung des Glaubens

Fortalitium fidei contra iu- | deos saracenos aliosque chri- | stiane fidei inimicos

Tabula fortalicii fidei Incipit ...

1. in primo itaque libro continentur tres considerationes:
 - a. Prima consideratio tractat de armatura omnium fidelium in generali et ibi ponuntur sex genera armorum spiritualium [...]
 - b. Secunda consideratio tractat de armatura verorum predicatorum [...]
 - c. Tercia consideratio tractat de nobilitate et excellentia fidei catholice [...]
2. In secundo libro, qui est de hereticorum bello, continentur xiii considerationes [...]
3. In tercio libro, qui est de bello iudeorum, continentur xii considerationes [...]
4. In quarto libro, qui est de bello saracenorum, sunt xii considerationes [...]
5. In quinto libro, qui est de bello demonum et fidei fortalicium, xii sunt considerationes [...]

Hier beginnt das Inhaltsverzeichnis der "Festung des Glaubens":

Im ersten Buch sind drei Überlegungen enthalten:

1. Von der Bewaffnung aller Gläubigen im allgemeinen, und dort werden sechs Arten von geistlichen Waffen erläutert.
2. Von der Bewaffnung der wahren Prediger
3. Von dem edlen und überragenden katholischen Glauben

Im zweiten Buch – über den Krieg gegen die Ketzer – sind 12 Überlegungen enthalten.

Im dritten Buch – über den Krieg gegen die Juden – sind 12 Überlegungen enthalten.

Im vierten Buch – über den Krieg gegen die Sarazenen – sind 12 Überlegungen enthalten.

Im fünften Buch – über den Krieg der Dämonen gegen die Festung des Glaubens – sind 12 Überlegungen enthalten.

¹³ Fundstelle: books.google.com am 16.5.2014.

Stichwort: perfidus

Die Lexika sagen zu perfidus:

- perfidus, a, um (per = παρά + fides), wortbrüchig, treulos, unredlich¹⁴;
- faithless, treacherous, false, deceitful¹⁵;
- faithless, false, dishonest, treacherous, perfidious, deceitful¹⁶.

Die Karfreitagsfürbitte für die Juden („*perfidu ludei*“) ist eine der Großen Fürbitten in der Karfreitagsliturgie nach dem römischen Ritus, den die römischen Katholiken, Altkatholiken und manche Anglikaner verwenden. Sie entstand im 6. Jahrhundert, nannte die Juden seit 750 *perfidu* („treulos“), ihren Glauben *iudaica perfidia* („jüdische Treulosigkeit“) und bat Gott darum, den „Schleier von ihren Herzen“ wegzunehmen, ihnen die Erkenntnis Jesu Christi zu schenken und so der „Verblendung ihres Volkes“ und „Finsternis“ zu entreißen. Seit 800 erhielt sie zudem besondere Merkmale: Nur bei dieser Fürbitte sollten die Beter nicht niederknien und kein Amen sprechen. 1570 legte Papst Pius V. diese Fassung fest, die bis 1956 unverändert gültig blieb (nach Wikipedia).

Um 1310 erscheint dann eine Schrift, die diesen Ausdruck im Titel enthält: „*Tractatus contra perfidos Iudaeos*“¹⁷. Autor ist Nicolaus Vischel¹⁸ aus Niederösterreich. Im ersten Teil verteidigt der Autor christliche Lehrsätze gegen jüdische Einwände, im zweiten beschreibt er kurz den Talmud und rabbinische Autoritäten.

¹⁴ Lateinisch-deutsches Handwörterbuch: perfidus. Georges: Lateinisch-Deutsch / Deutsch-Lateinisch, S. 41370.

¹⁵ <http://www.latin-dictionary.net>

¹⁶ <http://en.wiktionary.org>

¹⁷ Heiligenkreuz, Stiftsbibl., 84, ff. 115r-141v saec. xiv .

¹⁸ siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaus_Vischel am 8.7.14.

1475 Petrus Nigri: Contra perfidos Iudaeos¹⁹

Gegen die treulosen Juden

Ad Reverendissimum in christo praetorem ac dominum sanctae ecclesiae Ratisbonensis Episcopum.

Praefacio fratris petri Nigri²⁰, Ordinis praedicatorum In tractatum contra perfidos Iudaeos de condicionibus veri messie ac christi ut[?] uncti[?] ex textibus hebraicis latinorum elementis utcumque figuratis confectum feliciter incipit.

[Gewidmet] dem ehrwürdigen in Christus Richter und Bischof der heiligen Kirche von Regensburg [Heinrich von Absberg].

Vorwort des Bruders Peter Schwarz von den Dominikanern zu der Abhandlung gegen die treulosen Juden, über den Vergleich des wahren Messias und Christus' ... aus den hebräischen Texten ins Lateinische übersetzt; hier beginnt sie.

¹⁹ Esslingen 1475; Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: 4 Inc.c.a 64 s. Die deutsche Version „Stern des Meschiah“ erschien ebenda 1477, siehe Titelbild.

²⁰ Petrus Niger oder Nigri = Peter Georg Schwartz, Dominikaner, 1434-1484. Siehe dazu den Artikel „Schwarz, Peter“ von Franz Heinrich Reusch in: Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 33 (1891), S. 247–248, Digitale Volltext-Ausgabe in Wikisource, URL: http://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Nigri,_Petrus&oldid=1691454 (Version vom 10. November 2013, 18:55 Uhr UTC).

1477 Nicolaus de Lyra²¹: Postilla super totam Bibliam²²

Kommentar zur ganzen Bibel

Venedig 1481



Abbildung 3: erste Seite der Strassburger Ausgabe von 1477 (Ausschnitt)

²¹ Nikolaus von Lyra (* um 1270/75 in Lyra (Lyre) bei Évreux in der Normandie; † 1349 in Paris, Magister der Theologie in Paris (1308–19 und wieder seit 1326). Er starb am 23. Oktober 1349 im Franziskanerkonvent in Paris (Wikipedia).

²² Fundstelle: UB Heidelberg, http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/in00134000_1/0007, mit fr. Genehmigung, und ULB Düsseldorf.

Prologus primus Venerabilis Fratris Nicolai de Lyra In testamentum vetus De recommendatione sacre scripture in generali incipit.

Hec omnia liber vite sanctae ecclesie xxiiii secundum, quod dicit beatus [papa] Grego[r]ius [h]omeliae xxxv²³ evangeliorum: Temporalis vita eterne vite comparata mors est potius dicenda quam vita. Scientiae vero a philosophis tradite ordinantur ad finem consequendum in presenti vita, quod scientie practice ab eis tradite ordinantur ad felicitatem politicam loquendo de policia presentis vite.
[...]

Erste Vorrede des ehrenwerten Nikolaus von Lyra zum alten Testament, Von der Empfehlung der heiligen Schrift im allgemeinen. Hier beginnt das Buch.

Dies alles das Buch des Lebens der heiligen Kirche, wie der heilige Gregor sagt in den Erläuterungen zu den Evangelien: Das zeitliche Leben, verglichen mit dem ewigen Leben, ist eher Tod zu nennen als Leben. Aber die von den Philosophen überlieferten Wissenschaften werden aufgestellt, um einen Zweck zu erreichen im gegenwärtigen Leben, weil die tätigen Wissenschaften, von ihnen überliefert, eingerichtet werden zum öffentlichen Glück des gegenwärtigen Staates.

²³ Gregor: Homiliae in evangelia 35, zu Lukas 21, 9 ff; PL 76, 1075 ff.

1493 Schedel: Weltchronik zu den Jahren 1337 und 1348²⁴

DAs ellend iamerig und trostlose volck der iuden hat nach der gepurt cristi M.ccc.xxxvij. iar [=1337] zu Deckendorff an der thonaw im bayerland zu verschmehung unnd belachung der goetlichen mayestat unnd hohwirdigkeit desselben unsers herrnn Jhesu cristi und unsers heiligen cristenlichen glawbens das allerhailligst sacrament vilfeltiglich gestochen, darnach in einen glueenden ofen gelegt unnd zu letst - als er unversert blibe - auff eim anpays mit hemern geschlagen. Als aber auß goetlichem willen solchs offenbar wardt, do warden die iuden von Hartman von degenberg, dem pfleger, unnd den burgern da se[l]bst angenommen und auf erfahrung der warheit mit gepuerlicher peen des tods gestraft. unnd dieselb hostia des sacraments daselbst zumm heiligen grab wesende wirdt mit viel wunderwercken geeret.

ITem alle iuden in teuetschen landen warden darnach im iar cristi M.ccc.xlvij. [=1348] verprennt und beschuldigt, das sie die prunnen vergiftet hetten, als denn ir vil des bekentlich warn.

HEwschrecken und gewuerme an zal vomb auffgang bis zumb nidergang wie ein dicker wolck den himel uberziehende haben diser zeit alle krewter und frucht der erden veroesigt. unnd nach zerstoerung und gestanck derselben ein grawsame pestilenz geursacht.

EIn erbermdliche clegliche pestilenz fieng sich an in disem M.cc.xlvij. iar und weeret drey iar durch die gantzen werlt auß von des ob genanten gewuerms oder hewschrecken wegen. Erstlich in India anhebende unnd von dannen bis in brittannia, darnach in welsche land und franckreich und zu letst in teuetsche und hungerische land kriechende. und was bey allen volckern ein solcher geher und großer sterb, das auß tawsent menschen kawm der zehend in leben blib. An ettlichen enden blib kawm der drittail menschen lebendig. vil stett, schloeßer, merckt, und doerffer starben gar

²⁴ Schedelsche Weltchronik 1493, Seite 231, nach: <http://de.wikisource.org> am 19.2.14

auß und bliben oede. Ettlich maynten, die iuden hetten disen iamer mit vergiftung der prunnen gemeret.



Abbildung 4: Juden auf dem Scheiterhaufen

1494 Theobaldus de Sexannia²⁵: Pharetra fidei catholice²⁶

Der Köcher des katholischen Glaubens



Abbildung 5: In einer Studierstube

²⁵ Theobald de Sézanne OP, ein Mönch des 13. Jahrhunderts, der nach 1240 diese Sammlung herstellte.

²⁶ Fundstelle Darmstadt: ca. 1494 (Leipzig, Arnold von Köln): <http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/inc-ii-611/0001> mit fr. Genehm., auch 1499 (Leipzig, Melchior Lotter): (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): P 2434; ca. 1495 (Köln, Quentell)

[Köln: ²⁷] PHARETRA FIDEI CA-
THOLICE SI- | VE YDONEA DISPU-
TATIO INTER | Christianos et Judeos,
in qua perpulchra tangun- | tur media et
rationes, quibus quivis christifidelis |
tam ex prophetis suis pro- | priis quam ex
nostris eorum | erroribus faciliter poterit
obviare.

Köcher des katholischen Glaubens
oder geeignetes Streitgespräch zwi-
schen Christen und Juden, in dem
sehr schöne Themen und Gedanken
besprochen werden, mit deren Hilfe
jedweder Christgläubige – aus de-
ren eigenen Propheten oder aus un-
seren - ihren Irrtümern einfach be-
gegnet kann.

²⁷ Die anderen Ausgaben haben denselben Text, allerdings leicht veränderte Schriften oder Schriftgrößen.

1505 Reuchlin: Warum die Juden so lange im Elend sind („Tütsch missive“)²⁸

(Volltext)

Pforzheim 1505

DOCTOR IOHANNNS | Reuchlins tütsch missive, warumb die Juden | so lang im ellend sind.

dEm Edlen und Vesten mynem lieben Junckhern²⁹ embiit ich, Doctor Johannis Reüchlin von Pfortzheym, myn willig dienst allzyt zue vor. Günstiger lieber Junkcher, In gueter gedechtniis hab ich behalten ewer ernstlich bit an mich gelegt, iich etwas kurtz zue verzeichnen, darinn ir euch zue müssigen zyten mitt ewern Juden moechten ersprachen, Dar uß kein ergerniis, sunder mercklich besse- rung entstuende. Dem nach kann ich kürtzers unnd bessers nit erfinden, dann das ir sye an die langen gefengkniis manendt, dar inn sie yetzund sind ob den 1300 iarn, und fragend sye, waß sye doch gott gethon haben, das er sye mitt so langer gefeng- kniis strafft, der glichen straff ire vordern von anbeginn der weldt nye gelitten ha- ben. Dar uff moegen ir inen fürwerfen dry gegründte warhafftige meinungen, nem- lich wie hernach volget.

[1.] Item zum ersten ist zue gedencken, das die sünd und übeltat, dar umb sye yet- zund alls gar lang und hart gestrafft werden, viel groeßer sy dann einich andere miß- tat, unnd gar viel groeßer dann die darumb sy in Babel gefürt sind gewesen, da sye allein LXX iar³⁰ gefangen waren. So weret ire gefengkniis ytzund wol mer dann driizeenhundert iar [hebr.] und hatt noch kein ende. uß dem onwidersprechnlich zue achten ist, die wyl diese straff alle vorgende straffen durch lenge der zytt über- trifft. So mueß ouch die sünde unnd mißtät, darumb sye gotte so lang strafft, auch alle vorgende sünd unnd mißtäten übertreffen, unnd das erheischt die gerechtigkeit gottes, der inen durch synen knecht Mose gesagt hatt – *Deuteronomii* xxv. ca[pi- tulo]³¹ [hebr.] zue tütsch also: Nach gestalt siner sünd soll werden die zal, als woellt er sagen, Ye groesser die sünd ist, ye mer die zal der straff soll sin. Uß dem nehmen wir billich: die wyl die straff soll eben gemessen syn der sünd, das dan diese sünd, darumb sye sich yetzt müssen lyden, gar vil schwerer unnd groesser ist dann alle die

²⁸ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 P.lat.1101 a#Beibd.2; VD 16 R 1246; Druck in (Reuchlin, Sämtliche Werke, Band IV,1: Reuchlins Schriften zum Bücherstreit, 1999, S. 1 ff).

²⁹ Der Adressat – ein „Junker“ – ist unbekannt.

³⁰ von 597 bis 539 v.Chr.

³¹ Dtn. 25,2: „... dann soll der Richter, falls der Schuldige zu einer Prügelstrafe verurteilt wurde, anordnen, dass er sich hinlegt und in seiner Gegenwart eine bestimmte Anzahl von Schlägen erhält, wie es seiner Schuld ent- spricht.“

sünd unnd missetaten, die sye vormals alß ye begangen haben, und waß sye dar zue antworten, so künden ir inen wol begegnen mitt dem, das sye gott vormals auch allwegen nach iren sünden gestrafft und sye doch bald wider daruff begnadet hab. Als sich erfindt inn dem hundert unnd sechsten, auch inn dem hundert unnd sibenden *psalmen* nach der Juden zal, aber nach unser rechnung im c.v. [=105] unnd c.vi. [=106] des glichenn inn dem buech von inenn genannt *Esra*³², wir lesen es aber inn unser Bibel *Nehemiae* ix. ca[pitulo].

[2.] Item zum andern So hatt sich gott zue merern maln laßen

|

mercken, das er die sünd der elltern – wie groß die syen - nitt wyter an iren nachkommenden straffen woell dann biß inn die dritte oder vierde geburt, allß das inn dem andern buech Mose geschriben stat: *Exodi* xx. et xxxiiii.³³ ca[pitulo] [hebr.] Zue tütsch also. Er rechnet die sünd der vetter uff die kind uff die dritten und vierden, Spricht meister David Kimhi³⁴ uff die viert geburt unnd nit wyter, darumb das ein altt man so wyt sehen mag sine kinds kind inn syner boßheit verharren, zue Judisch also. [hebr.] Nun ist offenbar, das die yetzigen Juden mit so langer gefengkniis gestrafft werden mer dann inn die hunderst geburt, uß dem zue mercken ist, das die sünd, darumb die Juden inn dieser zerstöerung gestrafft werden, nitt ein sünd ist eins eintzigen menschen oder zweier alld dryer. Dann wer es ein sünd ettlicher eintzechtiger nit yre nachkommenden die soelche misßtat nit hetten gethon, Alß gott selber gesprochen hatt durch Jeheskel, den propheten: *Ezechielis* xviii. ca[pitulo] zue Judisch also [hebr.] zue tütsch. Die seel, die so sündet, die selb soll sterben. Der süne [=Sohn] soll nit tragen die misstat des vatters. Darumb so mueß es eine gemeine sünd syn eins gantzen volcks mit allen iren glidern unnd samlungen, die alle mit dem willen unnd gunst anhangen der selbigenn sünd, die gott an inen straffend ist. Unnd also werden verstandenn die wort obgemelt, das gott die sünd strafft biß inn das dritt oder viert geschlecht, das ist: so die kinder unnd kindskinder den übeltaten irer vatter nachfolgen, als das uß der Caldaischen sprach und ußlegung, genant *Thargum*, ze nehmen ist, die so spricht über die selben wortt also [hebr.] das legt meister Salomon, den sye nennen Ribischlomo, also uß [hebr.] Deß halb ein yeder verstoa mag, wie gar unvernünfftig etlich großmeister der Juden sagen, die jetzige

³² Esra 9, 7 f.: „Von der Zeit unserer Väter an sind wir in großer Schuld gewesen bis auf diesen Tag, und um unserer Missetat willen sind wir und unsere Könige und Priester in die Hand der Könige der Länder gegeben worden, ins Schwert, ins Gefängnis, zum Raub und zur Schmach, so wie es heute ist. Nun aber ist uns einen kleinen Augenblick Gnade vor dem HERRN, unserm Gott, geschehen, dass er uns noch Errettete übrig gelassen und uns einen festen Halt an seiner heiligen Stätte gegeben hat, um unsere Augen aufleuchten und uns ein wenig aufleben zu lassen in unserer Knechtschaft.“

³³ Exodus 34,7: „... er verfolgt die Schuld der Väter an den Söhnen und Enkeln, an der dritten und vierten Generation.“

³⁴ David Kimhi, Rabbi und Schriftgelehrter aus Frankreich (1160-1235).

gefengkniis hab ir ursach von des guldin kalbs wegen, als Ribischlomo³⁵ unnd Ribimosche³⁶ Gerundi meinen, zu Judisch also

|

[hebr.] Dar in sie anzeigen, das giildin kalb sy ursach dieser irer gefencknis, Das doch gantz wider die warheit ist des texts in obgemeltem profeten Jeheßkel Ezechielis xviii., dann es ist inen leid worden, und got hat sie darumb gestrafft, ee sie gen Babel geführt wurden. Spricht der text *Exodi xxxii* [hebr.] und es plagt got der her das volck, darumb das sy gemacht haben das kalb, das do gemacht hat Aaron etc. und er ist inen darnach wider gnedig worden, hat inen mitgeteilt sinen heiligen geist, alß die heilge schrifft nach der straff des kalbs zue erkennen gibt Nehemie ix [hebr.] zue tütsch also, Und din gueten geist hastu gegeben zue underwisen sie. Dieweyl er inen dann nach der straff der abgoetterey des guldin kalbs synen gueten geist, das ist: den heiligen geist, gegeben, so hat er inen ouch dar mit ire sünd vergeben, ob sie nuen etlich versündet haben, es sy mit todschlegen, eebrechern, wuecher, triegenliegen[?] etc., so ist es doch nit in allem volck gewesen, dann man noch under inen findt, die soellich sünd hassen und für unrecht halten und sich dar von keren. Dennoch nichtzdestminder blybt das gantz Judisch geschlecht in dieser gefengknis. Uß dem allem zue mercken ist, das die sünd, darumb sye zerstrewt, ein gemeine sünd deß gantzen geschlechts syn mueß, darin all Juden verharren, so lang sie juden sind.

[3.] Item zum dritten so ist es wol zue gedencken, das die sünd, darumb so lang zit im ellend sind, eine solche sünd sy, die sie verachten und nit für sünd halten. Dann wer moecht es achten, wann sie es für sünd hielten, darumb sie gefangen sind, sie würden sich understoender selber abzetuen, dar mit sie wieder heym kommen moechten. und sollich blindheit ist ein sondere straff von gott, das sie nit woellen erkennen dieselbig sünd, man sagt inen, was man woell: so woellen sie es nit wissen, verachtens und verschmehens alls, das in dem buech Hiof geschriben stet: Job xxii [hebr.] sie sprechen zue got: ker ab von uns, die wissenheit diner wege gefalt uns nit. und das hat inen vor langem Jeschaiach, der prophet, geweyßagt: Isaie vi, zue Judisch also [hebr.]

|

zue tütsch [hebr.] Hier bin ich, schick mich. Und er sagt: gang und sag disem volck: hoert hoerend, und ir werdt nit verston, und secht sehend, und ir werdt nitt wissen. Verschlym das hertz dis volcks und sine oren, beschwere und syne ougen verkleib, uff das es nit wird sehen mit sinen augen und mit sinen oren wird hoeren und in sinem hertzen wird verston, und wird sich bekeren und wird gesundt im wie wol nun die wort obgemelt. Schick oder send mich, nach dem buechstaben gesehen werden,

³⁵ D.i. Rabbi Shlomo ben Itzhak HaTzarfati, genannt: Rachi, jüdischer Gelehrter (1040-1105).

³⁶ D.i. Rabbi Moses ben Nahman Girondi, jüdischer Gelehrter aus Girona (1194-1279).

als ob sie geredt sein uff Jeschaiah, so werden sie doch inn der hohen heimlichkeit verstanden uff Jeschuh unsern hern gott. Unnd das kann allein der gelert iud verston, der in der heimlichen kunst geübt und erfarn ist, genannt *Cabala* [hebr.], dar in man sicht das [hebr.] got Jeschuh der selbs ist, der do zue got dem vatter geredt hat [hebr.] zue tütsch: Send mich. Zue dem hat got der himmelisch vater gesprochen: verschlym das hertz diß volcks, und meinet die Juden. Darab man wol verstet, das es ein plag von got über die Juden ist von des rechten messiah sines sonen wegen, das sue uß eigem frien willen sollent blind und verstopft sin, dar mit sie die sünd irer straff nit für sünd achten. Und das hat der hochgelehrte meister Rabi David Kimhi³⁷ wol verstanden, darumb schribt über die gedachten wort also [hebr.] zue tütsch also: und das ist die strengkeit des gerichtts von gott dem gesegneten, in dem das do meret der sündler zue sünden, so abwendt gott von im die weg der bueß, das ist rüw und leid, biß er empfaht sin verdammnus oder straff. Von not mueß es also verstanden werden, dann gott hat inen vormals allwegen Nauijm[?] profeten und wissager geben, sie syen gen babel oder anderswohin geführt worden, aber yetzund haben sie kein Naui noch propheten mer, der inen von gott gesandt sy zue sagen ire sünd und mißtaten und sie uff den rechten weg zue wysen, so woellen sie es ouch selbs nit verston, als der obgenannt profet Jeschaiah inen wargesagt hat Isaie xxix. ca[pitulo] und es würdt

zergon die wyßheit irer wysen, und die verstentnis irer verstendigen würdt verbor-gen, und das wissaget ouch dar zue der koenig David imm psalter und redet in der yetzigen Juden person also [hebr.] Unsere wunderzeichen sehen wir nimmer. Es ist fürter kein prophet mer, und das aber dieser pasuck³⁸ oder verß verstanden soll wer-denn uff diese zytt irer yetzigen gefengcknis[!], das würdt clerlich genommen uß der gloß irs meisters Ribischlomo³⁹ am selben ort, da er die zerstoerung beider tem-pel oder gotzhiiser meldet also sagend [hebr.] und nach dem so kumpt dieser yetz-gemelter verß etc.

Also haben ir driiw wesentlich stück gehoert, die do hangen an der sünd, darumb die Juden so lang zyt von got gestrafft werden on den 1400 jarn, nemlich das die selb sünd mueß die aller groeste sin, die ye gewesen ist. Sye mueß ouch allen Juden ein gemeine sünd sin, sie mueß ouch von inen veracht und für nichtz gehalten sin. So nuen das also war ist, das es ein yegklicher verstendiger mensch mag gryffen, so bitt ich heissen sie uch einich sünd sagen, die diese dry stuck an ir hab, dan die abgoet-tery ist vor verantwort, so mag man ouch wol ein groeßere sünd finden dann das einer für den rechten gott ein andern got eren ist, wie wol es fast ein hohe, schwere,

³⁷ Siehe Anmerkung 34.

³⁸ Pasuk = Vers (hebräisch).

³⁹ Siehe Anmerkung 35.

große sünd ist: und nemmen des ein exempel. einer hellt sin schultheissen für den roemischen künig und erbeiit im zuecht und eer gantz wie einem roemischen künig und will nichtz umb des rechten künigs bott oder verbott geben, sonder allein deß schultheissen botten und verbotten will er gehorsam sein. Ist kein zwifel, so er sines eigen hern verleügnat, es ist ein große sünd. Aber ein ander, der sicht den roemischen koenig in sinem gewalt und empfalet vil gnaden von im ouch zue vor und ee, im derselbig koenig einich un gnad bewyset, so heißt er in ein huernkindt, ein zouberer, ein bueben, ein lecker, und zue letst on all billich ursach so schlecht er den selben koenig zue tod. Für war, das ist noch gar ein groeßere sünd und ein hertere mißtat dan die erst. Also ist ouch die abgoettery nit als ein große sünd als die gotzlesterung.

Und diesem allem nach so beschliiss ich, das die Juden umb kein andere sünd so lang zyt von gott gestrafft werden dan allein um die gotslesterung, die ire vordern an dem

|

rechten Messiah, unserem hernn Jhesuh, begangen haben und ire nachkommenden daryn verwilligt, auch soellichs biß auff disen hütigen tag steet und angensem halten und haben.

Nieman kann sagen, das ir vordern nit schwerlich gesündt haben, da sie mit falschen ursachen begerten Jesuh, den gerechten, ze toedten, über das er inen nye kein übel hett getahn, als geschriben stat im psalter [hebr.] *Psalmo xxxvi*. Es wart der sündler uff den gerechten und er begert zue toeten in. Das er aber gerecht sy gewesen, gibt im Pilatus, der richter, selbs gezügnis, so er spricht Luce xxiii: Ich find kein schuld an im, die tods würdig sy. So sagen die Juden selbs: allein wir nennen in got, und er habe sich doch selber nie got genent, sonder allwegen des menschen kindt in gantzem evangelio. Warumb hond sie in dann getoedt, dann das er sich gottes suen hat laßen nennen, da müssen sie selbs bekennen, das an keinem ort verboten sy, das sich nieman soll gottes son oder messiah lasen nennen. im psalter stat geschriben [hebr.] zue tütsch also: Ich han gesprochen: ir sien goettes und kinder des oebersten allsamen, und [hebr.] und im propheten Isaias xlv. ca[pitulo] nennet gott Coresch, den konig Cyrus, mit dem namen messiah und vil ander werden also genennt. Des halb unser her Jesuh, er sy ioch[?] ein profet oder des menschen kindt gewesen, nach dem text des gesatz Mosche kein tod verschuldt gehapt hat.

Wie wol ich nün nit woelte, das sye in nit hetten getoedt, noch dann ist mir leid, das sye inn der gotslesterung verharren. Sie haben an im in vyl wys gott gelestert, geschmecht und geschendt uß der ursach, das sie in zum tod gebracht haben, darumb das er sich ein künig, das ist messiah, und ein suen gottes hatt laßen nennen. Dar durch hond sie gott dem almechtigen die lügen woellen inn haß stossen und gott zue einem lügner machen, der gesprochen hatt durch den propheten Jeschiaia Isaie lxvi.

capitulo [hebr.] zue tütsch also: So ich mach genesen, solt ich nit ouch geberen, spricht der her. So ich mach geberen, solt ich unfruechtbar sin, spricht din gott. Daruß sie wol gewarnet sind gewesen, das im got zue einer schmach rechnet, das er kein son

|
solt haben, als wer er onmechtig und unfruechtbar, und solt nitt syn wie ander vatter, dann ein mensch gebürt ein menschen, und ein kuen ein kalb. Aber kein mensch von natur mag ein esel gebern, noch ein lew kein lemlin. Aber gott hat geborn, der ist syn Messiah, als er sagt im andern psalmen also anhebend: Warumb zancken sich die heiden, und die lüt reden schmachwort? Es standen die regenten der lender, und die obern beraten sich miteinander wider gott und sinen messiah etc. und glich hernach so sagt derselbig messiah: Gott hatt gesprochen zue mir, du bist min sone, ich han hüt geboren dich, das ist von ewigkeit. Die wyl sie nun gott den almechtigen gelestert haben, als sy er ein lüghner, onmechtig, unfruechtbar, so volget ye ein gotzlesterung uß der anderen, also das sye gott in der person sinen eigen sonen, unsers hernn Jeschuh, des rechten Messiah, teglichs lestern, schenden und schmehen. Sie nennen in ein sündler und ein zouberer und den gehenckten, und die gütig iunckfraw Maria heissen sye haria, ein wüeterin, und die iünger oder aposteln nennen sye ketzer, und uns christen ein unfolck oder nit volck und nerrisch heiden und vil ander boese wort, die sye usstossen. Dar ab zue mercken ist, das die sünd der gotzlesterung die groest und hoechste wider gott ist. Deßhalb die eigenschaft des ersten stücks obgemelt an soelcher sünd, darumb sie so lang gestrafft werden, clerlich erfunden würdt. Das ander stuck, das all Juden zue dieser zyt, so lang sy Juden sind, an soelcher gotzlesterung teilhaftig seyn und ein sonder freüd dar in haben, so sye etwas zue schand und laster künden, erdencken und erdichten [hebr.] Ist offenbar an allem iren tuen und laßen und an irem gewonlichen gebet, ouch an iren biichern, die sye wider uns schrieben und lesen, alles uß dem buch *Niz[z]ahon*⁴⁰ und brueder fol, ouch in dem gebet *vleschumadim*⁴¹ wol zue mercken ist.

Das drit stuck, nach minem beduncken das groeste, das sye nit woellen wissen, das soellichs so sye unserem hernn Jesuh teglichs bewisen, unrecht und sünd sy, dann dar durch moegen sie zue keiner erkanntnis noch besserung ires lebens kummen und diewyl sye also verstopft in iren sünden all miteinander bliben, so müssen sye ouch also verhart in ir straff und gefengknus bliben, nach dem ir eigen meister schriben [hebr.] zue tütsch also: Wer boeß tuet, der mueß verdammis liden. Das ist ir ende, des do flüßt uff die verwüstung nach inhalt des profeten Daniel obgemelt, und als lang sie in solchem wesen blieben, so bedoerfen sie keiner besserung hoffen, dann sie woellen blindt sin, es sy gott lieb oder leid, und ir unwissenheit bekennen sie

⁴⁰ Siehe oben Seite 7.

⁴¹ Eigentlich „Ve-la-meshummadim“ = die Abtrünnigen (Price D. H., Judenbücherstreit, 2013, S. 67)

selbs. Als do schreibt der hochgelert meister Rabi Mose, der Jud von Egypten, inn dem buech genannt

|

[hebr.] libro iii. capitulo xxiiii. Inn Judischer Sprach also [hebr.] Nemlich zue tütsch also. Unsere gebrechenheitten alle. Daruff die verdamnus gesetzt Ist verborgen vor uns ir missetat. Ich bit gott, er woell sye erliichten und bekern zue dem rechten glouben, das sye von der gefenckniis des düfels erledigt werden, als die gemeinschaft der Christenlichen kirchen an dem karfreitag andechtiglich für sye bitt. Unnd wann sye Jhesuh den rechten Messiah erkennen, so würdt all ir sach guet hie in dieser welt. Und dort ewiglich amen.

Edler, vester, günstiger, lieber Junkcher. Das gab ich eich für des erst, woellen entdecken mit inen zue reden, mit dem erbietten, welcher von Messiah unnd unnserm rechten glauben gern woellt underwisen werden. Des woelt ich mich williglich annehmen unnd helfen, das er kein sorg bedoerfft haben umb zytlich narung, sonder moecht gott riwiglichen dienen und aller sorg fry syn. Datum inn Wyhenacht fyer-tagen zue einem guten seligen iar. Ad annum 1505. Gedruckt zue Pfortzheim.

1506 Reuchlin: Hebräische Grammatik⁴²

Io[hannes] Reuchlin Phorcensis doctor |
iuris, comes Palatinus, Late- | ranus Si-
cambrorum legis taci- | tus et Sueviae tri-
umvir, Fride- | rico III. imp[eratori]
Ro[manorum] insignis

|



Abbildung 6: Wappen des Kapnion

Phorc[a]e in aedib[us] Tho[mae] | An-
shelmi sexto kal[endae] | Apriles anno
MDVI.

|

Exegi monumentum [a]ere | perennius⁴³
Nonis | Martijs anno | MDVI.

Johann Reuchlin aus Pforzheim,
Doctor des Rechts, Hofpfalzgraf
[seit 1490], Geheimrat für deut-
sches Recht, Richter des Schwäbi-
schen Bundes [seit 1502], ausge-
zeichnet von Kaiser Friedrich III.

[Wappen des Reuchlin, seit 1490:]

ARA CAP | NIONIS⁴⁴

Pforzheim, im der Druckerei des
Thomas Anshelm⁴⁵, am 27. März
1506

⁴² Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: 2 L. as. 52#Beibd.1; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 R 1252, mit fr. Ge-
nehm.

⁴³ nach Horaz: Q. Horatii Flacci, carmina 3,30: an Melpomene.

⁴⁴ Capnion/Kapnion ist die gräzisierte Form des Namens „Reuchlin“; zum Lebenslauf siehe neuerdings (Schild, 2013).

⁴⁵ Thomas Anshelm (* um 1470, † 1522 oder 1524) war ein bedeutender Buchdrucker in der Zeit des Humanis-
mus. Er druckte in Straßburg, Pforzheim, Tübingen und Haguenau unter anderem Werke von Johannes Reuch-
lin und Heinrich Bebel. Philipp Melanchthon war neben seiner Tätigkeit an der Universität Tübingen von 1514-
1516 sein Korrektor (Wikipedia).

„Ein Denkmal, beständiger als Bronze, habe ich geschaffen.“ am 7. März 1506

[Seite 3⁴⁶:]

Canon

Non est liber legendus hic ceu ceteri
 Faciem sinistra dextera dorsum tene
 Et de sinistra paginas ad dexteram
 Quascumque verte, qu[a]e latina videris;
 Legito latine hebr[a]ea, si sint insita,
 A dextera legenda sunt sinistrorsum.

[Seite 517:]

IOANNIS REUCHLIN PHORCENSIS
 | L[EGUM] DOC[TOR] AD DIONYSIUM
 FRATREM | SUUM GERMANUM DE
 RUDIMENTIS | HEBRAICIS LIBER
 PRIMUS

Persepe mihi cogitanti de communi sacrarum literarum iactura, Dionysi frater, que cum multitudine sophismatum annis superioribus tum maxime nunc propter eloquentie studium et poetarum amoenitatem non modo negliguntur, verumetiam a quam plurimis contemptui habentur, in mentem venit tandem opportuni cuiusdam remedij, ne sancta biblie scriptura vel aliquando tota pereat et simul amimarum nostrarum progressus cum suavi cantu Sirenium, quas ne Ulysses quidem audiret, et ad inferos abeat.

Johannes Reuchlin aus Pforzheim, Doktor der Rechte, an seinen Zwilingsbruder Dionysius: Grundzüge des Hebräischen, erstes Buch

Sehr oft schon habe ich nachgedacht über den allgemeinen Verlust der heiligen Buchstaben, mein Bruder Dionysius, die zusammen mit den vielen Trugschlüssen in früheren Jahren und jetzt wegen des Studiums der Redekunst und der Dichtung nicht nur vernachlässigt werden, sondern auch von sehr vielen verachtet werden; deswegen kam mir schliesslich ein geeignetes Mittel in den Sinn, damit nicht die heilige Schrift der Bibel dereinst völlig

⁴⁶ des Digitalisats. Die Seiten sind rückwärts nummeriert: der Text beginnt auf Seite 517 des Digitalisats.

Ad istum autem modum [...]

untergeht zusammen mit dem süs-
sen Gesang der Sirenen, die nicht
einmal Odysseus hörte, und in die
Unterwelt absinkt.

Zu diesem Zweck [...]

Stichwort: Die Sprache des Joedenspiegel

Der „Judenspiegel“ erschien zuerst als „Joedenspiegel“ 1507 in Köln in rheinischer (ripuarischer) Sprache, erst im folgenden Jahr in frühneuhochdeutsch (fnhd). Als Besonderheiten bzw. Abweichungen zum Frühneuhochdeutschen fallen auf:

- Wörter und Schreibweisen, die bis heute (nur) im kölschen Dialekt vorkommen: „Mynsche“ / „Minsche“ für „Menschen“, „verzellen“ für „erzählen“, „hillige“ / „hillije“ für „heilige“, „trecken“ für „ziehen“, „kryschen“ / „krieschen“ für „weinen“, „boven“ für „oben“ u.a.m.
- ausgestorbene Schreibweisen: „tziyt“ statt „Zeit“, „wijse“ statt „Weise“ u.a.m.
- das Dehnungs-i, Dehnungs-y oder Dehnungs-e in wairheyte, rait, boich, unfruychtbar, verstaen, spraich, jair, groisse, uyss (= uss > aus) u.a.m.
- die Verwendung des „ou“ statt „au“: ouch, ougen, gelouven u.a.m.
- die Verwendung des „y“ als „i“: byn, myt, syn, kyrchen, yrre (=ihre) u.a.m.
- die Verwendung des „y“ als „j“ in yekliche u.a.m.
- Vereinzelt sind niederdeutsche Elemente sichtbar: up > auf, duppen > Töpfe
- tz statt einfachem z oder -ts: tzo > zu, gotz > Gottes
- die Endsilbe „-eit“ in Abstracta statt „-heit“ oder „-keit“: wirdicheit, rechtverdicheit
- ganz ausgefallen: vyant > Feind

1507 Pfefferkorn: Der Joedenspiegel⁴⁷

(Volltext)

Köln 03.09.1507



Abbildung 7: Titelblatt

⁴⁷ Fundstelle: Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Signatur AD+BL150, VD 16 P 2299; Bl 9, 33 und 36 fehlen (Borschling/Claussen, 1936, S. 195 ff); ein Druck von 1508 von Dorn in Braunschweig in der UB Bremen und der UB Rostock (ebd.). Siehe auch „Der Joeden Bicht“ von 1508, ein Druck von Johann von Landen in Köln, in der StB Ulm (ebd.). Das Titelbild zeigt Christus am Kreuz, sein Blut ergießt sich in ein Taufbecken, in dem ein Jude vom Papst getauft wird, wobei der Teufel mit Geld lockt; unten links eine Beschneidung, des weiteren eine Heilige und vier Personen, nach (Borschling/Claussen, 1936).

[Seite 2]⁴⁸Jhesus Maria Johannes⁴⁹.

Dit boichelgyn ist durch Johannes der nae inhaltz des vur ind alden Testamentz van dem geslechte pfefferkorn Joseph genant uyss den juetschen tzo den Cristlichen gekomen nu unlanghs bekiert worden. Tzo Ere ind wirdicheit der hilliger und unverdeilter dryvaldicheit unses heren ijesu cristi, syner gebenedider moider ind des hemelschen hers zo selicheit bekerung zo sampt eyne Spiegel ind exempel aller mynschen, ind wirt gedeilt in dry deyle.

Zom eyersten eyn Epistell, dait ynne ußgedayn wyrt eyn heymelich Rait gruntlich tzo verklieren den ungehoirsamen, verdeckten ind verdunckerden creatures der joedischen nation und vervolger der ewiger wairheit, die langen tziht in sulcher hoffnung versuncken ind bedroegen synt, die tzokunfft messyas und in sonderheit der vunfftzien hundert jair tzu verwarden, want nu die tziht verschenen und over is. So deit sy der boese vyant [=Feind] quellen, gelicherwyse wye die ertzen in den duppen gesoeden und gewalt werden, der halven yn benomen wirt der verstant yrre vunff synne, want sy in yrrung verfallen und beherdende synd etzlicher maiß. Sy haben sich gedeilt in manichen unfruchtbaeren reden weder die ewige wairheit tzo stryden, niet wissende, hyn noch wieder in dem gesetze Moysi. Der halven ich durch barmhertzicheit mynschlicher truwe bewegt worden byn, vur mich tzo nehmen den verstant der heyiligen evangelien uyss der latijnscher spraich getzoigen zo werden in yre hebraysche schrift ursachen want sy niet gruntlich verfahren noch bekannt moegen syn, zo vernemen[!] den verstant der heiligen evangelien. Vort so byn ich durch sunderliche wail bewyßbaren puntten [...] ⁵⁰ gereytzet yrer lere in bewysung der hilliger

| [3]

schrift, myt redelichen articulen tzo verwynnen yre valsche argumenten degelichs unnutzlich vurwende, ungezwuyvelt eyne ycklichen krysten mynschen genoichlich zo vernemen, und tzo hoieren, und dair benenen, sich dair an spiegelen, gode danckber tzo syn, das er vur eyne anderen in der genaiden, van jongen dagen upgefoirt in dem cristen gelouven geboren, want es ist niet wail natuyrlich eynen alden krummen ast lichtlichen zo flichten, des ich getzuygen und erinnert worden byn. Angesehyn ich vast unduechtlichen in vleischlichen, tzihtlichen gaven und anderen verdoemlichen boesen stucken na dem gesetz moysi upgewassen und vast vil gueder wercken

⁴⁸ Seitenzählung des Digitalisats; zur Lücke nach Seite 18 siehe unten Anmerkung 71.

⁴⁹ Diese drei Wörter sind die Kopfzeile des ersten Teils des Buches.

⁵⁰ An dieser Stelle ist ein Stück des Blattes abgerissen, die Lücke hat eine Breite von ca. sieben Buchstaben.

versuympt. Nu byn ich durch zoroiffunge genedichliche ind anreirgunge[?] des almechtigen gotz getreden in das gesetz der geistlichkeit des hilligen cristen gelouvens, want ich manichveldich durch nydt der valschen slangen ind helschen duvels mich tzo werpen ind auff zo deyngen uyss dem geistlichen gesetze in gewoynheit des tzijtlichen, vleischlichen wesens angesprochen und gereytzt werde, want myr nu myn ougen des claren verstantz durch kraff macht ind hulpe des hylgen geistes upgedayn synt, durch krefftliche wederstant ungeschediger zo bliven in dem gesetze der ewiger wysheit, dairumb beweigt mich dat erkennenis der rechtuerdicheit der armer creature, nach dem sy in der gewoinheit der tzijtlichen gaven soe hertlich verwassen ind verbistert synt zo vermanen ind uyss zo leyden an dem doide zo dem wege des ewigen levens.

In **dem anderen deile** des boichs wyrt vur gedragen eyn gotliche vursichtige vrucht-bair Rait up zo doyn In der Roymischen kyrchen sunderlich

| [4]

durch uch durchluchtigen Fursten, heren und steden, den die jueden underworfen synt, wie den armen creatuyren uyss de slegen des vyantz ingeleidt und gehulffen moechten werden, zo dem weige des hilgen cristen gelouvens, want sy nae dem yre tzijt verfahren is in vertzwyfelungen yrs gelouvens verwesen synt.

Dem nae So mach die moider der hilliger kyrchen allenthalven niet nutzlicher betrachten tzo selicheit der juetscher nation in bewegungen cristlicher truwen, tzo diesen wercken ernstlich tzo versien, dan ich laiss mich gentzlich beduncken, dat man gode den heren niet volkomentlicher noch genemer offerhande geven und erzeigen moege, dan dat man den ellendigen verbisterden luyden yrre selen bystendich sy, dair durch dat bloit cristi niet verloren wurde, und vergencklich bleve.

In **dem dreden deille** is boichs wyrt geroirt die anschauwongen der werlt. Mach niet bekreffticht wesen in dessem graide dair en mois dan eyn sundlich myrcklich veranderingen werden, des ich getzuygen nehmen alle vernarer der hilliger schrift, des gelichen alle mynschen die yrem verstant in redlichen schyn geven und gebruychen willen aller nae uysswysongen der befleckung deser werlt.

Das eyrste deil: Eyn epister zo allen luyden

doch besunder zu den judeschen und van eyn unnutze verbeiydung eyns anderen messias.

Allen und yecklichen gunst und wailfart, sunderlich mynen affgescheiden broederen, wilche geboren synt uyss dem geslechte ysrahel und in sonder-

| [5]

heit van den almechtigen got boven⁵¹ anderem volcke mit vil wonder tzeichen enthalden, uysserkoeren waren und ynne groisse unsprechliche genade verheyschen zo leysten, welche genade, do Sy uch jueden offentliche erscheyn wrevelich affgeslagen und unredelich untsatzt wart. So hait uns got doch die hyllige schrift - sunderlich die vunff boicher moysi, *psalter* und propheten – gegeben dair yn zo vermyrcken sulliche genaide ertzeigt, durch synen eynigen sone gegeben hait, wylcher van dem hemel die mynschliche natuyr an sich nemende her auff gestigen und eyn verloeser des mynschelichen geslechtz ist. Niet na dem vleische dan als ure vuralder ind altvaderen, ind yr gewart haint. Sonder nae dem geist der selen tzo verstain, dem nae soe giffet uns die hilge schrift getzuychenisse schynbarliche tzo kennen, dat Cristus der wairhafftige messias got und mynsche is, nae uysswysonge syner ewiger wysheit, als allet in dem hilligen evangelium beslossen wyrt, dem wilchen yr joeden verretlich und wederspennich synt allet durch naevolgunge urre alderen, und verhardunge urs verstantz, dat myr sulchs bewust sy uch niet frempt want wyr uyss eyne houlte eyne geslechtz gesneden synt der halven, so weis ich alle ure puntten und reden, wilche dae trecken⁵² weder die hilligen evangelia Jhesu christi, und dairumb soe hayn ich mitlyden myt uch Joeden deshalven. Ich byn beweigt durch gruntliche wairheit dair mit yr gantzlich untbonden moegen werden, nae tzo volgen myner lere. Nit wilt flyblich up myrcken in myner nae reden up zo doin ure unmestluche vurnemen weder den christen geloven.

| [6]⁵³

Van wairheit der schrift des evangelium und des ghenes dae ertzalt wyrt.

Tzo dem **eyersten** synt eyn deyl van uch jueden, dye halden van die Evangelia niet und dat in der meynunge und gestalt, dat idt durch wort der mynslicher lerer begriffen und erdycht sulle syn. darumb ich vur mich genomen hayn die evangelia uyß dem latijn in ure hebreische tzo legen, dar myt yr und yecklicher, der der wayrheit plegen wulde, den verstant by uch selfs wael begrieffen kunt ind moecht niet mogelych sy in eyniger wyse, dat die Evangelia sonder wairliche geschycht erdycht ader geschreven moegen syn. Dair umb, yr jueden ind andere, die dae nyet geloeven, myt gantzenm vleyß urs herten steetlych dar an syn und den grunt der hilliger schryfft deygelichs leren puren und uysslegen sullen ungezwijvelt yr werden myt worden die wercken inhalt der hilger Evangelia in der wyrheit also gescheyt tzo syn clærlich vernemen und beynden, und da zo merer sycherheit, so overleset die hyllige schryfft und suycht ym *psalter* in dem xcv. psalmen, Ouch yn dem xcviij. psalmen⁵⁴, des

⁵¹ = über, oberhalb von.

⁵² = ziehen.

⁵³ Von hier ab lautet die Kopfzeile: „Das eyrste deil.“

⁵⁴ Psalm 97: „Jahwe ward König! Es frohlocke die Erde, es sollen sich freuen zahlreiche Inseln! Gewölk und Dunkel ist um ihn her; Gerechtigkeit und Recht ist die Grundfeste seines Throns. Feuer geht vor ihm her und verbrennt ringsum seine Feinde. Seine Blitze erleuchteten den Erdkreis; die Erde sah's und erzitterte. Berge

gelichs in dem propheten Isayas am xlij. capittel⁵⁵, Jheremie in dem xxxj. capittel⁵⁶, dae vindet yr clerlych dae van geschreven.

Tzo dem **anderen** mail, so synte eyn deyl van uch judden spreken ouch nyet anders meynende Sy

| [7]

wyllen wayl dat die inhaltung der Evangelia geschein und wair moegen syn, doch mit den onderscheide und verstande, dat sulchs nyet durch schyckung des almechtigen godes, mer durch verhencknyß, craftt und bistant des duvels geschyen ind angeschreven worden sullen syn; und yr jueden halden uns Christen daer vur, dat wyr des halven sere yn der fynsternisse wandern und dwalen sullen umb des willen, dat wyr die Evangelia an uns zehen ind unsen geloven dar uff setzen. Och broedere, yr mich aver wulde recht verstane und dat vurgeven niet velschlich verwenden. So will ich mit tzo doin der gotlicher genaden uch mit redelichen worden ind reden bewysen, dat yr in groisser yrronghe befleckt syt Aengesien, dat yn dem begriffnis der hilligen Evangelia an vill enden ind orten wie man den duvel wederstant doen und der minsche sich entbrechen und entzegen mach uyß der gewalt und leidonge des duvels, und wie man ouch dem selven duvel entgegen gaen und wederstant doin sall und geloufft des vrij wae man die heilge evangelia degelichs in gotz diensten tractiert, dat der duvel sych dar by tzo schicken ungezwijvelt wael entzien und mijden sall. Mirckt und verstaidt doch, dat recht off ydt moeglich sy, dat die hilge evangelia durch schickung, craft und bistant des duvels geschien ader beschreven moegen sy, want dar gantze Boiche der Evangelia widdere den duvel ind sin gewalt fondiirt gemacht, geschreven und becrefftiget ist. dairumb nyet foechlich were natuyrlich tzo verstane, dat der duvel oever sich selver eyn raet der widder sich si gegeben sulde haben. Dar umb [...] ⁵⁷

| [8]

broidere, wilt yr yn rechteru vernu[n]fft und redelicher wijsheit plegen, soe moyst yr uns Christen ehe tzo layssen dar wyr tzo hanthavong der hilliger Evangelia lerer und geboeder gotz und der hilliger kyrchen ym rechten bestendigen wege unverbis-tert wandelende synt, und want dan und dwijl ouch yr jueden in urem boeslichen

zerschmolzen wie Wachs vor Jahwe, vor dem Herrn der ganzen Erde. Der Himmel verkündete seine Gerechtigkeit, und alle Völker sahen seine Herrlichkeit ..."

⁵⁵ Vers 18 ff: „Ihr, die ihr taub seid, hört, ihr Blinden, blickt auf und seht her! Wer ist so blind wie mein Knecht und so taub wie der Bote, den ich sende? Wer ist so blind wie mein Vertrauter und so taub wie der Knecht des Herrn? Vieles sieht er, aber er beachtet es nicht; die Ohren hat er offen und hört doch nicht ..."

⁵⁶ Vers 31 ff: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen; nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, daß ich sie aus Ägyptenland führte [...], sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein ..."

⁵⁷ Hier sind die letzten drei bis vier Buchstaben unlesbar.

upsatze urs duvelschen gelovens in uer sinaonge[!] der hilligen evangelien und schrifften also beherdende syt, nympt sych der duvel die ursach uch dairumb unverloist tzo underhalden zo urem ewelichen verdoemnisse. dairumb so volget Raitz nemende vur uch die heilge Evangelia und overlesse sy entgegen ur schrifft, soe werden yr des in der wairheit befynden des genen, dairumb yr lange gesuycht gewart ind yrrungen gestanden synt ind dairby yr clairlich befunden wye dar yre testament verstuyrt, verbystert ind van genen werde meir ist, noch ummerme komen sal. Nemet och vur uch dat boich *Genesis* am xliv. capitel⁵⁸, Ysaïas am eyersten ca[pitel]⁵⁹, Daniel am ix. ca[pitel]⁶⁰, Amos am ij. capi[tel]⁶¹. dair vyndet yr eyn wairhafftich text vorder ym boich *Exodi* am xxxij. Ca[pitel]⁶² - Eyn figure, wie yre testament tzerbrochen ist.

Dat Christus Jesus wair god und mynsche ist und der overeste prophete.

Tzo dem **derden** mail, synt eyn deyl van uch jueden, die spr[e]chent und laissen zo, dat cristus eyn prophet gheweist sy. Aver yr willent niet, dat er got ind mynsche geweist und noch sy. dairumb so wilt yr hem noch syner lere in gehoïrsamheit niet erschiynen. Lieve broedere, wie moecht yr also verstockt, verhart

| [9]

und verbistert syn, dat yr gemeynen ader die ursach uch genemen kunt die gotliche genade, sonder wilche yr noch niemantz geleuven kann, also gesmehen ind siner goetlicher genaden affzehen moicht, also dat hei niet got und mynsche dan als eyn prophete geweist sulle syn. Dar umb wult yr mich nu recht verstaen und der redelycheit nyet afftzeihen soe wulde ych uch durch tzwae reden bewysen, dat Christus wairhafftich gott ind mynsch geweist ist ind noch ist. die ierste rede yst dit nimpt vur uch den groissen propheten Moïsen, wylchen yr ind wyr Christen ouch vur den hoegsten ind oversten propheten haldende und des ouch ungetzwyvelt synt. Nu wyl ich gegen Moysen christum, den herren unser christen und alle der werelt eyn verloeser, probieren und eyne fraichliche Argument vur brengen und sagen: hoege prophetze Moïses, die groysse wunder tzeichen durch dich gescheit off sy in dyner natuirlicher crafft off durch crafft des almechtigen gotz gedaen ind geschiet synt, wyl Moysen dan der wairheit pliegen der hey nye affgetzoegen hait, so moiß hie

⁵⁸ Zum Beispiel Vers 16: „Was sollen wir meinem Herrn sagen oder wie sollen wir reden und womit können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden ...“

⁵⁹ Zum Beispiel Vers 4: „Wehe dem sündigen Volk, dem Volk mit Schuld beladen, dem boshafte Geschlecht, den verderbten Kindern, die den HERRN verlassen, den Heiligen Israels lästern, die abgefallen sind!“

⁶⁰ Zum Beispiel Vers 9 f: „Denn wir sind abtrünnig geworden und gehorchten nicht der Stimme des HERRN, unseres Gottes, und wandelten nicht in seinem Gesetz, das er uns vorlegte durch seine Knechte, die Propheten ...“

⁶¹ Zum Beispiel Vers 4: „[...] will ich sie nicht schonen, weil sie des HERRN Gesetz verachten und seine Ordnungen nicht halten und sich von ihren Lügengötzen verführen lassen.“

⁶² Zum Beispiel Vers 20: „[...] und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und ließ es im Feuer zerschmelzen und zermalmte es zu Pulver und streute es aufs Wasser.“

erkennen, dat hei die gewalt einche tzeichen tzo doen by sych selfs niet dan durch craftt und macht des almechtigen und unser Christen gotz gehat have, der die wairheit selffs und tzo geiner tzijt in unwairheit befunden ist. vorder so fraegen ich Christum, den heren, wie hye syne zeichen gedaen have, dat sulchs durch syne eigen craftt, macht ind gewalt ouch allein myt Worten ind wercken durch sich selffs gewirckt sy allet na inhaldong siner hilliger Evangelia. Broeder, so moicht yr ehe wail mircken, betrachten und ver- [B]

| [10]

nehmen noch rede und widderrede ietz ergangen dar Cristus unser aller verloeser, got und mynsch moiß syn geweist und noch sy, angesien hey die miraculen in eygener craftt syner personen gedayn und alle andere hilgen die myraculen deden die macht van cristo dem heren alleyn gehadt haint, wie sulchs in der wairheit schijnt wijsbar und offenbair ist, do er die miraculen gedayn hait.

Die ander rede tzo bewijsen, dat cristus got und mynsch geweist ind noch sy, so neme ich zo getzuyge alle patriarchen, Moysen und alle propheten, den wijsen man Salomon, Alhillige priester, doctores und rabby ouch alle wonderliche groisse miraculen, die got uch jueden manichfeldich ind offenbairlich gedayn hait, die al zo mail niet in vermogenheit ind craftt gewest synt, durch yre hoecheit, hillicheit, fromheit, wijsheit und mechticheit de[n] heyden in den rechten wech des gelove[n]s den levendigen got tzo bidden ind die affgoede tzo lassen mit yrer groisser underwijsongen niet haynt moegen erweichen ind erwecken. Mer under yrem geslecht synt upgestanden tzwelff ungeleirter mannen, wilche die heyden den levendigen got an tzo bidden bekeirt hanen, welchs yr offentlich mit uren ougen sein ind puren mogen. Nu doyn ich eyne vrage: wae van haint die tzwelff manner die gewalt entfangen, dat sy kreftiger dan al patriarchen, Moyses ind die propheten ouch die wijse man, priester, alle doctores ind rabij geweist syn? furwair, lieven broederen, dese dingen synt alsoe gescheyn durch Jesum, der dae ist wair got ind mynsche al nae inhalde der hilligen evangelia Ouch so uch geyn

| [11]

prophete soe offenbair den wech tzom ewigen leven ind sulche lere ind underwijsung uyss berntlicher liefden gedayn hait als Cristus iesus, unser aller gesuntmacher, wilche lere begriffen wyirt in den hilligen evangelien. Dairumb, lieven broederen, synt yr eme des zo mee schuldich, nae tzo volgen, Angesien dat nae eme gein prophete upgestanden ist, der syn wort, werck und lere zo rugge gedreven noch mit reden have moegen strafbairlich machen. want er dat heufft ind dat ende aller propheten geweist und noch ist Und wat alle propheten verkundiget haben, is alleyn in eme mildelichen volbracht worden. ind dairumb wannen yr jueden urs verstantz nae inhalt yrer schriffte bruchen woldet ouch rede ind weder rede dair up gesyen und gehoirt, so moist yr ehe gelouven ind tzo lassen, dat Cristus wairhafftich got und mynsch ist. dairumb nemet vur uch die hillige evangelia ind over leset sy gegen ure

schrijfft van ort tzo ende, as ich vur geroirt hain. So vyndet yr, dat Cristus eyne wair prophet, der da got und mynsch geweist ind noch ist. vorder suycht *Deutrenomij* am xvij. ca[pitel], *Genesis* am eyersten capittel, Isaye am xi. ca[pittel], am lxvij., am lix., am lx., am lxi. capittel, *Deutronomij* am xxxj. capittel. Dair vindet yr, dat Cristus wairhafflich got ind mynsche ist.

Das die moder gotz vur ynne ind nae der gebuyrt yrs kyndes Jhesu reyn jonffer unbefleckt gewest sy.

Tzo dem **veirden** mail. Soe synt eyne deil van uch jueden, die wulden wail tzo lassen, dat Cristus got ind mynsch ind ouch der Cristen gelouven

| [12]

gerecht sy. Aver mit diesem onderscheyde werden yr aff gedreven und verblyndt velschlychen meynende und willent, dat Maria, die reine moeder gotz Christi, niet geweist sulle syn eyne luter, reine ionffer vur und nae der geburt. Und der selver yr einen groissen haß und widdermoit unbillichen dragende und unwerdelichen verachtende synt allerwenichste moegen dulden die selve moeder Cristi, die doch alleren wert ist van uns christen billich geeirt tzo werden. und layß uch des in eyne zeichen urs nidrigen gemoitz wyder und under uch heymelichen mircken und sy by uch in die acht gedaen. yr arme verblinde, verbisterde, hartneckyge minschen, wie moicht yr so boeß, so nidych, soe falsch und ungeduldych uch lassen myrcken oever eyne ionffrauwe, die doch alwege eyne moeder aller gnaden und barmhertzicheit, uyß wylcher ouch all unser heil und troyst uersprunglich vurstanden und gelegen gewist und noch ist. die acht mitsamt uren nydigen wande dair ynne sy sy degeliche vermircken syt kann noch en mach yre eren nyet beschedigen noch geletzen. Aver yr bleyfft der halven yn urre volherdunge kyndere des duvels und ewelicher verdoemnisse. und der duvell nympt sych den halven eyne principael ursache uch tzo benemen den verstant des rechten Christen geloven und in urer hartneckicheyt tzo stercken und under tzo halden, Want yr deß halven tzu mael uyß dem wege der redelicheit wandelende syt, meinende, dat die moeder gotz gein ionffer geweist, so wyll ich uch kurtzlich myt schinbarlichen, sychtbarlichen begriefflichen reden bewisen, dat maria

| [13]

eyne reyne jonffer sy. Die wijle yr ym geloven synder staen als got almechtich was ind hait sullen an sich nehmen die mynschliche natuyre, was id niet natuyrlich bequeymlich und allen reden gelich, dat er geboren solde werden unbeflecklich und met als al ander mynschen Angesien ouch dat hey almechtich und yme al dynck moegelijk geweist ind noch ist. dairumb bequemelich und syner ere van noeden was hey geboren worde uyss eynem reynen lychame eyner aller hillichster jonfferen. Dairumb yr blynden, doven, besessen, unvernunfftige mynschen: Disse rede is wail zo begrieffen und sere na by des mynschen verstant zo erlangen. Darumb doynt ure ougen up, vereynicht uch mit waren geloven ind mit der jonfferen Marien, die

dae is eyn moder gotz und eyn konynckynne hemel und erden und eyn troisterynne aller bedroiffder ind verstuyrder hertzen und wilt sy anroiffen ungezwijfelt. Sy hait vil macht ind gnade by dem almechtigen gode, yrem sone, dae mit ure verstant ind hartneckycheit erweicht ind gesenfftiget werde, uch tzo verluchten in zo gayn in den wech der wairheit. Broeder, laist uch befoilen syn in deme uch die genade anlangt Maria in urem hertzen zu waissen, want sy ist eyn besunder troisterynne ind verloeserynne alle, die anroiffen ind geloven an sy. Sy is die jonfrauwe, dae alle propheeten van schrijven, Als dair steit *Genesis* am ij., am xxiiij., *Exodi* am xx. ind xxij., *Deuteronomij* am iv., am xxij., David am Cxv. psalmen, *Levitici* am xix., Jheremias am xxxj. ca[pitel], Ysaïas am vij., *Cantica canticorum*⁶³ dat gantze boich.

| [14]

Van den joeden, die erkennen die tzokomende tzijt Messiae nae uysswisunge der propheten vergangen sy doch in yrer verhardicheit bliven.

Tzo dem **vunffden** mail, so synt eyn deil van uch joeden, die gewart haynt up die tztail doe man schreiff xv hondert nae Cristus geburt, dat do messias komen solde etc. Yr verspote hertzen und verbisterde arme lude hey bevoren hait yr ungezwijfelt wail verstanden die guetliche ind fruntliche ermanunge. Ich tzo dem hilligen Cristen geloven sonder wilchen doch nyemantz selich mach werden zo Reytzen und da by zo hanthaven. kunt yr nu by uch selffs off yr des allesamen niet gewist noch gehoirt ind bis her an gehoert hetten, dat yre sachen ydel doit van unwerde synt ind degelichs van ych befunden werden. myrck yr niet die getzal umb vergangen ind nae ure vur alderen und in steetlichen verbeiden nite nakomen is blijen nochtant in stoecklichem boeslichem upsatze urs verbisterden gelovens ind sijt dair benenen noch underdaenlich so blint, verstockt ind verbistert in vestlichem geloven sprechende uyss wrevelichem gemoide ind verhartung urs hertzen off Messias nummerme qweme[!], so synt wir doch Abrahams kyndere uyss dem geslecht van Israel und blijen stant-hafftich in unsen gesatz, uns Moyses geboden hefft, meynende da durch selich zo werden. Broeder, in dem yr mich verstain und reden plegen wilt, will ich mit rechten bescheide uch underichten nae dem mail yr niet wilt uch entschuldigen yr sijt Abrahams kyndere. vurwair, vurwair, broeder, die tzijt mach komen, wae yr also als ich ehe niet ver-

| [15]

hofft byn in steetlichem tzwang des duvels beherdende wort. ydt sal uch niet behulplich noch tzo staden moegen komen, dat yr Abrahams kyndere synt. Die wyle yr niet doynt die werck und will Abrahams, wilcher altzijt de zokonfft Messias verwacht ind verlang hait ind dairumb yr van Abram und synen samen afgescheiden synt. wilche samen messias erkant hanen dat synt die kyndere Abrahe, ich schreven mich

⁶³ d.i. Hoheslied Salomons.

selver vur eyn kynt Abrahams, ich doin aver nae mynen besten vermoegen den willen Abrahams, doch allet mit der hulffen gods. So spreken yr joeden, yr wilt in dem gesetz Moysi steetlichen verblijven syne gebodere zo halden dair an yr die wairheit ungenoediget hoichlichs sparende want yr synen geboden allerwenichste nae komen sijt. Want yr allerwenichste doende syt mer hielt yr dat gesetz Moysi soe volgent yr ouch billichen der lere Cristi, want Moyses uch ym gesetz geboden hait - *Deuteronomij* am xviii. capitel - sprechende: „Ich will uch eynen propheten erwecken, denselven sult yr hoeren, ind wer den niet hoert, will ich van den anderen affscheiden.“ gelicherweise is mit uch yr wilt den propheten niet hoeren, so geschuyt uch nae dem gesetz Moysi und sijt affgescheiden van den samen Abrahe. dairumb, broeder, nempt vur uch de boicher moises, die propheten und overleset sy ind die hillige Evangelia. so werden yr vynden, dat yr nied halden sijt die gesetze Moysi, want wannen yr se heilten so gelouffetn yr oich, dat Cristus wair messias is, und hielten die gesetz, die cristus uns gelaissen und geboden hait nae ordenung ind inhalt der hilliger Cristen

| [16]

kyrchen, welche gesetz doch uch joeden cleirlich in den funff boicheren Moyses ind propheten gegeben ind begrieffen werden in gestalt ind gelichnisse eyner starker muyren, die umb eyn stat getzogen ind gebouwet ist vur den vyanden ind wederwerdigen die stat tzo behalden, geweren und beschonen. mach uch ouch alsoe dae mit allenthalven vur den stricken und laigen ouch geweltlichen overfall des boesen vyandtz und syns boesen raitz tzo wederstain Angesyen dann so vil ind manichvel-dich dat nuwe gesetz ym alden Testament clairlich bestympt ind geschreven steit, dat alde dat nuwe verwardende. dem nae, liebe broeder, wilt doch up doen ure ougen und die lappen der duysternisse van der schrijfft siende und betrachtenden, wes dar under begriffen sy, So werdent yr eyrst oeffentliche berichtunge mit cleynem verstande vernemen ind vinden, wye die tzwey Testament so formlich eyndrechtlich van worde zo worde mit gantzer concordancien in allen orden ind enden Cristum, den heren, begrieffen die synt allet in eyn ander fliessende concordieren und na inhalt des boichs *Genesis* am xij.⁶⁴, am xvij.⁶⁵, *Exodi* am iiij.⁶⁶, am xxiiij⁶⁷., des gelich *Numeri*

⁶⁴ Zum Beispiel Vers 2 f: „Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“

⁶⁵ Vers 7: „Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht, dass es ein ewiger Bund sei, sodass ich dein und deiner Nachkommen Gott bin.“

⁶⁶ Vers 11 f: „Der HERR sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben oder Sehenden oder Blinden gemacht? Habe ich's nicht getan, der HERR? So geh nun hin: Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst.“

⁶⁷ Vers 25: „Aber dem HERRN, eurem Gott, sollt ihr dienen, so wird er dein Brot und dein Wasser segnen, und ich will alle Krankheit von dir wenden.“

am xxvij.⁶⁸, Zacharias am ix.⁶⁹, Micheas am v⁷⁰. ind an vil anderen orden und enden, dair yr joeden mit siender ougen blijnt sijt.

Tzo dem vi. mail; synt eyn deil van uch jueden, die vermeynen, dat nyemantz uyss synem gloven wijchen, dan eyn ycklicher der synen geloven bijstant, dat der van gode goiden loyn haben und untfangen sulle. Myn allerlieffte broeder, yr hait rechte und ist

| [17]

der wairheit gelijk missich, dat nyemant uyss der wairheit und uyß synen geloven wijchen sal. wanne yr aver den rechten grunt allenthalven dair van nehmen ind die dyngen recht verstayn wulden, so en kunt yr anders niet gewissen noch befinden dan dat dere c[r]isten geloven uch natürlich und der gene sy, den der almechtige got uch und dem gantzen mynschlichen geslecht geordineirt hait. gelofft und sijt des ungezwifelt, dat der ghene, der in dem Cristen geloven niet en is, dat der selve in syner volherdungen buyssen dem weige der ewiger wairheit syn in blijven moiß. Want niet meir dan eyn gelouue up erden van gode gegeben oder zo gelaissen ist, wie wail die heyden ind turcken sich selffs eynen geloven gesatz ind gemecht haben iedoeh haint sy geynen bestendigen oder bewarten geloven van gode as idt schijnt und zo bewijsen ist durch die hillige schrift. Sy mogen wail eyn angenomen materie haben geordiniert durch eynen valschen mynschen Machamet genant; des gelichen yr joeden ouch geynen geloven, sonder eyn gesetz havent in figuren beslossen, wilchs doch - wanne idt recht verstanden wurde - eyn anwijsung und inleiding des hilligen cristen gelovens ist, wilchen geloven wyr doch durch blijntheit unsers verstandes niet wail begrieffen moegen. want idt des halven eyn geloven geheyschen wyrt, Brodere, nympt an uch den geloven der seligen, das uch ure alderen uyss geleidt haint, nement die hilligen evangelia vur uch lesen, die beneven ure schrift nae dem verstande der redelicheit, asdan so werdet yr eygentlich bevynden, dat yr niet in urem geloven, sonder uyss dem wege des rechten gelovens vererrent ind [C]

| [18]

beneven em schyff swevende syt dair by asdan des genen uch got durch die hillige schryfft geboiden hayt vergessen ind dar wasser urre hartneckycheit zo lest urre synlicheit verhalten wirt also dat niet moegelijk ist tzo begrieffen drye personen und eyn wairhafflich got als uns Messias geoffenet hait begreffen in dem hilligen evangelium, als doch bewijslich ist *Genesis* am xvij., am xxij., *Exodi* am iij., am xxxiiij.

⁶⁸ Vers 12: „Und der HERR sprach zu Mose: Steig auf dies Gebirge Abarim und sieh auf das Land, das ich den Israeliten geben werde.“

⁶⁹ Sacharja 9, Vers 9: „Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“

⁷⁰ Micha 5, Vers 1: „Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“

ca[pitel], *Numeri* am vj., am xxij., am xxvij., *Deutronomij* am vj., *Isaye* am v., am xlvij., *David* am ix. und C. psalmen.

Tzo dem **sewenden** mail. Soe synt urre jueden eyn deyl also wijt vam hilligen Cristen geloven verwuestet ind verblijnt, also dat yr in geynem deile des cristen gelovens moigent hoeren gewagen Reden ader gedencken meynende ouch dae beneven wrevelicher und smelicher wyse unser Cristen kyrch oeve daroever tzo gayn ind in der smaycheit noich niet zo vreden wesende sprechent yr, dat wyr cristen anbeden sulten mariam als eyn affgodynne, die doch eyn levendigen fonteyn unser armer sunder ist. dairbeneven holtz und steyen affgoede und niet den almechtigen got anbeden sulten. yr arme, verbisterdt mynschen und creatures der unvernufft, wanne yt nu den floß der ewigen wairheit vernemen ind dair van gelafft wordent wenn vurwair mych sult niet twijvelen, yr wurdet uch in den ind anderen stucken mehe by eygener vernufft in eyner anderer gestalt halden ind iudiceren also tzo verstayn, dat yr jueden, so lange yr by deme juetschen gesetze und ungeloven beherden, niet werden noch be-

| [19]⁷¹

gespijset werden. Als ich bewijß in diesen naegeschreven capittelen: *Genesis* am viij. ca[pitel], *Exodi* am xij., am xiiij., am xvij., am xvij., am xx., am xxv., am xxvi., *Levitici* am xxi., am xxij., *Josue* am v., *David* am xv., und C psalmen.

Tzo dem **nuynden** mail. Soe synt eyn deil urre joeden wissende ungezwijvelt, wail dat yr in vergeslichem yrthum verbistert beherdende syt, ind sult ouch wail etzlicher maissen zom Cristen geloven geneigt werden. Aver man pliegt zo saigen idt vyndt sich ouch in der wairheit also der tzo dantzen geneigt, dat dem ouch lijchtelich mit eyme spielle beholffen sy. So ind der gestalt ist zo besorgen by uch und saget yr: siet, dat die Cristen sich geistlich und werentlich van den oversten bis tzo den understen under eyn hassent ind ervolgent, meynende die weijle etzliche van uns cristen, die sich doch aller selicheit verweigen haven unse gotz huyser mit mannichvel-dicheit der sunden durch die Cristenheit an etlichen enden die hillige sacramenten solffs eygener bewegnisse verachten ind by sich versmahlen sullen wie dan ure eygenwillich vurnemen vorder vermach der halven yr verhart ind geursacht willet werden in uren sunden ind ym aller versmelichsten leven sich tzo ruck tzo halden tzo urer aller unselicheit ind ewiger verdymnisse. Och, broedere, wanne yr uyss inwendicheit urs herzen den grunt der uch in ure volherdungen alweige verborgen moiß syn vernemen Soe kunde yr ouch by uch selffs rijchtere syn und gemyrckt uyss ursachen her nae volgende dar

| [20]

⁷¹ Hier fehlt offensichtlich ein Blatt: der Textübergang ist unklar, es fehlt im Text „das achte mail“, und ein späterer Schreiber hat die Blattzählung oben rechts von „10“ nach „11“ korrigiert.

derhalven der gelove der Cristen niet verrechtverdich ist wie wail sulchs na inhalt der mynschlicher natuyren die by sych selffs tzo allem qwaden geneigt ist Sich schickt ind geoefft wyrt ind dat selve durch tzwaer rede zo bewijsen, dar mit yr durch quade exempel der boesen Cristen geneigt moicht werden zo dem Christen geloven; will ich uch kurtzlich vertzelen. Und tzom eyersten so geven uch die boese exempel der quaiden cristen mynschen vurschreven der hilligen gelouven eyn getzuynisse dat hey rechtverdich is ind ich byn des halven sere und allermeist geneigt und bewegt worden tzo dem gelouven ind myr des eyne groiss tzoreytzunge tzom cristen gelouven gegeben hait dan tzo versteyn dan des halven der gelouve uprechtich und uneracht oder zwyvelich sy. myrck an: wanne hey niet uprecht were, so were id niet mogelich noch van gode versyen dat also in syner crafft und bestentlichheit van gode unverbrochen zu verblijven. Die ander rede: yr wist wail, dat geschreven steit *Deutronomij* am xxx. Got hait uns gegeben dat guede und boese, dat wyr mit unseren vunff synnen und verstande erkennen dat beste, und niet dat argste nae unser redelicheit erkiesen sullen und off wyr vur uns seggen vil boeser exempell und under anderen dat eyner in eynen putz spring als man gemeynlich spricht umb sich verdrucken, uyss dairumb en sullen wyr aver uns des halven nae tzo volgen also niet vergecken, sonder alleweige by dem besten verblijven sullen der man ungezwijfelt in cristenheit vil befindet, Als geschreven steit *Deutronomij* am xxiiij., Ezechielis am xvijj.,

| [21]

dat eyn ychlicher syn sunde dragen und eyn in synen sunden sterven sal. Ind off yr jueden vil boeß hoerst off siet gelijche wail is der cristen gelove reicht und in syner macht unbesweirt oder geswecht gelijcher wijse ouch Amos am v⁷². spricht: „yr sullet dat boiß hassen ind dat guede lieff haben“, so verdient yr in tzogaen zo der portzen der selicheit ind rechtverdicheit. Darumb, liebe broeder, idt is eyn valscher geist by uch ind wilt yr che selich werden oder zo den weige der seliger umber reichen vurwair boeven al ist noit, dat yr van uch flayt den selven boesen geist, der niet dan unducht erdencken kann umb uch by yrme geloven tzo behalden, und volget nae dem wege der wairheit. off wyr wail geyne schrijfft hedden, Soe mach uch die wairheit vurbaß erschiynen, myrckt yr niet uyss allem verstande des yr doch vol syn wilt, leirt uns doch dat gesetz der naturen, dat man sich an dem guedem und niet an den oeveldederen ind verzwijvelden oder mystroestigen mynschen spiegelen sal. Dairumb hayn ich uyß dem lateijn in hebreesche letter getzogen, dair ynne yr den wech tzom ewigen leven ungezwijfelt vynden werden, in dem yr myner vermanungen und underwijsungen naevolgende sijt. Spiegelt uch doch an den hylligen Apostelen den verstant der hilliger Evangelien, wilche in dissien puncten begriffen synt, *Exodi* am xvi. ca[pitel], am xxij., am xxviiij., *Deutronomij* am xxvij, Am derden *konynck* boich am xviiij., Johell in syne prohecien.

⁷² Vers 15: „Hasset das Böse und liebet das Gute ...“

Tzuo dem **tzeynden** mail synt urer eyn deil wissent wail, dat Cristus wairhafftich Messias und

| [22]

die ursache vergencklich und bedrigeria ist. yr wollet uch ouch gerne tzom hilligen Cristen geloven keren. Dit is aver der mangel, dat geyner von uch vurgaen und eyn ytlicher up den anderen warden will, ind also verbistert ind verstuyrt wie eyn houffschaiff, wilch sich myden eyn vur den ander zo gayn, wannen sy yet ynt wege syen wagen, wilchs under uch jueden ouch begent in gelijchnisse als eyn houffschaiFFE sonder herde Sich der boese vyant in den wech ure selicheit lagnede mit syme boesen rait verhindert, dat eyner vur den anderen niet gaen dar, und also verstockt yr samender hant in uren sunden zo urer ewiger verdoemnisse, Broeder, yr ind alle, die in dissem upsatze begriffen und behefft: syt des gewijss, dat der boess geyst sych allenthalven so ernstlich⁷³ dair yune zo underhalden deit bearbeiten, dat an eme geyn uphalden gemyrckt mach werden. dat geschuyt aller dairumb, dat hey sych befrucht, wanne eyner off tzwene van uch oversten juedentzo bekerunge des Cristen gelouvens sich liess erwecke, dat off dan den anderen bald uff geholffen were ind so dan noch mails kundich, dat yr buyssen der gnaiden gotz sijt und ure sterven der ewige doit ist. ermanen darumb uch da mit allenthalven na noittorfft cristlicher truwen yr wullen ure selen verwaren ind die doitliche wercken ind gedancken weder levendich zo werde van uch geworpen wurden gelicher wijse ouch wie Christus gestorven und an dem dritten daige uperstanden ist. Dit tzo bewijsen *Genesis* am eyersten ca[pitel], *Exodi* am v., *Deutronomij* am xxxij., Propheta Jonas in der figuer Ozee[=Hosea] am vj., David am xvij. und C.

| [23]

psalmen. Myn aller lieffsten broeder, also hait yr gehoirt, wie ure Opinien in tzien deil versplissen synt, wilche uch aff wijsent van den wegen der wairheit. So vermanen ich uch alle und eynen yecklichen in synem deil, besonder yr willet aff werpen die duysterniß yrs verstantz in die redelicheit zugaen so werde yr offenbairlich vyn-den, dat yr dem almechtigen gode utgangen und aff gestanden sijt, in gleijchnisse etzlicher schaiFFE, die sich zo tzijden van yrer herden verstoichen inn verloren haven, so komen sy in behefftung des gremigen woulfss gelicherwijse ouch mit uch jueden, So yr uch affgeschaiden hait uyss der herden der cristen geleyvigen mynschen umb tzo soechen und tzo haven die weyde des tziytlichen guetz und woichers. So kumpt diß grymmige woulff, dat is der duvell van der hellen, umb uch zo flynden und zo underhalten van dem weige der rechtverdicheit, gelijcherwijs ouch wie eyn heer, dat synen huefftman verloren hefft, so wyrt dat heer verslagen und verstuyrt. Also ist mit uch juden ouch want yr hait den rechten huefftman niet ny uch. und darumb ist uch genomen ure verstant blijvenden verwoist an lijff und selen. Nu zo komen

⁷³ In der Vorlage: „nerstlich“.

up die materie aller urer hoffnung ind wardung urs messias, dae mit yr doch und ich mit soe schentlich bedroigen synt allet durch tzodoyn und anreizunge des boesen vyandt van der hellen. Broeder, sulchs zo bewiisen mit dryerley reden, dat warden yr bis heer gewart, dat sulchs vergeffs und van genen werde syn off gehalden werden mach und ist. Die eyrste rede so unse alderen und yr alle tzijt gewart haben die zokunfft Messie wanne [D]

| [24]

man schrijven wurde xv hundert jair nae Christus geburt. Nu myrckt, wat bedrochs dair ynne gelegen, so die tzijt umb ind vergangen ist. wae blijfft nu ure troist und hoffnung ? wat sagen nu ure gelerden Raby ? wair blijfft ure messias ? Soe es nu seiß iair over die tzijt geleden ist und ure sache und dyng geit van dage zo dage nydder und tzerqwyst. dair by wail zo myrcken, dat ure warden hoff und troist bedrogerie und listige duvelsche reytzung und durch inleydunge ind behardunge urre vur alderen, die ouch ungezwivelt zo dem weige der ewiger verdoemnisse, dair nu noch nummer rust syn sal komen gefaren und iemerlichen bis her an bedroegen synt. Die ander rede so mich deit gedencken als man schreiff xv hondert und ij jair was eyn uplouff under uch durch eynen jueden in welschem lande - geheyschen Lemmel -, wilcher sych erweckt zo predigen allermallich eyn yecklicher mit penitencien sich sulde bereiden, want die tzijt und tzukunfft Messie anstoessich und behendich were Sagende uch eyn halff iair tzijt sich eyn yecklicher zo bereiden und dair nae eyn wolcke komen, der alle jueden umbfangen sulde, gelijcherwijß als unsen alderen ouch geschier ist. doe sy van konyneck Pharo erlost worden ouch eyn fuyrich suyl [=Feuersäule], welche uch gen jherusalem geleidet sulde haben vurgegenagen syn und der tempel Salomonis sulde widder up getzymmert werden und men sulde wie vur hyn ym alden Testament geschach wider koe, kalver und lammer und des gelichen offeren, Zo eynem wairhafftigen tzeichen, dae mit wir doch tzom anderen soe iemerlichen bedrogen

| [25]

synt also zo gescheyn, soe sulden alle kyrchen der gantzer Cristenheit in vallen tzergaen und verderfflich werden. Broeder, also wist yr wail, wat sweirlicher overfloessiger penitencien doe zertzijt gescheen dwiche alle ure alderen und vurfaren swairliche penitencie overtreden geweist ist. Nu fraeg ich uch: wae blijfft ure propheet mit synem Messia ? wae blijfft hey myt syner wolcken ? wa blijfft er mit der fuyren suyl ? wae ist ure Stat Jherusalem ? wae bliven ure koe und kelter tzo fferen ? yr unwissende, verblynde luyde ! steit niet geschreven Ysaie am eyersten: „Ich byn ure buck oder widder tzo eyne offerhande gesedicht.“⁷⁴ Nu myrcket yr wail, dat ure prophete uch eyn valsche zeichen mit den Cristen kyrchen geweist und gegeben hefft,

⁷⁴ Vers 11: „Was soll mir die Menge eurer Opfer?, spricht der HERR. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes von Mastkälbern und habe kein Gefallen am Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke.“

want die kyrchen noch in yrer macht staende und hogelicher dan vur gebessert synt. Wair blijfft dair beneven ure harde swer penitencie de rgelichen yr niet gelevet noch ouch gelesen hait. Och wie iemerliche wir bedrogen synt, Broeder. uch ist ungewijvelt bewust, dat unse alderen got almechtich manichveldigen zo vil maelen vertzoernt haben. Dairumb sich der here van yn gewant niet deß demyner hait er altzijt prpheten gelaissen in yreme verducknisse tzo troisten und umb yrer sunde gestraifft worden synt uyss syner gotlicher genaeden wye veriaegt ader tzersturt wye wail Sy umb yre sunden tzo tzijden gestraefft worden synt, dat umb sudnerlicher lieffden willen got zo uch gehadt und noch gerne haben sulde, wanne yr uch in anderer gestalt liesset bevynen und dan, wanne

| [26]

aver ure alderen sich widder mit ruwe und penitencien zo gode widder gekeirt haynt sy alle tzijt genade ind barmhertzicheit by syner gotlicher gueden befunden ind gut hait sy guetlichen widder in syne huld intfangen und ist in gewalt yrer wederwerdigeren vurgestanden Angesien so uch got dan, leven broeder, in so manichveldiger swaerer penitencien der niet in gedechtnisse der mynschen gehoirt geweest ist niet erhoirt noch van urer begerden untbunden hait. Soe gijfft ehe dat die rede ind widder rede des eyn wair ind rechte tzeichen, dat Messias komen ist und niet mehe zukunfftich ist. ind yr sijt alle samen mit uren valschen propheten unweynens iemerlich bedrogen.

die dyrde rede is disse: yr weist, dat unse alderen allzijt die hilligen propheten veracht und sich meistendeil an den valschen Talmot, wilcher unse alderen offenbairlichen mit ydelen unsprechlichen leren und worden underhalden und verfurt hait. Broeder, so wist yr dae beneven ouch wail dat disser Talmot van uch selver veracht und eyn yeder van uch syner moede wirt vur wair, dat is eyn vurlouff, dat ure sachen eyn ende nehmen will und dairumb, lieven broedere, ermanen ich uch durch broederliche truwe uch tzo bedencken in uch selver gaende und ure ougen urs verstantz wijt up doen ansien mircken und uren verstant nae den naturlichen louff wie yr mich gehort hait uyßpreyden wilt nemende die hilligen Evangelia by den v boicher Moysi, psalter ind propheten und die overdeck van der schryfft an etlichen enden affdoynde, so wert yr bescheydelichen offenbair befynden, dat cristus wairhafftich Messias, got

| [27]

und mynsche geweest und ist.

Broeder, dryerley puntten myr degelichs in myne memorie vur fleyssen vallen ind erschynen, die mich gentzlich bewegen tzo hertzlichem bedroeffnisse und inwendigen versturnisse.

Zom eyersten, wanne ich swairlicher wijse werden gedencken, wie unnutzlich unfruchtbarlich ich myn dage verwayssen vil boeser wercken begangen, vill gueder

wercken versuympt und mynen verstant also unnutzlich misbruycht in der duyster-nisse und der gewalt des duvels, mynen got und verloeser niet gedient und in besun-derheit dat ich up die ionffer Marien, aller eren wirdich, geblasphemert hayn. Des en kann ich ehe niet uyss mynen synnen geslayn noch vergessen.

Zo dem anderen mail byn ich leitmoedich claegwyse und drucklich overdenckende, dat unse alderen, wilche grois verstant gehadt und niet hoeger krigungen bestanden und gleich wail niet den wech der ewiger wairheit haynt kunnen befynden und e-welichen in der pijn der hellen unaffleessisch syn und verbernen, wilchs myr und ey-me yederen ind uch in sonderheit erschrecklich tzo betra(c)chten ist.

Zo dem derden mail hain ich groiß mitlyden mit uch, dat yr also verhardt, verduys-tert und in urem verstande so hertzlich verbistert beherdende und niet erkennende sijt des ghenen yr natuyrlich und der billicheit nae wail erkennen moicht und ure ougen uyss blyntheit urs verstands unverweichlich zo gebacken synt. dairumb ich bewegt werden, mit uch uyss grunt myns hertzen mitlydich zo leven und in gueder me-y

| [28]

nongen steitlich gebruchende und versoechende off ich yedt ure ougen durch die genade unsen lieven heren ihesu cristi oeffenen und uch zo cleirlichem verstentnisse des Christen gelouves brengen moecht.

Die drye punten alle dage overlegende werden ich inwendich in myner memorien gentzlich bewegt und verzugkt. Dair gegen werden ich aver, liebe broedere, mit an-deren dryen punten in myner memorien steitlicher wijse in hoegen freuden hertzlich begriffen, wilche mich so sere spijsen, ervreuwen und lichtmoedich machen, als die voerige infelle mich ehe bedroevich machen kunnen.

Zo dem eyersten, so ich overdencken werden der groisser genaden ich van gode, dem almechtigen, intfangen hayn, dat ich ehe nu erkennen mach den wairhafftigen Mes-siam, got und mynsche, wilcher uyss mynen gebloide Eyn konynck der ganzen werlt intfangen ist. aver, liebe broeder, ist niet gelich meissich der reden mich zo ervreu-wen. myrckt even, wanne men under eynem geslecht eynen rechtverdigen mynschen - geistlich ader werltlich – befindet, vurwair dat gantze geslecht wer des gebessert geloefft ind ervreuwet. wie vil die mehe sall ich mich in geistlicher vreuden doyn bewegen und erhoilen. aver wer kann dat sulchs zo ende erreichen, dat der konynck der gantzen werlt myr armem sterflichen mynschen wie wail unwerdich maeglich dat ist wail zo verstayn und tzo overlegen. und werden dae durch allet will got zo myner⁷⁵ selen selicheyt mit geistlicher vreuden gespijset und gesadigt und in andacht disser punten gruntlichen ermayndt und

⁷⁵ In der Vorlage: „mynre“.

| [29]

tzo vreuden bewegt.

Zo dem anderen mail, soe ich overdencken die unuyssprechliche lieffnisse ind funtschaft, die myr got, der here, truwelich bewijst hait, wie wail biet werdich ouch angesien, dat hey als myn lieve vader ind here mich armen sundigen knecht mit manichveldigen sunden die myr unmoegelijk waren buyssen syn hulpe zo betzalen geladen und belestiget in gesteltenis eyns knechtz alle myne sunde und schoult up sich genomen hait und allet durch syn bitter lijden tzo unser aller heyll, troist und wailfahrt geschier ist. dit na der redelicheit tzo bedencken und tzo overleigen durch die overfloesliche hertzliche leiffnisse zo myr und den gantzen mynschlichen geslechte havende gescheit ist. wye moicht eyn redelich mynsch dat vergessen ?

Zo dem drytten mail, soe overdencken ich die grundeloise, erschreckliche gefencknisse der helschen pijnen, dair doch niet dan schryen und knerschonge der tzende [=Zähneknirschen] syn und sonder ende ewichlich duyren sall, in wilcher ich ewicklich hedde moissen blijven und beherden. So mych myn got und myn here uyss dem gefencknisse der duysternisse und van den henden des boesen vyantz durch syn grundelose barmhertzicheit guedencklich erloist hait und myr syn unbegriffliche wail lustige wonunge, dae niet dan vreude und glorie sonder ende ist und bliven sal, zo gesacht hait nae mynen verdienste zo verleven.

Disse drye punten over tzo louffen und mit verstantlicher betrachtunge uyss zo puren und eyne yederen nae gestalt der sachen auff und tzo doyn recht

| [30]

wye sich gebueren sal, brengt myr unsprechlichste freude und voetzel[?] an lijff und sele, der ich ouch nummer gesedicht sal werden. darumb, myn aller lieffste broeder, vermanen ich uch, yr willet disser geistlicher spiß uch mit deilhaftich machen gevende urem⁷⁶ gesichte des verstandes eynen schijn der clairheit. Dich niet also wye unse vur alderen dat gesijcht des tzijtlichen wesen und die hillige schrift ym uysslagen tzo mißbruchen, sonder allte nae dem geiste zo verstayn und uyss tzo lagen. Want wer nae dem vleisch leeft, der blijft vleislich; und dair entgegin ouch: were nae dem geist levede, wirt ouch also by den selven beherden. dairumb, lieve broedere, yr sult die hillige schrift nae dem geist leren, evrstaen und besmachen, affdoende die lappen ures blynden verstandtz, so wert yr wail vynden den bedroch und verfoerunge urre alderen und wert dae by befynden, dat ich uch eyn rechter anwijser gewest ind noch byn ind doch allet mit hulff und bystant des almechtigen godes. myn lieve broedere, wult yr noch eynen gantzen getruwen an Cristum haven gelicherwijss wie unser vader Abraham, doe er synen soen Isaac soe erntlich offeren wolde, verlaissende den qwaden styckende gelouven, dair ynne yr doch niet dan

⁷⁶ In der Vorlage: „urme“.

allen bedroch befyndt ind befunden hayt, vuwair der here sulde syn volck niet verlaissen, sonde soe truwelich fruntlich und mildelich an sich nehmen deylande myt uch syne bitter tranen und bloitz tropfen syns ellendigen sterfnisse. Broedere, uch ist aen twijfel waill bewust, yr vynt ouch in uren boicheren cleirlichen beschreven, wanne ind wilch tzijt such unse alderen tzo gode gekeirt al

| [31]

wege genade und barmhertzicheit an yenne befunden und verkriegn haynt in der selver hoeffnung yr altzijt staen befunden ind also moecht yr ouch in dat getzall der seligen gereckent ind getzogen werden.

Broedere, wisset ind verstaet even dat rijch der hemelen will mit gewalt und arbeit gewonnen syn, als uns Job beschreven hait ym vij. ca[pitel], wye yr niet nae dem vleische sunder wie vurschreven nae dem geiste ure leven berusten sult want ytzunt die dage ind tzijde der genade erscheinen, wilche hernaemails gar tzergangen und niet mehr syn, dan sulle die gene in untzeliger bedroifnisse leydmoechich bekennen so iemerliche in gueden waen bedrogen zo syn. aver dan is die tzijt verbeit, mach ouch niet weder erhailt werden. dairumb, myn lieven broeder, nemet gedult niet mißtroestich zo werden. het syn ungezwijvelt noch vil gueder froemmer cristen geistlich ind werltlich, die uch niet in sulchen anfal urre bekeirnisse ind verandering durch zo und ingeven des almechtigen gotz gebrechlich sulden moegen dulden und in sonderheit wanne yr Mariam, die werde moeder gotz, eyn konynckynne der hemelen und eyn fruntliche troisterynne aller bedroeffter bekeirder hertzen, und dat hillige Evangelium vur ougen haben wullet. Dair durch yr die vunff boicher Moysi gruntlich verstaen und beweicht moichetn werden mae zo volgen myner vur ermanungen, dat uch got vaeder, soen und hillige geist mildelich gunnen will. Amen.

Das ander deil dieses boichelgin.⁷⁷

Loff, Ere und preijß sy dem namen Jesu Cristi. Ouch den edelen craturen volkomenlichen staen-[E]

| [32]

de in synem hilligen bloide und in uyssprechung syner gotlicher lere alle den, die diese vurschreven puntten syen off hoeren lesen, wilche disse besessenen unbehegelich mynschen die dae in dem widder glans der redelicheit buyssen die wairheit gefoert werden antreffende synt, als sy sich schynbairlichen bewijsent. Ouch hayn ich oeffentlich uyss gedayn vertzalt und luyden laissen, wie sy in yre vergaderung in tzien deil yres verstantz verspreit synt. yr hait ouch dair beneven tzo vernemen, wie ich den jueden entgegen byn yecklichem in syme deil schynbairlich, clairlich, sijhtlich, myrcklich, naturlich und overdencklich, dat sy geyn anhaldunge noch

⁷⁷ Von hier ab lautet die Kopfzeile: „Das ander deil.“

geyn inbruch mit reden noch mit schrifften bekrefftiget volstaen moegen. dem nae so hayn ich dat hillige Evangelium uyss dem latijn in die hebreuche schrijfft mit vil sun[d]erlichen punten uyss den funff boicheren Moysi, psalter und propheten getzoigen, dar durch sy erqwijckt mochten werden, in tzo gaen den wech der ewiger wairheit. Myn aller lieffste, yr hait tzo gueder maissen wail gemyrcket und verstanden, wie ich disem myßbruchyge mynschen mit wairhaftigen schrifften gemengt redelicheit ermaint und underwesen hayn. Gelijch wal ist tzo besorgen, sy werden gheyn inleydung begeren, yre unducht tzo vermyden; ind dat ist geleuflich und der reden wal gelijch meissich und off eyn engel vam hemel queme, sy zo onderwijsen ingefoirt zo werden in den wech der wairheit vuwair id were zo besorgen, dat sy jem und der redelicheit allenthalben wederstaen und by yrme verblynden, hartneckigen upsetzigen, valschen gelouven steitlich beherden sullen. Ind dairumb bidden ich frunt

| [33]

lichs uyß cristlicher treuwen ermanen alle fursten, herren, stende⁷⁸ – geistlich oder werltlich –, die, dat dat bloet cristi, dae mit die armen selen erloist synt, verloren tzo werden, ongerne gestaden wolden mich gnedichlichen hoeren und den verstant myns vurgevens besser befangen, dan ich villicht beleyden werden unde sagen: ich weis und will uch – so vijl myr ind mynem verstande mogelich ist – guedes raitz bescheyden, da mit den onbeweichlichen und wederwerdigen joeden unsern vyan den wederstant geschien moichte, want myr in dryer reden oder puncten yrre gelegenheit und anhaltung, dair durch sy by yrem yrthuem bleven gewest syn.

die yrtse orsache und anhaltung dair durch die joeden verblynt synt in zogaen dem wech der wairheyt, dat ist die zolaissinge yrre undoicht bedreichlicheit des valschen wochers, wilchs doch in der wairheyt dem rechten in geynen wege gelijch mach werden, sonder dem selven entgegen und in allen rechten so ich nur erlevven[?] onbestentlichen verbodden unnd in geynen wegen tzo lassen mogen werden. ser selve sy in yrme verstande so gantz verblynt, dat sy niet moviert meogen eyns zo gedencken up und nae dem wege der redelicheit des crfisten gelovens. Nu fragen ich alle und yecliche fursten, heren und stede, wilche den joeden schutz, schirm und wonung verlenen nemende dae van dat selve unrechtverdich unvruchtbar guet in affbruch und verderffniß dyner undersaissen burgers und enen cristen mynschen, wilch sy sich durch yren bitteren suyren sweyß und bloit hertzlichen ankommen lassen, nemende dat selve bloit und sweyß an dich und machs dich des neit also vleyßlich ind gantz deilhafftich ind aller in

| [34]

wissenheit dyns versta[n]dtz und consciencie off yr anders in urem verstande der redelicheit erfinden dan allen den loen, den der ioede van gode intfangen wert dan

⁷⁸ In der Vorlage: „sttede“.

yr ouch des niet deilhaftich werdet. Myrckt der redelicheit nae und wilt uch dair ynne in gebruchung ure verstantz und vernufft selffs bescheiden, urdelen und berichten. Myn aller lieffste, want ich byn eyn naturlicher juede gewesen und misbruchunge geploegen hayn in diessen vurschreven punten staenden buyssen der genaden gotz. Angesehen ich aver nu durch ingevonge des almechtigen gotz den hilligen cristen gelouven an mich genomen und die hillige douffe myt sampt der genaden gotz - als ich hoffen dair up intfangen ind noch han. Off ich aver nu widder woicher neme oder der gelichen mijshandlung doyn wurde, byn ich des eygentlich berijcht und ungetzwijvelt dair durch weder uyss der hemelter genaden gotz affgescheiden zo werden, und were dae by zo besorgen vil harder dan off ich eyn juede bleven were angestrengt sulle werden. myn aller lieffste, wat hulff myr dan dat ich cristen ind geduefft worden were? Desgleichen ist ouch mit uch fursten, heren und steden, die dae in der koestlichen douffen geweist, und cristen mynschen gelijk sijt yr in der genaden gotz. Idt sy verre van uch woicher tzo nehmen. Aver dat yr ure eygen knecht dair tzo verordineirt haben altzijt in urem dienste vesende, und meynt unse[r]m heren gode dae mit eynen flessen bart tzo machen – vurwair, vurwair! Idt wirt uch heit namails niet vur so simpel als yr nu dencket upgemessen noch bewym-pelt werden ind geven sulchs urre inwendigen

| [35]

Consciencie und verstande zo iudiceren want yr asdan buyssen der genaden gotz sijt mit der stymmen ind wie wail eyn yecklich cristen mynsch durch wairhaftige rouwe und bijcht in eynem gantzen upsatze die gnade gotz crigen mach, wilchs niet an uch erschynet angesehen wanne yr ure bijcht sprechende sijt und uch der priester absol-veirt beraemende tuschen gode und uch den gotlichen vreden. Myn aller lieffste, ich sagen uch: vurwair! Yr wert durch den priester ind ure eygene volbert ind consent iemerlichen bedrogen, want tuschen uch ind gode in sodaniger gestalt geyn vrede beraympt mach werden. ich neme des zo getzuige disse propheten: Esechiel am xiiij. ca[pitel], am xviiij., Jheremias am viij., am xxiiij. ca[pitel] und xxiiij. capitel.

Und darum, alle heren und stede, wilche mit gode vereynigt syn, wilt der unducht eynen wederstant doyn, nie to lassende den jueden in yre woehereien eynige wijse als undoegetlich und ursachlich beherden Angesehen sy durch dat tzijtlich guet ind woeherie so gar verblijnt sijt und werden, dair ynne yr sy stijfft haldet und ursachen gevet, dat sy niet anders gedencken dan wair yr schatz ist ouch yr hertze. Myn aller lieffsten cristen, men vynt manchen froemen heren, die de jueden behuysen und beschirmen und dat alleyne van boeser gewoynheit und alden herkomen exempel yre vurvaderen und nochtant van yn benidet ind verhast werden und dair beneven wail lyden moichten, dat sy er qwijt[?] ind verdragen weren. Dat aver sulchs niet geschuyt und verhindert blijfft velt zo zijden und allermeist durch ingevonge und boese und

| [36]

richtunge ungetruwer rede und ondersaissen, welche degelichs gelt geschevelt, guet und gyfft van den joeden entfangen, dair durch sy den heren yr verstant der redelicheit verblinden und benemen, durch wilche boese ingevonge der reden ind ondersaissen dryerley quait und mißbruchunge degelich geschuyt.

Item tzo dem yrsten maile sall man wissen, dat Sij berouven yren eygen heren, want die gaven und giffen sy van den joeden entfangen wanne idt vur goede und in dem rchten bestentlich were dem heren und yn niet zogehorich ist.

Item zo dem anderen maill soe verraden Sy yrem eygen heren syn sele, wie ich hie bevoir dair van geroirt hain.

Item tzo dem drytten soe verraeden sy yre eygen sele, want sy sulchs geynerley wyß mit gode doen oder yre sele dae mede verwaren moegen. Desgelichen mach geschien in den Rijchsteden, dae man den joeden wonung, schutz ind schirme und Sy dair behuyssen, welche auch wail erlyden mochte, dat sije der joeden quijt weren und moessisch stunden. aver dat des also dan nicht geschuyt, wirt villicht noch tzo-lagen den joeden gemeynschaff verhandelunge geselschaff des yren zolagende und des wochers genissende synt in stetlichem verhalde ernstlich⁷⁹ verhyndert. man vyn-det etzliche, die mit den joeden niet wocheren. Aver dair beneven blijfft ongemirckt die gissten gaven, mertins gense, offergelt nuwe jare, eyne mit den flaisdroncken sy van den joeden jerlichs ind degelichs zo entfangen niet vergessen nemende der geschenck also vijll, dat sich

| [37]

etzliche dair uff beheffen und up dat dan deßhlaven eyn gantze gemeyne sy dae mit niet suspicioß haben off bedencken und sy in yrme genoiß ongesturt blyven mogen und eyn orsache deßhalven tzo haben allegeren und vurbrengen sy eyner gantzer gemeynen den groissen genoß ind myrcklichen profijt aver degelichs van den joeden sulle haben ind erinnern sy des genßlichen wie dat guet und schatz der joeden wanne idt zo behoiff eyniger burgen, potzen, throen oder muren eyn deils verdeylt aßdan dair jnne der gemeynnutz gesoicht sulle werden dair durch so wirdt dat volck verblynt und verstockt ind myrcken niet, dat der eygen nutz so groyß gesoicht und der gemeyn nutz dae by vergessen wirt. Catho, der wyß man, sprichtdarhe lieber den doit sterven dan he der Stedt ere affgetzogen zo werden dulden woulde. Dar umb, yr verblinde, verstockte und unverwijß mynschen, ir kunt ehe by uch selffs dat wall oeverleggen soe yr die dairumb beschermen und halden alleyn dat Sij uch mit sulchem groissen guede tzo hulffen komen, und myrckt aver niet in uren synnen und verstande, wanne Sij uch sulchen unrechtferdigen gewoicherde guede hant rey-chende und uyßgevende synt, dat Sij dat tzo vorens van uch und uren armen ge-meynden und ondersaissen yrem vleisch und bloide so ungenedencklichen getzogen

⁷⁹ In der Vorlage: „nerstlich“.

geparst und gewoichert haint, also dat Sij uch mit yrs selffs smaltz drupende ind urs verstandes verbistert und blyntmachende synt.

yr wist und syet ouch degelichs wal, dat Sij weder silver noch golt, wesen, wingart noch lantschafft haven,

| [38]

sonder wat sy uch und ure armer gemeynden⁸⁰ uyss yre in suyren sweyss aff woecheren und off sy schoen zi tzijden uysswendiegen luyden aff woicheren gelijch wail so moist yr den meisten hoeff und last draegen. Dairumb sagen ich noch as vur flijsslichen uyss ynnich myns herten cristlicher truwen van gotz weigen, ermanen alle die ghene nyemant uyssgenomen die eyniche heren, fursten, steden ind gemynden geitlich oder werltlich dair an underwijsen als umb gemeyns nutz willen die jueden zo beschirmen ind zo halden, dar die selven niet der heren, sonder eygen nutz und wailfart yrs tzijtlichen guetz dar uyss erdenckt und soechent allet tzo verderfnisse der armer gemeynden als sulchs aller beste und offentlichste schijnt ind wair ist, wie ich ouch vur dair van geroirt hayn. und sagen uch: vurwair! Yr fursten ind heren, wilt yr in seligem regiment lange tzijt froelich gefristen, so wilt eyn upsehen up sulche rede haven asdan werden yr myner worde dae by gedencken, dar ich die wairheit niet gespart hayn. noch vynt man etliche heren, wilche den jueden huysung [?]lenent beschonent und in schyrm halden, allet in soechunge eygener nutze. doch mit der vurwairden und also zo verstaen, dat den jueden niet gegunt wirt, eynigen woicher van yren undersaissen zo nehmen, dair under sy beschyrmpt und gesessen synt, Aver van den uysswendigen moegen sy nehmen, war sy mit woecheren verkrijgen und an komen kunnen.

Myn aller lieffsten die selvigen heren und stede, die sich in diesen wech der dunckslheit layssen bedadyngen und underhalden werden, hetten sich billich mit

| [39]

wijsen schrijfft geleerten in tzijde dair up doyn befraegender by sy yre vur ind nae faeren niet soe yemerlichen in steetlichem verhalde boeser gewoinheyt die doch manchen mynschen syns lijffs guetz und der selen verderfft den wech der bitterheit das umb niet besmachen dae mit doch in guden geloven so blintlich bedrogen werden, meynende wan ure odersiassen dem woecher zo geven gefriet dat yr uch al-lethalven dair mit entschuldigt sullen haven vurwaer neyn idt en ist dat dae mit niet uyßgericht. dan ich sagen uch slechtlichen alle die ghene, die eyniche joeden umb genoß wille oder sust in yren landen und geboeden beschutzen oder schirmen und wie wall die yren jm wocheer unbeswert synt, so kann ich doch anders niet verstaen ader gedichten dan idt eyne offenbare schynderie sy uff des heiligen Richs straissen. und wat syt yr anders dan straissenreuvers. jch frage uch: ist niet des uyßwendighe

⁸⁰ In der Vorlage: „gemeyn.den“.

und frembde wilt yr der wairheit plegen als mich niet tzywvelt yr moist sulchs kennen. Syt yr dan niet dem uyßwendigen so wal als dem inwendigen schuldich Reicht und broderliche truwe tzo bewysen und wilt yr also wal ure even Cristen mynschen als der inwendige und heymsche daer umb dieser unduecht widderstait und ure ougen ures verstandes updoen oeverlagungen ure consciencien und der redelicheit tzo plegen. wirt uch ongetzschyelt asdan wal den rechten gebaenten wech kurtzlich onderwysen dae mit yr der boeß gewoenden und beschirmung der joeden wal tzo weder sult werden. noch vynt man heren, die geyne joeden in yrer lantschafft willent lyden wie wal sy [F]

| [40]

yre Ritterschafft und yre adeltzo lassen ind beschirmen allet in ansicht der nutzlich-
eit. die selvige heren moegen sich hier mit niet entschuldigen. So sy wall wissen, dat idt sunde ist und geliche wal siech des niet myden und lassen die joeden also unberont bewerden, gevende yren ondersiassen deßhalven eyne orsache zo sundigen dae mit ongetzwyvelt die selvige heren groeßlich got vertzornen will ich bewijsen mit den heiligen propheten Esaias am v. capitell, Hieremias am xxij. capitell, Abacuck am ij. capitell. Dair umb, yr lieven heren fursten und Stede, die sich derhalven in schoult tzo syn beduncken, willet durch sulche grusamliche, erschreckliche ermanung van dem almechtigen goeder erweckt werden tzo bearbeyden mit vlyß die vurß puncten aff zo stellen und tzo keren und den joeden als vyanden gotz und in sonderheit der weirder moeder gotz, die sy doch deglichs so jemerlich unerschulter orsach an yre ere versprechen und verachten, geynen volbert geven yre schentlicheit sonder aff lassen also zo volforen als yr degelich uyß den schrifftten ermaent werden. ich will, off wyr gheyn schrifft hetten glijch wall were dat verboden durch das gesetz der redelicheit.

Myn allerlieffsten geistlich und werltlich, wilt den allen mit cleyner arbeit wederstaen unnd die joeden zom Cristen gelouven erwecken, laist sy niet wocheren ind dairbeven niet dulden willen mehe dan andere Cristen mynschen besweirt noch verdruckt tzo werden. Aversust eynen vunt oder beqwemlicheit tzo

| [41]

vynden oder in dieser gestalt vur zo slayn dar wilcher joede icht narunghe hette dat der niet gar gebloest, dair durch he williger geneygt werde, tzo dem heiligen Cristen gelouven, want es swere ist, eynem all sijn guet zo verlaessen ind mit synem kynderen armoit zo lyden.

Myn allerlieffsten, gae eyn yeder in syn eygen wissenheit syns hertzlichen verstandtz, soe kann he by sich selver ungetzwyvelt alsulchen gestalt wal ermessen, dairumb allwege under tzwey qwaden man dat minste erwesen sall.

Zom anderen wilt yr geneigt werden, die joeden ind yren yrthum yrs valschen gelouvens zo dem heiligen Cristen gelouven zo erwecken, so vanckt vur dat, wilcher

joede under urer herlichkeit gesessen ist, arbeyt ind yr broit mit arbeyt gelijch ander Cristen mynschen gewynnen, want die meyste orsach und rede, dat die joeden by yrme gelouven synt, dat sy sonder swair arbeyt alleyn sich des moegen ernerende und forder unbeswert synt, asdan so wert yr schimberlich sehen, dat sy sich neygen werden tzo der heiligen Cristen kirchen und dat ist eyne rede, dair durch sy ontbonden mochten werden van dem ewigen doide.

Die ander Rede, dae mit die Joeden verholden werden, niet Cristen tzo werden, ist die berouvonge der wairheit ind des heiligen wort gotz, wilchs vur jn geborgen gewest ind noch ist, want sy des niet enhorent. dwile dat sy nu dat wort gotz niet horen, so en

| [42]

ist niet moegelijk noch versehen, dat sy sonder sunderliche gnade gotz zo erkenneniß des heiligen Cristen gelouvens komen moegen und alsuchs offentlich zo beweren.

Ich neme vur mich die vergaderinge der allerheilichster Stat in Cristenheit, ist sache dat sy eyne tzijt lanck verspert, belacht oder sust gelerder luyde beroufft were und dat dat wort gotz niet hoerten verwaer is ist geleufflich und were zo besorgen, es sulden vijl heyde daer onder erwassen. angesien nu dat die joeden nummer dat wort gotz horen - wie kann dan moeglich gesyn, dat sy begrieffen moegen den schijn der wairheit des heiligen Cristen gelouvens, want idt ist ungetzwyvelt also es sy eyn cristen mynsch so rechtverdich und also uprechtich als he will das he sych niet den worde gotz zo hoeren gevlyst is? Verwaer, es ist eyn quait zeychen syner volkomenheit des Cristen gelivens oder wailfart syner selen, wilchs boeven des mynschen verstant ist und so dan dat wort gotz dem mynschen syne synlicheit besuyt und nyemantz buyssen dat wort gotz zo dem wege der ewigen freuden erweckt mach werden. wie moegen dan die joeden, die des wortz gotz beroufft synt, idt en sy dan buyssen sunderliche gnade des almechtigen gotz zo den Cristen gelouven erreichen? Und den nae so werden sy verholden in der synlicheit und moegen niet gesedigt werden in die lieffde gotz. und dair umb spricht got durch den propheten Moisen *Deutrano*[mion] am viij. capittel: "Der mynsch en lefft niet alleyn van dem broede, sonder ouch der an sich treckt dat wort gotz. Der selvige mynsch blyfft leven."⁸¹ Myn allerleiffen, wie wall die

| [43]

joeden die heilige schrifft des alden Testamentz haven und wissent sy doch moegen sy er niet so cleirlichen buyssen dat nuwe Testament verstaen, want sy sein die schrifft van buyssen und kunnent doch begrieffen den rechten inwendigen verstant

⁸¹ Vers 8: "... dass der Mensch nicht lebt vom Brot allein, sondern von allem, was aus dem Mund des HERRN geht."

der schrift. und dair umb vermanen ich alle und yeckliche fursten und heren geistlichen und wertlichen obgemelten ij punten den joeden zo goide und besseronge yrs selen heil mit innicklicher betrachtongen zo hertzen nehmen und in geyner anderer meynung sy behuysen und beschermen wilt, wie yr nae uyßwysongen der redelicheit wyder vernemen werdent. Man allerliefften, idt ist offenbair kundich eyne yecklichen Cristen verstendigen mynschen, mayn suyt ind hoert idt ouch degelichs die besessen lude allewege gegen dat wort gotz zo horen Und wanne yn sulchs zo horen vurkomt mit kryschen [=weinen] und weynen in eyner geistlicher Gesteltnisse vursetzen und sich weigeren sulchs zo horen der gelycher wysent auch wanne eyn kynt wilch mit eynen groissen sweren beladen und wanne es immer tzydich ist dair in zo slaen oder up zo doin und der meister in gereitschafft ist dat kynt deßhalven zo genesen, so nympt sich dat kynt an zo weynen und zo kryschen und felt natuerlich dem meister entgegen niet begrieffen oder overlegende, dat syn best dair ynne gesocht werde also lange byß yem der artzeder dat plaster upgelegt hait. Also wirt auch mit den joeden geschien, want sy sich entsetzen werden gegen den predicanten nae dem sy niet verstaen konnen yr heill und walfart dair inne gesocht zo werden, biß zertzeijt man yn dat plaster der hei-

| [44]

liger schrift upgelacht und den sweren yrs unbegriefflichen verstantz und hartneckicheit mit dem heiligen evangelio beweigt und gesenfftiget hait.

Myn allerlieffsten, as dan werdent sy zo dem Cristen geloven louffen glycherweijß wie eyne herde schaeff, wilche men in eyn unbekante portze dryven ist, so en will gheyn den anderen vurgaen, biß dat sich etzliche hyn jn verflijssen, darnae wirt eyn groeß gedreng in der portzen, want dan eyn yeder schaeff vur den anderen hyn in wilt. Also wirt es ouch mit den joeden geschien, wanne sy dat wort gotz hoeren und den verstant dair uyß nehmen, so werden Sy sich ernstlichen durch die portz der wairheit flijssen mit gantzem hoffen zo uns in zo dringen begerende mit vlijß die heilige douffe dair by ouch steitlicher und behertlicher jnnichyet sich zo halden tzo dem heiligen Cristen gelouven, gelycherwijß wie eyner in groisser kelde, snee und reghen gewandelt hait. Und dairnae komt tzo eynem vuyr dem doit dat vuyr vyll senffter dan die alltzeit dair by gewest als eyne yederen der sulche versocht hait und ungetzwivelt wall bewyst ist.

Also wirt es ouch mit den joeden geschien, wanne sij gewaire werdent dn bedroch und verblynte wandelunge und dat sy in yrthum gewest syn so wirdt yn die wairheit senffter doyn dan der alltzeit dae jnne geweist ist, und dat mach niet anders gescheen dan in steitlicher oevyngen dat wort gotz zo hoeren.

Nu moecht man dair ent[g]egen reden und argueren: Angesien die Joeden altzeit die kirchen vur jn offen haben: wair umb komen sy niet dair jn zo hoeren dat

| [45]

wort gotz? So doch sulchs zo hoeren eyen yecklichen gefryet ist, und moechte ouch yemant spreken: Was haynt wyr mit den joeden zo doyn? Kunnen wyr den cristen mynschen genoich predigen ind onderwysen, dat sy cristlichen levenden. wyr wolden die joeden joeden laissen syn!

Myn allerlieffsten broeder, wilche sich in disse wrevelicheit hoeren laissen: vurwair, Sy moegen allerwenigste beheiglich werden oder bestaen by dem gesetz der redelicheit nae inhaltung der heiligen schrift. Dit allet nae mynem simpel verstande mit reden und wederreden alsus zo bewysen. Int yrste so syt yr in ehe zom mynsten schuldich orsachen broederlicher und mynschlicher truwen den wech der wairheit zo wijsen und doen eyn fraeghe: wair umb yre alderen noit ouch tzo den kynderen van jsraell yn dar alde gesetz zo erkennen den wech koemen synt? nae dem dat Sy schimbarlich, cleirlich, offenbair gesehen haben, dat got mit dem volck was. Sy sagen ouch dair beneven mannichveldige wondertzeychen, die got dem volck van jsrael bewijsde geleychwall sy deßhalven in allermaissen wie itzundt die joeden verbynt waren. Also lang biß die joeden onder die heyden sy zo onderwysen gekomen synt jn zo verkundigen den wech der selicheit damit die verblinde heiden in den rechten wech der selicheit erweckt worden synt und ist zo vermoedenhed den uch die joeden niet geleisrt und onderwysong gegeven. Yr sult noch die affgode byß uff dissen hudiegn dach angeben hayn.

Myn lieven broeder, nu hait yr gehort wie uch die joden onderwesen haint die wairheit zo erkennen. Nu ist dat verkeirt, yr heyden syt jm rechten wege, ind die joeden beden

| [46]

die affgoede an ind haben yren wech durch blintheit nae volzung yrer alderen verloren. Myn allerlieffsten broeder, Angesien den dat got, der here, ons alle in syner schoiffungen geliche lieff gehadt ind noch gerne haben sulde, so verre wyr synen geboeden als sich geboren sal nae volgende synt und syn durber bloet so wall umb der joeden willen als umb onser Cristen willen verstortzt hait. Syn wyr ehe alle moder Even kynder angesien die joeden uns dan zo vur die fruntschafft gedaen ind wie vurß gutlich onderwijst hain ist ehe gelychmessig der billicheit wer ons wederumb gegen yre naefolger danckberlich erschynen Sy widder up den rechten wech dair uyß sy up gueden wane und inleydunge yrrer vuralderen so jemerlich bedroegen und onthalden werden zo wysen.

Zom anderen maill, so syt yr in schuldich den wech der wairheit zzo wysen nae dem die apostelen qnamen onder vyr alderen in yre tempelen. so zo wijsen den wech der wairheit aver dat sy verfolgt und martylesiert worden van den heyden yrrer alderen, dat was zo der tzijs van gode also versien deßhalver yr aver up disse tzijs gheyn sorghe haben dorfft yr moicht vry onder die joeden gaen ind predigen yn dat wort gotz onbesorgt want yr die gewalt haint. Aver mit der vurwarden dat sy mit redelichen verstendigen predicanten verwart syn, dae durch dat bloit Cristi niet verloren

en werde. Ind soicht in dem boiche Jheremie am xxiiij. capittel⁸², so werdt yr disse vurberorte ermanung vinden.

nu hait yr gehoert tzweyerley puncten, wie man die joeden an den heiligen Cristen geloven und

| [47]

uyß der dwalerey yrs boesen verbisterden ind verdomten gelouvens sonder groissen schaden off arbeit brengen moege, dat yerste van den wocheren, dat ander van den predicacien, dat drytte puncte oder rede aen wilchem die joeden anhaltung haben, dair durch sij niet bewegt werden zo der moider der heiliger kirchen jst allet durch unbeqweimlich, heßlichen, unnaturlichen verstandt yrer boicher, wilche doch gegen die wairheit erdicht und van allen vier sijden wairliche verstandes synt und bevon- den werden dwilche boecher in glouven den Cristen mechtig schaid, smacheit und wederwerticheit gedaen haben ind doyn moegen, wae dem in zyde niet vurkomen wirt, want sy cristo, unse[r]n lieven heren, Marien der werder moeder gotz, allen lieven gotz heiligen entgegen und ouch nae dem vleysch und tzijtlichen goide ver- ordniniert synt. dem nae vermanen ich alle unnd yeckliche fursten, heren – geistlich und werentlich - die des macht wilt doch dairinne mit gantzen vlyß eyn upsien haben disse valsche affgoderye van in zo nehmen unnd niet mehe dan den text der heiliger Bibelen zo onderlaiß wilche yn genoichsam tzo troist und walfart yrre selen sich ouch allenthalven dair uiß zo richten van gode gegeben ist.

Nu moicht mancher fragen und gedencken, wat orsache jn die boicher geven moigen zo yrre volkomelicher selicheit oder verdoemnisse? Angesien sy schimbarlich sychtlich cleirlich offeboer sein, dat sy mit yre boicheren und valschen glosen be- drogen synt. myn allerlieffsten, die Joden haben ungetzwivelt [G]

| [48]

der Boicher halven myrcklichen schaden yrer selicheit an her erleden ind off yr sul- che vur unbegryflich achten und halden wulden, will ich mit Reden in eyner para- bolen oder glychniß uch sulchs bewysen. Ich will off es geschege dat luyde over landt getzogen und zo eynem wegescheyde komen, in wilcher Sy geyne verfaronge oever all gehadt noch hetten unnd yn doch durch bedregeliche luyde up den unrech- ten wech gewesen worden weren, wilche luyde oder wendeler dan gentzlich vermeynt gewest, sy weren up dem rechten weghe und synt eyn wijle tzijt vur sich getzogen, byß sich der wech noch mehe geergert hait, doch sich troestende und uff gudem waen meynt der wech sich ehe deylende besseren sulde und synt wyder vort getzoigen, byß sich der wech vurbaß und mehe begunt hait tzo krommen, aff tzo nehmen und kleyn tzo werden, also dat die luyde oder wendeler tzuwylhafftich an

⁸² Zum Beispiel Vers 4: „Und ich will Hirten über sie setzen, die sie weiden sollen, dass sie sich nicht mehr fürchten noch erschrecken noch heimgesucht werden, spricht der HERR.“

dem weghe geworden synt nyet destemynner in dem guden hoffen und troist sy gelyche waill allet vorgezogen, byß sy cleirlich myrcken die geweist synt und gesien hauynt in gentzlicher yrrungen gedstanden und ingeleit zo syn gelyche wall uff guden waen oder besserunghe vort gettzogen niet dat sy dem weghe getruwent sunder gehoffen zo den die sy uff den wech gewesen haben, wilcher sy noch reicht leyden sulde und also vort tzyhende in dem woesten weghe byß sye den wech gantz verlorren, doe haynt sy yerst oeffentlich bekannt, dat sy durch bedreichliche wysers unrecht gewysen synt.

Myn allerlieffsten, also ist es ouch mit den Joeden: Sij synt durch den leogenhafftighen bedregelichen

| [49]

und valschen **Talmoth** gewysen worden, wilche sy up den unrechten wech gefoirt hayn. Dyt synt die bedreichliche Boicher der Joeden, dae mit haynt yr dat verstantnisse dieser obgemelter parabolon zo vermyrcken.

Und dair umb, myn allerlieffsten, sult yr yn alsulche Boicher uyß den ougen doyn nemende Sy van yn und lassen Sy alsamen in eyn vuыр werffen, dae mit yr verdienen und sy zom rechten weghe brngen moegt. wanne Sy den wech der Boicher verloren hetten, asdan so wurden sy sich de balder tzo der heiliger schrifft und rechten wech der wairheit keren ind erkennen, dat in manch iair verborgen gewest und noch ist.

Myn allerlieffsten, nu moecht eyn yecklicher myr in mynem vurnemen entgegen syn sprechende wat sympler unwyefflicher underwysung war ungoetlicher vurnemung ich mich hoeren laesse. Sagende dat den Fursten, heren noch Cristen menschen nyet erlich bestaen dat man mit gewalt yeman dat syne nehmen sulde.

Myn allerlieffsten, dat ist wairhafftich. also men sall gheynen Joeden dat syne mit gewalt nehmen. Ich vraege aver: wair umb werden die Joeden soe mannichveldich mit gewalt vervoult? Dyt is offenbaer so mit groissen tzyssen, so mit groissen tzoellen und schyrmgelde, die Sy groefflichen geven noch betzalen moessen und voegell vrey synt.

Myn allerlieffsten, yr kunt und moegt uch dae mit niet entschuldigen, Sunder mir diesem upsatze sprecht:

| [50]

Alle die gewalt den Joeden geschuyt, ist alle weghe die meynonge, dat sy dair durch zo dem heiligen Cristen gelouven moichten beweget werden, und alle die gewalt und verachtung, die Joeden lydende synt, ist allet tzo yren besten besserung unnd niet van onser nutz weghen.

Myn allerlieffsten Cristen: doet den Joeden disse gewalt, nemet yn die boichere, in wilche got van hemelrich, Maria, die werde moeder gotz, blasphemiert und dem heiligen Cristen gelouven entgegen gevrucht werden und verdylgen sy niet durch die gewalt mer den Joeden zo eyner besseronge dae und die gewalt gode van hemelrich unnd dyt ys der wech, der uns behegelich ist unnd dair durch die Joeden ingefoirt moichten werden in den schijn der wairheit.

Myn allerlieffsten, ich laiß mich duncken eß sy eyn mirakell und sonderliche genade van goede, dat uns Cristus niet geschien liest as Zodoma und Gomorra Angesien die groisse verachtung unnd smacheit gode dem heren und unser liever frauwen durch disse valsche boicher, dat men sye in der Cristenheit tzo liest zo gedeilt wirt und sagen nae mynem beduncken unnd ist geleufflich disse valsche boicher eyn mirckliche ursache aller tzweydracht und vervolung als men leider degelichs suyt in der hilliger kyrchen tzo syn und ich haldes dair vur also lange die affgoederie niet verdiligt werden. so sal die hilge Cristen kyrche niet in gueder rasten syn noch ouch gestalt werden und dairumb, myn aller liefsten, die wijlche mit joeden beladen sijt: wilt van yn nehmen alsulche boiche-

| [51]

re der yrrunge und dem vuyre bevelen.

Nu hait yr gehoirt drye puncten, in wilche die ioeden anhalt haben, dairumb wilt des indechtich sy mit gantzem vlijß in den drye upgemelten puncten ernstlich zo vervolgen. als dan werden al mynschen cleirlich syen und myrken, wie dat volck tzo der moeder der hilligen kyrchen vuyrich werden wirt ind wie sy mit gantzem vlijß dem hilligen cristen gelouven bystant werden doyn.

Vort verkundigen ich allen ind ycklichen mynschen na den dat under uns cristen eyn gemeyn rede sprechende ist, dat die joeden geboedigt syn Cristen bloitz gebruchende die jonge cristen kyndere deshalven umbzo brengen und dai beneven mit anderen unnatuyrlichen kreckden beladen sull syn. myn allerlieffsten Cristen, wilt geynen gelouven her up haben noch setzen, want idt widder die hillige schrifft und dat gesetz der naturen und widder die redelicheit verfangen wirt unnd dair umb ich ehe die joeden yrre unschoult disser sachen entschuldigen moiß, doch mit der vurwarden und onderscheyde, dat wail mach syn men etliche joeden befunden sulde haben und by eventuren der selver noch vijll zo fynden weren die eynen Cristen mynschen syne kynder vervolgen, martylizeren und van leven zom doide niet nae noitturfft des bloitz, sunder van nyde und wraeche der Cristen mynschen brengen und myßhandelene sulden, und dair umb, myn allerlieffsten, wilt deßhalven urs gemoetz unbeladen syn up dat wyr den joeden niet orseichlich zo verstain geven, dat wyr yrre zo getzuychnisse des Cristen ge-

| [51]

louvens bedorfften, wilcher doch an gheynen enden bevleckt oder bedunckelt, sonder allenthalven luyter und claer und durch die heilige schryfft mit wunderlichem miraculen bewysen, dair tzo ouch in gantzer wairheit geplant ist. willet dair umd disse rede myden blyvende by der wairheit, want die Joeden werden durch disse rede geargert, sprechende: wat sullen wyr van dem Cristen gelouven halden, want Sye uns mit disser sachen widder die billicheit ind beneven der wairheit oeversagen Ernstlich ind gentzlich meynende, nae dem wyr Cristen also ind sy der halven bedencken, dat wir asdan ouch allenthalven in yrthumb unsers Cristen gelouvens staen sulden, und dairumb were es guet zo besserung der joeden die Cristen disser reden sich myden und des die Joeden nyet an bezien woulden, want es in der wairheit nicht ind gentzlich erdacht worden ist.

Myn allelieffsten, noch geyt eyne ander unverfenckliche rede gemeynlich under uns Cristen, also dat eyne alt hundert qwait [le]bendich zo machen sy, Also sy idt ouch mit den alden Joeden nyet der mynscheit sonder yre unredlicheit nae und so langhe sye by dem Cristen gelouven beherden zo rechenen dat der ouch seldom guet Cristen werden moeghe.

Myn allerlieffsten, moecht ich beede selich gesyn wolde ich noch wie vur uyßtruwen vlijß alldienstlichste bidden alsulche reden moessich tzo staen, So sich die Joeden uyß den und anderen der glycher reden lychtlich in verargerungen eyne ursach nehmen, sagende: wie sullen wyr uns halden off wyr waill den

| [53]

Cristen gelouven an uns nehmen und nae underwysungen und exempelen der Cristen und bekeren wurden, So suyt men doch balde ind gerynge vure yme anderen an uns die gebrechlicheit der mynschlicher natuyren und wirt balder eyne kaff in unseren ougen dan an anderen Cristen eyne balcken⁸³ gemyrckt, dat en ist aver der wech niet, dair durch die joeden zo unsem gelouven bekeirt moegen werden.

Dan, myn allerlieffsten, wilt dissen gemeynen sprechwort gheyn stat geven, nae dem alle unser heil und selicheit van Joeden gekomen und dat fundament unsers gelouvens allet durch die joeden gebouwet ist. dair umb wirt niet scandaliziert off zo zyden eyne joede Cristen und doch nae Cristlicher lere sich niet unthalden off leren wurde.

Myn allerlieffsten, myrckt unse gesuntmecher Jesus hadde xij apostelen hertzlich uysserkoren, niet destemynder dair under was eyne verreder, dair umb die anderen nyet destearger gewest zo syn befunden schriftlich erkent und unsem gelouven tzo gegeben wirt. men vynt ouch ungetzwyvelt boese geborene Cristen mynschen, doch

⁸³ Matth. 7, Vers 3 ff: „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht? Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen! - und dabei steckt in deinem Auge ein Balken? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann kannst du versuchen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.“

eyn yecklicher moiß syne sunde dragen, nae worden des propheten Ezechiel an dem xviii. capittell.

Myn allerlieffsten, Ich sage uch: vurwair! Wanne die joeden noch als ich verhofft byn der meyste deyl bekeirt werden, dat Sy sich asdan in vesticheit, bestedicheit, hardicheit, starckheit, wyßheit und in redelicheit nae zo voulgen der lere Christi ungetzwyvelt will beqweimlich sulle wissen tzo halden und yr

| [54]

ort zo verwaren und dyt in vunff punten zo bewysen. Dat yerst punte na den men gemeynlich in der werltlauff sporen ist, wanne sich tzwaer parthien gehast ind groisse vyantschafft tuschen yn geweist ist, dair nae allweige befynden wanne der selve vereyniget, so werden sy besser ind groisser frunde dan niet vyantschafft under yn gewest were. Also wirt es auch ungetzwyvelt geschien mit dem heren Cristo und den Joeden, weilche eyn tzijt her Cristum und Cristus sy widder vervolgt hait und groß tzweydracht tuschen beyden deylen geweist und noch ist, wanner aver die joede sich bekennen und an den heren Cristo gnaide begeren, asdan wirt er geneigt werden und mehe gnaide zo ertzeygen dan anderen, die alwege mit vruntschaft ym zo gestanden synt. ich neme zo getzeyge apostolum Paulum, wilcher gegen Cristum gefoichten, gestreden hait und ym nederflach sich erkennen und genade begeren wart und got eme doch groisser gnade dan etlichen anderen, die manche tzijt und van jungst up syner gotlicher gnaden in truwen vlijß mannichveldich gedient hatten, verliert hait. jch zehen mich dair beneven ann die helige schriff, die dae cleirlich uyßdruckt und saigt, dat sich dat hemelsche her ind alle koer der engelen meer erfreuwen, wann eyn sunder bekeirt wird⁸⁴ dan oever duysent Rechtferdigen. Also wirt es ouch geschien mit den joeden, wanne sy sich ergeben werden der lere Cristi ane tzo voulgen.

Dat ander punt, wanne sy nu befynden werden den sy meer dan vunfftzienhondert iair gesucht und groß noit dair oever geleden haint, wie ich vur dair van

| [55]

vertzelt hayn, wilcher yn sonderheit geloiff ind zo gesacht ist und wanne sye dair beneven ouch erkennen werden den gesunden zo haben, wilchen yr alderen in verbisteringe und hartneckicheit yrs boesen gelouevens niet moichten vynden, vurwair, asdan wirt sy groisse freude mit gemenckten bedroiffnisse hertzlich umbfangen, sprechende goide van hemelrich dankck und loff vur alsulche gnade und waldait dat sy vur yren alderen die tzijt erleefft und den waren Messiam befunden haben und dairbeneven wann sy dar gegen overlagen, wie iemerlich yre aldren und vurfaren in steetlicher verhoffnungen bedroigen ind beneven yrme guden waene den ewigen

⁸⁴ Lukas 15, Vers 7: „Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“

vuyre dat alwege in ungelychmessiger pynen duyren sall befolen syn und dat sye also lange verbistert in yrme valschen gelouven in versmaunge der gantzen Cristenheit gestanden und die ghene gewest synt, die got den heren und syn werde moider veracht, verfloicht und gespot haben.

Dat dryr punt so myrck eyn yeder, wie der joeden fundament altzo maill uff die vunff boicher Moisi fundiert ist, want sy die selven in sonderheit durch vergeflich yrthum und in boesem Exempell yrre vuralderen vur heyloem gehalten werden, wanne sy erkennen die tziyt yrer verloesungen hynnach anmyrcken wirt asdan ungetz[w]yvelt die figuren der vunff bocher Moisi in Cristo vervolt werden, dae mit sy eyne sunderliche lieffde verkrygen moegen der leren Cristi nae tzo voulgen.

Dat vierd punt: yr siet und myrckt offebairlich, wie hart und wie vast die Joeden sich anher in yrm [H]

| [56]

yrthumb und valscheit yrs gelouvens gehalten haben dair entgegen ungetzwyvelt werden yr sein und sporen wanne sy nu yn den wech der rechter wairheit komen so werdent sy deste vaster und stanthefftiger in dem wege Cristi wandelen und beherden.

Dat vunfft punt: wanne sy erkennen werden, dat Cristus wairhafftich Messias, got und mynsch uiß yrem gebloide, dem geslecht van Israhel, geboren ist. deßhalven werden sie sich guet duncken eyn waill bevall und behagen haben in Cristo und syner leer verkrygen.

Dat vj. punt: dairnae so werden sye oeverleggen und oeverdencken, wie manichmaill sy got, wanne sy van ym gewychen synt, gestraiffht hait und wie mannichverldich sy up die muler geclopt syn worden. Dit angesien sprechent sy: wyr willen goide gehorsam syn, up dat uns niet wedervaer als unsen alderen geschiet ist ind dairumb werden sy in wyßheit vlyßlich werden nae zo voulgen der lere Cristi wandelen.

Myn allerlieffsten: Ich hayn uch in vj. punten upgedaen und tzo versten gegeben, in wilchen die joeden myrcliche ursachen und bewegunge gehaeven der leer Cristi nae zo volgen. Nu will ich uch mit schrifftten bewysen, dat den Joeden yr steynen hertz wirt bewecht und zersnyden werden, und got wirdt in eyn vleyschen hertz sich beorsachen in tzo setzen. dairdurch sy dat licht der wairheit begryffen wurden und neme tzo getzuyge dat boich *Deutronomij* am xxx. ca[pitel], den propheten Ezechiel am xi. ca[pitel], vort am xxxvi.

|

[57]

ca[pitel], Jsaias am j. ca[pitel], Jheremias am iij., vort am xxxj. ca[pitel], David am C. und j. *psalmen* und an vyl enden in der hilliger schryfft, dat sich got oever syn

voulck wyll erbarmen, dair umb werden sy in der lere und lieffden Cristi stanhaff-
tich verblyven.

Myn allerlieffsten Cristen, yr sult van myr vernemen und verstaen den groissen nutz
und frucht, den die joeden der Cristen kyrchen werden brengen, ind dit is die rede,
nae dem die joeden serre zo den vunff boicheren Moisi geneigt synt und dairumb,
wanne sy den verstant der soessicheit der heliger schryfft durch schickkunge des
heiligen gesit, dan werden sy in den vunff Boicheren Moisi vuyriger syn, Gelycher-
wyß als eyn hungryger beer, der eynen jmmen begryffen hait, wilcher durch soes-
sicheit des honiges nyet aff zo dryven en ist. Also wirt es ouch mit den Joeden ge-
schien, wann sy den jmmen werden smaken, alsu sprechende, dat eyn spyse oever
alle spyse ist. und ich haldent dair vur als vyll in myr ist dat allet spyse, wallust und
genoechde der werelt nyet zo gelychen synt eynichem mynschen, nemelich dem, der
verstant hait, dat alde Testament by den nuewen cleirlich zo erkennen, want es ge-
sien und gespoert moiß werden durch die geistliche figuren und in der gestalt, als
off he dat myt synen lyfflichen ougen seghe. und also wirt es ouch mit den joeden
varen, want sy scharper, begryfflicher, gruntlicher die schryfft nae dem sy den rech-
ten grundt der schrifft und die heilige schrifft in der hebrescher sprachen gruntlich
erклеirt haben, dwilche yn van got gegeben ist,

| [58]

undersoichen ind uyßspuren werden noch so syne vijl clausulen in der heiliger
schriffst sunderlichen in den vunff boicheren Moisi verborgen.

Ich bin gentzlich bewust ind haldent dair vur ungeztz[w]yvelt alle kunst der heyden,
wilche durch den natuyrlichen verstant als louff des hemels etc. altzomail in der
heiliger schriffst sunderlichen in dem Boich stanen vunderlichen begriffen und ver-
borgen synt.

Dairumb die hebeeschen sulchs altzomaill gruntlichen undersochen umb die up den
verstant des gelouvens in zo brengen dait durch der her Cristus in synen wunderli-
chen werckn geloefft mach werden.

Myn allerlieffsten, ich saghe uch: die daighe morgen komen, dat die Joeden die
Cristen niet als die Ipocriten und schriffstgeleirten ym alden Testament, wilche sich
schymberliochen vur anderen mynschen mit yren schaeffcleyderen upgeblaesen ge-
achtbart, dair durch sy dat tzijtlich guet an sich trecken und dem levendigen goede
entgegen sijn moechten erleren werden.

Myn allerlieffsten: die Joeden also niet doin aver sy ungetz[w]yvelt der lerere des
wairhafftigen Messias der heiligen apostelen ind propheten mit worden mit wercken
und mit guden Exempelen dair durch die mynschen gebessert, nae volgen werden
und dait umb, myn allerlieffsten Cristen, wilt doch uyß mynschlicher truwen die

joeden fruntlich entfangen und yr ougen up sy werpen in ansicht yrs jamers ind ell-
entz und uch oever dat voulck gotz erbarmen, die doch so jemerlich allet, wes sy up
ertrich gehadt, verlais-

| [59]

sen und nyet dan den troist fromen Cristen behalden haven und dae beneven sanfft-
moedich tzemlicher soessicheit ure guetliche aenwysonger niet alleyn in dem gelou-
ven sonder ouch in wercken der barmhertzicheit und doch geven und mitdeylen,
want Sy eyn unordencklich regiment in dem besetz der natuyren haven und dyt is
der wech, den uns Cristus geleirt hait, dae mit wyr widder in eynen schaeffstall moe-
gen komen, dat uns alsamen gunne der milde cader und barmhertziger heer Amen.

Hie hait eyn ende das ander deyll duys Boichelgyns.

Das drytte deyll dyß boichelgyns.

Myn allerlieffsten: die Rede ist wijtleuffich gemeynlich durch alle die werlt, dat die
Joeden byß an ende der werlt blyven sullen, Asdan eyn schaeffstall und eyn gelouve
werden sal. Angesehen dan dae mit in zo treden den Cristen gelouven, asdan so wirt
der jungste dach balde hier nae voulgen und erschynen. Myn allerllieffsten: ich sa-
gen aslo vijll myr myns wissens is die Joeden so verree dem wie vurß naegegangen
wurde geleuvich und sich van yrme yrthumb affkeren sulle und sulchs mit schryfft-
lichen bewyse reden und mit myr selver tzo bewysen, wie vurseschreven, wie yr
ouch dairbeneven deiglichs vur uren ougen sient und purent, wie die Joeden allent-
zlichen byhendich machen antzonemen den Cristen gelouven.

| [60]

Myn allerlieffsten: off der jungste dach komen sal kurtz off lanck, dair van weiß ich
gheyn beschiet, sonder ich bevelen es unsen oeversten und schrifftgeleirten zo erva-
ren und tzo puren. dair beneven mach ich doch waill rede und vur eyne opinie hal-
den, dat eyn großmechtige veranderinge moiß sich in der werlt erwecken, Sonder-
lich in der Cristenheit, in[d] dat will ich mit etlichen Reden bewysen und tzo
getzuyge nemen die heilige schrifft van anbeginne bys tzo dem ende und daßgely-
chen alle mynschen, die yren redelichen verstant willent bruchen und oeverleggen
den gruntlichen louff der werlt.

Die eyrste rede, so sprech ich dat sich die werlt veranderen will Angesehen die wyle
sich die Joeden bestaynt zo bekeren zo dem heiligen Cristen gelouven, dat is uns
Cristen eyn grois mirakell ind getzuichniß, und ich reden es noch louff der werlt es
moiß ehe etwas sonderlich dairnae voulgen.

Die ander Rede, so will ich es gantzlichen myns bedunckens ouch dair vur halden,
dat sich die werelt schymberlichen veranderen moiß uyß der reden und gestalt, want

dat gesetx der natuyren mach es nyte lang dragen noch erlyden, wie man offenbairlich suyt, want gheyn gehorsamheit mehe up disser werlt ist, der wenoch befunden wirt, want der underste wilt boven den oversten und weder dair gegen und dat umb gewant und eyn yeder dunckt syn rait dat beste syn und weren alle doctoren dair by, want der mynschen hertz synt gemeynlich unfridsam worden und eyn yecklicher is dem anderen entgegen, kan hey dat mit den

| [61]

wercken nyet bewysen soe vollenbrengt hey idt doch inwendich mit synen gedancken und boesem hertzen und in sunderheit die Regenten der princen und furs-ten, wilche sich gelycherwyß als die grymmigen lewen gegen eyn ander setzen. Vort syne vyll mynschen und in sunderhait und den Rychen vyll mehe dan den armen in groissen hunger gevallen und moegen dair by nyet gesaedicht werden sich degelichs beklagen ouch intgemeyn leyder dair tzo komen ist, dat schentliche werck erlich vort die kynder wyß und kloeck geworden synt in yren jungen dagen.

Myn allerlieffsten: disse und der glyche punte ind noch andere, wilche sere gemeyne in der werlt boven und widder dat gesetx der natuyren synt dairumb spreken und besorgen ich die werelt in dissem graede nyte stanthafftich blyven moege. Dairumb wer van noeden eyne nuwe veranderinge beraempt wurde, dae mit die werlt widder bewegt werde tzo eyne natuyrlichen stayde der selicheit. Sulchs geven ich dem verstande der natuyren ouch uyß allen prophecien und schryfften zu erleren und nehmen des ouch zo getzuyge alle natuyrliche meistere verstendige mynschen deßgelychen dat boich *Genesis*, want die mynschen uyß dem gesetx der natuyren entwychen. So en mochten sy niet vorkomen, byß sy qwamen in dat naturliche gesetx.

Die dritte Rede, dat es: eyn veranderinge in der werlt moiß werden, nehmen ich zo getzuyge die grundelose barmhertzicheit des almechtigen gotz. Angesen dat syn volck so mannichveldich vervolgt wirt

| [62]

mit bloit, versturtzunge und manichveldigen der gelichen stucken, niet alleyn van den heyden, sondern eyn Cristen mynsche den anderen als sich schymbelich ertzoent, und sunderlich weduwen und weisen. vuwair got en wyrt es die herde der grondeloiser barmhertzicheit nae niet moegen verdraegen. Dairumb will ich spreken und uyss Cristelicher truwen ermanen, es moiss sich etzwas besonders erwecken, da durch disse ovelldayt affgestellt werde, deßhalven die barmhertzicheit gotz eyn vurganck have und nym tzo getzuyge dat boich *Exodi*, ouch Jheremias am xxij. capittel ist eyn figuren den kynder van israhel in dem alden gesetx und uns Cristen in dem nuwen gesetx vollenbracht. Dit betzuygen ich myt allen wijsen schriefftgeleerden, allet nae mynem vurnemen.

Die vierde rede: dat sych die werlt van noitz wegen veranderen moiß, nehmen ich zo getzuyge die rechtverdicheit gotz. Angesen die mißbruychunge und ovelldaet

disser werlt, wye s sych schymberlich und deglichs etzoget niet lijdlich noch ver-
sehen noch dat selvige tzo gelaissen moege werden nae dem dat got rechtverdich ist
und in sunderheit angemirckter smaecheit unyereme[?] alwege geschien. Ich spre-
che: er ist van den joeden und heyden eyn maill willentlichen nae den mynscheit
gecruitziget worden niet destemynner und boven sulchs van uns cristen ouch also
vil in unse ist alle dage gecruytziget wirt und nehmen tzo getzuyge *Deutronomij* am
xxxj. capittell und Isayas an dem eyersten capittel und noch an manchen enden in der
hylliger schrijfft. Den

| [63]

vyllicht⁸⁵ balde geschien mach. Ind ich neme zo gezuige al schrifft gelerden, wilche
die (de) schryfft undersuchen Dis offenbarlich vinden sullen.

Vort, min allerliefsten, vermane ich geistlich und wertlich - sunderlich Princen und
Regenten – durch grunt wres hertzen tzo betrachten und tzo bedencken, wye men
den heyden und Tuyrcken, wilche groisse myrckliche bloitstutze uns Cristen
ouch manchveldige afftreunge der hilgen kirchen gedain haben werdestant doen
mach.

Min allerliefsten, wellent vlijs aenstellen, dat selve myt sampt dem hilgen grave der
hilger kirchen weder tzo brengen, Want die stat Jherusalem yst unse naturliche erve
up deser welt yn einer figur inn hernamails yn dem Jherusalem des ewigen levens.

Min allerliefsten, dit ys offebair: die heyden, Turcken und ungleuvigen synt allet in
dem vurnemen den hilgen Cristen gloven zo verdilgen. Doh synt wir offenbairlichen
wie sy gein macht en haben dat hilge Graf tzo verstoren noch tzo verdilgen, wie wail
by in dat syt uns Cristen eyn mirackel, Dat der heer syn hant dar over helt, Ind giff
unß tzo verstain, dat wir unß dar nae schicken und vorgeen sullen Und dair umb, myn
allerliefsten, Laist unß tze wercke gaen Und asdan sal eyn from Cristen mensch syn
sterckde bewysen, Inde eyn yeder nae gestalt myt syme andeil niet aff tzo stain mit
sym Richdome und des gelichen syn wisheit, und dat ist unß eyn erlicher strit.

Myn allerliesten: off yemant myner verschreven rede entgein wer, sprechende: Es is
niet wayl mogelych,

| [64]

[dat] wir Cristen die heyden und Turcken bezwingen mogen, want wir klein ynt zo
rechen tegen die heidentegen dyt manchveldicheit yrer verganderinge.

⁸⁵ In den folgenden Zeilen sind derart gehäuft Fehler und Abweichungen vom bisherigen Satz festzustellen, dass auf einen Wechsel des Sätzers geschlossen werden muss: myn statt min, wres statt ures, hilgen statt hilligen/heiligen, gloven statt gelouven etc.

Myn allerlieffsten: wellen niet kleinmodich yn desen puncten werden, dan dat nae jnhaldunge der v buicher Moisy inn ander propheten wir Cristen stercker inn mechtiger synt dan die heiden - dat allet wail tzo bewisen yst.

Ind die yrste rede: want die kinder van Israhel jn gehorsamheyt levenden jn gode ind fredsam waren ind as dan wa got mit yn ind overwonen des halven vyant, wie wail jr zal gegen manichveldicheit der heyden niet zo rechen was. Ich neme ouch zo gezuge unsen altvader Abraham, wilcher anfencklich gegen der heiden Streitbar was, Want he mit iij C. ind xvij personen v Koninge der heyden berwanck ind desgelichen an manchen orden in der hilger schrift. Min allerlieffsten, dyt ist unß allet ein spiegel ind exempel want wyr Cristen in der hilger schrift genheissen werden die rechtekinder van Israhel ist dat wir vereniget syn mit gode ind halden unde ind broderliche lievede malchander. Des halven vil me werden wir die heyden bezwingen dan sy jn dem alden Testament bezungen worden Want unser Crist dae der ioeden niet ein en was ind vil me ouch ist der selvige Got wilche den joeden bytsendich was noch yn der selviger machtind alzyt yn der macht sal bliven, js dat wir ein eyngantzen getruwen yn en setzende syn Vort so hant vir bystant den heren Cristum welchen die joeden niet gehait en haven des gelichen syn gebenedide moder Maria, die altzit yr amnnen uyß reckende yst by gode vur unß Cristen mynschen Des so hant wir al hilge Apostelen, Merteler, Confessoren, Jonfrauwen ind alle hylgen Menschen, Wilche in der hyl-

| [65]

ger stritberlicher kirchen verhalten syn.

myn allerlieffsten, also mocht yr myrcken uns hilf bystant van gode dat alde testament großlich overtreden ys. Dair umbe - so bidde ych alle fursten ind heren geistlich ind wertlich, van den oversten bis zo den understen – ermanen wellet up stain an dem slaiff nemende an uch wercke de redlicheit myner vurreden nae zo volgen ind lait unß frdde machen want wir alle zo mail broder synt, want wir unß selven helpen, So wurde unß ouch van gode gehulpe. Lait unß alle tzyt betrachten syn hillich bitter liden unsers heren inn got nae zo volgen syner lere ind in einem vesten gloven Dat gunne unß got vater, soen ind hilliger geist Amen.

Nu ist dit buichelgen vurß vol endet mit fliß nae minen vermogen ind verstant uiß der genade godes, siner werdiger moder Maria, allen synen lieven hilligen dancke ind loff sagen biddende eynen yeden truwen rechtverdigen Cristen minschen, dat selve min cristliche, tr[e]w, jnnige bewegunge vurgein ungunst vermesliche ader unwisliche bequenlicheit up messen sunder sulche besser inn suchlycher up nehmen willen dae min verstant hait mogen begriffen ind die gode meinung mins kalden verstandes jm betsne tzo erkennen off aver sych jemantz wolde lassen beduncken jm verstande ader meinunge unredlich praticirt ader zo nae geschreven solde hain Begeren ich mich dair jn gütliche zo underwisen. Will ich as dan dair yn mit trewlicher besserungen befunden werden dar mit men ouch niet gedencken moge jch mir

mim eigen verstentnisse dayr zo gebruchen. Wil ych alle reden und puncten an wise doctoren, schriftgelerden jnd an erbere redliche menschen ind allen verfahren by jn zo blyven.

| [66]

Dytt synt worde des almechtigen Godes, gesprochen durch Ysaïam den propheten yn dem v. Capittel werden[?] genen dye dat quayt keren ynt goet und dat goet yn quait verwandelen Die dusternisse yn dat lycht ind dat Licht jn dusternisse, Dat bitter jnt suiesse und dat suisse yn bitterheyt. Wee den gegen, de wise synt jn jeren eygen ougen und beduncken und cloech by jn selves.

Durch Jheremiam den propheten spricht Got alsus in dem xiiij. Capittel [...]elschliche propheten die propheten in minem namen, dye ich niet gesant niet bevolen noch tzo jn niet gesprochen, die vorgeven uch ein logenhaftige und gesicht als van vuir und uijss offenbaringe bedriechlicheit jrs herten propheteren sy uch.

Dit buichlin js uijss gain durch mich, Johannes Pfefferkorn, voermoels ein Jode, no ein Crist in dem dritten jair Miner geburt ein vurlouffer der ungloevige joden und jn bewechlicheit der falschen Cristen und tzo ein spegel aller rechtverdiger menschen. Gedruckt tzo Collen und volendet up Fridach [= 03.09.1507] vor unser lieven frawen dach der geburt [= 08. September] Anno M ccccc ind vij jair.

1508 Pfefferkorn: Der Judenspiegel⁸⁶

Köln 1508

Hernach volgt die Vorrede deses Buchelins, welich der Juden Spiegel genant ist.

tZo lobe vnd ere der heylgen vnd vnuerteylten drifaldicheyt, dem namen Christi Jesu, Maria, syner gebenediter muter, der hemel konyngyn, sambt allem hymmelschen her, Zo troyst vnde hulff allen Cristgloubichen mynschen, Hab ich, Johannes, der nach lawt vnde Inholdt des alden testaments aus dem gesiecht pefferkorn Joseph ghenant vnd eyn Jude was, Aber nun durch genade vnde hulffe des Almechtigen ewygen gottes tzo erkenntnis des waren cristenlichen gelawbens kommen byn, das Buchlin, So vor durch mich ausgangen vnd der juden Spiegel genant ist, Zo dem anderen maele formblicher dann vor außgen vnd trucken laissen mit etlichen tzosatzte, vnd in sunderheyt etlichen text der heyligen geschriff als die funff buycher Moysi, propheten sambt anderen Ercklert vnde außgetruckt, wye die nach dem geyst vnd nit vleyschlich verstanden werden sollen, sambt eynen register, dardurch alle materi deses buchlens gar lichtlich gefunden werden mach, In guter hoffnung, das solichs niet gantz verloren, sunder etwas fruchtbars vnde den geyst der wairheyt in mynen angeboren Bruderen, den juden, erwecken sall, auch sein eyn bewegung aller Cristglawbigen menschen, Ire hertzen van sunden tzo godt, dem heren keren mit danckberheyt vnd anruffung syner gotlichen genaden, Darmit die ghebrechlicheyt, sorg vnd anxst, darinne alle stende in der Moter heyligen Cristlichen kirchen van vnser groissen sunden wegen sten, auffgehoben vnd hinweck genommen vnd vns verlehen werde, hie in deser zijt dermals tzo leben, das wyr verdienen mögen nach dessem vergencklichen das ewyge leben. Vnd wyrt geteylt in dry principael teyll.

Zo dem eirsten ein Epistel, in welicher vff gethan wyrt der armen verblenden juden secte, Die nu lange tzijt vnd sunderlichen in dem funffzehen hundersten jair Nach sag ires Talmus des Messias gewart haben, aber die hirtentpfeffen versch(l)affen aus entblosung des tewfels, der yn yren verstandt genommen vnd sy also verblendet hait, Das sie des Gesetz Moysi vnd ander yren eygenen propheten niet kunnen

fol. a2r

versten. Haben also durch yren vnuerstandt yren glawben vnd gesetz in zehen teyl gheteylt, der eyn heit ynd gelawbt das, der ander eyn anders, der drit sust, der vierd

⁸⁶ Nach: (Kirn, 1989, S. 205 ff.), der das Exemplar der Stadtbibliothek Mainz (Köln, Drucker: Martin van Werden, 1508) heranzieht.

Der Judenspiegel von 1507: „Dieß buchlein ist außgangen durch mich Johannes Pfefferkorn, vormals ein Jued, nuen ein Christ in dem dritten Jar meyner geburt, ein vorlaufer der unglaubigen Jueden und ein beweglichkeyt der falschen Christen und ein spiegel aller rechvertigen menschen. Gedruckt zu Nuernberg durch wolffgang Huber. Nach der geburt Christi Tausent funffhundert und sieben Jar“ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 Polem. 3340,6; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 P 2300.

so, vnd wissen yn yrer schriftt niet hinder noch herre. Deßhalb ich aus Brüderlicher menschlicher trwe [Treue] in barmhertzickeyt bewegt byn, vur mich zo nemen die bewerung der heylgen euangelia auß latinschen sprach in hebräische, Vff das sie dester lichtlicher mochten tzo dem verstandt vnd wairheytt der heiligen Ewangelien, die in yrer schriftt, als yr hören werdet, Clairlich betzeichent sindt, gefurt mochten werden. Verner byn ich durch mirckliche puncten vnd artikel gereytzt, yrer valschen, vnwairhafftigen lere vnd rede, so sy weder vnseren glawben vnd schrift haben, eynen widerstandt tzo thun vnd den selben vnsern crister(n)lichen glawben durch yre eygene bucher vnd propheten bewerer dermaiß, das aller tzwyfel by den verstendigen vnser glawbens halb auffgehoben vnd der val sehe vngrundt yrer logenhafftigen argument gemerckt werden sal, Dairynne sich yeder man spiegelen vnd godt danckbar syn sali, das yn got yn dem heylighen Cristenlichen glawben ghebohren hait laissen werden, Welichs furwar eyne vn saglich grois genade ist. Dann es ist eyne ghemeine sprech wort: Eyne alder ast ist boeß tzo buegen. Wirt verstanden: eyner, der yn eynem anderen glawben als eyne Jud gheboren, wirt gar sweerlich goit Cristen, das auch woll wair ist, Wo der mensch niet yn godem vursatz vnd vbung goter werck ist mit anruffung vnd begerunge der genaden godes, der tewfel vnd die angeboren natuir vnd frunde, als weyb, kinder, vater vnd muter mit sambt der vleyslichen begerde vnde tzijtlichem goit syn seer swairlich vnde hertzlich strydende vinde weder die selben newen Cristen, deshalb ynnen gar sweer vnde vnmogelich ist, eynen solichen strijt sunder die genade gots widerstandt tzo thun, das ich dan getzuchnis gebe als eyner, der desen vnuerwinlichen strijt yn vilen puncten versucht, Aber ouß hilf vnd bystandt des Almechtigen, ewigen gotes widerstandt ghethain habe, deßhalb godt vnde Marie, syner werden muter groislich tzo dancken, das er mich aus der vinsternis in das licht Cristlichs glawbens ghebracht vnd synes bitteren lydens vnd Roesenfarben bloetz teylhafftig gemacht, auch aus dem gewalt der vergifften slangen, des tewfels, genomen hait et cetera.

Hernach volgt dat ander teyl.

fol. a2v

In dem anderen teyl des Buchs wirt furgetragen ein fruchtbar, Nützlicher Rait An die großmechtigen, durchluchtigen fürsten, Fursten vnd heren, Stedt vnd ader, hinder denen die Juden wonen vnd bescharmt werden. Woe dem naegegangen vnd gefolgt wurde, vngezweifelt vil vnd der meisten teyl der armen judischen Creaturen mit der zijt aus irem irrigen wege tzo cristenlichen glawben geholffen, das got ym hemel eyne wolgefallen vnd gemeyner cristenheit groisser nutz were, auch mynes beduncken kein nutzlicher(er) wege tzo vinden.

Zo dem dritten teyl dis boichs wirt beroirt, das vnmogelich ist, das die stende der werlt in dem grad vnd stafflen, (wie) sie ytzunt stenn, leng(er) sunder etwas endrung besten mögen Nun deßhalb zo getzuge alle schriftwijsen vnd eyne yglichen eyne redlichen vernunfftigen verstandts.

[Teil 1: Ein Brief]

Hernach volgt das eirste teyl dis boichs, welichs geteylt wirt in tzwey teyl. Zom eyersten eyn Epistel. Zom anderen teyl die manchualdicheit der juden gelauben.

allen vnd ytlichen gunst vnd wolfardt, sunderlich mynen abgescheyden Bruderen, geboren aus deme geslechte Israhel, welche vber ander volcken mit vill vunder tzeychen enthalten vnd van got außkoren waren mit verheissung viler gnaden, welche auch got gesant vnd nach lawt der heyiligen schrijffte als der funff bucher Moysi, psalter vnd propheten synen eyngelborene sone Christum Jesum aus dem hemel herab in dese werlt vnde iamertal menschliche natur an sich zunemen vnd das menschlich geslecht tzo erlösen gegeben hait. Welichs yr durch ynsprechen der hellischer slanghen, des tewfels, abgeschlagen vnd euch des son gottes vnd syner gnaden bis auf heutigen tach vnteylhafftich ghemacht habt. Vnd wilt nit glawben noch erkennen, das er der gewest is, des ewre vurfaderen gewartet vnd van dem alle ewre propheten gesagt haben, derhalben yr in ewiger verdammis wandelt, weilichs mich sere tzo groissem mitliden bewegt vnd nit vnbillich, dan wir, yr vnd ich, van eynem holtz geschniten, das ist in eynem gesetzte geboren syn. Dieweyl ich nun ewr grymmich gemut, so ir zo Cristo, syner gebenediten moter maria vnd allen cristglawbigen tragt, erkenne vnde wal weys, das yr yn keinen wech van mir oder keinen geteufften iuden die warheit hören mugt, so hab ich dis buchlin gemacht. Bitte euch, willet is gütlich lesen vnd die schrifft dar-

fol. a3r

innen bestimbt clerlich bedencken vnd zo hertzen nemen, so wert ir vinden vnd mercken, das yr in dem wege der vinsternung verwildet vnd verirret seyt, wo yr anderst dem redlichen vnd nit dem vleischlichen verstandt nachvolgen wilt, Welichs vch got, der here, gunnen vnd syn gotlich gnad verleyhen wille, Amen.

Hernach volgt das ander teyl des Ersten teyls, sagt van dem glawben der Juden vnd wirt ghedeylet in x. teyl, dan der Juden glawb ist zehenfalt etcetera.

Tzom ersten, so syn eins teyls van euch iuden, die halten nichts van den Ewangeliën, sprechen, das die heiligen ewangelia nit geschehen, sonder van den menschen erdicht sin, deßhalb sie aus der latynschen spraich in hebräische gesatzt hab, darin gelernt, wie ir vnßer vnd ewr schrifft gegen eynander concordieren, verglichen vnd vngezweyfelt die warheitt der euangelien, wol wo yr redlichkeit gebruchen wilt, versteen vnd vinden solt, wie gruntlich die in ewr schrift und propheten verkündigt werden, vnd tzo eynem grundt vnd verfurung myns furschlags leset den psalmisten in dem xcvi. vnd xcviij. *psalmen*, auch den propheten Esaie am xlij. Capitel (V. 10). So vindet ir clarich, das geboten wirt, dem heren zo singen eyn new lobesanck etc. Weligs lobesanck de heiligen euangelia bezeichent, die sind die newen vnd erlichen lobgesänge, dair von die ytzogerurt schrift meldung thun. Auch spricht got durch den propheten Hieremiam am xxxi. cap. (V. 31): Ich wil machen mit dem huys Israel

eyn new verbuntenis, ist alsvil eyn new gesetz, eyn new ordenung, als dan nu ist vnßer glaub, der durch die hylgen euangelia bewert vnd gekreftigt wirt.

Das ander teyl des anderen teyls sagt, wie der iuden ehe (Bund) tzerstoirt ist.

Verner, so sindt eyne teyls van ych Juden, die laissen zo, das die geschicht der euangelien war, aber nit aus gütlicher, sunder tewfflicher crafft geschehen synt, vnd yr hals darfur, das wir deshalb seer in der vinsternis wandern, das wir glawben, die geschicht der Ewangelien aus crafft gottes volbracht sin. Auch, lieben bruder, wo yr mich recht vnd vnuerkert hören woltet, so wolt ich euch mit hulff des almechtigen godes vnderrichten, das yr in groissem irthumb syt, Dan die heyiligen ewangelia in vil enden leren vnd sagen, war mit man dem tewfel wederstant thun vnd sich der mensche van siner gewalt erledigen möge, auch der tewfel, wo man die in den amp-ten der heylgen missen singet oder list, dar by nit blyben noch die in keinen wege gehören. Wie mocht nun mogelich gesin natürlich zo reden, das der teufel die

fol a3v

tzo schriben gelernet vnd geraten habe, die weil sie syn eyn tzerstörung syns gewalts, vnder sich darby niet enthalten mach, Aber durch syn arglistigen neyde, so er tzo menschlicher natuer hait, verdunckelt er euch die ougen der redlickeyt vnd verhärtet euch also in ewren valschen fursetzigen glawben, Vff das yr nit solt besitzen die stadt, daraus er verstoissen ist. Lieben brueder, volget raitz (dem Rat) vnd keret euch van ewren vngelawben, dan yr sehet vnd merckt, das alle prophetzey vergangen, ewr warten vmbsonst vnd ewr gesetz tzerstort vnd van keynem werde meer ist, des tzo bewerbung nembt vur euch das buch *Genesis* am xlix. Capitel (V. 10), Welichs clairlich sagt: Das tzeptum wirt niet van dem huys juda genomen, so lange bis kompt der gesalbt — das ist Cristus, yn welichs geburt das zepter aller ewer gewalt mit der offerhandt (Opferwesen) aufgehoben vnd tzerstoirt ist, als solichs auch berurt Esaias in der persoen des heren am eyersten Capittel (V. 15) sprechende: Ewr vreude vnd hochzeitliche feste hasset myn seele, dan Ewre hendt sint vol bloittz, welche in dem doit Cristi van bloit roit worden sein, deßhalb got ewr offerhandt, Ewren Sabat sambt allem ewrem gebet hasset, auch zerstörung ewr ehe (Bund) stet vnd gewalts vber euch verhengt hait, Als Daniel am ix. Capittel (V. 26) solichs auch bestetiget, sprechende: nach lxij. wochen sal der gesalbt getodt vnde die stat Hierusalem tzerstoirt werden. Auch mercket vleislich, lieben bruder, die wort tzo Amos in der persoen des heren am ij. Capitel (V. 6) spricht: Ich hab dir drii mail vertzegen vnd dem mißhandlung nachgelaissen. Aber tzom vierten wil ich dir nit vertzihen, dan du haist verkaufft den gerechten — das ist Cristus, der Soen des lebendigen gots, deßhalb ist alle ewr testament, gewalt vnd vest verstört vnd yr siet in solich ellende vnd betrubnis komen, dar aus euch got in ewich zyt nit erledigen will, ys sy dan, das yr das new testament an euch nembt, Welichs new gesetz Moyses *Exodi* xxxij. figuriert, do er die alden taiffelen tzerbrochtn vnd tzwa neue ghemacht hait.

Das dritte tail des anderen tails Sagt, das Cristus war (wahrer) got vnd mensch vnd der Oberst propheet sy.

Tzo dem dritten syn eyn teyl van euch juden, die willen nit, das Cris-

fol. a4r

tus got vnd mensch, sunder eyn propheet gewest sei, An wilchem die selben also groislich sich versündigen, das sie dem almechtigen ewigen got syn Ere also abziehen, weder die ich reden vnd sy aus bruederlicher liebe straffen vnd zwae redlich reden eynfuren ind damit betzugen will, das Cristus wairhafftich got vnd mensch gewest ist. Vnd vur die erste rede, so wil ich vur mich nemen Moysen, den ir iuden vnd auch wir Cristen vur den groisten propheten halten vnd inen fragen vnd sprechen: Du groisse propheet, sag mir die groissen wunder werck, so du in deser werelt gethayn hayst, sindt die durch dyn natuerliche oder des almechtigen gottes Crefft gheschehen? So mois der fromb wairhafftich propheet bekennen vnd sagen, das er nie keyn tzeichen oder mirakel durch sich selbst, sunder aus gotlicher Crafft gethayn hait. Verner so fraig ich Cristum, wie ader aus was Crafft er sine tzeichen gethain habe. Der wirt antwort geben vnd sagen: myne tzeychen hab ich durch myn eigen walt (Gewalt) mit Worten vnd wercken gethain nach lawt vnd inhalt myner ewangelien. Nun mugt yr nach rede vnd wederrede woll mercken, das Christus, der heer, merr dan eyn mensch, sunder auch wair god gheweest vnd nach ist, die weyl er solich groisse mirakel in syner aygenen Crafft vnd ghewalt gethain hat, nach lawt vnd inhalt syner Ewangelien. Vnd alle, die sunst wunderwercke ghethain, haben die aus syner gütlichen vnd niet yr ayghenen Crafft gethayn. Vur das ander tzo bewysen, das Christus godt vnde mensch ist, Nymb ich vur mich als ghetzughen alle Patriarchen, Moysen vnde alle Propheten, den weysen Salomon, alle heylgen prester, doctores vnd Rabi, Vnd alle groisse mirackel, dye yn Ewer Ehe gheschehen syndt, niet also Crefftich oder mechtich gewest, das sy die heyden yr abtgoderye tzo ver lassen vnd den wairhafftichen got an tzu bethen hetten moghen vrsagen. Aber die zwelf Apostelen, die aus Ewrem gheslecht gheboren, Aynfeltighe vnd vngeleerte mannen ghewesen synt, haben die selben heyden durc(h) yre predigen vnd mirackel den rechten godt antzobeten vnd die abgoterei tzo uerlaissen ghelernt vnd vnderwysen. Van weme haben sy soliche genaden entphangen, das sy meer dann alle Patriarchen, Propheten, Priester vnd Doctor vorgeschreiben ghethayn haben? Van anderst nyemandt, dann van Christo Jhesu, wair godt vnde mensche, wylcher vch den wech ewiger salicheit vfgethan vnd gelernt

fol. a4v

hait, welchen wech yr in den heiligen euangelien, so verre (wenn) yr in suchet, vinden vnd gruntlich lesen werdet. Vnd yr syt im schuldich, nachzouolgen, die weyl nach kein propheet meer auffgestanden ist, der syn wort, lere vnd werck tzorucke getreiben hette, vnd alle pro phezie in im erfult vnd er das haubt vnd ende aller propheten ist, Als dan sulichs bewert die schrijfft *Deutronomij* am xvijj Capittel (V. 18). So

vindet ir, das got tzo Moysen sprach: Ich wil eynen propheten in dem mittel diner bruder erwecken, welcher mir gelich syn sal, den höret. Vnd wo yr den text dem redlichen verstandt nach messen wilt, vindet yr clairlich, das der propheet got ist, dann weer er alleyn eyn mensch geweest, So het der heer wol geredt, der propheet sal syn als du oder abraham gewest isl yr (hier?) das er aber spricht: mir gelich, wirt anderst nit dan die gotheyt verstanden. Welche gothait auch bewert wirt *Geneß(is)* am eirsten Capitel (V. 26), da got sprach: Wyr willen machen einen menschen nach vnserem bilde vnd glichnis, mach wol auff christum ge zogen werden, der gemacht ist got gelich, dan er ist got vnd der mensche, da van der text redt. Er ist auch die bloem vnde frucht, soe aus der wortzel Jesse gegangen vnd entsprungen ist, Esaie am xi. Capitel (V. 1). Vnd der geyst des heren ist auf eme gewest, hait in gesalbt, Esaie am lxi. Capitel (V. 1). Er ist auch warlich geweest der heer vnd selichmacher der volcker, van dem Esaias im lxij. Capittel (V. 11) sagt, Sprechende: Nym war, dyn selichmacher kompt vnd mit eme syn loen, das ist die gnadenrich tzijt der erlösung.

Das vierde deyl des anderen teyls sagt van Maria, das die eyn muter gots vnd jungfraw vor, in vnd nach der gheburdt geweest ist.

Zo dem vierden mael sein eyn teyl iuden, dee liessen yr [nicht] wal tzo, das Christus der here got vnd mensch ghewesen sei, aber der junckfrauschaft Maria willen sy niet glauben vnd in keynem wege tzo laissen, nyrgen nit van yr hören, reden, sagen darneben, das niet natürlich sei, eyn kynt tzo geben in iunckfrauschaft. Vnd sprechen heymlich Vntter inen, wie Maria in die achte gethon sy; mit solchen vnd anderen meer vnsawberen Worten smehen sie die edelen vnd gebenedyte muter vnd hemelkonyngynne Maria, van der vns alle selicheit komen ist. Weder die selben verblenden, verstockten lesterer Marie ich sprich, das mich niet wenich befremde yr vnbillich laster rede, die weyl sy doch tzo laissen, das Christus got gewesen sy, Vnde fol. br

auff das sie yren vnuerstandt dester baser mercken mögen, so will ich in furschlagen, wie Adam vnd Eua van got reyn, fry an (ohne) alle sunde geschaffen sint, hait nun der almechtig got den gehörten Adam vnd Eua vor der tewfel tzo freyen vnd sunder alle sunde in dese werelt gebracht. So was im auch wol zymblich, das er sich selbst freyet vnd ime erwelt oder verordin(i)ert eyn reyn geburt, dan maria hait durch Schickung gotz vber natürlich vnuerruckt irer iunckfrauschaft entphangen sunder zothun menschlighs saimes (Samens); in solich vbernaturlicher weyse auß Schickung gotes gebar sy, dan got aller ding gewaltig ist. Vnd wo sy sich nun recht bedechten, kanten sy auß desen mynen Worten die iunckfrawschaft vnd reynigkeith der Edelen Maria wol ermessen, Aber tzo merer bewerbung so schlag ich innen vnd euch Juden allen für Ewr schrift vnd bitte, das yr leset, wes geschreuen steit *Genesis* am iii. Capitel (V. 15): ein fraw wirt der slange zertreten sin hawbt. O, sie, die edel maria, hait dem

tewfel syn haubt, das ist syn gewalt, tzerbrochen vnd gantz tzerknischt mit yrer reynen iunckfrewlichen geburt, Welche muter maria billich tzo eren ist; got hait für allen anderen geboten vater vnd muter tzo eren beuolen, vnd deßhalb sun derlich belonung verheys(ch)en, als wir lesen *Exodi* am xx. capitel (V. 12), auch so steit geschriben *Leuitici* am xxiiij. capitel (Ex 23,19): Du solt nit kochen das Bocklin in milch syner muter, betzeichet, das Cristus, der heer, nit gekocht noch gemacht ist van dem saimen als andere menschen, sunder van got, synem hymmelschen vater. Verner spricht der text im hebreischen *Leuitic.* am xxiii. capitel (Lev 19,3): Du salt muter vnd vater furchten. Mercket, liebe bruder, hie wirt de muter vor den vater gesetzt, bezeichent, das maria ist gewest eyn muter des vaters. Solichs vns dan Dauid clarlich in dem C. vnd xv. *psalmen* bewert (V. 7), da er spricht in der persoen des heren: Ich byn eyn son diner derne etc. Verner leset die texte *Deutriono.* am ix. (?) vnd am xxij. capitel (V. 7), da steit geschriben: Vindestu eyn nyst mit iungen vogelen, dar auff die muter Ruet, so lais die muter vnd nym die jungen, solichs ist erfüllet in der edelen kuyschen iunckfrawen maria, dan Cristus, yr lieber soen mit anderen synen apostelen van yr genomen vnd getötet, aber sy ledich gelaissen wart. O, yr iunckfrewliche geburt hayt clarlich der propheet Esaias am vii. Capitel (V. 14) verkündet, sprechende: Nymb war, eyn iunckfraw wirt geberen eyn son. Auch spricht Hieremias am xxxi. Capitel (V. 22): Eyn weyb wirt vmbgeben eynen man, dair durch versteit yr wol, das sy niet van dem

fol. bv

man vmbgeben wirt. O, yr armen, verdunckelten creaturen, thut auff die ougen ewr Verblendung vnd sehet, wie clairlich ewr bucher die iunckfrawschaft maria vnd ir reyn vnd clair geburt beschriben vnd außwysen etc., sulchs ir auch lesen mugt in dem gantzen buch *Cantica canticorum.*

Das v. teyl des anderen teyls dis buchs sagt, wie etliche iuden bekennen vnd wissen, das die zyt des messias vergangen ist vnd verharren doch in yrer Verstockung.

Nu syn ewr etlich, die gewart haben auff das xv. hunderst iair, in wilchem gewiß der messias komen solt; dieselben sehen nu wol, das sy in der Wartung betrogen syn vnd ein lang zyt dar vber vergangen ist, nochtant (dennoch) bliuen sy in irer Verhärtung vnd sprechen: ob messias nymmermer keme, nochtant syn wir Abrahams kinder, wir willen bliuen stantthafftig als vnsere vorfaderen in dem gesetz Moysi; ich sag euch, vurwar, wo yr also yn eur hartneckigkeit verharret vnd nit zi christlichem glauben keret, des ewch niet wyrt zustaten oder hilf komen, das ir abrahams kynder vnd aus dem geslecht israel geborn, dan ir thuet nit de werck abrahams, welcher lange zijt zokunfft des Messias gewartet vnd dn er nu angenommen hat. Aber yr versmehet den tag vnd licht ewr salicheit, deßhalb ir zo einer spys des ewigen fürs gegeben, auch niet die kinder abrahams, sunder die son der t(e)wfel genannt werden. Ir spricht, als ich dan vor gerurt habe, ir wilt dem gesetz moysi nauolgen, des ir niet thut; wo ir die gesetz moysi hieltet, (hieltet) yr auch die ewangelia, Dan er euch

gebotten hat (*Deutrono*. am xvij. Capitel (V. 18), Das yr eren solt den messias, do spricht der text: Ich wil aufwecken eyn propheten, den solt ir hören, wer den nit hört, wil ich van dem anderen abscheiden; nach desen Worten geschieht euch, ir wilt nit hören christum, deßhalb werr ir van ewiger salicheit vnd dem saimen abrahe abscheiden, derhalb nenit für euch die bucher moysi, propheten vnd euangelia, so werdet yr gelert, christum zo erkennen vnd syme gebot, welche daselbst gar Cleirlich angezaigt werden, vnd glicher weyß, wie eyn zwifach man (Mauer) eyner stat eyn gut beschutzung weder de viende ist, also auch ewr vnd vnßer Schrift eyn zwyfach schirmb weder den viende ewiger Verdammnis. Deßhalb leset Gen. am xij. (V. 1), mugt yr clarlich soliche vorgeschreiben wort erkennen, dan got sprach zo Abraham: ge vyß dem lande, ich wil dich machen zo einem groissen volck. Vernor spricht der her Gen xvij. capitel (V.): Du solt dyn huißfrau nit mer sarei, sunder sara, das ist eyn furstin heissen, ich wil sy benedien vnd sy sal geberen einen son, welcher sal syn eyn konig der volcker. O, lieben frunde vnd bruder, aus dessem text wirt verstanden, das christus der konig ist, van dem saimen abrahams vnd syner huyßfrau

fol. b2r

sara geborn, christus ist der geweltig konig, so das volck erlöset hait, *Exodi* in dem iiij. capitel (V. 13) sprach got tzo moysen: erlöse das volck! antwortet moyses: here, sende den, der tzo senden ist. Auch sprach got in dem xij. capitel des egeschribnen buchs *Exodi* (Ex 23,): Ich werde dir senden minen engel vor zo gen, den saltu furchten, er wirt dich bringen an die stat, so dir bereit ist. *Numeri* xxvij. (V. 16): Here got, der geiste thu beuelen zo allen creaturen vnd sende vns einen man vber die gantz gemeyn, in welcher gemeyn wirl: verstanden heiden, iuden vnd alle anders volcks, so der here aus handen des tufels erlöset hait, vnd nach der sag Zacharie am ix. capitel (V. 9) Sanftmütig auf eyner Eselin riten komen ist gewest der herzog aus Bethleem gheboren; Michee am v. capitel (V. 1): Du bethleem juda, bist nit die wenigst, dan aus dir wirt außgen eyn herzog vnd regerer myns volcks. O, ir verwilten menschen, eylet aus dem wege der vinsternis vnd wandert in dem wege des liches vnd ewiger clairheit.

Das seste teil des anderen teyl dis buchs sagt van der heyliker driualtigkeyt.

Zom sesten, so halten ewr etlich, wie das niemant aus synem glawben weichen, sunder darynne blyben vnd deshalb so groissen loen van got entphangen sal; ist wal war, so der glaub recht ist vnd warhafftig, aber der glaub, darin ir ytzo syt, ist nit fundiert vnd gantz weder das gesetz moysi; man vindt in allen Schriften, das got nit mer dan einen glauben auf erden gegeben hatt; wie wal de turcken auch eynen glawben haben, ist nit van got, sunder eynen valschen menschen, genant machmet, erdicht. Aber ir hat eyn gesetz in figuren beslossen, durch wilch figur clarlich vnßer glawb angemirckt wirt, welcher costlich vnd subtijl aus gotlicher fursichtigkeit ist menschlicher natur vn timers. Ach, lieben frunde, nemt an euch den glawben der seligen, Welchen ewren Elteren vor langer zijt verkündet haben, als ir in ewr schrift,

wo ir die neben den heiligen euangelien leset, wol, so yr anderst redliegkeit gebruchen wilt, vernemen werdet, das ir neben dem schiff der waren glauben swymmet; kert weder, lernt erkennen den spegel der heiligen drifaltikeit, das ist dry gotlich personen in eynem wesen, so figuri(r)t ist Gen. am xviiij. capitel, weligs sagt, wie Abraham sach (sah) dri engelen, die er für heren hielte vnd bete doch nit mer dan eynen an; in soliger eynikeit hat er erkent de hylge dryfaltigkeit, welche auch figurert ist *Numeri* am vi. (V. 24), do Moyses das volck Benediet, spra(c)h er dry mail: got benedie euch etc.; der gelich sprach Moyses tzo dem volck (Dtn 6,4): her, israel, got, vnser got, got ist eyn ding! solichs hat erkent Balam, der heidens prophet *Nu.* xxiiij (V. 10), der das volc(k)

fol. b2v

auch drimail gebenedeit hayt. Auch leset Esaïam am vi. capitel (V. 3), soe höret yr, wie die engel Cherubin vnd seraphin ruffen an die heiligen drifaltigkeyt vnd sprechen drimail Sanctus, sanctus, sanctus, das ist heiliger, heylger, heilger heer got, der do herrschet etc. Auch leset ir *Exodi* am dritten (V. 13f.): als godt Moysen tzo Pharao senden wolt van des volcks erledung (Erlösung) wegen, fragt moyses: heer, wer bistu, wen sal ich sagen, der mich gesant hait. Antwort eme der heer: Ich byn, der ich byn, vnd der ich byn, hait mich gesant; alhier yn dem drifeltigen wort „byn“ wirt verstanden (die Dreifaltigkeit) vnd got hait domit clarlich gesagt, das er eyn dryfeltiger got sy. Verner, als Moyses got vur das volck bat, *Exodi* am xxxiiij. (Ex 32?) capitel sprach er dry mail got, got, got, erbarm dich vber das volck, als dan die hebreische Bibel inhelt. Leset auch den C. vnd ix. *psalmen*, stait geschreben (V. 1): Der heer hait gesprochen zo minem heren etc., Auch habt yr in eynem anderen psalmen: Benedie vns got, got, vnser got, Benedieie vns etc. (Ps 67,7 f.). Vnd an anderen orten vil mer schrift, die ich vmb der kurtz wilen vnderlasen, dar in yr die heiligen drifalticheit habt vnd yr syt so rawhe vnd grob yn dem verstandt, das yr der niet erkennen wilt, das doch schentlich van euch ist, dan die heyden, als (wie) Balaam vnd ander, haben sy erkent vnd verstanden et cetera.

Das vij. teil des anderen teyls dis buichs saget, wie die iuden halten, das wir anbeten abgoter vnd verachten das heylich Crutz.

Es syn eyns deyls aus euch also hart verwüstet vnd verblent, das yr in keynem wege van vnseren glawben muget hören reden. Versmehet vnser kyrchoff dar vber tzo gen, Vnde sprechet vnwairlich, wie wir abgoterey anbeten, steyne vnd hultzenen bilde, auch maria als eyn abtgodlin, dar inne yr gar sere irret, vnd vngetzwzfelt (ohne Zweifel) got eyn grossen misfal hait in ewr hartiekeyt vnd versmehung, so yr vnseren kirchen, kirchouen thut, die also myt groisser herlichekit vnd ganden getziert sint. Ach, lieben bruder, nit also, merckt vnd versteit, was ich euch sage. Ir werdet gelicht (gleich) der slangen, die nit hören mag die suesse stym der pyffen (Pfeife), sunder verstopft mit yrem swantz die oren, wilcher ir nach volget, verstopft die oren der redligkeit vnd wilt nit hören van dem Cristlichen gelauben reden, Vnd wo ir mit

vnuerstopten oren hören wilt, so wil ich euch auff den selben punct vnd artikel bescheyden also. Vnd sprich, das wir Cristen anderst nyemants dan den lebendigen got hemelrichs vnd ertrichs, waren Messias anbeten vnd niet holtz noch steyn, als

fol. b3r

yr sprecht. Aber wir machen tzeychen vnd bildenis van hultz, steyn vnd anderen gemele (Gemälde) glicher wys als ewr vorderen theten, die eyne slangen auffhiengen vnd die an sagen (ansahen), als yr hernach baß (besser) hören weert; nit, das wir die anbeten, sunder wan wyr die ansehen, so gedencken wyr da by des lebendigen gots, der menscheyt Cristi vnd synes bitteren lydens, auch syner gebenediten muter vnd ander lieben heyligen. Welche maria vnd anderen heyligen wir nit vor gotin oder goter anbeten, sunder sie anruffen vnd bitten, das sie vnser getrwe (treue) fursprecherin vnd procuratores gegen got syn willen etc. Glicher weyß wye yr Abraham, Isaak vnd Jacob anruffen siet (anruft). Vnd wo yr die hylgen ewangelia vnd funff buycher Moysi für euch leget, so vindet yr vnderichtung, das wir billich anbeten Jhesum Cristum, den son des lebendigen gottes, der van vnseren wegen vam hymel herab gestigen, menschlicher natuir an sich genomen vnd den todt am stam des heyligen Cruytzes geleden hait. Welichs yr manich schoen vnde hierlich figuer habet yn Ewer schrifft vnd sunderlich *Genesis* am xxi., Agar wurde mit Ismahel aus dem huyse Abrahams getrieben, do leynt sich Ismahel in sinem eilende an eyne bawm; by Abraham muget yr got versten, der synen soen yn dese ellendige werelt vntter den bawm des heylgen Cruytzes getriben hait. Als dan auch bezeichet das xxij. Capitel *Genesis* (V. 6), Isaac was synem vater gehoorsam vnd trüge die burde des holtz selbest, damit yn syn vater verbren vnd got offeren wolt. Also hait auch Christus das holtz des heyligen Crutzes selber vff synen gebenediten scholderen getragen vnde sich daran got, synem hemelschen vater g(e)opfert. Welichs Creutz vns figurirt wirt *Gen.* am xlvij. (Gen 48,14) capitel, Als Jacob die tzween soen ghebenedite (benedeite), er sy mit Creutz wysen henden also: auff den, so tzo der lincken syten kniet, legt er syn rechter, vnd auff den anderen die lincken handt. Verner leest yr *Leuitici* xxij (V.), das der heer sprach zo moysen: Ir solt nemen an dem eirsten tag frisch holtz vnd euch frewen in ewrem got, Welichs frisch holtz beteut das heyligh Crutz in welch wir alle freudt vnd selickeit entpfangen haben. Cristus, der here, ist gewest der wijntrawb, dar van der text sagt *Numeri* xij (V. 23), welicher ghetragen vnd gehangen wart an eym holtz. Moyses hait auch das geeret, *Numeri* xxj. capitel (V. 8), als das volck seer van den slangen gebissen vnd vergifft wurde, hieng er eyne slangen van Metail hoich an eyn holtz vnd van dem an sehen wurde das volck gesundt. Lieben bru-

fol. b3v

der, lauffet zo dem holtz des heiligen Crutz, sehent das mit ynniger andacht an, ir solt vngezwyfelt van dem dotlichen biß des teufelschen slangen, das ist van ewiger betrubnis, erledigt (erlöst) werden. Ach, christus, der heer, is gewest das kint, der

van sagt Esaias am ix. vnd liij. Capitel (Jes 9,5f.; 53,4ff.), Das do hat getragen die gerechtikeit, das ist das heylig Crutz vnd die sunde aller menschen auff synem nacken oder scholderen. Er hat auch gebeten für die mißdedigen, das seit ir juden, welche in bößlichen vnd mit valschit getot haben, Als dan der herr selber spricht Hieremie am xi. capitel (V. 19): Sie haben vber mich gedacht schalkit, sprechende: wir sencken das holtz in sinen rucken (!); hört ir nu wol, wie hirlich vnd gruntlich das liden vnd crutz christi vnßers heren, in ewr schrift figurert ist, warlich, ir kunt mit redlichem verstandt desen vnser messias niet tzo ruck triben.

Das achte teyl des anderen teyl dis buchs sagt, wie sich etlich juden gantzlich wissen in yrrunge leben.

Nu sin vill ewr juden, die wissen wol, das sy in irrung syn und an (ohne) den cristen glauben nit mögen selich werden. Vnd kunnen doch aus verhindrung jrer vnrechtfertigen guter, so sy in sunden vnd schänden erobert haben, nit zo cristlichem glauben komen, dan sy sich der nit verzihen vnd der nit verlaissen willen aus groissem wallust, so sy dar inne haben, vnd wenig vberdencken den wallust vnd freud ewiger seligit (Seligkeit), die sy vmb der zytlichen, vergencklichen vnd tufelschen sündigen guter verlaissen; deßhalb vermain ich die selben, euch alle vnd yder besunder, willet ewr arm sele, darneben die heische pyn, bedencken, wie grawsam vnd langwerig die ist vnd van euch abwerffen die blintheit ewer herzen, auch das cleyt des vnglaubens vnd vch bekleiden mit dem wapen vnser heren Jesu christi, der täglich tzo vleisch vnd blut verwandelt (verwandelt) wirt, damit wir auch zo vnser seligkeit gepyset werden. Als ich beweyse in dem nach geschreuen Capitel *Gen.* am xiiij. capitel (V. 18) hat ir geschreiben, das Melchisedech, eyn konig, offerde (opferte) abraham wyn vnd broit, vnd auch *Geneß.* xvij. (V. 6), wie sara bracht buter, melch vnd meel, machte dair aus dry koichen (Kuchen), By desen offer, broit vnd wyn, solt ir nit anders versten, dan das ist das war vleisch vnd blut christi, das täglich vff dem altar got, dem hemelschen vater, geoffert wirt. Ir wisset wol, das geschreiben stet *Exodi* xij. capitel (V. 7), wie die kinder van Israel namen das blut des oesterlams, strichen das an de syten der thurgestelle, welche syten bezeichnet de seel der menschen, die al tag mit dem blut christi, des edelen oesterlams bestrichen werden. Ach, niet verwundert euch ab dem broit des altars, welchs by dem hemelbroit, das got den kindern Israel vallen lies, bezeichnet ist *Exo.* (Ex 16, ff.) etc. last vch nit swer syn zo glauben, das das vleisch vnd blut cristi

fol. b4r

auff allen vnsern alteren geoffert wirt dein hemelschen vater, sunder leset den text *Exodi* xx. (v.24), so findet yr, das got gesprochen hait: Wo du myn gedenckest, will ich an allen orten by dir syn vnd dich benedien etc. auch so vindet yr in dem text *Exodi* xxv (v.30): Ir solt geben vff den tisch broit des angesichtz (Schaubrote), welchs broit be zeichet das heilich sacrament, das da gehandelt wirt vf dem tisch des altars etc. Spricht der psalmist im xvc. *psalmen* (Ps 1,12f.): wie sal ich weder keren

zo got, ich wil aufheben den kelch vnd anruffen den namen des heren; was meynt ir, das der psalmist gemeynt hab, den kelich der fullerei vnd trunckheit?! Neyn, zwair er hait gemeynt christum, den heren, der al tag in dem kelich durch den priester vff gehaben wirt.

Das nuynde teyl des anderen teyl dis boichs sagt, wie eyn teyl juden synt, die wol geneiget weren, Cristen zo werden, doch verhindert durch etlichen böser Cristen handlung.

Zorn neunden mal, so syn eyns teyls juden, die wal geneigt weren zo Cristlichem glauben, kunnen doch die burde des teufels niet abgewerpen, dan der teufel leynt in hinder den oren vnd spricht: was wiltu thun, die cristen syn vngetreu, sy hassent swerlich an eynander, geistlich vnd weltlich, vnd wo du cristen wirst, (wirst) du versmehet by ynnen — mit an deren inblasung, dardurch laissen sich also die armen creatures verblenden vnd bliben in yrem suntlichen, vleischlichen leben, dan wer gern tantzt, dem ist bald gepiffen; also is auch den selben, die also eyn cleyn vrsach nemen an den bösen cristen, die yr zo zyten eyn vngegrund, vnordelich leben fueren; man vindt in allen Steden (Ständen) bose lewt, vnter den iuden so wol als Cristen vnd heiden, als dan gewest ist by konig Saul vnd an anderen iuden mer nach außwysung der hiligen geschrift, vnd er ist nit (es ist kein) Wunder, ob (wenn) vnter eyner solichen me(r?)unge, da mit die cristen vermeert syn, etlich boißeheit vermengt ist. Vnd vngezwyfelt: weren der iuden so vil als der cristen, es wurde gar vil mer boißeheit by inen dann vns funden etc. Den selben iuden antwort ich also vnd sprich: lieben bruder, ir solt nit alleyn die bösen, Sunder auch die guten, fromen cristen bedencken, der vil mer dann der bösen ist. Auch wie vil guter, fromer, gotzfurchtig her, menschen, weyb vnd man, vnter vns syn, vnd an den selben spiegelt vch vnd nempt exempel vnd erwelt nach dem text *Deutrono*. am xxx. capitel (V. ff.) das gut vnd nit das boß; sichstu (siehst du) eynen in eynen brunnen springen, dir gibt die vernunfft, das du eme nit salt nauolgen. Also secht ir eynen, is syn Crist ader heide, vbel thun, volget iinc nit, sunder den, die wol thun; ouch so wirt der crist glub (Glaube) nit vermindert,

fol. b4v

deßhalb van noit wegen der selbe glawb guit vnde aufrecht syn mois, dan wo das nit wer, (wäre) solich langwirigkeit des glawbens vnmuglich, dan die selben bösen cristen hetten etwas jrthumbs oder gebruchs darinne an tag bracht vnd eyn zerrutung darynn gemacht. Das mich warlich großlich tzo Cristlichem gelawben gcreytzt hait. Derhalben sehet an die guten vnd nit die bösen werck der menschen, dan eyn ytlicher wurd für sich tragen syn sunde, Als da stet *Deutromij* am xxiiij. Capitel (V. 16), Ezechielis am xvij. capitel (V. 4,20). Volget Arios (Amos) dem propheten, der do spricht am v. Capittel (V. 15): Ir solt hassen das boiß vnd lieben das goet, so verdeynt yr eyn zu gen in die ewig selickeyt. O bruder, trybt van euch aus eien valschen geysl, volget nach dem wege der wairheit, Ewangeliën vnd Apostelen Grisli, welche in

deser nachfolgenden schriftt figurirt vnd begriffen syn. *Exodi*. xxiiij. (V. 4), Wart nit doselbst van den kinderen Israel aufgericht eyne alter (Altar) vnd dar by xij. Stain et cetera. Welcher elter (Altar) clairlich Cristum, vnd die stam syne Apostelen bedudet haben. Auch syn sy figurirt *Exodi* xxvij. (Ex 28, ff.), Aaron hette xij. edele stain in synem brasterliche cleit (Priesterkleid) etc. By aaron ver steit Cristum vnd by den steynen syne Apostelen. Vnd ob ir juden sprechen wolt, vnser Messias hette lxxij. jüngerer gehabt (*Lk*, 1), vnd mich fraget, wo die in ewr schriftt figurirt weren, So antwort ich vnd sprich, das ir leset *Numeri* am xxxij Capittel (V. 9); Als die Kinder van Israel tzo helmo kamen, funden sy xij brunnen vnd lxxij (!) datelbawm. So vindet ir, das die xij Apostelen mit den lxxij in Ewr schriftt figurert syn. Auch syn sy an anderen mer vnd vil orten bezeugner (bezeugt), Als Josue am iiij. capitel (V. 2 f.) vnd Helias am dritten *buich der konig* am xvij. Capitel (III Rg 18,31) etc. Die ich vmb der kurtz willen vnterlasse. Wo ir dese myn vurgeroorte schriftt recht versten wilt, vindet yr daryn die junger Cristi genugsam figurirt.

Das x. vnd lets teyl des anderen teyls dis buichs sagt van der vrstant (Auferstehung) Cristi.

Ich weys, das eyne teyl van euch iuden sein, die alles das wol glawben, das der Cristliche glawb inhelt, allein der vrstant Cristi nit, vnd ob sye schoen das auch zoliessen vnd Cristen wurden, so wil doch keyner vorgeen vnd thun glich wie die schaff (Schafe), So sunder herten syn; wo die etwas in dem wege sehen, wil keyns vor dem anderen geen, also ist es auch mit euch; der teufel leit euch in dem wege der selickeit mit synem bose rate vnd verhindert euch, das keyner vor dem anderen die wairheit des gelawbens an

fol. cr

sich nemen wil, deßhalb ir in den banden der verdammis blybet. Vnd der tewfel ist in groisser vbung, vff das er die obersten van euch verblende, dan wae der eyner ader tzween der selben obersten Cristen wurden, (würden) sie den anderen eyne Spiegel syn, das sy gar liechtlich auch den annemen vurden. Liebe bruder, werfft van euch die dorlicheyt (Torheit), darinne yr lange gelegen syt, steet vff, als Cristus, der heer, so eyne zyt im grab gelegen vnd am dritten tag erstanden ist, als ir habt *Geneßis* am eirsten Capitel (Gen 1,26; 2,7) steit geschreben: Got beschuff am sesten tag den menschen vnd ruhet den sehenden.

Vnd nach dem sehenden tag bliese er eme eirst in den Geist (den Geist ein). Bedudet anders niet, dan das der heer am sechsten, das ist vff den fritag, getot, vnd am sehenden, das ist am sambstag, hat er gerast in dem grab. Nach dem sehenden als vff den sontag ist er erstanden vnd lebendich gewest etc. Solichs wirt auch berurt *Exodi* am v. capitel (V 3), Sprach moyses zo pharo: Der hebraische got hait vns geruffen, iij tagreys in der wustenei tzo reysen vnd offerhant (Opfer) tzo thun, bezeichnet, das christus, der herr, bis an den dritten tag in der vuhelle was (war) und darnach erstonde. Verner spricht der text *Deutrono*. Am xxxij. Cappitel (V.39 f): Ich dote vnd

mach leben(dig), ich slag und heyle, vnd niemant ist, der sich myner hende erwerben möge, ich hebe myn hende auff in den hemel vnd lebe ewelich. Darby mercket, das vnser messias starb nach der menscheit vnd lebte nach der gotheit. Er hoib auff syne hende vnd für tzo synem hemelschen vater. O, die vrstendt (Auferstehung) Cristi is figurert by Jonas, der vff den dritten tag erstunt aus dem lybe des walvisches. Bruder, merckt, was Osias am vi. Cap. spricht (Hos 6,3 V): nach tzwen tagen sal er vns gesunt machen. Vnde am dritten tag sol er vns erwecken. Welche schrifft oben angezaigt bezeichet die vrstend christi, dar mit wir gesunt vnd lebendig gemacht syn, dan vor vnd ehe christus erstünde, wann wir in groisser kranckheyt, das ist in der gewalt des tewfels. Aber nach den zweien tagen, die christus, der her, jm grab lag, worden wn ge sunt vnd lebendig an dem dritten tag, als der herr erstünde. In wilcher gesuntheit wir cristgelawbigen menschen ewichlich mit got, vnsern m herren vnd erlediger (Erlöser) Jesu cristi in groissen freuden blyln ii vnd leben werden. O, lieben bruder, bedenckt die groissen ewigen tewfflichen kranckheit, darin ir seit, keirt euch tzo ewrem gesuntmacher, dan die zijt der gnaden ist hie! Vnd er ist bereyt, vch gesunt zo machen, Vff das ir der benediung vnd gesegnung Abrahams mugt teylhaftich werden, welicher Abraham hertzlichen begert hat tzo sehen den tag, so yr ytzo sehet, das ist die

fol. cv

tzokunft des messias, christus genant, yn welchem all prophezi erluli ist etc. Myn hertzallerliebsten bruder! Nu habt yr gehört, wie ewre pynen vnd manchfaltigkeit ewrs glawbens verantwort syn vnd mit wairlu n der heylgen ewangelien Vnd ewr eignen schrifft, den propheten vnd gesetz moysi, vnser glaub bewert ist. Ich bit euch, wilt die v. buyc hei moysi nit nach der litter (Buchstaben) versten, dan wo es also wei, (wäre) Moyses der groiste, der auf erden gewest; vberdenckt, das yi betrogen syt, wo blybt ewr messias?! Nu, die zyt ist vergangen! Verner wilt bedenken vnd zo hertzen fassen, das yr syder (seit) der ge burt christi keyn regiment van konigen, auch keynen propheten, gehat habt. Ewr tempel vnd offerhandt (Opfer) ist zerstört, vnd yr syl verstrewt an allen orten der wyten weit, das nit muglich ist, das yr zo samen gebracht werden mugt. Für das ander byn ich yngedenck: Do man schreyb xv. C. vnd ij. (1502), stunt in welschen landen eyn jud, lemel genannt, auf tzo predigen vnd setzet eyn halb iairzyt, darynne eyn ytlicher penitentz thun vnd sich tzo der tzokunft des Messias bereiten solt. Vnd wan das halb iair vnd die penitentie also vergangen were, solte eyn fewrene sewl mit eynen finsternen wolcke alle iuden vmbgeben, glicher weyse, wie by pharaonis tzyten geschehen was, vnd sy also [also] weder gen Hierusalem foren, doselbst dan der tempel weder vff gebawtn vnd offerhand gegeben werden solt. Vnd er gab tzo wairzeichen, das die Cristliche kirchen vergen vnd nederuallen solten; deßhalb so groisse, swere penitentz geschach, derglichen by ewren vorfaden nie gesehen wart. Ach, wie iemerlich wurd yr betrogen! wo bleybt nun die wolck mit der sewl, wo ist ewr offerhand (Opfer) vnd der tempel Salomons?! Wist yr nit, das geschreben stet Esaie am ersten (Jes 1,11): Ich byn ewr

bock oder weder (Widder) zo eynem offer gesetiget etc. Ir secht wal, das vnser kyrchen noch sten vnd die nit ab, sunder mercklich tzonemen, vnd ir siet in groissem eilende verlaissen, wiwail got ewr vorfaderen offt vnd wil (viel) vmb yrer sunden willen gestrafft hait, (hat) er in doch tzo eynem troist alweg propheten gelaissen; vnd wan sy dan rew vber yr sunde entphangen vnd penitenzy teten, wurden sy erloest; aber nun ist by euch keyn troist noch erledung (Erlösung), das mugt ir by ewr geherten, sweren penitentzi wol mercken. Bruder, dry sachen betrüben mich täglich sere. Die eirste, das ich myn leben so vnnutzlich mit verbren gung vil boeser vnd versumbnis der guten wercken vertzert habe, dardurch mynen schepfer vnd erloser also sweerlich erzornet mit schendung der muter gots. Ach, das ist mir also hertzlich und iemerlich leydt.

Die ander ist, wan ich gedenck an vnser vorfaderen, die eyns groissen verstantz gewesen syn vnd

fol. c2r

haben doch nit mögen vinden den waren weg ewiger saligkeit, deshalb sy in der ewigen vnd vnablenessung pyn beleyben müssen, welichs mich ser hertzlich betrwbt vnd iemerlichen erbarmet. Das dritte ist das groys mitlyden, so ich mit euch habe ewr Verblendung halben, da rynne yr aus tewflischer inblasung also verhärtet syt, das yr keyner reden, weder in der heylgen schrifft noch sust, alleyn ewr eygenwilligkeit gebrauchen wilt. Deßhalb ich statlich tag vnd nacht gedencke, wie ich ewre versteynten herzen erweichen vnd vch zo dem licht (e)wyger salicheit bringen mochte.

Sehet, guten frunde, wan ich also dese vorgeschribne dry puncten vberlege, soe werde ich aus brüderlicher trew in mynem hertzen iemerlich sere betrwbt, das is nit tzo sagen noch tzo sprechen ist. Vnd wo ich dargegen nit drey andere punctt mich tzo froleit (Fröhlichkeit) beweg(t)en, hete ich in deser werlt nit lange tzo leben. Welche dry frewdenrichen punctt hernach volgen. Der erst ist: wan ich vberdencke die groisse gnade, so ich van got entphangen habe, das ich erkennen mach den warhaftigen messias, got vnd mensche, welcher aus minem geblut, eyn konig der gantzen weit, entphangen ist; O, wie kann ich got des ymmermer gedancken, das er sich also gedemutiget hat! Die ander sage (Sache) der frewden ist, wann ich vberdencke d(i)e vnausspreglich liebe vnd fruntschaft, die mir got, der her, wie wal vnverdynt, bewyst hat, in dem, das der hemelsche vater vnd her mine mangfaltige sun(d)e, so mir vnmüglich tzo bezalen war, auf sich genomen vnde genoich darvor gethan hait.

Die iij. sach ist, So ich bedencke die grausamen, harten gefancknis helscher pyn, darynne nicks anderst dan schryen, hulen, grißgramen der tzen mit ewigen iamer ist, dairaus mich dan myn got vnd her mit synem rosenfarben blut vnd enxlichen (angstvollen) tode erlöset vnd mir d(i)e freude ewiger glorien vnd seligkeit verdynt hat, d(i)e ich vngezweifelt, so ich anderst recht vnd cristlichen lebe, besitzen wurde. Dese iij. puncten, wan ich dan die also na(ch) den ersten dryn bedenke, geben mir so

groisse frewde vnd wollust, das ich des leyts dei anderen puncten halben gar ver-
gesse. Darumb, myn al(ler)l(i)ebsten bruder, ist myn fruntlich bete (Bitte), wilt ewr
ougen vfthun gegen dem licht der warheit vnd die hylgen schrift lesen vnd versten,
nit na(ch) dem fleisch als ewr furfaderen gethan han, sunder na(ch) dem geiste, dan
wer lebt nach dem fleisch, verget darmit; so ir aber lebt na(ch) dem geist, so blyft ir
ewig mit dem geist, vnd wo ir das tuth, der vinsternis van ewren ougen strichen,
wert ir wol vynden d(i)e verfurung ewr eiteren. Ach, lieben bruder, ir solt auch
wyssen, das rieh der hemel wilt mit ghewalt gewonnen vnd erobert syn, als Job am
vi j. Capitell beschrybt (Hi 7,1 f.),

fol. c2v

das yr nit eyn vleischlich, sunder geystlich leben furen solt, Wan es ist ytzo die tzyt
der gnaden hie, welche nach yrem vndergang niet me(hr) gefunden wirt; derhalb die
Verächter solcher gnaden a(l)sdan in ewicheyden (Ewigkeit) vnuerloset blyben
müssen in groisser rew. Aber es ist den tzo lang gebeit (gewartet), deßhalben verlaist
ewr vnglückhafftig gut, keret tzo Cristlichem glawben vnd sorget nit vmb ewr lybs
narung. Es syn so vil guter, vromer Cristen menschen, geystlich vnd weltlich, die
euch helffen vnd in keynen gebrechen verlaissen werden. In sunderheit, wan yr an-
ruffet Maria, die hemelkonigin, welche ein wäre troisterin aller betrübten herzen ist,
so wert yr entphinden, das sie euch verstandt der heyligen ewangelien, Auch aller
ewr propheten geben wirt. Dartzo helffe euch got vater, got soen, got hylger geist,
Amen, vnd also endet sich das Eirste teyl dis Buchlins.

[Teil 2: Wie man sich zu den Juden verhalten soll]

Hernach volget das ander teyl vnd ist der rait, wie man sich gegen den iuden halten
sal, damit man sy zo dem glawben brengen moicht.

Nach dem ich Nun ertzelt habe, wie die juden in yrem glawben zehenfaltig syn,
ynnen (ihnen) auch dargegen vun yderen in sunderheit geantwort mit yrer schrift,
etlichen natürlichen reden vnd anderen ge genwurffen, weliche sy mit rechter
wairheyte vnd grundter schrift nit weder triben mögen, als ir dar gehoirte habt, So
ist doch tzo besorgen, das sy dannoch in yrem Stande vnd wesen blyben vnd ich
halst darfur, so ein engel vam hemel sy zo vnderwysen gesant, aus (auch) der nit
gehört wurde. Und das geschieht aus dryen vrsachen: Die erste vrsach ist, das man
sy also fri macht vnd so groislich ob men (oben?) heit, auch das man ynnen gunnet
oder verhenget, woicher tzo nenien, das doch jm rechten swerlich verboten ist, dar-
durch sy groisse schetze vnd guter versambeln, dag vnd nacht die tzo erlangen ge-
dencken, dardurch sy verhindert werden tzo gedennen auf den wech der selicheit.
O, yr Cristenlichen fursten, Fursten und heren, stet vnd ander, hinder denen sy be-
schawrt (beschirmt), behawst vnd behoft werden vmb des sündigen, blutigen guts
wegen, das ir van ynnen entfangt! Bedenckt, wie solichs van dem sweys vnd blut
ewr vntersaissen so jemerlich gesogen wirt, des ir euch also mit teylhaftig machet;

deshalb yr niet mynder dan sy an dem tag, so sich lyb vnd sele scheyden sole(n), got van hemel, der eyn erkenner aller hertzen ist, vnd vor dem nichts verborgen werden mach, sweirlich rechnung geben must. Vnd soll yeder nach syner arbeyt loen entphangen, so wert yr mit ynnen vnd nit mynner

fol. c3r

dan sy beloent, darvur vns got behote. Vnd ob yr schoen selbst in ewr personen solich gelt nit nemet, gestat(et) er (ihr) es doch ewren knechten zo nemen, die es darnach in ewren nutz wenden. O gedenckt, wie wert ir vor dem angesicht gotes sten in blut vnd sweys ewrer armen, welichs ir nit abgeweschen oder verbergen muegt, dardurch euch got so hertzlich, als ich besorg, hassen vnde sin angesicht ewichlich van euch wenden wirt, dan er wirt keynen flechsen bart haben, als ir villecht meint. Nun mocht gesprochen werden: ja, wan wir rew vnd leydt haben, so werden wir van vnsern sunden absoluiert; ist wair, es gehört wederkerung (Zurückerstattung) vnrechtz gutz auch darzo, vnde so euch der priester absoluiert sunder wederkerung der guter — ich sag euch vurwair, ir wert verfurt vnd iemerlich betrogen, vnd mag keyn frid zwischen got vnd euch in solichen gemacht werden. Des nemen ich tzo gezug den propheten Ezechiel am xiiij. vnd am xviiij., Auch Hieremiam am viij., am xxij. vnd xxiiij. Cap. (Ez 13, ff.?, 18,4ff., Jer 8,8ff., Jer 23f.?) Ob yr schoen in der schrifft keyn bewerung heten, (hätten) wir doch in dem gesetz der natur solche handlung verboten. Vnd ich frag euch alle, die soliche handlung tryben: Ich byn jm judschen glawben geboren vnd nun aus der gnad gotz Cristen, wan ich mit den iuden tzohielte vnd woicher neme, was wolt yr anderst sagen, dan das ich in groisseren sunden were, dan wer ich nie Cristen worden, vnd yederman wurde mich vertaylen (verurteilen) das blut vnd lyden Cristi gantz an mir verloren syn, was hulff myr dan das sacrament der heylger tawff? Vnd gleicher weys halt ich auch ewr sunde groisser vnd vur der iuden trefflicher, dan yr syt vorgerer (Vorbilder) vnde regerer des Cristlichen volcks, derohalb yr bey ewr sele heyl schuldich seit, den gemeynen nutz ewrs armen volcks zo bedencken vnd solich verderblichkeit Cristenlicher kyrchen abtzustellen; got wolt, das es geschehe etc.

Ich weys auch wol, das manch from fürsten vnd heren syn, so die iuden vnderhalten aus alter böser gewonheit vnd herkomen yrer furvateren, hassen sy doch vnd mochten wol lyden, das sy erledich vnd ab weren, (aber) durch yr valsche rete vnd ander, so täglich van den iuden geschenck vnd gäbe nemen, verblendt, verdunkelt, die zo behalten vberred (werden). Welcher rete dry groisser vbler sachen bege(h)n, das erste iß: sie berawben yren heren dasselben gutz, so yn geschenckt wirt, dem is van recht gebürt vnd tzostet; für das ander, so verraden sy yren eygnen heren syn seel, wie vor darvan gemeldet ist. Zum dritten verraten vnd verkaufften sy yr eygen sele, dan sy solichs gut in keynem wege gotlich oder eerlich haben mogen; vnd wie

fol. c3v

ich van der fursten tate gesagt hab, also ist es auch mit den r(e)ich steten, die auch wol liden mochten, das sy der iuden geledigt weren, doch durch etlich, so mit den iuden kaufmanschaf(t), geselschafft vnd gewerb haben oder mit gab, auch geschenckt nemen so vil, das sy sich darvf beheluen, verhindert; welche dem gemeinen man furtragen, wir das gemeyn guit seer großlich van den iuden gemert wert vnd wo es not sy, so baw man thur(m)e, mawren vnd porzen (Tore) van yrein geldt, mit vil andern hupschen Worten; darmit so wirt dan der gemeyn man verblent, das sy nit mercken den eygenen nutz, der darynne gesucht wirt. O, de(n)selben, so also eignen nutz suchen, wandlen nit yn den fusstapffen Catonis, der da spricht, das er lieber den todt den des gemeynen abbruchs liden wolt; got muß erbarmen, das ir also verblendt syt vnd nit gedenckt, vnd ob sy glich wol yr zozyten etwas geben, das doch sulchs van ewr armen gemeyn fleisch vnd blut hundertfaltig gezogen wirt, vnd sy vch mit vr selbst smaltz salben. Ir sehet doch, das si weder golt, silber, haus, hof, acker oder wesen haben, damit si sich ernerren anderst dan mit dem woicher, darmit sy groisse vnzellige guter erobern etc.; jr fürsten, heren, stet vnd anderen, ich sag vch, wilt ir yn seligem regiment beharren, so stelt den wucher ab; willen si aber des nit lassen, gebt in vrloff (Urlaub, also Vertreibung⁸⁷) aus ewren landen vnd herlicheiten, so behalt ir auch ewr lant vnd lewt in guter wolfart. Noch velt mir in mynen sin, das etliche heren syn, die behusen die iuden, doch das sy van iren vndersassen nit woicheren sullen. O, wo sich deselben mit verstendigen vnd recht gelerten vnderfrag(t)en wurden, (würden) sy bericht, das es dar mit nit außgericht ist, dann ich sag euch: vorwar, alle, so iuden vmb eynchen genyß behofen, das d(i)e nit anderst dan eyn gemeyn schindrei auf des hylgen richs strassen halten, dan man ist schuldig, auß cristlicher tru (Treue) den fremden so gut g(e?)richt a(l)s den außwendigen zo halten. Noch sin etlich heren, die keyn iuden yn iren landen lyden noch behusen willen, gunnen doch solichs yrer ritterschaft vnd adel; dieselben heren mögen sich damit nit entschuldigen, dan sy wissen wal, das sunde, schand, laster vnd verderben des gemeinen mans daraus erwechst; dieselben heren geben also iren vndersassen, auch andern, vrsach zo sunden, erzürnen deßhalb got nit wenig; will ich bewysen mit dem propheten Esa. am v. (Jes 5,8ff.?), Hiere. am xiiij. (Jer 13), Abacuc am ij. ca. (Hab 2,5 ff.). O, yr durchluchtigen fürsten vnd heren, heren, stet vnd anderen, bedenckt myn vorgesagte wort vnd gehengt (gestattet) den vienden christi, maria, siner muter, solch ir schindrei lenger nit, wilt ir nit in verlicheit (Gefahr) ewr seien leben; last si arbeiten vnd ir brot mit yren henden wynnen, als wir thun müssen, dan d(i)e meynst vrsach, darumb die iuden in irem glauben bliben, ist, das sy sich sunder arbeit mit fawlheit

fol. c4r

⁸⁷ Zwischen 1494 und 1510 billigte Kaiser Maximilian die Vertreibung der Juden aus diesen Reichsstädten: Würzburg 1494, Oppenheim 1495, Reutlingen 1495, Nürnberg 1498/99, Ulm 1499, Schwäbisch Gmünd 1501, Nördlingen 1506/07, Oberehnheim 1507, Colmar 1510 (Price D. H., Judenbücherstreit, 2013, S. 204).

vnbeswert neren mögen; vnd wo meinen furgeslagen Worten nochgegangen wirt, so wert ir sehen, das yr etlich zum cristenglauben aus yren verhartung treden werden.

Die ander vrsach, warumb die iuden yn yrem vnglaeben verhart (sind), ist (die) be-
raubung des worts gots, des sy nit hören, deshalb in nit wol muglich ist, In erkenntnis
cristlichs glawbens tzo komen; des wil ich eyn glichnis sagen: wan die heylge stat
in gantzer cristenheit eyn zytlanck sunder predig vnd gelert lewt were, vurwar, es
solte bald eyn vnglawb darinne erwassen. Diweyl nu die juden nummer keyn pre-
dig hören, wie kan in dan muglich gesin, zo begreyffen das licht cristlichs glawbens,
dan das wort gots ist eyn spys der seell, Sunder das niemant selich werden mag. Als
dan got durch den propheten moysen *Deutrono*. am viij. capit. spricht (Dtn 8,3): Der
mensch lebt nit alleyn van dem brot, sunder der an sich zeucht das wort gotz, der
selb blibt leben; wiewal die juden die hylge schrifft des alten testamentz haben vnd
die nach dem text wissen, nochtant (dennoch) mugen sy den cristlichen glauben nit
sunder vnderwysung erlernen, deßhalb syt vermant, dese zwen puncten vorgeschre-
ben den iuden vnd cristlicher kyrchen zogut bedencken vnd sy anderst nit, es sy dan
sach, daß si d(i)e gerurten zween artikel, das ist, mit der arbeit neren vnd predig
hören, an (eu)ch nemen willen, beherbergen oder behwsen; diweil aber der tufel bi
inen wonet, wirt yn sulchs für das erst swer vnd sunderlich zo hören das wort gotz,
als ir sehen mugt, by den behaften menschen, welich sych also ser entsetzen vnd
greulichen stellen vor dem wort gotz; vnd si, de armen juden, werden glicht eynem
kynde, das eyn groß heslich geswer (Geschwür) an synem libe hat: wan yn der meis-
ter das offenen will, wirt es entsetzt vnd vorcktsam, velt dem mester mit gantzer
macht entge(ge)n vnd kan nit erkennen, das syn nutz daryn gesucht wirt, (wird) im
aber das p(f)laster vff die wunden gelecht, erst so entpfindet es lynderung vnd wirt
wol zo frid; so ist es auch mit den armen jutschen creaturen, die gegen den ertzten,
das sin de prediger, entsetzt vnd grimmig werden, dan sy kunnen ir heil nit erkennen,
so lang, bis in das pflaster der hylgen euangelien vff den sweren yrs vn timer
Verstands gelegt wirt, als dan yr vngesunt hertig(k)eit gesenftigt; vnd si werden dan
glich ein(er) herd schaif, so man die yn einen vnbekanten stal triben will, (will)
keyns vor den anderen eingen; so baldt aber eyns in kompt, dringen sy mit gantzen
hewffen darin vnd ein yeder will das erst syn. Also wirt auch geschehen, soe die
Juden das wort gotes hoeren vnde den verstandt daraus nemen wurden, (würden) sie
sych ernstlich durch die thur der warheit drynghen, vnd sy auch mit vleys der tawf-
fen begheren, hertzlich

fol. c4v

in dem Cristen glawben tzo rasten; glicherweys, wan yemants in kaltem winde, re-
gen ader schne(e) wandert: so dan derselbe in eyn warme Stuben ader zo dem fewr
komt, thut ym das fewr vil baser den eynen, so alweg darby geweest ist. Also wirt
es auch syn mit den iuden: wan sy aus dem winde yrer vinsternis komen tzo dem
fewr der gotlichen wairheit, die wirt innen dan vil senffter thun dan dem, der alweg

dairin geweest ist etc. Nu mochte gesprochen werden: warumb gen sie nit tzo predigen, in stet doch die thur der kyrchen vnuerspert, Was haben wir mit den iuden tzo zhun, mochten wir den cristen predegen, das sy eyn Cristlich leben furten, wir wolden die iuden laissen blyben der sy weren! Darzo antwort ich, das wir schuldich syn, ynnen so wol als vns vnd mer, gut vnterrichtung zo geben, damit sy zo der frewdt der ewiger salicheyt komen mochten vnd thu deßhalb eyn frag, warumb die heyden niet tzo dem glawben der Israhelischen komen syn, Diewil sy doch offenbarlich durch mangfaltige wunder tzeichen sahen, das der herr mit ihnen was; die vrsach: das die iuden nit zo ihnen sy zo vnterweysen komen, so wolten auch die heyden dair nach nit gen. So bald aber dye iuden, als waren die iungeren christi, hi sy tzo leren kamen, worden verlaissen die abgotteri vnd der almechtig got angebet; also ist es auch mit den iuden, so ytzo abgotery an bet(en); dieweyl wir nit mit guter vnterwysung tzo ihnen komen, (kommen) sy nit zo der bekentnis des gelawbens. Myne al(ler)liebsten, angesehen, das got, der heer, in syner scheppffung vns alle glich lieb gehabt vnd noch hat, Auch syn tewr blut so wol vur die iuden als vns vergossen, Auch syn wir alle Adams kinder. Die weyl vns dan vorzyten die iuden nachgegangen vnd durch yr gute lere van der abgoterey tzo erkenntnis des ewighen gotz gebracht haben aus fruntschafft vnd mitlydung, so sy mit vns heten, So ist auch billich, das wyr ynnen danckbarlich weder helffen vff den wege der wairheit, als sy vns gethan haben; wir durffen nit in sorgen sten, das wir ghemartert werden als vorzyten den Apostelen gesehen, dan der gewalt vnsr vnd nit yr ist; deßhalben wunder, das die Cristliche kyrch solichs lang niet, das in geprediget worden wer, verordnet hat; das alles bedenckt, yr volgt der Cristlichen kyrchen vnd versehet sy mit verstendigen predigeren, damit das blut Cristi so iemerlich nit an in verloren blybe. Vnd wo yr leset den propheten Hieremie am xxij. Capitel (Jer 23,1 ff.), so wert yr dese vermanung finden.

Die dryt vrsach, warumb die iuden in dem vierten vnglawben blyben, ist der heßlich inhalt yrer

fol. dr

bucher, so mit vnwarheit weder Cristum, Marie, syn gebenedeyte muter vnd alles hemelsch herre, Alleyn noch fleislichen lust vnd zytlichen gut gedieht syn, dardurch dem cristlichen glawben groß vnere geschehen vnd noch täglich zonemen ist; deßhalb yr, so habt den gewelt, nemet die van ynnen vnd laist in nit mer dan den text der heiligen geschriff, das ist die Bibel, weliche van got zo trost vnd selikeit aller menschen gegeben ist. Nu mögt maniger fragen, was vrsach die bucher ynnen tzo yrer Verstockung geben mochten, dieweyl sy doch wol sehen, das sy betrogen syn. Darzo ich antwort vnd sprech, das sy ein groß ver hindrung sien. Vff das yr solchs dester lichlicher (leichter) versten mugt, wil ich euch eyn exempel sagen: Wan lewt vber veil gyngen vnd kemen zo einer wegscheit vnwissen, welchs der recht weg were, Wurde van eynem betriglichen menschen vff den vnrechten gewisen, den sy also folgten vnd zogen für sich, bis sich der selb wech noch mer böser oder ärgeren

wurde, des sy erschrecken vnd zwyfelten, doch auf guten wain folgten sy dem so lang, biß sy in vil nach gantz verloren vnd warlich sehen, das sy betrogen sy, danoch für sich gen, nit, das sy dem woge trwen, sunder dem oder demn sy darauff gewisen haben, so lang, bis in eyner, des lands kundig, den rechten wech weyste. Also ist es auch mit den iuden, die durch den valschen Talmut auf den vnrechten weg gewisen, darynne sy also in guter hoffnung für sich gen; keinen aber zo ynnen geleert lewt, so yn der hyligen schrifft gegrundt weren vnd nemen den weg des valschen talmuts, wisten sy den rechten weg, sy solten wol folgen. Darumb, nemet in den weg der bucher, verbernet (verbrennet) sy, so syn sie dan dester lichtlicher zo bewegen auf den weg der warheit. Wider dis myn obgerurt rede macht (mag) man sprechen, das vnbillich were, ymant das syin mit gewalt zenemen. Antwort: wo man des also messen, so geschieht in vil mer vnd groisser vnrecht vnd gewalt mit beswörung, zollen, zy(n)sen, schirmbgelt, dan das man in die bucher neme, darynne mer yr saligkeit dan in dem geldt gesucht (werden muß); ich glawben auch, das godt vnd Maria mit sambt alleyn hymmelsche here mer wol dan mißfals dar nie (darin) geschehe; vnd dieweyl man soliche valsche bucher mit ander smaech gotes in der cristenheit leyt (duldet) vnd die wal außdilgen mocht, verwundert mich, das vns got nit strafft als er gestraft hat Zodoma vnd Gamorra etc. Also habt ir regerer, den menschlicher gewalt beuolen ist, gehört dry vrsach vnd puncten, weliche die juden by yrer Verhärtung halten, die ir wal vnterkomen vnd ynnen tzo dem wege ewiger Seligkeit helffen mocht. Nu wil ich sagen eynen mercklichen punct, so vrsache

fol dv

irer Verhinderung ist, das gemeynlich gered wirt, wie die iuden cristenblut müssen, auch alle monat den flus, haben, daran in warlich vnrecht geschieht. Vnd deßhalb so sprechen sy: ob wir schoen gern cristen wurden, so hete yederman eyn aufsehen vnd mißstrawen tzo vns, mocht auch vmb eyn kleyn mißhandlung vil args tzo gemessen; dieweyl wir ytzo mit vnwairheyt vbersagt vnd veracht werden, was wurd vns dan begegnen, so vnß wonung mit ynnen were? gar vil ehe eyn dein bechlyn (Splitter) in vnß ougen dar (als) in den yren eyn balck gesehen (vgl. Mt 7,3); wir willen blyben, der wir syn etc. Deßhalb bit ich alle vnd ytliche cristglawbig menschen, solcher vngegrunten reden mussig zu sten, damit ir den iuden nit vrsach irer Verstockung gebt. Es mag wol syn, das etliche iuden aus nyd vnd haß, so sy zo christo vnd vns haben, verfolgen vnd zo zyten die kinder der cristen van leben zo dem doit brengen, nit van not wegen des blutz, sunder zo smaich vnd leyde der eiteren, dan yn allen stenden boß lewt sin, vnd ob zo zyten einer oder zween sulcher schalckheit beladen syn, (sind) sy darumb nit all dermaß. Darumb, vermeidet dese rede, vffdas yr den juden nit zuuersten gebet, das wyr ir tzo getzugnis cristlichs glaubens bedurffen, der doch clair vnd vnbeflegt durch die heyligen geschryft vnd wunderzeichen bestetigt ist. Verner so wirt geredt vnter den cristen: ia, cs mag wol syn, das sich der ode(r) die tawffen laissen, aber ich glaub nit, das sy gut cristen syn; das solt ir auch nit thun, dan yr verhindert vil mit solichen Worten an dem glawben. Die sprechen: wan

wir schoen gut cristen wurden, (würden) sy uns doch nit glawben – und blyben also in der vinsternis; deshalb thut yr seer vbel, das yr ergernis nembt, ob eynen, der sych nit recht heit, glawbt, das sy dairumb all derglich syn oder thun sollen, das wer ymmer schade. Ir wist wal, das Cristus hete xij. apostelen hertzlich außerwell, dairvntter eyn verreder was, darumb die anderen nit dester erger gewest syn; eyn yeder wurd syn selbst sunde tragen, Ezechielis am xvij. Cap. (Ez 18,4). Ich byn vngezwifelt, wan die iuden den cristlichen glawben an sich nemen, das der mynste teyl derselben sych wal erlich vnd gantz bestendiglich in cristlichem glawben halten sollen vnd will deßhalb vj. puncten erzelen.

1. Der erst: es ist gemeyn lauf der weit, wan sich zwen gehast vnd groß viantsch(a)ft (Feindschaft) miteynander gehabt haben, wan die dan vereyniget, syn sy besser frunde, dan wer keyn jrthum zwischen ynnen geweest. Also wirt es auch syn mit christo, dem heren, vnd den iuden, die der her gehast hat vnd sy in weder; so sy vereyniget werden, so wirt in der hemelsche vater soliche vnd groisser gnad geben, dan heten sy ynnen alweg gehört. Des

fol. d2r

nemen ich zo getzugen den apostel Paulus, welcher got serr verfolgt vnd aufs letztt erkent, hat eme got groisse gnad verlehen vnd in genent eyn ausserwelt vas (Act 9,15). Her nymb ich zo getzugen die hylge schrifft so sagt, das sich alles hemelsche here mer frewet in bekerung eynes sunders, dan in xcix. gerechten menschen entpfaen (vgl. Lk 15,7).

2. Der ander punct ist: wan sy erkennen werden, das sy den, so iren vateren verheysen vnd des sy lang gewartet haben, gefunden, furwair dan so wirt sy eyn grosse frewd mit gemengter betrubnis vmbfahen vnd sy werden sprechen: O got van hemelrich, lob, ere vnd danck sy dir gesagt, das wyr den, so vnser eiteren gesucht vnd hertzlich begert, gefunden haben! welichs sy seer erfrewen vnd betrüben wirt, das ir vorderen so iemerlich in gutem wan betrogen vnd deßhalb eyn spys des helleschen fewrs worden syn. Auch das sy bishere so lang in Verachtung gotes, marie, syn(er) muter vnd alles hemelschen heres gestanden syn.
3. Der dritte punct: eyn yder sal mercken, das der juden fundament auf den funff bucher Moysen ist, welche sy vor heylich anbeten; wan sy dan erkennen wer(d)en, das die zyt irer erlosung vergangen vnd Cristus nach inhalt derselben bucher ir erloser ist, werden sere in innigkeit yres herzen nachuolgen der lere christi.
4. Der vierde punct: Sy werden sich freuuen, das sy got vor anderen iren furvateren gewirdiget vnd mit dem verstandt der erkenntnis erlenget hat vnd als hart sy in yrem vnglawben gewest syn, also vestlich werden sy blyben in dem Cristlichen glawben.

5. Für das funffte: so werden sie sich frewen, das christus, der war messias, aus yrem geslecht israhel geboren ist, aus der vrsach werden sie sich bedencken vnd eyn walgefallen in syner ler haben.
6. Das seste vnd letzt: sie werden vberlegen ader bedencken, wie manig mal sy got erzürnet haben, deßhalb sy got alweg swerlich gestrafft hat vnd werden dan sprechen: wii willen got gehoirsam syn vnd in synen geboten blyben, auff das er uns neit vie vur (nicht wie früher) straffe.

Vnde also hab ich euch durch sechs redlich vrsach aufgethan vnd zo erkennen geben, das die iuden vngezwyfelt starck vnd stanhafftig in Cristlichem glauben bleiben werden. Nun will ich solichs auch beweren mit der schrift, die yr selber lesen muget: *Deuteronomij* am drissichsten (Dtn), Ezechiel am eilften (Ez 11,17 ff.) vnd secs-indrissich (Ez 36,21 ff.), Esaias am ersten (Jes 1), Hieremias am dritten (Jer 3,14ff.) vnd Eyninddryssichst (Jer 31), Daud am Hundersten vnd eynem *Psalmen* (Ps 1 V). Auch an anderen enden meer dar yr vindet, Das sych Got, der here, vber sein volck erbarmen will vnde Innen syne genade verleyhen wille. Amen.

fol d2v

Nu wil ich sagen, was nutz die iuden der Cristlicher kyrchen brengen werden. Ir wist, das eyn hongricher bere (Bär), wan der kompt vber eynen ymmenkorb vnd entphindet der suessich(ke)it, so ist er nit abzotriben. Also wirt auch syn (mit) den iuden, wan sy werden begriffen die suessen lere christi vnde das die selbe yn yren v. buicheren moysi be griffen, werden si so vleislich derselben gotliche lere anhangen, das man sy darvan nit treiben oder scheyden wirt; vnd ich glawb, das alle spys, wallust vnd freude der weit nit zo glichen sy einem menschen, der verstant hat, das alt testament by dem newen zo erkennen, das gesport werden muß durch die geistlichen figuren, glich als ob es mit lyblichen äugen gesehen wurde. Also wurt es auch mit den iuden faren, wan sie d(i)e hylgen schrift gruntlicher vndersuchen werden In dem hebräischen, des sy wol bewyst syn, dardurch der cristlich glawb neit wenis gestreckt (gestärkt) wirt. Darumb syt vermant vnd gebeten, wan die iuden zo euch komen vnd begeren an sich tzo nemen den cristlichen glawben, entfanget sy fruntlich mit gütiger vnterwysung, secht an das volck gotes, welichs so iemerlich alles das, so es in der wyten weit gehabt, verlassen vnd all syn vertrauen auf euch gesetzt, auch keynen anderen troist, dan d(i)e fromen cristen hat, mit den ougen der barmhertzicheit! sit yn behilfflich, so bawet ir den weg, so christus gelernt hait, dairdurch eyn schaffstal werden möge (Joh 10,16), das vngezwyfelt gesehen wirt.

[Teil 3: die Veränderung der Welt]

Das dritte vnd letzte teyl dis buchs sagt van endrung der stende in deser werlt.

Die weyl sich nu also mit der zyt die juden zom glawben schicken vnd gebracht wurden, muste vngetz(w)yfelt bald etwas newerung oder verendrung der weit kommen, dan es ist eyn gemeyn rede durch die ganzen ende, das die iuden nit vergen bis tzo dem ende der welt, so sal dan ein schaffstal werden; das ich aber sage, das das ende der weit kurtz oder lang komen sal, sag ich nit, sunder beuele es den gelerten in der schole. Aber vurwair, das sich die iuden mit der zyt nehen zom glawben, ist eyn groiß tzeichen einer verendrung.

Fur das ander, so mois van noit wegen eyn endrung komen, dan es ist yn gantzer weit van obersten bis zo dem vndersten keyn gehorsam incr; der nederste ill vber den obersten vnd eyn yeder wil synem eygen hawbt nachuolgen. Vnd die herzuen der menschen syn vol vnfrids, eyner begert den andern zo verdrucken, wer das myt wercken zuuthun nit vermag, verbringt es doch heymlich in synem herzen, vnd sunderlich die regenten der fürsten, welche sich gleicher weyse wie die grymmigen leben (Löwen) gegeneynandersetzen.

fol. d3r

Vort so sint die r(e)ichen in so groissem hunger des geytzes zytlicher guter gefallen, das sy nit gesetigt werden mögen. Auch so ist leyder wil nach schandere (Schmähung), vnd die iungen kindt sint in boßheit cluger vnd geschyder dan die alten.

Die drijt rede, darumb ein endrung komen muis, ist, das das blut der Cristglawbigen also iemerlich an allen orten der wyten weit, nit alleyn van turcken, heyden oder vnglaubigen, sunder auch vnter den cristen, die es also vnbarmhertzlich sunder not versturzen. Auch wedwen (Witwen) vnd weysen werden vertruckt vnd so ellendich vmbgetriben, daß es got in sinem hemel erbarmen mocht, der es vngezwyfelt die lengden nit vertragen wirt, furwair, etwas senden, dardurch solich vbel abgestellt wurde, nym des zo getzug das buich *Exodi*, auch den propheten Hieremias am xxiiij. (Jer 23) vnd alle schriftgelerten.

Die vierde sach (ist) die groß vnere, smaich vnd schände, so dem almechtigen got mit verstorung kirchen vnd clausen, beschemung iungfrauuen vnd frawen, auch ander lesterung gottes mit meynayd sweren, myt Verfluchung gotes vnd siner hylgen marter (geschieht). Es ist leyder dartzo komen, das weder in schimff oder ernst nichtz gered werden mag, es mus die angst, des lyden vnd die blutigen wunden christi darby syn. O, es ist nit muglich, die weit sunder andrung tzo syn, des nemen ich zo getzeug die gerechtigkeit gotes, so solichs vngestraft lenger nit lyden will. Dan wir zobrechen vnd zosturen das iene, so christus mit synem teuren rosenfarben blut hartiglich erarnt (verdient) vnd gegolden hat.

Aus desen obgemelten puncten so habt ir clarlich, wie das regiment der welt aus synem natürlichen lauf komen ist, deßhalbs nit besten mag, vnd mois eyn newrung komen, dar durch sy weder in eyn re(c)ht regiment gesetzt werde; solichs geben ich allen gelerten aus allen Schriften vnd prophezyen zo erfahren. Bewyse das auch mit

dem buch *Geneß(is)* wan die kynder van Israhel aus dem gesetz der natur komen, mochten sy nit vort so lang bys sy weder komen in das natürlich gesetz.

Nu mocht gefragt werden, in was maneren vnd gesteltenis die welt geendert werden sal, das sie weder in ir wesen komen vnd das schifflin sant Peters vor dem vnderganck gefrid werden mocht. Denselben ich mynes verstantz antwort vnd sprich, das solichs anderst nit dan durch die hilf gotes geschehen, der die herzen der fürsten, heren vnd yrer Rete mit dem licht syn(er) gotlichen gnaden erluchten mues, damit sy verstandt des volck vnd sich selbst nach gotlichem willen zu regeren erlangen mögen, welche gnad vnd barmherzigkeit mit gewalt: van got erbeten syn will. Deßhalb ist vns groß van noten, das wir abwerffen das cleyt der vinsternus,

fol. d3v

leget an die wapen Christi vnde bittet got, das er vns geb erkenntnis synes gotlichen willen. Vnde so wir das thun werden vnd myt dem psalmisten sprechen mit geneigtem hawbt vnd ynnigkeit vnserem herten: here got, bis (sei) vns genedig vnd barmhertzig (Ps. 51,3)! sodan wyll vns got senden den heylgen geyst, der vns dan alle dinck lernen wirt (Joh 14,26), durch welche gnad des heylgen geystes solichs verbracht werden mus; des tzo gezugnis leset de schrift *Numeri* xxvi. (Num 11,23ff.?), Ezechielis xxxvi. (Ez 36,27), welichs alles den iuden in eyn figur, vnd in vns cristen sol es verbracht (vollendet) werden. Vnd got wirt den fürsten yre steyne herzen verkeren in fleisliche oder menschliche vnd in yrem verstand erluchtern, dardurch sy bewegt, yre vntersassen zo lieben vnd in friden tzo regeren geneigt, auch sich willich dem stat halter christi vnd den geboten gotes vntterwerffen werden. Nymb des tzo gezogen den heylgen propheten Ezechiel am xi. ca. (Ez 11,19). O, yr Cristlichen fürsten, seyt vermant in ewren landen vberswenckliche erfart lesterung gotes vnd ander schandt abzustellen, richtet euch nach friden vnd rufet an den namen vnd barmhertzigkeit gottes, das vns verlihen werde eyn selige verandruung, stellet ab, das Cristlich blut tzo vergeissen, keret ewre swert vnd wapen weder die vnglaubigen durchfechter cristenlichs glawbens, als synt heyden vnd turcken, durch weliche das cristlich blut gar erbermeglich vergossen wirt etc. Vnde wilt yr recht erben christi syn, so gedenkt vnd vechtet, das yr das hwis (Haus), darynne ewr vater gerut hat, das heylig grab, erobert; wo yr das nit thut, syt yr nicht erben christi. Es ist eyn grois smach der cristenheit tzo gedulden, das die viende gotes sollen besitzen die erdsche stat gots, Hierusalem, darin der heer also vil für vns geleden hat; vnd got vermant euch alle tag, das ir das verfehcht. Vnd des zo eyner beweronge, so nembt für euch vnd merckt, die heyden vnd turcken syn an (ohne) vnderlais bedacht, wie sy den namen Jhesu verdilgen mochte(n), vnd spar daryn keyn vleis, lyb noch gut; noch sin sy nit so mechtich zuuersturen das grab Cristi, vber welchs der here syn hend heit, ruffende: O yr cristen, helff beschur(m)en (verteidigen) ewr vetterlich erbe, ich will euch helffen! das nembt zo sin vnd thut als ir euch selbst vnd gemeiner cristenheit tzo thun schuldig syt, vff das yr an dem tag des harten ortels (Urteils) nit durff rechnung geben ewr ablessigkeit halbs.

Nu mocht eyner sprechen: du reds als du weis, vns ist nit muglich, das wir turcken vnd heyden, der eyn groisser mennig ist dan vnser, mugen bezwingen. O myn lieben heren, seyt nit cleynmutig, wir syn nach inhaltung der v. bucher moysi vnd ander propheten mechtiger

fol. d4r

dan sy! das alles wol zo bewisen ist mit etlichen reden. Die erste ist: die weil die kinder van Israel in gehorsamkeit lebten vnd fridsam waren, so was got mit in also, das sy all ir viande (Feinde) vberwonnen, wie wol der heiden zal vnzellig was, als wyr dan haben geret am xvij. capitel, das Abraham, der erstlich gegen die heiden stryete vnd mit dryhundert vnd xvij. personen funff konig bezwanck (*Gen* 14,14 ff). Haben die iuden das in yrer eynigkeit gethan, was wurden dan wir thun?! wo der iuden eyner was, synt vnser wol C. So ist auch der got, so den kynderen van Israel der selben zyt geholffen hat, so mechtig, das er noch wol helffen kann, dan wir syn die rechten kinder Jsrael vnd werden halten syn gebot inn eindrechtig leben; dis haben wir noch vberdas zu hilf den heren christi vnd maria, syn gebenedite muter mit allen hemelschen here, so die iuden nit gehabt haben. Deßhalb, so bit ich alle fürsten vnd heren, geistlich vnd weltlich, willet van dem slaiff aufsten vnd an euch nemen d(i)e redlich arbeit myner vorredt in suchung der ere gotes vnd gemeins nutzes mit machung frids vnd eynigkeit; so dan got sicht, das wir vns selber helffen, wirt er vns auch durch syn gotlich hilff creftlig erschinen.

Beschlus.

Nu bit ich alle, do dis buchlin lesen oder hören lesen, mir in mynem schryben nichtz zo vngut annemen, sunder das bas (besser) dan ich es geseit (gesagt) habe, versten vnd ob etwas gebrechlichs darynn were, das gütlich zo corrigeren, vnd mich darynne nit verfangen, dan niemant in synem werck volkomen ist, auch myn meynung anderst nit, dan gut cristlich ghewest, deßhalb kert mir myn schrift in gut, so volgt yr dem heren, der da spricht in der personen des propheten Esaie am v. capitel (*Jes* 5, f.): We(he) denienen, die das boß yn das gut vnd das gut in das boß keren, die vinsternis yn das licht, das licht in die vinsternis, das bitter in das suess, das suss yn das bitter, vnd we(he) denienen, so sich yn yren ougen weyß sindt vnd sich clug beduncken in ym selber etc.

Das buchlin ist zom anderen mal außgangen durch mich, Joannes pefferkorn, vormals eyn jude, vnd nu eyn Crist in dem dritten iar miner gebort zo eynem spiegel aller menschen. Gedruckt zo Collen vnd geendet etc. Anno M.CCCCC vnd viij. iair.

Sequitur Registrum

1508 Jan 05 Pfefferkorn: Speculum adhortationis Iudaice ad Christum⁸⁸

Der Judenspiegel

Gedruckt in Köln 1508

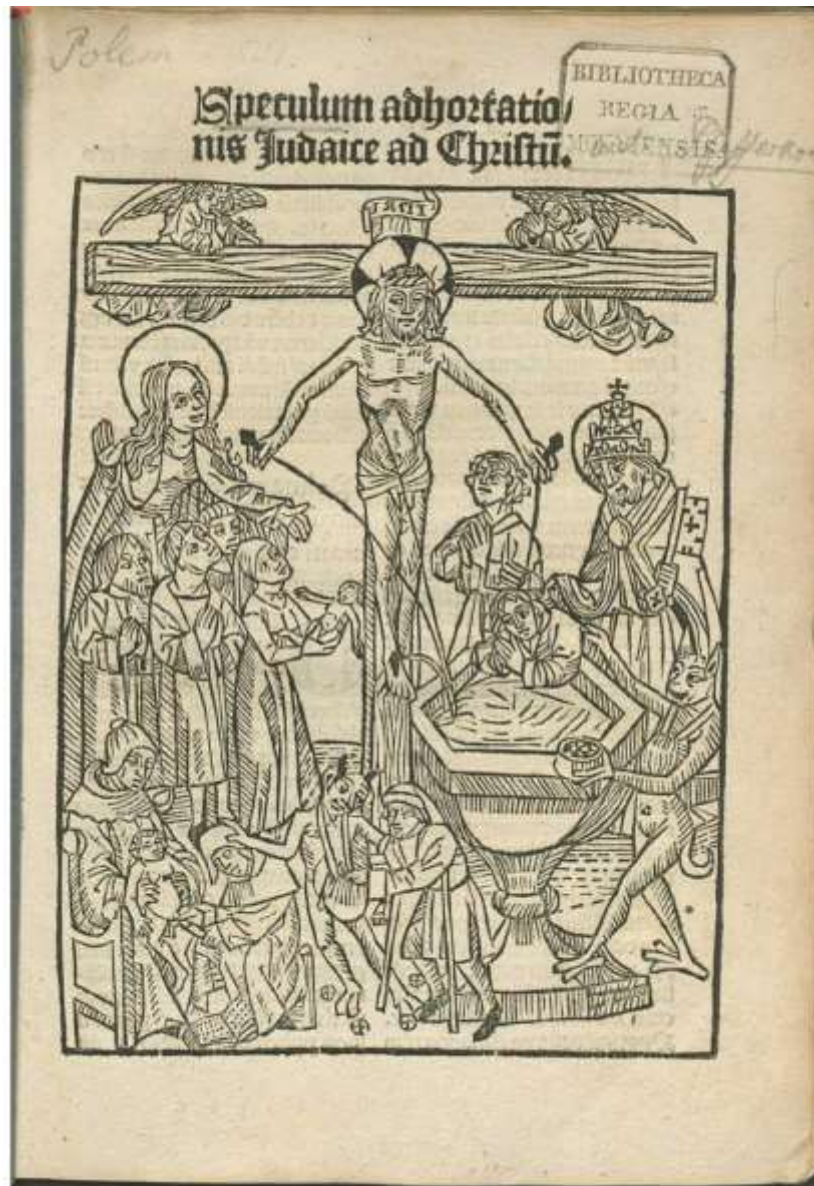


Abbildung 8: Titelblatt

⁸⁸ Fundstellen: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 Polem. 2330 f (VD 16 P 2304); USB Köln, Signatur AD+S567 (VD 16 P 2302)

Iesus Maria Iohannes

Libellus hic compositus est per Johannem cognomento pefferkorn, qui ex iudaismo - cum diceret Joseph – ad Christianam dudum religionem et fidem conversus est. In honorem sancte et individue trinitatis domini nostri Jesu christi et benedictae matris eius Marie et totius celestis exercitus ad salutem et emendationem, speculum et exemplum omnium hominum. [...]

Colonie per Joannem pefferkorn olim Judeum nunc Christianum. Anno domini M dvijj in prefesto Epiphanie domini.

Iesus Maria Johannes

Dieses Büchlein ist verfasst von mir, Johann mit Nachnamen Pfefferkorn, der vom Judentum – als er sich Joseph nannte – vor kurzem zur christlichen Religion und zum Glauben gewechselt hat. Zur Ehre der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit unseres Herrn Jesus Christus und seiner gebenedeiten Mutter Maria und der ganzen himmlischen Heerschar, zum Heil und Besserung, ein Spiegel und Beispiel für alle Menschen.

In Köln, von Johann Pfefferkorn, einst ein Jude, nun ein Christ. Im Jahr 1508, am Vortag der Erscheinung des Herrn [=05.01.1508]

1508 Pfefferkorn: Joedenbicht⁸⁹

Gedruckt in Köln bei van Landen 1508

Jch heysch eyn Boichelgyn, der Ioeden Bicht:
in allen Orten vint men mich Licht;
vil neuwer Meren synt myr wail becant;
ich will mich spreiden in alle Landt;
wer mych lest, den wüsch ich Heyl;
doch dat ich den Joeden niet werde tzo deyl.

⁸⁹ USB Köln, Signatur RHT856.

1508 Pfefferkorn: Judenbeichte⁹⁰

(Volltext)

gedruckt 1508 in Augsburg von Jörg Nadler

Ich heys ain buechlein der iuden peicht.
in allen orten findt man mich leicht.
Viel newer meren seind mir wol bekannt.
Ich will mich prayten in alle landt.
Wer mich lyst, dem wuensch ich hayl -
Doch das ich den iuden nit werde zue tayl.

⁹⁰ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 Jud. 30,2; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 P 2306. Faksimile der Ausgabe Köln 1508 bei (Pfefferkorn, Judenbeichte [Köln, van Landen, 1508], 2011), dort auch die folgenden Abbildungen.



Abbildung 9: In der Synagoge, im Hintergrund der geschlossene Tora-Schrein

Die Vorred

ZU LOBE UND ERE UNSERS LIEBEN herren ihesu christi, Marie, seiner gebenedeyten mueter, kunige des himels, allezeit unbefleckte iunckfrawe, und alles hymelischen hers, han ich fur mich genommen der verblinten Juden peicht, wie sy sich von iren sünden absolviert zue offenbaren und für den tag zuebringen, auff das ain ygklicher verstendiger mensch ir abweise, welch on alle fundament ist, mercken und sy besser in den rechten weck weyse muege. In gleicher irrung bin ich mit den andern laider ain lange zeit gewest, doch nun durch die gnade gots die gelassen han und eingangen bin in das liecht des cristenglauben darinn zue wandern und zue bleiben mit der hilfe gots, wann wir auß uns selber nit moegen thun als von unser macht dann durch die gabe und gnade gots Bittent darumb alle cristenmenschen, das sy woellen den ewigen hymelischen got fur mich armen sunder woellen bitten, das er mir gnade, barmhertzigkait und verzeyhung meiner sunden, auch vorstand und starckhait wider die pluedigen veind cristi und seiner lieben mueter Maria zue rechten verleyhen und geben will, das ich bey und durch lere und untterichtunge meiner obersten und gelerten in cristenglauben dem welchen ich mich gentzlich als billich, recht und not ist allezeit unterwurff, sy nachlassen ire verblinthait in den rechten weg zue dem himlischen hierusalem zue wandern bringen müge, dar wir alle zue hoffen Amen.

Item diß buechlein will ich tailen in sechs tayl. Das erst tail ist von der berainung zu der iudischen peicht. Das ander, wie sy peichten und wer sy absolviert. Das dryt, warumb ich diese materie offenbare und außgeben han. Das viert, wie groß schade und schand auß erste[h]e und kumm den[en], die zuvil gemeinschaft und gesellschaft mit den iuden halten. Das funft helt in im die muetige vermanung zue den cristen fürsten, die dy iuden hausen und beschirmen. Das sechste ist, auß welcher ursach vil iuden, die im hertzen wol zu dem christenglauben genaigt sein, doch in der iudische weyse bleiben. So woellen wir in dem namen gotes an heben von dem ersten tayl: Von beraytung der iuden zu der beicht und was zeit, das sy gesche[h]e und in was weyse.

|

Das erst Capitel

Tzu welcher zit die iuden ir beichte⁹¹ und klagen irer sund thun woellen und sollen nach irer gewonhait und gesetz, begynnen sy an dem ersten tag des Augstmons, darzue sy sich mit grosser andacht berayten in dieser weyse: Sy stehen frue auff des morgens zwue stund vor tage, gan in yr Synagoge unnd sprechen ir gebeth biß ain

⁹¹ Gemeint ist Yom Kippur.

stunde oder zwue auff den tag. Und zue der vesperzeyt kommen sy widerumb in die Synagog, da



Abbildung 10: Die Sünden werden ausgeschüttet.

wirt dann auffgeblasen ain bockshorn⁹², dadurch sy ermandt werden reüwe tzu han iiber ir sund unnd mit gott sich

zu verainigen gleicherweyse wie wir christen in der vasten durch die prediger vermant werden. Soeliche ire vermanung mit blasen des horns morgens und abends deßgleich den monet vorgeant auß weret mit der ynnigkeit und andacht als gesagt ist. In der zeit rüffen sy zue got ernstlich. Unnd bitten yn ire sünde zue vergeben, sy

⁹² Gemeint ist das Schofar-Horn.

auch von iren veinden erloese, widerumb inn die stat Jherusalem füre, den tempel Salomonis helffen pauwen schaffe, das sy da mügen opfferen kue, kelber, schaffe unnd anders wie yr vorfodern unnd elteren gethan hant. Auff den letsten tag des vorgeanten monets, welchen sy fur iren newen jars abent⁹³ halten, ruesten und stellen sich iung und alt, man und frawen zue baden, weschen und rainigen gantz und gar überall ir leib. Nach dem weschen geen sy in ein flyssent wasser⁹⁴ mit einand und duncken sich dreymal gantz untter das wasser, rüffen und sprechen. Ach layder ich bin auch irer, ein meynende do mit auß der sinndigen menschen zall, meinen auch wanne sy den leib also gewaschen hant, so sey auch die sele gerainiget. Nehmen aber solch weyß auß dem xxiii. Capit[el] des buechs *Levitici*⁹⁵. Des andern tags darnach, welcher der erst tag des monets September, yr new iar und yn ein groß fest und hochzeit ist, stehen sy frü auff an die tagroet, geen in yr synagog, Nemen das xxii. Ca[pitel] *Genesis*⁹⁶, do geschrieben ist, wie Abraham morgens frü auffstundt, gotte dem herren gehorsam tzue sein als got ym geboten hat, das er seinen sun Isaac offenbaren solte, Meynen also die fußstapfen Abrahams mit irem frü auffstan nach zu folgen unnd got geleych yme ain angenehme opffer zue thun, bedeckenn yre hautober mit weissen leynen tuch⁹⁷, welchs tuch an den vier oerter frensen hat, die sy in iren henden halten, die ansehen unnd sich darmit bestreichen, bedencken darbey die gebott gotz, wie yn die zue halten Moyses von gotz wegen geboten hat. Wann sy dann also versammelt seind in yr synagoge, die welche verdeilt ist, so dann die frawen und iunckfrawen von den mannen gescheyden sind, So stet auff der reichste und achtbarest in der synagoge, get fur die arch aber schaff⁹⁸, dar yn die fünff puecher moysi behalten werden, hebt an als ain fürsprech und procurator des volcks dar für zu reden. Er lobet got den herren und danckt ym von des gantzen volcks wegen, das sy got geheyliget hat mit seinen gepotten in weschung der hende, das er dem pannen[?] vernunft geben hat tag und nacht zue untterschayden. Und

|

das er sy manns personen nit weiber erschaffen hat, und sy auch nit cristen gemacht hat und das sy andren nation und volck nit aygen sind. Ach wie verplint und unverstendig ist das arm ellendig volck Angesehen, das in der gantzen werlt kain armer

⁹³ Gemeint ist Rosh ha-Schanah.

⁹⁴ Gemeint ist die rituelle Reinigung in der Mikwe.

⁹⁵ Vers 27 f. „Des zehnten Tages in diesem siebenten Monat ist der Versöhnungstag. Der soll bei euch heilig heißen, daß ihr zusammenkommt; da sollt ihr euren Leib kasteien und dem HERRN opfern und sollt keine Arbeit tun an diesem Tage; denn es ist der Versöhnungstag, daß ihr versöhnt werdet vor dem HERRN, eurem Gott.“

⁹⁶ Vers 1 ff. „Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stand Abraham des Morgens früh auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging an den Ort, davon ihm Gott gesagt hatte.“

⁹⁷ Gemeint ist der Gebetsmantel oder –schal Tallit.

⁹⁸ Gemeint ist der Tora-Schrein.

betrübter aygenschafft ist dann die yre, sy seind veriagt an allen orten der weyten werlt unnd zverstrewt[!], von got verlassen in ewigem ellende, auß welchen sy nymmer erlöset werden mügen dann durch den cristen glauben, furrer so bitt der egenannt fürspreche also stende vor der arch gots, das er das volck vor bößhafftigen menschen, vor boesen gedanken, vor boser gesellschaft, vor boesen nachpawren, vor den unbeschnitten – das sein wir christen -, vor dem teufel und vor dem strengen urtayl behuetten und beschirmen wollest. Weyter wirt auch betracht die opfferung yrer elteren von loemer[?] kue, schaff, boeck, auch wie yre priester von waytzen mel mit oel gemengt kuchen yn fur zeiten plagen zue bachen unnd opffern got unnd alles mit grosser andacht und ynnigkeit, und wirt der psalter in grosser forcht, doch sunder verstand nach dem blossen text gelesen mit bewegung des gantzen leibs gleicher weyse sy sich in vil mer andern stucken halten in sunderheit, wann sy auß die propheten Isaias lesen „Heylig, heylig, heylig ist got“, springen sy auff mit grosser muedmachung des leibs, doch sunder recht andacht nach dem text allain verstande das gebot Moysi, als er sprach: „Du solt got lieb haben und eren mit allen krefft deines leibs“, darzu wirt got ernstlich der gelübde und des aydes, die er Abraham geschworen hat, als *Genesis* in dem xxii. ca[pitel] geschriben ist, ermanet, do er sprach „Abraham, deinen samen will ich benedeyen uber alle geschlecht der werlt, will das manigfaltigen und meren gleich den sternen des hymels und sand des meres“, bitt auch der selb, das got ym woel senden Messiam, yren erloeser und seligmacher. Gleicher wyse wie der vorgeant procurator vor der arch bitt und bedt, so betten auch die anderen iuden mit vil mer gebet, da von sy grosse buecher vor yn liegen handt. Aber yr gebeth ist sunder rede und verstant, darnach dencken sy wie sy moechten gewalt und herrschafft der welt macht und zeitlich guet uberkommen und sich an uns cristen rechnen und anders nit. Sy rüffen noch und bitten umb den messias, der doch gesand ist, war got und mensch auß irem geschlecht geborn, deshalb ir hoffnung umbsunst ist wie ir vorvoder, den sy nach folgen, ein lange zeit vergebens

|

gehofft hant. Soelich gebet als gesagt ist wert von dreyen stunden des morgens biß an die achte. Als dann werden die funff buecher moysi, welche auff guet, rain pergament koestlich geschriben und ain rolle zusammen gerolt sind, auß der arch genommen und auff den altar gelegt und etlich capitel darauß gelesen. Dann ist ainer dar zu ordinirt und bestellt, der nympt die rolle, hebt sy mit bayden henden auff uber sein haupt, das sy yedermann sehen mag, und tregt sy also dreymal ringweyß umb, so ruefft die gantz gemain[de], da versamelt, mit heller stimm „Diß ist das gesetz, das Moyses unsern eltern - den kindern von israhel - vor langen zeiten gegeben und das zue halten gebotten hat.“ Darnach wirt die roll wider zusammen gerolt, und der Rabi sitzt bey dem altar, helt die roll auff seim rechten arm, wann sy schwer ist, darnach kompt der mit dem bockshoren, da ich vorvon gesagt han, stelt sich mit grosser di-

emuetigkeit neben den altar und das volck ist in grosser andacht und rewe jrer sunden. So spricht der Rabi, welcher mit der rollen bey dem altar sitzt, blaß uff das horen das geschicht, und also wirt das horen auß gehaiß des Rabi zehen mal geblasen. Dann spricht der Rabi zu dem blaser: „Höre auff ain wenig!“ kurtz darnach wirt im wider wie vor zehen mal zue blasen gebotten, und darnach zue rasten. Des gleich geschicht zue dreyenmal, und yeder man hat vollkommen gelauben, das sein sund durch des horen laut von im enwegkgenomen wird. Ist dann (das) das horen, wenn es geblasen wirt, ain hell und scharpff gelaut, gibt nit haisser [=heiser] ob bedumpffen, erfrewen sy sich seer groeßlich und halten das darfur, das sey ain guet iar und vil gelücks haben sollen. Wo es aber heysser und nit wol gelaut hat, so werden sy betruet und sprechen: „Ach, wir werden diß iar boese zeit und vervolgung von den christen haben.“ Dann werden die buecher Moysi wieder umb in die arch geschlossen, so heben⁹⁹ sy all an mit unordenlichen stymmen rueffen, heulen und sprechen „O Vater und künig, wir hant vor deinem angesicht gesündet, thu mit uns den willen deins goetlichen namens, vertreibe und zerstoere von uns alle boese verhencknuß, boese gedancken, thue rach uber unnser veind, verderb alle die ihene, die uns [...]kels guennen und boeßhait gedencken zue thun, mit pestilentz, mit allen plagen von wegen deiner beschneydner kinder etc.“ Und ob sy sulche verneynen wollten, so mag man das beweysen auß iren aigen buecheren, do man das darinnen vindt. Soelicher yetz gehoerter fluch wirt

uber uns cristen und nyemantz anders besunder gethan. Darumb wer mein getrewer rat nach meinen klainen verstant, soelich buecher der flueche von ynen zu nehmen, yn die nit lassen, wie wol uns ir boeses gebeth und wunsche nit schaden mag und von got, als der prophet Isaias in seinem ersten capitel spricht, unverhoert ist, doch der menschlicher natur nit wol solichs under zu leiden. Und wer auch den iuden nütz, das sy die buecher nit merr hetten, sy wurden der boesen gewonhait mit der zeit vergessen. solch handlung und weyse, wie nun gesagt ist, weret biß zu der xii. stund des mittags. Hiemit will ich beschliessen das capitel von der beraitung der iuden zu der beicht.

[das zweite Capitel]

Wann es dann mittag ist an die zwolfften stund, geen sy auß yrer synagogen zue einem flyssenden wasser, lauter und klar, darinn sy sich sehen mügen, keren sich mit dem angesicht nach dem fluß des wassers und heben die gern von yren klaidern auff von vornen, schutten die unnd rueffen zue den vischen auß gantzem grund irs hertzen: „Sprechen wir, werffen unser sunde eüch zu, die solt ir entpfahen“, meinen

⁹⁹ in der Vorlage „haben“.

gently, das die visch yre faule, stinckende sünd zue essen auff sich nehmen. Dann ob sich begeb, das die iuden yndert an eym ende wonten, da kain flyssent wasser nahe darbey were, des sie bekommen moechten, warten und bayten sy auff ayn grossen sturm windt, Stellen sich mit dem angesicht entgegen dem windt und sprechen mit schuttlunge irer klaiden zue dem winde als vor zue den vischen gesagt ist. Nun moecht gefragt werden, auß was ursach sy sich mit den angesichten entgegen dem wasser oder wind keren, das thuen sy in der maynung und bedeutnuß, das die sunde mit dem wasser und winde von yn und



Abbildung 11: Die Hähne und Hennen

nit widerumb zue ruck an sy getryben werden. Sulch abweyse ytzunt gesagt sunder alle fundament und verstant ist nit geschrieben, aber gebotten noch mit eynigen exempeln figuriret in dem alten testament, dann bey dem Talmut und ander ir falsch Rabi auffgestifft und gesetzt, welchen sy nachfolgen und mer glauben dann der heyligen geschrift, die doch dieselbigen leyder des volcks nach yren willen - nit nach meynung Moysi und der propheten, welche die geschrift gegeben und gelassen hant - außlegen. Diese peicht wirt von den iuden genent die klain peichte und geschicht auff den ersten tag des herbstmonets.

|

Nach dieser vorgeschribner beicht thuen sy neün tag ainander grosse penitentz mit vasten umb ir leychnam zue kastigiren und peynigen ain yegklicher nach seinem vermoegen und furnemen, sy geen taeglichen in ir synagog. Auff den neüntem tag irer bueß und penitentz, Wann sy auß irem tempel haym zue hauß kommen, So habent alle iuden, iung und alt, manns personen weyß hanen, die frawen unnd iunckfrawen solch weyß hennen, so verre[?] als müglich ist die zue uberkommen und zue kriegen. Ob aber ain fraw schwanger ist, so mueß sy ain hanen und ain hennen haben fur sich und die ungeborne frucht, die noch kain sund gethan hat, doch in wollust des flaysch entpfan-

|

gen ist. Ain yegklicher nympt seinen hanen und hennen zue im. Der herr des hauß stet mit seinem hannen in das mittel seins haußgesindes mit grosser andacht still schweigende ain guet weyl bedencken sein sund; wann die also bedacht seind, nympt er seinen hannen bey den fuessen, schwingt den drey mal ums seind haubt also das der han mit seinen fluegelln flattern und die und die zusammenschlagen mueß, und spricht zu dem hanen: „Du bist ain vergeber meyner sund, welche von mir zue dir verwandelt und ubetragen gesetzt werden. Ich bin nun von meinen sunden gefreyhet, aber du bist schuldig für mich, du geest in den tod und ich in das ewig leben.“ Dann kumpt ain y[e]gklicher, ainer nach dem andern, mit sinen hanen und thut gleich wie der vater des haußgesinds gethan hatt mit gestalt und geper[?] gantzer grosser rew fur die sunden unnd andacht tzue der barmhertzigkait gotes, meinen, halten und glauben das gentzlich, das yn ire sunden verzyhen und vergeben sein. Nemen dann die hannen und hennen, würgen, prathen und syden die. Stellen und rüsten sich zu baden und reyben un weschen sich sere fleyssig an und überall ir leib, ob sy noch villeicht ainige sund behalten oder verborgen hette oder vergessen were zue bedencken, das die also abgeweschen wurd. Geen darnach widerumb zue ainem flyssenden wasser, ducken sich aber ain mal dar under, das nicht von irem leib gesehen wirt, geen auß und thun weysse leynen kytel an und rüsten sich zue essen. Wirt aber sach, das sich ainer nit rain von sunden bedeucht zu sein, dannocht ain widernagen seiner conscientz hette, der geet zue seinen naechsten freünden oder

nachpawren in ir synagog, kyet nider, nayget sich mit dem haupte zu der erden, so hebet im der ander die klayder hinden auff und schlecht yn mit ainem riemen von ainer gurtel oder sunst xxxix schlege fur das hynderst, wo dann noch ainiche sunde verhalten und gebliben gewest weren, die faren also hynden auß. Dann ist der man gantz und gar lauter und rain. wann dann der tag zum abent felt, sitzen sy zum tisch in froelichkait und essen dann - von iren peicht netern[?] und iren aygen sünden - biß das sy gesettiget werden.

Nach dem essen unnd mallzeyt thun sy ander weysse kyttel an von paumwolle und leynen garen sunderlich dar tzue gemacht und entpfecht ain yehklicher mensch ain wechß schene ketzen an, die dan den abendt und des andern tages – welcher tag der vegebnuß genant ist - brynnen[?], dar bey ain cristen mensch sein und die verwaren mueß, das kain schad dar von auffstan. Sy rueren die kertzen nicht an, auff das ir feyr nit gebrochen werde. viel aber ain ochs, ain kuee oder ain ander nützlich thier in ainen keller oder graben, man sol denselbigen mit ganntzer versammlung gar bald zu hilff kommen

und zue zuelauffen unbesorgt des brechens irer feyr. Die Rabi geen gemainglichen denselbigen abent nach der malzeit und essen in der synagog, bleiben darinn ain zeit der nacht allain. Wenn es nun des morgens an iii. stund ist nach mitternacht, geen sy all mit ainander in die synagoge, weib und man, und doch ain ytlicher besunder mit auß duen schuhen parfuß, außgenommen die iunckfrawen, die bleiben do haim etc. heben an und begynnen an iren newen iar entgegen got zu rueffen und biten, das sy got in die stat hierusalem einfuren und den tempel pawen wollen etc. mit vil andren unfruchtbaren gebetten, und sunderlich haben sy ain gebett, in welchem sy sagen, das das ander volck – damit sy uns cristen mainen – abgöttery treiben und ainen got, der nyemantz helffen kann, anrueffen; beruemen sich darbey wie sy künig, künig der künig anbetten, in welchem gebett under die namen des künigs drey mal erhilt die hailig drivalentigkeit, der sy durch ire verhoerte boßhait und hartneckighait nit erkennen woellen begreyffen wirt furter so schreyen und rueffen sy mit heller stymm und sprechen: „Du bist unser got und nit ain ander.“ Dar durch geben sy zu verstecken, das christus, der sun Marie, der unns mit seinem theuren pluets an dem holtz des hayligen creützes von der gewalt des teüfels und ewiger verdampnus starcklich erlöst hat, kain gott sey. solchs ir gepet heißt in hebreyscher sprach olenu laschabeha und ist ain teglichs gebet. Nach volbringung aller dieser ding versamen sich alle, alt und iung, die auß dem ges[ch]lecht Aarons geborn seind, und vorzeiten priester gewest nun nit, stellen sich mit grosser andacht und ynigheit fur die arch, heben uff ire heden in die hoech, als die figur außwyset, geben also dem volck die benedeyung

nach dem text des buechs *Numeri* in dem vi. cap[itel]¹⁰⁰, sprechent: „got sol eüch benedeyen, und ir solt werden behuet. got sol sein angesicht gegen euch erleüchten, das ir moeget rasten in seynen gnaden. got sol sein angesicht zue eüch verheben und stellen fyde zue eüch.“ solch gebett und benedeyung geschicht den tag drey mall, und dieweil die auß dem geschlecht Aarons also ir hande, das volck zue benedeyen, uber sich halten, dorfft nyemantz von den anderen iuden noch auch sy selber ire hende ansehen auß dieser ursach wan sy halten das gantzlich und ungezweifelt dar fur den gaist des herren dar uff raste und glauben wer die mit auffgesatztem woillen ansehe das da von stund an sterben muest. Nehmen das auß dem [xx]xiii. cap¹⁰¹. des buechs *Exodi*, do

|

also geschriben steht, wie Moyses begerte, got zue sehen: da wurd im fur ain antwurt: „wer mich sieht, der mag nit leben etc.“ und wer da denselbigen tag umb die versperzeit wol nyesen mag oder der sein kertz hell und klar gebrant hat, der erfrewet sich; wann sy halten das fur ain gewisses zaichen, das got dieselbigen erhoert hab. Soliches ist als ich han hoeren sagen in dem alten testament nit gewest, das bey der nyesung vergebnuß der sunden dann bey ainem roten seyden faden auß gespannen, die nach irem gebett umb die vesperzeit weyß worden, gemerckt und erkennt werde. Als es laut Isaie in dem ersten cap.¹⁰² [geschrieben steht]: „Weren ewer sund - spricht got durch den mundt des propheten – geferbet wie ain roter seyden faden, so sollen sy durch penitenz weyß werden wie vor.“ und so bleiben sy den gantzen tag ungesessen und ungetruncken, biß das sy das gestirn an dem himel vollkommenlich sehen moegen. dann so geen sy haym, sitzen zu tisch, essen da mit grossen freüden, darüber ist belyben auff die andern mallzeit von den hanen unnd hennen ir peichtvetter mit den sunden gantzlich und fast glauben, das yn all ir sund und missetat von gott vergeben und verzyhen sey. und also endet sich die groß peicht der iuden und ir faste des langen tags.

Warumb ich solch weyß und gewonhait an den tag gebracht han, und wie man die iuden von irer boßhait bringen muege.

¹⁰⁰ Vers 22 ff: „Und der HERR redete mit Mose und sprach: 23 Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: Also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet: 24 Der HERR segne dich und behüte dich; 25 der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; 26 der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“

¹⁰¹ Vers 20: „Und sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.“

¹⁰² Vers 18: „So kommt denn und laßt uns miteinander rechten, spricht der HERR. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.“

Das drit capitel

Zu dem ersten han ich der iuden ungegruente boese gewonhait geoeffnet - Auff das ain yegklicher verstee mein maynung hierin - darumb, das solchs in gespoetz weyse yn furgehalten wird, ob sy villeicht durch solch gespoet zu veranlassen, ir yrrung und zu dem liecht des cristen glaubens sich zu keren geraytzt moechten werden. Nun moecht gesprochen werden, ob man schon solchs fur gehalten wurde, blyben sy dannoch in irer verblinthait und furnemen; darauff sage ich es, es mocht villeicht sein, das bekenne ich; doch meins beduncken will ich ain gleichnuß sagen und das beweren mit zweyen redlichen ursachen, die stercken und meren die sunden. man vindt layder vil cristen, die ain stroefflich unordenlichs und ungoetlichs regiment furen: ainer durch wucher, der ander durch falsche kauffmannschaft, und viel mehr ander sünden welche nit not sein zu erzelen. Solch ir unschicklich, ungeordnet leben kumpt des

maystayl auß zwaierley sachen. Die erst ist, das sy solich regiment von iren eltern von iugent auff gesehen hant, meinen und glauben, das es wol und recht gethon sey. Volgen also iren fueßtapffen nach. Die ander ursach ist, das sy es selber also lang geuebt und getrieben haben, das sy durch boese gewonhait verblint und verhart sein, der verstant der redlihait verloren hant, achten es fur kain sund, das sund ist – es sey groß oder klain. wann dann dieselbigen personen untterzeiten tzue der predig[t] kamen, darin solchs under die augen gehalten wirt, sunder zweyfel der funck der inwendige verstendigkeit irer hertzen bewegt, ir unrecht handlung wider die cristliche ordnung zu bedencken und uberlegen, das sy dar mit die ewige freüd nit erlangen muegen. durch welche betrachtung stellen sy under weilen ir boeses leben ab und bessern sich, welche abstellung erst von der predig her kummen und entsprungen ist. hetten sy solch vermanung und lere nit gehoert, sy hetten auch solchs nit bedacht. Also ist auch mit den iuden, die welche in boeser gewonhait durch exempeln irer eltern gepflantzt sein und den nachfolgen, meinen darbey, das sy wol thun und nit unrecht werden, sy aber zue der predig kommen auch die zu hoeren gehalten, darinn solich ir verdemplich leben mit gespot fur gehalten wurde, ungezweyfelt auch in yren hertzen das feuer der verstendikait empfangen wurden also zu sich selber sprechen. Sich an das gesetz der natur wie recht und redlich das gestellt ist. Welchs gepeüt, was du nit wilt, das dir geschee, solt du ainem andern nit beweysen. Warumb fleuchst du teglich den cristenmenschen? und die weil es dir gantz layt were, solchs von ynen dir geschee, furohin wurden sy gedencken in iren hertzen sprechen. Sich an die fünff buecher moysi mit den propheten, auch alle hailige geschrifft, sich an dein aigen regiment und dein Rabi und die uns allen mit unseren Messias luegenhaftig wurden sey, wann die zeit der zukunfft, dar von sy gesagt haben, in der wir

erloest sollten sein, ist lang vergangen. O wie iemerlich seind wir betrogen! wo¹⁰³ seind unser propheten, der in langer zeit keiner und[er] uns gewest ist. Und sy durch solchen einfall und betrachtnuß gleich wol gentzlich nit so bald abliessen von irer irrung, wurden sy doch mit der zeit - von tag zu tag ye lenger ye mer - tzue dem weg der seligkeit nahen, noch furter wer ungezweyfelt ain nutzlich, erlich und goetlich werck das den talmut und ander ir falschen rabi buecher mit iren bede buechern, in welchen ir boeß ordnung und

gewonhait geschriben ist, von yn genommen und gantz außgediligit wurden. sunder zweyfel wurden sy alsdann solcher irer boeser gewonhait mit der zeit vergessen, als ich vor gesagt hab. Ich hette ain gantze hoffnung und vertrauen zuedem almechtigen got, sy wurde kurtzlich durch soelich furnemung und untersuchung auß der vins-ternuß in den weg der ewigen klarhait und erkanntnuß des cristenliches glaubens koemen.

Was grossen ubels und boeses schanden und schaden dar von aufferstet, den die bey den iuden wonen, gemeinschaft und gesellschaft haben

Das vierd Capitel

Wo Juden in der cristenhait wonen, sein sy schedlicher den menschen dann der teüfel. auß solicher ursach, die ir hoeren werdent, sy geben schein und gestalt und kunnen sich außwendig erzaigen und furgeben, als ob sy frum und gaistlich seyen. Sy hant teglich die cristen bey yn und sy mit den cristen gesellschaftt und gemeinschaftt zum diekermal[?], deshalben sy von dem glauben heben an zue reden. vinden sy den als ain ungelerten cristen, bringen sy etlich text auß der bibel, sofern sy zu irem glauben dienen. her fur der sy vil wissen, wann sy ire kinder von iugent uff leren und mit fleyß underweysen mit den christen zue disputieren, war durch dieselbigen ungelerten cristen leichtlich von yn überwunden und in irrung gefürt werden, und halten haymlich mit den iuden zu, das ich warlich waiß, das es gescheen ist. Vinden sy aber ainen cristen gelert in der hailigen geschriff und in der bibel erfahren, so sprechen sy: „wir wollen nit disputieren, ain y[e]glicher bleib in seinem glauben als im got eingegeben hat.“ O was grosser ketzerey, unglauben und irrung machen und erwecken under den cristen und bringen mer selen zu der ewigen verdamnuß dann der teüfel, welcher der geschriff nit erkleren, aber exponiren kann, auch nit mit menschlicher stymm freüntlich, lieblich gebere und bewegung des die menschen betriegen. Ich glaube nit auff besserung und straffung meiner obersten in der hailigen cristlichen kirchen und ytlichen glaubigen cristenmenschen, ob ich unrecht sage, das ain recht cristen mensch allain auß des teüfels anfechtung und raytzung, sunder zu thun, aines boesen, schnoeden juden in gantzer verzweyflung kumen mueg uber

¹⁰³ in der Vorlage „wa“.

all das yhenen, das vor gesagt ist. gedencken sy, die cristenmenschen nit allein irer edler selen halben dann auch in iren guetern und habe zue beschedigen und

verderben, des sy nacht und tag zue allen zeiten mit wucher und vil mer andern erdencke handlung nach gedencken und geen frue und spat, welchs der teüfel nit thut – sunder er begert allain die sele des menschen. Die iuden aber haben auch an in ain boese natur, boeser und schnoeder dann die teüflisch natur, sy muegen auch kainerley weyß oder weg den sussen namen iesu xpi¹⁰⁴, gebenedeyte mueter Marie, unser furbitterin, hoeren nennen. Sy verachten auch und versmehen unser kirchen, das ist: sy haben ain schew von unser kirchen. Deshalben hant sy ainen tagschen[?] fluech, den sy sprechen, wann sy diese hailige namen hoeren, also in hebraischen lauten „yimakh shemo we zikhro¹⁰⁵“, ist also vil gesprochen: „we[he], dir, und we[he] dem, der des namens yngedenck ist!“ und wan man mit den hailigen sacrament, das sy ainen unrainen dreck haissen, ainen krancken menschen zue bewaren geyt, sprechen sy mit ainander diese wort. mann hat mettamen[?] gewest oder man hat den zewel tamen[?] geben, ist also vil gesagt, man hat den verunreint. und wann sy ain creutz gehen muessen, das sy in kainen weg vertagen muegen, wurde von ynen ain creutz von stroe oder holtz uff der erden, das doch ungevarlich als vil und dick geschicht, gestechte werd gefunden, sy zubrechen eß. deshalben seind sy erger und boeser dann der teufel, wie wol den selben der name xpi, Marie, siner werden mueter, das zaichen des hailigen creützes nit vertragen oder leyden mag, verflucht er doch nit die des namen gedencken, zerpricht auch nit das zaichen des hailigen creutzes, der nam xpi [=Christi] wirt bey den iuden in hebraisch genant „tholoi“, das ist der gehangen, auch „iesche nozore“¹⁰⁶, ist so vil g[e]sagt als ain verleyter und betrieger. Auch wirt unser kirchen tiflos oder toifos, das unwirdige vergencklich hauß gehaissen und Marie thlue, die henckerin, unser hail[i]gen nennen sy „kedschim“¹⁰⁷, das ist unhailig. Wenn sy falsch oder meinaidich sweren woellen, bestetigen sy denselben ayd bey dem namen xpi und seiner mueter Marie, vort mer wünschen sy alzeit der gantzen cristenhait ungelück, und wann sy hoeren oder vernemen, das wir cristen durch und under uns selber oder von anderen leüten anfechtung kriegen und widerwertigkait haben, werden sy sere erfrewet, sprechen: „got sey gelobt! die cristen hant nun genueg mit yn selber zu thun, das sy unser wol vergessen. Nun sol uns messias bald kommen!“ mit vil mer andern Worten, und ob sy solchs leugnen und vernainen wollten, können sy nit; man vindt es aber klerlich und offenbarlich auß und [in] iren teglichen betbuechern.

¹⁰⁴ „xpi“ mit Überstrich soll heissen „Christi“ und hat die griechischen Bestandteile „x“ = CHI und „p“ = RHO.

¹⁰⁵ in der Vorlage: „gymach schmo phesichroe“ = „Löscht seinen Namen und die Erinnerung an ihn!“

¹⁰⁶ d.i. Iesus aus Nazareth.

¹⁰⁷ d.i. Hurer, nach 2. Buch der Könige, 23,7.

Ain vermanung zue den cristlichen fürsten und andere stenden, die welcher die iuden behausen, beschirmen, beherbergen etc.

Das funfft capitel

Mit erlaubnuß, underdenigkait und diemuetickeit will ich noch ain red sprechen. Ir cristenlichen fürsten, stette und ander, so ir die freveliche und ungenedigliche veind unsers gots und unsers hailigen cristen glaubens, die iuden, in ewren fürstenthumb, stetten und andern flecken hausen, herbergen und beschützen und beschyrmten sy umb ain kleinen zeitlichen und vergencklichen sundigen guets willen, das die vermaledeyen und verfluechten pluethund von dem schwaiß und pluet ewer armen ellendiger undersessen absaugen und abziehen, welchs von not wegen sein mueß, dann sy sich nyndert anders mit dann mit den wuecher ernerren und behelffen moegen. hierumb bedenckt und uberlest es gantz wol und nempt ynprunstiglich zue hertzen, wo sy euch ain gulden geben oder raichen, das sy dar entgegen wol hundert von ewren armen, ellenden hyndsessen abzyehen, nehmen und schetzen oder wie ich es sagen sol! dardurch dann lant und leute, stette und andre flecken also sere iemerlich und schedlich verderbt werden, das es got in dem hymel erbarmen moecht. weyter bedenckt, seyt ir ain getrewer vogt der hailigen christlichen kirchen, die groß une[h]re, schmochait¹⁰⁸, schande und laster der iuden got den almaechtigen, Marie, der gebererin cristi iesu, und allem himelischen hoere und der gantzen cristenhait mit verfluchen und vermaledeyen unnd mit andern boesen stuecken thun. billich solt ir das nit ungestrafft lassen von cristenlicher trew halben und durch die finger sehen. Treybt sy auß ewren landen oder verbiet yn

¹⁰⁸ soviel wie: „Schmach“



Abbildung 12: In der Synagoge

wuecher zue nehmen, last sy arbaiten als wir cristen muessen thun, und halt sy - sy thun es gerne oder nit - zue hoeren das wort gots, als ich vor gesagt hab, uff das ir got, dem almechtigen, auff den tag des strengen urtails nit beduerfent rede und re-chenschafft dar von thun unnd geben. Ach, layder - got erbarms – ich waiß vil ende unnd stette, da die iuden mer geacht und furgezogen werden dann die christen, sy sprechen unser eltern haben sy zue gelassen, und haissen also die iuden ir getrewen schatzkamer fur den gemainen man, und sprechen, wann ain redliche notsach keme, das dann ir gueter unnd habe zue dem gemainen nutz gegeben

wurde, auch dar bey übertragen und beschonen sy die vermaledeyten iuden, sprechen, wie sy groß brieff und freyhait haben von kaysern, künigen, wo sy dann das brechen, dardurch dann ungenade, auffrur und schaden aufsteen und erwachsen moecht – so lau es für den gemainen man. O du selbige, die welche so reden, fergeben, verblenden, verdecken und verstopffen die augen der redlichait und verstentlichkeit mit geschoenung der sünden, und haben sorg, das dieselbigen nit weniger schuldig sein, die da leyden; und gestatten den iuden, das dir, armen cristen menschen, verdruckung, arm machung und vervolgun und verspottung in got, dann Pylatus an dem tod cristi wie wol er sein hend dar von wusch, vor dem volck unschuldig sein, wann man find geschriben, der die sund gestadt ode zue laßt und sy wol weren und verhindern moecht, ist in gleicher schuld und straffung als ob er die sund gethon hett. seind nit in vil enden, stetten und lande als Franckreich, Hyspanien, Denmarck und mer ander noch, kurtzlich auch zue Nurmberg, Ulm, Noerdlingen etc. iuden gewest und gewonet haben, die nun mit ain ander ve[r]trieben seind. Ich frag: was ist den schad, unwill oder nachrede darauß erwachsen? haben sy wol gehandelt in den sachen. billich solt ir yn nachvolgen bey ewer sel hayl.

Wirt manger verhindert, der im hertzen wol cristen were und doch ain iud und ungetaufft bleybt.

Das sechst capitel

Es ist mancher iude inwendig in seinem hertzen ain gueter christ und bleybt noch dann ain Jud ungetaufft. Ich halt, das es vil geschee auß dieser ursach, man vindet gar manchen boesen iuden, der laufft in ain undland[?] und leßt sich tauffen, nit das er ain warer crist werde woell, dann allain darumb, das er gelt und guet erwerbe und uberkommen oder in freude unnd wollust und freyhait geleych unns leben moge oder sein kunst, die er kan, zu besser gebrauchen und treyben muegen. wann sy dann an ainem end mued sein, lauffen sy an ain anders und lassen aber ain mal umb gotz willen tauffen und uff das letst kommen sy wider zu den iuden und sprechen: Ich will nit lenger crist sein. Ir glauben ist anders nicht dann abgoetterey. das ist ir anbetten mit vil ander lesterung.

Und ob sy schon der erzliche[?] bey den cristen beleiben, halten sy heimlich mit den iuden zue und machen also die anderen, die wol im synn und willen hetten, cristen zu werden, widerspenig. Darumb wol no were und ist, das man ain fleissig auffsehen habe, wem man das sacrament der heiligen tauff gebe. Kumpt ain fremder, begeret getaufft zue werden, weiset yn wider in sein heymet, do er bekannt ist, unnd ob er schon bekannt wer, so sol man doch nicht eylen, sunder durch frum, verstendig leute underweiset werden. Auch sol man yn nit uberfluessig guet geben, dann sie

lernen, mit arbeyt ir brot gewynnen als wir cristen thun muessen. Furwar – ob sy nun getaufft sein und nach der

Sy ruffen noch vñ biddē vmb dē messias. & doch ge-
sant ist. war got vñ mēsch auß yrē geslecht geboren
wes halbē yr hoffnūg vmb sin ist wie yr vur va-
der dē sy nach volgc̄ eṽ lāge zeit vgebēs gehofft hāt
Sulch̄ gebet als gesagt ist weert vā der dryder ore
des morgens bis an die achte. Als dan werden die
vunff bucher moysi welche vff gut reyn pgamēt ko-
stlich̄ geschribē vñ als eṽ rolle zusamē gerolt synt
auß der arch genomē vnd vff den alter gelecht vnd
etlich̄ capitel dar auß gelesen. Dan ist eyner dar zu
ordenirt vnd bestalt der nympt die rolle hebt sy mit
beyden hēden vff ober syn hewbt das sy ydermā schē
mach vnd dregt sy also drey mail ryingweys vmb.
so rufft die ganze gemeynthe dar vsamelt mit heller
stūme. Dis ist das gesez das moyses vnserē alderē
den kyderē vā israhel vur lāgen heyden gegebē vnd
das zu haldē gebodē hat. dar nach wirt die rolle wi-
der zu samē gerolt. vnd d̄ Rabi sitzt bey dē elter hal-
tende die rolle leyrende vff seynē rechtere arm want sy
swair ist. dar nach kumpt d̄ mit dē bocks horen da ich
vur vā gesagt han̄ stelt sich mit grosser demudich̄
neben den elter vnd das volck ist in grosser andacht
vñ reuwe yrer sundē. So spricht d̄ rabi welcher mit
der rollen bey dē elter sitzt. blais̄ vff das horē das ge-
schiet. vñ also wirt das horē auß geheyß des Rabi
x. mail geblasen. dā spricht d̄ rabi zu dē blaser hoere
vff eṽwenich. kurz dar nach wirt ym wyder wie vur
x. mail zu blasen gebodē. vnd dar nach zu rastē. des
gelychs̄ geschiet zu drydē mail. vñ ydermā hat vol-
kommen gelauren das seyn sūde durch des horns ge-
laut van ym en wech̄ genommen werden. Ist dan das
das horen wen es geblasen wirt cyn heß vnd scharff

Abbildung 13: Musterseite aus der "Judenbeichte"

tauff sich nit uben und brauchen in guten wercken - als mit fasten, beten und zu hoeren das wort gots - ist ain zaichen, das sy in dem hertzen nit recht cristen seind. wann durch die predig und andre guete underweisung werden wir in dem hailigen cristen glauben gestreckt, dieselbige gleichßner oder die ihenen, die vor den cristen menschen guet und hailig erscheinen und in der rechten warhait nit sein, dieselbige seind dann der cristenhait ser sorgklich und schedlich. Und wie sy gelert sein, so vil so mer untreuwer sein sy in der cristenlichen kirchen, wie wol sy in der bibel erfaren sein, so bleiben sy doch alwegen bey dem blossen text, künnen den nit recht verstan, wenn sy nit hoeren die predig und lere des newen testaments, wie durch die bibel und all propheten klerlich verstanden werden.

Alhie will ich enden und beschliessen diß buechlein und bit mit gantzer diemuetigkait und einmuetigkait alle, die ihen, die diß lesen werden oder hoeren lesen, ob ich etwas ubles oder schedlichs darein gesetzt hette, das guetlich zue corrigieren. Und als vil ainem ydem mueglich ist, darumb auß und an zu sehen, das die armen verblinten iuden zu erkentnuß des cristenlichen glaubens gehalten unnd underweißt werden moechten, dar durch ungezweyfelt nit klain lon entphagen werden in dieser und zukünftiger zeyt von got, dem herren, dem lob und ere sey in ewigkait Amen.

Diß buechlein hat gemacht und geordinirt Johannes pfeff[e]rkorn vorzait ain iud, nun ain christ, und darnach getruckt zu Augspurg durch Joergen nadler Im fuenffzehenhundersten und acht jar.

1508 Pfefferkorn: Libellus de Judaica confessione¹⁰⁹

Das Büchlein von der Judenbeichte

Köln (Landen) 1508

Libellus de Judaica confessione sive sabbato afflictionis per Johannem pfefferkorn factum ex iudeo christianum nuper editus.

Si queris: qui sim, curtus facilisque libellus

Dicam, Iudeis que sint lustralia sacra
Quove die culpas et quo purgamine ponant:

Prodo. Leges in me gentis phantasmata vana:

Quis nullam poterit sibi spem fecisse salutis.

Ut damnes. Salvat te sic deus arbiter [a]equi.

AD HONOREM ET LAUDEM IHESU CHRISTI, benedicte matris sue marie virginis perpetue totiusque celestis exercitus! Animus mihi est iudaici populi in sua gradientis seque offendentis cecitate[m], synagogicam confessionem, confessionis morem et apparatus, quoque tempore anni fiat - nam singulis annis semel ea solenniter peragunt - et cui confiteantur, qui ve eos absolvat et liberet, exponere et in lucem proferre [...]

Das Büchlein von der jüdischen Beichte oder vom Sabbat der Betrübniß, von Johann Pfefferkorn, der neulich von einem Juden zu einem Christen geworden ist.

Wenn du fragst, wer ich sei: ein kurzes und schlichtes Büchlein.

Ich will sagen, was für Sühneopfer die Juden haben;

an welchem Tag und mit welchem Mittel die Juden Schuld abladen, will ich verraten.

Du wirst bei mir die verrückten Ideen dieses Volkes lesen.

Wer wird sich nicht Hoffnung auf Rettung gemacht haben?

Damit du sie verurteilst. Möge Gott, der gerechte Richter, dich so retten!

Zu Ehre und Lob Jesu Christi, seiner gebenedeiten Mutter, der ewigen Jungfrau Maria, und der ganzen himmlischen Heerschar! Ich will darlegen und ans Licht bringen die fortschreitende und selbstzerstörerische Blindheit des jüdischen Volkes, die Beichte in der Synagoge, die Art und den Ablauf der Beichte, zu welcher Jahreszeit sie geschieht – denn in manchen Jahren legen sie sie feierlich ab – und wem sie beichten, wer sie freispricht [...]

¹⁰⁹ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 Polem.2330 f#Beibd.1; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 P 2310.

Hoc opus editum est a Johanne pfefferkorn olim iudeo nunc christiano. Et impressum per me Johannem Landen civem felicis civitatis Coloniensis in platea sancti gereonis in domo facultatis artium rubea porta nominata moram gerentem feliciter explicit Anno domini M ccccvij etc.

Dieses Werk ist verfasst von Johann Pfefferkorn, einst ein Juden, nun ein Christ, und gedruckt durch mich, Johann Landen, Bürger der glücklichen Stadt Köln in der Gereonsstrasse, im Haus der Fakultät der Künste – Rote Pforte [?] genannt. Glückliches Ende. Im Jahr des Herrn 1508 usw.

1508 Pfefferkorn: Libellus de Judaica confessione¹¹⁰

Das Büchlein von der Judenbeichte

Nürnberg (Weyssenburger) 1508

Libellus de Judaica confessione sive sabbato afflictionis per Joannem Pfefferkorn factum ex iudeo christianum nuper editus.

Si queris: qui sim curtus facilisque libellus:

Dicam. Iudeis que sint lustralia sacra Quove die culpas et quo purgamine ponant:

Prodo. Leges in me gentis phantasmata vana:

Quis nullam poterit sibi spem fecisse salutis.

Ut damnes. Salvat te sic deus arbiter [a]equi.

Ad honorem et laudem Jesu christi, benedictae matris sue marie virginis perpetue totiusque celestis exercitus! Animus mihi est iudaici populi in sua gradientis seque offendentis cecitate[m], synagogicam confessionem, confessionis morem et apparatus quoque tempore anni fiat - nam singulis annis semel ea solenniter peragunt - et cui confiteantur, qui ve eos absolvat et liberet, exponere et in lucem proferre [...]

Das Büchlein von der jüdischen Beichte oder vom Sabbat der Betrübniß, von Johann Pfefferkorn, der neulich von einem Juden zu einem Christen geworden ist.

Wenn du fragst, wer ich sei: ein kurzes und schlichtes Büchlein.

Ich will sagen, was für Sühneopfer die Juden haben;

an welchem Tag und mit welchem Mittel die Juden Schuld abladen, will ich verraten.

Du wirst bei mir die verrückten Ideen dieses Volkes lesen.

Wer wird sich nicht Hoffnung auf Rettung gemacht haben?

Damit du sie verurteilst. Möge Gott, der gerechte Richter, dich so retten!

Zu Ehre und Lob Jesu Christi, seiner gebenedeiten Mutter, der ewigen Jungfrau Maria, und der ganzen himmlischen Heerschar! Ich will darlegen und ans Licht bringen die fortschreitende und selbstzerstörerische Blindheit des jüdischen Volkes, die Beichte in der Synagoge, die Art und den Ablauf der Beichte, zu welcher Jahreszeit sie geschieht – denn in manchen Jahren legen sie sie feierlich ab – und wem sie beichten, wer sie freispricht [...]

¹¹⁰ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Rar. 1585#Beibd.5; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 P 2311.

Hoc opus editum est a Joanne pfefferkorn olim iudeo nunc christiano. Et impressum Nurnberge per me, dominum Joannem Weyssenburger presbiterum. Anno octavo.

Dieses Werk ist verfasst von Johann Pfefferkorn, einst ein Juden, nun ein Christ, und gedruckt in Nürnberg durch mich, Herrn Johannes Weyssenburger, Priester, im Jahr [150]8.

Stichwort: Pessach

Pfefferkorn beschreibt für die Christen zunächst einigermaßen sachlich, wie die Juden Pessach feiern. Freilich liefert er wenig Hintergrundinformationen zu den einzelnen Handlungen, die sich bei ihm auch schon formal verselbstständigt haben – kein Wunder nach einer Tradition von etwa 3.000 Jahren, in der die historischen Zusammenhänge allmählich verloren gehen. Zu den drei besonderen Broten gibt Pfefferkorn keine Erklärungen.

So kann es dann dazu kommen, dass nach (!) der sinnvollen Reinigung des Hauses und der Gerätschaften dieselben Gegenstände noch einmal in „fließendes Wasser“ getaucht werden, was die vorausgegangene Reinigung ad absurdum führt. Die zunächst hygienisch sinnvolle Handlung wird formelartig reproduziert und verliert dadurch ihren Sinn. Und wie Pfefferkorn diesen Ablauf in der christlichen Interpretation gewaltsam religiös-spirituell überhöht, hat für uns heute absurde Züge.

1509 Jan 03 Pfefferkorn: Wie die blinden Juden ihr Ostern halten¹¹¹

(Volltext)

Köln 1509



Abbildung 14: "Regina Coeli" beschirmt (v.l.) den Papst, einen Kardinal, den König und den Kaiser.

[Seite 1]¹¹²

IN DISEM BUCHLEIN VINDET | YR EIN ENTLICHEN FURTRAG, WIE |
die blinden Juden yr Ostern halten unnd besonder- | lich, wie das Abendmal
gessen wirt. Verer wurd | außgedruckt, das die Juden ketzer seyn des alten und
| neuwen testaments Deshalb sye schuldig seyn des | gericht nach dem gesetz
Moysi

¹¹¹ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 Jud.18; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 P 2292 (= Ausgabe Köln 1509 Jan 03), mit fr. Genehm; eine kolorierte Ausgabe – ein Nachdruck – aus Augsburg unter VD 16 P 2290; die lateinische Ausgabe [„... quomodo ceci illi iudei suum pascha servent ...“] vom Februar 1509 (Köln, Heinrich von Neuss) unter VD 16 P 2293, siehe unten Seite 149.

¹¹² Zählung nach dem Digitalisat.

| [2]

Tzo lob und ere der untzerdailten drifeltigkait, Marie, der mutter des allerhochsten, Uns cristen tzu getzeugnis der warhait hab ich, Johannes pfefferkorn, etlich artickel und puncten fur mich genomen, weliche sein auß der iudischen nacion gezogen und sunderlich, wie unnd auff was tzeit sie yr ostern halten, Solichs ich offentlich an tage gebracht hab, uff das ein ytlich cristen mensch sunder frewde enpfahe und got danckbar sy, das in got im cristlichen glauben hat lassen geborn werden. Dan der Juden ostern ist anderst nit dan ein figur und anzaygung unser Ostern, gybt auch dem Cristlichen glawben gezeugnis, als yr dann hernach horen werdt. Weiter will ich darneben etlich mißbrauchung der Juden beruren, Uff das man das ungetruwen verkerten geschlechts arglistigkeit gruntlich erkennen Und irem furnemen dester Statlicher widerstant thun und sie zu gehorsam cristlicher kirchen und zu nachfolgung des waren Messias – welicher got und mensch auß Maria der iunckfrawen geborn ist – bringen moge und wirt getaylt in vyr theil.

| [3]

Das Erst capitel sagt, wie und auff was zeyt die Juden yr Ostern halten.

Auff den xiiij. tag des mo- | nats Mertz halten die Juden yr Ostern, weliche weren bis auff den xvi. tag geruerts Monats und nehmen das auß dem xij. Capitel des buchs *Exodi*. do selbst hat got Moysen und aaron solichs zu thun geboten. So also die selb zeyt yrer Ostern nehen und ungefarlich noch x tag dar vor ist, bestellt eyn ytlicher huwßvater den Clersten oder reinsten waytz, der gefunden oder bekommen werden mag, von welchem sie die tag yrer Ostern essen etc. Und kain Jude ist so arm, der diese zeyt rocken oder ander dan waytze brot nyssen bedurff. Der selb waytz wirt in sawbren newgewaschen secken bis zu seiner zeyt behalten, und so sie den selben zu yrer gebrauchung malen lassen, Muß der mulstain rayn und newgehawen seyn. Das selbig mel wirt wol verwart und genent „das heylig mel“. Nun sein – als yr gemeinlich secht – die hewser der Juden vast stincken und unrein, aber gegen disem vest sein sie ser geflissen, dieselben yre hewser in allen gemachen zu reinigen und sawber zu keren, Dar neben auch yren hawßrait und sunderlich hefen, hultzen schußlen und anders, so man tzu der speys gebraucht, reiben sie ser clar aus. Doch gebrauchen sie es zu disen zeyten nit, dan sie haben besonder geschir, das von iar zu iar zu gebrauchung dises vests behalten wirt. Verrer, was sie von silber oder zynge-schir – das gantz und nit bruchig noch zu stoissen ist – haben, das reiben sie auff das aller glentzlichste, brengen das darnach yrren Rabi zu beschen,

| [49]

ob es reyn und rechtfertig sey, in disem veste zu gebrauchen. Solichs der Rabi gar genaw und an allen orten eben besicht, und so er es dan rein, sawber und in disem

vest tzu gebrauchen wirdig erkennt, thut er das als zusammen in eyn gestrickt garn gelich einem vischnetz, stost es in eynem kessel mit heyssem, sidenden wasser, der dazu bereyt und ob den fewr hangen ist, zuckt es bald wider herauß, geust kalt wasser dar auff sprechende dreymal das wort „Rechtfertig“¹¹³. Dan so nymbt eyn yder seyn geschir wider, tregt das zu eynem vlyssenden wasser, so ver das anderst an den enden yrer wonung bekommen werden mag, Stoßt es drymal dar unter; als dan ist es zu disem vest zu gebrauchen rechtfertig. Dises alles, wie gehort ist, wirt gethan in der wochen vor yrer Ostern, welche bey ynen – den iuden – die Osterwoche genant wirt etc. So sich nun die zeit derselben Ostern nehet, also das es noch tzwen tag dar vor ist, auff den selben tzweiten tag vor Ostern an dem abent nach untergang der sonnen get ein yder hawssvater und holt selbst auß eynem vlisende bach – so verr der anderst wie vor gerurt ist bekommen werden mag – wasser, welichs geleich dem mel dar von vor gesagt ist, reyn und wol verwart behalten wirt als dann keren sy yre hewsser abermals, wie sie vor gethan haben, reyn und sawber wieder auß; dar an sie sich noch nit benugen lassen, sunder eyn yder vater oder herre des hawß det selbst mit einer brinnenden kertzen von eynem gemach in das ander und durchsucht vleisiglich das gantz hawß, und wo er etwas unreins¹¹⁴ vindet, das versamlet er mit gantzem ernst und verbrent das zu eschen. Nach solichem werden die hewser in grosser

| [5]

reynigkayt bewart. So nun kumbt der letste tag vor Paschen, so nehmen sy das heylig mel, das auß dem reynen waytz und auff dem newgehawen stain gemalen ist, und das wasser – dar von vor gerurt – das durch den vater des hawß selbst nach der sonnen unttergang auff den zwaiten tag vor paschen geholt ist, machen dar auß eynen tayg¹¹⁵, dar unnter keyn saltz noch heffen, und anderst nichts dan wasser und mel kombt. Des selben taygs macht eyn yder hawßvater so vil als in dann bedunckt, das er die vij tag der paschen fur sich und seyn gesinde in synem hawß behuffig sei. Von dem selben tayg werden gebachen kuchen dar von sie dan alle – iung und alt – als vor gesagt ist, die zeyt yrer paschen essen. Und uber das so nymbt der hawßvater von dem tayg und macht mit seynem aygnen henden drey kuchen, welche grosser dan die ersten – und die „heyligen kuchen“ genent – seyn, von welchen ich hynnach weyter sagen wirt.

¹¹³ Vermutlich ist das Wort „koscher“ gemeint.

¹¹⁴ Zum Beispiel Gesäuertes (hebräisch „Chametz“).

¹¹⁵ Pfefferkorn beschreibt hier die vorschriftsmässige Herstellung der ungesäuerten Brote (Matzen oder hebräisch: „Matzot“). Weitere Einzelheiten mag man in den einschlägigen Nachschlagewerken unter den Stichworten „Matze“ / „Matzot“ oder allgemein „Pessach“ nachlesen, oder im www unter <http://www.jci.co.il/?cmd=judaism.137> (am 04.06.2014).

¶ Das ander tayl des ersten capitels welichs in xv tayl getaylt wirt unnd lernt wie die zubereitung der Judischen Ostern durch eynen geistlichen syn bezeichnet die ber(r)eitung unser Cristlicher paschen.

Diese obgemelte zubereitung der Judischen ostern ist anderst nit dan eyn clar figur und dar geben eyner profecey gelicherweis als Cayphas sagt: „Es ist pesser, das eyn mensch sterb dan die gantz gemein verderb.“ Wiewol der selb Cayphas got gehessig, was er nochtann [=dennoch] seyner wort eyn prophet, welcher er nit verstundt. also ist es auch mit den blinden Juden, die in yrer zeytlichen wirckung und ubung der ostern

| [6]

sich mit uns Cristen vergleichen und doch nit versten, dieselben yre werck solichs auff eynen gaistlichen syn unß Cristen tzubereitung eyn zufurn; solt yr vernemen und mercken xv artickel.

¶ Tzum ersten der schon clar unnd edel waytz so die Juden zu yrer paschen oder ostern essen bed[e]wt uns den schonen Jhesu, der vonn der raynen muter und magt maria geborn unnd mit der gothait getzirt ist, als bezeugt wirt in dem Evangelio, do spricht der her: „ich byn das lebendich brot.“

¶ Tzu dem andern die newgeweschnen secke, darynn der gehort waytz behalten wirt, wirt verstanden der menschen sell, die auff diese heilige zeyt der ostern von sunde reyn und clar geweschen seyn sol, anderst Cristus das clar waytzen corn dar inn behalten werden Da got spricht im Evangelio: „Halt yr meyn gebot, so rw ich in euch und yr in yr.“¹¹⁶ wirt verstanden: so yr vonn sunden gereyniget syt, will ich bey euch wonen.

¶ Tzum dritten willen die Juden – als yr gehort habt – den waytz zu malen nit aufschuten, der mulstain sey dar reyn behawen; durch welche stain wirt verstanden: das hertz eynes yeden menschen – als bezeihet der pro[p]het Ezechiël am xxxvi. Capitel, do er spricht in der person des heren: „ich will von euch nehmen das steine hertz“¹¹⁷ etc. - welches in sunden verhartet und verunraint ist. Sol das wirdig werden dar uber zu schuten der son des lebendigen gots. das edel waytz korn ist von noet, das wir unsere hertz behawen und von uns werfen die groben, rawhen, auch schwartzen und vor got stinckenden sunde.

| [7]

¹¹⁶ In Anlehnung an Johannes 15,10: „So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe.“

¹¹⁷ Hesekiel 26: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“

ç Tzum virden habt yr gehort, wie die hewser der Juden durch das gantz iar unreyn sein, welichs sye tzu dem vest yrer Ostern reynigen unnd gantz sawber keren, Durch weliche yre hewser wirt verstanden: die sundigen menschen So das gantz iar inn grawsamen sunden gelegen seyn dieselben stincken vor got als die hewser der Juden vor den menschen; die selben sollen wyr auff diese heylige zeyt der Ostern durch eyn reyn, lawter beicht reynigen und den unflat auß werffen.

ç Tzum funfften so reyben und reynigen sie all yr hultzen geschir und stellen das tzo ruck und gebrauchen das in disem vest nit. Dar bei sell wir versten - in was suntlichen hendlen standts oder wesens es sei - durch betriglich arbeit yrer hantwerck in valsch kaufmanschatz mit wucher¹¹⁸ oder annderm, so der mensch das gantz iar gestanden hat; die soll er diese zeyt verlassen unnd der nit mer gebrauchen als die Juden thun yrem geschir.

ç Tzum sechsten reiben sye – die Juden – yr tzynen und silbere geschir, bringen das yrem Rabi tzu besehen – bezeichnet, das wyr uns sollen beweisen dem brister durch eyn volkomene beicht, der alsdann bekennen sall, ob wir reyn und wirdig seyn, in uns zo halten den leichnam Cristi ihesu und sein rosenfarb blut.

ç Tzu dem sebenden wirt solich geschir gestossen in eynen kessel mit heyssem wasser – bezeichnet eynem sundigen menschen, der seyn beicht gegen den brister spricht. so sagt der brister: „So diff bestu in den zorn gottes, das ist der kessel mit hayssem wasser.“

ç Tzum viij. so zuckt der Rabi das geschir schnelllich auß dem kessel, gewst [=giesst] kalt wasser dar auff und

| [8]

spricht drymal „Rechtfertig“. Dar bei wirt verstanden: so uns der brister – wie oben gehort ist - unnterwisen hat, das wir eyn geschirr des heyssen kessels gewest seyn, so zugt er uns auss dem kessel, guyst uber uns das wasser der absolutz und als der Rabi dreymal spricht „Rechtfertig“, dar bei sol verstanden werden, das wir durch drei ding: eyn warhafftige rew, eyn gantze beicht und volkomen buß sollen gerechtfertigt sein.

ç Tzum ix. wirt das geschir in eyn vlyssent waser gedaucht. das bezaichet uns arme, sundig menschen, wie wol wir uns durch die beicht und buß gereynigt haben, nochtan sollen wir uns nit lassen beduncken, das wyr genug fur die sunde gethan haben, sunder wyr sollen das vlyssende wasser der treher uber die sunde zu beschreien nit vergessen, als gethan hat der prophet Davit, Maria magdalena und sandt

¹¹⁸ Gemeint ist im folgenden mit „Wucher“ nur der normale Zins bzw. Zinssatz.

Peter. Diese obgeschrybne zubereytung der Juden geschicht in der Osterwochen gleicher weyß sollen auch wyr thun in der marterwochen.

☞ Tzum zehenden: wann es kombt tzwen tag vor Ostern, keren die Juden yre hewser wider auß. also sollen wyr unsere hertzen umb die selbig tzeit wider untersuchen und vleysssiglich erfaren, ob wyr wider in sunden gefallen weren, die sollen wir als dan auch durch die beicht außrewten.

☞ Tzu dem xi. uber alles vorgeschryben, wann es kombt auff den letsten tag vor paschen auff den abent, so nymbt eyn yder hawßvater eyn licht, dur[ch]sucht alle gemach vleysssiglich, ob sich noch etzwas enthalten hette, das nit aussgekert were. Also sollen wyr auch thun und uns unser sunde halben selber vleysssiglich

| [9]

durchsuchen unnd sollen nit thun als etlich unverstanden lewt in der beicht sprechen: „Herr, fragt mich, ich weyß nit, was ich sagen soll.“

☞ Tzu dem zwelfften: wo sye – die Juden – dann also etwas unreins funden haben, das brennen sye zu pulver, dann so seyn die hewser gantz volkomen unnd reyn. Also sollen auch wyr thun, haben wyr eynich Sund mer funden, die sollen wyr gantz außdilgen unnd zu pulver brenen durch eynem gantzen fursatz, den wyr haben sollen furbas nit mer zu sunden.

☞ Tzu dem xiiij. Bey den kuchen, so sye - als yr gehort habt - auß dem mel unnd wasser sunder sawr und saltz bachten. wirt bezeichnet: der warhafftig leichnam Jhesu Cristi, als ich dann ym anfragt auch gesagt hab, in welchem keyn sawr noch saltz, das ist keyn bitterigkait der sunden.

☞ tzu dem yiiiij. Machen sye drij kuchen, weliche breyter und grosser dan die andern seyn, bey welchen uns bezeichnet wirt der Almechtig, ewig und aynig got, welcher in der person drifeltig ist den wyr grosse Ere beweysen sollen als yr hernach horen wert.

☞ Tzu dem xv. gebrauchen sey in disem vest eyn stuck von eynem gebratnen lamb, bey welchen uns bezeichnet wyrt der Herr Cristus Jhesus, welcher fur unser sunde gerostet, gebeynigt und engstlich gequelt ist.

Das ander Capitel Sagt | wie die Juden das abentmall yrer Ostern Essen und wirt getaylt in drei tayl. [B]

| [10]

Auff den xiiij. tag des obge- | schribnen Monats, wan sich tag und nacht scheiden will, begynt yr Ostern. So ziren sich alle Juden baiden geschlecht, jung und alt, mit costlichen cleynots, ytlichs nach seynem vermogen, gen in yr synagog und sprechen diese nachvolgende wort: „wyr loben got, den almaechtigen, das er unns uber alle

volcker erwelt und unns auß lieb uber alle zungen seynem konigreich genehet und uns eyn frolich hochzeit geben hat, an welicher wyr uns erfrewen sollen der heyligen kuchen.“ und dar bey gedencken des außgangs vonn Egypten mit andern mer Worten, die ich umb kurtz willen untterlaß.

Auss diesen obgeschrybnen Worten sollen gemerckt werden v punctt:

[Es folgen wiederum merkwürdige Betrachtungen, in denen die Traditionen der Juden christlich interpretiert werden.]

| [11]

Das ander tayl des andern Capitels.

Und wann also die Juden wider auss yrer Synagog gen, becleyden sey sych gemanlich myt weysen cleydern. Auch so ist das gemacht, in welchem sey das abent mal¹¹⁹ Essen wellen, mit Costlichen tuechern von gold und sunst nach eynes yeden vermogen umbhangen, unnd er tysch mit sijdenn thuchern uberdeckt und werden all do vil lamplen von Ole angezündet und die heyligen iij kuchen auff den tysch gestelt, Setzen auch eyn stücke von eynem gebraten lamb auff dieselben kuchen, dar bey auch bittere krewter mit essig und saltz wasser, Schicken sych mit yrenn gulden und silberem geschir nach allen yrem vermogen zu Eren disen kuchen. Dan so sitzen sich die mans personen, und zwischen oder neben ytlichem ist gemacht eyn beth mit Seiden und gulden tuchern sych dar an zu leynen. darnach sitzen auch die frawen, und ytlicher mensch hat eyn besonder geschir, dar em geschenckt wirt roter wein, Dan in dieser malzeit wyrt kein ander getranck gebraucht also vil yn mügelych ist zu uberkomen den selbigen

| [12]

und eyn yder behelt seyn geschir in der handt. Und heben an zu beten das gebet, so sey vor in der Synagog gebeth haben. nach endung desselben legt sich eyn yder an Ruckh auff das beth, so ym bereith ist, trincken also den wein – als sy meinen – in grossen Eren und herschafft. Nach solichem wescht der hawßvater die hende und zeucht den mittelsten von den dreyen kuchen, bricht den entzwen, verbirgt das eyn teyl hynter die seiden kussen, das ander stost er wider zwyschen die zwen kuchen. Darnach nymbt er das bitter krawt, dunckt das in den Essig und saltzwasser, Isset das in grosser andacht unnd gibt dar von allen umb Sitzenden. Welicher dan also des bittern am meisten Ysset, der ist der heyligist. Dann so greyffen alle, so an dem tysch sitzen, an die obgeschrybnen kuchen, heben die auff in die Hoche mit heller styme schreyende: „Das ist das elende brot, welichs unser vorfadern in Egipten gesen haben. alle, die so hungrig seyn, komen und essen, und wer es bedarf, kome zu disem vest. Ytzo ist komen eyn selig iar in das landt Ißrahel. Vor so seyn wyr gewest

¹¹⁹ Hier beginnt die Beschreibung des Seder-Abends.

knecht, aber nun seyn wyr frey.“ etc. Und setzen dann die kuchen sewberlich wider nider.

[Es folgen wiederum merkwürdige Betrachtungen, in denen die Traditionen der Juden christlich interpretiert werden.]

| [14]

Das drit tayl diß andren Capitels sagt, wie die Juden Ire kuchen Essen.

| [15]

Nach solichem, als yr gehordt habt, Waschen sye alle – jung und alt – yre hende. Dan so nymbt der hawßvater den obersten kuchen, bricht den enzway mit grosser andacht tzu got dancksagung, das sye diese kuchen tzu Essen gewirdigt hat. Nach solicher dancksagung Nymbt er das stuck des mittelsten kuchens – dar von vor gesagt ist – zu dem stuck des obersten kuchens und beist von den zwan stucken, also zusammen gelegt eyn groß stuck, also thun auch die anderen.

Verrer nymbt er den dritten kuchen, bricht In gleicher weys als die andren, tzu welchem kuchen er Isset kren/kreu oder merrettich laynende auff den kussen mit grossen frewden; gleicher weiß thun auch die anderen. Und nach solichem so essen sye dann andre naturlich speiß, so sye gekocht haben; dar zu sie keyn ander brot dann die waytzen kuchen, die sye ausserhalb der dreyer kuchen - als ich vorgesagt habe - gebachen haben - gebrauchen. Unnd so sye sich also gantz sat gessen haben unnd sich die malzeit endet, So nymbt der hawßvater den halben kuchen, der hinter die kussen verborgen und von dem mittelsten gebrochen ist, taylt den allen umbsitzenden. welicher dan also von dem trucknen blatz das groste stücke essen mag – dan sye durffen den abent, auff das yn der geschmach des kuchens bleyb, nicht mer trincken -, der hat vor got und in dem Judischen paradeijs denn grosten lon.

[Es folgen wiederum merkwürdige Betrachtungen, in denen die Traditionen der Juden christlich interpretiert werden.]

| [16]

ø Wann nu also der kuchen – wie gehort – geessen ist, Nymbt eyn yder seyn leß oder betbuch. Darnach wirt auß bevelh des hawßvaters die thur auff gethan. so reyt eyner auff eynem Esel, der dar tzu bestellt und vermombt ist, in das gemach; und alle, die sitzen, schryen mit heller stym die wort des psalmisten am acht und sebzitzig(u)sten psalmen also lawtende: „O herr, geyß deynen tzorn uber die volcker, die dich nye erkent haben!¹²⁰“ da bey wyr Cristen gemeint werden etc. und solich yr reyten des Esels thun sye in eyner figur des Messias, so sye warten Nehmen sye auß

¹²⁰ Psalm 79, Vers 6: „Schütte deinen Grimm auf die Völker, die dich nicht kennen, und auf die Königreiche, die deinen Namen nicht anrufen.“

dem propheten Zacharie am ix. Capittel, der do spricht: „Frew dich, dochter von Syon, eyn tochter von Jerusalem, Dann deyn konig kombt arm und sanfftmutig reiten auff eyner esselyn.“¹²¹ Verer beten sye den *psalmen* – In exitu ysrahel etc. – des außgangs der kynder von Jsrahel mit den nagstvolgenden x psalmen Und so sye komen auff den verß – in dem letzten der v psalmen – der do spricht: „Benedictus selig ist der, so kombt ym namen des heren!“ Sten sye alle auff unnd syngen oder biten das mit lawter stym etc. nach solichem biten sye aber wye von erst den tempel zu bawen mit anderm mer gebeth. So ist es dann ungefarlich mitnacht. so gen sie schlaffen und tryben die selben nacht grosse unkeusch, dan eyn yder hofft, Messias sol von ym gebarn wer-

| [17]

den. Und also wie jr ytzo gehort habt, thun sye den andern tag, ob sye den ersten tag etwas unterlassen oder vergessen hetten, das es den andren tag erfult wert; und ir vest der ostern wert acht tag nach eyn ander.

Das dritte Capitel, dar in | ich sagen und bewern will mit yrer sprach - der hebreuscher -, das die Juden nach den puchstaben das gesetz Moysi mit den propheten sich berumen, dar auff yr gantz fundament und dem underworffen seyn nit halten als yn geboten ist, unnd darumb mag man sy woll ketzer des alten testaments heissen, Und wirt getailt in x tail.

Tzum Ersten. Ist in geboten – *Exodi* am xij. capitel, *Levitici* am xxiiij. und *Numeri* am ix. – Das sye ir abentmal am xiiij. tag halten sollen, Welichs sye auß eygnem furnemen erlengt und solichs zwen tag zu halten furgenomen habenn nach lawth des selben, da mit sye wider das gesetz Moysi thun und straff wirdig seyn. Dan es stet geschriben und hartlich verboten *Deutronomij* am iiij. ca[pitel]:

[hebr.]¹²²

[C]

| [18]

☞ Also lauten diese wort Sprach Moyses: „Ir solt nichts meren noch zu setzen anders wie ich euch gebotten hab. Ir solt auch nichts minder machen haltent die gebot gotes wers gots das ich euch gebeut.“

☞ Tzum andern Hat in Moyses geboten am xij. capitel *Exodi*, das eyn ytlicher hawßvater tzu disem vest soll haben eyn gantz gebratzen lamb von welchem keyn

¹²¹ Sacharja 9, Vers 9: „Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“

¹²² Es folgt ein Text in hebräischen Schriftzeichen, über denen die Transkription in lateinischen Buchstaben gedruckt ist.

gebein zu brochen werden soll, Dasselb musten sye gar essen. wer aber etwas dar vonn uberblieben, das musten sy des andern tags verbrenen. Disen Punckt halten sy nit, sonder nemen – als Ir gehort habt – ain stuck, darinn die bain gebrochen sein, dann man es gantz nit taylen mag. Deßhalb sy schuldig sin dese gericht. So ich vinde geschriben *Numeri* am xv. capitel:

[hebr.]

| [19]

[hebr.]

Also luten diese wort: das eyn armer man het auß grosser seyner noturfft auff den Sabath spen gelesen er wort begriffen und gebrocht vor Moysen und aaron und vor die gantz gemein; men ließ em in die gefencknis, wan sy wusten nit, wae mit sy inne stroffen sollten. Do sprach got zo Moysen, er sol werden getodt, dieser man, mit stainen ewserhalb der schar. Do wart er auss gefort von der gemayn und worde ver- stainchet, als got Moysen geboten hat. Nun mecht yr mercken, der arm man het nit gehalten das gesetz, darumb wurd er gestainget, also mach ich auch sprechen, das die Juden nit halten das gesetz, darumb seyn sye schuldig des gericht.

☞ Tzum dritten. So ist jnen geboten, vij tag Ostern zu halten, so wirt von jnen viij tag gehalten, das ist wider das gesetz *Deutronomij* am xxvij. capitel. Do stet clerlich geschriben: „haltet mine gebot und kert euch weder zu der rechten oder zu der lincken seijten!“

☞ Zum iiij. hat Moyses jnen geboten, das auff den tag der vergebung ir yder sol opffern eyn gewonlich opffer, dar durch in dan ir sunde vergeben werden sollen, welichs bey jnen nit gehalten wurt. Sunder sye wunschen yr sundt auff die visch und weissen hanen, den sye dan mit den sunden essen - als yr dan in anderen meinen buchern¹²³ gehort habt - welichs sie nit auß dem geboth Moysi, sunder auß irem aygnen furnemen haben.

| [20]

☞ Tzum funfften Muß eyn ytlicher Jude, er sey jung oder alt, zweierley geschir – Eins, dar auß sy vleisch, Das ander, dar auß er milich speis, butter oder keß ysset - auch zwey messer haben unnd wer sach, das eyner auff eyn malzeit von vleisch und von milchspeys Esse, der wurd auß ir Synagog gebannt. Solichs haben sye von keynem gebot, sunder von aygnem furnemen. dan es stet geschriben ym xvij. capitel *Genesis*, das Abraham nam vleisch, butter und milich, gab es den Englen.

☞ Tzum vi. hat in got verboten, den wucher zu nehmen, welichs sye in keynen wege als offenbar ist halten, Sunder sprechen, Moyses hab inne solichs erlawbt – sover

¹²³ Siehe „Judenbeichte“ Seite 110.

sy den vonn jrem nagsten nit nehmen. Sprechen dar neben, das nymandt ir nagster dan der von Abrahams samen geborn sey. dar mit thun sye wider das gesetz. Dan Ezechiel hat in hartlich an seynen xvij. capitel den wucher zu nehmen verboten. So vindet man nyndert, das in erlawbt sey, sich mit wucher sunder irer arbeyt als ander menschen thun zu ernerren. und ob gleich wer das nit ist das in wucher von allen den so nit von Abraham komen wern zu nehmen erlawbt wer; nochtant teten sye wider das gesetz, dan wyr cristen so wol als sye vonn dem samen Abrahams geborn seyn. Auch wurt solichs geboits des wuchers halb wenig bey in geachtet, dann sye wuchern selbst untter eyn ander. deßhalb seyn sye wirdig des gericht. Es seyn vil Juden, die bekenen, das der wucher verboten sey, doch so sprechen sye: kayser unnd konig haben in den erlawbt. Den ich die antwort gib: keyn kayser oder konig

| [21]

hat macht der gebot gottes zu endren, sunder allayn Cristus, welicher ist got und mensch als geschriben stat *Deutro[nomion]* am xvij. c[apitel]: „Ich will im mittel deyner bruder auffwecken eynen propheten, den solt ir horen und halten, was euch der gebewt.“¹²⁴ Diser prophet ist gewest Christus, der herr, welicher den wucher auch verbotenn hat. Dem sollten sye billich nachvolgen, und die weyl sye solichs nit thun, sein sye straff wirdig.

∅ Tzum vij. hat jnen got geboten, den sabath zu veyren, weliches sie nit halten, sunder nehmen auff die selben wucher, das doch nit sein solt, ob er in gleichwol im gesetz nit verboten wer, so sein sye schuldig ir veyr zu haltenn, weliche sych durch das gantz iar auff x wochen lawffen, dieselben sye billich am wucher nachlassen sollen, dan der armb man, der spen auff las, dar von vor gesagt, ist mit stainen todt geworffen werden solt.

∅ Tzum viij. hat in Moyses geboten *Deutronomij* am xvij. Capitel, Das sye zwayer oder dreier gezeugnus glawben sollen¹²⁵, weliches vonn jnenn auch nit gehalten wirt. dan sye glawben nit den heyligen xij boten, die durch ir heylig blut vergissung bezeugt haben, das Cristus sey gewest der war messias.

∅ Tzum ix. So wellen sye – die Juden – in keinen weg zu lassen, das got in dieser zeitlichen welt bey uns gewanndert hab in gottlichem gewalt und menschlicher gestalt und sprechen, solchs sey tzu geschehen nit muglich, dar mit sye jrem gesetz entgegen seynt. Dan es stet geschriben *Exodi* am xxxviiiij. Capittel, das Moyses tzu got sprach: „lieber herr, ge doch eyn

| [22]

¹²⁴ 5. Mose, Vers 18: „Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde.“

¹²⁵ 5. Mose 17, Vers 6: „Auf zweier oder dreier Zeugen Mund soll sterben, wer des Todes wert ist ...“

mal mit uns!“ auch so spricht der herr *Levitici* am xxvj. Capitel: „Ich will zwischen euch setzten minen tabernakel und wandelen zwischen euch.“ Dar auß wirt clarlich verstanden und gemerckt, das Cristus, der herr, war gott und mensch, auch eyn abweschung aller sunden gewest und noch ist.

☞ Tzum x. so ist das verdinstlich unter den Juden unns Cristen zu betrigen und des gleichen, besunderlich wan sye eyn von dem leben zu dem todt bringen mugen, als menichmal geschen ist und noch al zeit zu jrem gemut unnd willen teglig arwerckt seyn. So stet geschriben *Exodi* am xx. capitel: „Du solst nit todt schlaen noch nyemants guet begeren“, welches die Juden nit halten und darumb mach ich woll sprechen, man soll den valschen ketzeren auch nit holten.

☞ also habt jr eyn wenig gehort, wie sie die geboter Moysi nit halten, auch sol nit verstanden werden, das sye den geboten gottes alleyn in disen x bunckten zu wider oder entgegen seyn, Sunder sye halten ob drie hundert geboth, die sye selbst wider das gesetz Moysi erdicht haben, die ich umb verdruß der lesenden underlaß deßhalb seyn sie ketzer irs gesetz und wirdiger zu verstain dan der arme man mit den speyn.

Das iiij. capitel sagt von | schalckhafftiger bos listigkait der Juden, damit sie sich in der Cristenhait auffhalten.

Tzum ersten: wann der Jude | des morgens auß seynem hawß will gen, So

| [23]

ist in seyner thurangel gemacht eyn kerb¹²⁶, ungefärllich eyns mans hoch und mit eijsen beschlagen, In welicher behalten werden etlich gebot auff berment [=Pergament] geschriben, und jm mittel des eijsens stain cleyn lochleyn, dar durch die crafft der geboter gottes außgen mag, uber die eim ytlicher seyn handt streicht, legt sye auff seyn hawbt, dan geth er auß nach seyner narung unnd wirt geleicht eynem strassen rawber, gelich wie der seb hinter eynem studen oder busch verborgen wartet, ob ym etwas zu nehmen furkom. also thut auch der Jude, sicht sich wo er get vleissiglich umb, ob jm ymand zu kom, den er betrigen mog. Und also durchlauffen sye alle gassen der stat gleich wie die wachtelhundt das corn, ob in ymandt in die klawen zu komen wel.

Verrer so sye ymand erfahren, dem zu zeiten gelts noth ist und doch nit mit jnen zu thun haben will, als man dan vil fromer Cristen vindet, so seyn sie wie der hungriig fuchs arglistig, So der selb [einen] vogel, der er doch nit erreichen mag, vor jm sicht, legt er sich auff den rucken, als ob er todt wer. So komen dan die vogel, hupffen auff den fuchs in maynung jne zu beyssen oder zu fressen und so dan den fuchs bedunckt, das er den vogel erreichen mag, so schnapt er nach jnne, erwuscht und frist jnn. Also thut auch der Jud, so er den menschen nit mag an sich bringen, so

¹²⁶ Gemeint ist die Mesusa, bedeutet Türpfosten und bezeichnet eine Schriftkapsel am Türpfosten.

erfragt er von vernen des cristen handel; ist derselb eyn kauffman, so fugt sich der Jude zu jme und kawfft im etlich war ab, fugt sich dann uber acht, zehen oder xiiij tag wider zu jnne sprechende: „Ich bedanck mich guts kawffs. die war, so ich von euch genomen hab, ich mit gutem gewin verkawfft. Ob es sich begeben, das ir drei oder vier hundert gul-

| [24]

den noturfftig wert, die will ich euch gern eyn halbs iar lang umb sunst leihen.“ etc. darbey beleybt es dan eyn zeit lang ston.

Under anderm begibt es sich, das ye zu zeiten dem Cristenn gelts noth ist. so gedенckt er: Ich will des Juden er bieten annemen, ich darff im doch keyn wucher geben; Sendet nach dem Juden, begert etlich gelt in lehen. Dar zu der Jude willig ist und leichtes ym seynem zusagen nach eyn halbs iar. so geschicht es dan wol, das der Crist seyn war, als er gehofft het, nit vertreiben oder verkawffen und dem Juden nit halten mag, das der Jud balde merckt, kombt umb das gelt und will bezalt seyn, betroet dem cristen darneben jne mit gericht fur zu fassen, des sich der Crist schembt, das er dem Juden schuldig ist, vertregt sich wyter mit jme dem Juden auff eyn zeit umb wucher. So gebraucht dan der Jud seyn schalckheit und setzt dem Cristen eyn zeit, die er wayß im - dem cristen - gantz ungelegen zu sein und also noth er den Cristen zu seinem willen. So nun die tzeit aber verschwint und der Crist aber nit bezalung thut, will der Jude wie vor bezalt seyn. So wirt aber eyn new vertrag gemacht und der Jude rechet dann wucher auff wucher, Setzt dem Cristen aber eyn tag, den er nit (g)halten kann. Das geschicht also eyn mal, zway, drei oder vier unnd also ist der arm man des Juden gefangen, kann so vil nit gewinnen, das er dem Juden den wucher bezall.

Und also wirt maniger fromer mann jemerlich dar bey bracht und angefurt. Desßhalb sey eyn yder fromer Cristen mensch gewarnet vor den fromen Juden, die gelt sunder wucher leihen wollen, Dan si – die selben Juden – habent wolffs hertze, auch vor den Cristen,

| [25]

die euch also an die fromen Juden weisen. Die selben Cristen haben jre trinck pfening von den Juden und sprechen werlich: „das ist ein fromer Jud, er leicht sunder wucher, das thut eyn Crist nit.“ etc. da mit sye die armen Cristen menschen jemerlich verfuren. und also habt ir gehort eyn schalcklistigkeit, dar mit sich die buben behelfen.

¢ Zum andren so haben gemeinlich die Juden hubsche cleynat [=Kleinodien], die weysen sye reichen burgers kynder, lernen die selben, jren eltern anzuligen jnen soliche cleynet zu gelten Sprechende: „ich waiß wol, das ewr vater unnd muter gern wolfayl pfenwert gelten; welt yr volgen, so will ich raten, das euch das cleynot

werde, welichs ich under xx gulden nit gib. Welt ir myr nun vi gulden hinder ewren eltern geben und ob ir schon ytzo nit habt gelt, das schat nit. ich wils euch eyn zeit laung borgen, und so ewr eltern solich kleinat zu kawffen zu mir komen, So will ich in das vil neher geben, uff das es euch zu teyl werde.“ So seyn dan die kinder fro, ligen jren eltern an jnen die zu kawffen. So das geschicht, schweigt der Jude und vordert an das kindt in eynen iar oder lenger nichts Und nach verschynung solicher zeit, so mant der Jud die perschon, nit das er bezalt will sein, sunder er will mit im rechnen wucher auff wucher. so ist dann keyn gelt vorhanden und der Jud stelt sich gantz ernstlich, troet jnen sy zu verklagen, so biten sie dann auß vorcht jrer eltern den Juden stil zu schweigen und machen eynen neuen vertrag. solichs geschicht dan auch, als ich vor vom kawffman gesagt hab, eyn mal, iij oder iiij, das der Jud wucher auff wucher [D]

| [26]

rechet. So nun die sum sich verlawffen unnd groß worden ist, So nymbt der Jude die selbig perschon fur lewt, so die Juden sunderlich in gebrauch solicher hendel wissen; vor den selben muß das kindt also die schuldt bekennen, doch das es die eltern nit jnen werden das bester also ye zu zeiten so lang biß die perschon bestat unnd jme von seynen eltern eyn summe geben zu heysrat gut gegeben wirt, der meynung sich damit zu neren. so ist es dem Juden als verfallen und bleibt jme dan noch dar tzu eyn summe gelts, die muß bis auff des vaters todt austen unnd also nach jrem – der Cristen – absterben besitzen die Juden jre guter, die sie nun hartiglich erspart und gewonen haben. und also habt ir gehort der Juden betrigligkait. Ich geschweig, was sie handlen mit gestolner und gerawbter war, die jne gar umb cleyn gelt belibt. Sie stelen auch selbst und sagen dan, es sey jnen umb sovil gelts vorsetzt, deshalb sie in der cristenhait gar ser schedlich seyn.

☞ O jr Cristlichen Regiment! sollich der Juden betriglich schalckheit nembt zu hertzen, betrachtet den gemeinen nutz und iagt sie – die buben – auß ewrn herligkaiten und gebieten, dan sie seyn schedlicher dan die strassen rawber, uber die yder man schreit, Dar von ich eyn ander buchlein¹²⁷ gemacht hab.

Und ab schon jr betrug des wuchers nit wer, nochtandt seit ir bei ewr selen hail, sie zu vertreiben schuldig umb der grossen schmach, schand unnd unerwegen, so sye got unnd seyner muter, als jr gehort habt, thun, die wir schuldig seyn zu verfechten. Ich frag alle redliche hertzen: wer ymandt, der horte, das ymandt seynen na-

| [27]

¹²⁷ Gemeint ist z.B. der „Judenspiegel“ Teil 2, siehe Seite 93 ff.

turlichen vater oder muter unerte, wollten sie das nit mit leib und gut verfechten? noch vil mer seyn wir solichs schuldig zu thun got, denn almechtigen, der uns vater und muter zu verlassen und jme nach tzu volgen gelert hat etc.

¶ Verer so weiß ich wol, das etlich herschafft und Stet Juden bey jnen haben, mochten wol leiden, das sie der ab werden, tragen doch sorg, wo sie die urlawben, das sie villicht an andren enden nahent bey jnen angenommen, dar durch jr armen mit wucher weyter beschwert mochten werden; meynen also, es sei besser, das sye – die Juden – mit sambt dem gut bey jnen halten und ierliche stewr von jnen nehmen, dar durch wer gemein schatz gemert werde. Den selben gib ich die antwurt und sag, das die nit nachvolgen der ler cristi, die do sagt: Es wer besser, das du gingest mit eynem aug in das ewig leben dan mit baiden in das ewig hellisch fewr. Dan vertreibstu sie, so bistu rechtfertig und hast an jrer sundt kain tayl; helts du sye aber, so bistu nit gerechtfertigt. Das ich mich zeuch an eynes ydem aygen gewissen.

Das v. capitel ist ein ver- | manung zu allen christen, und besonder die Johannes hayssen, niet zu lieden die Juden under sych umb das sie verflochen Jesum christum und seyn gebenedeide muter.

Alle und ytliche Cristen und | besonderlich die außerkorn bey dem namen

| [28]

und durch Johannesen, welicher untter dem stame des heyligen creutzes zu brudern des herrn Jesu cristi und auch seiner werden mute Marie erwelt seyt, Nymbt zu hertzen die schmach, schand und laster, so die Juden taglich thun dem sun des lebendigen gottes und seyner gebenedeiten muter marie, der hymel konigin. Und seit ingedenck des testaments, so ewr bruder und vater und saligmacher am Stam des heiligen creutzes gethan unnd euch seyn liebe muter bevolhen hat. thut als fromb kynder, die jrer eltern schmach - als vorgerurt ist - zu verfechten schuldig sein. Untter stet solich schmach, schandt unnd laster zu verhindernen und straffen.

¶ Ob jr mich fragt, durch was weg ir das zu wegen bringen solt, So antwort ich nit als eyner, der sych sulchs annemen zu leren oder wissen eyn andern deß ich bey mir selber nit wayß und genug byn dan von gueden simplen hertzen und bewegnisse. yr solt euch an den enden – do Juden auffenthalten werden – unnd wonen, und fur war bey euch wirt got und seyn gebenedeide muter seyn, und solt heymsuchen ewere obersten und jnen dymutiglich zu erkennen geben nit eyner alleyne dan me uff das ernstlich und vorderlicher ewr begeren verstanden und gehort wurde wie großlich got und sein reine muter maria durch die falsche vertzwiveltnn juden geswecht werden, und also an die obrigkeit als hewbter der cristenheit bitlich begern ernstlich und hilflich dar zu verstein, das solichs unere gotes und seyner muter abgestellt werde. So dan villicht die selben ewr obrigkeit euch fragen: wie oder was sollen wyr dar zu thun? So solt yr nit begeren, das sie ge-

| [29]

todt noch vertryben werden - dann got will nit den todt des sunders, sunder das er lebe und bekert werde – Sunder jr solt biten und begern jnen zu verbiten den wucher, welicher ist eyn vater aller sunden, ein furer der Juden, eyn verderber der Cristen. und verer solt yr biten, das man von in auffheb alle bucher unnd jnen allein laß den blossen text der biblen, dan die andren valschen bucher, so sie haben, seyn eyn muter aller boßheit.

Zum drytten soll von euch begert werden, das man sie halt zu horen das wort gots etc. von Crist gelerten priesteren so dick das geschehen muge.

So nun die obrigkayt auff ewr beger villeicht antwort geben wirt: wir wellen die juden bleyben lassen, der sie seyn, dan got hat sye unns zu eynen spiegel und exempel hye gelassen, Darauff mugt yr wider antwort gebenn nach mynen beduncken auff verbessrunge: mijn wiser und hoher Got hat uns gelossen Moysen mit den propheten und seyne heylige wort, die Evangelia mit den wercken der heyligen Apostlen, in denen sollen wir uns spiglen und jnen nachvolgen, so bedurffen wir nit der Juden; dan wir werden durch die juden nit gepessert, sunder mercklich geergert.

Wurden aber die herren auch furhalten und sagen: wyr müssen Juden leyden und zulaissen, dan die recht lassen die zu, Dar auff muegt jr antworten: Es ist war, die recht lassen Juden tzu. Sye verbiten aber schwerlich den wucher und die blaßfemirung gottes. Und deßhalb ist unser bith und beger dem rechten gantz gemeß, dan wir biten nit sye zu verdilgen, sunder das der wucher und schmach gots abgestellt und

| [30]

die valschen bucher von jnen genomen werden.

☞ Wurden sie aber antworten: wir wissen wol, das wir sie billich nit leiden sollten, doch seyn sie von alter herkomen hie gewest, dar bey lassen wir es bleiben, Dar zu mugt jr antworten: We dem, der durch ein boß gewonhait verdambt seyn sel. So stet geschriben im xxxij. *psalmen*: „selig ist der, bey dem got kein sundt vindt, und der in seynem geist nit ist eyn betriger.“

☞ Verlassen sie euch aber – willicht durch giffit unnd gab, so sie von den Juden nehmen – sunder redlichen bestandt oder antwort – als wol geschehen an etlichen enden moglich were, dar durch sie sich selbst und nit die ere gottes oder gemeinen nutz suchen

☞ So thut als from kynder: klaget gode, bey dem die wrach ist, und andren cristenen hern unnd lueden; villicht got und ye emantz dar zu mucht erweckenn und bewegen uren gesinnen und begerten nach die Juden mit gewalt zu straffen, die sich mit list unnd valscheit bescutten, tzu nehmen in jr falschen buecher, jr guet der cristen pande sunder wucher frei wider tzu geben, nit das gut als raub gut zu behalten und umb zu

sclahen dan in gottes ere zu keren und wenden jr jung kinder zum cristen glauben auff zu ehen. Auff auch ymants alts were der cristen werten wollte den guetlichen zu unfangen der des nit thun wollte den lassen geen als eynen altenn schelmtigen hunt. Das wer kein ubel datt nach minen kleynen verstandt auff bessrung myner obersten als bewert wirt durch den grossen kayser karl, der durch gewalt vil lands

| [31]

zum cristen glawben gezwungen hat.

☞ Ir thut auch in solchen den Juden keinen gewalt, dan sie sein nit frei, sunder eygen mit leib und guth und dar zu als offenbar viante [=Feinde] deß cristen glawbe auch der cristen durch handel als vor beroert ist.

So doende sijt jr ritter cristi unnd habt getr[e]wlich volzogen seyn testament Auch habt jr ewren namen gnug gethan. Dan Johannes wirt jm hebraischen gegent Jahe-man¹²⁸ ist eynen, bey den ist die genad gots.

☞ Also habt jr aber, wie sich die Juden regirn, weder gots rechtverdiggkait alt und nuwe testament billich, darumb nach jren gesetz und unse an lijff unnd gut gestrafft sollten werden hie tzijtlich und hie namals ewentlich.

☞ Mocht dan noch gefraget werden: warumb seyn die Juden in der cristlichen kerchen zu enthalten tzu gelassen? Antwort dar auff dunckt mich seyn, das keyn glawb in der welt ist, der sich baß mit unserm glawben vergleicht dann der Judisch. Sie haben die propheten unnd die bucher Moysi, weliche unserm glawben durch figur unnd schrifft gezeugnus geben. da durch sie hoffen, der Messias sol komenn. So sagen wir, Er sei komen; das ist eyn cleyne einer grossen untterschaidt. Auch so haben die Juden das gesetz der natur als wir deß sie nit halten dar durch eygentlich gemerckt wirt, das jr sach bawfellig ist. doch so wellen sie, das durch jr aygen up-piggkait nit versten oder mercken und nach volgen den geboten der menschen mit verachtung der heiliger schrifft.

|

[32]

deßhalb sol man sie billich nit leiden, und wer jnen zu widerstandt rath unnd hilff thut, ist eyn glidmas Cristi. Aber die, so jnen furschub und furderung beweisen, die seyn erger dan sie, und ist zu besorgen, die selben werden in der andern welt solichs mit ewigen we und schmerzen des hellischen fewrs entpffinden. Davor uns got behut! Amen.

¹²⁸ Der latinisierte Name Johannes geht auf die griechische Form Ιωάννης (Ioannes) des hebräischen יוחנן (Jochanan) zurück und bedeutet „Gott (JHWH) ist gnädig“ / „Gott hat Gnade erwiesen“ (Wikipedia).

¶ Ich bith dymutiglich, wie vor in andren minen Buchlin, mich gutlich, wo ich etwas unrechts gesetzt oder geschriben het, mich gutlich zu corrigirn. Dann ich mich alweg Straff der Cristlichen kirchen untterwurff.

Diß buchlin hat gemacht und ordiniert Johannes pfefferkorn, vormals eynd Jud, nun ain crist, in dem funfften iar meiner widergeburdt [=Taufe 1505] , Außgangen zu Coln am Rhein Im iar Mccccc und ix auff dem dritten tag in Januario.

1509 Febr Pfefferkorn: Quomodo ceci illi iudei pascha servant¹²⁹

Wie diese blinden Juden ihr Ostern halten

[Seite 6]

In hoc libello comparatur absoluta explicatio, quomodo ceci illi iudei suum pascha servant et maxime quo ritu paschale eam cenam manducent. Exprimatur preterea iudeos esse hereticos et desertores veteris et oppugnatores novi testamenti, quamobrem iudicij rei sunt secundum legem moysi. [...]

[Seite 8]

Proemium

Ad honorem et laudem individue in una deitate trinitatis domini nostri iesu christi et in eternum benedictae virginis et matris Marie atque in testificationem et ostensionem veritatis in animum induxi ego, Joannes pfeffercorn, hebraicis lectionibus - quod sine iactantia dictum sic accipi velim - satis assuetus: christianorum novitius ac minimus: zelo fidei non presumptione doctrine aut alicuius que nulla mihi est auctoritatis, articulos nonnullos observationis iudaice in lucem proferre per libellos [...]

[Seite 9]

Dividitur libellus hic in partes quattuor, ut ordine apparebit:

Quo tempore quoque modo iudei suum pascha concelebrent parantque se ad id.

In diesem Büchlein wird die genaueste Darlegung geboten, wie diese blinden Juden ihr Pessach feiern und besonders, in welcher Form sie ihr Essen einnehmen. Ausserdem wird dargestellt, dass die Juden Ketzer sind, das Alte Testament verlassen und das neue bekämpfen, weshalb sie Angeklagte sind nach dem Gesetz Moses.

Vorwort

Zur Ehre und zum Lob der ungeteilten Dreifaltigkeit unseres Herrn Jesus Christus und der in Ewigkeit gebenedeiten Jungfrau und Mutter Maria und zum Beweis und Nachweis der Wahrheit habe ich, Johannes Pfefferkorn, ausreichend kundig in der hebräischen Lehre (was ohne Stolz geglaubt werden soll), mir vorgenommen - neu und unbedeutend unter den Christen, einige Artikel der jüdischen Regeln in Büchern ans Licht zu bringen, aus Glaubenseifer, nicht aus Herleitung der Lehre oder einer anderen Autorität.

Dieses Büchlein ist in vier Abschnitte geteilt, wie folgt:

Wann und wie die Juden ihr Pessach feiern und sich darauf vorbereiten.

¹²⁹ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 Polem 2329 a; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 P 2293. Seitenzählung nach dem Digitalisat.

Caput primus, Cuius partes sunt duo

Pars prima

Decima quarta die mensis primi, qui Martius est apud iudeos, pascha servant [...]

[Seite 10]

Pars secunda capituli primi. In qua monstratur, preparationes ad Judaicum pascha mystice significare, quomodo christiani ad suum pascha parare se debeant.[...]

[Seite 15]

Caput secundum explicat quomodo Judei cenam agant paschalem. Dividitur in partes tres. [...]

[Seite 21]

Capi[tulum] tertium, in quo dicam et asseverabo ex iudeorum suomet hebraico eloquio, quod iudei secundum Iram[?] legem Moysi et scripta prophetarum – super quibus iactant omne fundamentum suum seque illis subiectos esse dicunt – non observant, uti eis preceptum est. quare iure illos hereticos veteris testamenti nominare licet. Dividitur autem in partes decem. [...]

[Seite 27]

Caput quartum. In quo exponetur iudeorum subdola, fraus, simulatio et dolosa insinuatio, qua se christianis insinuant et apud eos servantur, ut una cum erroribus fraus et iniquitas eorum patescat. [...]

[Seite 32]

In quinto capite continetur ad christianos omnes adhortatio adversum iudeos peculiariter ad eos qui Joannis dicuntur nomine.

Erstes Kapitel, das zwei Teile hat.

Erster Teil.

Am 14. Tag des ersten Monats [des Jahres], der bei den Juden der März ist¹³⁰, feiern sie Pessach.

Zweiter Teil, in dem gezeigt wird, dass die Vorbereitungen zum jüdischen Pessach geheimnisvoll bezeichnen, wie die Christen sich auf ihr Ostern vorbereiten müssen.

Das zweite Kapitel erklärt, wie die Juden ihr Ostermahl feiern, in drei Teilen.

Das dritte Kapitel, in dem ich sage und bestätige aus hebräischer Rede, dass die Juden das Gesetz des Moses und die Schriften der Propheten – auf denen sie ihre Grundlagen setzen und denen sie sich angeblich unterwerfen – nicht beachten, wie es vorgeschrieben ist. Deshalb darf man sie zu Recht „Ketzer des Alten Testaments“ nennen; in 10 Teilen.

Das vierte Kapitel. Darin werden erläutert die Hinterhältigkeit der Juden, ihre Tücke, Verstellung und Einschmeicheln, mit dem sie den Christen nähern, damit mit ihren Irrtümern auch ihre Tücke und ihre Rechtlosigkeit offenbar werde.

¹³⁰ Ungenau formuliert: der Monat Nisan beginnt Mitte März, und Pessach beginnt am 15. Tag des Nisan, also etwa um den 30. März.

[Seite 36]

[...] Libellum hunc composuit et edidit Joannes pefferkorn, ex iudeo factus christianus Anno a regeneratione sua per sacrum baptisma quinto. Impressus est in Colonia agrippinensi per me, henricum de nussia, habitantem in platea, que vulgo vocatur “up dem Eygelsteyn”. Anno christi Mccccix Mensis Februarij.

Im fünften Kapitel eine Ermahnung an alle Christen gegen die Juden, vor allem gegen die, die Johannes heissen.

[...]

Dieses Buch hat verfasst und herausgegeben Johannes Pfefferkorn, von einem Juden zu einem Christen geworden, im fünften Jahr seit seiner Wiedergeburt in der heiligen Taufe [=1505]. Gedruckt wurde es in Köln durch mich, Heinrich von Neuss, der ich wohne in der Strasse, die „auf dem Eigelstein“ heisst, im Jahr Christi 1509 im Februar.

1509 Aug 19 Kaiser Maximilian: Mandat¹³¹

Wyr, Maximilian, von gots gnaden Erwelte[r] Romische[r] kayser tzu allen tzeyten merer des reichs, in Germanien, tzu Hungern, Dalmacien, Croacien konigk, Ertzhertzog tzu Osterrych, Hertzog tzu Burgundi, tzu Brabant und Pffalßgrave etc.

Einbieten allen und yglichen Juden in allen unseren und des Reichs Stetten, marcken und flecken gesessen allenthalven gemeinlich und yglichen in sonderhait des wyr glaubwyrdig bericht sein wie yr in euern Synaogen, liberien oder sunst bey euch haben solt etliche ungegrunte, unnutze bucher und schrifften, die nit aleyn unsern hailigen Christenglauben unnd desselben nochfolgende tzu

|
schmach Spot, vertylung und ubel. Sunder auch weder die bucher un gesatz Moysi und der propheten die doch yr selbs tzu glauben und tzu halten bekennet erdicht und uffgericht sein sollen, die euch auch nit allein van unserm Cristen glauben abwenden sunder in Eurem Judischen glauben yrre machen, verfuren und tzu ketzerey reitzen darin uns als Romischem kayser und weltlichem schwert der Cristenheit tzusehen wolgeburt und gemaint ist, haben dennoch unserm diener und des reichs getrauwen Johan pfefferkorn von Collen als eynen wolgerettn und erfarneuwers glaubens und der bucher Moysi und propheten verordent und ym hiemit ernstlich bevelle und gewalt geben, Alle euwer bucher und schrifften uberall tzu visentern, tzu erfaren und tzu besehen und was darunder befunden die weder die bucher und gesatz moysi auch der propheten weren und wie obstet ungegründt unsern heyligen cristenglauben tzu schmach und ubel reichten, dieselben alle doch an yeden ort mit wyssen eyns raths und ingegenwurtigkeit des pastors, Auch tzweyer vom rathe oder der oberkeit von euch tzu nehmen, die abwegtzuthun und tzu underdrucken, dardurchwo yr ye unsern heylgen Cristenglauben nit halten wolt dartzu euch der almechtig mit gnaden wysen wol das yr doch under tzweyen ubeln das mynder boß erwellet und nit zu wytern und meren schaden euwer selen selickeitten auß euern furgenomen judischen glauben in die yrsal und ketzerie geet, Sunder by den bucheren moysi und propheten als wyr halten beliebt. Das wollten wyr euch nit verhalten Euch allen mit ernst gebeittende und wollen, wan und an welchen enden der obgenant J. pfefferkorn zu euch komen und euch ditz unser mandaet antzeygen oder verkunden wyrdet, das yr ym und den gedachten Pastor oder pfarrer und geordenten von Rathe alle ewer [B ij]

¹³¹ Fundstelle: Teil drei innerhalb der Schrift „Zu lob und Ehr ...“ (Pfefferkorn, Zu lob und eer [Maximilians], 1510).

bucher und schrifften ewers glaubens furbrenget die genugsamlich sehen und vernemen und die ungegründten, erdichten und bößen darauß nehmen und abthun lassen, wie obestet euchd es auch nit setzet wiederet und dair in keyns wegs vertziehet auß nicht wegert noch ungehoirsam erschiehet bey vermeydung unser schwern straff und ungenad an ewern leib und gutern. Und bevelhen darauff allen und yglichen Pastoren und pfarre[r]n, dartzu Burgermeistern, Richtern und rathen aller und yglicher stat, Marckt und Flecken, So dieser unser brieff furkompt und damit ermandt werden Auch ernstlich gebietend, das yr den obgemelten Johannes pfefferkorn berurter seiner handlung an allen enden gutlich statgebet, Auch yr Pastor und pfarer personlich mit und bey der handlung seit und erscheinet, und yr die Burgermeister, Richter und rethe alle tzeyt tzwen euwer ratsfrundt dartzu verordenet unnd ym also tzu der handlung furderung, hylff und rath bewyset, daran thut yr tzu sampt der ere gots und unsers heyiligen Cristenn glaubens, Unser ernstlich maynung und gut gefallen.

Geben in unseren kayserlichen Heer bey Badua am xix. tage des manats Augusti Anno etc. im ix. unsers reichs des Romischen Im xxiiij. und des hungerischen ym xx.

Per regem pro[pria manu]

Ad mandata domini imparato[ris] pro[pria manu]

Serenteiner.

1509 Sep 25 Einziehung der Bücher der Frankfurter Juden¹³²

(Volltext)

Fol. 6r:

Anno d[omi]ni XVC Nono vf dinstag nach Mathei ap[osto]li¹³³; Sein Her Johann von gryffenstein, dechant, Her Johann Brun, Schulmeist[er]¹³⁴, von wegen des Capittels zcu sanndt Bartholomeus vnnd Doctor Adam¹³⁵, Meister Friderich von altzey Licenciatt¹³⁶, Gilbrecht von Holtzhusen¹³⁷ vonn wegen eins erbaren Rats zcu Franckenfurtt in der judischen Sinagogen erschienen vnnd doselbst die gemein judischeytt vor sie zcukomen verbotten[n] lassen. Vnnd als dieselben versammelt gewesen, haben sie inen ein keyserlich mandat¹³⁸ lesen lassen vnnd daruff den judden alle vnnd igliche ire buchere inn die Sinagogen czu trag[en] vnnd zcubringen bey den penen im mandatt verleybtt¹³⁹ vnnd demselben mandatt folgunge zcuthun gebottenn. Daruf haben die gemein judischeitt inen bedenckens zcugeben begert, das ine zcugelassenn ist, vnnd darnach dieße nachfolgende meynu[n]ge zcu anttwortt geben: Sie weren kurtzlich

Fol. 6v:

vnnd vngewarnter sachen angelant wurden. Darumb mochten oder konten sie als erschrocken lute so ylents nitt anttwortt geben. Es were auch ine one mogelich, alle buchere so in einer kurtze inn die sinagogen zcu brenngen. Begerthen darumb, inen ein Zceitt zcu geben, darinne sie ire buchere bey eynander suchen mochten. Sie wolten bey gutem glauben kein buch, so itzt hinder inen were verussern. Daruf haben die geschickenn vom Capittel vnnd Ratt noch kurtzem bedenckenn ine dieße meynu[n]ge furgehalten: Nemlich zcum ersten wolten sie geloben bey denn penen im mandat begrieffenn, keyne buchere, so itzt hinder inen sein, zcuuerussern, sunder

¹³² Fundstelle: <http://www.library.illinois.edu/rbx/exhibitions/Reuchlin/index.html> am 14.01.2014. Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Juden Akten 779, fol. 6r-13v; 19v. Transkribiert von Michael Matthäus, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main. Die folgenden Anmerkungen vom Herausgeber – wenn nicht anders vermerkt.

¹³³ 25. Sept. 1509.

¹³⁴ "Schulmeister" nachträglich eingefügt.

¹³⁵ Dr. Adam Schönwetter (von Heimbach), Frankfurter Stadtdvokat.

¹³⁶ Meister Friedrich von Altzey Lic., Schöffe.

¹³⁷ Gilbrecht von Holzhausen, Ratsherr der 2. Bank.

¹³⁸ Das erste kaiserliche Mandat vom August 1509 (nf).

¹³⁹ Nach "verleybtt" steht gestrichen "gebotten."

die alle vnd igliche inn die sinagogen zcu¹⁴⁰ tragen vnnd zcu¹⁴¹ lieberr. Zcum ann-
dern das sie solche versamelte buchere alle vnnd igliche, keins vßgenome[n],

Fol. 7r:

vff erforderunge obgemelter herrenn vom Capittell vnnd Ratt denselben herren wo
sie hin wollten vberliebern vnnd zcustellen¹⁴² wollen. Vnnd zcum dritten, das ein
iglich[er] judde seine buchere ime zcustendig mit seinem namen vnnd wie igliche
buche heisse vnnd wouon es sage zzeichen vnnd beschrybenn soll, so¹⁴³ wolt[en] sie
ine[n] bedenckens geben. Solchs alles wie obstett haben die Raby vonn gemeiner
judischeitt wegen bey den penen im mandatt bestimptt zcuthun vnnd zcuhalten[en]
zcugesagtt vnnd versprochen. Act[um] Anno et die quibus supra¹⁴⁴ post meridiem¹⁴⁵
infra primam et s[e]c[un]dam horas in sinagoga judeor[um] franckfurden[sium]
p[rese]nt[ibus] Petro Schulz[?] de Reichelßheym, Kiliano folcker de vmbstat,
Cleric[is] Moguntin. dioc[esis], Hanns fischer, iudice seculari franckfurden[se] Et
Wygando becker de de hungen, layc[is] testibus ad p[re]missa vocat[is].

[Fol. 7v und 8r sind nicht beschrieben]

Fol. 8v:

Vff fritag in p[ro]festo michaelis¹⁴⁶ inn der Sinagoga erschiene[n] decan[us],
Sco[lasti]c[us], pleban[us], meister friederich von holtzhuse[n]¹⁴⁷ vnd haben der ju-
discheit das mandat, domit sich niemant entschuldigen muge, v[er]lesen lassen;
dartzu hat pefferkorn sin dinst brieff auch v[er]lesen lassen vnd dar vff etlich bucher
begert, auch mit name[n] genent. Dar vff haben sich die juden bedacht vnd abschrift
des mandats begert, domit sie sich dem desterbaß wissen zu halt[en] vnd zugeleben;
vnd wo ine das abgslag[en] wurde, sien sie beswert vnd beruffen sich an die
key[serliche] ma[ieste]t v[nsern] alle[r]g[nedigsten] h[errn] dieselb zubericht[en].
Dar uf ist inen antwort word[en], man wol ine abschrift des mandats werd[en] las-
sen, doch nicht dester minder dem befelh nach lud des mandats vnd abscheits zu
handeln, des sie nit benugig, sunder p[ro]testirt vnd appellirt wie vor, doch wo der
Rat vß oberk[eit] handeln will, müssen sie gescheen lassen.

Fol. 9r:

¹⁴⁰ "zcu" wurde nachträglich eingefügt.

¹⁴¹ "zcu" wurde nachträglich eingefügt.

¹⁴² nach "zcustellen" steht gestrichen "soll."

¹⁴³ "so geben" wurde nachträglich eingefügt.

¹⁴⁴ Nach "supra" steht gestrichen "Hern?"

¹⁴⁵ Nach "meridiem" steht gestrichen "vt?"

¹⁴⁶ 28. Sept. 1509.

¹⁴⁷ Muss heißen Altzey oder der Schöffe Meister Friedrich von Altzey und der Ratsherr Gilbrecht von Holzhausen?

Daruff hat pefferkorn etlich bucher, ne[m]lich 168, zu ime geno[m]men; sin in Spital Sant martha¹⁴⁸ getrag[en]. It[em] sie sollen den masar vnd die villa, ir teglich betbuch¹⁴⁹, sie nit mehr gebrucht[en]. It[em] die judischeit sagen, sie haben friheit von Bebsten vnd von Keysern, das man inen ire buch[er] nit nehmen sol, vnd ob man die horen [will], wollen sie die lesen lassen, doch kein dar geben, vnd was die juden den ersten tag zugesagt haben, die bucher in die Sinagog zu trag[en], widde[r]ruffen sie; sij on iren der gemeyn judischeit willen geschee[n], sien ein teil nit anheym gewest.

Fol. 9v:

Die mein judischeit sagt: haben sich vff ettliche priuilegien getzog[en], die sie itzt antzeig[en], vnnd wollen domit vff irem beruff, so vor bescheen, beharren, in hof-fenu[n]ge, solch ma[n]dats bey Key[serliche]r ma[iestet]t abezuschaffenn, nachdem key[serlich]e Ma[ieste]t mit d[er] warheit nit bericht sey. It[em] als der judischeit furgelalt[en] wartt, ob sie sich bey den penen in mandat verleybt verbinden sich darinn verfallen zcusein etc. wo vnd[er] allen andern buchern zcwey buchern erfunden werden, die die ketzery inhaltt, so wolt er in alle andere bucher widd[er] geben. Daruff haben sich die juden des geweigertt. Es sey auch nit in irem beuelh vnd macht, dwyl es ein gemein judischeit in gantzen¹⁵⁰ reich betreffende. Sund[er] beclag[en] sich, das sie beschwertt sein vnd repetiren ire[n] brieff. It[em] ist der judischeitt dieser tag nachgelassen word[en], alle vnd igliche ire gebrech[en], beschwerden vnnd priuilegien furtzubringen dem Ratt¹⁵¹, vff das morg[en] key[n] wyther beschweru[n]ge od[er] hinderu[n]ge furgewant werd[en] mocht, doch vnvbergeben vergethaner zcusagu[n]ge durch die judden bescheen. Das die judden also angeno[m]me[n], doch ihres rechten vnbeno[m]men.

Fol. 10r:

Feria qui[n]ta post Remigy¹⁵² ist hytzing jude vnnd Nathan chayn vnnd Calma [sic] jude zcum Kessel sein bey iren eyden, sie den Ratt¹⁵³ vnnd penen im Key[serlich]e ma[n]datt ernennt ermanet word[en], ob sie eynche buchere mit geuerde hinweg geholt habe vber ire zcusage, sie denn geschickten gethann; haben sie gesagt, sie sein d[er] dinge vnschuldig vnnd alles verneynnt. Mordacheus jude des glichen erinnert

¹⁴⁸ Das Spital St. Martha war eine Elendenherberge (Herberge für Durchreisende und Pilger). Es wurde Mitte des 15. Jahrhunderts auf Betreiben des Rates errichtet, um die Herberge des Heiliggeistspitals aufzunehmen. Es stand unmittelbar vor der Bornheimer Pforte am nördlichen Ende der Judengasse (heute ungefähr Ecke Zeil/Fahrgasse); vgl. Werner Moritz, Die bürgerlichen Fürsorgeanstalten der Reichsstadt Frankfurt am Main im späten Mittelalter, Frankfurt a. M. 1981, S. 87-93.

¹⁴⁹ Nach "betbuch" steht gestrichen "sollen."

¹⁵⁰ Nach "gantzen" steht gestrichen "Ratt."

¹⁵¹ "dem Ratt" wurde nachträglich eingefügt.

¹⁵² 4. Okt. 1509.

¹⁵³ "sie ... Ratt" wurde nachträglich eingefügt.

ist. Item sein die gemein judischeitt abermals irer gelobde vnnd zcusage, kein büchere zcuuereussern, erinnert vnnd ermanett worden, bey vermeidu[n]g der penen im mandatt bestimptt.

Fol. 10v:

Vff dinstag nach quasimodogeniti q[ue] fuit nona aprilis Anno 1510 sin inn der Sina-
gogen erschienen der hochgelert her herman¹⁵⁴ doctor etc. vnd Johan pefferkorn als
Comissarien v[nsers] g[nedigen] h[errn] von mentz, Doctor Adam, Jacob H.¹⁵⁵, Gel-
brecht von holtzhusen, Andreas Hirden¹⁵⁶ vnd den Statschriber¹⁵⁷ vnd hat im anfa[n]g
der doctor die Co[m]mission dem Rat zugeschickt vnd nach folgend die Co[m]mis-
sion an die juden verlesen lassen, dar uff sich die juden bedacht vnd Bernhart hußle¹⁵⁸
reden lassen, vnd im anfang, das sie sich v[er]antwort haben, das sie nit gehandelt
haben als die Vngehorsamen, sunder sich alwege gehorsamlich gehalt[en]; ob sie
aber nit die geschieklichkeit gebrucht hett[en], sol man inen als vngeupten zu geben
vnd nit der Vngehorsam; vnd begeren, dwil die Co[m]mission wijtleufftig vnd inen
also so balde nit antwort zu geben auch zubehalt[en] mögeliç, acht tage zu-
bedencken.

Fol. 11r:

Daruff haben sich v. g. h. von mentz Co[m]missarien bedacht vnd inen die zijt abs-
lagen, sunder vermeynen, lud irer Co[m]mission zu handeln; vnd so die erlegt,
werd[en] die vnformlich fund[en], werde domit gehandelt wie recht ist; werd[en]
die aber togeliç fund[en], sollen die inen widde[r] werd[en]. Dar uff die juden ire
antwort, sie haben gehort die Co[m]mission das er sampt der pefferkorn alleyn als
executor geschickt mit ermanu[n]g gehorsam zu sin, domit sie nit gestrafft werd[en]
etc.; p[ro]testirn vnd betzug[en] erstlich die jud[en], das sie key[serlicher] ma[ieste]t
in alweg gehorsam wolle[n] sin, des gliche[n] v g von mentz wie ine gepurt vnd
sch[uldig?] sin, das sie auch durch diß ir nachfolg[en] irer notturft halber furtrag[en],
sich des jhen, des sie schuldig sin zuthun gar nichts weigern noch sperre[n] wolle[n],
aber sich findt inn keyserlich[er] Co[m]mission, das dieselb key[serliche] m[aieste]t
nit recht [Rad?] wie inn ime selbst bericht ist, vnd also Co[m]mission mit v[er]swi-
gung der warh[eit] vnd furbring[en] der vnwa[r]h[eit] erlangt sij denn[?] war ist, sie
ziehen sich auch des

Fol. 11v:

vf die v[er]ordent[en] vnd geschickt[en] zu erste[r] v[er]handlung Johan peffer-
korns, ne[m]lich der geistliche[n] vnd von eyne[m] Rat, das sie die jud[en] erbot[en]

¹⁵⁴ Nach "herman" wurde eine Lücke für den Nachnamen Ortlieb gelassen.

¹⁵⁵ Jakob Heller, Schöffe.

¹⁵⁶ Ratsherr der 3. Bank (Metzger).

¹⁵⁷ Melchior Schwarzenberger, Stadtschreiber seit 1500.

¹⁵⁸ Bernhard Huslin, Notar und Gerichtsprokurator.

habe[n], die buch[er] furtzleg[en] vnd examiniren zu lasse[n], vnd welche erfunden wurd[en] lud des mandats ode[r] befelh execuc[i]on geschee[?]; aber Johan pefferkorn hab sich des nit besetig[en] lassen, sunder alle bete buch[er] vnd ander mit der viele inn der jud[en] schul inen entwert vnd hinweg geno[m]men, das die form der key[serlichen] Co[m]mission nit inhelt; solich erbiet[en] abe[r] key[serliche]r ma[ieste]t v[er]swiegen ist. So ist auch furgebracht, das der R[at] zu f[rankfurt] die buch[er] geno[m]men solle[n] habe[n], ist auch die vnwarheit, dan der Rat nit, sunder pefferkorn. So ist auch key[serlicher] m[aiestet]t furgehalt[en] das der R[at] zu f[rankfurt] mitsampt den geistliche[n] ire, der jud[en], p[ri]uilegien examinirt; vnd haben erfunden dem mandat nit widde[r]w[er]tig vnd erbieten sich key[serliche]r Co[m]mission gehorsam zcu¹⁵⁹ sin so der gelep[et]t werde wie die inhelt, so hab v. g. h. von mentz lud irer friheit nit zu gebieten.

26.

Fol. 12r:

Dar uff ist dieser abscheit gemacht, das die juden aller bucher, die arwenig sin sollen, zwey inn Spital brengen, die peffer korn besehen vnd alßdan wyte[r] bescheit der and[er]n bucher warten sollen; am morg[en] mitwoche[n]¹⁶⁰ zu acht vhern sin die obgemelt[en] p[er]sonen erschinen vnd pefferkorn die besichtigt vnd sagt, sie haben die nit¹⁶¹ alle bracht vnd nemlich miros; sagen die Juden, sij war, aber dasselb buch sij der kinder anfang vnd nit zu diese[m] handel dienlich; wo er aber des nit entrat[en] wollte, sien sie gutwillig, auch zu liebere[n]; vnd darnach etlich ander bucher benent, die die Juden sagen sol sich erfind[en] sie haben die bij die hant bracht [dan alleyn wes er vor hab er eyn notturft vnd on noit die zu breng[en].]¹⁶² Also hat pefferkorn begert alle die bucher, so er antzeigen werde, das sie die behalt[en]; wes er aber nit antzeigen werde, das sie die alle lieberen. Hat die judischeit antwort geben: wolle[n] die antzeigung gern sehen vnd zu eyne[r] vhern widder erschnen, ire gepurlich antwort zu geben.

Fol. 12v:

Nach mittentage vff mitwochen¹⁶³ sin aber mals die Co[m]missarien, des Rats geschickt[en] vnd die judischeit erschienen vnd durch ire[n] Redeman gesagt, das sie gestern zwo¹⁶⁴ Co[m]mission von v g h von mentz vßgang[en], dar inn keyserlich Comission verleubt die form vnd maß, geben dar inn zu hendeln der nit gelebt hab, sie vberflußiglich sich erbot[en], yeder sort eins zu leg[en]; sij ine zwey yeder sort zu leg[en] angebot[en], das sie willig; haben das auch also vberflußig getan; nun

¹⁵⁹ "zcu" wurde nachträglich eingefügt.

¹⁶⁰ "mitwochen" wurde nachträglich eingefügt; 10. April 1510.

¹⁶¹ "nit" wurde nachträglich eingefügt.

¹⁶² "dan bringen" wurde am Rand nachgetragen.

¹⁶³ 10. April 1510.

¹⁶⁴ Übergeschrieben für das gestrichene "eyn."

werde begert, die buch[er] alle, vßgscheid[en] wes er ine geschriben geben hab, zuerlegen, das widder die Co[m]mission sij; dar vmb begeren sie, wo sie wister/wither? beswert wurd[en], musten sie wijt[er] dar inn reden, das sie beswert wurd[en] vnd dar vmb an die key[serliche] ma[iastet] oder an v[nsern] allerg[nedigs]t[en] her[re]n¹⁶⁵ den Babst, das sie doch vngern thun, inn hoffnu[n]g, ey[n] erbar Rat werde sie nit vnbillich besweren lassen.

Fol. 13r:

Dar uff haben sich die geschickten bedacht, vnd dwil pefferkorn die bucher alle hat haben vnd nit der vbergeben buchere benugig sin wollen, solich meynu[n]g den Juden furgehalt[en]. Haben die Juden dar uff abe[r]mals wie vor repetirt, der keyserliche auch v g h von mentz Co[m]mission gehorsam sin wollen wie die inhalten; vnd aber dasselb vß yeder sort zwey dar gelegt, das sie doch zuthun nit schuldig weren. Dartzu wollen sie sich eyne[m] Rat v[er]pflicht[en], alle andere buchere nit zuue[r]usseren biß vff erkentenuß, ob die togelich oder vntogelich sein; so haben sie auch bebstlich vnd keyserlich friheit, die solichs verbieten; so sij er, pefferkorn, nit der massen geschickt, so duncket sie sien beswert vnd beruffen, sich an die Ro[mische] key[serliche] ma[ieste]t oder an v[nsern] alle[r]heiligist[en] vatter den babst oder vor das Came[r]gericht, wo sich hin gepurt; vnd begeren, sie bij¹⁶⁶ recht zu schutzen vnd zu schirmen; solichs haben die geschickt[en] an rat zu breng[en] angeno[m]men.

Fol. 13v:

Vff dornstag nachfolgend¹⁶⁷ ist der Rat eynhelliglich vberko[m]men, das, nit angesehen der juden appellat[i]on, sollen sie die bucher erlegen; also ist inen nach mittag solichs zuthun vmb zwo vhern gesagt, das sie auch gehorsamlich getan vnd inn neuen Spital getragen, die die frunde mit der menge gesehen haben, vnd do bij sollen sie versprechen, was frembder bucher sie haben, nit zuuerusseren on wissen des Rats.

¹⁶⁵ Nach "herren" wurde gestrichen "den Romischen Keys."

¹⁶⁶ Nach "bij" steht gestrichen "zu."

¹⁶⁷ 11. April 1510.

1509 Nov 10 Kaiser Maximilian: zweites Mandat¹⁶⁸

Sequitur mandatum S[erenissimi] d[omi-
mini] n[ostri] Imperatoris secundum.

Nos, Maximilianus divina favente
clementia electus Ro[manorum] impe-
rator semper Augustus ac Germanie,
Hungarie, Dalmacie, Croacie etc. Rex
Archidux Austrie dux Burgundie Bra-
bantie et Comes palatinus, etc.

nunciamus reverendo Urieli Archi-
presuli Moguntino, sacri Romani impe-
rii per Germaniam archicancellario,
nostro di | lecto nepoti et electori, gra-
tiam nostram Cesaream et omne bonum.
Venerabilis dilecte nepos et elector, nos
sumus certiores facti, quomodo Iudei
passim per nostrum imperium in eorum
synagogis et Bibliothecis et in eorum
manibus aliquos fictos et inutiles libros
et scripta habeant, et illis utantur non so-
lum in contumeliam et scandalum sacre
Christiane fidei, sed etiam contra libros
et precepta Moysi et prophetarum, que
tamen ipsimet Iudei credere et ob-
servare tenentur, quos etiam non solum
a fide nostra Christiana avertunt,
verumetiam illis in sua fide Iudaica er-
rores faciunt, seducunt quoque et here-
ses movent,

in quibus nobis prout Romanum impe-
ratorem decet, prospicere congruit, et
super his nobis et Ro[manorum] im-
perio fido Ioanni Pepericorno Colo-
niensi tanquam benedocto et experto Iu-
daice fidei et librorum Moysi et
prophetarum nostro generali mandato
commisimus ad visitandum, experien-
dum et videndum omnes libros et scripta

Es folgt das zweite Mandat unseres
allergnädigsten Herrn, des Kaisers:

Wir, Maximilian, durch göttliche
Milde gewählter Kaiser der Römer,
allzeit Mehrer des Reiches, König
von Deutschland, Ungarn, Dalma-
tien, Kroatien etc., Erzherzog von
Österreich, Herzog von Burgund,
Brabant, Pfalzgraf etc.,

erweisen dem ehrbaren Uriel¹⁶⁹, Bi-
schof von Mainz, des heiligen Römi-
schen Reiches durch Deutschland
Erzkanzler, unserem geliebten Nef-
fen und Kurfürst, unsere kaiserliche
Huld und alles Gute.

Geliebter, ehrenwerter Neffe und
Kurfürst, wir sind informiert worden,
wie die Juden in Teilen unseres Rei-
ches in ihren Synagogen und Bü-
chereien und in ihren Händen aller-
lei theoretische und nutzlose Bücher
und Schriften haben; dass sie sie
nicht nur zur Schmähung und zum
verfluchten Ärgernis des christli-
chen Glaubens benutzen, sondern
auch gegen die Bücher und Gebote
Moses' und der Propheten, die zu
beachten auch die Juden angehal-
ten sind; sie wenden sich nicht nur
von unserem christlichen Glauben
ab, sondern begehen auch damit
Irrtümer in ihrem jüdischen Glau-
ben, sie verleiten zu und betreiben
Gotteslästerungen.

¹⁶⁸ (Hutten, Operum supplementum: Band 1: Epistolae obscurorum virorum, 1859, S. 88 ff), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

¹⁶⁹ Uriel von Gemmingen (1468-1514), 1497 dr. iuris utriusque, seit 1508 Erzbischof von Mainz.

Iudeorum, et quicquid inter hos inveniretur, quod esset contra libros et precepta Moysi [et] prophetarum, et ut antea continebatur, que essent excogitata in contumeliam et dedecus nostre fidei, omnesque tales - tamen in eo loco cum consensu, consilio et providentia pastoris, etiam duorum e senatu, vel saltem illorum habita auctoritate - tollere et suppressere.

¶ Super hec iam prenominatus Pepericornus facit nos certiores, quo pacto ipse secundum tenorem nostre commissionis et mandati rem ipsam inceperit, et presertim Franckfordie auxilio civitatis et ecclesie libros Iudeorum exposu-laverit.

¶ Sed postquam Iudei rebellarunt suis aliquibus illicitis sermonibus, eos adhuc in nostra pena et mulcta retinemus: tamen secundum tenorem mandati nostri Franckfordenses acceperunt Iudeis certum numerum librorum, sicuti eis indicavit Pepericornus, quos retinuerunt et custodierunt. Quanquam ergo Iudei ad nos miserint de hoc negocio, non secus ac si Ioannes Pepericornus in hoc negocio noti esset doctus et expertus, etiamque quod sibi non solum prenominati libri sed plerique alii qui neque contra precepta Moysi neque prophetarum neque in contumeliam fidei nostre Christiane essent, et sibi secundum tenorem privilegiorum suorum admissi, sint ablati: tamen cum intelligimus quod Franckfordenses cum ecclesiasticis prenominatis Iudeorum privilegia viderint et examinaverint, nostrum mandatum non esse contra illos, volumus quod nostra voluntas teneatur, et in vigore maneat, tamen ne Iudei contra equitatem graventur Et ne Iudei de quavis levitate aut re aliqua minus diligenter perspecta conquerantur, committimus tuo erga nos amoris et damus tibi plenariam

Dabei steht es uns – wie es sich für einen römischen Kaiser gehört – zu vorzusorgen; und deswegen haben wir Johann Pfefferkorn aus Köln – uns und dem römischen Reich treu ergeben – , einen wohlgelehrten und kenntnisreichen Mann des jüdischen Glaubens, der Bücher Moses' und der Propheten, mit unserem allgemeinen Auftrag ausgestattet, alle Bücher und Schriften der Juden zu sichten, zu erforschen und zu kontrollieren; was darin gegen die Bücher und Gebote Moses' und der Propheten ist und – wie oben beschrieben – zur Schmähung und Schande unseres Glaubens ist, alles dies (dabei mit Zustimmung, Bedenken und Vorsorge eines Hirten, auch zweier Ratsherren oder mit ihrer Autorität) wegzunehmen und zu unterdrücken.

Darüberhinaus unterrichtet uns besagter Pfefferkorn, wie er selbst gemäss unserer Vollmacht und Auftrag die Sache angefangen hat, vor allem wie er mit Hilfe der Stadt und der Kirche Frankfurts die Bücher der Juden eingefordert hat.

Aber die Juden von Frankfurt wehren sich: Pfefferkorn habe keine Ahnung und Bücher beschlagnahmt, die nichts zu tun hätten mit Moses oder einer Schmähung des christlichen Glaubens.

potestatem: et ex Roma[norum] imperatoria potestate severe mandamus et volumus, ut tu ad aliquam constitutam | diem ad te scribendo voces aliquos doctos ex universitatibus, videlicet Coloniensi, Moguntinensi, Erphordensi et Heidelbergensi, Ad has quoque si tibi placuerit et commodum visum fuerit, honestos et bene doctos, devotos, nobis et imperii fidos Doctorem Iacobum Hochstraten heretice pravitatis inquisitorem de Colonia, doctorem Ioannem Reuchlin de Stutgardia, Victorem de Carben sacerdotem, una cum Iohanne Pepericorno, insuper Iudeos de Franckfordia ad te atque illos doctores accersas, ut libros qui eis nuper adempti sunt, et hos maxime quos Pepericornus adhuc indicabit, evolvas et perpendas Et cum repertum fuerit quod illi libri ei scripta - ut habet nostrum mandatum emissum - in Christiane, fidei dedecus et malum, aut contra precepta et libros Moysi ac prophetarum sint aut illis Iudei utantur, ut Ioannem Pepericornum in hac causa procedere permittas, ad hec quoque pluribus litteris eum promoveas quantum ei ad nostrum mandatum opus est. Negocium etiam hoc ita tractes et agas, quo Iudei in sua fide nullam novitatem, nullum inquam errorem aut heresim nobis et in nostre sancte fidei contumeliam, malum aut in condemnationem suarum animarum faciant eaque non utantur Etiam ne contra equitatem suarum legum graventur, quemadmodum tua charitas ea in re experientiam habet. In hoc faciet amor tuus seriosam mentem nostram et beneplacitum.

Deswegen soll Uriel gelehrte Männer von den Universitäten in Köln, Mainz, Erfurt und Heidelberg zu Rate ziehen, ferner den Ketzermeister Jakob von Hochstraten¹⁷⁰ (Köln), den Doctor Johann Reuchlin (Stuttgart), den Priester Victor von Carben¹⁷¹ zusammen mit Pfefferkorn, um diese beschlagnahmten Bücher zu prüfen.

¹⁷⁰ Eigentlich Jakob van Hoogstraeten, nach seinem Geburtsort (1460-1527). Er war Mönch (OP, 1496), Doktor der Theologie (1504), Professor der Theologie an der Universität Köln (1508), Inquisitor (1510-1516, 1520-1527), siehe (Jedin).

¹⁷¹ Auch: Victor von Karben (ca.1422-1515), konvertierte 1472 vom Judentum zum Christentum, später Priester, Verfasser mehrerer antijüdischer Bücher, z. B. 1509 Victor von Carben: Opus aureum ac novum, siehe Seite 164.

Datum in nostro oppido Rofereit decimo die mensis Novembris. Anno super millesimum quingentesimum nonum Regnorum nostrorum Romani Vicesimo quarto, Hungarie vero vigesimo. Per Regem
Pro[pria] ma[nu]
Ad mandatum domini imperatoris proprium.

Gegeben in Roveredo [bei Trient]
am 10. November im Jahr 1509 [...]

1509 Victor von Carben: Opus aureum ac novum¹⁷²

Das güldene und neue Werk

Opus aureum ac no | vum et a doctis
viris diu expectatum | domini Victoris
de Carben, olim iudei que mo[do] chris-
tiani et sacerdotis | in quo omnes iudeo-
rum errores manifestantur, qui hactenus
nobis | ignoti fuere. Declarantur etiam in
hoc opere omnes iudeorum mores, |
quos circa quecunque opera exercere
consueverunt ac tandem | - id quod in-
auditum est - ex veteri tam testamento
convincuntur.

Ortwini Gratii bonarum artium profes-
soris in commendationem huius pul-
cherrimi operis epigramma luculentum:

Res nova sed gravibus verbis grandique
cothurno

Et simul heroo glorificanda pede

[etc]

Impressum est hoc opus egregium, quod
a multis etiam doctoribus est com-
mendatum ac revisum, Colonie per hon-
estum civem Henricum de Nussia.
Anno domini M.ccccc.ix.

Das Goldene und neue Werk, von
den Gelehrten lange erwartet, des
Herrn Victor von Carben, einst Jude,
jetzt Christ, des Priesters; darin wer-
den alle Irrtümer der Juden belegt,
die uns bislang unbekannt waren;
ausserdem alle Gebräuche und
Werke der Juden, die sie gewöhnlich
ausüben, und zuletzt – was unerhört
ist – aus dem Alten Testament wi-
derlegt.

Als Widmung an Ortwin Gratius,
Professor der schönen Künste, die-
ses hübsche Gedicht:

[...]

Gedruckt ist dieses hervorragende
Werk, das von vielen Gelehrten
empfohlen und rezensiert worden
ist, in Köln von dem ehrbaren Bürger
Heinrich von Neuss im Jahr des
Herrn 1509.

¹⁷² Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 P.lat. 1101#Beibd.7; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 V 969.

1509 Pfefferkorn: Hostis iudeorum¹⁷³

Der Judenfeind

gedruckt in Köln bei Heinrich von Neuß (Henricus de Nussia) 1509

HOSTIS IUDEORUM

Hic liber inscribitque declarat nequicias eorum circa usuras et dolos etiam variosque in hunc usque diem, noti christianis non fuerunt. Habet etiam in se hebraicas sententias, ut ceci et maledicti iudei tanto apertius vel ex suis scripturis confundantur.

Ortwini Gratii Daventrique, liberalium disciplinarum professoris, de pertinacia iudeorum epigramma politum.

[...]

Reverendissimo in christo pio domino Philippo, dei gratia sancte ecclesie Colon[iensis] electo sanctique Romani imperij per Italiam archicancellario ac principi et electori, Itemque westphaliae et Angarie duci celeberrimo Joannes pfeffercorn - olim iudeus sed modo christianus - Salutem plurimam dat.

Dieses Buch beschreibt ihre Nichtsnutzigkeit bei dem Wucher und unterschiedlichen Tricks bis auf den heutigen Tag, die den Christen nicht bekannt gewesen sind. Es hat auch hebräische Aussagen, damit die blinden und vermaledeiten Juden einfacher mit ihren Schriften aus der Fassung gebracht werden.

Ein Gedicht des Ortwin Gratius aus Deventer ¹⁷⁴, Professor der freien Künste, über die Verstocktheit der Juden.

[...]

Den Hochwürdigen, in Christus frommen Herrn Philipp¹⁷⁵, von Gottes Gnade erwählter [Bischof] der heiligen Kölnischen Kirche, des Heiligen Römischen Reiches durch Italien Erzkanzler, Kurfürst, den hochwürdigen Herzog von Westfalen und Engern, grüsst Johannes Pfefferkorn, einst Jude, jetzt Christ.

¹⁷³ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Rar. 1589#Beibd.6 (VD 16 P 2316), Blatt 113 ff.

¹⁷⁴ Gratius/Grätz (1475- 1542) stammt aus der Nähe von Coesfeld und lebte eine Zeit lang im Haus seines Onkels in Deventer.

¹⁷⁵ Philipp II. von Daun, Bischof von 1508-1515.

1509 Pfefferkorn: Der Judenfeind¹⁷⁶

(Volltext)

Augsburg 1509

ICH BIN AIN BUCHLINN,¹⁷⁷
der Juden veindt ist mein namen
Jr schalckhait sag ich unnd will mich des nit schamenn
Die lang zeyt verborgen gewest ist als ich thuen bedeütenn
Das will ich yetz offenbarn allen Cristen leüten
Dann ich bin mit yrem hebraischen schriffte wol verwart
Und dem verkerten geschlecht die warhait nit gespart.

¹⁷⁶ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Rar. 1589#Beibd.7; VD 16 P 2313, mit fr. Genehm.

¹⁷⁷ auf dem Rand die Zahl 124, und so auch im folgenden.



Abbildung 15: Titelblatt

Jesus nazarenus rex iudeorum

[hebr.]

Yehoschua nazaros umelech haiehudim

[Vorrede:]

Got und seiner gebenedeiten mueter zue lob, Auch zue fürdrung des gemainen nutzes, auch zue bewarung meiner selbst Ere hab ich, Johannes pfefferkorn, Etwenn ain Jud, aber nun ain crist, dis büchlin gemacht unnd getailt in drey tail.

In dem ersten wil ich sagen Etlich unere, schmach unnd schande, so die Juden teglich got, Maria, seiner hochwirdigen müter, und allem himlischen her an thun und beweisen in yren hebraischen sprach.

Zue dem andren will ich Erzelen unnd ercleren den schaden und verderbnüs der land und leut der ende da Juden beschwert werden dan sie duerch den wuecher dieselben verderben als yr hoeren werdt.

Zue dem dritten will ich melden, wie sie die cristn derselben orte zue ungoetlichen und uncristlichen hendlen dur[ch] yr valsch guet - das sie yn yren anligen überschwencklich auß geben - raitzen unnd dar mit enelichen wie sy mir - als ich claerlich bericht unnd getrülich gewarnet bin zue ermoerden unnd zue verdilgen - nachstellen [in] der hoffnung, die Cristenlichen hewpter sollen solichs zue hertzen fassen unnd denn schaden, so Cristlicher macht in baiden gaistlichem unnd weltlichem Stat durch die außsetzigen hundert zuegefuigte wirt bedencken und den fürkumen.

| 126

[Teil 1:]

Das Erste tayl dises Buechs sagt von der unerlichen blasphemierung, so die Juden teglich got, Marie, seiner gebenedeiten muter, und allem himlischen her an thun.

Zum Ersten wollen die ungetrewen Juden den süssen namenn Jhesum, des gelichen Maria, uber ir falsche vergifftige zung nit lassen varen noch sprechenn in sunderhait hat unser seligmacher bey ynen drey unerlich und schentlich namen. Der erst wirt genent „Jeschey nozere“ [hebr.] Ist gesprochen als ain verfuerer des volcks. Der ander nam ist „Tholin“ [hebr.] Der gehangen. Der dritte ist „Mamser ben hanido“ [hebr.] Ist ainer, der auß ainem unsaweren Ebruch geborn ist¹⁷⁸, also wirt der Edel Sun gotes teglich bey den bueben verschmecht und lesterlich verspottet.

Item Marie, die edel Mueter gotes, Wirt auch mit dreien unerlichen unnd schentlichen namen genent. Der erst ist „Thlúa“ [hebr.], die henckerin. Der ander „Sono“ [hebr.], die offenbar suenderin¹⁷⁹. Zum dritten wirt sye genant „Thmea“ [hebr.] Ist aine, die in aller unrainikait lebt, unnd so man abents und morgens nach Cristlicher ordnung das „Ave maria“ leüth, So sagen und sprechen die Juden mann leueth der Thlúa [hebr.] „Das ist der henckerin glock“. Item unser lieben frawen tag haissen sy „Thlúa“ [hebr.] Der henckerin tag.

|

Item das ha[i]lig¹⁸⁰, hoechwardig sacrament der leichnam Jhesue cristi, wirt auch gar schentlich gevüert[?] „Lechem thome“ [hebr.] das unrain brot gehaissen und genent, Unnd so man mit dem hayligen leichnam Cristi Jehesu ymans zue verwaren geth, so sagen sie, man hat oder will ainen „Methame“ [hebr.] Das ist verunrainen.

Item unser Cristenliche priester werden in irer sprach genent „Gallehim“ [hebr.] Die beschornen bletner.

¹⁷⁸ auch = Bastard.

¹⁷⁹ auch = Hure.

¹⁸⁰ Im folgenden kommt das Wort „halig“ öfter vor, es bedeutet jedes Mal „heilig“.

I[t]em Die kelch werdenn „Clavim“ [hebr.] Vyl hund genent.

Item die kirchen nehmen sie „Moschoff“ oder „beskisse“ [hebr.] Das ist ain schießhhaus.

Item die Appostel oder iunger Cristi werdenn genen[t] und gehayssen „Taschmidem“ [hebr.] die uediliger[?].

Item die lateinisch sprach haist im hebraischen „lasch anthome“ [hebr.] Die unrain sprach.

Item Dus zaichen des hailigen Creutzes hassenn sye serr Und moegen des in kainen weg vertragenn. Sechen sye holtz oder stro, das sich ungefarlich auff der erden ynn ain Creutz geschickt het, So stossen sie es mit den fuessen von ain ander, auff das sie es nit mer bediirffen sehen.

| 127

Item ain yetlicher Jud gat mit wissen uber kain kirchhoff unnd hoert kain orgel, wo aber das geschicht, ist die mainung, das sein gebet wird gegen got in xxx tagenn nit erhoert.

Item Sy haben zwai sunderlicher gebet wider und cristen, die lauten in yr hebraischer sprach also:

„Gelamschomodim al tehy dicksa vechol haminim kerega jovedu vechol oyse amscho beß israhel mehera ykoreson umalchus zodon mehera teacker usshaber ussmager fesachnia kol oyfenu bymhera beyomenu.“¹⁸¹ [hebr.]

Dise wort lauten auss den hebraischen zue teutschem also: „Zu den getaufften ist kain hoffnung, und alle unglaubigen sollen schnelliglich vergon, und alle, die find deines volckes israhel undertruckt und verdilgt werden. Das geschech bald.“ Dise wort betten sy al tag dreü mal mit grosser andacht, da mit Sy anfencklich die hailigen apostlen und yre nachvolger, die den tauff enpfangen haben, maynen, Unnd welche yren valschen glauben nit halten, die werden von ynen unglaubig gezelt. Si bitten auch rach uber die gantz gemain der cristlichen kirchen und in sunderheit, das das Roemisch reich verwust, zerbrochen und verstoert werde, und diß gebet

|

dürffen sy nit sitzend sprechen, sunder sy müssen aufrecht ston. Es darff auch kainer mit dem andren redenn biß das gebet vollbracht wirt. Und so unnder uns Cristen krieg oder auffrur enstien, erfreywen sy sich aus gantzem hertzen der hoffnung, das als dann die zeit sollichs des Reichs verstoerung nahent sey.

¹⁸¹ hebräisch heute: „Valamalshinim al tehi tikva, v'chol haminim v'chol hazeidim k'rega yoveidu, v'chol "oyvey" amcha meherah yikareisu, umalchus hazadon meheira te'aker us'shaber us'mager v'sachnia bimheirah viyameinu.“ – Mögen die Spitzel und Abtrünnigen keine Hoffnung haben ...

Das ander gebet wirt an yrem langem tag, so sy den hanen beichten unnd vermain[en], von yren sünden gantz rainn sein, gehalten, unnd laut yn yier sprach also: „Bathel maheschefos zonnenu hafer etzas oyfenu kalle kel zer umasin nicolenu kalle defer vehereff feraaff usschfy umaschyß umagefa mubene berizach.¹⁸²“ [hebr.] Dise wort zue Teutsch gebracht lauten also: „Got soll zerstoeren die gedanken und Rat unserer veind mit dem mord und schwert, Hunger, pestilentz und sunder plagen, unnd das geschech umb unsern willen.“ Alle diesse wort werden gesprochen wider uns Cristen, des mügen sy kain außug[?] haben, wan man mit valschen argumenten moechten sy sprechen, die Cristen seien nit yre veind, dar auff antwort ich: sie has-sen die Cristen vill mer dan andre voelcker, wie wol sie sich fruntlich gegen uns Cristen erzaigen, so ist es doch nit aus hertzen. Ursach, das wir cristen an Jesum cristum glauben

| 128

und den halten für den waren messiam, das ist groeßlich wider sy.

Item So ain Crist zue ainem Juden kumbt, so entphecht in der unnd spricht: „Seind wilkum!“ das ist als vill gesprochen: „teufel, bis wilkum!“, dann seth¹⁸³ ist ain teüf-fel.

Unnd so sy uns ye zu zeiten trincken bieten, so dan nachdem wir getruncken habenn, So trinckt kain Jud mer aus dem selberg trinckgeschir, Es sye dan vor drei oder vier mal gewaschen. Unnd als ich vor in meinenn Büchlinn gesetzt hab, das sy yre beicht gegen den hanen sprechen, so begibt es sich wol, das etlich auß armuet oder sunst, der nit bekommen mag, so stellent sich dann sye selben zue morgens freii under die thür yrer heuser, da selbst sie so lang bliben ston, biß sy ainen Cristen sehen, so sagen sye dan haimlich zue dem Cristen: „du solt dis iar sein mein Capporro¹⁸⁴!“, das ist: „du solt ains boessen tods für mein sünd sterben!“ und also endet sich das erste tail dis Büchlins.

Das ander tail sagt, wie die Juden lande und leuth verderbenn.

Wie wol vil und mangerlai Seckten unnd glauben in der welt gefunden werdenn, So ist doch unter allen kain diebischer, dückischer unnd der Cristenhait schedlicher volck dan die unrainen und verfluechten Juden, weliche alle zeit, tag und nacht, mer dan andre voelcker mit hohem vleys gedencken und embsiglich dar nach trachten, wie si die macht und gewalt der cristen ußbryten oder

|

¹⁸² unter anderen: „... Kaleh Kol-Tzar U-Mastin, Meialeinu ...“

¹⁸³ Seth war bei den alten Ägyptern der Gott des Chaos und der Gewalt.

¹⁸⁴ eigentlich: Kapparot, soviel wie „Sühneleistung“.

verdiligen moechten, dieweil aber solichs ynenn zue thun unmöglich ist, durch sie der weg des wuechers unnd ander untrew - so ich zue seiner zeyt an tag bringen mag - fynden dar durch sie yr früntlich beiwonung wort, weiß und geberde solichs zue thun verhoffen, und da mit aber yr behendikait von meniglich gemerckt unnd verstanden werdenn mag, so hoert mit gutem gunst. Ir vest, das sy leien gelt auff pfandt, weliche alweg vil bessers werdt, dan sie dar auff lihen sein müssen, Und also, so ymandt mit pfanden, die zue versetzen, zue ainem Judenn kumpt, So wais der Jud, das derselb, so also kumpt, benoetiget ist; doch so fragt Er den Cristen mit gueten früntlichen worten, was sein beger sey, das ym dan also der Crist sagt unnd spricht: „Hie hab ich pfand, dar auff ich mir ain sollche Sum gelts zue lyhen beger“, so nimpt der Jud, besicht das pfand hin unnd her, wider spricht dann: „fürvar, so vil lihe ich nit hierauff“ und get dar von mit erzaigung, als ob er gar nitz lyhenn welle. Des der Crist ersrikt, dan er mueß gelt haben und zu Juden spricht: „Was oder wie vil wilt du mir dann leihen?“ So kert der Jud anderwait das pfandt wie vor vleyssiglich zue besehen und nach langer solicher beshung so sagt Er dan gar ain ring und kain gelt, das er dar auff leihenn well. Und ich setz, es sein ain golt gulden churfürsten müntz¹⁸⁵, den woell er lihen - die wochen von vi Cölschen weißpfennigen ain haller, thuet von ainem golt gulden viii heller die wochen, als dann zue Deutz¹⁸⁶ am Rein vor Cöln uber der gebrauch und gewonhait ist. Und wie wol der Crist mer gelts bedoerfft, so nimpt er doch den gulden an, der hoffnung, solich sein pfand Bald wider zue loessen. In mitler zeit wirt der Crist von tag zue tag Ermer - dan ich wais für war, wer under die Juden kumpt oder mit yn zue thuen hat, der kann nimmer mer gedeihen - und kann auch das pfandt

| 129

nit loesen, hofft doch alweg besserung. Unnd so also ain yar umb gangen und verlossen ist unnd der Crist solichs sein pfandt, das vil mer werdt dann dar auff gelihenn ist, nit loest, so ist es dem Juden umb die klaine somma, so Er dar auff gelihen hat, verfallen und gibt es nach verscheinung des iars nit wider, kumbt aber der crist, ehe das iar verscheint – ich setz uff den letzten tag des iars - und recht mit dem iuden, so ist auff den golt gulden ga[n]gen xxxiiii Coelsch wiespennig und xiii heller, hat der crist nit zu bezalen. Bith den Juden, das er doch den wuecher bei dem haupt gueth¹⁸⁷ umb gewonlichem gefug stann lassen well, so antwort der Jud: „gern, aber yr must mir noch mer pfand bringen.“ Das also der Crist thuet unnd lest also denn

¹⁸⁵ Der Weißpfennig (lat. denarius albus), auch kurz Albus oder rheinischer Groschen genannt, ist eine silberne Groschenmünze des Spätmittelalters, die ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhundert im niederrheinischen Raum Verbreitung fand. Die vier rheinischen Kurfürsten, die sich 1385/86 zum Rheinischer Münzverein zusammenschlossen, ließen den Weißpfennig als gemeinsame Silbermünze neben dem rheinischen Goldgulden prägen. Während der Goldgulden als Handelsmünze verwendet wurde, war der Weißpfennig eine Münze des täglichen Gebrauchs. (Wikipedia); 1 Gulden = 20 Pfennige, 2 Heller = 1 Pfennig (vereinfacht).

¹⁸⁶ In dem rechtsrheinischen Deutz liessen sich nach 1424 viele Juden nieder, nachdem sie aus Köln vertreiben worden waren.

¹⁸⁷ Hauptgut = Darlehen, Wucher = Zins.

gulden mit dem wuecher stan. Aber der hoffnung, sein sach soll sich bald bessern, das doch nit geschicht, dann als ich vor gesagt hab: ye tieffer der mensch hinder die Juden kumbt, ye weniger er von ynen kann und also verscheint das ander iar, unnd der Crist kumbt aber sich mit ymme zue verrechnen, so belauft sich die Soma, dy der Crist dem Juden schuldig ist, das annder Jar für hauebt guet und wuecher ii gulden und xlvi weispfennig unnd iiii heller. Die yn gehoerten Summa kann der Crist aber nit bezahlen, Bith den Juden wie vor den wuecher bey dem haubt guet zue sten lassen, das der Jud zue thuen zue sagt, doch das man ym mer pfand bring, solichs der Crist thun muß; thet er das nit, so trueg der Jud die pfand offentlich yn der stat umb zue verkauffen. Dar durch wirt der Crist dann by maniglich verschambt unnd also tregt ym der Crist selber alles, das Er hat, auff dem hauß und stoest es haimlich zue dem Juden. Also das der Jud für ainen gulden, den er außgelehet, wol hundert gulden oder mer werts pfand hat, dar durch dan der arm Crist, so er nimer zue versetzen hat, Entlauffen und al sein tag in armut leben muß, das offt und vil geschicht. Damit ich aber die mainung

|

abschneid kurtze, so will ich sagen, was also der obgeschriben guld[en] in dreissig yaren wuechert.

Das Erst yar ist wuecher und haubt gut: ainen gold gulden, xxxiiii [= 34] Colnisch weispfennig und viii [= 8] heller.

Dieselben leich der Jud das ander jar wider hin trifft wuecher unnd haubt guet ii gold gulden, xxxvi Coelnisch weispfennig unnd iiii heller.

Die leich er das drit iar, so machen sie wuecher und haubt guet v goltgulden, iiii weispfennig unnd ix heller.

Die leicht er das virde iar und macht haubt guet und wuecher viii gulden, xxxvi weispfennig und iii heller.

Die machen das v. iar xv gulden, v weispfennig und iiii heller.

Die machen das sechs iar xxvi gulden und x heller.

Die machen das sibent yar xliiii gulden, xxxviii weispfennig und ix heller.

Die machen das viii. yar lxxvii guldin und viii weispfennig.

Die machen das ix. yar C unnd xxxii gulden, xliii weispfennig ain heller.

Das x. yar cc xxviii gulden, xlii weispfennig und ii heller.

[...]

| 130

[...]

Das xxx. yar C und vi [= 106] thun golds, xlv M viii C unnd x [= 45.810] gulden, xxvii [= 27] weißpfennig und xi [= 11] heller.

Nun moecht ymand sprechen: „ya lieber, Es ist neymande, des ain gulden also lang laß anstan, das so vil wuecher darauff gen moecht.“ Denselben gib ich antwort: obgleich wol solchen gulden

|

ym Ersten iar - es sei zue was ziet, das geschicht mit dem wuecher - bezalt und abgelöst wird, doch derselb guldin und sein wuecher von stund an ainem andren gelihen, von dem es dan wuechert. dan sye die Judenn fündet lewt gnueg, die ynen tag und nacht, umb gelt zue lyhen, nachlauffen Deß sie nit allain mit ainem sündler mit vil tausent gulden wuechern, die in xxx oder hundert jarn gar ain mercklich Summa machen. Dan es sind vill ende dar an die Juden Ob den C iarn gewont und mit ynen sunder ain grosse merckliche treffenliche und ungleubliche summa guldin hingelihen, dar durch si gar ain crefftig gut gewuechert und von denn armen lauten gesogen haben. Das ich gerecht und alhie gesetzt hab als ir sehet.

Item Nun durch got unnd bedenckt, was schatze dye bueben versamlen, solich gelt velt inen, den Juden, frei sunder alle arbeit allein¹⁸⁸ vom wuecher, besunder was inen sunst von gestolner und geraubter habe bleibt und verstet Und auch on das sie selbst stelen, das sy frei an alle sorg thunn mügen. Dan stiel Ain Jud ain Cleinat von x tausent guldan unnd man das bei yme funde, so sagt Er, Man habs ym für ain solichen pfennig versetz, dem also glaubt Und yme, was Er also sagt, dar auff gelihen haben wider wirt¹⁸⁹. Deßhalb sie gar freier dan die cristen sein. funde man by ainem cristenn gestolne oder sunst andre unfertige war, dem würd sie sunder gelt wider genomen wurde, dar zue bei sinem halse in gefencknus geworffen und hartlich gefragt, wo ym solich guet her kum. Deßhalb das man die hunde so fri macht, so spoten si gar billich der Cristen etc.

auß disen meinen gethanen reden mag ain ider verstendiger abnemen, wie mercklich die Cristlich macht durch ir, der Judenn, arglistikait geschwecht und verdruckt wirt.

Item es geschicht gewonlich, so ain crist mit ainem juden am

| 131

rechten [= Gericht] zue thun hat, pfand halben oder desgleichen, das dem Juden gegen dem Cristen ain aid bey seiner Judischait zue gelassen wirt, dar durch Dem Cristen sein klainat oder war, welch er hartlich unnd mit schwerer arbeit gewonnen hat, enfrembt werden, das der Jud zue thun willig ist, wie woll er sich gantz ungerrecht waist des Er nit acht yn seiner consciens, gegen dem Cristen ain falschen aid

¹⁸⁸ in der Vorlage: „allem“.

¹⁸⁹ Der Satz scheint unvollständig zu sein.

zue thun. Und so sich ain Jud des aydes widert unnd den nit thun will, das thut er nit aus gots forch oder umb der warhait willen, sunder auß besorg der menschen, das solcher valscher aid nit wol gegen seiner oberkeit mug verschwiegen bleiben, deßhalb den Juden nymerme zue trawen ist, inen den aid gegen ainem cristen zue lasen. Ursach: wir haben in bayden rechten, das kain Jud dem anderen zeugen mag wider ain cristen was zue dem aid den ain zug thun sol, ist der iud dem anderen nit zeugen mag, bei seinem aid, noch minder solt er im selber moegen zeugen unnd ym ain aid zugelassen werden.

Das iii unnd letz tail sagt, wie die Judenn durch ir valsch guet die cristen zue grossen suenden ursachen.

Wa Juden wonen, ist zue besorgen. Sie zihen durch yr guet nit allain den gemainen man, sunder auch etlich der gelerten an sich, dieselben dan yr unrecht helffen verduncklen unnd so ain Jud leib und leben verbürgt hete, So vinden sie lewth, die ynen hilff und beistande theten wider das gebot der Cristlichenn kirchenn. Dann es wirt an etlichen enden unnd steten, wo Judenn wonen, gesehen, das sie gemainlich ym rechten obligen und gar selten der sach verlustig Werden, das allein von irem falschen guet herkombt, das also die cristen von inen enpfahen und helffen

|

in yr sach ym schein der rechten verduncklen und bedecken, desßhalb wirt manichem frumen Cristen sein rech[t] zueruck gesetzt, umb das sie - die Juden - villeicht mer dann die Cristen außzugeben haben.

Wayter Raytzen die Juden manichen Cristen menschen - gelert oder ungelert – zue unglauen, Als ich dan vor in andren meinen buechern gemeld hab.

Auch so geschicht, wo Juden wonen, vil ketzerey, dann man vint vil Cristen, die mit den iuden unkeuschait treyben. und so dan also von den selben kinder gemacht werden, beliben dieselben kinder iuden, welichs ungezweifelt gar ain groß mercklich und lesterlich ubel ist. Das also das Cristlich bluete in ewige verdamnuß gestelt wirt. unnd als ich vor - ym anfanck meins Büchlins - gerürt habe, so ist in gantzer welt kain Seckt oder volck den Cristen gehessiger dan die iuden, und besunderlich so hassen sy mich und andre, so iuden gew(w)est und Cristen worden sind, mer dann andre cristen. Und ich wais für war, wan ich under die iudenn keme, sie würden mich gleich wie die wolff das schaff zerreyssen, des ich dann aigentlich bericht unnd durch ainen gutem fründe yngehaim gewarnet bin, der selb mir schrifftlich zue bekennen hat, wie die iuden auß etli(i)chen landen mich zue toeten und umbzuebringen ain vertrag gemacht haben, Auff das sie aber – so ich getoetd würde – unberüchtigt bleiben. So sagen sie und etlich valsch cristen, so sie derhalb zue machen von mir und sprechen: „Ja, pfeffkorn ist ain gesel, dem nit zue glauben ist, Er macht euch cristen, die weil Er gelt von euch uberkumen mag, wais, was Er will; so Er aber den

sack seins gefallens gefült hatt, wirt er sich seiner gelegnen zeit unversehentlich verliesen. dan so wirt mann wol sehen, was man an ym gehabt hat.“ Deshalben bit ich alle crist glaubige hertzen, mich gutlich zue hoeren diese Rede,

| 132

so die iudenn also von mir sagen, geschich allain dar umb - ob sich - Es sie [= sei] über kurz oder lang - begeben, das ich von ynen, den iuden, yren zuegemachten haimlich getoet und verbracht wurd), das sie ir sach dar durch verduncklen unnd sagen moechten: „Secht, nun befindt yr, das mir [= wir] euch die warhait gesagt haben. wir wusten wol, das er nit belibenn sunder verlauffen würde, als mir [= wir] euch vormals bericht habenn.“ O jr frumen kristen, wann ich also verlorn würde, so habt kain ander gedancken dan das ich von den iuden getoet bin, als die andren vormals mer gethan haben. Ach, got von himelrich, wes wolt ich mich zyhen, das ich aus den liecht wider in die vinsternus gen wolt. Dann wan ich die bücher Moysy mit den propheten, auch das gesatz der Natur an sich unnd alles leben der welt betracht, So vinde ich in redlichem unnd wolbedachten verstand, das die iuden ynn tunckelhait wandlen, als ich klarlich und kurtzlich eroffnen will mit etlichen artickeln auß der haligen geschrifft und daneben mit beschaiden reden bei zue bringen. zue dem ersten ist der iuden zue fluecht wartung des Messias, durch woelchen sie erloest wollen werden und vermainen, er sol in zeytlichem regiment ain künig mit grossem gewalt und reichthum die welt regiren unnd under sich bringen. Auff diese red oder wort, die dy iuden brauchenn aus aigem fürsatz wider die geschrifft, antwurt ich und beweiß, das durch den propheten Zachariam am nüden capitel, do er spricht: „Gylui meod bas syon hory bas jherusalem hinne malkach iauo loch zadick fenoscha hu eny feroschaff al hemor.“ [hebr.]

|

Dise wort - in teutz gebracht - lauten also: „Frew dich, ain tochter Syon, unnd jubilir, ain tochter Jerusalem! Nim war, dein kunig kumbt dir senfft mütig unnd arm reytenant auff ainer eslin etc.“ bei dieser prophecy ist glaublich zue mercken und gibt anzeigung, das dieser künig nit lannd noch stet in zeitlichem wesen regiren sol, als dann die Juden lang zeit gewart haben und noch dar geben. weiter habenn sye ain besunderliche zue fluecht des obgerürten Messias, das Er in den tempel Salomonis wider wird auff richten und den in grossen eren behalten, so find ich auch geschriebenn Danielis am ix. capitel¹⁹⁰: „Feahere haschyfim schischym usschna gym gicoreß moschia feven lo vehair ve hakodesch jaschis etc.“ [hebr.]

Diß ist sovil gesagt: nach vergangner zeit soll Messias getoet und die heilig stat zerstoert werden. Bey dysser prophecy mag ich wol sprechen, das sich die Judenn

¹⁹⁰ Vers 26: „Und nach den zweiundsechzig Wochen wird der Gesalbte ausgerottet werden und nichts mehr sein. Und das Volk eines Fürsten wird kommen und die Stadt und das Heiligtum verstören ...“

vergessen haben in der warhait, wann dises propheten wort lauten wider yr hoffnung.

Auch haben sy ain hoffnung unnd andacht des obgerürten tempels halben, wann der widerumb auff gebaut wurd. dan wollten sy mit grosser haligkeit die faisten küe, kelber, lemmer und schaff, stier, beck, tuben durch ir priesterschaft lassen opffern zue lob und Er dem lebendigen got und zue abwaschung irer sinden, als dan in dem alten testament geschehen ist. Dar auff antwurt ich und sprich: sy sein in iren worten und wercken begriffen, Und nim für mich die wort des almechtigen gots, geret durch den profeten Isayam am ersten cap[itel]:

| 133

„Lama ly roeff sysshechem lamar adonay sosa et olos elym vehelogg inerym feudam borim uchfosim ve attudim lo hofatzde chi sofou lerooff bonoy mi bickesch sos mitgetchem demom hetzro lo sosofo hovi minhas schauet ketores thoeua hy ly hodesch veuschabbat krau mikro lo vchal oven facutzora hoetsche chem vinodechem sonno naffschi hayu olay lathorach nulezi nezo Ubeforschechem capchem aelim enay mickem gam ky sarbu tfilae nenni schomea iodechim domin molen etc.“ [hebr.]

Dise wort lauten also¹⁹¹: „Ich will nit mer ewer verschnidung. Ich bin satt opffer der wider unnd unschlits mit dem bluete. Auch euwerer schaff unnd boeck beger ich nit, so yr kumbt yr für mein angesicht. wer begert das von ewern henden, So ir ingant inn meinen hoff, sollen ir auch nimmer versamen zue bribgen[?] presentz, die ich veracht. Der wyerach [= Weihrauch] ist mir unwirdig. Die monfeyer unnd der Sabat, den yr halig machenn, mag ich nit habenn durch mißdat Ewerer sünd. Ewer feiertag unnd hoechtzeit hast mein sell [= Seele]. Sye seind mir wordenn streflich, und wen jr außsprayt Ewer arm, So wend ich meine augen von Euch. Wa yr euch vermengfeltigt mit ewrem gebet, dasselbig hoer ich nit, dann ewer hend sein voll bluets.“ Deßgleichen spricht der küniglich prophet David und auch die halig geschrift an vil enden, die ich umb verlengerung des lesens underlassen hab. Auß dieser vorgeschriben prophecy ist zue mercken, das got der verworffen Juden offerhand nit mer haben will, deßhalben sie in dem angesicht gotes nit allain veracht gezelt, Sunder auch

¹⁹¹ Vers 11 ff: „Was soll mir die Menge eurer Opfer? spricht der HERR. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes von den Gemästeten und habe keine Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und Böcke. Wenn ihr hereinkommt, zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet? ¹³ Bringt nicht mehr Speisopfer so vergeblich! das Räuchwerk ist mir ein Greuel! Neumonde und Sabbate, da ihr zusammenkommt, Frevel und Festfeier mag ich nicht! ¹⁴ Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahrfesten; ich bin ihrer überdrüssig, ich bin's müde zu leiden. ¹⁵ Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut.“

yr Regiment nit mer in werden und krefften sein sol. das dem also sye, wiell ich weyter bewiesen durch die wort Jeremie am xxxi Capitel:

„Hinne iemim boim noeym adonai feschorate es beth ysroel fess beth yehuda boris heudoscha Lo kabberis enscher chorarte es ennozumi beium haheiki beiodanz lehotzium meherets mittzeragim etc.“

| 134

Also lauten diese wort¹⁹²: „Sich oder nim war: die tage werden kumen, spricht der herr. Ich will mich vertragen mit dem hauß ißrahel und mit dem haus Juda, ain nuwe versicherung und ain verainigung, als in den zeiten, da ich ewere eltern mit gewalt auß dem land Egipten gefürt hab.“ Also haben yr gehoert, wie got das alt testament nymer zue lassen will, sunder mit ainer newen versicherung.

Mein allerliebsten! ob es gleich wer, das der Judenn willen und beger ain fürgang het oder haben solt, wie ich oben dar von gesagt habe, das ich nit zue lassen will, So wer doch die Er, welche sy got erzaigen, nit schicklich und redlich noch unordentlich verwart und gethon. Ursach: wan yre briester sacrificia theten mit den obgerurten lemmer und stiren in dem tempel und wo ich oder ain anderer darbei war und wolt beten, fürwar nach meinem sinn, so wer die andacht klain zue got, wan ich gedeckt und sprech, der tempel wer ain flaisch huß unnd nit ain gotz hauß. Ich gedeckt auch, die briester weren metzger. Auch müsten die briester by sollichem regiment die außsetzigen menschen besichtigen unnd beschawen. kann ich erkennen unnd erlernen, das yr regiment niths anders ist dan beteutnus unnd anzeigung unsers Cristlichenn regiments unnd yr sach ytel [= eitel] Unnd gar umb sunst ist, unnd das got sich gantz von ynnen gekert hat, will yr auch nimer erhoeren, das kann ich bye dieser ursach gemercken. Sye thun innen selbst yn Essen und trinckenn grossen unglaublichen abbruch, unnd wers sach, das got ynn innen ain woll gefallen het, sie werenn langest erhoert unnd auß yrem triebfall Erledigt worden. Dann si haben sich vorzeiten offt durch abgoeteri und toetung der profeten in den zorn gots vertieft, sein alveg, so sie zue goit rueffen, und aus jrer gefenckniis erledigt worden.

|

Aber ytzund will sy got nit mer erledigen noch yr gebet erhoeren, warumb si haben groessere sünd dan yr vorvordern - die propheten getoedt heten - gethan und getoet den Sun gotes, deßhalb will ich ynen nun noch nymer zue vallen.

Die ander ursach, darumb ich mich dem unrainen geschlecht abgestellt, ist die: So ich ansich die grosse schar Cristenlicher kirchen, da yn so menig weis verstendig und hoech gelert mensch ist und dar neben ir loblich regiment bedencke, Und so ich

¹⁹² Vers 31 f. „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen; nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, daß ich sie aus Ägyptenland führte, ...“

nach sollicher gedechnus wider zue den Judenn fallen solt, so thet ich doerlicher dan unser altvater Adam, da er den apfel aß wider das gebot gottes unnd nachvolget dem rat der schlangen des teüfels etc.

Item So ich gesetzt hab im ersten tail dieses Büchlins, wie schentlich und spoetlich die verworffen Juden unnseren heren Jhesum, Mariam, die haligen apostel und das gantz Regiment der haligen Cristlichen kirchen blaßphemiren und unrainen wider die goetlichen warhait, moecht ymant sprechen, ob das schon also wer. So solt ich es doch mit beschaiden und andern verstendegen Worten und nit also scharpff oder grob außgetruckt haben, damit nymand dardurch geergert moecht werden. Denselben gib ich antwurt mit zweyen redlichen Ursachen, die mich bewegt haben. zue dem ersten hab ich solche artickel, welche langzeit verborgen, und nun offentlich yrer hebraischer sprach und geschrift gleich an tag gebracht und zue teiitz gesetzt. Wo aber die wort verendert und nit nach den hebraischen buechstaben gelaubt hetten, So moechten die Judenn ain außzug haben unnd sprechen: „Pfefferkorn schribt vill mit der hebraischenn geschrift von unns, Welchs doch in der warhait nit also ist.“ Unnd moechten mich straffen yn meinen wortenn, Wann die Judenn gesitt sein nach alter gewonhait, alle geschrift nach dem buechstaben zue versten.

| 139

Item zue demandren[?] umb willen aller Cristen menschen, welche das lesen oder hoeren lesen, sollichts zue hertzen fassen, dem verkerten geschlecht dester crefftiger wider standen und veracht gehalten müg werden und in sunderhait umb deren cristen willen, die gemeinschaft mit ynen halten, das die erleucht werden und zue rechter erkantnus kumen sollen. unnd wo solches geschech, das nun ainer von denen allen von meinem schreiben bewegt wurd, so het ich meinen brueder gewonnen.

Damit will ich das Büchlin beschliessenn. Ob aber ymant wer der ym solichts wolt lassen zu hertzen gon, damit die lesterung gottes, welche täglich von den Judenn geschicht, fürkommen moecht werden, Antwort ich und sprich die weil man sy, die Juden, also frei last sitzen, so ist es nit wol möglich, das solch ubel nit geschech. Dann sie müsten nyt allain den wuecher underwegen lassen oder in grossem reich-tumb sitzen, Sunder sy müsten alle verworffene arbeit thuen, als die gassen sauber halten oder dye Camin keren, deßgleichen die scheussheuser fegen und hun[d]s dreck klauben etc. doch das nit unnderwegen lassenn, als ich manig mal erzelt hab, von yn zue nehmen die falschen Bucher des Talmut unnd ynen nichts weiteres zue lassen dann allain den Text der Biblen. ungezweyfelt nach solcher handlung wurden sy ain andern sin unnd gemuet an sich nehmen und also bekannt werden zue verlassenn yr falschhait unnd nachvolgen der warhidt unnsers glaubens etc.

Nun bit ich mit gantzer demütigkait all die Jhenen, die das Büchlin lesen oder hoe-renn lesen, das sich niemant woll ergeren ab meinen Worten oder wercken, dann ich die unschuldigen gar nit vermain oder unformlichts wider das Cristenlich Regiment gesetzt oder aussgeben het,

|

das selbig gütlich zue Corrigieren, als vill ainem ydem zu thun ist. Damit gib ich mich alzeit in gehorsamkait der Cristlichen kirchen. Amen.

Diß büchlin ist gemacht und geordinirt durch mich, Johannem Pfefferkorn, vormals ainn Jud, nun ain Crist, in dem funften iar meiner widergeburt, Außgangen zue Coeln am Rein Im CCCCC unnd ix, auff den dritten tag Januarii.

Getruckt zue Augspurg.

1510 März 28 Bittschrift der Frankfurter an Kaiser Maximilian¹⁹³

Fol. 36r: Die erste supplication

Allerdurchleuchtigster großmechtigster furst vnnd Herr Romischer Keyser zu allen zyten merer des heylgen Romischen Reychs allergnedigster herr, der selben Ewer Maiesteten vnderthanen Burgermeister vnd Radt der Stadt franckfurt geschyckter vnnd verordenter nochfolgender sachen Sindicus¹⁹⁴, bryngt der selben Ewer Keyserlichen Maiestet fur, wie woil von beden geystlichen vnnd Keyserlichenn rechten versehen ist, das die juddißeit in iren alten gewonheiten herlichkeiten vnd zyrlichkeiten festen vnnd solemniteten in iren synagogen beschirmet sollen werden, auch keyne newerung oder neue gewonheit lauth der Babstlichenn rechte mit inen ingefurt oder auch inen ire gut genomen soll werden, wie auch mit sunderlichen Babstlichen vnnd keyserlichen freyheiten versehen vnd gefreyet synt, wie woil auch die juddische bucher nit alleyn von judden, sunder auch den christen vleyßiglichen zubewarenn vnd zuhu[e]ten sunderlich inn Babstlichen rechten versehen vnnd nit on vrsach gesetzt ist, dwill das alt testament anfanglich in hebreyscher spruch geschriben ist, daruß die latinische bucher oft gebeßert gestrafft vnnd emendirt synt worde[n] auch etliche judden zu christlichem glauben da durch komen darumb auch in geistlichen rechten geschriben ist, wan die christen in der hebreyschen buchern vnnd zungen gelert weren vnd sie mit irer eygene schryfft schryfft vberwonden so wurden sie eher zum christlichen glauben bekart. Darumb auch der Babst Clemens in

Fol. 36v:

geistlichen rechten die hebreyschen bucher in etlichen hohenschulen vnnd vniuersiteten zulesen vnnd zuleren verordent hait, da mit verstandenn wirt, was nutze soliche juddische bucher der christenheit bringen mogen, darumb auch die judden ire bucher in iren synagogen in großen eren behalten, daruß in iren hochtzyten vnd festen noch iren sytten vnnd herlichkeiten got den almechtigen loben, das sie sunst on die selben bucher nit volnbringen mochten. Aber solichs onangesehen hait eyner genant Johannes pfefferkorn neben Ewer keyserlichen Maiestet beuelch in scheyne eyns mandats, ernenter juddißeit zu franckfurt vßer irer synagogen ire bucher nehmen vnnd hynnder eynen Radt zu franckfurt furen laßen, so doch ewer keyserliche Maiestet die selben alleyn zubesichtigen, lauth des mandats beuolhen hait, auch nochfolgens

¹⁹³ Fundstelle: <http://www.library.illinois.edu/rbx/exhibitions/Reuchlin/index.html> am 14.01.2014. Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Juden Akten 779, fol. 36r-38v. Transkribiert von Michael Matthäus, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main. Die folgenden Anmerkungen vom Herausgeber.

¹⁹⁴ Karl von Hynsperg, Ratsherr der 2. Bank seit 1487, Schöffe (1. Ratsbank) seit 1492, Älterer Bürgermeister 1498 und 1509 (bis 30. April 1510), † 1515.

eyne andere schryfft an eynem Radt die selben bucher der maißen zuhalten erlangt, do mit gedachte juddißeit irer bucher on besichtigung vnnd on vnderscheit widder Ewer keyserliche beuelche beraubt vnd entsetzt synt worden, vnnd zum letzten eyne vermeinte Co[m]mission alleyn widder die judißeit zu fra[n]ckfurt mit verschweygung der warheit vnd furbringung der onwarheit vff meynen gnedigsten herren von Mentz erlangt, die juddißeit mit sampt iren buchern zu seynen furstlichen gnaden auch etlichen hochgelerten von weyten landen dar zu zufordern da mit die juddißeit in irenn

Fol. 37r:

hochzeytlichen festen in irer synagogen widder die angezeigte geistliche rechte beraubt vnnd entsetzt wirt, auch zu merglichem großenn schaden, durch abwendunge vnd hynwegkfu[n]g on vndterscheydt irer bucher komet in maßen dan eym Erbare Radt zu franckfurt woil ermeßen, vnnd deshalb an ewer keyserliche Maiestet eyne vorschryfft gethan haben. a) Ist dar vmb meyne demutige bitt, vß obangezeigten vrsachen soliche letzte Co[m]mission meyne[m] gnedigst[en] herren von Mentze vberschickt abzuschaffenn vnnd reuociren vnnd ob etwas daruff inn mitler zyt gehandelt were, das selbe cassieren abthun vnnd vernichtigen, auch eynem Erbaren Radt zu franckfurt beuelhen, inen ire bucher volgen, vnd der noch alter gewonheit in irer synagogen brauchen, auch on weither anfechtu[n]g lauth irer freyheit[en] bleyben zulaißen, das will gemeyner Radt obgemelter stadt vmb ewer keyserliche Maiestet die got der almechtigk lange gefrysten wolt mit iren schuldigen diensten allezyt zuuerdienen willig seyn.

[Fol. 37v ist nicht beschrieben]

Fol. 38r: Die andere supplication

wo die erste nit angenommen wolt werden Allerdurchleuchtigster großmechtigster furst vnd herre etc. byß vff die bitt etc. wie in der ersten supplication b) ist dar umb meyne demutige bitt vß obangezeigten vrsachen soliche letzte Co[m]mission meynem gnedigsten herr[e]n von Mentz vberschickt ab zuschaffen vnd reuocieren vnnd ob etwas daruff in mitler zytt gehandelt were, das selbe cassieren abzuthun vnd vernichtigen, auch eynem Erbaren Radt zu franckfurt beuelhen, inen ire bucher volgen zulaißen, doch mit vffteychnuß der bucher durch eynen Radt zu franckfurt zu beschehen, auch mit gelobe die bucher in irer synagogen vnd hußern zubehalten byß zubesichtigung der selben zu franckfurt vnnd nyrgt anders, als auch in solichem heymsuchen vnd besichtigung billich ist zubeschehen, das will eyynn Erbarer Radt zu franckfurt etc. wie obgemelt.

Fol. 38v: Die drytte supplication

wo die zweytte nit angenommen wurde Allerdurchleuchtigster etc. wie in der ersten byß vff die petition nemlich ist darumb meyne demutige bitt vß obangezeigten vrsachen soliche letzte co[m]mission meynem gnedigsten herrn von Mentz vberschickt abzuschaffen vnd reuocieren, vnd ob etwas daruff in mitler zytt gehandelt were, das selbe cassieren abthun vnnd vernichtigen vnnd die sache zwischen gemelter juddißeit vnnd Johann pfefferkorn, ob die genomen bucher g[ena]nter juddißeit mitt vffzeichnuß vnd bestant die selben in iren synagogen vnd hußern byß vff die heymsuchung vnd besichtigung zu franckfurt zubesehen zubehalten billich zugestellt solten werden Ewer keyserliche Ma[ieste]t Camergericht zubeuelhen, vnnd dar in was recht seyn wirt bescheiden zulaißen, das wil gemeyner Radt zu franckfurt etc. wie obgemelt.

1510 Juli 06 Kaiser Maximilian an Erzbischof Uriel: „Commission“¹⁹⁵

Nos Maximilianus divina favente clementia electus Romanorum imperator etc.

Venerabilis chare nepos et imperii elector! Non dubitamus quin tua charitas habeat adhuc in recenti memoria negocium hoc quod Iudaicorum librorum causa tempore exacto suscepimus, et quod super hoc nos te cum nonnullis universitatibus et aliis doctis viris huius negotii peritis in commissarios ordinavimus iuxta tenorem nostre emisse commissionis. Nunc autem tempore exacto Iudeis libros suos restituendos mandavimus, hoc saltem pacto, ut inscripti et immoti usque ad ulteriorem commissionem servarentur. Et ideo ut in talibus ordinate negocium hoc tractetur, mandamus tue charitati et volumus, ut universitatibus illis Coloniensi, Moguntinensi, Erphurdensi, et Heidelbergensi, et similiter Iacobo de Hochstraten heretice pravitatis inquisitori Colonie sacre theologie professori Itemque et Ioanni Reuchlin legum doctori, Victori quoque de Carben sacerdote olim Iudeo et aliis Hebraice scripture ac preceptorum expertis et doctis - qui non sint Iudei - evestigio scribas, et nostrum illis negocium indices ac nostri causa mandes, ut negocium hoc funditus perpendant, et prout necesse fuerit illud consiliis iuvent. Itemque quo pacto idipsum ex integro inchoandum sit, et presertim an tales libros - quibus preter decem preceptorum Moysi, prophetarum, psalterii et veteris testamenti libros

Maximilian von gotts gnaden Roemischer Kaißer etc.

Erwirdiger, lieber neve unnd churfürst, unns zeifelt nit dein lieb sy noch inn frischer gedechnus der handlung, so wir der iuden bücher halben in verschiner zeit für genommen und darauff wir dich mit sampt etlichen universiteten und andern gelerten und der sach verstendigen zue commissarien verordnet laut unßer commission des halben uß gangen.

Nun haben wir in verschiner zeit den iuden ire bücher wider zue geben verschaffen, der gestalt, das die also beschriben und unverruckt biß uff unsern weytern bevelch behalten werden.

Da mit aver inn sollichen allem grüntlichen gehandelt werden moeg, so empfehlen wir deiner lieb ernstlich unnd woellen, das du den universiteten Coeln, Mentz, Erdtfurdt unnd Haidelberg, desgleichen Jacoben hochstraß, ketzermaister zu Cöln, lerer der hailigenn schrifft, Johann Reüchlin, lerer der recht, Victor von korb, priester, und andern der hebraischen schrifft und gesetz verstendigen und gelerten, die nit iuden sind, fürderlichen schreibest, unser für genommen handlung anzaigest und von unser wegen bevelhest, die sachen gruntlichen nach notturfft zue erwegen und zue beratschlagen, welcher massen und uff was grundt und weg das alles an zuefahen und zue thon sy unnd sunderlich, ob solliche bücher, so sie über die bücher der zehen gebot Moysi,

¹⁹⁵ (Hutten, *Operum supplementum*: Band 1: *Epistolae obscurorum virorum*, 1859, S. 92), enthalten auch in der *Defensio Pfefferkorns* von 1516; in der rechten Spalte die deutsche Fassung, wie sie Reuchlin innerhalb seines „*Augenspiegel*“ – Seite 10f des Digitalisats – überliefert.

utuntur - | tollere et suppressere divinum, laudabile et nostre fidei utile sit. Volumus quoque ut ad te desuper sua consilia mittant, que tibi simul omnia diligentissime perspicienda et maxime etiam cum tuo consilio per te scripto, nobis per Ioannem Pepericornum - quem sollicitorem in hac causa ordinavimus - quam citius mittas, in hoc facturum es nostram Cesar eam gratiam et beneplacitum. Datum in Fussen Sexto die mensis Iulij. Anno. Sc.

Ad mandatum domini imperatoris proprium.
Per Regem, pro[pria] ma[nu]

der propheten unnd psalter des altten testaments gebrauchen abzethon, goettlich und loblich [Aij]

|
unnd unserm hailigen glauben nützlich sein und zue merung und guet kommen moeg und dir sollich ire ratschalg zue schicken die du als dan fürter auch übersehen unnd uns des alles mit sampt deinen rat und guet beduncken by Johansen Pfefferkorn, den wir der sachen zu sollicitator geordnet, schriftlichen weiter berichten sollest unnd dich dar an kainerlai annder bevelch irren oder verhindern laßest, sunder dem also nach kommest, daran thuert dein lieb unßer ernstlich mainung.

Geben zu Fuessen am sechsten tag des monats Julii anno domini etc. xv.hundert und im zehenden unser reich des roemischen im fünff unnd zwaintzigsten unnd des unngerischen im ain unnd zwaintzigsten iaren.

Ad mandatum domini imperatoris proprium per regem pro[pria] ma[nu] Sernteiner¹⁹⁶ subscripsit.

Dem erwirdigen Urieln, ertzbischoffen zue Mentz, des hailigen roemischen reichs durch Germanien ertzcantzlern, unßerm lieben neven und Churfürsten.

¹⁹⁶ d.i. Zyprian von Sernteiner, auch: Serenteiner, Kanzler des Römischen Reiches (1457-1524).

1510 Juli 26 Kaiser Maximilian: „Mandat“ für die Gutachter¹⁹⁷

Wir, Maximilian, von gots gnaden erwoeltter roemischer kaißer, zue allen zeitten merer des reichs inn Germanien, zue Hungern, Dalmatien, Croatienn etc. künig, ertzherzog zue Osterreich, hertzog zur Burgund, zue Brabant und Pfalzgraff etc. embietenn den ersamen gelertten unsern andechtigen und lieben getrewen .N. rectorn, vicarien und legenten der universiteten Coeln, Mentz, Erffurt und Haidelberg, Jacoben hochstraß, ketzermaister, zu Coeln lerer der heiligen schrift, Johansen Reuchlin, lerer der recht, Victorn von Corbo, priester, und allenund yegklichen der hebraischen gesetz, schriftten und wesens gelerten und verstendigen, die nit juden sein, so mit disem unnserm brieff oder glauplicher abschrift dar von ersuecht werden, unser gnad und alles guet.

Wir haben den erwirdigen Urieln, ertzbischoffen zue mentz, des hailigen roemischen reichs inn Germanien ertzcantzlern, unßerm lieben neven und churfürsten, der Juden bücher haöben, so sie yetzo über die bücher der tehenn gebot Moysi, der propheten und psalter des Altten testaments gepruchen, etwas für zenemen und zue handeln bevolhen, laut unßer commission des halebn uß gangen, des gleichen üwern ratschlag unn guet beduncken hierinn zue vernemen. Dem nach empflhen wir euch allen und üwer yedem ernstlichen und woellen, das ir inn den selben sachen uff des genantten unßers lieben neven unnd churfürsten anzaigen fürderlichen und onverzoglichen üwer ratschlege und guet beduncken verfasset unnd die seiner lieb zue schicket, dar mit er wyter unserm bevelch nach handeln und procediern moeg, und darinn nit verziehet oder suemig erscheinet, daran thüt ir ußer ersntlich maynung.

Geben zu Fuessen am xxvi. des monats Julij nach Christi geburt fünfzehen hundert unnd im zehennden, unnßer reich des roemischenn im fünff und zwaintzigsten und des ungerischen im ain und zwaintzigsten iaren. Ad mandatum domini imperatoris proprium Per regem pro[pria] ma[nu] Sernteiner subscripsit.

¹⁹⁷ Fundstelle: innerhalb des „Augenspiegel“, siehe dort, Seite 11 f. des Digitalisats; erwähnt bei (Geiger, 1962, S. 127). Druck in (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 150 f).

1510 Aug 12 Erzbischof Uriel an Reuchlin: Auftrag¹⁹⁸

Uriel, dei gratia archiepiscopus Moguntij etc. princeps elector.

Ersamer und hochgelerter, lieber, andechtiger, von dem aller durchleüchtigsten, großmechtigsten hochgebornen fürsten und herrn, herrn Maximilian, roemischen kaißer, unserm allergnedigsten herrn, ist uns ain commission und bevelch an uns unnd da by ain mandat an dich, ettlich universiteten und ander gelerten steend, ettlich iuden bücher belangend zue kommen, her inn verschlosßnen copy gleich lautennd. Dem nach unnd in crafft unnßers gegeben kaiserlichen bevelchs und commission, so bevelhen wir dir, du woellest die sachen gruntlichen und nach notturft bewegen und ratschlagen, wie und welcher maß sollichs an zue fahen und zue handeln sei, und sunderlichen, ob sollicher bücher, so die iuden über die bücher der zehen gebott und gesetz Moysi, der propheten und psalters des alten testaments gebrauchen, ab zuethun goettlich, loblich unn dem heiligen cristglauben nützlich sei und zu meerung gots dienst und guetten kommen moege, und was du herinn inn rate by dir entschliessest, uns daz selb fürderlich und ungesumpt zue sendest, uns darnach mit ußrichtung und vollendung k[aiserlicher] m[ajestaet] bevelchs haben zue richten. Daran geschicht k. m. ernst bevelch und mainung unnd uns guet gefallen.

Geben zue Aschaffenburgk, montags nach Laurentij [=10. August] Anno etc. decimo.

Honorabili Johanni Reuchlin doctori etc. devoto nobis in Christo dilecto.

¹⁹⁸ Fundstelle: innerhalb des „Augenspiegel“, siehe dort, Seite 12 des Digitalisats, erwähnt bei (Geiger, 1962, S. 127). Druck in (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 154 ff).

1510 Okt 06 Reuchlin: Augenspiegel¹⁹⁹

[gedruckt 1511 Tübingen]

Inhaltsverzeichnis

Seitenzählung des Digitalisats:

6	Titelblatt
7	Inhaltsverzeichnis
8	Bericht, Teil 1
10	„Commission“ des Kaisers Maximilian für EB Uriel, Füssen 6. Juli 1510
11	„Mandat“ Maximilians an Reuchlin u.a., Füssen 26. Juli 1510
12	Auftrag des EB Uriel an Reuchlin, Aschaffenburg 10. August 1510
13	Bericht, Teil 2
18	„Ratschlag“
58	Die 52 „Argumenta“ (lateinisch)
81	Die 34 Unwahrheiten
99	Berichtigung von Druckfehlern

¹⁹⁹ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 P.lat. 1100a; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 R 1306, mit fr. Genehm.; Druck in (Reuchlin, Sämtliche Werke, Band IV,1: Reuchlins Schriften zum Bücherstreit, 1999, S. 13 ff).

DOCTOR JOHANNSEN REUHLINS
der K. M. als Ertzhertzogen zue Osterreich auch Chur
fürsten und fürsten gemainen bundtrichters inn
Schwaben warhafftige entschuldigung
Gegen und wider ains getaufften iuden
genant Pfefferkorn vormals ge
truckt außgangen unwarhaf
tigs schmachbüchlin

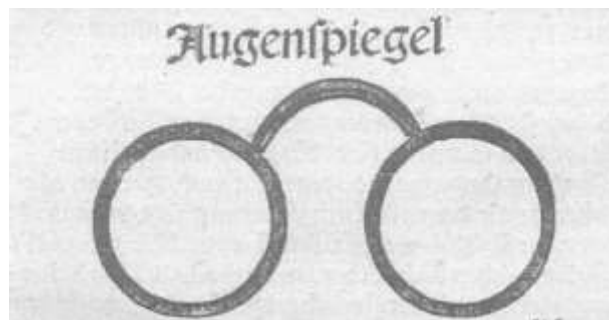


Abbildung 16: ein Augenglas

|
Inn disem büchlin findt man was hernach volget.

Item erzelung dises handels auch gebürliche fürwort, protestationes unnd vordrung.

Item ainen ratschlag, ob den iuden ire bücher zue verbrennen sind.

Item uff die ietz getone frag findt man inn dem ratschlag von allen und yegklichen buechern und schrifften nichts außgenomen diese nachvolgent antwurt, die dan von kürzte wegen durch den gantzen ratschlag an allen orten fürgemelt repetiert und wider geefert sol gehalten werden. Wie sie auch by anfang, mittel und ende inn den ratschlag mit außgetruckten Worten bedacht wirt dem ist nemlich alßo By welchem iuden wissenlich gefunden wirt ain sollich buech, das mit außgetruckten Worten zue schmach, schanden und uneere unserm herrn got Jesu, seiner werden mueter, den heiligen. Oder der cristenlichen ordnung gemacht werde. Das moecht man nemmen und verbrennen, darauß man verstat, das die schrifften so etwas gots lesterung oder ketzereyen von cristenlicher ordnung den iuden verboten inn sich halten, sollten verbrent werden - am andern blat by dem J am xv. blat ob dem H am xiiii. blat oben an der andern seitten.

Item inn sunderhait von dem Thalmud, das er von vilen und manicherlai gesundernten buechern zue samen gesetzt und ains von dem andern unterschiedlich wol zue tailen ist – am iij. blat ob dem M.

Item in welchen buechern der gemelt thalmud inn im haltet gots lesterung oder ketzerei von cristenlicher ordnung oder satzung den iuden verboten, dieselben sollen wie obgelut hat verbrent werden, doch mit der mas, wie man findt hie unnden inn den latin by den argument deshalb gemacht. Aber sunst inn welchen büchern allain andere ding nütz oder unnütz, guets oder boes, leichtfertigkeit oder torhait stüend begriffen, so von cristenlicher ordnung nit sunders verurteilt oder verboten were, das moecht mit andern irrungen hin gon und beleiben – am x. blat mittel an der ersten seiten.

Item des gleichen soll es gehalten werden mit allen andern iren büchern.

Item darnach volgent die ynreden so man inn der schul zue latin nach gewonhait der gelerten dar wider üben und bruchen moecht mit kurtzen antwurten.

Item zue letst ain warhafftig entschuldigung wider den getaufften iuden unnd sein obgenant unwarhafftigs usschreiben.

|

All und yegklich, in was eern, wurden, stands oder wesens die seien, so die warhait lieb haben unnd dar gegen unwarhafftig wortt und schrifft zu ruck uß gegossen und die lüginen hassent, als die nach goettlicher satzung billich zu hassen stend, Bitt ich, Johannes Reuchlin, kaiserlicher rechte doctor, disen nachvolgenden, hinderrücklingen, unwarhafftigen ußgegossen handel ains getaufften iuden – got woellt cristenlich bestetigt – so sich Pfefferkorn nempt, wider und gegen mir gantz vermessenlich meinenthalben on all verursachen und unverschuldt, sunder on all not, hinderwerts, on ainich anvordrung, wider got eer und recht durch ain offen getrucktes schmachbüchlin und lasterschrift, das er nent handtspiegel, geübt und menigklichen in nechst verruckter Franckfurter vasten meß eroeffent, also hertzlich zue bedencken auch strafflich und unleidenlich zue erachten, wie ainen gemainen giftigen landtschaden, der ain yeden biderb und frumen menschen betreffen moechte und billich zue fliehen und nach allem vermoegen zue verhütten ist. Unnd wa sollichs mit zuegebung ainichs glaubens oder glimpffs also ungestraft hin gieng, würde es leichtlich ainen yngang und nachvolg geben und machen, das ain yeder, so dem andern widerwertig were oder sein woelte, all frum, erber, unschuldig und unversprochen biderb leüt - mans unnd frawen personen, auch iunckfrawen – unnd yeden - hoch oder nidere stands - mit der unwarhait hinderrucks der gleichen gestalt moecht schenden unnd lesteren, welcher zeit es ainem gelustigt oder geliepte und were also dehain biderb mensch ainichs stats von sollichen leichtvertigen hinderrücklingen klaffern seiner eern und glimpffs dehainer zeit frei noch

sicher, das dan als ain gemain pestilentz oder gemainer landßhagel von yeder erberkait bülich genempt unnd geacht würdet, so gleich gemainlich die oebersten als die nidersten betreffen und niderschlahen moechte mit der zeit, altem sprüchwoertlin nach „Ist es heut ann mir, so ist es morn an dir.“ Wie dann mir auch warlich unversehenlicher weiße begegnet und uff mein undertenig warhafftig grüntlich handlung allain zue gehorsam K. M. und zue eere meinen gnedigsten [A]

| [9]

herrn von Mentz uff ir ernstlich gebot und bevelch on alle widerred geübt dar gegen der unglimpff mit der unwarhait zu gemessen werden will. Darwider ich all unnd yeden undertenigs, dienstlichs und freuntlichs flisß bit, mein unschuld nahvolgender mainung mit gedult und müssigklich zu vernemen, dem ist also.

Alls vor ettlichen zeitten der getaufft iud obgenant nach dem unnd er ainen schwern handel unnd span vormals mit den iudenn gehapt – wie meniglichem zue Worms wissend ist - für sich gefaßt und grossen fleis angekeret hat, wie er die sach moecht uff die ban richten, das man allen iuden in dem gantzen roemischen reich alle ire hebraische bücher, klain und groß, inn was gestalt die wern, nehmen moecht, allain den blossen text der bibel hin dann gesetzt - wie das clarlich auß ettlichen seinen getruckten büchlin zue verston ist, daruff ich mich zeuch. Dem selben nach er by kayßerlicher maiestat durch vil übung unnd mit trefflicher grosser fürdernus am ersten ain gebott und mandat erlangt lautend allain uff schmachbücher, so die iudenn zue schandt unnd laster der cristenlichen kirchen hetten laßen außgon, die sollten an iedem ort, wa die wern im reich, von den pfarrern unnd ettlichen vom rat oder gericht da selbs besichtigt und, wan die der masßen erfunden, als dan genommen unnd abgethon werden. wie dan das selbig gebott und mandat aigentlicher in sich gehalten hat, ist noch vil leüten ungezweifelt inn frischer gedechtnus. das selbig mandat hat mir Pfefferkorn, der getaufft iud, inn verschinem iar inn mein haus gebracht mit bit und beger, dieweil ich der hebraische sprach underricht were das ich dann woelt mit im hinab ann den Rein reitten im das helffen wider die iuden volstrecken. Das hab ich im aigner geschafft halb abgeschlagen und doch dar zue gesagt, man wird nichts daruff haltten; dan wie wol die mainung betreffend die schmachbücher, im grundt guet und loblich sei, so hab es doch der rechten form halb ettlich gebrechen und mengel, die ich im auch mit dem finger gezaigt hab. als er aber von mir schaiden wolt, begert er an mich die yetz gedachten gebrechen unnd mengel inn dem mandat im von mir angeregt, warumb man nichts daruff würd halten, uffzezeichnen. Da schrib ich im die selben stuck uff ain zedelin ab ainem bappier gerissen, dar durch er nit gedechte, ich woelt inn uffsetzlich vom gemelten kaißerlichen

| [10]

mandat ab ze ton als ainen unverständigen gern überreden, unnd uff das er mir hinderwerts nit moecht nachreden, ich het annders mit im geredt dann an im selber war were. Alßo hab ich lanng zeit hernach nichts mer dar von gehoert; was er under den

wylen gepracticiert unnd gearbait hat, wais ich nit; dann yetzt zu letst umb Bartholomei [=24. August] des nechst verschinen iars ist mir von meinem gnedigsten herren von Menntz als ertzcantzlern des hailigen roemischen reichs und dar zue in diesem handel betreffend die gedachten iuden bücher sunderlich verordnetem Commisarien ain kayßerlich mandat uff mein person nemlich lauttentd inn ainem besondern seiner gnaden bevelch brieff sampt der kaißerlichen commission yngeschlossenn unnd versigelt by ainem geschwornen botten als er sagt ylends zue geschickt.

Laut die commission von wort zue wort also.

[„Commission“ Kaiser Maximilians vom 6. Juli 1510, siehe oben Seite 183 ff]

So laut das mandat alßo:

[„Mandat“ Kaiser Maximilians vom 26. Juli 1510, siehe oben Seite 185 ff]

| [13]

Auß dem allem ich abgenommen, das Pfefferkorn hernach sich mit dem ersten mandat betreffend die schmachbücher - wie ob stat - das wol hin gangen were inhalt meiner ersten schloßred in nachgendem meinem ratschlag begriffen nit hab laßem benügen noch settigen, sunder uff all andere bücher außgenommen die blosse bibel seinem willen erlangt. Sollich unnser aller gnedigsten herrn, des roemischen kaißers, mandat commission und meins gnedigsten herrn bevelch, durch den ich ernstlich requiriert und erfordert worden bon, hab ich auß schuldiger undertenigkait mit aller reverentz unnd eere empfangen, gehorsamlich angenommen und nach meiner besten verstentnis als ainem doctor inn den rechten wol gezimpt erberlich und on als verziehen fleißlich vollenbracht, allain umb der gehorsame willen dero ich mich hab gemaint von got unnd em rechten underworffen zu sein. Dann ich darumb weder heller noch hellers wert begert noch empfangen hab. ist mir auch von niemant ichts darumb verhaissen noch angeboten, anders kann von mir kain mensch mit warhait reden; und alßo hab ich sollichenn meinen ratschlag - wie der hernach volget - meinen gnedigsten herrn von mentz inn rats weiße verschlossen und versorgt by ainem geschwornen botten zu geschickt, sich nach laut syner gnaden commission wissen zue halten. ich hab auch denselben meinen ratschlag on ainiche ains anndern schreibers abschrift der alten erberkait nach by mir selbss in rats wyße behaltten; wie abdeer der selb myn ratschlag inn des yetz gedachten Pfefferkorns oder seins wyblins handt kommen sei, kann ich noch nit wissen. Dan allain so er dar inn gefunden, gesehen und gehoert hat, das ich nit nach seinem willen und gefallen alle bücher den iuden zenemen und zue verbrennen geraten hab außgenommen die bibel als ich auch das mit recht nit raten kann. So hat er seinen unrechtes fürnemen, das im billich verhinndert worden ist, unnd sein sol an meiner aigen person selbs woellen rechnen, unnd so er da nit hat künden noch moegen

mit guetten eern unnd fügen thuen, hat er sich doch des unnderstanden mit der unwarhait und nemlich ain schmachbüchlin unnd lasterschrift, das er nent handtspiegl, wider mich gemacht zue vor unersücht mein

| [14]

mir zue ruck und hinderwerts mit rat und hülff anderer leüt, denen ich mein leben lanng mit wissen nie laids gethon, sunder moechtten wol dar under sein, denen ich freuntlich gedienet hab, als man aus seinen latinischen allegationen²⁰⁰ verston mag. Und wern sie in mein hauß kommen, ich hett inen zucht und eere bewißen und mit inen getailt, war mir got verlihen hat. Sollich lasterbüchlin hat auch Pfefferkorn verschafft zu trucken und getruckt inn nechst verschiner Franckfurter mesß selbs umb getragenn, verkaufft und durch sein weib inn offen grempelkraum yederman failt gebotten, auch ains tails verschickt und verschenckt – alles mir zu schmach, schandenn, verachtung und unere. So mir nun sollicher schmach inn unßers aller gnedigten herren, des roemischen kaißers ratt und dienst des ich billich gar vil bessers dancks und lones wartend sein soltt widerfarn und begegnet ist hab ich das gemellt schmachbüchlin ir maiestaten inn der stat Reüttlingen gezaigt und für gehalten, auch auff ire begere überantwurt; nachdem aber desselben mals K. M. durch Schwabenn lanndt seer unnd fast eylet unnd alls man mir sagt, vil und gros ander sachen vor handen warn, das mein unschuld mit guetten staten und müssen nit wol nach der lenge mocht gehoert werden, so ist mir von dem loblichen hoff ratt für ainen abschid worden: alßo die kaißerlich maiestat woelle die guetlich verhorung meinem gnedigen herrn von Augspurg bevelhenn. die weil mir aber bißher kain tag angesetzt worden ist, da mit ich dan in dißer Franckfurter herbst mesß von frembden leütten, die mich nit kennen, nit alßo für ainen leichtvertigen man gehalten werde - wie mich der [ge]taufft iud inn nechst verschiner mesß offenlich verunglimpfft hat, So will ich mich mit ganntzer(er) warhait gegen men[i]gklichem verantwortenn und alls ain verwundter inn anhangender taglaistung mich selber artzneyen und hailn, doch on abgeschlagen gemellt verhoere, zu welcher zeit die für genommen würdt gehorsam zu suchen.

| [15]

[Es folgen Erklärungen – „Protestationen“ - juristischer Art]

[...]

[Seite 18 ff: der Ratschlag, siehe unten Seite 195 ff]

[Seite 58:]

²⁰⁰ Sovielwie „Belege“ oder „Belegstellen“, ein versteckter Hinweis auf die Unterstützer Pfefferkorns, vor allem die Dominikaner in Köln, die im Gegensatz zu Pfefferkorn Latein schreiben konten.

[Anschuldigungen]

PAuca subter notabo argumenta, quae possent scholastice in contrarium obijci, cum eorum brevissimis solutionibus, ex quibus constabit fidem ecclesie pariter esse fidem meam.

Arguitur primo, quod in allegatione mea duorum librorum hebraicorum – videlicet *Nizahon* & *Tholduth* – videar iudaeos excusari velle blasphemia propter duas causas, quarum prima est, quod dixerim iudaeos habere illos libros pro apocryphis probando per dictum Burgensis. Sed certe illa probatio non est efficax, si bene videantur verba dicti Burgensis, quae sunt illa in quondam libello apocrypho apud hebreos, qui intitulatur "Liber generationis Iesu Nazarenī" non tamen secundum Matthaeum. In illo enim libello multa falsissima et absurda continentur, quae Christum, discipulos eius et matrem, quae ex adulterio conceperit etc. hec ille. [...]

Im folgenden will ich 52 Argumente bringen in schulmässiger Manier, aus denen ersichtlich wird, dass mein Glaube dem der Kirche gleich kommt.

Es wird gerügt: 1. Dass ich in meinen Belegstellen die Juden in Schutz nehmen wolle, die in zwei Büchern Gott lästern.

[Nach diesem Schema: „Es wird gerügt:“ folgen auf 22 Seiten weitere 51 Beschuldigungen, die Reuchlin widerlegt.]

| [81]

[Unwahrheiten]

N Achdem ich aber dieser sach her kommenhait mit angehenckten protestationen und fürwortten, die ich uff alle rede hernach folgende repetiert, gedacht und geefert will haben, auch meinen ratschlag mit sampt der disputation, so man wol moecht inn der schul under den gelerten in latin dar von halten, hie vor in ainer ordnung nachainander clarlich unnd augenscheinlich mit gantzem grundt dar gethan hab, Will sich nunzu letst meinenthalt geburen warlich an tag zue legen, das mich der taufft iud Pfefferkorn mit der unwarhait hin geben

und wider got, eer und recht uß geschriben und unzimlich alßo gegen mengklichem verunglimpfft hat, allain im selbs zue ainer unnotürfftigen, muettwilligen rach und von seiner geittigen art ab seinen eltern den iuden biß uff in kommen, das er mit mir als ain buechgremler vil gelts moecht gewinnen, so er mich in getruckten büchlen hinderwerts verkauffte, dann er hat yetzt mer guldin auß mir geloest wan Judas pfennig uß unßerm herre got, darumb er im selbs, als man sieht, inn seinen sin unnd mut genommen hat, so man ietzund seiner iuden büchlen mued worden sei und er nichts mer von den iuden als ain ungelerter schreiben kann, daruß er gelt loesse wie biß her, so woelle er sich nun fürterhin mit den cristen zancken unnd wuesten, uff das er ain newe materi hab gelt zue überkomen.

Wa man im nun alßo würd zue sehen unnd es im gelinngt, so würd er es bald an ainem andern anfahren, dann er hat sich bißher mit schelttwortten generet und sein speis gewonnen wie die rappen inn der keffet, so gelernt haben frawen und mans personen mit menschlicher rede zue schelten. Das laßt aber kain sollicher vogel nimmer mer, als Apuleius schreibt, man schneid im dan die zungen uß dem hals, darumb es not were am anfang dar vor zu sein, das ain sollicher mensch, der genaigt ist zü schmehen, nit in gewonhait kem und ander leüt von im lernten, so er uß der lügen mer guets über kumpt dan ain frummer mensch uß der warhait. Das er sich aber inn meinem handel allain der unwarhait beholffen hab, so volgent hernach mer dann vier und dreissig unwarhaitten oder lüginnen. Nemlich also:

Die erst unwarhait des taufften iuden, über mich erdacht, hat sich erhaben von ainer oration oder gebets wegen so die iuden

|

[82]

teglichs - als man sagt - inn irer synagogen gesprochen und fahet an „Velammeschumadim“. Da sagt er inn seinen schmachbüchlin am ersten blat, ich woelle nit zue laßen, das sollich gebet velammeschumadim wider die cristen oder über das roemisch reich verstanden oder gesprochen werden moeg, und seien doch vil der lerer dar wider, die er nent, yeglichen mit seinem namenn. Das er aber mir daran unrecht thue, so findt man dis sein fürhaltten und angeben inn allem meinem ratschlag an kainem ort [...]

1510 Okt 06 Reuchlin: Ratschlag für Kaiser Maximilian²⁰¹

(Volltext)

Ratschlag, ob man den Juden alle ire buecher nemmen, abthuen unnd verbrennen soll.

[Teil 1: Brief an Erzbischof Uriel]

Dem durchleuchtigsten und hochwirdigsten fürsten und herrn, herrn Urieln, ertzbi-schoff zue Mentz, des hailgen roemischen rychs, durch germanien ertzcantzlern unnd churfürsten etc., mynem gnedigsten herren, Embeüt ich, Johannes Reüchlin von Pfortzheim, maister in der philosophi und in kaißerlichen rechten doctor, myn undertenig willig dienst alzeit bevor.

Hochwirdigster fürst, gnedigster herr!

Des aller durchleüchtigsten unnd großmechtigsten fürsten und herren, herren Maxi-milian, Roemischen kaisers, unßers allergnedigsten herren commission und bevelch - hievor an euer fürstlich gnaden außgangen unnd ietzt mir sampt ainem mandat überschickt - hab ich aus rechter undertenigkait mit hohen eeren und reverentz emp-fangenn, wie sich gebürt, darinn mir bevolhen ist, den handel der genommen oder consignierten iudenbuecher so sie yetzo über die gebott Moysi, der propheten unnd psalter des alten testaments gebrauchen, grüntlichen unnd nach notturfft zue erwe-gen und zue ratschlagen, welcher massen unnd uff was grund und weg das alles anzuefahen und zue thuend sy, Unnd sunderlich ob sollich buecher abzethuen goe-ttlich, loeblich unnd dem hailigen cristglauben nützlich sy und zue meerung gotts dienst und guettem kommen moeg. Wie wol ich mich aber soelcher grossen sachen der cristenlichen kirchen nütz und roemischer K.M. lob und eer betreffende gar vil zue klain wais unnd acht, ye doch auß schuldiger pflicht will ich lieber gegen meng-lichem für unweis dann für ungehorsam gehalten werden unnd daruff mein klain verstendigkeit inn geschriff geben uff die fragen wie hernach volgt:

Ob den iuden ire buecher soellent oder moegent von rechts wegen genommen, abgethon oder verbrent werden.

Sagen ettlich: ia, uß vil ursachen. Zum ersten, dan sie seien wider die cristen ge-macht; zum andern, sie schmehen Jesum, Marian und die zwelff botten, auch unns und unser cristenliche ordnung; Zum dritten, dann sie seien falsch; Zum vierden, so

²⁰¹ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 P.lat 1100 a; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 P 1306. Der „Ratschlag“ ist Bestandteil des „Augenspiegels“, Seite 18 ff des Digitalisats; die Blätter des „Ratschlags“ sind in römischen Zahlzeichen von I bis XX durchnummeriert. Druck und Übertragung in modernes Deutsch in der 1965er Ausgabe von Antonie Leinz-von Dessauer (Reuchlin, Gutachten über das jüdische Schrifttum, 1965), erwähnt bei (Geiger, 1962, S. 127). Druck in (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 158 ff), dort auch die Auflösungen der Stellen des Kirchenrechts.

werden dar durch die iuden verfuert, das sie verharren in irer iüdischhait und nit zuem cristen glauben kommen. Welcher aber solch gros übel weren moecht [B]

Unnd das nit verhuetet noch abtette, der were dem tetter gleichfoermig zue achten und sollte als ain mitverwilliger gleicher straff gehalten werde **ex. de off. delega. c. i. et i.q.i. quicquid invisibilis**. Aber etlich synd, die darzue sagen: Nain, auch nit on ursachen. Zum ersten, dann die iuden als underthonen des hailigen roemischen reichs sollent by kayßerlichen rechten behaltten werden **l. iudei communi romano iure C. de iude**. Zum andern, was unser ist, das soll von uns nit moegen kommen on unßer zue thuen **l. id quod nostrum ff. de reg. iur.** Zum dritten, kaißerliche und kunigkliche recht, auch andere furstliche satzungen habent es fürkommen, das nieman das syn verliere durch gewalt **l. i. § nequid autem ff. de vi. et vi.** zum vierden, so sol ain ieglicher by synem alten herkommen, brauch und besesß behalten werden, ob er gleich ain rauber war **c. in literis de resti. spo. in. fi.** Zum funfften, so sollennt die iuden ire synagogen, die man nennet „schul“, ruewigklich on irrung unnd eintrag moegen halten **c. iij. ex. de iudeis**. Zuem sechsten, so sin sollch iuden bücher noch nit weder von gaistlichen noch weltlichen rechten verworffen noch verdampt; patet per omnia corpora iuris et patrum decreta. Unnd darumb mainen die selben, man sol nit moegen solliche bücher den iuden abreissen und die undertrucken oder verbrennen.

[Teil 2: Das Gutachten: der „Ratschlag“]

In gottes namen amen.

Uff diese frag zue antworten, ist not zue bedencken, was zizania²⁰² und unkraut und was triticum²⁰³ oder waissen sei, da mit ains nit mit dem andern ußgeraufft wird, wie das hailig evangelium spricht: Matthei xiiij²⁰⁴. Nun find ich unnder den iuden buechern, das sie seien mannicherlai gestalt. Zum erstenn die hailig schrifft haissen sie „*Essrim varba*“²⁰⁵, das ist xxiiij, dann so vil haben sy buecher inn ir bibel. Zum andern den „*Thalmud*“, das ist ain versamelte leer und auslegung aller gebott unnd verbott, so in der „*thora*“ – das ist in den fünff buechern Moysi – inen gegeben, der do sechs hundert und xiiij inn der zal durch vil irer hochgelerten vor langen zyten beschriben sind. Zum dritten find ich die hohe haimlichait der reden und woerter gottes, die sie haissent „*Cabala*“. Zum vierden find ich scribenten unnd doctores,

²⁰² d.i. Wasserreis.

²⁰³ d.i. Weizen.

²⁰⁴ Vers 28: „Da sagten die Knechte: Willst du das wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausjätet.“

²⁰⁵ d.i. „vierundzwanzig“, genau: *essrim we-arba’ah*.

die do glos²⁰⁶ unnd comment schreiben über yeglichs buch der bibel inn sunderhait. Solliche comment oder commentarien haissen sie „perusch²⁰⁷“. Zum funfften find ich sermones,

| II

disputationes und predig bucher genant „midrasch“ oder „draschoth“. Zum sechsten find ich gelert leüt unnd philosopos inn allen künsten, die werden mit gemainem wort „Sepharim“, das ist: bücher, genannt nach aines yegklichen künstners unnd der kunst namen. Zum letsten find ich poetry, fabel, gedicht merlin, spoetterei und exempel büchlin, des hat iegklichs seinen aigen namen, wie der dichter des selben buechlin ainen zuefall gehabt hat, und die selben werden von dem merertail der iuden selbs für gelogen unnd erdicht geacht. Uß denen yetzt zue letst gemelten büchlin mag sein²⁰⁸, es werden ettliche gefunden, aber gar wenig, die ettwa spottwort, nachred oder lesterung unßerm lieben herrn und gott Jesu unnd seiner werden muetter, auch den aposteln unnd hailigen zuelegent. Deren hab ich nit mer dann zway gelesen, das ain wirt genant „Nizahon²⁰⁹“, das ander „Tolduth Jeschu²¹⁰ ha nozri“, das auch von den iuden selbs für apocrypho gehalten wirt, alls Paulus²¹¹ Burgensis²¹² schreibt in secunda parte „Scrutiniy“ c. vi. wie wol ich vor zeitten ann kayser Friderichs des dritten, unßers aller gnedigsten herren vatters loeblicher gedechtnus, hofe von den iuden da selbst nach vil reden zwischen unns gehalten hab gehoert, das solliche buecher von inen abgethon, vertilckt unnd allen den iren verboten sy, der gleichen nymmer mer zeschreiben oder zeredenn²¹³.

Nun aber zekommende uff die frag sag ich also: By welchem iuden wissentlich gefunden würdt ain sollich buch, das mit aus getruckten wortenn schlechts unnd stracks zu schmach, schand und uneere unßerm herrn gott Jesu, syner werdenn muetter, den hailigenn oder der cristenlichenn ordnung gemacht were, das moecht mann durch kaißerlichen bevelch nemmen unnd verbrennen und denselben iuden darumb

²⁰⁶ Eine Glosse (von altgriechisch γλῶσσα, glóssa, „Zunge, Sprache“, über lateinisch glossa) ist eine Erklärung eines schwierigen Wortes oder einer Textstelle.

²⁰⁷ „Perusch“: einer der Kommentare zum Talmud, verfasst von Maimonides.

²⁰⁸ Auf dem Seitenrand ist gedruckt „E.“

²⁰⁹ Das „Sefer Nizachon“ (=Buch des Sieges) des Yomtov Lipman aus Mühlhausen (Mitte des 15. Jhdts.); darin bekämpfte er die christlichen Deutungen einiger Bibelstellen, siehe oben Seite 16 f.

²¹⁰ „Sefer Toledot Yeshu“ oder „Toledoth Jeschu“ („Geschichte Jesu“) ist eine vermutlich vor dem 8. Jahrhundert in Italien entstandene jüdische Sagensammlung über das Leben Jesu (Wikipedia).

²¹¹ Paulus de Santa Maria (auch: Paulus von Burgos, lat. Paulus Burgensis, eigentlich: Schlomo ben Jitzchaq ha-Levi; * um 1352 in Burgos; † 1435 ebenda) war ein spätmittelalterlicher Theologe und Exeget jüdischer Herkunft. Von 1403 bis 1415 war er Bischof von Cartagena, seit 1415 bis zu seinem Tod Bischof von Burgos.

²¹² Auf dem Seitenrand ist gedruckt „K.“

²¹³ Auf dem Seitenrand ist gedruckt „J.“

straffen, das er es nit selbs zerrissen, verbrennt oder undergetruckt hett. Das bedunckt mich gegründet sein inn den rechten des ersten da geschriben stat in **1. Lex cornelia § Si quis librum ff. de iniur.**²¹⁴ Nemlich alßo:

Ob ainer ain buech ainem anndern zue uneere, schmach oder schannde hette geschriben, gemacht oder aus geben oder durch argen list verschafft hette, das deren ains geschehen were und ob er gleich das in aines anndern namen lies auß gon oder on ainichen namen wie dann sollich ansprach geburt für zenemmen. Hat der Senat gewalt durch peinlich²¹⁵

clag iudiciorem publicorum die selb sach straffen.

Darnach kommet ain ander kaißerlich recht **1. j. c. de famos. lib.** Das spricht also:

So ainer ain schantliche, schmochliche geschrift es sy zue haus oder an der offen stras oder an welchen orten es welle unwissentlich findt, der sol sie entweder zerreißen, ee ain ander darüber kom oder sol nyeman dar von sagen. Wan er aber nit gleich von stund an sollich brieve oder buecher zerrissen oder verbrent, sunder sein inhaltung ainem andern geoffnet hat, so sol er wissen, das er als ain selbststifter dißer übeltat mit pynlicher urtail sol gestrafft werden. Doch ist das wol war, ob ainer seiner aigen pflicht und gemaines nutz bewarung muest tragen, so sol er sein angeben offentlich dar thuen Und was er im hette gemaint durch ain schmechlich geschrift zue durchechten gebürn, das mag er mit mund ussprechen, also das er on all forcht her für tritt unnd sol das wissen wa der glaub der warhait seynen reden zue staten kumbt, so wirdt er gros lob unnd nit klainen lon von unßer maiestat erlangen. Wan er aber soelchs nit mag erweißem war sein, so wirt er sein haubt darumb verlieren dannoch sol die selb geschrift ains andern guetten leümden kains wegs verletzen.

Aus disen zweyen kaißerlichen satzungen und rechten clarlich erscheint, das ain schmach buech soll under getruckt, abgethon und verbrent, unnd wer das nit tette, hertigklich darumb gestrafft werden; unnd nichtzdestominder mag man im sollich schmachbuech nemmen und verbrennen, ob er es selbst nit verbrent oder zerrissen hette. Doch nit anders dan nach gnuagsamer verhoerung und rechtmessiger erganger urtail als das geschriben recht spricht nemlich also: Nit gleich von stund a nach dem ainer inn gefengknus gefiert ist, sol man im das syn nemmen, sunder nach dem unnd die urtail wider in gangen ist, das hat kaißer Adrianus²¹⁶ selig schriftlich ge-

²¹⁴ Kommentar des Ulpian zur Lex Cornelia: „§ 9. Si quis librum ad infamiam alicujus pertinentem scripserit, composuerit, ediderit, dolove malo fecerit, quo quid eorum fieret, etiam si alterius nomine ediderit, vel sine nomine, uti de ea re agere liceret; et, si condemnatus sit qui id fecit, intestabilis ex lege esse jubetur.“

²¹⁵ Die letzte Zeile scheint unvollständig; in der Fußzeile ist gedruckt „B ij“.

²¹⁶ Kaiser Hadrian (76-138): „[...] Dabei sorgte er für eine Systematisierung der Rechtsprechungs-grundsätze, indem er den führenden Juristen seiner Zeit, Publius Salvius Iulianus, beauftragte, die prätorische Rechtssetzung, die bis dahin durch ein Edikt nach Amtsantritt der Prätores jährlich neu gefasst worden war, im edictum perpetuum (wahrscheinlich aus dem Jahre 128) auf eine dauerhafte Grundlage zu stellen. Das Edikt bedeutete

setzt unnd geordnet **l. ij. ff. de bo. damnat.** So vil sei gesagt von den schmachbuechern, die ich am letsten tail der iuden buecher angetzaigt hab; Darinn nit anders gehandelt wirt dan wie mit ainem yeden cristen in der gleichen sach gehandelt soll werden nach dem baydsecten on mittel gelider des hailigen reichs unnd des kaißerthums. burger synd wir cristen durch unser churfürsten wal und kur und die iuden durch ir verwilligung unnd offen bekanntnus, als sy gesprochen hond: „Wir haben kainen künig dan den kaißer.“ Johan[n]es]

| III

xix²¹⁷. hierumb so binden kaißerliche recht cristen und iuden ieglichs nach seiner gestalt.

Fürter so sollen in disem ratschlag nach beschaid K. M. commission die „Essrim varba“ – das ist die xxiiii buecher der bibel – außgenommen sein unnd gar billich dann die sol man uff al seiten beleiben lassen unnd in grossen eren halten unnd haben fa. s. Hierony. in *prologo* biblie ibi. discamus in terris Et ij. Ad Timotheum iij. omnis scriptura. Dann unser cristenlicher glaub hat dieselben buecher geregelt angenommen **xv. distinctio c. sancta romana ecclesia** alls zeugknus der warhait gegründet in ewigkait als magister sententiarum inn syner vorred schreibt. Darumb will ich für aus von den andern sagen unnd nemlich von dem Thalmud, das ist ain samlung der lere aller gebott gottes wie oben gelaut hat in dem andern glid der aus tailung. Und ist gemacht worden nach Cristus geburt - als ettlich schreiben: by den iiij. hundert iaren, aber ich hon inn den hebraischen büchern gelesen, das der Thalmud sei uß vil maistern colligiert unnd zuesamen gelesen. Unnd durch rab Asse²¹⁸ inn ain lectur oder buech gebracht unnd gemacht, als by uns das decret oder das buech „*Sententiarum*“ oder „*catena aurea*“²¹⁹, unnd das sy geschehen xliij. iar nach Hircanus²²⁰. Nun ist Hircanus der letst des künigs Herodes schweher gewesen, under den Cristus geborn ward, und sind doch auch ander Hircani gewesen, da her mag villeicht inn der zal geirt werden. Dan es schreibt der wolgeborn und hochgelert her graff Johann Picus von Mirandel²²¹ in „*apologia*“, Das der Thalmud anderhalb hundert iar nach Cristus geburt sy gemacht worden, doch synd zwaierlai Thalmud: der ain haist „Jerosolimitanus“, der ander „Babylonius“. Wie dem allem so ist der Thalmud on all ynred gar vil mer dan tausent iar gewesen und ist in vier tail getailt haben: Theologiam, Leges, Canones und Medicinam. Das ain tail ist von den hailigen dingen,

zwar keine eigentliche Kodifikation, hatte aber großen Einfluss: Der Jurist Ulpian verfasste über 80 Bücher Kommentare dazu, die später Eingang in Justinians Digesten fanden. Das edictum perpetuum trug dazu bei, dass der Kaiser immer mehr als Quelle des Rechts angesehen wurde. [...]“ Wikipedia am 14.11.2013.

²¹⁷ Vers 15: „Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König denn den Kaiser.“

²¹⁸ d.i. Rav Aschi (352 – 427); er gilt zusammen mit Ravina als Endredaktor des babylonischen Talmuds.

²¹⁹ „Catena aurea“: ein Werk des Thomas von Aquin, darin wird ein zusammenhängender Schrifttext durch die Zusammenstellung von Texten der Kirchenväter fortlaufend kommentiert.

²²⁰ Johannes Hyrcanus I., hasmonäischer Herrscher vom 134 bis 104 v.u.Z. und Johannes Hyrkanos II. (63–40 v.u.Z.) war Hohepriester ab 63 v.u.Z.

²²¹ Giovanni Pico (Conte) della Mirandola (1463 – 1494) war ein italienischer Philosoph der Renaissance.

festen und cerimonien, Das annder tail ist von den kreijtern und samen²²². Das drit tail ist von der ee und den weibern. Das vierdt tail von den gerichtten und rechten, wie wol Petrus nigri sechs tail der uß macht inn seinem buech, das er nennet „*sternen des Messias*“²²³. Dasselb ist zue latin unnd zue teutsch getruckt. Nun mag wol sein, nach dem die maister der iuden gesehen haben [B iij]

das inen die cristen nach unnßers hern todt haben woellen nach dem zaum greiffen unnd die haisen ann sich hencken, alls dann geschriben stat: Actuum xiiij, das dan zue mal die maister zue samen geton haben, da mit die alten lerer unnd doctores nit vergiengen und sy den haiden unnd bekerten iuden desterbas[?] inn den disputaciones und zanckreden moechten entgegen kommen. So haben sie die opiniones unnd mainungen der alten unnd irer verrümtesten und gelertesten maister zue samen gebracht inn ain buech. unnd da mit sollich groß müe unnd arbeit, so sie unnd ire eltern mit dichten und schreiben darinn gehabt hetten, nit verloren würd, daruff den iren auch bevolhen, sollich buech in hohen eeren zehaben, ab dem gott selbs sollte ain gros gefallen nemmen. und das ist wol und natürlich zue glauben, was sie haben moegen erdencken, das sollich lere von iren nachkommen nit verachtet würde. Das haben sie angeben, für gebracht, geschriben und geredt. Unnd das alles darumb, das sie sich moechten der haiden und getaufften iuden desterbas erwern und entschütten. Und wie wol ich uß unlydelichen mangel desselben Thalmuds, den ich bis her gern het woellen zweifach bezalen, das er mir zue lesen worden were, ich hab es aber nie moegen zewege bringen, deshalb kain verstentnus des thalmuds hab²²⁴ dan allein uß unßern buechlen, die wider sie geschriben synd, yedoch mag ich wol glauben, das die iuden darin undergemüßt und gemengt²²⁵ haben vil und mancherlei wort und reden wider unsern lieben herrn Jesum, syne freunde und anhenger, wie sie das im auch inn leben under augen geredt haben, er sei doch nur ains zimmermann und ainer armen frawen sune, und sie kennen in wol und er hab den teufel by im, und er sy kain iud, sunder ain samaritan und ain verführer des volcks unnd schend unnd lester gott und woellt sich gern für ainen künig uffwerffen und dem roemischen reich land und leüt empfüren. Des sie dan mit im gerechtet und vor kaißerliche richter ain urtail wider in behaltten haben, darumb er hab sollen sterben. Sollich und der gleichen mainungen moecht man vülleicht im Thalmud finden an denen ortten, da es die materi begeben hett dar von zue schreiben. Und nach dem auch in den selben

²²² Auf dem Seitenrand ist gedruckt „M.“

²²³ „Stern des Meschiah“ ist die deutsche Übersetzung des „Tractatus contra perfidios Judaeos“ (1475). Der Drucker Fyner gab 1477 diese deutsche Übersetzung heraus: das erste in Deutschland gedruckte Buch mit hebräischen Schriftzeichen. Siehe <http://www.smu.edu/Bridwell/Collections/SpecialCollectionsandArchives/Exhibitions/InventionDiscovery/PrintinginGermany/Niger> am 15.11.2013. Text siehe Seite 19.

²²⁴ Auf dem Seitenrand ist gedruckt „L.“

²²⁵ Auf dem Seitenrand ist gedruckt „F.“

büchern vill narrenwercks disputati[o]ne in parabolis oder in gleichnus und exempels wyße gefunden moecht werden des sich in gestalt der argumenten, ain doctor in reden wider den andern tuet

| IIII

behelffen, will ich auch glauben, das es uns so wir das hoerten, sagen oder lesen, gar fremd und seltzsam moecht nemmen. Das kann ich aber nit aigentlich anzaigen, dan ich hab mangelhalb der buecher den Thalmud nit gelernt. So wais ich kainen cristenmenschen inn allen teutschen landen, der im Thalmud gelernt hab. So ist by mynen lebtagen dhain iud in teutschen landen nie getaufft worden, der den Thalmud hab kinden weder verston noch gar lesen - Uß genommen der hochmaister zu Ulm, der gleich darnach bald wider ain iud in der Türckeï worden ist, als sie sagen. Dan wie wol der thalmudt mit hebraischen buechstaben, so ist er doch nit in luterer hebraischer sprach geschriben wie die bibel, Sunder hat er vil vermischung anderer sprachen von orient, Nemlich babilonier, persier, arabischer, griechescher und anderer zungen. so sind auch vil abbreviaturen darinn, deshalb es vil müe kost und arbeit haben will, darumb nit vill iuden den Thalmud verston künden – ich geschwig der cristen. Disem allem nach uff die fürgehaltenen frag sag ich, das der Thalmud nit zue verbrennen ist noch ab zethon uß ursachen hie oben erzelet unnd die hernach volgen.

[Abschnitt 1]

Zuem ersten, dan kund unnd wissend ist, das menschlich vernunft nit mag darvor sein, es müssen aberglauben und irrthumb sein, als das schreibt der hailig Paulus²²⁶ in der ersten epistel zue den Corinthiern am xi. capitel und geschicht durch gottes verhengknus darumb das die rechtglaubigen und probierten moegen her für komen wie der genant apostel an dem yetzt gemelkten ort clerlich dar von redt und werden sollich menschen gehaissen aberglaubig, die do die hailig schrift unrecht ußlegen und daruff muettwilligklich beharren anders dan der syne des hailigen gaistes das erhaist **xxiiij. q. iij. c. inter heresim et. c. heresis**. Und wie wol recht zue reden, die iuden nit seien heretici, dan sy sind nit ab den cristen glauben gefallen, die nie darinn gewesen synd. Darumb sie auch nit moegen noch sollen ketzer noch ir hendel ketzerei genent werden **cl. j. de usur. et in glo. in ver. hereticum**. Yedoch so werden sy allhie in denen worten des apostels eingeschlossen, dann er redt von denen, die unains im glauben sind, als auch wir und die iuden unains im glauben sind. Darumb ist es und nütz und guet, das der Thalmud sei und beleib und ye ungeschickter der tahlmud ist, ye mer er unns cristen geschickt macht wider in zereden unnd zeschreibenn.

|

Und woellen wir selbs, so ist er uns ain guette artznei wider die tragkait und füllhait deren, die in der hailigen schrift studieren sollen, als die geistlichen **xxiiij. q. iij. ca. fi**. Die selben sollen sich dar zue richten, das sie mechtig und gewaltig seien, ander

²²⁶ Auf dem Seitenrand ist gedruckt „D.“

leüt zue vermanen inn rechter lere und mit den widersprechern zue arguiren, als Paulus schreibt zue Tito²²⁷, wie dan Aristoteles „*in elenchis*“²²⁸ sagt, das ain wyß man sol zwue eigenschafft an im haben: nemlich, Das er nit lieg und das er die erlogenn ding künd widerfechten. Nit das ainer woelle zürnen unnd die buecher verbrennen, Wan er nit so vil gelernet hat, das er sie mit vernunft unnd mit predigen oder disputieren künd straffen. Es haissen sunst bachanten argument, so ainer alls ungelert ist, das er will mit der feüst darin schlagen, wan er nichtz mer dazue reden kann. Es stat geschrieb in dem psalter psal. cxl. „Ist ainer gerecht, so straff er mich und underweis mich in der barmhertzigkait!“²²⁹ Wie kann aber ainer ettwas widerfechten oder widersprechen, das er nit verstat, als sanct Hierony[mus] scheibt wider Jovinianum. Nun mueß er doch zuem minsten den Thalmuds sprach verston, will er sagen, das er falsch sy oder das er uns cristen zue schmach sei uffgericht. Dann wer die crafft der wörter und sprach nit kann, der irrt liederlich, spricht Aristoteles in dem obgedachten buech unnd Augustinus „*de vera religione*“ sagt also: „Die rede der hailigen schrifft ist zue verston nach aines ieden gezungs eigenschafft. Dan ain yegliche sprach hat besunder aigne manier unnd wyß zue reden. Wan nun die selb inn andere sprachen gekeret unnd getolmetst wirt, bedunckt ainen iegklichen es woell sich nit reimen unnd laut nit.“²³⁰ Also stat es in den gaistlichen rechten geschriben **distin. xxxviij ca. locutio**. Daruß zue nemmen ist: die weil der Thalmud so vilerlai eigenschafft der sprachen wie ob anzeigt ist inn im helt, das nit ain yeglicher iud der gleich recht wol hebraisch kann, dannocht den Thalmud dehains wegs verstat. was grunds solt es nun haben, wan die cristen wollten den Thalmud verwerffen, den sie noch nit verstuenden? Ich gib hier ain klain exempel. Kurtzlich ist ain buechlin getruckt wider die iuden unnd darinn angezaigt ain gebet in iren bettbuechlin verlypt als sie das soltenn betten sunderlich wider unns cristen. Hebt also ann: [hebräisch]. das selbig wirt gar hoch und schwer wider sie angezogen, als ob sie die hailigen aposteln und ire nachvolger,

| V

die den tauff empfangen haben, und die gemain cristenlich kirchen und das roemisch reich aus beßem vergifften willen verfluechten dardurch man die iuden by den ungelerten und der sprach unwissend leichtlich inn ainen sollichen haß moecht bringen, das sie umb leib und leben kemen. So man es aber am liecht besicht, so findt man kain wort darin das weder die taufften noch aposteln noch cristen noch das

²²⁷ Vielleicht meint er Titus 1;13 f. „Darum weise sie streng zurecht, damit ihr Glaube wieder gesund wird und sie sich nicht mehr an jüdische Fabeleien halten und an Gebote von Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden.“

²²⁸ Die „Sophistischen Widerlegungen“ (lat: De sophisticis elenchis, gr: Περί σοφιστικῶν ἐλέγχων) des Aristoteles bilden die letzte Schrift des Organon. In ihr werden die verschiedenen sophistischen Trugschlüsse diskutiert.

²²⁹ Fundstelle nicht ermittelt.

²³⁰ Augustinus, de vera religione 50/99: „Et ipsa locutio divinarum Scripturarum secundum cuius linguae proprietates accipienda sit. Habet enim omnis lingua sua quaedam propria genera locutionum, quae cum in aliam linguam transferuntur, videntur absurda.“

roemisch reich bedeüt oder haißt. Dan als weit die iüdisch sprach gat oder geschriben ist, findt man sunst an kainem ort das [hebr.] weder crisam noch tauß sy, Sunder sein bedeüt nus ist uff vertilcken gesetzt als da stet *Proverbiorum* xiiij. „das haus der boßhafftigen wirt verdilckt²³¹.“ Und Ezechielis xiiij: „ich will inen verdilcken von mitten meines volcks israel.“ und des gleichen allenthalb alß ist inn disem gebet das wort [hebr.] verbum oder participium activum praesentis temporis und haist die verdilcker oder die sie verdilcken als woelten sie sprechen: „Wer uns vertilcken woelte, dem sol nit werden ainich hoffnung synes fürnehmens.“ Wie kann aber das bedeuten die cristenn so doch kain volck uff erdenn ist, das sie mit groessern fryhaiten handthabt und unterschleufft dan die cristen als man inn gaistlichen und weltlichen rechten erfindt und sie durch ir verwilligung kainen andern herrn haben dan den cristenlichen kaißer ist nit zu gedencken, das sollich gebett sy umb der cristen willen erdacht, dan sie betten es also wait als die welt gat wa sy wonen – es sei under den türcken, soldan²³², haiden, dattern²³³ oder und unns. Sie wissen auch wol ob kain cristen mensch were, das sy dannocht ubeler gehalten dann von uns. Zum andern so haißt [hebr.], die find das aber nach syner eigenschafft nit mag uns bedeuten. Dan ich hab hie oben warhafftiglich angezeigt, das wir und sie ains ainigen roemischen reichs mitburger synd und in ainem burgerrecht und burckfriden sitzen - wie künden wir dan fiendt sein? des hon wir inn unßern rechten ain guette glos in. c. sicut iudei super ver. cimiterium ex. de iude. Zum vierden so haißt [hebr.] gewalt des hochmuets und haißt [hebr.] von im selbst nit das reich, es werde dan ainen künereich zue gesetzt das am aus der hailigen geschriffte clarlich mercken

Josue xij²³⁴ da kamen uff ainen tag xxxi kuenig in ain feld zue streitten wider Josue und wurden überwunden ains tags, das synd nit kuenig gewese der künereich, sunder hat iegklicher ain oberkait und gewalt gehabt ueber ain rott im zuegehoerig. So singen und lesen wir des gleichen alle tag in unsern kirchen Psal. cxviiiij. „Es sollent geschent werden die hochmuetigen.“ Wan nun kain wort in disem gebet stat, das weder taußten noch aposteln noch cristen noch das roemisch reich uß syner eigenschafft der sprach bedeüt, warumb laßt man ain solliche schwere schmach offentlich trucken?²³⁵ Und ob man woelt sagen, die iuden hetten es aso im sinn und mainten uns in irer gedechnus, das kann nieman wissen dan der schöpffer aller hertzen, was ainer im sinn hab. Darumb ist nieman des halb zue scheltten noch zu **straffen l. c. cogitationis ff. de pen.**²³⁶ Und ob es ainer von ims elber sagte darumb were der ander nit straffbar. **l. repeti. § i ff. de questio.** Ich geschweig ietzund anderer woerter

²³¹ Sprüche/Proverbia 14, Vers 11: „Das Haus der Gottlosen wird vertilgt [...]“

²³² vielleicht = „Sultan“, das würde dann gleichzusetzen sein mit „Muslim“.

²³³ d.i. Tatar.

²³⁴ Josua 11, Vers 5: „Alle diese Könige versammelten sich und kamen und lagerten sich zuhauf an das Wasser Merom, zu streiten mit Israel.“

²³⁵ Auf dem Seitenrand ist gedruckt „B.“

²³⁶ Auf dem Seitenrand ist gedruckt „A.“

in den selben buechlin, die villeicht uß unverstentnus nit recht geteutst sind als so sy woelten ainen cristen zue haus oder uff der gassen empfahren und sagten: „Seit wilkum“, sagt der buchtichter sie sprechent „Sed wilkum“ alls solt es bedeütten „deufel wilkum“. das kann nach rechter grammatica der hebraischen sprach nit sein, dan [hebr.], so es ainen teüfel haißt, hat es ainen puncten uff der rechten seitten des buchstaben „S“. darumb wirt es für „sch“ gelesen: „sched“. Das kan ain iegklicher bawer mercken, wann sie sprechen „Sched wilkum“, das es nit sei alls „seit wilkum“, dan „sched“ ist dem „seit“ gantz nit gleich, darumb sind es entten teding[?] des gleichen ander kindß werck dient nit zue disem ratschlag. Also mag ain ieder verstendiger wol kennen und mercken, das niemant den Thalmud mit recht verwerffen kann, der in nit verstat als das hailig gaistlich recht sagt **xxxvij distin. in canone qui de mensa**. Ob ainer woelt wider die mathematicos schreiben und were der mathesis oder mathematick unerfarn, der würd der leüt spot. Des gleichen welcher wider die philosopos disputiert und kann nit der philosophy kunst und lere, das ist der text des gaistlichen rechten. Dar wieder moecht aber ainer sagen: mir ist nit not, das ich den thalmud verstand, die weil man so vil büchlen wider die iuden truckt, darin ich liß, das der Thalmud ain boes ding ist und magister Raimundus²³⁷ in *pugione* 3 par. dis. iij. c. xx. von den Thalmud so schantliche ding

| VI

sagt, das es erbar²³⁸ leüt nit hoeren moegen. Des gleichen „*Fortalicium fidei*“²³⁹ unnd Paulus Burgensis in additione capituli xxxiiij. Isaie et Zacharie quinto unnd bruder Petrus Nigri inn dem „*sternen des*“²⁴⁰ *Messias*“ auch Johann Pfefferkorn, der sollicitator dis hanndels schreibent, das die lere des Thalmuds sei wuest unnd unrayn mitt vill boeßen schelttwortten. Dem moecht ainer zu anttwurt geben: Es ist noch der selben nye kainer geweßen, der auch anzaigte des widertails grund glimpffs unnd fügs. nun ist ain gemain sprichwort: man soll den andern tail auch verhoerenn. Darumb inn den rechten gegründet ist, das ainer nyeman verwerffen oder verurteilen soll er hab dan zue vor an alle ding durch gruendt und genugsamlich erkündet **xxij. q. vlt. occidit et xv. q. vi. c. i. in fi.** Unnd ob gleichwol sollichs kayn tayl ann in muettet oder begeret, so soll er dannocht selbs aus aigner bewegnus allen flyes ankeren der parthei, die man args gezigen hat fueg unnd unfueg zue erlernen unnd zue erfarn **l. ij. c. de eden. et ibi glo. et Bart.** Deshalb so hindert mich nit, was die gemelten unßers glaubens wider den Thalmud geschriben hond, deren ich etlich gekennt hab, die den Thalmud nye gelernt haben. darumb soll mich ir schreiben unnd red nit irren, sunder ich volg in disem stuck dem gaistlichen rechten, das da spricht: Wir sein nit schuldig aines yegklichen disputation und mainung - wie cristenlich der unnd wie hochgelobt unndern leütten er ist, an zehangen, alls were es die hailige

²³⁷ Siehe Seite 14.

²³⁸ In der Vorlage: „erber“.

²³⁹ Siehe Seite 19.

²⁴⁰ Auf dem Seitenrand ist gedruckt „S.“

schrifft oder gesetze recht **in ca. neque quorumlibet distinc. ix.** Dann were der Thalmud zu verbrennen geweßen, er were verbrennt worden vor vil hundert iaren, da unßere alltvordern mer willes zue dem cristen glauben gehabt haben dan wir yetzt. Ich hon aber derselben nie kainen geßeßen²⁴¹ myns gedenckens, die dar wider geschriben hond, das sie begert oder gewünst hatten, das der Thalmudt verbrennt wer geweßen – allain auß genommen die zwen obgemellt brueder Petrus Nigri, prediger ordenns, und Johann Pfefferkorn, der new getawfft, die by mynen tagen geweßen sind und mit denen baiden ich geredt hab. Den selben nym ich es auch nit für übel unnd billich, dann sie habent ain anfechtung zue gott, doch nit nach der wissennhait alls Paulus spricht ad Romanos x²⁴². Aber die anndern vor unns über hochgelertten unnd der sprachen gar vil verstendiger, wie wol sie [C ij]

hart wider den Thalmud schreiben, noch dann so wünstn sie nit, das er verbrent und verdilckt were. inen geschicht wie ainem adelichen ieger, dem gleich ich wol undern grossen fürsten gesehen hab, so er ainen stoltzen hirsch mit vil enden über ain weit feld iagen tuet, und waiß doch wol, das er im nit kann entgon. So welt er umb lusts willen nit, das er erstochen oder erschossen were. Er sicht in lieber iagen dan fahen. Also thon die gelertten und weisen leüt, die ainen lust haben den Thalmud und syne anhenger mit vernünfftigen und künstlichen wortten zue widertreiben. was lobs wollten sie erlangen, wie wollten sie erscheinen, das sie bewert doctores und maister der cristenhait wern, wann er verbrent unnd nymme wer? Nun kündt doch nieman hernach wissen, ob ire argument und wider reden war oder nit war geweßen wern, dan das buech, dar wider sie arguirten und disputierten, were nit mer verhanden. Das ist die mainung in der obangezeigten rede sanct Paulus, die er schreibt ad Corin. xi. „Es muessen aberglauben und irrthumb sein, darumb das die rechtglaubigen bewert erscheinen.“²⁴³ von des wegen ich gesprochen hab: ye ungeschickter unnd untaugenlicher der Thalmud ist - alls die unsern sagen, ye lieber wolt ich, das er unßern studenten und schrifftgelerten solt beleiben wie ain blatt in ainer zil stat, zue dem man teglich mueßt schiessen, das sie dester gehertzter unnd kecker würden wider die unglaubigen mit wortten zue fechten; dan man stigt den zaun am nidersten an, sprechent die kriegsknecht **xiiij. distinc. nervi.** Wer er dann so ungeschickt und so schnoed als man von im uß gibt, so moechten die unsern bald sigen und triumphiern. Das macht mich gedencken an den hochverruempten kriegßman und künig in Lacedemonia, der genant ist Agesilaus²⁴⁴, von dem der fürnem wyß und ritterlich man Xenophon der mit sampt Plato den schrein aller künsten by dem gelertesten maister Socrates in

²⁴¹ Auf dem Seitenrand ist gedruckt „Q.“

²⁴² Römer 10, Vers 2: „Denn ich gebe ihnen das Zeugnis, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand.“

²⁴³ 1. Korinther 11, Vers 19: „Denn es müssen Parteien unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden.“

²⁴⁴ Agesilaos II. (449-358 v. u. Z.), König von Sparta, kämpfte 396 gegen die Perser. Seine Biographie verfasste Xenophon.

die schuel ist gangenn ain schoenes büchlin in griechescher sprach geschriben hat, darinn er sagt, das zue zeiten, als Agesilaus syn here wider die persier gezogen, da hab er synen hauptleütten und fendrichen bevolhen, was sy volcks uß den barbarien gefangen nemmen, das sollten sie uß gezogen ire klaiden um seine stet fueren und ain yegklicher nackent uff dem marckt verkauffen, nemlich uß dieser ursach: wan syne kriegsknecht die fiend also nacken sehent, wie sy so weiß wern ann der

| VII

haut und wie sie an iren leiben so faißt weren, das sie gedechten mit inen nit anders zue fechten syn dan wie mit weiben und inen selbs aus sollicher verachtung ain grossen manßmuet nemmen. Das hat manicher treffenlicher man für ain mercklich kriegs stuck und für ain hohe wyßhait gehalten. Es was im gar vill nützer, er lies die fiend nackent verkauffen, wan das sie wern zue todt geschlagen, dan es machte syne helffer und helffershelfer in die harr dester fraydiger unnd kecker im feld. So vil sei gesagt von der erstenn ursach meins ratschlags gegründet uff die wort sanct Pauls, da er spricht.: „Es muessen von not, aberglauben und irrthumb sein, darumb das die rechtglaubigen bewert erscheinen.“

[Abschnitt 2]

Zum andern: So gründ ich meinen rat uff das hailig evangelium, das der Thalmud nit sol verbrent werden. Dan unser herr Jesus cristus hat zue den iuden gesagt Johan[nes] v. „Erfragent, suchent oder erforschent die schriffen, so vil ir wenen, in den selben das ewig leben zue haben, und die selbigen synd von mir zeugknus gebende.“²⁴⁵ Die wyl ich aber mein grundfeste diß ratschlags uff diese red will setzen, so gebürt mir die eigenschafft der woerter vor hin an den tag zue legen vil ynrede der widersecher ob die uff erston wurden zue vermeiden. Der herr spricht erstlich „erforschent“, das wirt in griechescher sprach - darinn das hailig evangelium am aller ersten geschriben ist – also gelesen ἐρευνάτε / ereunate und dasselbig wort kumbt von zwaiien ursprungenn, wie die wolgelerten griecheschen schulmaister dar von schreiben: das ain ἐρω / ero pro ἐρωτω / eroto haist „fragen“ oder „suechen“. Das ander εὐνη / eune haist ain „kamer“ oder „sal“, darinn man ruewt, als were es ain schuel, nam schola dicitur vacatio. Und so die zwai inn ain wort zuesamengesetzt werden ἐρευνῶ / ereuno, so bedeut es zue fragen, zue forschen und zue suchen in der schuel mit ruew unnd mit spehung des gemuets. Als woelte unßer herr Jesus sprechen: „Ir sollent disputieren in der schuel uß den schriffen, darin ir wenen das ewig leben zue haben, dieselben geben mir auch gezeugknus.“ Fürbas spricht der herr in den obgemelten Worten: „So vil ir wenen, in den selben schriffen das ewig leben zue haben“, und sagt nit: „in denen ir warlich wissent das ewig leben ze haben“, dan das wort δοκεῖ / dokei am selben ort haist: „etwas für war halten, das nit also ist“,

²⁴⁵ Vers 39: „Suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habet das ewige Leben darin, und sie ist's, die von mir zeuget.“

bedeutet zue teutsch „wenenn“. Dar durch tailt er die schrifften in die bibel und in die bücher der maister, dan er hette sye [C ij]

vor gelert, das sie warlich soltten wissen unnd nit wenen, uß der bibel das ewig leben zue haben, Luce x.²⁴⁶, wan under dem volck ain gelerter uffstund und sprach: „Herr, was soll ich thun, das ich das ewig leben besitz?“ Anntwurt der her: „Wie lisestu in deinen büchern des gesatz?“, sprach er: „Ich liß also: du solt gott, deinen herrn, über alle ding lieb haben und deinen nechsten als dich selbs.“ Sprach der herr: „das thue, so lebstu.“ Das hette auch Moyses den iuden vor hin gesagt, *deuteronomij* xxx²⁴⁷. ca. „Bedenck, das ich heüt deinem angesicht fürgelegt hab das leben unnd das guett“ etc. darumb so hetten sie kainen zweifel an der bibel, es were das ewig leben darin. Noch dann so hetten sie dar zue auch andere bücher, die nit bibel warn, die ire mais-ter und rabi mit subtylkait gemacht hetten, die hieß unser herr Jesus „Traditiones“ Matthei xv²⁴⁸. dar durch sie inn ainen won und mainung kommenn warn, als soltten sie daruß auch das ewig leben überkommen und das was doch nit war, dann unser herr Jesus redt dar wider unnd gab inen zue verston, sie wern blindt unnd woelten doch sagen sie gesehen Johan[nes] ix²⁴⁹. ca. Und uff das hat er ire schrifften, die sie geschriben haben und ir leben wider worffen, Matthei xxij²⁵⁰. mit vil worten, die er gebraucht wider die scribenten der bücher und wider die gaistlichen. darab zenemen ist, das unßer herr Jesus die schrifften der maister, daruß der Thalmud gesamlet und gemacht ist, darinn sie wenen das ewig leben zehaben, mit seinen worten will aigentlich bedeuten unnd anzeigen, so er spricht: „Erfraget, suchent oder erforschent die schrifften, dar inn ir wenen das ewig leben zehaben!“ und die selbigen das ist gesprochen die selbigen auch zue sampt der bibel, das schafft das woertlin „unnd“ oder „auch“, als woelt er sagen: Die schrifften ewer schreiber und gelerten, daruß der Thalmud gesamlet und gemacht ist, die geben auch zeugknus von mir, als wol als die bibel und das ist die warhait, dann ye mer synd die gezeugknus, die für uns unnd unßern cristenlichen glauben darin erfunden werden, darumb hat Cristus bevolhen, das man die selben schrifften inn der schuel soll fleißlich ersuechen, dar von

²⁴⁶ Vers 25 ff: „Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie steht im Gesetz geschrieben? Wie lieset du? Er antwortete und sprach: "Du sollst Gott, deinen HERRN, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten als dich selbst." Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben.“

²⁴⁷ Vers 15: „Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse.“

²⁴⁸ Vers 3: „Er antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eurer Aufsätze willen?“

²⁴⁹ Vers 41: „Jesus sprach zu ihnen: Wärt ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber sprecht: "Wir sind sehend", bleibt eure Sünde.“

²⁵⁰ Zum Beispiel Vers 13: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehen.“

disputirn und nit verbrennen. Ich will nur ain argument daruß nemmen, das den iuden gar nach all ir fürnemmen mag brcehn. Sie sprechen: wir glauben wol, das Jesus sei kommen, wir glauben aber

| VIII

nie, das der recht Cristus sei, dann Cristus inn der bibel verhaissen ist noch nit kommen. Wa ich nun inn der bibel nit so clar find, das er kommen sei, so beweis ich das aus irem Thalmud, das ire maister geschriben haben, wie das gesetz Moysi soll uffhoeren in dem viertausentsten iar nach schoepffung der welt unnd als dan sol den Messias gesetz anfahren und wern zwai tausent iar, dan die wellt sol allain beston vi. tausent iar, als sie in sechs tagen gemacht ist; das sind ire wort, die der thalmud inhalt, wie es die iunger Helie²⁵¹ geredt sollen haben. Nun zelen die iuden yetzund nach schoepffung der welt 5271; daran es inen felet ietzt by den xiiij. hundert iarn, das dieser mainung nach der recht Messias oder Cristus kommen were vor xiiij. hundert iarn. Was gat es mich aber an, ob es war sei, das es die kinder oder iunger Helie, des propheten, gesagt haben oder nit, wan ich allain durch iren aigen mund bewern mag, das für unßern cristen glauben ist, dem sie nit moegen widersprechen und der gelichen ding synd unzalbar vil, die ich mag wider sie beweissen auß dem thalmud, dem sie anhangen mit hertzen und den sie mit mund veriehen[?]. Nun ist kain grosser beweissung dann meins widertails aige bekantnus und so ainer in offen schrifften oder instrumenten ettwas vergicht, das macht aich achtung im rechten, die man nennt „presumptionem iuris et de iure“, das man dar wider kain andere weisung verhoern bedarff **tex. et glo. in. l. antique § sed si quidem C. ad S.C. vellei. ubi etiam Bald. in ver. tertio quero utrum ista confessio**. Es moecht ainer wider mich sprechen: »doctor reüchlin, du hast hievor gesagt, der Thalmud sei gemacht mer dan anderhalb jundert iar nach Cristus geburt – wie kann dar by mit warhait beston, das Cristus hab die doctores im Thalmud gemeint, da er gesagt hat: „suchent unnd erforschent die schrifften“ etc.? dar zue antwurt ish mit den worten des eerwirdigen vatters und hochgelerten herrn hern Pauls, bischoff zu Burgis und ertzcantzler in Hispania, die er uns schreibt inn der vorred des buchs genat „*Scrutinium scripturarum*“²⁵², das vor unsers lieben herrn absterben und lang vor syner geburt haben der iuden doctores und maister vil geschriben und gelert unnd das selbig inn sundere bücher und schrifften verfasßt stuck zue stuck, aber nach dem und die cristenhait sich mern woelt lanng nach unßers lieben herrn tode,

|

da seien sie nach außwysung rabi Moysi egyptij inn sein deuteronomio zue samen gesessen und haben ire alten doctores und maister inn ain buch oder collectur unnd inn ain ordnung gestalt oder form wie die yetzund ist zue samen gebracht und haben die selbig versamlung der schrifften und lere der maister genent den „thalmud“, also

²⁵¹ d.i. Elia/Elias, ein Prophet des 9. Jahrhunderts v. u. Z.

²⁵² Siehe Seite 18.

sagent und schreibent die unsern dar von. Die weil aber cristus hat bevolhen, sie wollent daruß disputiern und zeugknus syner zuekunft darab nemmen, so sit er nit zue verbrennen.

[Abschnitt 3]

Zum dritten so gründ ich meinen rat uff den baum der kunst des guetten²⁵³ unnd des boesen, den selbenn baum hat gott selbs in das paradeis gesetzt und gepflanzt, *Gene[sis]* ij. ca. Darumb er von kainem menschen ist uß zerauffen, dan es ist von got verboten *Deutero[nomion]* xx., da geschriben stat: „Du solt nir uß hawen die baum, dar von man essen mag.“ Und wie woll Adam und Eva den tod dar von geessen haben noch dan hat got den baum nit ußgehauen noch verbrent, sunder er hat in lassen ston bis uff disen heutigen tag, des wir teglich empfinden²⁵⁴. Wie wol nun ettlich der unsern sagen, das vil boeses im Thalmud stand geschriben, noch dan ist es nit boeß, das wir dasselbig boeß lesen und lernen - nit das wir dem boeßen woellen nach volgen, sunder das wir dest leichtlicher moegen erkennen, was guet ist und dem selben anhangen **xxxvij. distin. qui de mensa**. Und Aristoteles in dem buch „*elenchorum*“ spricht, das die kunst boeser ding sy nit boeß, sunder guett und erlich. Was hat Moises künden oder moegen von den Egyptiern guets lernen, die alle abgoetterei angenommen unnd katzen, hund, schlangen und natern für ire goett gehalten habenn, wie der hailig Athenagoras schreibt zue Marco Aurelio Antonino und [seinem Sohn] Lucio Aurelio Commodo, beiden roemischen kaißern, als er zue inen von den cristen in ainer legacion und botschafft geschickt ward war zue solt dem Daniel die kunst der Chaldeiern²⁵⁵, darinn er underwysen ward Danie[l] i. ca. Die do warn aberglaubig und mit der abgoetterei befleckt, von denen geschriben stat Isaie xlvij. Fliehent von den Chaldeiern noch dan so wirt Salomon gelobt, das syn weißhait ist über die weißhait der orientischen und egyptiern gewesen iij. Re. iiij und ain gemeinde red: „Bistu weiser dann Daniel?“ Ezechelis xxxvij. Daruff spricht das hailig gaistlich recht nechst ob angezeigt, das die iüdischen knaben in Chaldea: Daniel, Ananias, Mizael und Azarias²⁵⁶ nit wollten essen noch trincken

| IX

von dem tisch des künigs von Babylonia, darumb das ir conscientz nit würd verunrainet. Hetten sie nun gewißt, das die weißhait und lere der babylonischen inen ain sind wer gewesen, sy hetten iren willen nimmer dar zue geben, sollichs zelernen, das inen nit gezimpt het. Aber sie hon es gelernt – nit das sie dem nachvolgten, sunder das sy es kündten bewegen und widerfechten, so vil sind der wart des yetz gedachten gaistlichen rechtes. Uß disem text nemmen wir, das wie moegen boeß

²⁵³ Auf dem Seitenrand ist gedruckt „O.“

²⁵⁴ Auf dem Seitenrand ist gedruckt „N.“

²⁵⁵ Chaldäa, d.i. Babylon/Mesopotamien.

²⁵⁶ Vers 5 f: „... so sollten sie drei Jahre erzogen werden und danach vor dem König dienen. Unter ihnen waren aus Juda Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja.“

und guets durch ainander lsen und lernen, das boeß mit vernünfftigen worten zue straffen unnd das guet, so darunder wie die roßen inn dornen gefunden wirt, in den gebrauch der hailigen lere zue bewenden v. turbat. ea. dis. nun ist nieman der do künd oder moeg mit warhait sagen von den thalmud, darin die vier oebren faculteten beschriben stond, das er gar und gantz boeß unnd nichtz guets daruß zue lernen sei, dan er halt inn im vil guetter artznei und künsten von kreütern unnd wurtzeln, so halt er in im vill guetter urtailn inn den rechten durch vil weltweisen iuden zü samen getragen. Unnd in der theologi ist der Thalmud an vil ortten²⁵⁷ unser handthab wider der iuden unglkaubigs für nemmen. Als das erscheint auß des bischoffs [Paulus] von Burgis büchern, die er cristenlich und loeblich über die bibel unnd in „*Scrutinio*“²⁵⁸ geschrieben hat, dar in er unsern glauben clarlich beschirmt auß den Thalmud. Ich hon gemerckt und gezelt allain inn dem ersten tail synes buchs „*Scrutinij scripturarum*“, das er sich mer dan an fünffzig ortten wider die iuden beholffen hat aus dem Thalmud – ich geschweig in dem andern tail des selben buchs, da er den Thalmud an vil ortten für uns cristen anzeücht. Und in der vorred schreibt er, das die gloßen unnd sprüch der doctores im Thalmud seient also gestalt, das wir daruß moegen hefftige unnd ußrichtliche argumenten unnd nemmen wider die iuden, dann ire mais-ter haben underthwylen, so es verborgene goettliche haimlichait betroffen hat, propheteziert unnd geweissagt und doch unwissend, was sie redten, wie auch der Cayphas Johannis xi²⁵⁹. So ist dannoch die bekanntnus des widertails ain crefftiger bewerung, alßo schreibt er in der gedachten vorred. Des gleichen durch die gantzen bibel, wa es sich begibt, das die iuden wider uns sind, arguiert er mit inen unns zue behelff auß irem Thalmud; des kann ain iegklicher, der in gelesen hat, nit abred syn. Nit anders halten sich die andern [D]

hochgelerten der hailigen schrifftten doctores, die iudisch sprach künden, wan sie wider die iuden disputiern woellen so ziehen sie den Thalmud her für und kempffen wider sie mit dem Thalmud. Als der lobwirdig doctor in der heiligen schrift barfüsser ordens, der das buch „*Fortalicium fidei*“²⁶⁰ inn Hispanien gemacht, der hat sich besunder inn dem dritten buch „*Fortalicij*“ auß und auß hin für sich und für uns des thalmuds wol und geschicklich beholffen, als ob er die iuden woelte mit irem aigen messer erstechen²⁶¹. Dem gleich thuet der wolgelert doctor Nicolaus de lyra, für war ain kron des barfüsser ordens nit allain inn der gantzen bibel, wa es im zue felldt kumpt, sunder auch in ainem besondern buch wider die iuden, das anfahet „*Primo*

²⁵⁷ Auf dem Seitenrand ist gedruckt „P.“

²⁵⁸ Siehe Seite 18.

²⁵⁹ Vers 49 ff: „Einer aber von ihnen, Kaiphas, der in dem Jahr Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisst nichts; ihr bedenkt auch nicht: Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe. Das sagte er aber nicht von sich aus, sondern weil er in dem Jahr Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk ...“

²⁶⁰ Siehe Seite 19.

²⁶¹ Auf dem Seitenrand ist gedruckt „R.“

qu[a]eritur utrum ex scripturis receptis a iudeis“ etc. da er also schreibt: „Wie woll der thalmud und die glosen der iüdischen maistern zue grossem tail unwar sind, so moegen wir doch durch sie wider sie crefftigklichen arguieren“ – hec ille [dixit]²⁶². Also habent die andern unsers cristenlichen glaubens maister und doctores und nemlich die, so uß den iuden sindt cristen worden, auch geschriben. Als die würdigen lerer Petrus alfonsi²⁶³ und maister Alfonsus conversus „in libris de bellis dei“²⁶⁴ und maister Johannes de podico[?] unnd maister Hieronymus et ceteri. Ab dem allem wol zue nemmen ist, das der Thalmud nit gar und gantz ain boeßer baum ist, der kain guette frucht moeg bringen, des halb er sollte uß gehawen unnd verbrent werden Matthei tertio capitulo, Sunder er hat vil guets inn im und die verstendigen moegen vil guets darauß nemmen, wie ob gehoert ist. Dann alls sanct Hieronymus schreibt zue Athleta²⁶⁵: „Es ist aine grosse weißhait, gold in kat süchen.“

Ob aber die unverstendigen sich darab ergerten, das were ir selbs schuld und nit des buechs. die gaisse essent bittere weiden und gebent dar von sueße milch, und von ainer ainigen blumen sugent die binen das lieplich honig und die spinnen das laidig giff - das ist der blueßt oder blumen schuld nit, sunder der tieren aigenschafft und natur. also findt man boeß leüt von nattu die guette wort inn ain boeße mainung keren her widerumb so findt man guet leuet, die ungeschickte wort in ain guette mainung keren. Dar über findt man auch ettliche schlechte, ainfeltige leüt, die kainen hoehern verstand haben dan wie die schrift nach dem buchstaben laut, also verstond sie es. Gleich als sich der

| X

kaiser Julianus²⁶⁶ an nimpt in den buechern, die er wider uns cristglaubigen geschriben hat, darin er garnach die gantze bibel allain nach den text ußlegt und keret die wort in ain boeße mainung wider den der hailig Cyrillus ettliche bücher gemacht und ercleret hat, das man die reden nit allwegen allain nach dem text, wie die wort lutent, verston soll. Darumb schreibt der hailig Hieronymus in ainer predig am osterabent gehalten nemlich also: „Was ist schantlichers inn der hailigen schrift zue sagen dann das gott dem heiligen propheten Oseas²⁶⁷ gebotten hab, er sol ain hueren zue der ee nemmen, und das Judas mit seiner aigen sunes frawen Thamar hab zue schaffen gehabt und sie geschwengert, und das sich der hailig David mit dem eebruch der Bathsaba befleckt hab und Onan, Judas sun, seinen samen uff die erden

²⁶² Auf deutsch: „Das hat jener gesagt.“

²⁶³ Petrus Alfonsi (auch Petrus von Toledo, Peter von Toledo, Petrus Alfunsis, Aldefonsi, Petrus Toletanus; * 11. Jahrhundert; † 12. Jahrhundert) war ein spanischer Arzt; er verfasste naturwissenschaftliche und theologische Schriften, darunter den Dialogus, ein fiktives Gespräch zwischen einem Christen und einem Juden, das sich mit dem Verhältnis der beiden Religionen befasst und sich dabei gegen den Talmud wendet.

²⁶⁴ Nicht identifiziert.

²⁶⁵ Hieronymus ad Laetam (Epist. 7): „Grandis enim prudentiae est, aurum in luto quaerere.“

²⁶⁶ d.i. Julianus Apostata (331-363)

²⁶⁷ d.i. Hosea (750-725 v.u.Z.)

hab geworffen, darumb das er nit kinder mechte. Will man diße ding nach dem buch-
 staben verston, so wurden sie wol von den haiden unnd allen unglaubigen gleich wie
 kat unnd mist der hailigen schrift verworffen unnd verspott.“ - hec ille. Und volgt
 gar vil hernach zue dißer mainung diennstlich das ain yeder selber lesen mag. Des
 halb der frydanck²⁶⁸ recht gesprochen hat: „man haist manichen boeß, den andern
 guet, den man baiden unrecht thuet.“ Nit red ich es darumb, das ich den Thalmud
 woelle guett machenn ann den enden, da er zue verwerffen ist, Sunder allain zue
 beweisen, das er nit zue verbrennen oder zue verdilcken sei umb des willen, das inn
 im ettlich narrhait und tirechtig maynungen inn disputation wyß begriffen sind und
 besunder wann man die allain nach dem buchstaben will verston. Aber das ist war,
 das die alten weisen ire hoechtse kunst und weißhait alßo verborgen haben mit toe-
 rechten reden oder endrung der wort oder anzaigung der exempel, das sie zum di-
 ckernn maln nit allain die sprach verwellcht, sunder auch die buchstaben verwand-
 delt, alls die Egyptier: die haben zwaierlay geschriffte gehabt – Die ain mit gemainen
 a.b.c, das ain ieglicher von egypten hat moegen lesen. Die ander mit selbgewachsen
 naturlichen buchstaben, die man allain gebraucht hat in der hochspehung der hailig-
 kait als mit bomen, schlangen, schwertern, stecken, ruetten, ougen, schiltten und der
 gleichen, dero wir noch bücher in griechischer sprach [D ij]

geschriben by unsern hannden haben. Darumb hat sich der hailig Cyrillus des kai-
 ßers Julianus spottred wider den bock, daruff die iuden ire sünd ierlichs legten unnd
 denselben mit iren sünden und mißtatten hin weg in den wilden wald iagten *Levit/i-*
cus] xvi. allein uß disem stuck uffenthaltten und erweret mit sollicher verantwor-
 tung, das nit allain die hailige schrift, sunder die alten weisen sollichs in ir gewon-
 hait haben, die hoechste weißhait mit verborgen reden, byspiln, exempel oder reter-
 schen zue beschreiben. Daher kommt die sechs tag der schoepffung der welt, so
 doch alle ding inn ainem augenblick geschaffen sind. Item das zweischneidig
 schwert, das vor dem paradeiß hangt. Item das gott hat gesprochen, es hab in gera-
 wen, das er den menschen gemacht hat. Item das Abraham dry man sahe und ainen
 anbettet und die drei haben mit im geessen, so doch gott nit ißt. Item das gott ist
 herabgestigen gen Sodoma oder uff den berg synai, so doch got allenthalben ist un-
 beweglich. Item das got will uff ston. Item das got an disen oder anndern ortten
 wonet. Item das got inn im hab grimmen zorn, haß, wueteri, rach vornen und hin-
 den. Item antlit, hend unnd fueß. Item die alten weisen haissent die weißhait wasser
 unnd die unnweißhait hunger und durst. Item lyplicher lust haist ain huer, darumb
 fahet Salomon syne parabolas und spruch mit ainer huern an und endet mit ainer
 frummen frawen; unnd inn dem hailigen evangelium das reich der himeln wirt ge-
 gleicht vilerlai dingen; unnd Pythagoras, der erst philosopohus, nennet die gerechtig-
 kait ain wag, den zorn das füwer, den krieg ain schwert, die irrung ain gemeinen

²⁶⁸ d.i. Freidank + 1233.

weg, die schwetzer schwalben, als dan Porphyrius²⁶⁹ von im schreibt inn dem ersten buch der philosophen historia, unnd sanct Hieronymus inn syner anttwurt zue Rufino²⁷⁰, dem priester, und damit ich desselben Pythagoras mainung mit kurtzen Worten vergreiff, so hat er verbottenn seinen iüngern, was er sie inn der schuel von hohen künsten würd leren, das sie das nit sollten under das gemain volck bringen, wie dar von Lyßis²⁷¹ zue Hipparcho clarlich geschriben hat. Des sich die selben weißen nach im geflissen haben, entweder die kunsten nit laßen zue beschreiben oder aber mit sollichen verborgen Worten zue bedeuten, das die nit iederman kundt verstont, als auch Plato gethon, wie sich das erscheint inn seinen büchern und in sunderhait an den missifen

| XI

oder episteln, die er zue grossen herrn geschrieben hat. Also habent es auch gehalten die druides in franckreich zue zeitten kaißer Julius [Caesar], wie er selbs in commentarijs dar von schreibt. Also finden wir in andern kunsten nemlich in Alkimia, da man alle metall mit der vij planeten namen haißt wie dan Geber²⁷², den sie nennen maister der maistern, in den büchern genannt „*Summe perfectionnis magisterij*“, Und Arnoldus de villa nova²⁷³ in suo „*rosario*“, und Lullius²⁷⁴ in codicillo et in libro vademecum et in li[bro] de intentione alkimistarum et in libro experimentorum, und magister Johannes stirus[?] anglicus in „*rosario*“, und Arcturus[?] in „*arte*“²⁷⁵, und ander vil schreiben, darin man wunderliche, seltzame woerter und reden findt, darab ainer moecht gedencken, ain unsinniger het es in synem tram geredt. aber die gelernten der kunst wissent wol, was es ist, und das es eern und lobs wert ist. des gleichen lißt man inn der artzney; da haißt man „album graecum“ hunds treck, und menschen flaisch gederret haißt man „mummea“²⁷⁶ etc. und in der alten poetry der gantz Homerus ist vol haimlicher künsten, die doch mit wilden sinnen unnd Worten außgesprochen sind, des gleichen Hesiodus, Orpheus und Theocritus²⁷⁷. So nun alle künsten unser vor eltern diese fryhait und urlaub haben, das sie undertwilen iren sine und

²⁶⁹ Philosoph (233-305), Verfasser u.a. einer Biographie des Pythagoras.

²⁷⁰ Tyrannius Rufinus oder Rufinus von Aquileia (ca. 345 - 412) war ein Mönch, Historiker und Theologe, Widersacher des Hieronymus.

²⁷¹ d.i. ein Philosoph des 5./4.Jahrhunderts v.u.Z., angeblicher Verfasser des „Lysis-Briefes“, in dem er den fiktiven Empfänger Hipparchos zur Geheimhaltung philosophischer Lehren auffordert.

²⁷² Ein arabischer Gelehrter: Dschābir ibn Hayyān, lat. Geber, aus dem 8. Jahrhundert, angeblicher Verfasser der „Summa“; sie wurde aber vermutlich von einem italienischen Franziskaner namens Paulus von Taranto verfasst und weist dem Quecksilber eine bedeutende Rolle bei der Entstehung der Metalle zu.

²⁷³ d.i. Arnaldus de Villanova (1235-1311), Arzt und Professor der Medizin in Montpellier, verfasste „Liber appellatus thesaurus thesaurorum, Rosarius philosophorum“, welches zum Großteil auf arabischen Quellen aufbaut. Er entdeckte u.a. die Giftigkeit des Kohlenmonoxid.

²⁷⁴ d.i. Ramon Llull (1236-1316).

²⁷⁵ d.i. „Ars magna“ des Ramon Llull (s.d.).

²⁷⁶ d.i. „Mumie“.

²⁷⁷ Hesiod, Orpheus, Theokrit: griechische Dichter oder Philosophen.

verstentnus anders haben dan die wort luten, da mit die ungelerten und unversvers-
tendigen die kunst nit verachten moechten. warumb soltte es dem Thalmud verbot-
ten sein, das er seinen iungern mit andern wortten zue verston gebe die haimlichait
der lere, und nit das yederman mit ungeweschen füßen darüber lauff und sag, er
künds auch. Wan nun yetzet ain unverständiger keme und sprech: „aller großmech-
tigster kaiser, allergnedigster herr, ewer maiestat soll die bücher der Alkimia unn-
dertrucken und verbrennen für die, weil in den selben büchern stond lesterliche,
schantliche und auch narrechte, toerliche ding geschriben wider unsern cristenli-
chen glauben!“ dan darin wirt den künstler der Alkimia gebotten, das der man sol
under der frawen ligen so lang und ferr, bis das er durch erhitzung crefftig wird uff
die frawen zue steigen. Die weil nun sollichs durch die kaiserliche recht schwer unnd
hart verboten ist by verlierung des lebens **l. Cum vir nubit in feminam**²⁷⁸ **C. de adul.**
et stup. die schuler das lernen „unde versus Trude illum sub eam nec fac sui cernere
quicquam. Sic crissando letus erit sub femine scandens. Cum iacet et pugnat neque
tardat sub muliere. Viribus ascendet [D iij]

ipsam sub se cito prendet” etc. Wie das alles inn Arcturus‘ „*kunst*“ geschriben stat
mit vil andern ungeschickten botten und verboten, so thuet ewr maiestat ain guet
werck, solliche bücher zu verbrennen. Dar zue wyter: was kann man narrechters
oder toerlichers leßen dan so ainer sich ußgibt und seine iunger leret, das man uß
dem mon künd und moeg die sinnen machen und von ainen mon vil sinnen, des
gleichen auß ainen flüchtigen knecht ain steten Mercurium etc. was solt die kaißer-
lich maiestat ainem sollichen biffel oder esel zue antwurt geben anders dan das er
sagte: Du ist ain schlechter mensch, vil mer zue verlachen dan zu willfaren. Ich
merck und sich, das du nichtz inn der selben kunst gelernet hast; gang hin, ich will
sie nit verbrennen. Die weil nun ain so klainsinniger kopf nit mag ergreifen unnd
fassen die haimlichait ainicher kunst und ist dero nit wirdig und verstat die ding
anders dann sie an in selber sind, woelten ir raten, das man solliche bücher verbren-
nen sollte, darumb das sie ain ungelerner man nit kündt recht verston? Ich glaub wol:
nain. Also sind die alten poeten beliben, die gar vil schantlichere ding inn sich hal-
ten dann der Thalmud unnd unserm cristenlichen glauben gar vil widerwertiger sind
dann der Thalmud. Noch dann so ist alle philosophy uß dem Homero, dem ersten
poeten, entsprungen, wie wol er mit synen lüginen weder got noch der welt hat ge-
schonet. Desselben bücher hat Alexander magnus by tag flyssigklich gelesen unnd

²⁷⁸ Codex Theodosianus (CTh.) 9.7.3: “Impp. Constantius et Constans aa. ad populum. Cum vir nubit in feminam,
femina viros proiectura quid cupiat, ubi sexus perdidit locum, ubi scelus est id, quod non proficit scire, ubi
venus mutatur in alteram formam, ubi amor quaeritur nec videtur, iubemus insurgere leges, armari iura gladio
ultore, ut exquisitis poenis subdantur infames, qui sunt vel qui futuri sunt rei. Dat. prid. non. dec. Mediolano,
proposita Romae XVII kal. ianuar. Constantio III et Constante II aa. cons.” (342 dec. 4).

by nacht under seinen hauptpfilwe gelegt, wan er schlaffen gieng, als ainen quelbrunnen aller menschlichen und goetlichen kunsten. Der hailig Chrysostomus²⁷⁹ hat desgleichen den poeten Aristophanes alls für ainen griffel teglichs in seiner hand gehapt und alle seine reden, die er inn unzalbar vil büchern geschriben hat, nach im geformt und gespitzt, wie wol er ain haidescher poet und luegen dichter ist. Darumb sagt das hailig gaistlich recht **dis. xxxvij in canone** legimus: Wir leßen etliche ding, uff das sie nit da hinden beleiben; wir leßen ettliche, uff das wir doch auch ain wissen dar von gewinnen; wir leßen etliche nit, das wir sie halten, sunder das wir sie verwerffen. desßhalb der hailig Basilius²⁸⁰ ainen sundern tractat geschriben hat, wie wir alle bücher lesen sollen und moegen, uns zu sunderm nutz mit der beschaidenhait wie ob stat. Uß denen allen gelerten und hailigen mannen, unsers cristenlichen glaubens beschirmern, findt man nieman, der ye begert oder

| XII

gewuenscht hab, das solliche, hie ob angezaigte bücher soltten verbrent oder undergetruckt werden, da mit unsers lieben herrn Jesu cristi gebotten nach kommen würde, so er hat bevolhen Matthei xiiij, das wir den ratten unnd das unkraut nit sollen uß rauffen, uff das wir mit sampt dem selben auch nit die gütte frucht verderben; sunder wir sollen es laßen stehen biß zue der ernd; wan aber die selbig ernd sei, erclert er dar nach nemlich alßo: Die ernd ist das uffhoeren oder endtschafft der welt, so wirt der haus vatter – das ist gott, der herr – selbs sage zue den schnitern: Rauffent mir zum ersten das unkraut uß und bindent mirs an büscheln, das ichs verbrenn! Sehet zue, das dannoch got nit will den gantzen acker verbrennen umb der ratten oder des unkrauts willen, sunnder er will, das man im allain das unkraut aus leße und an die büschel bind, dieselben fagot oder buescheln zue verbrennen! Dem volgt getrewlich nach die hailig cristenlich kirch inn den gaistlichen rechten in **ca. Sancta romana ecclesia xv. distinc.** da sie alle bücher beleiben laßt, das man sie schaw und probiere nach den worten des apostels Pauli i. ad thess. v.²⁸¹, da er spricht: „Ir moegen alle ding schawen und probieren, und was ir guets dar inn befinden, das behaltent!“ wan aber wir sie verbrennen, so kündten unsere nachkommen nicht probieren. darumb verordnet die hailig cristenlich kirch, das man die bücher Ruffani und Originis haltten sol – uß genommen an den ortten und stucken, da sie von sanct Hieronymus verworffen sind etc. by den kann man wol verston, das unser mueter, die hailig cristenlich kirch, kain buch will verbrennen, da under den guetten etwas boeß in stat, wol ist war. Ob man ain buch fuende, das gantz boeß were und daruß gar nichts guetts kommen moechte, wan es dan inn unserm gewalt unnd oberkait stuend oder were, so moechten wir dasselbig mit urtail und recht abthon und verbrennen,

²⁷⁹ d.i. Johannes von Antiochia mit dem Beinamen Chrysostomos (349-407), Erzbischof von Konstantinopel, zusammen mit Basilius (s.u.) einer der heiligen Hierarchen der Ostkirche.

²⁸⁰ d.i. Basilius der Grosse (330-379) verfasste „Mahnwort an die Jugend über den nützlichen Gebrauch der heidnischen Literatur (Ad adolescentes)“, siehe <http://www.unifr.ch/bkv/kapitel2129.htm> am 28.11.2013.

²⁸¹ Vers 21: „... prüfet aber alles, und das Gute behaltet.“

wie recht were, als der ketzer bücher, die under der cristenlichen kirchen oberkait und gerichts zwang und von unserm gemainen glauben gefallen sind, so die ettwas schreiben oder mechten den glauben betreffend wider satzung und ordnung der hailigen concilien und der obersten haupter der cristenhait; das selbig moecht man durch ain urtail oder decret abthon – gleich als geschehen ist inn der verurtailten unnd verdamptenn sach des ketzers Eutyches²⁸² genannt unnd Nestorius²⁸³ unnd ir anhennger, die inn dem Concilio zue [D iiij]

chalcedone²⁸⁴ gehalten und ephesino v. verdampt und angeton was, da gebott der roemisch kaiser als ain executor unnd volstrecker der samlung und concilien den cristenlichen kirchen, das man sollich ketzer bücher - wider das chalcedonisch und ephesinisch concilium geschriben und gemacht - verbrennen solt. **L. quicumque § Nulli etiam et l. damnato C. de heret. et manich.** Das hat aber ain ander ursach und ainen andern handel und ist disem nichtz gleich. dan die ketzer durch den tauff und andere sacramenten, so sie empfangen haben, sind sie underworffen der cristenlichen kirchen. und in den dingen, den glauben antreffend, ist sunst nieman ir richter dan der bapst und die gaistlichen unsers glaubens **v. ut inquisitionis § prohibemus de heret. li. vi.** Aber die iuden inn den dingen, die iren glauben antreffen, sindt sie allain inen selbst und sußt kainem richter underworffen, sol auch darüber kain crist moegen erkennen – es were dan incidenter in ainem layschen handel zum rechten in ußzugs wyß yngebracht **l. iudei et in Bart. C. de iudeis.** Dan sie sind kain glid der cristenlichen kirchen, und gat uns ir glaub nichtz an **glo. penul. in cle. i. de usur.** Das schreibt unns der hailig apostel Paulus i. ad Corin[thos] v.²⁸⁵, als er spricht: „Was gat es mich an, die leüt - so userthalb sind - zue richten? ist üch nit gnueg, das ir die, so under uns sind moegen, richten? die leüt, so nit von uns sunder ußerthalb sind, wirt got richten.“ *hec ille.* So vil sei gesagt von dem Thalmud, das er nit zue undertrucken noch zue verbrennen sy.

Nun uff die dritt ußtailung der iüdischen bücher betreffend die hohe haimlichkait der reden und woerter gottes „*cabala*“ genant, moecht ich gar leichtlich vil sagen hin und her wider; dan unßer hailigster vatter bapst Innocentius²⁸⁶ octavus hat diese materi der cabalischen bücher durch vil hochgelerter bischoffen und doctores vor xx iarn laßen ermessen und bewegen wider den wolgebornen und hochgelerten herrn

²⁸² Eutyches (378 - 454) wurde 448 von einer Synode in Konstantinopel als Irrlehrer verurteilt und exkommuniziert, jedoch beim Konzil von Ephesus im Jahr 449 rehabilitiert. Das Konzil von Chalkedon von 451, das den Monophysitismus verwarf, verurteilte Eutyches erneut (nach Wikipedia).

²⁸³ Nestorius, Bischof von Konstantinopel (381 – 451) wurde auf dem Konzil von Ephesus 431 als Ketzer verurteilt.

²⁸⁴ Das Konzil von Chalcedon 451 legte die Trinität Gottes fest.

²⁸⁵ 1. Korinther 5, Vers 12: „Denn was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten? Richtet ihr nicht, die drinnen sind? Gott aber wird, die draußen sind, richten.“

²⁸⁶ Papst Innozenz VIII. (1432-1492), förderte Inquisition und Hexenverfolgung mit der Bulle „*Summis desiderantes*“ aus dem Jahr 1484.

graff Johansen Picus von Mirandula²⁸⁷, seeliger gedechtnus, der sich zue Rom der selben zeit zue disputiern erboten und offenlich uff geschlage hett under andern für-
 regen und „*conclusiones*“²⁸⁸ auch diße, nemlich: Es ist kain kunst, die uns mer gewiß
 macht von der gothait Cristi dan Magia und Cabala. dar wider aber die maister der
 hailigen schrifft vil redten und schriben, wie wol sie gründlich nit wißten, wasa
 doch *Cabala* für ain tiere were. Doch so satzt der genant graff desselben mals sein
 ynred in ir sagen mit großer ver-

| XIII

nunfft uff. das tet sein nachred doctor Peter garisia[?], bischoff zue Usseln[?], mit
 ainen buch, das er zue bapst Innocentio wider den selben graffen geschriben hat.
 Und zue letst, als Innocentius gestorben was, kam bapst Alexander²⁸⁹ sextus. Der
 gab inn bevelch vil hochgelerten cardinaln, bischoffen und den magistro palatij mit
 fleiß über baiden ietzigemelten parthyen bücher reden unnd wider reden zue sitzen.
 Also hat sein hailigkait durch iren flyß erfunden, das graff Johannes obgemelt guet-
 ten fueg seins schreibens und lernens inn Cabalischen büchern gehabt hat und des
 halb sein buech „*Apologia*“²⁹⁰ genant, durch ain breve apostolicum bestettet anno
 domini 1493, darin er die bücher der Cabala durch gründt und sagt, das die selben
 bücher dero by den lxx²⁹¹ moegen sein, nit allain des hailigen Moises gaistlichkait,
 sunder auch unsers cristenlichen glaubes grundt und warhait anzaigen. und das bapst
 Sixtus²⁹² der vierd hab bevolhen, die selben cabalischen bücher in latinische sprach
 zue transferirn und zue tolmetschen - unserm glauben zue sunderm nutz; der selben
 bißher allain drey zue latinischer zungen kommen sind. Uß dem allem und auch
 uß dem, das ich ains tails die bücher cabala gelessen hab, moecht ich zue dißem
 ratschlag dar für und dar wider nach der lenge disputieren. Aber die weil man uß
 dem obgemelten grafen von Mirandula nemlich durch sein buch, das er nennet „*apo-
 logia*“, das von bapst Alexander bestetet ist, wol mag verstan, das die bücher der
 Cabala nit allain unschedlich sind, sunder auch am hoechsten nützlich unserm cris-
 tenlichen glauben und sie bapst Sixt der vierd zue nutz uns cristen hat bestellt, inn
 latin zue transferirn. So ist mir gnueg, das ich daruß beschlies, das sollichen cabal-
 istischen bücher nit sollen noch von rechts wegen moegen undergetruckt noch ver-
 brent werden. Das aber dis stucks halb mein ratschlag gegründet sei, so allegier ich
 hie mit das drit²⁹³ buch „*Esdre*“²⁹⁴, als wir das in unser bibel leßen inn dem xiiij.

²⁸⁷ Siehe oben Anmerkung 221.

²⁸⁸ „*Conclusiones philosophicae, cabalasticae et theologicae*“, Rom 1486.

²⁸⁹ d.i. Papst Alexander VI. (1431-1503)

²⁹⁰ „*Apologia J. Pici Mirandolani, Concordiae comitis*“ (1489).

²⁹¹ d.i. die „*Septuaginta*“, die älteste griechische Übersetzung des hebräischen Alten Testaments.

²⁹² Papst Sixtus IV. (1414-1484).

²⁹³ Im Anhang der Vulgata befindet sich das 3. Buch Esra, eine apokryphe Schrift, die Exzerpte aus dem 1. Buch und dem 2. Buch der Chronik sowie aus Esra, Nehemia und weitere, kurze Texte enthält. (Wikipedia, am 02.12.2013).

²⁹⁴ d.i. Esra oder Esdras.

capitel von den lxx büchernuß dem mund gottes angeben, die nit yederman sol verston.

Fürter zue der vierden ußtailung der iuden buecher zue gryffen, dar in commenten und gloßen über die bibel gezelet werden, ist mein rat, das die nit sollent noch von rechts wegen moegen undertruckt noch verbrent werden uß der ursach. Dann sie sagent, wie ain yegklich wort inn der bibel nach aigenntschaftt irer sprach sol verstanden werden, als Abraham aben Ezra²⁹⁵ und Moyses ben gebirol²⁹⁶ und rabi [D v]

David kimhi²⁹⁷, die all nach der grammatick die woerter uß legent, die kann man als wenig verbrennen als Priscianum²⁹⁸, Cornucopia²⁹⁹, Servium³⁰⁰ und Donatum³⁰¹ inn latinischer sprach. Also sind die commentatores und uß leger des textes rabi Salomon, rabi Moyses gerundensis³⁰², Rabi levi ben gersom³⁰³, der do wirt genennt magister leo de banolis, die zwen maister vatter unnd sune rabi Joseph³⁰⁴ und rabi David baid kimhi, sein brueder Moyses kimhi und andere der gleichen, die das alt testament von wort zu wort uß legen nach aigenschaftder haebraischen sprach wie Eustathius³⁰⁵ über den Homerum und Theon³⁰⁶ über Ptolemeum und andere commenten. Ich sag auch und hab des meinen anseger, das sich unsere doctores und lerer der hailigen schrift zu verstentnus des texts inn der bibel seer und fast sollicher commenten, glosen und ußlegungen muessent gebrauchen woellent sie vor anfechtung fremds glaubens wol beston dan das hailig gaistlich recht sagt c. ut veterum librorum dis. ix, das der glaub der altten bücher müß durch die hebraisch geschriffth gehandt habt werden. und wan die woerter und reden rabi Salomonis, der über die bibel geschriben hat, uß unserm Nicolao de lyra, der auch über die bibel geschriben hat, cantzeliert und ausgethon wern, so woelt ich das überig, so der selb Nicolaus de lyra uß seinen aigen haupt über die bibel gemacht hette, gar inn wenig bletter comprehendiern und begreifen. sollich commentarien kann und mag die cristenlich kirch nit von handen

²⁹⁵ d.i. Abraham ben Meir ibn Ezra (* um 1092 - 1167) war ein jüdischer Gelehrter und Schriftsteller.

²⁹⁶ Vermutlich ist gemeint Solomon ibn Gabirol (1021-1058).

²⁹⁷ d.i. Rabbi David Kimhi (1160 – 1235).

²⁹⁸ Priscianus Caesariensis, ein bedeutender spätantiker lateinischer Grammatiker, lebte um 500.

²⁹⁹ d.i. das Füllhorn; was oder eher: wen Reuchlin meint, ist unklar.

³⁰⁰ Maurus (oder Marius) Servius Honoratus war ein spätantiker römischer Grammatiker und Vergil-Kommentator, der am Ende des 4. Jahrhunderts lebte.

³⁰¹ Aelius Donatus (* um 320; † um 380) war ein römischer Grammatiker und Rhetoriklehrer.

³⁰² D.i. Rabbi Moses ben Nahman Girondi, jüdischer Gelehrter aus Girona (1194-1279).

³⁰³ Levi ben Gershon (auch Levi ben Gerson oder Levi ben Gerschom, lateinisch Leo Hebraeus, Leo de Balneolis oder Gersonides genannt) (1288 - 1344), war ein jüdischer Mathematiker, Philosoph, Astronom und Talmud-Gelehrter.

³⁰⁴ Joseph Kimhi (1105–1170) jüdischer Bibelkommentator, Vater von Moses und David Kimhi.

³⁰⁵ Eustathios von Thessalonike (um 1110 - ca. 1195) war ein bedeutender byzantinischer Gelehrter und Geistlicher.

³⁰⁶ Theon von Alexandria (* ca. 335; † ca. 405) war ein antiker Astronom und Mathematiker, er verfasste einen elfbändigen Kommentar zu Ptolemäus' Almagest.

lasen, dan sie behaltten die hebraische sprach inn der eigenschafft übung, dero die hailig schrift nit kann mangeln besunder im alten testament. Gleich als wir nit künden noch moegen der griechischen sprach und irer grammaticken unnd commentarien inn dem newen testament mangeln unnd embern, wie das yetzt gemelt gaistlich recht Ut veterum aus weiset. Dann ich will das mit urlaub unnd züchten geredt haben, das man inn unßern cristenlichen glauben gar vil doctores findt, die do mangel halb der zwaier sprachen die hailgen geschriff nit recht aus legen, unnd werden gar dick zue spott darab; darumb soll mann die commentarios unnd gloßen der menschen, die ir sprach von iugent uff wol gelernt haben, kains wegs undertrucken, sonder wa die seien zue handen bringen uff pflanzen und inn guetten eern haltten als brunnen, daraus die recht warhait der

| XIII

sprachen und verstentnus der hailigen schrift fleußt. Deshalb spricht das gaistlich recht **in ca. ieium iunium lxxvi. distinc.**: „Vil der unßern haben vil gesagt, das anander wider ist, darumb wir genoett unnd gezwungen werden, zue den iuden ze lauffen unnd die warhait der kunst vil mer aus dem brunnen dan aus den ab flüssen ze suchen.“ Hec ille. Moecht ainer sagen: „ich will mich unserer commenten wol behelffen – was bedarf ich der iuden?“ Dem selben mag auch geantwurt werden: Wer sich behelffen mueß, der hat nit vil überigs, als da sich ainer im winter mit hosen deckt. Wan man aber bedencken will, das unsere commentarien gar dick understanden die schriftten aus ze legen, die sie selber nit verstannden, so kann sich ain liebhaber der warhait daran nit lassen benügen. Der höchste lerer sanct Hilarius³⁰⁷ hat über die hailge geschriff commenten oder commentarios gemacht, von der gantzen cristenlichen kirchen gelobt unnd angenommen, aber er felet dick inn der auslegung der woertter mangel halb der hebraischen sprach, die er nit gekündt hat. und die griechesch sprach hat in allain angeweeet oder angeblasen als sanct Hieronymus schribt in epistola ad Marcellam de psal. cxxvi. et in epistola ad Damasum de Osanna³⁰⁸, des gleichen inn vil andern, das dan aus meinem buechern, die ich „*de Rudimentis hebraicis*“ [1506] geschriben hat, wol mag verstannden werden.

Weiter von iren predig büchern unnd disputationes- auch brevir, gesanng büchern, ordnung irer cerimonien, sitten und andacht: Was soll ich reden annders dann die loblichen kayser und gaistlichen bapste dar von geredt unnd gesetzt haben, das mann sie inn iren Synagogen, cerimonien, ritus, gewonhaitten, sitten und andachten rüwiglichen sol beleiben lassen, besunder wan sie uns nit wider recht thuend unnd unsere cristenliche kirchen offentlich nitt verachten. Dann die cristenlich kirch hat sunst nichtz mit inen zue schaffen ausserhalb der neun stiucken, so die glos anzaigt **c. iudei ex. de iudeis**. Darumb so ist mein mainung, das mann inen solliche ob gedachte

³⁰⁷ d.i. Hilarius von Poitiers (315 – 367) Verfasser eines Kommentars zum Matthäus-Evangelium.

³⁰⁸ d.i. „Hosianna“, eine Hilfe- (jüdisch) oder Jubel-(christlich) Ruf aus dem 118. Psalm.

bücher von rechts wegen nit sol nemen, abthon noch verbrennen **c. Consuluit ex. de iudeis et l. iudeos C. eo. ti.** Es wernn dann schmachbücher oder verboten künste.

|

Zue letst der bücher halb so die philosphi und die freien natürlichen oder andere künsten berurent, das in der ußtailung der iuden bücher ob abgezaigt das sechste tail geweßen ist, Sag ich, das es mit den selben gehalten sol werden wie es mit den künsten gehalten wirt, die griechesch oeder latinisch oder teutsch geschriben wern, welche künsten nit verboten sind, die laßt man beleiben. Wuerden aber iuden bücher her für gebracht, die do lerten oder underwißen verbottene künsten als zauberei, unholden werck oder hexenwerck, wann sie dan dienen moechten den menschen zue schaden, so moecht man sie als fiend der natur abthuen, zerreißen und verbrennen l. cetere. ff. famil. hercis. Würden aber sollich hexenbüher allain zue mütz und menschlichem leben zue guett unnd zue kainem schaden diesen, so soltte man sie dannocht nit verbrennen noch abthon **tenet Azo. in summa. C de malefi. et mathematic. circa fi. fa. l. eorum c. eo. ti. in Bart.** Uß genommen bijcher vom schatzgraben l. j. **C. de thesaur. li. x.**

Also hat ewr fürstlich gnad uff kaißerlicher maiestat frag myn antwurtt, daruß zue verstond ist, das es mich weder goettlich loblich noch den hailigen cristglauben nützlich noch zue merung gots dienst fürderlich bedunckt sein, wa man den iuden ire bücher woellt ab reißen, undertrucken oder verbrennen, hindan gesetzt und ußgenommen schmachbücher, die man nennt „libellos famosos“ und verboten künsten allen menschen schedlich unnd unleidenlich wie ob stat. Dan die iuden sind unsere Capsarij³⁰⁹, librarij unnd bibliothecarii, die sollich bücher behaltten, darauß wir unßers glaubens zeugknus moegen stellen, wie das spricht der cristenlich lerer sanctus Thomas ad Romanos capitulo ix. lect. ij. super verbo: „maior serviet minori.“³¹⁰ Wider diese mein mainung bedunckent mich nit crefftigklich fechten die argumenten und ursachen im anfang dar gegen angezogen. Zu ersten , das die iuden ire bücher haben wider die cristen gemacht, wie wol es an ettlichen felet, die vor cristus geburt wie ob gelut auch die in andern faculteten gemacht sind, noch dan ob sie alle wider uns wern, so sollt man sie darumb nit verbrennen. Dan die iuden habent ire bücher inen selbs zue guett unnd zue beschirmung irs glaubens gemacht, ob sie angefochten würden von yemants - er sei haid, datter³¹¹ soldanisch³¹² oder crist - und sußt nieman zue laid, schand oder schaden.

| XV

³⁰⁹ Ein capsarius war im römischen Heer ein Sanitäter.

³¹⁰ Thomas von Aquin, Kommentar zum Römerbrief, cap. 9, lectio 2: „... quia maior, scilicet Esau, serviet minori, scilicet Iacob.“

³¹¹ Siehe oben Anmerkung 233.

³¹² Siehe oben Anmerkung 232.

Des ist sich zue vermuetten uß dem, das sie inn clainer zal under uns sitzen und mer berait sind zue dienen dan den leütten schaden zue ton. Also sagt das gaistlich recht **xxij. q. ult. c. dispar**. Darumb ist nit zue vermuetten noch zue achten, das sie die bücher wider uns sunder allain für sich geschriben haben. Unnd mag wol sein, das ich ettwas mir zue guet thue, das doch wider dich und dir laid ist, und thue danocht nit wider dich, dan du magst es mir im rechten nit zue argem uff nemmen **l. i. § Denique Marcellus ff. de aqua. plu. arc**. Ich zel aber, die iuden hetten ire buecher mit fürsatz uns zue wider geschriben, das ich doch nit main bedoerfft auch wol ains guetten bybringens danochtmoecht ainer sye woellenn entschuldigen, das sy sollichen nieman zue schmach sunder inen zue ainer widerwere gethon hetten. Dan die weil wir sy alle iar ierlichs inn unsern kirchenn am karfreitag offentlich scheltten „*perfidios iudeos*“ – das ist glaubbruchig iuden – und nach rechtem teutsch: die weder trawen noch glauben halten. So moechter sy daruff under inen sagen nach innhaltung der recht also. Sie liegen uns an, wir hond unßern glauben nie gebrochen **lux. determinata Panor. in c. Cum te ex. de sen. et re iudi. ix. col. ibi. Ego vero distinguo**. Was sy nun reden moechten, das moechten sy auch mit merern und derern wortten schreiben, sich gegen den ire zue entschuldigen, dan als Aristoteles spricht „*peri hermeneias*“³¹³: Die Schrifft ist ain zaichenn der wort, darumb das argument an im selbs nichts ist so ainer woelt uns geschriben. mann sicht, das die cristenlich kirch andere buecher nit verbrent, die mit uff satz und stracks mit uff geworffen tittel wider uns geschriben sind, uns dar mit an rucken zue werffen alls die buecher Porphyrij, Celsi³¹⁴, Juliani apostate und ander.

Zum andern argument, als man sagen moecht, das solliche buecher schmehen Jesum, Mariam und die zwelff botten, auch uns und unser cristenlich ordnung. Das argument und die ursach were heftig, darumb ich über solliche bücher, wa man die fünde mein verurteilung am ersten gesetzt hab. Ich hab dero kains nie weder gesehen noch gelesen dan zwai, nemlich „*Nizahon*“ und „*Tholduth ieschu*³¹⁵ *ha nozri*“. Inn den andern bücher, die ich bißher gesehen³¹⁶ oder gelesen hab, find ich kainen schmach. Dan was den glauben antrifft, da haltten sie dar für, ir glaub sei gerecht und der unßer sei ungerecht.

|

Mann findt wol ettlich iuden, die do meinen, ain yegklich nacion moeg inn seinem glauben behaltten werden; unnd wie unns die gebott Moysi nit binden, also seienn sie den gebotten Jesu nit underwürffig, sunder sie seien schuldig, Moyses gebott zu

³¹³ Die „Lehre vom Satz“ (altgriechisch Περὶ ἑρμηνείας/*peri hermeneias*, Über die Sätze, lateinisch *De interpretatione*) ist der Titel einer Schrift des Philosophen Aristoteles. Es handelt sich um eine der sechs logischen Schriften des Aristoteles.

³¹⁴ Kelsos (griechisch Κέλσος/*Kélsos*, lateinisch *Celsus*) war ein antiker Philosoph des späten 2. Jahrhunderts. Er verfasste die älteste bekannte Streitschrift gegen das Christentum, die aber nicht erhalten ist.

³¹⁵ Siehe Anmerkung 210.

³¹⁶ Auf dem Seitenrand ist gedruckt „H.“.

halten, dann got hab sie inen geben und sußt niemant. So seien wir Jesus gebot schuldig zue halten, dann got hab die unns geben. Darumb alles, das sie schreiben, dar zue diendne, das Jesus kain got sei und alles, das dar aus volgt, das ist ir glaub, und woellent dar mit nieman geschmecht haben. Unnd das hat die cristenlich kirche also by den xiiij hundert iar gelitten und gedult und hat es nie für kainen schmach angenommen c. consuluit in fi. ex. de iude. So ist jesus hie erschinen als ain mensch und als ain knecht, schreibt sanct Paulus ad philipp[os] ij. Also und nit anders haben in die iuden auch geachtet und von im und syner mutter³¹⁷ auch von den aposteln nichts goettlichs gehalten unnd nach. Ob das ain schmach sei, das gib ich denen zue ermesen, die in weltlichen rechten über die satzung **l. Item apud § Si quis virgines ff. de iniur.** Und inn den gaistlichen rechten über das **c. in audientia ex. de sent. ex.** geschrieben haben.

Zum dritten argumennt, das die bücher falsch sindt: das kann ich nit recht verston. Dan falsch wirt genennt inn manicherlai gestalt undertwilen heißt man die bücher falsch, die nit recht corrigiert sind, als da ain wort uß gelassen oder zue vil ist, oder die buchstaben unrecht geschrieben sind. Das hat kain sunderlich straff uff im, anders dan das man sollich buecher mueß woll corrigiern unnd boessern, will man sie recht verston. dan solt man der massen bücher darumb verbrennen, das sie nit recht geschriben und ab gemalt wern, so mueßt man vil bücher in der hailigen bibel verbrennen. Und welcher mir dieser meiner rede nit will glauben, der leß die ander vorred s[ancti] Hieronymi über „*paralippo[menon]*“³¹⁸. Und die vorred über iob und andere syner schrifften, nemlich die epistel, so er schreibt ad Lucinium bethicum³¹⁹, da er sagt, das ye ain schreiber felscher schreibt dan der ander. Des gleichen S[ancti] Augustini in ainer missive oder epistel zu den hailigen hieronymus in i. per...te Hieronymi epi. c. vi. und wan man also die bücher verbrennen solt, die do falsch – das ist nit recht geschriben oder getruckt wern – so müßt man den nützlichen Plinium in naturali historia vor allen dingen verbrennen, dan er ist in hundert iarn nie gerecht, sunder allwegen falsch geweßen. Nun hat doch der erst schreiber des hailigen evangeliums Matthei im abschreiben geirrt und gefelt, alls do

|

spricht sanct Hieronymus ad Hedibiam³²⁰ super illud [verbum] Matthei: Arundinem quassatam non confringet³²¹.

Zu andern so heißt man auch undertwylen ain ding falsch, das nit war ist, wie es gemainlich die philosophi brauchen und in den rechten falsa causa, falsa demonstratio, falsa grammtica, falsa relatio, falsa denotatio und sollichs hat kain pen oder

³¹⁷ Auf dem Seitenrand ist gedruckt „G“.

³¹⁸ d.i. Chroniken, Buch 1 und 2.

³¹⁹ d.i. Lucinius Baeticus, Brief 71.

³²⁰ d.i. Hedibia, eine Gallierin, Brief 120.

³²¹ Matthäus 12, Vers 20: „... das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen...“.

straff uff im dan l. corne. begryfft, kain irrung noch sollich lügen l. *quod sit falsum in fi. ff. ad l. cor. de fal.* und das wirt auch nit gestrafft, so ainer die narracion oder den fürtrag mit der unwarhait dar thut sudner allain die beweisung, sic *Bal. in l. quodcunque ult. col. C. de ser. fugi* und in dißem stuck moechten die iueden bücher nach unser mainung falsch sein, aber nit nach irer mainung oder nach irem glauben *fa. l. in synagoga. C. de iude.*, da gebotten wirt, ob ainer zu den iuden gon wolt, das er sie doch nit in iren gaistlichen huß sol überfallen, spricht die glos über das wort *domus religionum s. iudeorum que ad eorum opinionem religiosa*, das ist so vil sie selbs haltten es für gaistlich und andechtig.

Zum dritten wairt ain ding falsch genent, das mit boeßen listen die warhait ainen andern zu schaden undertruckt oder endert. In *auten. de instru. caut. col. vi. circa prin. iunc. l. ec Exemplum C. ad l. corne. de fal.* Nun waiß ich kain nacion uff diser erden, die mer achtung hab die hailige schrifft recht zu schreiben dan die iuden. Dan also ist die bibel by inen reguliert, das man waist, wie vil ain iegklich buch verß oder cola, die sie nennen „psukim“, haben. item man waißt, wie dick und vil ain wort in yrer bibel stat. Item man hat „massoreth“³²² darüber inn den geregulierten bibeln, das sind scholia³²³, daruß man waist, wan ains buchstabes zu vil oder zu wenig ist. Sollichs hon ich in kainer anndern sprach niemer gelesenn noch von kainen andern gehoert. Wol sit war, das man etlich unschedlich endrung findt, die sie sagen Ezras und Nehemias habent es also corrigiert und sind by den xvi stucken als da geschriben ist „*Gen[esis]*“ xvij und „Abraham stund noch vor got am selben ort“³²⁴ soll vor Ezras und Nehemias zeitten geschriben gewesen sein und „got stund vor got“ unnd Habacuck capitulo primo. „Mein hailig unnd wir werden nit sterben“. Da ist gestanden „myn hailig und du wirdest nit sterben“³²⁵ etc. sollich endrung ist nit geschehen iemants zu betriegen, dan sie habent es selbs uffzaichnet, wa es geendert sei. unnd sanct Hieronymus auch die xxxij tolmetschen haben sollich endrung in das latin und griechisch gebracht wol by tußent iarn, sunst kain ich kainen grund finden, das es warlich an tag moeg bracht werden, das sie ire bücher gefelscht haben.

|

Dan man findt sie inn orient und occident gleich lautendt, on allain was ire grammatci selbs underainander von woerttern disputiern, wie by uns „*Castigationes Hermolai*³²⁶ *barbari super Plinium*“. das laßt man aber allain disputationes und schuel reden sein. Das aber ettlich der unnßern gemaint haben, die iudenn hetten ire bibel gefellscht, moecht uß disem kommen, das vil translationes der bibel gewesen

³²² d.i. „Masoret“, der hebräische Text des alten Testaments.

³²³ d.i. Scholien, soviel wie: Notizen, Randbemerkungen.

³²⁴ Vers 22: „Abraham aber stand noch immer vor dem Herrn.“

³²⁵ Vers 12: „Aber du, HERR, mein Gott, mein Heiliger, der du von Ewigkeit her bist, laß uns nicht sterben...“

³²⁶ Hermolaus Barbarus der Jüngere (auch: Ermolao Barbaro; 1454-1493) war ein italienischer Humanist.

sind: Zum ersten die Chaldaisch des Onkelus³²⁷ und Jonathan; Zum andern die griechesch der Ixxij tolmetschen; Zum dritten Aquile³²⁸; Zum vierden Symmachi³²⁹; Zum funfften Theodotionis³³⁰; Zum sechsten Origenis³³¹ mit seinen „*hexaplo*“³³²; Zum vij. edicio vulgata; Zum viij. Anonymos; Zum ix. translatio auctoris incerti et sine titulo. die alle mitainander hat sanct Hieronymus vor augen gehabt, alls er die bibel zum zehenden inn latinische sprach transferiert und gemacht hat; das findt man inn seinen commenten. Noch ist under denen allen der allt text der iuden bevor geweßen on befleckt. Da were aber nit ain wunder, das under so vil tolmetschen und fursprechen mercklich endrung un abfal geschehen, alßo das vil falsch darin were, alls doch auch ist, wie dar von der genannt hailig Hieronymus schreibt Ezech[iel]³³³ xl. ca. super versu[m] „Et ecce murus“: Da er clarlich redt, das gar nach alle „hebraische woerter und namen inn der latinischen und griecheschen translation veralltet, verwuest under unvernunftigen und ungelerten schreiber halb verkert sind. und so ainer uß unge-rechten buchern noch ungelerner schreibt, kumpt es dar zue, das ain hebraisch wort verwechselt und Sarmatisch, behemisch oder hungerisch oder gar zue nuten wirt. dan so es uff hoert, hebraisch zue sein, so facht es doch nit an, aines andern zue sein.“ Hec ille. Inn dem allem werden wir gewißen durch das gaistlich recht **ix. dis. c. ut veterum**, das wir inn den irrungen des alten testaments ain zueflucht haben sollen zue den iudischen buchern, ist ain guet zaichen, das sie die cristentlich kirch noch fur die gerechtesten und nit fur falsch hat. Woelt man aber sagen, der iuden doctores legten es falsch aus, die wyl wir uns dan der selben doctores behelffen unßerm glauben zue guet und sie zue bewyßung allegiern und anziehen - wie obgelut hat -, so moecht man wider uns sagen, das wir uns inn sollicher bewyßung falscher zeugnus brauchten, das dan verboten ist **l. si falsos. C. eo. ti.** aber wie dem allem ain doctor, der die schrifften nach syner besten

| XVII

³²⁷ Der „Targum Onkelos“ ist eine Übersetzung der Tora aus dem Hebräischen ins Aramäische, die schon früh im Judentum offizielle Geltung erlangt hat. Der Basistext stammt wahrscheinlich aus dem 2. Jahrhundert.

³²⁸ Aquila war ein jüdischer Gelehrter aus dem 1./2. Jahrhundert n. Chr., der zum Judentum konvertiert war. Er gilt als Revisor der griechischen Septuaginta, der die jüdische Bibel 125 erneut wortgetreu ins Griechische übersetzt hat (Wikipedia).

³²⁹ Symmachus der Ebionit (spätes 2. Jahrhundert) war der Autor einer der griechischen Versionen des Alten Testaments (Wikipedia).

³³⁰ Theodotion was a Hellenistic Jewish scholar, perhaps working in Ephesus, who in ca. AD 150 translated the Hebrew Bible into Greek (Wikipedia).

³³¹ Origenes (Origenes Adamantius) (* 185 † um 254) war ein Kirchenschriftsteller, christlicher Gelehrter und Theologe (Wikipedia).

³³² Die Hexapla (griech. „die Sechsfache“) ist eine von Origenes um 245 herausgegebene mehrsprachige, sechsfach synoptische Version des alttestamentlichen Textes (Wikipedia).

³³³ Hieronymus' Kommentar zu Ezechiel 40,5 („Et ecce murus peribolus extra donum per circuitum“) : „... et nomina, quae in Graeca et Latina translatione sunt posita, nimia vestustate corrupta, scriptorumque vitio pravata, et dum de emendatis scribuntur inemendatiora, de verbis Hebraicis facta esse Sarmatica, immo nullius gentis, dum et Hebraea esse desierint, et aliena esse non coeperint.“

verstenntnus auslegt wie er ainen zu fal hat - Er treffs oder treffs nit -, so thut er kainen falsch – es sei dan, das er wissenlich ainen falkschen text dar zu allegir[t] **l. fi. ff. de fal.** Sunst sagt man, er irr, dan offenbar ist es, das man nit bezwungen ist dehainen doctor in seinen schriffthen oder opinionen zu glauben, darum kann er nieman betriegen. **l. in f. in glo. mag. C. de leg.** Den nach ist mein antwurt uff das gemelt argument: obgleich etwas flasch oder unwars oder betrugs in der iuden bücher funnden wurde, das es im rechten nit gebueg ist, solliche bücher zue verbrennen **ad hoc allego Bart. in. l. quid sit falsum ff. de fal.** ubi dicit non puto quod pro quolibet dolo et qualibet deceptione quis incidat in falsum ut puniatur **l. cornelia de fal. nisi sit de capitulis expressis in hoc titulo.** hec ille.

Zum vierden argument, das die iuden durch ire bücher verharren in irem iudischen glauben und werden destminder cristen, so sie von iugent uff darinn erzogen sind. Mag sein: was man inn der iugent lernet, das hangt ainem gern inn dem alter an. Also gros ist es inn der iugent zue gewenen, spricht Virgilius ij. „georgi[ca]“ und Horatius „episto. ij. ad Max[imum] Lollium“: „Ain nüwer haf schmeckt lanng nach dem, das am ersten darin gekocht ist.“³³⁴ Aber es felet auch dick und kumpt zue dickern mal, das die menschen inn der iugent ungeschickt unnd im allter fast seer geschickt werden über andere leüt, dar von Valerius maxi[mus] li. vi. ca. ix³³⁵. schreibt. Aber wir woellent die roemer yetzt underwegn laßen und die iuden vor nemmen. unser apostel Paulus hat alle kunst der iuden gelernt unnd ist by den rabin zue schul gangen. Was ist uß im worden, mer dan alle andern aposteln? Moecht ainer sagen: ia, got hat in dar zue gezogen; dem antwurt Cristus Johan[nes] vi. „Es mag nieman zue mir kommen – er werde dann von meinem vatter zue mir gezogen.“³³⁶ Darumb ist es kain ynred, dan wir werden all gezogen wie vil unser zue dem cristenlichen glauben kommen. Wir werden nit cristen geboren, sunder gemacht, spricht sanct Hieronymus in epi. ad Athleta de educatione filie³³⁷. Dan das wort cristi kompt inn die oren und uß den oren inn das hertz, und uß dem hertzen inn den willen, und uß dem willen in die verstentnus, und von dannen kompt der glaub. Darumb spricht sanct Paulus ad Ro[manos] x.: der glaub kompt durch das hoeren, und das hoern durch das wort Cristi³³⁸, daruß ich wol kann verston: welcher geschickt ist zue hoeren, der ist auch geschickt zue glauben [E],

und welcher ungeschickt ist zu hoeren, der ist ungeschickt zu glauben. Nun ist aber der vil geschickter, den cristenlichen glauben zehoeren, der sich vor hin geuebt hat

³³⁴ Horaz an Maximus Lollius (den jüngeren), Vers 69 f: „Quo semel est imbuta recens servabit odorem / testa diu.“

³³⁵ Valerius Maximus: „Factorum et dictorum memorabilium liber vi“.

³³⁶ Vers 44: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat ...“

³³⁷ „Ad Laetam de institutione filiae“ (ep.107).

³³⁸ Vers 14: „Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? wie sollen sie aber hören ohne Prediger?“

inn den dingen, dar durch sollicher glaub der vernunfft mag ainen schein machen, als Aristoteles spricht ij. „de *Anima*“. Die wirkung wirckt vil wercklicher inn ain ding, das vor dar zu geschickt ist. Sol ich nun ainem vernünfftigen menschen ain ding glauplich machen, so muß ich seiner verstenntnus das selbig für halten durch ain mittel, darab sein vernunfft nit scheuhet, da mit er seinen freien willen in ainem zweifel mer uff diese seitten naig dan uff die andern seitten; und wan der sach ain sollicher schein gemacht wirt, so falt der will zu der verstentnus und wirt daraus ain glaub. Dis sind aber die mittel, dar durch des menschen verstentnus ainen schein der warhait empfahet, als unsere hochgelerten doctores inn der hailigen schrift dar von schreiben, nemlich verkündung der profeten, ainhelligkait der geschrift, maisterschafft der bücher, erzelung der ding, so darinn geschriben stond rechter vernunfft gemeß unnd seines widertails rechter vernunfft ungemäß ains yegklichen irrsals unvernunfft bestand der cristenlichen kirchen und offenbarlich geschicht der wunderzaichen. Durch diese acht stücke mag des unglaubigenn mennschenn will zu der vernunfft gelaitet werden, dar durch er glaub ain ding, des er vor in zweifell gestanden ist. Daruß wol vermerckt mag werden, das ain gelerter iud leichtlicher aus rechtem grunde bekert mag werden dann ain gelerter. Ich sag uß rechtem grundt, des halb ich nit red von denen, die aus neid, haß, forcht der straff, armuet, rach, eergeitigkeit, liebe der welt, schelchter ainfeltigkait und andern der gleichen ursachen zue uns kommen und allain mit wortten und mit dem namen woellen cristen werden. Deren ich vil gekent hab, da nichtz guets us worden ist. die selben glauben eben ains alls das dander; und wan es innen uff dieser seitten nit nach irem willen gat, so lauffen sie in die türcke und werden wider iuden. von den selben schalachs bueben will ich hie nit geredt haben, sunder von den dapffern, redlichen iuden und jüdinen, die ir irrumb und irrsal erkennen und verstanden war inn und wie sie irren und umb gottes und der warhait willen zu unserm cristenlichen glauben zue bringen sind. Darumb so gib ich anttwurt zue den obgemelten vierden argument und sag: Das die bücher kain wirk-

| XVIII

lich ursach seien, darumb die iuden nit zue cristem glauben kommen Luce xvi.: „Haben Moysen et prophetas.“³³⁹ sunder die bücher seien wol ursach, das sie leichtlich glaubig werden, wa wir der selben sprach gelert und wolgeschickt leüt hetten, die do vernünfftigklich mit inen kündten umb gon. Das bewer ich auch der geschicht unnd der tatt, die der maister in „*Fortalicio fidei*“³⁴⁰ anzaigt libro iij. consyderatione xij., da er schreibt, das ainer von den gelertesten und weisesten iuden sei zue im kommen und hab mit im vil von dem glauben geredt und im da gesagt, das er warlichen glaub den cristenlichen glauben und er sei dar zue gebracht worden durch fleissig uebung in den schriftten - nit allain der bibel, sunder auch des thalmuds und der philosphy. hec ille. Also sind maister Petrus alfonsi, maister alfonsi, maister

³³⁹ Vers 29: „Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mose und die Propheten; laß sie dieselben hören.“

³⁴⁰ Siehe Seite 19.

Johannes de podio, maister Hieronymus conversus, maister Paulus Burgensis bekert worden, die ich wolt nemen inn unßern glauben für vier hundert kartten maler oder wuecherer unndern iuden.

Ich zel aber, der Thalmud were ursach, das sie nit cristen würden. darumb sol ich niemand das sein nemmen und verbrennen dan mir stat das nit zue zeurtailnn. Der iud ist unsers herr gots alls wol als ich; stat er, so stat er seinem herrn; fällt er, so falltt er seinem herrn. Ain yegklicher würdt für sich selbs müssen rechnung geben. Was woellen wir aines andern seelen urtailn? got ist wol so mechtig, das er in mag uff richten. Das alles schreibt clarlich der hailig apostel Paulus ad Romanos decimo quarto³⁴¹. So wissen wir auch aus dem evangelio, das unßer herr seine iunger Jacobum unnd Johannem gar hart straffte, da sie begerten, das ain stat der unglaubi-genn, die Cristum und seine iunger nit wollten yn nehmen, solt verbrent werden Luce nono capitulo³⁴². Dar aus will ich die oberkait entschuldigt haben, dann sie verwilligt nit inn das übel, aber sie laßt es geschehen dicit **c. consuluit de iudeis** et Augustinus ³⁴³ de Ancona in „*libro de ecclesiastica potestate*“ q. xxiiij § ad secundum, und kann es nit wenden - sie thü dan den leütten unrecht, das doch nit sein sol.

Zu beschluß dis hanndels, so kann ich für war nit gedencken, das dar aus ettwas unßern cristenlichen glauben moecht zue guettem kommen oder der gots dienst ge-meeret werdenn. Ich kann aber wol ermessen, das vil args moecht dar aus entston, so wir inen die bücher verbrentten [E ij]:

|

Zum ersten. Das die iuden moechten sprechen, wir nemen inen ire wer und foerchten uns vor inen, das sie uns über disputierten und klueger wern mit sinnen dan wir. Alls ob ain hertzog ainem hirtten woelt außbieten, mit im zue fechten, und ließ inn doch zue vor nemmen seinen stab, schwert oder messer und er selbs behielt im das sein.

Zum andern. So moechten die iuden vil seltzamer ding von nüwen schreiben, die boeßer wern dann diese unnd iren kinden von yetzt über hundert iar sagen, das und das und das were inn den verbrennten büchern gestanden.

Zum dritten. So moechten sie dar nach sagen, unsere doctores hetten die iren falschlich allegiert undn anders dar gethan dan sie geschriben hetten. So kündten wir dann nienen hin dehain zueflucht haben, daruff wir uns moechten ziehen.

Zum vierden. Was man ainem verbeut, das hat er erst am liebsten. darumb würden ire rabin und maister inn die türckeï ziehen zu lernen und darnach wider heraus

³⁴¹ Vers 4: „Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er mag aber wohl aufgerichtet werden; denn Gott kann ihn wohl aufrichten.“

³⁴² Vers 54 f.: „Als aber das seine Jünger Jakobus und Johannes sahen, sprachen sie: Herr, willst du, so wollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel falle und sie verzehre. Jesus aber wandte sich um und wies sie zurecht.“

³⁴³ Augustinus Triumphus de Ancona (1243-1328) Schriftsteller.

kommen und ire iungen mit groesserm fleis leren boeßers dan sie vor ye gelernt hetten.

Zum fünfften. So moecht es dar zue komen, als sich der welt lauff von iar zu iar endert, das wir sollicher bücher inn den concilien und versamlung der kirchen selbs nottürfftig würden. als das concilium zue Basel den „Alkoran“ - des Mahumets buch - durch den cardinal Johann³⁴⁴ de Ragusio zue wegen gebracht hat unnd dann geben wir vil dar für, das sie nit wern verbrent worden wie den römern geschach, do der künig Tarquinius priscus der Sibylla amalthea bücher verbrent het bis uff die drei hinderste, darumb er dannocht mueßt iij. hundert guelden geben lutters golts mit grossem laid, das er die andern verbrent het³⁴⁵.

Zum sechsten. So ist uns verboten mit den ketzern, so von unserm glauben gefallen sind, Offenlich zue disputiern. *l. damnato et l. quicumque C. de heret.* Aber wol mit den iuden moegen wir disputiern und mit inen reden, da mit wir sie glaubig machen *c. quam sit laudabile et in glo. i. ex. de iude. iuncto. xxij q. iij. c. infideles.* So dan ire bücher verbrent wern – wes kündten wir uns wider sie behelffen, es were dan des texts der bibel. Aber das ist gar nichtz. dan das hailig gaistlich recht *xxxvij. dis. c. relatum* spricht, das vil woerter in dem text der hailigen schrift geschriben stond, die gezogen moegen werden uff ainem

|

yeden sine, den inn ain yegklicher selbs für nimpt. Und darumb wurden die cluegen iuden ain andere ußlegung erdencken, die sie von iren elltern nit gelernt hetten, deshalb wir mueßten abston.

Zum sibenden. Wan wir nieman fremds usserthalb mer hetten - es weren iuden oder haiden -, mit denen wir inn der schrift zankten - Die will dan des menschen gemuett nit feyrt - so wurden wie under uns selbs inn unsern schuelen unains und nūwe opiniones anfahen oder die altten zenck erwecken als yetzo geschehen ist mit unser lieben frawen empfangknus, und ob sanct pauls ain eewyb gehapt hab, und ob sanct Augustin ain münch sei gewesen. Und vil ander narrenwerck, das geschicht, so wir nieman haben, der wider unns gedar reden, mit dem wir die horn abstossen, wie dan in der roemer historien geschriben ist im dritten krieg wider die stat Carthago, alls man inn dem roemer rat dar von solt ratschlagen; da was cato Censorinus der mainung, man solt Carthago zerreißen und schloeuffen. Da gab Scipio Nasica disen rat: Nain, man solt Carthago laßen beleiben - Nit umb liebe willen, die er zue der stat het, dan er was ir alls fiendt als die andern. Aber allain darumb, das er die roemer

³⁴⁴ Johannes von Ragusa, (um 1395/96 - 1443) war ein kroatischer Dominikaner, Teilnehmer und Generalsekretär des Konzils von Basel, Legat des Konzils von Basel in Konstantinopel und Kardinal S. Sixti.

³⁴⁵ Überliefert bei Dionysius von Halikarnass: Römische Altertümer, Band 4, Kap. 62. Siehe http://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Dionysius_of_Halikarnassus/4C*.html am 10.12.2013.

wol kannte, das sie nit feirtenn; und wan sie ußwendig nit zue kriegem heten, so wurden sie selbs inn ir eigen statt bello intestino innanander fallen – alls auch geschehen ist und het gantz Rom gern dar nach gewellt man het Scipionis rat gevolgt.

Zum achtenden. So ist nichtz dar mit für kommen, ob man gleich inn teutschen lannenden, dar inn die minst zal der iuden ist, ire bücher verbrent. Dan sie haben noch zue Constantinopel und in orient aich inn italien unnd in andern künigreichen ire hohe-schuelen, darinn sie frei lernen und leßen, was sie woellen.

Zum neunenden. So nemmen wir exempel ab uns selbs, dan die zwen kaißer Diocletianus und Maximinianus haben im achtenden iar irer regierung ain gemain mandat und gebot lassen uß gon, das man aller cristen bücher solt verbrennen. Als aber ain yegklicher amptman under den seinen sucht, an welchen ortten der cristen bücher weren, Da kam der kaißerlich Commissari, Magnianus genannt, zu felix³⁴⁶, dem Bischoff zue Biukan[?], unnd zue Januarius³⁴⁷, dem priester, auch zue Fortunatus und Septimius, als zue denen, die am meisten des selben orts umb die bücher soltten wissen. Die gabent im zu antwurt: Es [E iij]

stat geschriben: Ir sollent nit geben das gehailig den hunden noch den schweinen die perlin für werffen! und ee sie es zaigen woellten, so sind sie darumb gestorben. Nichtz dest minder wurden der cristen bücher abgethon, welche nit verborgen warn und nach absterben der zwaien gemellten kayßer. Da stunden die ketzer uff unnd schribent anere büche rund gaben inen tittel der hailigen, als ob sie gerecht wern, nemlich „evangelia Thaddei“, „evangelia Thom[a]e apostoli“, „evangelia Barnab[a]e apostoli“, „evangelia Bartholomei“, „evangelia Andre[a]e apostoli“ und vil anndere bücher, die do erzelet sind inn den gaistlichen rechten **xv. dis.c. Sancta romana ecclesia § Que vero.**

Bis als lanng das die altten bücher als wyt als das roemisch reich was inn orient und occident wider zue samne gesuecht und durch die nachvolgenden concilien uß gelesen und probiert wurden. Man kann aber nit befinden, das ainichs cristen menschen darumb minder sy geworden dan ob man sollich bücher nit verbrent het, sunder die cristenlich kirch hat sich darnach ye lenger ie fester gemeret. Also würd auch hie geschehen, so die iuden sehent, das man inen sollichen trang und gewalt ann ir hailigkait thete, so würden sie mer entzündt iuden zue sterben als hailigen nach irer

346 Die 12 heiligen Brüder, * in Tunesien ,† um 250 oder 290 in Apulien in Italien. Die zwölf Brüder, Söhne von Bonifatius und Thekla, wurden der Überlieferung zufolge unter Kaiser Decius - oder Maximian - verhaftet, weil sie Christen waren, nach Italien gebracht und dort getötet. Dabei starben demnach am 27. August Arontius, Honoratus, Fortunatus, und Sabinianus in Potenza, am 28. August Septiminus, Januarius und Felix in Venusia - dem heutigen Venosa bei Potenza - in Lukanien, am 29. August Vitalis, Sator und Repositus in Vellajano in Apulien und am 1. September Donatus und Felix in Sentium - dem heutigen Sassoferrato in den Marken. http://www.heiligenlexikon.de/BiographienZ/Zwoelf_Brueder.html am 11.12.2013.

³⁴⁷ Vielleicht auch: Bischof von Neapel, Märtyrertod ca. 305.

mainung und ire kind und royber desto harrter daruff weisen. Darumb ist uns geboten inn den gaistlichen rechten **c. sicut iude**³⁴⁸. **ex. de iu.** Das wir den iuden das ir nit sollen nehmen – es sei gelt oder gelts werdt, das durch dis wort pecunia verstanden mag werden – i. q. iij. totum und welcher dar wider tuet, der sol seiner eern und ampts entsetzt werden oder inn bann sein i. excommunicatus, so lang biß er gnuegsame widerlegung thuet. Nun ist es gegründet inn rechten, das man nieman in bann erkent dann umb ain todtsindt **xi. q. iij. c. Nemo.** Ist es nun sind, so ist es got nit loblich. Inn dißen gebot der kirchen sind auch begriffen alle künig und kaißer, nachdem sie cristen sind, und kaiserliche recht hond diese satzung angenommen in. **1. Christianis C. de paga.** Und haben die widerlegung erclert, das man inen iren schaden zwifach widerleguen sol. und welche oberkait oder amptleüt das gestatten, die sollent auch also gestrafft werden, als hetten sie auch mit friden laßen. dicit. **1. Christianis.** Das geschicht alles darumb, das sie nit moegen sprechen: wir woelenn sie tringen oder noeten zue unserm glauben, darumb der hailig apostel

| XX

Paulus schreibt ad Thess[alonichos]. iiij.³⁴⁹: Wir bitten euch lieben brueder, als ir rüew haben und das ir eerlich gand gege denen, die usserhalb sind, und das ir nit begern ichtz des andern. Das ist wir sollen die so nit cristen sind, unbekümert laßen und des iren nit begern. Darumb sollen wir ire kinder nit tauffen on iren willen **glo. in ca. iudeorum filios xxviij. q. i.** das halten auch die lerer der hailigen schrifft als Augustinus de ancona in „*summa de ecclesiastica potestate*“ q. xxiiij. Daruß verstanden mag werden, das man ire bücher auch nit sol on iren willen nehmen, dan bücher sind manichen als lieb als kind und wie man von den poeten sagt, das sie ire bücher, so sie gemacht haben, für ire kind halten. Also ist es auch hie zue gedencken, so man ainem iuden seine bücher woelt nemen darumb, das man inen zue cristenlichem glauben brechte, des het ain gestalt ains zwangs **glo. super ver. licentiam in fi. xlv. dis. c. Qui syncera.**

Als aber unser aller gnedigster herr, der roemisch kaißer, uewern fürstlichen gnaden auch bevolhen hat, daruff rat zehaben, welchermaßem und uff was grund und weg die sach an zefahen und zethuen sei, wie mir das auch von den selben üewern fürstlichen gnaden zu bewegen unnd zu raten uff gelegt ist, kann ich für war bessers nit raten nach meiner klainen verstentnus, dan das die K[aiserliche] M[ajestaet] umb gottes und unsers cristenlichen glaubens willen by den hohen schulen in teutschen landen verfüge, das ain yegkliche universitet mueß x iar zwen maister halten, die do

³⁴⁸ Die päpstliche Bulle „Sicut Iudaeis“ um 1120 (Price D. H., Judenbücherstreit, 2013, S. 66).

³⁴⁹ Vers 4 f: „Jeder von euch muss lernen, Herr über seine Triebe zu sein, denn euer Leben gehört Gott, und die Menschen sollen Achtung vor euch haben. Lasst euch nicht von Begierden und Leidenschaften beherrschen wie die Menschen, die Gott nicht kennen.“

künden und sollen die studenten und schuler inn hebraischer sprach lernen und underweissen, wie die *Clementin[ae]*³⁵⁰ anzeigt und ußweist sub titulo de magistris prima. Dar zu sollen uns die iuden, so in unsern landen sitzen und wonen, mit leihung der bücher gutwilligklich und nachbeürlich beholffen sein uff zimlich caucion und on iren schaden, so lang bis wir durch den truck oder handtgeschriff aige[ne] bücher über kommen moechten. so hab ich kainen zwyfel: in kurtzen iarn werden unßere studenten inn sollicher hebraischer sprach so gelert, das sie mit vernünfftigen und freuntlichen worten die iuden künden und moegen senfftmuettigklich zu uns bringen nach inhaltung des gaistlichen rechts c. qui sincera et. c. de iude. xlv. dis. darin mit ußgetrückten worten als stat:

Welche die syent die uß luterer mainung des cristenlichen glaubes frembde außlüt begerent zu rechtem glaubenn zu bringen, die sollent das mit senfftten wortten unnd nit mit rawher

mainung underston, uff das nit der widerwil die ihene vertrybe, dero gemuett wol moecht ain guette vernunfft von der irrung abwenden. Und welche anders thuend und sie under verborgener gestalt von gewonlichen sitten woellent abwenden, die mag am erkennen, das sie nit gottes handel, sunder ire aigene henndel treiben et infra. Darumb sol am im also thuen, das sie mer durch vernünfftig ursach und senfftmuettigkait beweget vil lieber uns woellen nachvolgen dan fliehen, da mit wie sie aus iren aigen büchern augenschylich zue unser mueter, der criste[n]lichen kirchen, mit der gots hilff moegen bekern.

Das sind ongeverlich die wort der angezogen cristenlichen satzung dicit. ca. qui sincera wie wir es inn disem stuck mit den iuden halten sollen unnd der canon obgemelt **de iudeis ea. dis.** sagt also: Von den iuden hat uns gebotten das hailig Concilium, das wir fürterhin nieman gewalt thuen zue glauben, dan welchen got will, des erbarnt er sich und wen er will, den macht er herrt. deshalb sollich leüt nit sind seelig zue machen mit unwillen, sunder mit guettem willen, das die form unnd gestalt des gerechtigkeit gar unnd gantz beleib. Aus disen baiden yetz angezaigten rechten der *Clementin* unnd distinction des decrets hond wir beschlieslich die gantz materi dis handels nemlich: Das man der iuden bücher nit sol verbrennen und das man sie durch vernünfftig disputationen senfftmuettigklich und guetlich zue unserm glauben sol mit der hilff gottes übereden.

³⁵⁰ Die Clementinae constitutiones (auch Clementinen oder Klementinen) sind eine Sammlung päpstlicher Dekrete des Konzils von Vienne (1311/12), zusammengestellt von Papst Clemens V.. Nach einer Revision von seinem Nachfolger, Johannes XXII., wurde die Clementinae am 25. Oktober 1317 veröffentlicht. Sie ist das letzte Hauptstück des „Corpus Iuris Canonici“ (Wikipedia).

[Teil 3: Schlussformel des Briefes]

Hochwirdigster fürst, gnedigster herr: ich will diese meinen schrifften und mainungen üwern fürstlichen gnaden als meinem ertzbischoff underworffen und nichtz anders geschriben haben dan das durch üwer fürstlich gnad und die hailig cristenlich kirch zue gelassen wirt, des ich mich alhie protestier und bezeug. Urbüttig üwern fürstlichen gnaden alle zeit undertenigen dienst willigklich zue beweisen.

Datum zue Stuetgarten an dem sechsten tag octobris. Anno 1510.

1510 Okt 09 Gutachten des Hochstraten für Kaiser Maximilian³⁵¹

Consultatio venerandi ac benedocti Iacobi Hochstraten heretice pravitatis magistri contra immundos libros Iudeorum.

Obsequia et devota salutatione premissa Reverende in Christo pater ac domine gratiosissime, imperiali iussioni et desiderio gratie vestre cum debita reverentia satisfacere cu | piens, pro ut inquisitori heretice pravitatis a iure proscriptum est, consului maiores in divina lege pariter et humana lege viros precellentissimos. cum ergo mea exilitas in eandem cum eis concurrerit sententiam, satisfacere mihi visum fuit ad respondendum gratiosissime vestre paternitati, si me referam ad sententiam dominorum doctorum de nostra preclarissima universitate Coloniensi. Supervacuum enim duxi vestram gratiosissimam dominationem aliunde satis multipliciter occupatam nimis attediare prolixioribus ineptiis. hoc unum tamen ex vestra reverendissima dominatione humiliter exoptans, ut et me inter suos humiles oratores et servulos annumeratum habere dignetur, et huic pauperculo presentium latori Ioanni Pfefferkorn paternali affectu assistere velit, tanquam viro probato et fidei Christiane pre ceteris ex Iudaismo conversis fervido zelatori, cui post suam in Christo regenerationem laus est et approbatio per totam ecclesiam sanctam Coloniensem. In his quamoptime valeat vestra dominatio per multa secula felix. Ex Colonia die nona Octo. Anno incarnationis.

Gutachten des ehrenwerten und wohlgelehrten Jakob Hoogstraeten, Ketzermeister zu den schmutzigen Büchern der Juden.

Meinen gehorsamen und untertänigen Gruss voraus! Ehrwürdiger Vater in Christus und gnädigster Herr! Dem kaiserlichen Befehl und dem Wunsch Euer Gnaden will ich mit der gehörigen Ehrfurcht nachkommen, wie es einem Ketzermeister gesetzlich vorgeschrieben ist.

[...]

Für nutzlos habe ich nämlich Eure allergnädigste Herrschaft gehalten, die anderswo mehrfach beschäftigt war nichtigen, ekligen Zänkereien. Nur das eine habe ich mir gewünscht, dass ich zu Euren einfachen Rednern und Dienern hinzugezählt und dem Johannes Pfefferkorn Eure väterliche Zuneigung zuteil werden möge: einem wackeren Mann und glühenden Eiferer – vor allen anderen zum christlichen Glauben bekehrten, löblich nach seiner Wiedergeburt in Christus und bestätigt in der gesamten Kölner Kirche.

[...]

³⁵¹ (Hutten, Operum supplementum: Band 1: Epistolae obscurorum virorum, 1859, S. 99 ff.), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

M.CCCCC.X. Vestre reverendissime paternitatis et gratiosissime dominationis Humilis orator et servulus frater Iacobus Hochstraten ordinis predicatorum Regens studii Et heretice pravitatis inquisitor, etc.

Frater Iacobus Hochstraten.

Obsequia et devota salutatione, humiliter premissa Serenissime imperator. negotio in causa Iudeorum per vestram Maiestatem parvitati mee imposito debita cum reverentia satisfacere cupiens, communicato prius - ut par est - cum divine et humane legis doctoribus, sentimentum meum, quantum epistolaris brevitatis patitur, compendiose absolvam. Certum est libros Thalmudicos qui plurimi sunt, nedum errores et falsitates, immo blasphemias et contra Christum et contra propriam legem continere, si doctoribus ecclesiasticis linguam Hebraicam callentibus credamus. Et hoc quidem ita esse tali didici experimento. Rabbinus quidam librorum Thalmudicorum zelator, unum ex his mihi obtulit volumen, quod non minoris auctoritatis apud Iudeos quam libros Moysi esse asseruit. Hunc librum examinari faciens plurima deliramenta et blasphemias in eodem | deprehendi, ex quibus certos articulos vesire celsitudini inspiciendos his allegatos transmittito. Huiusmodi in uno libro, qui apud eos aqualis auctoritatis estimatur cum sacra scriptura, ut habentur blasphemi et impii errores, quid aliud de residuis presumendum, quam quod maximas hereses et blasphemias contineant non solum contra fidem Christianam, verum et contra legem propriam, propter que certe moti Gregorius et Innocentius summi pontifices quoddam volumen, quod vocatur Thalmud, mandaverunt comburi, ut testis est nobis Ioannes An-

Aus Köln am 9. Oktober im Jahr der Fleischwerdung 1510.

[...]

Bruder Jakob Hoogstraeten

[...]

Es ist gewiss, dass die zahlreichen Talmudischen Bücher nicht bloß Irrtümer und falsche Sätze, sondern vielmehr Beleidigungen gegen Christus und das eigentliche Gesetz enthalten, wenn wir den Kirchenlehrern, die Erfahrung in der hebräischen Sprache haben, glauben.

Ein Rabbi, eifriger Anhänger des Talmud, gab mir einen von diesen Bänden, der bei den Juden nicht weniger Ansehen genießt als die Bücher Moses'. Als ich dieses Buch prüfte, fand ich darin sehr viele verrückte und beleidigende Sätze, von denen ich einige Euer Gnaden zur Lektüre vorlege.

Wenn nun in einem einzigen Buch, das bei ihnen genauso hoch geachtet wird wie die heilige Schrift, solche Irrtümer und gottlose Beleidigungen vorkommen – was soll man anders von den restlichen annehmen, als dass sie die schlimmsten Ketzereien und Schmähungen bein-

dree in novello post Innocentium Capitulo “Quod super his” De voto et voti redemptione super verbo „defensionem”.

His ergo attentis expediens, deificum, et imperiali maiestate dignum, saluti quoque Iudeorum est pernecessarium, ut dimissis eorum usui dumtaxat libris veteris legis, omnes alii libri ab eis recipiantur, sub ea tamen publica protestatione, quod facta diligenti examinatione illi libri eis relinquuntur, quorum usus pro vero intellectu veteris legis est eis salubris, Reliqui vero qui nullam eis pariunt utilitatem vel edificationem nisi ad Iehennam penitus comburantur. Et quidem in hoc nulla fit eis iniuria. Nam tales libros esse corrumpendos iure antiquo sanxitum est: Scribitur enim **in L. Cetera Dig. Famil. hercisc.** quod libri improbate lectionis ad indicium non veniunt, neque iudex de eis dividendis se debet interponere, sed omnes protinus sunt corrumpendi. Non igitur aliqua in hoc metuenda est iniusticia. quin potius impium ei irreligiosum est, eis usum talium librorum permittere, per quos ipsi irrisores Christi filios suos blasphemare docerent, foret preterea imperiali celsitudini opus dignissimum, si in prefata librorum examinatione per eos qui Iudaicam intelligunt scripturam extraherentur inibi contenti articuli erronei, impii et blasphemii contra propriam legem, et institueretur contra Iudeos sollemnis inquisitio, et super articulis extractis mature examinarentur. Et

halten nicht nur gegen den christlichen Glauben, sondern auch gegen das eigentliche Gesetz ? Deswegen haben die Päpste Gregor und Innozenz das Verbrennen des Talmud angeordnet, wie Johannes Andree³⁵² bezeugt.

Also ist es sinnvoll, gottgefällig und würdig der kaiserlichen Majestät, auch nötig zum Heil der Juden, dass ihnen die Bücher des alten Gesetzes belassen werden, alle anderen aber öffentlich eingezogen [...] und verbrannt werden.

Und ihnen geschieht kein Unrecht, denn solche Bücher müssen nach altem Recht vernichtet werden, so ist es festgesetzt [im Kirchenrecht]. [...]

³⁵² Johannes Andreae (auch: Giovanni d' Andrea, Johannes Andreae de S. Hieronymo; * um 1270 in Rifredo, † 1348 in Bologna) war bedeutender Rechtsgelehrter und Kanonist sowie Verfasser wichtiger Lehrschriften von Bedeutung für die europäische Rechtsgeschichte wie auch für das katholische Kirchenrecht (Wikipedia).

quidem si tunc articulos illos recognoscant erroneos, etiam et tunc consequenter fateri habent libros tales eis esse periculosos et merito comburendos, Si autem articulos tales defenderint et obstinati in eis perseveraverint, certe tunc poterit Cesarea Maiestas, quam unice super se coram Pilato stantes regiam habere potestatem professi sunt, tanquam hereticos sacrilegos in divina | et propria eorum lege condigna animadversione punire.

¶ Hec sunt Serenissime Cesar, que mee exilitati occurrerunt respondenda vestre celsitudini, quam pro fidei catholice reverentia, et pro suo proprio honore, exorata velim, ut istud pium negotium, quod inter Romanos imperatores sanctissimo consilio vestra celsitudo primitus lentavit, etiam strennue perficiat Et quidem si dissimulare non velimus, non modica ad prosequendum cepium negotium vestre Maiestati incumbit necessitas. Si enim concedatur Iudiis eos retinere libros qui imperiali iussione eis fuerint ablati, non parum roborantur ipsi in sua perfidia, insultabunt Christianis, obicientque eis, nisi libri eorum veri essent et sancti, non eis fuissent imperiali decreto restituti. Vacillabunt Christiani simplices talia audientes, habebuntque viros ecclesiasticos suspectos velut mendose volumen Thalmudicum incusantes Et sic Synagoga Sathane tandem stabit in honore, ecclesia vero Christi sanguine fundata vacillabit in confusione. Valeat et in eternum gaudeat Cesarea maiestas, quam deus optimus maximusque sue ecclesie conservare dignetur per milia tempora felicem. Datum Colonie nono Octobris. Anno Millesimo quingentesimo decimo.

Das sind, erhabenster Kaiser, meine Antworten an Euer Hoheit [...]

Wenn es nämlich den Juden erlaubt würde, diese Bücher zu behalten, die ihnen auf kaiserlichen Befehl weggenommen worden sind, würden sie nicht wenig in ihrer Treulosigkeit bestärkt, die Christen schmähen und ihnen vorhalten, dass sie ihnen auf kaiserlichen Befehl nicht zurückgegeben worden wären, wenn sie nicht wahr und heilig wären. Die einfachen Christen werden schwanken, wenn sie solches hören, sie werden die Priester verdächtigen als Lügner, wenn sie den Talmud anklagen. Und so wird die teuflische „Synagoge“ in Ehren da stehen, die „Ecclesia“ aber ohne das Blut Christi kopflos taumeln. [...]

Gegeben zu Köln am 9. Oktober im Jahr 1510.

Vestre celsitudinis Humilis orator et servulus frater Iacobus Hochstraten or- dinis predicatorum et heretice pravitatis inquisitor, etc.	[...]
---	-------

1510 Okt 29 Erzbischof Uriel an Kaiser Maximilian³⁵³

Serenissime ac invictissime princeps et domine gratiosissime, meam humilimam subiectionem ac obedientiam offero cum gratissimo obsequendi officio.

Gloriosissime imperator, sicuti mihi nuper per commissionem quamdam commendasti, quod universitatibus Coloniensi, Moguntinensi, Erphordensi et Heidelbergensi, preterea Iacobo Hochstraten sacre theologie professori, ac heretice pravitatis magistro, doctori Ioanni Reuchlin, et quibusdam aliis Hebraice literature peritis, tue celsitudinis causam indicare et commendare, vt causam hanc diligenter examinarent et consultarent, quomodo negotium hoc sit inchoandum et presertim, an tales libri - quibus utuntur super libros decem preceptorum Mosaicorum, prophetarum et veteris testamenti - tollere laudabi | le sit et Christiane fidei utile, et hanc consultationem mihi mitterent, quam ego ulterius legere deberem, et una cum consilio meo apud Ioannem Pepericorum mitterem tue serenitati secundum mandati tui commissionem: hoc ego tanquam obediens perfecti, et prenominationis universitatibus ei viris tu Cesaree maiestatis propositis de Iudeorum libris proposui, petens super hoc consultationes esse habendas et mihi dein mittendas. Insuper ab universitate Coloniensi, Moguntinensi et Heidelbergensi et heretice pravitatis inquisitore et doctore Ioanne Reuchlin consultationes cum opinionibus suis recepi, quas etiam legi, invenio igitur consilia universitatis Coloniensis, Moguntinensis et heretice pravitatis inquisitoris esse

Erhabenster und unbesiegbarer Fürst, gnädigster Herr, ich entbiete meine untertänigste Unterwerfung und meinen Gehorsam mit dankbarer Pflichterfüllung.

Glorreicher Kaiser, neulich hast du mir den Auftrag erteilt, mit Hilfe der Universitäten von Köln, Mainz, Erfurt und Heidelberg, sowie mit Jakob von Hoogstraeten, Professor der heiligen Theologie und Ketzermeister, mit Doktor Johannes Reuchlin und gewissen anderen Experten der hebräischen Literatur, den Sachverhalt Deiner Erhabenheit anzuzeigen und zu empfehlen, dass sie den Sachverhalt sorgfältig prüfen und zuraten, wie man dieses Geschäft angehen soll; vor allem ob solche Bücher – abgesehen von den zehn Geboten Moses', der Propheten und des Alten Testaments – wegzunehmen, löblich und für den christlichen Glauben nützlich sei; dieses Gutachten sollten sie mir schicken; ich sollte es noch einmal lesen und mit meinem Ratschlag Euer Gnaden durch Johann Pfefferkorn gemäss deinem Auftrag zuschicken.

³⁵³ (Hutten, Operum supplementum: Band 1: Epistolae obscurorum virorum, 1859, S. 103 f.)

conformia, que etiam summopere mihi placent, et negocium hoc satis laudabile iudico: Nempe quod omnes Iudeorum libros - cuiuscunque nominis fuerint - ad tuas manus recipias, solenni protestatione, quemadmodum consilium universitatis Coloniensis indicat, et ut docte constantesque persone in utraque lingua tam Latina quam Hebraea ad hoc ordinentur, libros ac veteris testamenti textum quasi suorum doctorum libros examinare. Quia igitur textus veteris testamenti - quemadmodum consultatio Moguntina indicat - per suos Rabinos et doctores sunt corrupti et in opprobrium fidei Christiane aliter expositi, laborandum est quales libri eis sint dimittendi vel auferendi. Possunt etiam Iudei vocari et de hoc examinari.

Sed si in suo errore et opinione perseverare velint, tunc decet Cesaream maiestatem dare operam - si tales libri aliquo pacto utiles existimarentur - ut deponantur penes Christianos prelatos, quod si inutiles, ut tollantur et comburantur. Tantum est quod ex hoc negotio capere possum, nec imperatorie maiestati mentem ineam celare, humiliter rogans tuam Cesaream maiestatem, ut Serenitas tua velit deliberare, et quo negocium hoc iamdudum inceptum perficiatur nec omittatur, in hoc factura est Cesarea maiestas rem deo gratissimam, ac summum honorem consequutura apud Christianum populum.

Datum die Martis post festum Simonis et Iude. Anno. etc. decimo.
Tue Cesaree maiestatis
obediens et subditus

Dies ist geschehen; Köln, Mainz und Hoogstraeten stimmen überein und finden meine Zustimmung, und das geplante Vorgehen erachte ich sehr lobenswert:

Der Kaiser soll alle Bücher an sich nehmen zur Prüfung durch Experten der lateinischen und der hebräischen Sprache;

Diese sollen auch das Alte Testament prüfen, da es durch Rabbi und Schriftgelehrte verdorben wurde.

Auch die Juden selbst können gehört und dazu vernommen werden.

Sollten die Juden aber bei ihrem Irrtum und ihren Ansichten bleiben, sollen die nützlichen Bücher bei Bischöfen deponiert werden, die unnützen Bücher sollen verbrannt werden.

Gegeben am Dienstag nach dem Fest des Simon und Judas [=28. Oktober], im Jahr 1510.

Deiner kaiserlichen Majestät gehor-
samer Diener

1510 Okt 31 Gutachten der Universität Mainz³⁵⁴

Honorande universitatis Moguntine consultatio, contra falsos et inutiles libros Talmudicos utriusque facultatis. Recepta imperiali commissione in materia Iudeorum librorum, voluerunt domini de universitate studii nostri, Quod huiusmodi materia per doctores theologicæ facultatis esset examinanda et eorum consilium audiendum.

Iccirco doctores prefati super hac materia congregati et deliberati, censuerunt ut sequitur consulendum. In primis, licet secundum sacrorum canonum instituta terreno principi consulendum non sit, quod Iudeos ad suscipiendum sacrum baptisma et fidem nostram Christianam compellat, loquendo de compulsione violenta. Potest tamen, immo tenetur terrenus princeps eosdem efficaciter admonere, et quibus potest mediis inducere, ut sacrum Baptisma et fidem nostram Christianam suscipiant, et omnia ab istis retrahentia et eorum conversionem impediencia e medio tollere etc. Et quia inter omnia alia eorum conversionem impediencia illud cognoscitur esse maximum, ut tradunt plures ex doctoribus nostris catholicis, | qui utriusque lingue tam Hebræe quam Latine periciam habuerunt, et libros Iudeorum exactissime reviderunt et taxarunt, Quod eorum Thalmudici et alii scriptores, precipue hi qui post Christum natum scripserunt, in libris et scriptis suis plures errores sparsim seminarunt, quibus libros Moysi, prophetarum et

Gutachten der ehrwürdigen Universität von Mainz gegen die falschen und nutzlosen Talmudischen Bücher jedweder Richtung.

Auf Grund des kaiserlichen Auftrags in der Sache der jüdischen Bücher wünschten die Herren unserer Universität, dass diese Sache von den Doktoren der theologischen Fakultät geprüft und ihr Rat gehört werde.

Also sind die genannten Doktoren zusammengekommen, haben beraten und wie folgt empfohlen: Nach dem Kirchenrecht darf sich der irdische Herrscher nicht darum kümmern, dass er die Juden zum Empfang der heiligen Taufe und zu unserem christlichen Glauben zwingt, zum Beispiel mit Gewalt. Dennoch kann er das, ja er ist gehalten, sie nachdrücklich zu ermahnen mit welchen Mitteln auch immer, dass sie die heilige Taufe und unseren christlichen Glauben annehmen, und alles, was dem entgegensteht und ihre Bekehrung verhindert, zu beseitigen.

[...]

³⁵⁴ (Hutten, *Operum supplementum*: Band 1: *Epistolæ obscurorum virorum*, 1859, S. 95 ff), enthalten auch in *Defensio Pfefferkorns* von 1516.

psalmorum male et perverse interpretantur, plurimos sacre legis passus ad falsum intellectum retorquentes, etiam contra antiquissimos eorum Thalmudicos et scriptores, qui etiam ante Christum natum scripserunt, Iudaicam simplicitatem a fidei nostre Christiane veritate abducentes, et cecitatis velamen ante eorum oculos ponentes: Idcirco consulendum censuerunt doctores pretacti terreno principi, ut pretactos libros ab omnibus Iudeis auferri precipiat. Et ne ipsis decetero in eorum perniciem et fidei nostre Christiane contemptum utantur, vigilantissime procurare dignetur.

¶ Ceterum quia timetur quod non solum pretacti libri, sed etiam eorum textus originales sint in certis passibus et precipue ubi maxime faciunt pro fide nostra Christiana, corrupti et depravati, Non parum videretur pro republica Christiana expedire, quod illi per viros doctos et Hebraice lingue periciam habentes reviderentur, taxarentur, et examinarentur, et si qui taliter corrupti reperirentur, similiter tollerentur.

Die Sachverständigen haben festgestellt, dass ihre [=der Juden] Talmudischen und andere Schriftsteller, besonders die nach Christi Geburt geschrieben haben, in Büchern und Schriften mehrere Irrtümer verbreitet haben, mit denen sie die Bücher Moses', der Propheten und der Psalmen schlecht und widrig deuten, die meisten Sätze des heiligen Rechts fälschlich verdrehen – auch gegen die ältesten Talmud-Gelehrten und Schriftsteller aus der Zeit vor Christus, die jüdische Einfachheit von der Wahrheit unseres christlichen Glaubens wegnehmen und den Mantel der Blindheit auf ihre Augen legen: Deshalb empfehlen die genannten Doktoren dem irdischen Herrscher, die genannten Bücher allen Juden wegnehmen zu lassen; damit sie nicht ihnen selbst zum Schaden und unserem christlichen Glauben zur Verachtung benutzt werden, soll [die Massnahme] sorgfältigst überwacht werden.

Im Übrigen: weil zu befürchten ist, dass nicht nur die genannten Bücher, sondern auch ihre originalen Texte in bestimmten Passagen, in denen sie für unseren christlichen Glauben bedeutend sind, verdorben und verkehrt sind, erscheint es für die Christengemeinde sinnvoll, dass jene von gelehrten Männern und solchen, die der hebräischen Sprache kundig sind, geprüft und wenn

¶ Tandem inter alia Iudiorum conversionem impedita illud cognoscitur non esse minimum, Quod impune permittuntur usurariam exercere pravitatem, et ab artibus, operationibus et laboribus licitis prohibentur, vel saltem ad illas non permittantur, Maxime pro republica Romana et Christiana videretur expedire, et plurimorum Iudeorum conversionem promovere, Si ab usura tanquam a re licita prohibiti ad alias artes, operationes et labores saltem licitas admitterentur.

¶ Qua autem via ad predicta procedendum sit, An aliquis processus aut qualis instituendus veniat, credunt quod domini de facultate iuridica sint in isto consulendi et audiendi.

¶ Decanus itaque et doctores facultatis iuridice hoc pacto ad predicta procedendum fore censuerunt, Quod, ex quo crimen heresis est mere ecclesiasticum, iudex laicus de eo cognoscere non potest, **cap. Ut inquisitionis De hereticis Libro Sexto**, sed potius inquisitor heretice pravitatis cum episcopo, **Clement, eod. tit.**, Tenetur tamen index laicus non solum sententiam per predictos latam fideliter exequi, sed etiam in processu instituendo seu exercendo eisdem assistere, **dict. cap. Ut inquisitionis, Prohibemus**.

Ideo consultum videtur, quod in primis Cesarea maiestas mandet sub maximis

sie ähnlich verdorben erscheinen, ähnlich weggenommen werden.

Letztlich erscheint es neben anderen Hindernissen für eine Bekehrung nicht das geringste Hindernis zu sein, dass jenen straffrei erlaubt ist, Wucherzins zu nehmen, dass sie von den Gewerben, Handwerken und erlaubten Arbeiten fern gehalten werden oder sie dazu nicht zugelassen werden.

Es scheint dem römischen und christlichen Reich zu nützen und die Bekehrung der meisten Juden zu fördern, wenn sie am Zins [nehmen] wie an einer erlaubten Sache gehindert und zu den Gewerben, Handwerken und erlaubten Arbeiten zugelassen würden.

Wie aber vorzugehen ist, ob vielleicht ein Prozess – wenn ja: welcher – zu führen ist, dazu mögen die Herren der juristischen Fakultät gefragt und gehört werden.

Deswegen meinen der Dekan und die Doktoren der juristischen Fakultät, dass, weil das Verbrechen der Ketzerei ein kirchliches sei, ein weltlicher Richter darüber nicht urteilen kann [...], sondern eher der Ketzermeister zusammen mit einem Bischof [...]

Dennoch ist der weltliche Richter nicht nur gehalten, das Urteil zu vollstrecken, sondern auch in einem Prozess jene zu unterstützen [...]

Also halten wir dafür, dass vor allem Eure kaiserliche Majestät unter

penis, quod perfidi Iudei, attenta considerataque diffamia eorundem, quod depravaverint non modo libros veteris testamenti, quibus permissum est eis uti in Synagogis eorum, sed etiam novos libros, utpote Thalmut et plerosque alios, composuerint, in quibus sinistre et perverse interpretantur legem Moysaycam, prophetas et psalterium, varias multiplicesque hereses in eisdem etiam contra legem suam disseminaverunt, ut tradunt doctores, maxime Innocentius, Ioannes Andree et Panormitanus³⁵⁵ in **cap. De voto et voti redemptione**, omnes libros suos quibuscunque titulis inscriptos exhibeant tradantque diocesano, sub quo agunt, et inquisitori heretice pravitatis Et requisitionem eorundem ad indagandum, cognoscendum, an - ut est publica vox et fama - predicti libri Iudeorum sint tales - ut prescribitur-,

Quod si trutina examineque utriusque lingue tam Latine quam Hebreë peritorum virorum adhibitis, depravati heresisque labe commaculati reperti et cogniti fuerint, Ordinarius sibi adiuncto inquisitore heretice pravitatis interponat vices suas, et cum huiusmodi libris agat quemadmodum cum libris hereticorum agi consuevit, et etiam quemadmodum olim cum eisdem vel eis similibus, ut **Ioann. in Innoc. d. c. Quod super** et Felinus in **c. Canonum statua De constitutionibus in x. col.** referunt, per summos pontifices videlicet Gregorium et Innocentium quartum actum est, Qui libros Iudeorum comburi fecerunt, punieruntque docentes et tenentes hereses in eisdem contentas, Quemadmodum

höchsten Strafen befiehlt, dass die ungläubigen Juden

[...]

alle ihre Bücher - mit welchen Titeln auch immer – ausliefern dem Bischof, bei dem sie wohnen, und dem Ketzermeister, und die Untersuchung derselben [ermöglichen] zum aufspüren und beurteilen, ob die besagten solche sind.

Wenn aber durch die Waage und die Prüfung durch in beiden Sprachen – lateinisch und hebräisch – kundige Männer sie befunden werden des schmutzigen Schadens der Ketzerei und sie [als solche] erkannt werden, soll der Ordinarius den Ketzermeister einschalten und seines Amtes walten, und er soll mit den Büchern verfahren wie er sonst mit Ketzerbüchern verfährt. [...]

³⁵⁵ Nicolaus de Tudeschis oder Panormitanus (* 1386 in Catania, † 1445 in Palermo) war ein italienischer Theologe und Erzbischof von Palermo (Wikipedia).

etiam eleganter iurisconsultus in **L. Cetere Digestor. Famil. hercisc. de libris** improbate lectionis forte magicis, et his similibus fore precipit, Cum protinus eosdem boni et innocentis iudicis officio corrumpendos censuit. in his igitur omnibus et singulis etiam contra personas Iudeorum si in discussione cause oportuno videbitur, iura canonica ob favorem fidei nostre simpliciter et de plano procedi posse docent **cap. fin. De heretic. lib. VI.**

¶ Preterea etiam dictis decano et doctoribus facultatis iuridice expedire videtur, ut sic negocio perfecto et absoluto omnes libri Iudeorum in quolibet decennio semel vel secundum quod visum fuerit reviderentur per diocesanum et inquisitorem heretice pravitatis, adhibitis doctis viris in utraque lingua et Latina et Hebraica, ne maculam semel abstersam cum magno fidei Christiane incommodo - ut antea factum est - redire contingat. |

Die Päpste Gregor und Innozenz IV. haben die Bücher der Juden verbrennen lassen, die Lehrer bestraft. [...]

Ausserdem erscheint es besagtem Dekan und den Doktoren der juristischen Fakultät sinnvoll, nachdem die Massnahme abgeschlossen ist, alle Bücher der Juden in 10 Jahren ein- oder zweimal durch den Bischof und den Ketzermeister revidieren zu lassen, unter Hinzuziehung der in beiden Sprachen – lateinisch und hebräisch – gelehrten Männer, damit der einmal abgestreifte Makel mit für den christlichen Glauben grossen Nachteil – wie vorher geschehen ist – zurückkommen kann.

1510 Okt 31 Die juristische Fakultät der Universität Mainz³⁵⁶

Hec sunt que sentiunt, et consultant dicti decanus et doctores facultatis iuridice in presenti materia (saniori iudicio salvo).

Serenissime ac invictissime princeps et domine gratiosissime, humillimam subiectionem ac obedientiam cum gratissimo obsequendi affectu.

Gloriosissime imperator, Cesaree tue maiestatis mandato, quo iam pridem tibi responderi voluisti, Nam rei publice Christiane expediat Iudeis libros auferri, sicut iure tenebamur, ita volentes pro virili nostro saltem affectu obtemperavimus, Nec nobis iucundius, optatius, deligibiliusque accidere posset quam et in hoc negocio, et aliis etiam longe gravioribus grata tibi prestare obsequia. Sententiam autem nostram in dicto negocio Iudaicorum librorum serenitas tua quandoque et id quidem propediem (ut speramus) a Reverendissimo in Christo patre et domino domino Uriele Archiepiscopo Moguntino ac principe electore, etc. accipiet.

Congratulamur profecto inprimis reipublice Christiane, quod hac nostra tempestate talem principem nacta est, cui inter tot tantasque nedum Romani imperii, sed et totius orbis fastidiosas occupationes cure est, ut sincera religio Christiana et pacata sit et in portu naviget, magisque ac magis crescat, adaugeatur, amplificeturque, ut non sit ambigendum si presens negocium, ut ceptum est, optatum finem acceperit, Cesarea tua maiestas complurium perfidorum Iudeorum animas deo illi optimo

Dies sind die Meinungen und Empfehlungen des genannten Dekans und der Doktoren der juristischen Fakultät in gegenwärtiger Sache.

[...]

³⁵⁶ Fundstelle: (Hutten, Operum supplementum: Band 1: Epistolae obscurorum virorum, 1859, S. 98 f).

maximoque expeditissime sit lucrifac-tura.

Id quod eo maxime futurum speramus, Quod cesarea tua maiestas in ea re vigili, diligenti, sol[^l]ertissimoque sollicitatore utitur utpote Ioanne Pfefferkorn, qui non solum dimissa secta atque perfidia Iudaica fidem nostram amplexus est, sed etiam cum videt olim fratres miserrime cecutire, galea salutis accepta, accerrimus fidei nostre contra eosdem evasit propugnator, Cuius fides, constantia, atque integritas, et apud Agrippinenses, cum quibus conversatus est, et infinitos alios satis superque perspecta habetur. Quo fit etiam quod ob tantum fidei nostre zelum atque ipsam iusticiam persecutiones multas a cecis Iudeis patitur. Qui Iudei invidia ducti eundem mordere lacerareque moluntur. Quas insidias etsi serenissimam tuam Maiestatem parvi facere non dubitemus, Attamen rogamus humillime, quatenus eadem serenitas tua dictum devotissimum servulum suum commendatum habere velit, atque sub alis aquile tueri, defensare, atque fovere dignetur, ubi veluti in Asylo contra omnes rabidorum canum morsus atque latratus tutissimus consistet. Id quod Romano ac Christianissimo principi non erit indignum, et fidei nostre Catholice utilissimum: his perpetuo valeat Serenissima tua Maiestas atque nobis deditissimis tuis mancipiis ut volet precipiat, cui nos et quicquid nostrum est humillime dedimus atque demovemus.

Date ex Moguntia pridie Calen[^{das}] Novem[^{bris}] Anno virginei partus Millesimo quingentesimo decimo.

Was wir besonders erhoffen, ist, dass Eure kaiserliche Majestät in dieser Sache den wachsamem, sorgfältigen, geschickten Agenten einsetzen, nämlich den Johannes Pfefferkorn, der nicht nur die jüdische Sekte verlassen und unser Vertrauen gewonnen hat, sondern auch, als er sah, dass seine ehemaligen Brüder in völliger Blindheit leben, den Helm des Heils³⁵⁷ genommen hat und sich als sehr eifriger Vorkämpfer unseres Glauben gegen eben jene erwiesen hat. Seine Treue, Standhaftigkeit und Lauterkeit gilt bei den Kölnern und allen andern mehr als erwiesen. So kommt es, dass er wegen seines Eifers für unseren Glauben und seines Gerechtigkeitssinns viele Verfolgungen durch die blinden Juden erleiden muss; diese Juden wollen ihn aus Neid beißen und zerreißen. Auch wenn wir nicht zweifeln, dass Eure Majestät diese Nachstellungen gering achten, bitten wir dennoch untertänigst, dass Euer Gnaden sich besagten ergebenen Dieners annehmen möge, unter die Flügel des Adlers nehme, beschütze und ihm gnädig sei, wo er – wie in einem Asyl – ganz sicher vor allen Bissen und dem Gebell der reissenden Hunde wäre.

[...]

Gegeben zu Mainz am Vortag der Kalenden des November [=31.10.]

³⁵⁷ Nach Jesaja 59, Vers 17: „indutus est iustitia ut lorica et galea salutis in capite eius indutus est ...“

Serenissime maiestatis tue Deditissimi
Rector doctores totaque universitas in-
cliti studii Moguntini.

im Jahr der jungfräulichen Geburt
1510.

Euer gnädigsten Majestät untertä-
nigste Rektor, Doktoren und die ge-
samte berühmte Universität Mainz.

1510 Nov 09 Gutachten der Universität Köln³⁵⁸

Consultatio venerande Academie contra falsos et scandalosos libros Iudeorum emissa ab utraque facultate Coloniensi. Obsequia et devota salutatione premissa. Reverendissime in Christo pater ac domine. Imperiali iussioni et negotio ex commissione nobis imposito reverenter satisfacere cupientes, quantum possumus sub epistolari brevitate, Salvo semper meliori iudicio, de punctis nobis prepositis ita sentimus.

Quia manifestum est librum Iudeorum, quem *Thalmut* vocant, tantos continere nedum errores et falsitates, verum etiam blasphemias et hereses contra legem propriam, propter que - ut notat Ioannes Andree in novella post Innocentium in cap. Quod super his De volo et voti redemptione, super verbo „defensionem” - moti Gregorius et Innocentius mandaverunt eundem librum comburi.

Habeantque plures alios libros, impias et horrendas blasphemias (ut dicitur) continentes, in dominum nostrum Ihesum Christum et eius fideles cultores Christianos, de quibus constituto impium esset et irreligiosum eis talium librorum usum permittere, per quos ipsi irrisores Christi domini et blasphemii filios suos blasphemare docerent. Ex his suspicandum est reliquos eorum libros corruptos esse Et ad intensionem Moysi et aliorum prophetarum et sapientum ipsorum libros non exponere. Quibus attentis et

Gutachten der ehrwürdigen Akademie gegen die falschen und skandalösen Bücher der Juden, herausgegeben von den beiden Fakultäten. Gehorsamen und untertänigen Gruss voraus! Ehrwürdigster Vater und Herr in Christus. Dem kaiserlichen Befehl und der Aufgabe der Beauftragung wollen wir folgsam nachkommen, so gut wir in der Kürze eines Briefes können und mit Vorbehalt eines bessern Urteils; wir denken über die uns vorgelegten Punkte folgendes:

Weil bekannt ist, dass das Buch der Juden, das sie Talmud nennen, so viele Irrtümer und Fehler enthält, ja sogar Gotteslästerungen und Ketzerien gegen das eigentliche Gesetz, weswegen – wie Johannes Andrea bemerkt [...] – Gregor und Innozenz eben dieses Buch haben verbrennen lassen.

Sie [=die Juden] haben noch andere Bücher, gottlose und schreckliche Gotteslästerungen – heisst es -, gegen unseren Herrn Jesus Christus und seine gläubigen Christen, weswegen es gottlos und gegen die Religion wäre, ihnen den Gebrauch solcher Bücher zu erlauben, mit denen sie ihre Söhne lehren, Christus, den Herrn, zu verlachen und zu lästern.

³⁵⁸ (Hutten, *Operum supplementum*: Band 1: *Epistolae obscurorum virorum*, 1859, S. 94 ff.), enthalten auch in der *Defensio Pfefferkorns* von 1516.

pluribus aliis, que brevitatis causa omitimus, nobis expediens videtur, laudabile, dei ficum, salubre, et rationabile Ac Christiane fidei Iudeorumque saluti oportunum, ut - dimissis usui Iudeorum antiqui testamenti libris ex integro - cum Christiane pietatis moderamine recipiantur et reserventur omnes eorundem alii libri sub protestatione solemnii et publica, | Quod hoc solum fiat ad discernendum inter libros, quos licet Iudeos habere pro vero Intellectu legis antiquae, et inter illos quos non licet eos habere aut legere. Qua distinctione comperta restituantur liciti, destruantur aut reserventur illiciti. Preterea articulis ex omnibus eorum libris collectis, per scripturam Iudaicam intelligentes qui suspecti videntur, vocentur publice Iudei et super his audiantur mature et examinentur. Et si illos erroneos cognoverint, scient libros tales eis non esse utiles. Si autem obstinati contra veritatem permanserint, de hoc princeps habet iudicare, sive deficient in moralibus sive contra legem suam hereses inveniant et observent. Et ut omnis eorum querela tolleretur, si videantur comburendi, et non ex causa alicuius utilitatis reservandi apud Christianos, posset mandatum de comburendo Thalmut innovari. Nam ut dicitur in **L. Celere Digestorum Famil. Herciscunde**: "Libri improbate lectionis sunt destruendi".

Aus dem folgt: vermutlich sind auch ihre übrigen Bücher verdorben und stellen nicht das Vorhaben Moses' und anderer Propheten und Weiser dar.

Deswegen und aus mehreren anderen Gründen, die wir der Kürze wegen auslassen, erscheint es uns ratsam, löblich, göttlich, heilsam, verständlich und geeignet für den christlichen Glauben und das Heil der Juden, dass – abgesehen von der unbeschadeten Verwendung der Bücher des alten Testaments – mit der Regierung der christlichen Frömmigkeit alle anderen Bücher öffentlich und förmlich weggenommen werden.

Dies soll nicht nur geschehen, um die Bücher zu unterscheiden zwischen denen, die die Juden haben dürfen für das wahre Verständnis des alten Gesetzes, und denen, die sie nicht haben oder lesen dürfen. Durch diese Unterscheidung sollen die erlaubten zurückgegeben werden, die unerlaubten vernichtet oder eingezogen werden. ausserdem, wenn die Artikel aus allen ihren Büchern gesammelt sind, sollen die Experten der hebräischen Schrift die verdächtigen prüfen, die Juden öffentlich zusammenrufen und sie darüber ausführlich prüfen. Und wenn sie Irrtümer feststellen, sollen solche Bücher unnütz sein. Wenn sie aber verstockt gegen die Wahrheit bleiben, soll sie der Fürst richten, sei es, dass sie in der Moral fehlen, sei

Expediens insuper nobis videretur, Reverendissime pater et domine, ut ab usuris arcerentur, ad honesta officia pro eorum sustentatione admitterentur, Signo evidenti a Christianis distinguerentur, Et per peritos conversos in lingua sua de veritate legis et prophetarum instruerentur ad gloriam dei, eorum salutem et Christiane religionis augmentum, domino deo cooperante zelo imperiali et vestro.

Datum Colonie Anno dominice incarnationis Millesimo quingentesimo decimo quinto Idus Novembris.

E. vestre gratie humiles oratores Rector et universitas Coloniensis
Humiles orationes nostras cum ea qua decet subiectione.
Serenissime imperator, invictissime princeps, in negotio librorum Iudeorum nobis a vestra Cesarea maiestate per

es, dass sie gegen ihr Gesetz Ketzerisches finden. Und damit es keine Beschwerden von ihrer Seite gibt, wenn sie [=die Bücher] für das Feuer bestimmt werden und nicht aus Nützlichkeit bei den Christen verbleiben, könnte der Befehl, den Talmud zu verbrennen, erneuert werden, wie gesagt wird im kanonischen Recht: „Bücher mit verbotenen Text müssen vernichtet werden.“

Sinnvoll erscheint uns darüberhinaus, hochverehrter Vater und Herr, dass sie vom Zins angehalten werden, zu ehrenhaften Berufen für ihren Unterhalt zugelassen werden, mit einem auffälligen Zeichen³⁵⁹ von Christen unterschieden werden. und von erfahrenen bekehrten [Juden] in ihrer Sprache über die Wahrheit des Gesetzes und der Propheten unterrichtet werden zum Ruhme Gottes, ihrem Heil und der Mehrung der christlichen Religion, mit Unterstützung des Herrn, mit dem kaiserlichen und Euren Eifer.

Gegeben zu Köln im Jahr der Fleischwerdung 1510, am fünften Tag vor den Iden des November [=9.11.].

³⁵⁹ Zum Beispiel für die Männer der Judenhut oder der gelbe Judenleck.

Reverendissimum in Christo patrem ac dominum Urielem Archiepiscopum Moguntinensem principem electorem etc. imposito ac iniuncto quantum epistolaris brevitatis ferre potuit, iuxta rei qualitatem respondimus et scripsimus quod sentimus, Salvo tamen semper iudicio saniori.

Verum quia lator harum Ioannes Pfefferkorn olim Iudeus nunc Christianus, in hoc negotio presenti vestre maiestatis fidelis sollicitator et nuncius, varias, ut audivimus, a fratribus illis | suis secundum carnem, perfidis et cecatis hominibus, patitur molestias, putantibus si hominis famam denigrassent, totam iam rem per vestram Cesaream maiestatem zelose ceptam impeditissent,

Idcirco curavimus humili qua decuit subiunctione vestre maiestati id eius nomine modestius scribere, ac morum suorum conversariorum, et vite post Iudaismum tempore toto quo inter nos conversatus est, integrum testimonium ferre, Obnixius supplicantes quatenus eadem vestra maiestas prefatum Ioannem dignetur commendatum habere Ac in saluberrimo huiusmodi negotio, ex dei speciali munere, pre celeris Romanis Cesaribus. E. C. maiestatem incepto, eodem quo cepit zelo pergere ei continuare, ad dei omnipotentis gloriam, fidei ac totius rei publice Christiane salutem et incrementum.

V. C. m. ac Romani imperii humilis et fidelis filia universitatis generalis studii Coloniensis

Datum Colonie sub Anno dominice incarnationis Millesimo quingentesimo decimo quinto Idus Novembris.

Der Kaiser möge Pfefferkorn in Schutz nehmen.

Gegeben zu Köln im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1510, am fünften Tag vor den Iden des November [=9.11.]

1510 Baldung/Angelus/Gregorius: Gutachten für Kaiser Maximilian³⁶⁰

Serenissime invictissime imperator, illusterrime princeps ac clementissime domine!

In negotio libros Iudeorum tangente, Utrum libros quibus nostris utuntur temporibus, exceptis libris Moysi, prophetarum ac veteris testamenti, ab eis tollere sit deificum, laudabile, ac fidei nostri sacre proficuum, Insuper quibus viis ac mediis in negotio hoc procedendum sit, utro ad salutarem finem perveniatur: Ex commissione imperatorie maiestatis vestre nos uti veri obediens ac subditi eiusdem imperii maiestatis vestre, singulari diligentia, studio ruminavimus atque pensiculavimus negotium hoc, consideravimus preterea consilia Reverendissimi in Christo patris ac domini domini Urielis Archiepiscopi Moguntinensis etc., similiter universitatum Coloniensis ac Moguntinensis etc. necnon aliorum doctorum ac peritorum consilia et scripta ad negotium hoc conducentia diligenter conspeximus, Atque ex omnibus his quid nobis videatur breviter annotavimus, saniori | consilio ac finali decisione vestre imperatorie Maiestatis in omnibus semper salvis.

¶ Inprimis. Cum inter multiplices libros, quibus Iudei utuntur, reperiuntur XXIII. libri quos „essrim narbo“ vocant, in quibus continentur libri quinque Moysi ac libri prophetarum et veteris testamenti, qui omnes in nostra biblia continentur et habentur, et

Erhabener, unbesiegter Kaiser, berühmter Fürst und gnädigster Herr!

Die 24 Bücher der Juden, die sie „essrim varba“³⁶¹ nennen und die die fünf Bücher Moses', die Propheten und das alte Testament enthalten, können den Juden gefahrlos belassen werden.

³⁶⁰ Die kaiserliche Kommission, (Hutten, Operum supplementum: Band 1: Epistolae obscurorum virorum, 1859, S. 104 ff.), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

³⁶¹ Siehe Anmerkung 205.

tanquam veri sancti boni ab ecclesia catholica sunt recepti, et ab ecclesiasticis doctoribus explanati, Tales cum brevuario ab ipsis extracto, quem Iudei „hafftores“ vocant, quo in Synagogis suis utuntur tempore festivitatum suarum, possunt eis utiliter et sine omni periculo dimitti.

¶ Omnes autem alii et singulariter liber, qui dicitur Thalmut cum omnibus suis appendiciis et extractis - sive sit in orationibus aut alio quovis modo - Similiter et alie eorum glose super predictos viginti quattuor libros, videlicet Moysi prophetarum etc. presertim post destructionem templi ab eorum Rabinis conscripti, Signantur duo libri quos nominant „inzam“ et „tolduth Iesu hanozri“, quum producti contineant plures diversosque errores ac hereses contra legem nature ac Moysi, Necnon blasphemias ac impietates atque contumelias contra Ihesum christum deum ac redemptorem nostrum, et suam dignissimam matrem semper virginem Mariam, in derisionem scandalum ac vilipendium sacratissime fidei nostre Christiane tendentes, nihilominus ac operantes ad seductionem Iudeorum, confirmantes eos in perfidia, excecatione ac errore suo, Avertentes quoque eos ne ad sacratissimam fidem Christianam convertantur, propter que et antiquitus a summis pontificibus et aliis ecclesiasticis doctoribus Hebraici sermonis peritis, Sacre etiam theologie ac utriusque iuris professoribus condempnati et abiecti fuere.

¶ Tales omnes possunt, immo debent ex vestre Cesaree Maiestatis commissione a Iudeis tolli, quemadmodum consilia prenominata Reverendissimi domini Archiepiscopi Moguntinensis ac universitatum Coloniensis, Moguntinensis

Alle anderen aber, und besonders der Talmud mit allen Anhängen und Auszügen, müssen den Juden weggenommen werden.

etc. concorditer persuadent, iudicantium opus tale esse dignum vestra Cesarea maiestate, deificum, laudabile, sacre fidei nostre, ipsis quoque Iudeis utile. |

¶ Quibus autem viis ac mediis negotium hoc incipiendum, proseguendum ac finiendum sit, videtur nobis (salvo semper in omnibus vestre Cesaree maiestatis saniore consilio) quum libri tales non in uno determinato loco, sed per totum Romanum sacrum imperium sparsim in diversis locis habeantur, in quibus Iudei hinc inde habitant, quod ex vestre Casaree, maiestatis mandato et commissione omnes et singuli archiepiscopi totius imperii per se et suos suffraganeos in suis diocesibus, auxilio et assistentia brachii secularis officialium, scilicet consulum etc. a Iudeis predictos libros supra specificatos, videlicet Thalmut recipiant ac tollant et sub certa ponant custodia. Et ut vestra imperatoria maiestas melius faciliusque possit certificari de libris receptis a Iudeis ac ipsis dimissis, quot scilicet qui ei quales sint, ad precavendum etiam dolum et fraudem, consulimus, ut omnes libri tam recepti quam dimissi per notarium publicum cum suis propriis nominibus distincti in duobus registris eiusdem tenoris conscribantur, quorum unum maneat cum libris receptis in loco, ubi libri recepti sunt, alterum vestre Cesaree maiestati mittatur, et ita fiat in omnibus et singulis locis ubi Iudei habitant.

¶ Quum autem libri recipiendi plures sint, et non de facili possunt discerni boni a malis, si qui tamen tollerabiles inter tales reperiri possent, ad precavendas etiam querelas Iudeorum, videtur nobis quod post receptionem hac de-

Die Beschlagnahme soll im gesamten Römischen Reich erfolgen durch die Erzbischöfe und ihre Stellvertreter mit Hilfe der weltlichen Gewalt.

Um Betrug vorzubeugen sollen alle Bücher – die erlaubten und die verbotenen – von dem Notar in zwei Listen eingetragen werden; die eine verbleibt bei den beschlagnahmten Büchern vor Ort, die andere wird dem Kaiser zugeschickt.

scriptione librorum, ut premittitur, vestra Cesarea maiestas committat aliquibus viris peritis in Hebraica ac Latina lingua, honestis ac deum timentibus, qui receptos repositosque libros diligenter lustrando revideant, et si invenirent aliquos in philosophia, in medicinis et in septem artibus liberalibus ac similibus, immunes tamen a predictis [T]almudicis blasphemiiis, impietatibus, erroribus et heresibus, tales possunt ex ipsis Iudeis ex commissione vestre Ce[saree] ma[iestatis] restitui, quos Iudei habere possent cum viginti quatuor libris eis a principio dimissis.

¶ De residuis vero libris damnandis consulimus elegi aliquos in pergamento scriptura ac caractere meliore, ut distribuantur in librariis Christianorum, ibique ligari cathenis ferreis, ne subtrahantur, ut sint in usum Christianorum studiosorum et in perpetuum testimonium contra Iudeos. cum etiam his convinci possunt de blasphemiiis, impietatibus, erroribus et heresibus, propter que eis iuste sublatis sint.

¶ Residuos autem omnes vindex errorum et impietatum vorax flamma consumat, quemadmodum Reverendissimi consilia domini Archiepiscopi Moguntinensis et universitatum supra specificatarum persuadent.

Hoc est, generose domine Cesar semper Auguste, consilium nostrum super hoc negotio a Cesarea vestra Maiestate nobis commisso, conforme consiliis Reverendissimi domini archiepiscopi Moguntinensis ac sepe nominatarum universitatum. Quod dignetur eadem Cesarea maiestas vestra clementissime omnino suscipere atque tanquam imperator ac Christianitatis supremum caput:

Gelehrte Männer sollen nach der Beschlagnahme jene Bücher durchforschen, ob darunter welche sind zum Thema Philosophie, Medizin, der sieben freien Künste oder ähnliche, die nichts mit dem Talmud zu tun haben, die also freigegeben werden könnten.

Die restlichen verdammungswürdigen Bücher, wenn sie auf Pergament geschrieben und in besserem Zustand sind, sollen an die Bibliotheken der Christen verteilt werden, wo sie an eiserne Ketten gelegt werden sollen, damit sie nicht entwendet werden. sie sind für christliche Studenten da und als ewiger Beweis gegen die Juden.

Der Rest soll verbrannt werden, wie der Erzbischof von Mainz und die oben erwähnten Universitäten vorschlagen.

¢ Conservator protector verus dominus
atque advocatus, presens negocium sa-
lubri inicio ceptum, convenientibus
mediis ad optatum deducere finem, Nec
ullis persuasionibus imperfectum relin-
quere, quum eius intercessio post tam
gloriosum principium cederet in per-
petuam infamiam, vilipendium, ac deri-
sum, derogationemque non tantum ves-
tre invictissime Cesaree maiestati, Sed
et totius sacre fidei Christiane apud
levem, vanum ac contemptibilem Iu-
deorum populum, haud dubium confor-
taret huiusmodi intercessio in sua obsti-
nata cecitate Eius autem persecutio
sine omni hesitatione omnipotenti deo
gratissima cumulabit eidem vestre
Cesaree maiestati eternum et incom-
mutabile premium in eternitate Pro-
merebitque eidem victoriam contra in-
imicos suos in tempore, bonamque
famam in perpetuum apud homines.

Hieronimus de leonibus dictus bal-
dunck, sacre theologie professor artium
et medicinarum doctor cesaris consil-
iarius ac apostolicus prothonotarius
manu propria scripsit.

Angelus, u[triusque] iuris doctor Alme
universitatis Friburgensis ordinarius
lector manu propria scripsit.

Pater Gregorius, prior domus Car-
thusiensis prope Friburgensem civi-
tatem manu propria scripsit.

Hieronymus von Löwen, genannt
Baldung, Professor der heiligen The-
ologie, Doktor der Künste und der
Medizin, kaiserlicher Ratgeber und
apostolischer Proto-Notarius, hat
eigenhändig unterschrieben.

Angelus, Doktor beider Rechte, Or-
dinarius an der ehrwürdigen Univer-
sität zu Freiburg, hat eigenhändig
unterschrieben.

Pater Gregor, Prior des Karthäuser-
klosters bei Freiburg, hat eigenhän-
dig unterschrieben.

1510 Juli 19 Graetz: Geschichte der Juden (1907)³⁶²

Ein trübseliger Vorfall in der Mark Brandenburg gab ihren feindseligen Bestrebungen neue Nahrung und einen Anhaltspunkt zu Anklagen. Ein Pommer hat in einer Kirche ein Ziborium mit einer vergoldeten Monstranz gestohlen. Über die Hostie befragt, machte er Geständnisse, sie an Juden in Spandau, Brandenburg und Stendal verkauft zu haben. Natürlich schenkte man dem Diebe vollen Glauben, und der Bischof von Brandenburg betrieb die Verfolgung der Brandenburger Juden mit glühendem Fanatismus. Daraufhin ließ der Kurfürst Joachim I. von Brandenburg, ein Hauptketzerverfolger, die des Verbrechens Angeklagten nach Berlin bringen. Zu der Anschuldigung der Hostienschändung kam bald eine andere, die des Kindermordes, hinzu, wie früher in Breslau unter Capistrano und anderwärts. Joachim ließ die Angeklagten foltern und dann auf einem Roste achtunddreißig verbrennen. Mit Standhaftigkeit und mit Lobgesang im Munde waren diese Märtyrer von Brandenburg zum Feuertode gegangen (19. Juli 1510), bis auf zwei, welche vor Todesangst die Taufe genommen hatten und scheinbar ehrenvoller, nur enthauptet worden waren. Das ist die erste Kunde von den Juden in Berlin und Brandenburg. Siebenundzwanzig Jahre später kam die Unschuld der Märtyrer an den hellen Tag.

³⁶² (Graetz, 1998, S. 89) III, 4,2,3

1510 Juli 19 Der Berliner Hostienschänderprozess³⁶³

Der Berliner Hostienschänderprozess war ein gegen die in der Mark Brandenburg ansässigen Juden geführter Prozess, denen Hostienfrevl und Kindesmord unterstellt wurde. Im Ergebnis wurden 38 Juden zum Feuertod verurteilt und am 19. Juli 1510 in Berlin auf einem großen Gerüst verbrannt, zwei weitere starben nach vorheriger Taufe unterm Schwert, bereits zehn andere vorher durch Folter. Noch im selben Jahr wurden alle Juden aus der Mark Brandenburg vertrieben.

Im Berliner Hostienschänderprozess war 1510 gegen die in der Mark Brandenburg ansässigen Juden Anklage wegen Hostienfrevl und Kindesmord erhoben worden. Anlass dafür bot der Einbruch in die Kirche von Knoblauch und der damit verbundene Diebstahl einer vergoldeten Monstranz und zweier geweihter Hostien. Der angebliche Täter, der Bernauer Paul Fromm – mal als Kesselflicker, ein anderes Mal als Kesselschmied von Beruf erwähnt – soll aus der Knoblaucher Kapelle eine Monstranz und eine Hostienbüchse mit zwei geweihten Hostien gestohlen haben. Nach seiner Verhaftung gab Fromm unter Folter zu Protokoll, den größten Teil der Hostien an den Juden Salomon aus Spandau verkauft zu haben. Im nun folgenden Prozess wurden ca. 100 verdächtige Juden nach Berlin gebracht. Ihnen wurde nicht nur Hostiensfrevl vorgeworfen – sie sollen versucht haben Teile einer geweihten Hostie in ihre Mazzen einzubacken – sondern auch die Marterung und Ermordung von sieben Christenkindern.

Eine Flugschrift berichtete über den angeblichen Hostienfrevl in der Ortschaft Knobloch:

„Aber Salomon, der jud, hat das hochwirdig Sacrament genomen auf ain eck aines tisch gelegt / darauf auß hässigem, jüdischem, angepornen nedt / mermals gehawen / gestochen / edoch hat er das nicht verwunden mügen / biß so lang das er zu zorn bewegt / und under vil andern ungestümen worten geflucht / und gesprochen: Bistu der Cristen got / so erzad dich in tausendt teüfel namen. Auf der stund hat sich von dem stich / der helig fronlechnam Cristi / wunderbarlich in drej tail [...] getailt. Also / das die örtter [=Stellen] blutfarbig sind gewesen.“

Die Juden wurden als gehässige Neider des christlichen Glaubens stilisiert, die sich vergeblich an der geweihten Hostie zu schaffen machten. Als unmittelbare Antwort auf den jüdischen Fluch soll sich die Hostie dann auf wundersame Weise zerteilt und verfärbt haben. Das Eingeständnis solcher wundersamen Geschichten wurde einzelnen Juden zumeist unter Folter abgepresst.

³⁶³ aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie, am 31.1.2014

Die „entdeckten“ so genannten „Beweisstücke“ wurden im Brandenburger Dom ausgestellt, die Resonanz beim gläubigen Fußvolk war jedoch geringer als vom Klerus erhofft. Für die Bevölkerung war jedoch die Frage, ob schuldig oder nicht, klar beantwortet. Sie war von der Schuld überzeugt, und so wurden am 19. Juli 1510 in Berlin 38 Juden auf einem großen Gerüst verbrannt, zwei weitere, jedoch getaufte Juden, starben unterm Schwert. Bereits vorher waren zehn weitere Juden durch die Folter umgekommen.

Der Berliner Prozess stimmte in zahlreichen Details mit dem Sternberger Hostienschänderprozess von 1492 überein.

1510 Pfefferkorn: In Lob und eer³⁶⁴

Köln, gedruckt bei Henrich von Neuss

IN LOB UND EER DEM Allerdurchleuchtigsten Großmechtigsten Fursten und herren hern Maximilian von gots gnaden Romschen kaysers, tzu allen tzeyten merer des Reych etc. In Germanien tzu Hungern, Dalmacien, Croacien etc. koenigk, Ertzhertzogen tzu Osterreich, Hertzog tzu Burgundi, tzu Brabant etc., Graff tzy Tyrol, tzu Flandern etc. und Pfaltzgraven etc. Unserm allergnedigsten Hernn hat Johannes Pfefferkorn - vormals ein Jud und nun ein Cryst - dyß buchlyn auffgericht und in xvi capitel getaylt.



Abbildung 17: Titelbild

³⁶⁴ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 P.lat. 1101 a#Beibd.3; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 P 2296; 47 Seiten. Die Augsburger Ausgabe vom selben Jahr (VD 16 P 2295) weicht textlich erheblich davon ab; aus dieser Ausgabe auch das Titelblatt, mit fr. Genehm.

[Inhaltsverzeichnis]

Das Eyrste capitettell sagt von dem loblichenn und Rechfertighen furnemen soe kaysserliche M[ajestaet] wyder die venediger als den ungehoirsamen ytzo ubt. Und was Eer, nutz und wolfart seyner Ma. und dem hayligen Reich auß endung solchs furnemens erwachssen mag.

Das ander capitel sagt Wie die Romisch layserlich Ma. ernstlich woil, das die Judischen Bucher, wellche Irthumb und verhynderung des christen glawben einfuren, auffgehebt werden sollen und was sein Ma. tzu solichs bewegt.

Im dryten capy[tel] ist eingetzoghen eyn Copie eyns kayserlichen mandatz³⁶⁵ tzu allen stende des Reichs solicher bucher halb und die auff zuheben außgangen.

Das iiij. capitel sagt, wie sich P[fe]fferkorn mit der kayserlicher Ma. mandaten, der Juden halb außganghen, gehalten hat und wie die Judeschait bey der kayserlichen Ma. soliche mandaet abzutryben vlijssiglich und servast gearbait hatt.

Das v. capitel sagt, wie die bucher im hebrais(s)chen genent sein, die pfferkorn den Juden tzugelaissen und nit genomen hat.

Das vj. capitel sagt, wie die unnutzen schrifften der Juden in hebraischen genent werden und wie yr Rabi dye auß jngebung des tufels geredt haben.

Das vij. capitel sagt von etlicher der juden weder die heyligen schrifft und das gesetz Moyses mißbrauchung.

Das viij. capitel sagt, was die juden fur heiligthumb

|

dar tzu sie trost unnd tzuflucht haben, wyrt auch darneben berurt, so eyn Jud eyn geystlich leben an sych nehmen wyll, wie er sich halten soll.

Das ix. capitel sagt, in was monade der messias geborn werden soll, und von den wundertzaichen, die dair vor geschehen sollen.

Das x. capitell sagt, was messias fur eyn Creatur sein soll.

Das xj. capitell sagt, wie sich die Juden in yren sterblichen noeten halten, und wie sie die gestorbenen begraben und auch wie und in waß weyse sie glauben auf tzu ersten.

Das xij. capitel sagt, In welcher weyß die Judenn meynende, das ewich leben tzu besytzen, und dar tzu, was freudt und wollust dair in gelegen ist.

³⁶⁵ Das erste Mandat Maximilians: siehe Seite 130 ff.

Das xiiij. capitel Ist ein vormanung tzu allen stenden des hailigen Reichs, Vlyß an zuwenden, das angefangen furnemen kayserlicher Ma. der Juden halb getrewlich helffen tzu voltzihen.

Das xiiij. capi[tel] lernt, wie man die juden mit einen ungehorten eyde besweren sol, die valschen bucher herfur zu geben.

Das xv. capitel sagt van vij. artickell, do ymant uberlegen moecht, das der handel schimplich oder verdecktlich vor genomen weer, die werden mit bescheyden reeden uff geloest.

Im xvi. capitel werden genent und angetzaigt vielerley menschen, die in pfefferkorns gethanen reden Ergernys tragen.

|

[...]

[das vierte Kapitel]

Das iiij. capitel sagt, wie sich Pfefferkorn mit den ka[iserlichen] M[ajestaet] mandaten der Juden halb außgangen, gehalten hat, Und wie die Juden soliche Mandaet bey der kayserlichen M. abzutryben ser vleyßlich gearbayt haben.

|

Alß nun Pfefferkorn – wie gehort – mit der kayser. M. mandaten abgefertigt worden, ist er bey der durchleuchtigsten furstyn geborne Ertzhertzogyn tzu Osterreich, k. M. Schwester, weder erscheinen, yren G. soliche der k. M. mandaten angetzaygt und yr G. die sehen lassen dar ynne sie sunderliche fredt entphangen hat denselben vurge-melten pfefferkorn weyter an gehoryge Ende und Stet in den mandaten begryffen gefurdert. Und also ist er der selb pfefferkorn abgescheyden und in die kayserliche Stat Francfort am Mayn, doselbst dan vyl Juden wonen, und ist auch do eyne von yren hochsten [s]chulen, die sie in dem hayligen Reyck haben, komen und hat ey-nem Erbarn Rath doselbst der kayserlichen M. mandaten angetzaygt und uberant-wort, die der vorgenant Rath mit groisser Erwyrdigkayt entpfangen haben auch nach lawt und bevelhe k.M. geschefft pfefferkorn etlige gaystliche und werltliche perso-nen tzo verordent, die mit yrne in die Synagoge der Juden gangen sein, und haben doselbst die Obersten und Rabi der Juden versambeln und yne der kayserlichen M. geschefft furhalten und lesen lossen. darentgegen die Juden vyl und mancherley außztug gebraucht und furgetragen haben, die umb der kutzwillen hier unterlassen sein. Und als die von Francfort soliche der Juden furschleg fur nichtig erkent, ha-benn sie auff antzaygung pfefferkorns eyne groisse menyg der Judischen bucher auß der Synagog genomen und die hyntter eynen Rath legen laissen. und als die Juden solichem keynen wyderstant gewyst, habenn sie etliche mit myrcklichem gelt und

mit etlichen Fuderbriefen durch etlich Chr[i]sten außgangen tzo der kayserlichen M. soliche furnemen afftzutriebenn abgefertiget, weliche [B iij]

|

pfefferkorn nit verhalten blyb, der sich schnelllich weder tzu der hochgebornen furstyn R[ömisch] k[aiserlichen] M[ajestaet] sch[w]ester erhube yr solichs der Juden furnemen entdeckt und darneben antzaygt, wo dyß loblich furnemen tzu ruck gestellt wurde, solichs dem Christen glauben nit tzu wenigem nachtayl raychen, dan sie - die Juden - wurden sich dan gegen den schlechten und einfeltigen Cristen solichs berumen und sagen: Secht yr nun, das unser glaub guth und gerecht ist? dan ewer gelerte und verstendige haben den nit wedertriben mügen und uns unsere bucher wedergeben. dardurch dan nit allein die schlechten Cristen in mißglaubung gefurt, sunder die gemeynen und ungelerten Juden wurden in yrm bosen fursatz gesterckt. Uff solichs hat die lobwyrdig furstyn vorgemelt den vylgemelten Pfefferkorn myt yrer aygner handtschrifft weder tzu yrem bruder, die k.M., gefertigt. Und auff solichs hat die Ro. K. M. der Judenn procuratores –

So yrer M. von der Juden wegen anbracht heten, wye solichs anbringenn so pfefferkorn weder die Juden anbracht hete anderst nit dan auß neyde, soe der selb pfefferkorn tzu ynen den Juden truge geschehen were, dan soliche schryfft und bucher wie angetzaygt were soltenn nit gefunden werden mit ander mer antzaygung etlicher freyheit und privilegien, so sie von Bebsten und kaysern heten –

von der hant gewysen. Und den hochwirdigsten fursten und heren Ulrichen³⁶⁶, Ertzbyschoffen tzu Mentz, des hayligen Romischen Reichs tzu Germanien Ertzkantzler und Curfursten, in der sachen soliche bucher, soe pfefferkorn den Juden genomen hete, Auff eynen benannten tag durch gelerte und verstendige doctores auß den universiteten Collen, Mentz, Haydelberg und Erfort besichtigen lassen und die Rabi der J[u]den tzu solichenn

|

erfordern solt. Das seyn furstlich gnad also angenehmen und verordnet hat: den hoichgelerten herren Jacob Hochstraßen tzu den Predigern in Collen In der heyiligen gothait doctor und ketzermeister; Den hoichgelerten herren Johansen Reichel³⁶⁷ von Stockartenn in der rechten Doctor, welcher der hebraischen schrifft gantz erfaren und kundich ist; den andechtigen heren Victoren von Carben, welcher vortzeyten ein Rabi der Juden gewest, aber nun ein Christ und priester ist; das die mytsampt Pfe(r)fferkorn soliche Bucher der Juden, so hynter eynem Erbarn und weysen Rath

³⁶⁶ Eigentlich: Uriel.

³⁶⁷ Eigentlich: Reuchlin.

tzo Francfort lygen – auff eynes bestymbten tag, den seyn furstlich gnad noch ernennen soll – tzu besichtigten, darab die juden nit kleynen myßfal tragen. Und gelicher weiß – wie obgesagt – von Francfort hat der vorgeant Pfefferkorn auch in der kayserlichen Stat wormß gehandelt und den Juden soliche Bucher der sie vyll versosen und verboirgen hetten Doselbst auch genomen und hynder eynen Erbarh Rath do gelegt byß auff weyter handlung und besichtigung der obgedachten hern und doctor und welyche Bucher als von den selben weder das gesetz Moyse, die propheeten und unseren Christen glaubenn erkent werden, den juden abgenomen und verdylget, Aber was dem alten testament messich ist, do bey zu blybenn als dan in dem hebrayschen hernoeh genant werdt.

Item die hebraische und lateinische schrifft, die hernach volgeth, soll man hynnter sych³⁶⁸ lesen nach gewonhait der Juden.

[das fünfte Kapitel]

Das v. capitel sagt, wie die bucher hayssen, die Pfefferkorn den Juden tzugelossen und nit genomen hait:

Leviticus, Exodi, Genesis
Ecclesiastes, Deutonomij, Numeri
Plantatio³⁶⁹ hieremie, Ruth, Cantica canticorum
Judith, Josue, Hester
Hieremias, Esaias, Regum, Samuel
Amos, Johel, Osee, Ezechiel
Naum, Micheas, Jonas, Abdias
Zacharia, Aggeus, Sophanias, Abacuc
Job, Parable, Psalterium, Malachias
Paralipomenon, Esdre, Daniel

Levitikus, Exodus, Genesis
Prediger, Deuteronomion, Numeri
Klagelieder, Rut, Hoheslied
(Judit³⁷⁰), Josua, Esther
Jeremia, Jesaja, Könige, Samuel
Amos, Joel, Hosea, Hesekiel
Nahum, Micha, Jona, Obadja
Sacharja, Haggai, Zefanja, Habakuk
Hiob, Sprüche Salomonis, Psalmen, Maleachi
Chroniken, Esra, Daniel

|

[Das sechste Kapitel]

Das vj. capi[tel] Nent die boßen valschen und Unnutzen bucher, die man von der Judischait abthun und auffheben wyl und auch yre Rabi, die soliche geschryben und gemacht haben:

Pfyllos, Mahesorym, Slyhos, Nytzehon, Toldos yeschow, Bavo mentzeo, Bavo cammo, Bavo baßro, Xobos, Gytty, Hiernomos, Schabbos, Eronin, Schauoos, Suc-

³⁶⁸ Gemeint ist: von rechts nach links, also beginnend mit „Genesis“. Aufgeführt sind in dieser Liste nur die lateinischen Bezeichnungen, nicht die hebräischen Namen oder Transkriptionen.

³⁶⁹ Eigentlich „Lamentationes Jeremiae“ = Klagelieder des Jeremias.

³⁷⁰ Zählt zu den Apokryphen.

cos, Huly, Nydda, Arba onos nesychen, Sanhedrin, Rabi schlomo, Toßuos, Mynhogym, Godol mordochey, Cothon mordochey, Meymony, Orheyim Isser veherter, Barech, Aschore, Coltzer Boßkuym.

Heirnach volgen die Rabi, die do heischen Talmuth, durch weliche die obgemelten bucher auff gericht sein wurden: Rauffyno, Rauf aschen, Beß hyllel, Beß schammey, Rabi meyr, Rabi schymonn, Rabi josse, Rabi ekyno, Rabi juda, Rabi elyeser, Rabi terfon, Rabi heumyndio, Rabi johenen, Rabi jschlokys, Rabi gamliell, Rabi Gerson, Raff popo, Rovo Rabi moysche, Rabi schloma.

[...]

[das sechzehnte Kapitel]

Das xvj. capitell sagt von vieren menschen, die sich unbillich in obgesatzer handlung Ergeren und solche mit yren hynderstichen Worten straffen werden.

Die Ersten sein bose, unreyne hertzen und vor tzeyten Juden gewest und haben den Cristenn glauben an sich genomen – nit durch gots wyllen, sunde alleyn uff das sie nach flyschlichen wollust leben Und yrs freyen willen gebrauchen mogen, und wie wol sich die selben menschen in yrm wandel und Worten außwendig und vur den leuten scheynlich halten, tragenn sie doch steytz verborgen in yrm hertzen den Judischen glauben [...]

Die andern menschen, so dyse angefangne handlung der [F]

|

Juden halben wyder fechten werden, Das sein recht geborne Cristen, Aber umb sunderliches Nutzes, gyfftenn und gaben wyllen, so sie von den Juden haben, wyderfechten sie solichs lobliche werck mit vyl hynderstichen Worten [...]

Die dritten menschen, so dyse lobliche handlung wyderfechten, sein auch geborne Cristen und thun solichs nit auß gyfft noch gaben, haben auch kein nutz darvon, alleyn thun sie solichs auß eynen schwinden hochmutigen und auffgeblasnen geiste, doch sein sie in yrem hertzen haymlich verborgene ketzer der heylichenn Cristenlichen kyrchen [...]

Die vierten menschen, die solche obgesatze gotliche und Erliche handlung beneyden werden, sein auch Cristen, thunt es auch nit durch meit oder gabe, die sie von den Juden haben, auchnit gemeinschaft mit ynen, sunder solche yr Red geschicht auß eynem ungutigen hertzen und sein der natur, das sie keyn ding - wie guth es sie - tzum besten, sunder tzu dem Ergsten wenden.

[...]

Item diß buchlein ist außgangen durch den obgeschriebene Johannes pfefferkor[n]
– furmals ein Jud, nun ein Crist – in dem vij. jair seyner wydergeburt Und ist ge-
druckt in der kayserlicher stat Colne am Rein bey myr, Henrich von Nuß, Anno
Mccccx.

1511 Victor von Carben: Traktat von der Jungfrauschaft Mariens³⁷¹

Gedruckt in Augsburg 1511 von Otmar Hansen



Abbildung 18: Maria, Mutter und Königin

³⁷¹ Fundstelle: Regensburg, Staatliche Bibliothek, Signatur: 999/4 Theol.syst.727/4; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 V 972, mit fr. Genehm.

Ain schoen und seüberlich Tractat von der edlen rainen und unbeflecten junck-
frauschaft Marie, der hymelischen künigin, mueter unsers herren jesu Christ, ain
sun des lebendigen gottes, und auch darneben würt gesagt von seiner goettlichen
macht. Durch mich, Victor von Carben, vor zeyten ain Jud und Rabi der judischen
geschrift, und nun nach Christenlicher ordnung ain armer, unwürdiger priester.

1511 Jan 13 Kaiser Maximilian an Erzbischof Uriel³⁷²

Maximilianus dei gratia, etc.

Reverende princeps, nepos et elector: tue charitatis consultationem sive scripta ac consilia aliquarum universitatum in causa Iudeorum et libros tangentia nobis per Joannem Pepericornum allata bene intelleximus: et tue Reverentie negocium nobis totum bene placuit, et similiter aliorum quorundam preter universitatum consultationes nobis placuerunt Et ita per totum ut bonus atque laudabilis processus fiat, quia res in se arduissima est, volumus et aliis sacri Romani imperii statibus rursus de hac causa tractare et finaliter concludere.

Datum in Friburg decimo tertio Ianuarii. Anno, etc.

Maximilian, von Gottes Gnaden etc.

Ehrwürdiger Fürst, Neffe und Kurfürst! Das Gutachten Euer Liebden oder Schriften und Ratschläge einiger Universitäten in der Sache der Judenbücher sind uns durch Johannes Pfefferkorn überbracht worden; das haben wie festgestellt. Und die Massnahme Euer Gnaden hat uns sehr gut gefallen, ähnlich die Gutachten anderer ausser den Universitäten. Und damit es gut und löblich fortschreitet – die Sache ist sehr dringend – wollen wir auch mit den anderen Ständen des Römischen Reiches in dieser Sache beraten und abschliessend verhandeln. *[Dazu ist es nicht mehr gekommen.]*

Gegeben in Freiburg, am 13. Januar im Jahr usw.

³⁷² (Hutten, *Opus supplementum*: Band 1: *Epistolae obscurorum virorum*, 1859, S. 108.), enthalten auch in der *Defensio Pfefferkorns* von 1516.

1511 April 23 Erzbischof Uriel an Kaiser Maximilian³⁷³

Serenissime Illustrissime Cesar, gratiosissime domine, meam subiunctionem ac obedientiam vobis offero.

Quemadmodum vestra Cesarea maiestas tempore exacto petiit per mandatum, ut honesti et benedocti doctores et magistri universitatis Erphordensis mitterent consultationem suam, quomodo in hoc negocio (quod Iudeorum libros tangit) agendum esset, Sic miserunt mihi eam in scriptis, quam quidem ulterius vestre serenissima maiestati transmitto. Et cum tot universitates in hoc negocio sunt consulte et he omnes unius mentis sunt, ac negotium hoc tam late extenderunt Sic pectimus, ut vestra Cesarea maiestas velit causam hanc ita tractare ut (quemadmodum incepta est) ad bonum perducatur finem: in hoc vestra Cesarea maiestas receptura est a summo deo mercedem et apud Christianum populum magnum honorem ac laudem: Hoc suscipiat a me vestra Cesarea maiestas in bonam partem.

Datum in Moguntia Feria tertia post diem Paschalem Anno XI. Obediens Uriel Archiepiscopus Moguntinus et elector princeps.

Erhabener, hochberühmter Kaiser, gnädigster Herr, ich entbiete euch meinen untertänigen Gehorsam.

Da so viele Universitäten eines Sinnes sind, möge der Kaiser die Sache zu einem guten Ende bringen.

Gegeben zu Mainz am dritten Tag nach Ostern [=23.4.] im Jahre [15]11. Der gehorsame Uriel, Erzbischof von Mainz und Kurfürst.

³⁷³ (Hutten, Operum supplementum: Band 1: Epistolae obscurorum virorum, 1859, S. 109 f.)

1511 Aug 18 Reuchlin an Sernteiner³⁷⁴

Minem gnedigen herrn, herrn Zyprian vonn Serentein, cantzlern etc.

Gnediger herr, min willige dienste syen üwern gnaden alltzyt bevor. Uwer gnad hat vormals verstannden, das ich zue gehorsam kaiserlicher maiestat min bestes inn demm ratschlag betreffend die judenbücher gethan unnd nichtz darumb, weder wenig noch vil, weder klain noch groß, empfangen hab dann allain vonn dem tawfften Juden, dem Pfefferkorn, schmach, schand unnd laster³⁷⁵. Das will ich gott inn sin urtail bevelhen. Aber yetzt, so bitt ich, uwer gnad wöll mir für söllich min verdient belonung by kaiserlicher maiestat ußbringen unnd verschaffen, ain mandat geschickt werden, darinn dem Pfefferkorn unnd sinen anhenngern unnd gönndern silentium, das ist fürterhin schwygen uffgelegt unnd schmachbücher zue trucken. Sonnder hab er oder sin anhanng ettwas wider mich, darumb sull ich im unnd inen rechts sin unnd er mir herwiderumb, wie recht ist, unnd das by penen etc. in meliore forma. Will ich umb üwer gnad alltzyt verdienen.

Datum XV. Kalendas Septembres anno XV^c unnd XI^o .

Doctor Johannis Reuchlin zu Stuetgarten

³⁷⁴ Fundstelle: (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 181 ff).

³⁷⁵ Gemeint ist Pfefferkorns Handspiegel.

1511 Okt 01 Bilibaldus Pyrkaimer an Reuchlin³⁷⁶

schickt durch den Überbringer, einen verwandten und nicht ungebildeten mann, grüsse und ermunterungen, bei dem angriffe der gegner nicht den muth zu verlieren. Memento solummodo vitia invidentiae esse expertia, virtutes vero semper fuisse et esse invidiae syco-phantiis ac aemulationibus obnoxias. Bittet um antwort.

Ex Nuremberga, Cal. Octobribus, a. 1511.

Willibald Pirckheimer³⁷⁷ schickt durch den Überbringer³⁷⁸, einen verwandten und nicht ungebildeten Mann, Grüsse und Ermunterungen, bei dem Angriff der Gegner nicht den Mut zu verlieren. Denke daran, dass nur die Laster von Neid nicht betroffen sind, die guten Eigenschaften sind es immer gewesen und dem Neid, den Gaunereien und der Scheelsucht ausgesetzt. Bittet um Antwort.

Aus Nürnberg, an den Kalenden des Oktober [=01.10.] 1511

³⁷⁶ Fundstelle: (Geiger, 1962, S. 136). Druck in (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 198 ff).

³⁷⁷ Willibald Pirckheimer (1470 - 1530 in Nürnberg) war ein Humanist sowie Freund Albrecht Dürers und Berater Kaiser Maximilians I.

³⁷⁸ Identität nicht ermittelt: (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 199).

1511 Okt 25 Ulrich Kollin OP an Reuchlin³⁷⁹

Udalricus confessor in Stainheim, ordinis Praedicatorum, Joanni Reuchlin professori iurium profundissimo, cum sui commendatione utriusque hominis salutem.

Egregie ac colendissime doctor, descendendo nuper Coloniam ut audivistis, veniens Moguntiam, intellexi ibi quosdam Colonienses fuisse theologos, qui satis contemptibiliter locuti fuerant de scriptis dominationis vestrae contra Pfefferkorn. Cum vero Coloniae essem, et facultas theologica, ut moris est, in principio cujusdam Baccalarii in conventu prandium sumpsisset, dicebatur quomodo libellus D[ominationis] V[estrae] actu traditus esset per facultatem Doctori de Tungaris, qui jam principalis reputatur inter seculares, ut examinaret, sicut et facit. Sunt diversae sententiae, ut audiui, quidam, quia libellus comburetur, quidam, quia autor inquiretur, alii aliter etc. Scripsi alias ex Moguntia procuratrici ut Dn. V. avisatam redderet, sicut credo fecit. Non dubito ista, ut scribo, bono animo accipietis. Commendo me dominationi vestrae et conventum hunc sicut patri et fidelissimo tutori ac amico. Curate, mi doctor, ut bene valeatis.

Ulrich, Beichtvater im [Kloster Mariental in] Steinheim, vom Predigerorden [=Dominikaner], grüsst Johannes Reuchlin, gründlichen Professor der Rechte, und empfiehlt sich.

Hochverehrter Doktor! Neulich kam ich von Köln – wie ihr gehört habt – nach Mainz und lernte dort einige Kölner Theologen kennen, die sehr verächtlich sprachen von den Schriften Eurer Hochgeborenen gegen Pfefferkorn³⁸⁰. Als ich in Köln war und die theologische Fakultät – wie es Sitte ist – im Quartier irgendeines Bachelors gemeinschaftlich frühstückte, wurde erzählt, das Buch Eurer Hochgeborenen sei von Amts wegen von der Fakultät dem Doktor [Arnold] von Tongern übergeben worden, der als Prinzipal unter den weltlichen angesehen ist, damit er es prüfe; und so macht er es.

Wie ich hörte, gibt es unterschiedliche Meinungen: dass das Buch verbrannt werden soll, dass der Verfasser vor die Inquisition kommen soll, andere anders. Ich habe aus Mainz der Verwalterin³⁸¹ geschrieben, dass sie Eure Hochgeboren aufsucht, wie sie es – glaube ich – getan hat. Ich

³⁷⁹ Fundstelle: (Geiger, 1962, S. 136 f). Druck in (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 200 ff). Dieser Brief wird in der Literatur unterschiedlich bewertet: teils als wohlwollend, teils als hinterhältig. Siehe dazu und den folgenden Briefen (Brod, 1965, S. 227 ff).

³⁸⁰ Gemeint ist der „Augenspiegel“ von 1511.

³⁸¹ Geiger konnte sie nicht identifizieren, auch nicht (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 201).

Ex Stainheim, quinta post Ursulae.
Anno MDXI.

zweifle nicht, dass ihr dies – wie ich
schreibe – guten Mutes erhalten
werdet. Ich empfehle mich Euer
Hochgeborn und diese Gemein-
schaft wie einem Vater, einem zu-
verlässigen Beschützer und Freund.
Seht zu, mein Doktor, dass es Euch
gut geht.

Aus Steinheim [an der Murr], am
fünften Tag nach Ursula [=26.10.]
1511

1511 Okt 28 Reuchlin an Arnold von Tongern³⁸²

Egregio viro et excellentissimo sacre theologie doctori, domino .N. de Tun-
garis, in splendidissima Coloniensi uni-
versitate cathedram sanctissimarum
scripturarum tenenti domino, suo quam
observandissimo S[alutem] D[icit]
P[lurimam]

Egregia tua virtus et sapientia, Excel-
lentissime doctor, qua in tam illustri
omnium bonarum doctrinarum univer-
sitate, ut sol astris, sic tu optimis qui-
busque prestas, id merito tuo facit, quod
nuper defensionis mee contra libellum
quendam famosum adversus me turpiter
editum censor - ut audio - a Reverendo
clarissimorum theologorum collegio sis
datus. Quo plane gaudeo te mihi talem
tantumque contigisse, qui posses com-
pati humanis infirmitatibus, virum tam
doctum, tam peritum, et forte in vita
multis quoque mortalium periculis
temptatum, ubi pro tua exuberanti per-
spicacia videbis, me non mea temeritate
ulla in hanc Charybdim, in hec male for-
tune involucra, in hos scylleos scopulos
impegisse, sed mandato Imperatoris et
archiepiscopi preceptis paruisse, ut
celere quid de cremandis Iudeorum li-
bris sentirem, obsignato fideliterque
transmisso consilio, cum nemine antea
communicato patefacere.

Dem hervorragenden Mann und aus-
gezeichneten Doktor der heiligen The-
ologie, den Herrn [Arnold] von Ton-
gern³⁸³, dem Inhaber des Lehrstuhls für
die heiligen Schriften in der glänzen-
den kölnischen Universität, dem hoch-
achtbaren Herrn sendet einen herzli-
chen Gruss [Reuchlin].

Deine überragende Tüchtigkeit und
Weisheit, mit der du in einer so be-
rühmten Hochschule aller guten Lehr-
meinungen - wie die Sonne die Sterne
- alle guten überstrahlst, hat zu Recht
dazu geführt, dass du jüngst - wie ich
höre - von dem ehrwürdigen Kollegium
der berühmtesten Theologen zum Gut-
achter meiner Verteidigung gegen ein
verleumderisches Büchlein [=Hand-
spiegel] bestimmt worden bist, das ge-
gen mich herausgegeben worden ist.
Ich freue mich geradezu, dass dir sol-
ches gelungen ist, der du Verständnis
hast für menschliche Unzulänglichkei-
ten, ein so gelehrter und erfahrener
Mann, erprobt in den vielen Lebenstür-
men der Sterblichen, wo du in deinem
überwältigenden Scharfsinn sehen
wirst, dass ich nicht durch meine Unbe-
dachtsamkeit in diese Charybdis³⁸⁵,
zwischen diese skyllischen Klippen, ge-
raten bin, sondern einem kaiserlichen
Auftrag und einem erzbischöflichen
Befehl gehorcht habe: schnell meine

³⁸² (Hutten, Operum supplementum: Band 1: Epistolae obscurorum virorum, 1859, S. 115 ff.), abgedruckt auch bei (Geiger, 1962, S. 137 ff), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516. Druck in (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 202 ff)

³⁸³ Arnold Luyde von Tongern (1470 Tongern -1540 Lüttich), 1509 Professor der Theologie in Köln, siehe <http://www.deutsche-biographie.de/xsfz1307.html> am 17.06.2013 und Regens an der „Bursa Laurentiana“, des späteren Gymnasiums Laurentianum.

³⁸⁵ Skylla und Charybdis waren zwei sagenhafte Ungeheuer an der Strasse von Messina, die Schiffe und See-
leute verschlangen.

Nam excellentie tue, doctor eximie, (ita me deus adiuvet) recte iuravero, mihi tum, quum essem in dictando, nullius universitatis venisse in mentem, nullum me cogitasse hominum consiliorum collegam, quamvis in commissione nominatim alios quoque deprehenderim, quibus par negocium fuisset imperatum.

Atqui festinatione laboris imprudens ego, non quid alii dictaturi essent, sed tantum quid ipse afferrem, in medium consideravi. Quare per deum immortalem nullius docti hominis contemptu ea scripsi, Tantumque abest ut elatione, fastu, livore aut erga quosvis litteratos tumore animi in his scriptis usus sim, ut etiam nemo de me veraciter proferre queat, me quibus vixi quinquaginta sex annis ullo unquam tempore scientiarum peritos neglexisse, aut eorum cum aliquo rixam habuisse.

Sed omni ego discipline semper honorem detuli, maxime autem sacratissime theologie, ita ut novissime in illius profectum, utilitatem atque laudem | Hebreorum linguam in latinas regulas, opus antea inauditum, redegerim, eiusque dictionarium construxerim labore meo plenissimum, cum nonnullo rei mee familiaris impendio ac iactura. Tantum me movit sacrarum litterarum insignis excellentia et eiusdem discipulorum honor et decus.

Meinung zu sagen über die zu verbrennenden Bücher der Juden in einem versiegelten und vertraulich übermittelten Ratschlag, ohne das er vorher jemandem mitgeteilt worden wäre.

Denn ich schwöre deiner Erhabenheit, aussergewöhnlicher Doktor, - so wahr mir Gotte helfe - , dass mir, als ich [den Text] diktierte, überhaupt nicht in den Sinn gekommen ist, an irgendeinen Kollegen aus dem Beraterkreis gedacht zu haben, so sehr ich bei dem Auftrag namentlich auch andere kritisierte, denen der gleiche Auftrag erteilt worden war.

Allerdings habe ich unklug wegen der Hast der Arbeit nicht bedacht, was andere sagen werden, sondern vielmehr, was ich selbst vorbringen soll. Deswegen – bei dem unsterblichen Gott – habe ich das nicht aus Verachtung gegen irgendeinen gelehrten Mann geschrieben; und es kann nicht sein, dass ich aus Stolz, Verachtung, Neid oder sonst eine Krankheit gegen gebildete Menschen in diesen Schriften etwas geäußert hätte, dass auch niemand ernsthaft gegen mich vorbringen kann, dass ich in den 56 Jahren, seitdem ich lebe, irgendwann die Wissenschaftler missachtet oder mit irgendeinem von ihnen Streit gehabt hätte.

Vielmehr habe ich jeder Disziplin immer die Ehre erwiesen, besonders aber der heiligen Theologie, wie ich jüngst zu ihrem Vorteil, Nutzen und Lob die Sprache der Juden in lateinische Regeln – ein bis dahin unerhörtes Werk – gefasst und ein Wörterbuch erstellt habe, in dem meine ganze Arbeit steckt mit einigem Aufwand aus meinem Vermö-

Id scribo, ut nemo me arbitretur illustre illud et splendidissimum gymnasium vestrum contempsisse, qui adhuc nesciam, quale vos consilium dederitis: potuit autem fieri, ut cum de cremandis Iudeorum libris nullam legem, nullum Canonem, nullum decretum publicum, nullam universalis ecclesie determinationem particulari modo specificè latam vidissem, tum ego rem omnem tanquam in iure dubitabilem tractare topico rhetorum more ad persuadendum apto instituissim, ubi omnis animi motus mihi pro argumento fuit, sive causaret quantamlibet suspicionem, seu vehementem violentamve presumptionem aut certe necessariam probationem, ut in deliberativo dicendi genere fieri consuevit.

In ipsis autem argumentis fortasse digressus sum paulo amplius quam oportere quibusdam videatur, Et ut me peregrinorum cohors istac transeuntium certiore facit, ego multis in Civitate vestra calumniis insimulor, quas Pepericornus, peperiphrones³⁸⁴ mihi nullis meis demeritis precedentibus circumquaque cursitantes struunt. Accedit ad hoc, quod quidam speciatissimi theologie candidati fortassis egre ferre possent, me, qui sacrarum litterarum discipulus nunquam fuerim - hominem scilicet eius scientie ignarum - auctoritates insertasse divinas et sanctorum patrum testimonia a me non bene (ut aiunt) intellecta.

gen – so sehr hat mich bewegt die herausragende Bedeutung der heiligen Schriften und die Ehre und der Zier ihrer Schüler.

Dies schreibe ich, damit niemand glaube, ich hätte eure berühmte und hervorragende Burse³⁸⁶ verachtet; bisher weiss ich auch nicht, welches Gutachten ihr abgegeben habt. Es konnte aber sein, dass, weil ich kein Gesetz über das Verbrennen der Bücher der Juden, kein kirchliches oder weltliches Dekret, keine Bestimmung der allumfassenden Kirche gesehen habe, die ganze Sache juristisch in Zweifel gezogen habe mit rhetorischen Mitteln, um zu überreden, wo jeder Gedanke mir als Argument diene - sei es dass er irgendeinen Verdacht weckte, sei es dass er eine heftige oder verletzende Unterstellung [provozierte] oder eine unumgängliche Untersuchung – wie es bei dieser Art der wohlüberlegten Rede oft geschieht.

Aber bei den Argumenten selbst bin ich vielleicht etwas weiter gegangen als es einigen [Personen] gut schien; und wie mir die Schar der da vorübergehenden Fremden mitteilt, werde ich in eurer Stadt [Köln] vieler Verdrehungen verdächtigt, die Pfefferkorn und die Pfefferhirne gegen mich anhäufen, indem sie überall umherrennen ohne Rücksicht auf meine Verdienste. Hinzu kommt, dass gewisse gebildete Kandidaten der Theologie vielleicht übel nehmen könnten, dass ich, der ich nie ein Schüler der heiligen Schriften war – also ein unwissenschaftlicher Mensch –

³⁸⁴ Ein Wortspiel mit Pepericornus= Pfefferkorn aus dem Griechischen πεπερίφρονες, übersetzt: „die Pfeffer im Sinn haben“ (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 207).

³⁸⁶ Die „Bursa Laurentiana“, deren Regens Arnold war.

Egregie et excellentissime doctor, observandissime domine, adducta per me cernes theologica, sicut rusticorum sacerdos in sermonibus medicinam allegare posset. Fateor enim, in scholis theologiam non didici, sed civiles leges, quare vestram disputandi rationem ignoro. Est autem nihilo minus mihi pura conscientia, quod voluntas mea non avertatur a Christo, qui est caput ecclesie.

Quicquid igitur sancta ecclesia (que est columna et firmamentum veritatis) credit, idem ego et taliter credo. Et sicut ipsa exponit sacram scripturam, ita ego exponendam censeo, atque confiteor, et si usquam aliter exposuissem quam patitur intellectus ecclesie, quod tamen fecisse me non memini, pro tunc ego sicut pro nunc et nunc sicut pro tunc illud corrigere et emendare paratus sum, et stare omnino | determinationi ecclesie, ut integritatem in me suam fides incontaminata custodiat.

Oro igitur, prestantissime doctor, ut, si quemquam scriptis meis lesisse tibi videar, si mea facilitas ullum hominem male offenderit, facias me per humanissime benignitatis tue indulgentissimas litteras certior, habendo in me patientiam; et omnia reddam tibi, iubeas velim et monitus recondam gladium, Cantet mihi gallus et flebo, prius ipse tones antequam fulmines. Sic enim natura constituit, ut ignis promoneat crepitu antequam exurat, ruina fragore,

die göttlichen Autoritäten und die unverstandenen – so sagen sie – Zeugnisse der Kirchenväter hineingestopft hätte.

Hervorragender und ausgezeichneter Lehrer, geachteter Herr, du wirst sehen, dass ich die theologischen Dinge herangezogen habe, wie ein Dorfpriester in seinen Predigten die Medizin anführt. Ich gestehe nämlich, an den Universitäten habe ich nicht Theologie gelernt, sondern weltliche Gesetze, weshalb ich eure Art zu diskutieren nicht kenne. Nichtsdestotrotz habe ich ein reines Gewissen, weil mein Wille sich nicht von Christus abwenden soll, der ja das Haupt der Kirche ist.

Was auch immer die heilige Kirche – die die Säule und die Stütze der Wahrheit ist – glaubt, dasselbe will auch ich so glauben. Und wie sie selbst die heilige Schrift auslegt, so soll sie meines Erachtens ausgelegt werden; und ich bekenne: wenn ich jemals anders ausgelegt hätte als es der Geist der Kirche erlaubt – was ich meines Wissens nicht getan habe –, will ich gerne jetzt korrigieren und verbessern und überhaupt festhalten an der Abgrenzung der Kirche, damit der unverfälschte Glaube seine Reinheit gegen mich bewacht.

Ich bitte also, erlauchtester Lehrer, dass du, wenn ich nach deiner Meinung jemanden mit meinen Schriften verletzt, wenn mein Leichtsinn einen Menschen beleidigt haben sollte, mir in einem gnädigen Brief deiner Güte [dies] mitteilst und Geduld mit mir hast; ich will alles tun, befehle und ich werde das Schwert wegstecken; der Hahn soll mir krähen und ich werde weinen; du

antequam supprimat, terra motu, antequam absorbeat, ut talibus minis omnia sibi animantia possint a damno cavere.

Valeas feliciter opto, perquam colendissime doctor, et magnifica facultati theologie, quanta potes, diligentia me obsecro commendes, in meliorem partem omnia et benigniorem interpretando.

Datum peregre, quum forte fortuna tabellarius quidam contigisset accinctus itineri.

quinto Cal. Novembris. Anno domini. M. D. xi.

magst donnern, bevor du Blitze schleuderst. Die Natur hat es nämlich so eingerichtet, dass das Feuer durch Knistern warnt, bevor es brennt, der Einsturz durch Knarzen, bevor er herunterdrückt, der Boden durch Erschütterung, bevor er verschlingt, damit alle Lebewesen dem Unheil entkommen können.

Lebe wohl, verehrter Lehrer, und empfehle mich der theologischen Fakultät – bitte ich – von ganzem Herzen, indem du alles zum Besseren und Gütigen auslegst.

Gegeben aus der Fremde, als zufällig ein Briefbote gerüstet war für die Reise. Am fünften Tag vor den Kalenden des November [=28.10.] im Jahr des Herrn 1511.

1511 Pfefferkorn: Handspiegel³⁸⁷

(Volltext)

Mainz 1511

h Andt Spiegel³⁸⁸

Johannis Pfefferkorn wider und gegen die Jüden und Judischen Thalmudischen schrifftenn, So sie uber das Cristenlich Regiment singen und lesen, Welche pillich Gotslesterer, ketzer und aberglauber des alten Newen und des Naturlichen gesetzen gezelt geheissen verthümbt und angethan werden moegen. Darumb sich etliche cristen wider mich setzen, anfechten Solliche artickel zue widerlegen. Dargegen ich antwurdts und mit bescheidene reden uffgeloest hab.

Welcher daß püchlein lesen will, Der thue nit wieder hauen, So er uber die glüende kolen fleücht, Vill gelesen und wenig verstanden, ist besser unterlassen.

|

Dem Erwürdigen herrenn meister Arnold von Thongeren, dictor und lerer der heiligen geschrift der loblichen Buerß zue Collen - genant Laurentiana - obersten regirer Enbieten ich, Johannes Pfefferkorn, mein underthenigen willigen dienst allezeit zuvor. Wirdiger unnd hochgelerter lieber herr! In gueter gedechtniß hab ich behalten wer entlich frage und fürtrage an mich bescheen. Nemlich zu wissen, Warumb der loblich handel betreffen der Jüdische bücher halben, nit entlichen seinen fürgang haben mag wie dann angehaben gehandelt durch mich bescheen ist. Daruff hett ich ewer werde vill und aber vil zu schreiben, Was grosser ver hinderung und mancherley anfechtung mir in dem handel zu gesetzt und erlitten, nit allein von denn Juden, auch etliche Cristen, die mich in sunderheit durch aechten und ubergeben haben. Damit aber ewer liebe, werde und fursichtigkeit grüntliche wissen und erkennen moege, Hab ich diß büchlein mit kurtzen begriff Zu eynem Handtspiegel gemacht, allen menschen zugeschrieben und ußgheen lassen, Welches büchlin oder Handtspiegel ich gesetzt und in vier theil geteilt hab.

Zue dem Ersten eyn Eingang anzeigen die widerwertigkeit und die gotslesterung, so die jüden taeglichen den Cristenlichen Regiment beweisen.

³⁸⁷ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 Polem. 2328o#Beibd.1; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 P 2294; ebenfalls ULB Münster: „gedruckt bei Johann Schöffner“.

³⁸⁸ An der Seite die Blattzahl „135“, im weiteren fortgeführt bis „158“.

Für das ander von manichfaltigkeit der Ketzerey und dem mordschaden³⁸⁹, so sie teglichen stifften und mit meren zue gethanen reden, als noch dem die materi jren züfal hat.

Zue dem dritten ein Anzeigung, wo der Talmut seinen ursprungk hat und das er pillich abgethan werden mag.

Zue dem letsten Inhalten von der widerwertigkeyt und anfechtung, So mir von den Jüden, auch etlichen Cristen zue ziehen und ufflegen, Und darnach ein beschluß diß büchlins.

In dem namen Gottes. Amen.

| 136

[Capitel 1]

Allen und jedenn Geistlichen oder weltlichen - In was stats wurden oder wesenns die seind - den diß büchlin fürkumpt, Sehen, lesen oder horen lesen, Sey kundt und offenbare: Nachdem ich uß goetlicher gnaden von den Jüdischen jrthum mitsampt weib und kyndernn zue dem Crestelichen glauben kommen bin etc, Demach so habe ich in mir befunden unnd ermessen, Warumbe die Jüdischeit alßo verharren oder verbeiten in jrem schentlichen, boeißen, verkerten wesenn, so sie mit iren fleischlichen augen sehen nit mercken noch versteen woellen die uffloesung unnd erfüllung des gesetze - Welchs durch Cristum, wa[h]ren messias, bescheen ist - als uß anzeigung derselbigen falschen Talmüdischen bücher und geschrifften, die sie nit allein wider die lere Cristi zue schmahe, spot, laster und ubel Sunder wider das natürliche und gesatz moysi und die propheten erdichtt und uffgericht haben Derselbigen articeln hab ich – als offenbare ist – eins teils kürztlich in schrifften gedruckt lassen ußgeen. Auch sunderlichen anegezeygt etliche bücher und Nemlich ein gebette, so die Jüden allenthalben in jren Synagogen teglichen mit großer andach und mit hohem gemüdt uber uns und alle, die mit dem heiligen tauffe gewaschen seint, Lesen und sprechen, sunderlichen uber das Roemisch reich, das es zerstoeret und gantz vergenglich werden sol. Das ist gantzlich jre meynung und hoffnung Und halten auch, das sie uß jrem trübsall oder gefenkcknüß nit erloest werden moegen dann allein durch zerstoerung des heiliggenn Roemischen reichs. Also ist das gebett Zum ersten sein anfang in der Hebrayschen zungen „Felamschummodym“ etc. Weiter darneben berürt, das jetzundt die gemeine Jüdischeit nit jüden, sunder Ketzter gezelt und gedacht werden moegen.

³⁸⁹ d.i.: „heimliche, hinterlistige Schädigung“, aus dem Deutschen Rechtswörterbuch - URL: <http://www.rzu-ser.uni-heidelberg.de/~cd2/drw/e/mo/rdsc/hade/mordschaden.htm> am 15.7.2013.

Nuen binn ich glaubwirdig bericht Auch warlichenn scheyn gesehen, das ich etliche Cristen darinn jn schrifftenn

|

und müntlichenn hoeren lassen; besundlich Johannes Raeüchling von Stuckarten, lerer der Keyserlichen rechten, ~~nit~~³⁹⁰ will zulassen, das solich gebet „Felamschummodym“ wider die Cristen oder uber das Roemische reich wie obstet verstanden oder gesprochen werden moege, und Nemlich das dye jüden keynen haß noch feintschafft zu uns Cristen tragen, auch nit ketzer, sunder mitburger des Roemischen Reichs geacht, Damit die jüden entschuldiget unnd getrewlichen verantwort, Also das sie leichtlichen jn einem solchen haß in der Cristenheit durch mein ungegründte ußlegung umb leyb und leben komen moechten und noch mit vil allerley zugesatzten Worten, die noch nit fügt zu ercleren yetzundt bleiben laß. Sunder allein von etlichen artickeln und von dem gebett „Felamschummodym“ will ich mit doctor Reüchling geredt haben etc.

Dweyl mich aber gemelter doctor johann Reüchling jn schrifftenn oder müntlichen also hart anegreiffet und widersprochen hat, als ob ich jn dem vorgeschriben gebett meiner ußlegung gar keinen grundt den Jüden unbillichen solchs uffgelegt oder zue gesetzt solt haben; Und so dem also were, mocht es mir nit alleine an meiner Ere und glymph zue nachteil reichen, Sunder die Roemische keyserliche Maiestat hette billich ursachen, umb solche begangne mißhandlung mich mit pynlichen rechten straffen lassen. Wann aber nuen ein jeglichs Christen mensche die gotz lesterung zu fürkomen Auch sein selbs ere und glimpff zu hanthaben schuldig ist Dem nach – so sag ich also – Welcher, der das gebett anderst will ziehen oder ußlegen dann uber das Cristenliche regiment zue schmahe und laster, verthylgung unnd ubel, derselbige ist nit gegründet noch erfahren jn dem Jüdischen gesetzte und schrifftenn, oder aber er ist uß andernn trefflichen ursachen bewegt etc.

Was hat aber dennselbigen doctor Reüchling darzu be-

| 137

wegt, mich oder meins gleichen zu straffen, So wir doch das gebet von unsern mütterlichen brüsten gesogen und von kyntlichen tagen ufferzogen und darin geübet. Das aber dem also, bezeüge ich mich uff alle goetlichen lerer, Das sie dermassen in schrifftenn finden von vilen, die auch uß jüdischen jrrthum zue Cristenlichem glauben komen synt und sich des gebets beclagen, Wie es die Jüden uber das Cris-

³⁹⁰ Die Verneinung ist eigentlich unverständlich.

tenlich regiment betten und lesen etc. und für das erst. So nymm ich zue gezeügenmeister Alfonsum³⁹¹, meister Jheronimum und meister johannem³⁹². Von disen stet geschriben im dritten buech – genant „Fortalitium fidei“.

Ob aber doctor Reüchling den nit glauben geben woelt, So nymm ich weiter zue gezeügen „obiectio[n]em Thalmudt seductorem judeorum“. Darzu „Pharetram fidei contra iudeos“³⁹³.

Woelt aber der vorgemelt doctor Reüchling den obgeschriben allen nit glauben gebenn, so wende ich für Paulum burgenß³⁹⁴ jm ersten teil „Scrutiniij“³⁹⁵ in der fünfften underscheit jm siebenden Capitttel.

Oder so ferre doctor Reüchling noch zweifelhafftig unnd an den obgeschriben nit gnugsam gegründet were oder sein woelte, So weise ich jne uff eyn jme unverworfflich oder strafflich Mit namen das große liecht der Cristenheit sanctum Jheronimum uber den prophetam Isayam jm anderen buch jmm fünfften capitel sprechende, Das die Jüden noch bleyben jn der gotz lesterung und all tag in jren Synagogen vermaledeien den namen jhesu drey malen.

Was ist aber das sich doctor Reüchling gegen fürstenn und herrenn unnd gegen meniglichen jn der hebrayschenn zungen also vermisset oder herfür thüt. Ist wol ware, das derselbige hebraysche versteen moege, also ferr das latein oder teütsche ußlegung uber den hebrayschen worten verzeichnet stet und anderst nit. Er sol auch jm lesen oder schrei-

|

ben der hebrayschen schriftten behende sein, gleich wie eyn Esel, den man ylendig die stegen oder trappen ufftreiben will. Moecht einer dargegen sprechen, hat er doch hebraysche *Grammaticam*³⁹⁶ drucken lassen, ist wol ware Getruckt, aber nit gemacht. Das will ich mit jme selber beweisenn. Wie darff er sich aber hoeren lassen, Das die jüden uns Cristen nit für feynde zelen, daran gibe ich das Exempel und thue diese frag: Ist nit einer dein feynd, der dir das guett abhendig macht? Du magst jme wol natürllich nit hold sein. So aber derselbig dir nit alleyn das guett [nimmt], sunder schläge dich und leget dich darzue jn gefenckniß, one tzweifel du werest jme noch

³⁹¹ Alphonso de Spina (* unbekannt; † 1491) war ein spanischer katholischer Bischof von Thermopylen und Autor. Er verfasste 1460 sein „Fortalitium Fidei“ („Feste des Glaubens“), siehe Seite 19.

³⁹² Siehe Anmerkung 409.

³⁹³ Siehe Seite 26.

³⁹⁴ „dialogus qui vocatur scrutiniu[m] scripturarum. Composit[us] p[er] Reuerendu[m] patrem dominu[m] Paulu[m] de sancta maria magistru[m] in theologia. Ep[iscopu]m Burgen[sem]. archica[n]cellariu[m] serenissimi p[ri]ncipis d[omi]ni regis castelle et legionis que[m] co[m]posuit post additiones positas ad postillam Nicolai de lyra“, [Strassburg]: [Mentelin], 1470. Fundstelle: <http://diglib.hab.de/inkunabeln/e-231-2f-helmst/start.htm?image=00003> am 28.06.2013.

³⁹⁵ Siehe Seite 18.

³⁹⁶ (Reuchlin, de rudimentis hebraicis, 1506), siehe oben Seite 35.

vil gehessiger. Über das alles stellet er dir nach, der sele jn verdammuß zu füren. das sein drey eigenschafft der feyntschaftt, So ein mensch zue dem andern tragt und ein stapfel die andern ubertrifft. Also ist es auch mit denn jüden und offembar, das der Roemisch keyser Titus das jüdisch Regiment, die scepter, auch die salbung und priesterschaftt, Darzu den tempel mit dem opffer verwüst unnd abgestelt und den Roemischen heyden uberantwurt.

Die ander stapfel der feyntschaftt Sich Titus - wie obgeschiben [!] - nit benügen, sunder die jüdischeit vil vertilket Also das man dreissig Jüden umb eyn pfennig gegolten und jn gefenckniß angenommenn.

Die dritt staffel und die hoechst, das die Roemischen heyden Also uber hand tragen und angenommenn haben, das jhesus der ware messias, gott und mensch sey, Durch welchen vill Jüden von jrem jrthum zue Christenlichen glauben komen, meynen und halten, das dieselbigen selen ewig verdampft sein sollen. Demnach wol abzunehmen, das die Jüden die allergroeste feyntschaftt zue der heyiligen Cristenlichen kirchen tragen – daran gib ich abermals ein Exempel.

Ist nit offembar an jrem thuen und lassenn, Das sie dye Cristenlichen kirchen schenden und lestern - Als nemlich jn

| 138

dem vergangen jare zue berlyn jn der Marck bescheen - Das heilig hochwirdig Sacrament gemißhandelt, geschmecht und geuneret. Darumb dann der Cristenlich Fürst und herr Marggrave Joachim Churfürst etc. derselbigen Jüden umb jre begangne boßheit unnd messethat xxxviii jn dem feuer verzern lassen³⁹⁷. Und wie wol jne die wunderbarlichen zeichen gottes – Als dermassen jn Presla jn der Schlesien, Item zue passaw, Item zue Sternburgk, zue deckendorff und an manchen andern orten – sichberlichen erschnen. Dieselben zeichen werden von den jüden nit der almechtigkeit, Sunder dem teüfel zue gegeben. Und sein also verblyndet uß dem hasse unnd feyntschaftt, So sie zue uns Cristen tragen. Deßhalb so verbeüt das goettlich recht mit jnen kein gemeynschaftt zu haben. Ist nit an dem tag, das sie betten unnd lesen, da jnen got woelt sendenn Messiam, welcher soll mit grosser macht und gewalt kommen eyn uberwinder der Cristenheyt. Wie mag dann doctor Reüchlin gegen fürsten und herren schreiben, das die jüden nit feynd, Sunder mitbürger des Roemischen Reichs geacht sollen werden. Man solt wol Cristen finden, die sprechen, sie seind des teüfels mitbürger. Damit aber meniglich eigentlichen und grüntlichen mercken und versteen moeg, das sich doctor Reüchlin jrret und vergessen und mich unbillicher weyse gegen fürsten und herren des vorgeschrieben gebets verunglymfft unnd angeben hat. So nymm ich für mich und zue gezeügen ein büchlin, So

³⁹⁷ siehe oben Seite 258.

derselbig dichter eynem Edelmann Damann zalt, Fünffzehenhundert fünff jare of-
fentlichen zue geschriben unnd getruckt ußgeen lassenn.

Unnd namen oder dichter des selbigenn büchlin heisset Doctor Johannes Reuchlin
„Warumb die Jüden so lang Jmm Ellend seindt“ etc. Daruß hab ich in dem hinder-
sten bladt diese nochfolgende wort gezogen:

*Dweil sie, die jüden, Nun got den almechtigen gelestert haben, als sey er ein lügner,
unmechtig, unfruchtbar, so volget je ein gots lesterung uß der andern, also das sie
got jn der persone seines eigenen soñes, unsern herren Jhesum, den rechten mes-
siam, teglichs lesteren, schenden und schmehen. Sie nennen jne ein sündler und ein
Zauberer und den gehenckten, und die gütige junckfrawe Maria heissen sie „Ha-
ria“, ein wüeterin, und die jünger oder apostelnn nennen sie ketzer und uns Cristen
ein unfolck oder nit folck unnd Nerrische heiden und vil ander boeße wort, die sie
ußstossen. Darab zue merckenn, das diese sünde der gots lesterung die groest und
hoegst wider gott ist. deßhalben die eygenschafft des ersten stuckes obgemelt an sol-
cher sunde, darumb sie so lange gestrafft werden, clerlichen erfunden wirt. Das
andere stück, das alle jüden zue dieser zeit solang sie jüden seint, an solcher gots
lesterung teilhafftig seyn und ein sunder früde darinn haben, So sie etwas zue schand
und laster künden erdencken und erdichten, Ist offembar an allen jrem thuen und
lassen und an jrem geonlichen gebett, auch an jren büchern, die sie wider uns
schreiben und lesen Alles uß dem buch „Nizaon“³⁹⁸ und brüder fal auch in dem gebet
„Felamschummodym“ wol zue mercken ist etc.*

Uß diesen worten wol zue mercken, wie doctor Reuchling, dichter der obgeschrie-
ben wort, bekent, wie die Jüden in der gots lesterung handeln und wandlen.

Und wie sie seiner mütter schmach und ubel zue klegen.

Und wie sie die apostellnn ketzer oder die vertilger schelten.

Und wie sie über die Cristen erdencken und erdichten desselbigen ein früde haben.

Und das sie tegliche gebet wider und habent.

Und vill bücher wider uns schreiben und lesen.

Und besonderlich von dem gebett „Felamschummodym“.

Dweil er aber jetzundt in seinem andern schreiben die ab-

| 139

geschriben artickel widerlegt, Demnach seine beiden schriben widerwertig und bey
eynader nit besteen moegen Die eyn abthuen und fallen lassen. Will Nuen doctor

³⁹⁸ zuerst erschienen 1399, ein späterer Druck: (Lipmann, 1644)

Reüchlin uf dem jüngsten seinem schreiben, darinn er die Jüden entschuldigt und verantwort, beharren, So ist er billich schuldig, das erst sein ußschreiben, darin er die jüden undertruckt, zue widerrüffen. Dann es steet geschriben Ysaie in dem fünften capitel, do er spricht: „*Hoy Hoamerim lera toff Ullerofra*“, zue tütsch: „Weeden, die da reden oder verkeren das boeß in das guett oder das guett in das boeß“³⁹⁹ etc. Woelt er aber uff dem alten seinem schreiben dem Edelmann gethan beharren, So ist er abermals schuldig, mir, Johanni pfefferkorn, ein widerrüeff zu thuen, und das er mich gegen fürsten und herren unbillicherweyse dermassen dargebenn unnd verunglimpfft hat.

Weiter so schreibt doctor Reüchlin von zweien büchlin, wie er will gelesen, So die jüden wider und gegen der heiligen kirchen zue schmach und ubel haben Dieselbigen zwey büchlin von der jüdeschafft angethan und sich der nit mer gebrauchen sollen etc. Do last er sich abermals scheinberlich mercken, Er habe die zwey bücher gelesen, die jme nit zu lesen noch kein verstandt darinn hat. Das will ich mit seiner zungen beweysen und darzue, so sein dieselben bücher auch nit vernichtet, verbotten noch abgethann Sunder in wirdenn hochgeacht nit noch jrer eigentschafft allein zue schmach und laster zue einem widerwürff und wider uns Cristenn vorbehalten. Das ein buech, genant Nizaon, so der gedacht Reüchlin in siner obberürter epistel gemelt und beclagt hat, ist zue teütsch die uberwintlichkeit - ein ußzug und ußlegunge des heiligenn Euangelij etliche artickel, die sie nach dem buchstaben annemen und unbillich und boeßlich ußlegen. Für das erst, da man den herren berüfft: „*Gehe ussen, dein Brüder und schwester etc. warten und begeren mit dyr zue reden.*“

|

Item⁴⁰⁰, Do der evangelist schreibt: „*Sie hat geborn jren erstgebornen son*“, daruß disputieren die Jüden, das Cristus nit sy ein eingeborner son, die weil er brüder und schwesteren gehabt habe etc. Item Do die muetter mit jrem sone uff die hochzeit mit seinen jüngern wart berüffen und die muetter sich gegen jrem sone gebrechtes weyns beclagt, Daruff der herr antwurt: „*Weyb, was ist es mit mir oder dir?*“ Auch an dem heiligen crütz sagt: „*weyb, sich dein son!*“ Uß disen worten woellen die jüden nit zue lassen, das Maria ein junckfraw sein moege, Die weil sie jesus selbs ein weyb gescholtenn hat.

Item So hat sich jesus für got ußgeben und an dem Creütz gesprochen: „*Gott, mein gott, wie hastu mich verlassen!*“ Da bey abzunemen, das er nit got mocht sein etc. Item Do der blinde zu Jesus gerüffenn: „*Eyn sone david, erbarme dich mein!*“ daruß wollen die jüden, das jesus nit allein joseph son sy, sunder Einer sey david genant gewesen des sone sey auch ihesus gewesen etc. Item „*Für war, für war, sag ich*

³⁹⁹ Jesaja 5 Vers 20: „Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!“

⁴⁰⁰ Auf dieser Seite ist das Wort „Item“ neunmal auf den Rand gesetzt; in der Transkription ist es in den laufenden Text integriert worden.

[e]uch: *Ehe abraham was, do bin ich*“ etc. Die wort verwerffen die jüden und beweisen das uß dem evangelio, das jhesus uß maria geborn, beschnitten auch in den tempel geopffert – wie mag er dann vor abraham gewesen sein? Item Als sie den herren versteinigen wollten und er sich verbarg. Ist er nuen got gewest – warumb ist er geflohenn? Item „*Wer da nimpt, ist oder newsset mei[n] fleisch und drincket mein bluet, der wirt nit sterben, sunder ewiglich leben!*“ welcher Cristen mensch ist nit gestorbenn?

Item Hat sich allzeit zue den sündernn und sünderin gehalten und mit jnen gemeinschaftt gehabt, demnach soll mann eynem solchen nit glauben. Item Do der herr jhesus spricht: „*Ir solt nit meynen, das ich kommen bin uff zue loesen das gesetz oder propheten; ich bin nit kommen uff zue loesen, sunder zue erfüllenn. Für war, sag ich [e]uch: Ehe dann das hymel und erden werden verwandelt, wirt nit ein jota oder ein scherpff eins buchstaben verghen von dem gesetz, es seind dann alle ding geschehen.*“

| 140

Uß disen worten wollen die jüden, Die weil nur schweinenfleisch essen, den sabat noch beschneidung und andere [...]liche gesetz nit halten, so seind mir dem gesetz Cristi nit gehorsam, so er spricht: „*jch bin nit kommen, das gesetz uff zu loesen.*“ Uß den allen und andernn mher[!] haben sie das evangelium gantz und gar durchgraben und in einen fleischlichen und falschen synn gezogen. Da mit sie nit allein die jungen oder ungelerten jüdennn Sunder mit den eynfältigen Cristenn disputiernn, underweisen und in aberglauben füren, also sprechend: „*Wie mag das oder aber das geseyn, stett doch jn dem evangelio also und also geschrieben*“ etc. Darumb sie die jünger oder appstelnn[!] unsers herrenn Ketzer unnd uns Cristen eyn unfolck oder nit folck unnd Nerrisch heyden thuen nennen. Demnach so ist das buech „*Nitzaon*“⁴⁰¹ - wie obsteet - gar hoch geacht nit in seiner eygenschaftt sunder allein uns cristen und cristenlichen regiment zu schmahe, laster und ubel.

Das ander büchlin, dar von doctor Reüchlin schreibt, wie es von den jüden verboten unnd abgetahn sein soll, wirt geheysen und genent „*Tholdos Jescho*“⁴⁰², Inhaltenn von der gebürt Cristi spott und honsprach, die ist so groß, will mir nit gebürnn, darvon zu schreiben oder erclernn. Ich gib aber daran ein exempel allein von dem Namen des gedachten buechs, „Jescho“ geheissen. Unnd wie woll alle namen der patriarchen und propheten gemeindich jn der hebrayschen zungen jeglicher in seiner eygenschaftt ein sonderlich ußlegung hat, So ist doch under allen kein fruchtberlicher oder holtseliger namen als Jhesus, ist gesagt ein heyl oder selig oder gesundtmacher. Dazue uff der zungen oder in den kelenn den namen jhesus lynder und senf-

⁴⁰¹ Siehe oben 1399 Yom Tov Lipmann: Sefer Nizzahon (1644), Seite 16 f.

⁴⁰² siehe Anmerkung 210.

fter dann andere namen zue reden, „Jehoschua“ geheissen. Und dieweil nuen derselbig namen jnnen und ussen also volkomen, Demnach haben die jüden dem herren den selbigen namen vergündt, abgezogen und gantz abgestellt und nennen jne

nit mer also sunder „Jescho“, kein verachter oder verworffner under allen Namen, so die jüden haben. Und ich nym für mich den aller armsten jüden, den mann erfinden mag, und so derselbig an der beschneidung seinem kynde eynen Namen geben solt – gleichweyß wie wir Cristen an dem tauff – Unnd welcher zue dem armen jüden sprech: „*Du solt vil tusent gülden haben: gib deinem kynd »Jescho« den namen*“ – für war, er würde die nit an nehmen. Oder aber wann mann spreche: „*Jüde, erwele dir eyns, heyß deinen sone »Jescho« oder »lucifer«!*“ – So solt er das kyndt viel lieber lucifer heissen. Was ist aber der namen? Jescho hat drey buegstaben jnn hebraysch, Haben jre Rabi zueinander gesetzt unnd also geredt in der ußlegung: Sein Namenn sol werden ußgewüst und sein gedechtniß, Oder sein Namen soll werdenn vertilget und sein gedechtniß. Unnd so ein jüde dem andern ruffet und gebe jmm den namen Jescho, als dann so hat er gesündt in jme und geschmecht, müst jme eyn wiederruff und wandel seiner eren darumb thuen. Demnach woll zu mercken, was diß büchlin innen helt. Und zue noch merer anzeigung desselben buechs, so wende ich für aber ein Exempel oder beyspil: Das selbig buechlin wirt gemeinlichen an der weyhenacht abent gelesen und gepredigt als ferr sie das mit fugent thuen moegen Mynen unnd haltenn, das der herr jhesus durch seine ubertretung und falsche lere von got gestraft, jn allen unreynen kottlacken oder heymlichen gemachen denselbigen abent – wie obstet – durch die gantz welt handelnn und wandelnn müsse. Demnach so habe jch das noch in bedacht von iugent uff gelernet und behalten. Wann es an der weyhenacht abent was, so habe ich mich uß der stueben oder kammer das wasser abzuschlagen durch forcht unnd besorg vor dem gehangenen jescho, der sich dann dieselbige nacht – wie obgemelt – also unflettig umb thueth etc., nit doerffen eigenen oder mercken lassen. Ich rede das uß meinem kleynen

verstandt und meynn, Das alle widerwertigkeit und anfechtung, so die jüdischeit in der gantzen welt erleiden, ist nit allein darumb, das jre vorvaetter Christum gecreütziget oder keinen glauben an jne haben, Sunder das sie mer und thiffer in jrem gemüdt Cristum mit allenn seynen glydmassen zue gleicher weyß, wie der wolff dem lemlin zue verzeren nachstelt, meinen und halten in der sünd, ist nit sünd. Und also folget ein gots lesterung uß der andern. Demnach so werden sie auch von dem herrnn jhesus – der do ein ynseher aller hertzen ist – thiffer und schwerer geqwelt, nit allein, das sie uß jrem regiment verstossen und gefangen eygen des Roemischen reichs seindt, Auch sunder tuesday noch sittikeit, kein gehorsamkeit, Ein muetwillig und hertnekicht volck, ein untzuchtig unnd unlüstig volck, Ein untrew, ein nit volck, ein nerrisch volck, kein volck Und ein schalckhafftig volck. Darumb sich Moyses,

Deuteronomii in dem xxxij. capittel⁴⁰³, beclagt sprechend: „*Am novol felo hechon.*“ Zue teütsch: „*Ein schalckhafftig volck unnd nit weyß*“ etc. das sicht mann an jrem handel und wandel thuen und lassen. Demnach so gibt jne gott die belonung als nach jrem verdienst.

Uß disen allen meinen worten will ich beweisen und bewert haben, das sie, die jüden, teglichen Christum, mariam und die gemein der Cristenheit schenden unnd lestern, will ich den ersten teyl dieser materi geendt haben.

Hie facht an das ander capitel:

[Capitel 2:] Von der Ketzerey

Von der Jüdischen manigfaltigen ketzerey were vill zue schreiben. Wie wol doctor Reüchlin die jüden gantz und gar beschonet und verantwort, dieweil sie von der Cristenlichen kirchen nit gewichen seindt. Demnach so moegen sie auch nit ketzer, sunder als jüden und mitbürger des Roemischen reichs geheissen und gehalten, Als ob er sprechen woelt: Die jüden werden unbillich wider die gesetze der rechten geschmecht unnd beschwert jnn meinenn uß gegangen

|
schrifften etc. Antwürt dagegen und thue die frage: So man einen scharffen richter schült: „du bist ein hunschlager“, Darumb so hatt man gegen Jm nit verwurckt noch seiner Erenn nicktz abgezogen, Die weil er ein diep hencker wissentlichen ist. So nuen die jüden in der gotzlesterung beherten und folgen, das jch genugsamlich bewisen und bey gebracht hab, woll zue ermessen, das sie auch jn dem stuel der ketzery oder aberglauben stehen und sitzen, dann ein jeglicher ketzer der ist ein knecht der gots lesterung. Das aber die juden in der ketzery wandlen, bewaise ich mit diesen nach vogelnden artickelenn.

Zum ersten so glauben sie, das adam, unser altvatter, die weil er jn dem paradiß man und weib gewest sey, Dem Nach so hab jn die unkustheit bey der Natur überwunden also mit den unvernunftigen tieren allen besunderlichen der eselin, affen und der schlangen Zue gethan und vermischt hab, so lang nis got eva uß adam – mit teilung der rippen – gemacht und do nun adam seiner natur halben teile empfunden, hat er alle tier geurlobt und verlassen. Dem nach die tyer ein unwillen und Neid zue Eva umb solich abhendigkeit getragen wider zu vergelten, jn ratt gefunden, die schlangen zue eva uß geschickt anreytzen, das sie von dem verboten bawm jn den apfel beyssen solt, wie es dan ergangen ist etc. Do Nun gott ansach der beyde ungehorsamkeit, begundt er jn rüffen: „*Adam, wo bistu?*“, do erschrack adam und eva und erkannten die ubertretung, und von grossen angsten würden sie starnblyndt und verlür eynß das ander. Do fügt sich zu adam eyn tewfelin luloß [=Lilith] geheissen jn

⁴⁰³ Dtn 32, Vers 28: „Doch diesem Volk fehlt es an Rat, ihm mangelt es an Verstand.“

der gestalt eve, welche jn seiner blintheit auch mit jm zue schaffen und zu thuen het, das weret xxx und hundert jar, do ward adam wider sehend und erkant alle weißheit der welt, hielt sich weiter zu seiner hüffrawen. Die luloß verließ er und ward von Eva uß getriben.

Zue dem andern so halten sie jre hochzeit oder breülufften gemein-

| 142

lichen am frytag nach der vesper, wann jr sabath eingeen will, beschliessen sie die ee. Alßdann an demselbigen abent den schlaffgang, Und als ferr er sie für ein jungfraw an genomenn hat, müß er in den sachen dieselbig nacht stil stehen, damit der sabath gantz gehalten werde. Aber ander ketzery wie er die - Zue dem drytten so - verbringen mag, ist jm nit verboten ist das in dem alten an dem achten tag jre kinder zu beschneiden. Nuen geschich es zue zeiten, das die kinder in den acht tagen sterben, so beschneiden sie es dotter weise. Als darumb die weil wir Cristen für wenden, das die beschneidung ein figur der tauff und sonder tauff kein seligkeit sein mag, Demnach so woelle sie dieselben figur mit dem zerrissen haben, das sie uns - Zue dem vierdten haben sie zu uns - Cristen nit gleich sein sollen cristen ein besundlich spotten das wir glauben, der hymel gelassen und vornehalten ob sich jemand dar thuen sprechen woelt „ich bin got almechtig.“ Alsdann würd jm got fürhalten: „*Bistu almech – Zue dem fünften so halten sie – tig, so mach das loch in dem himmel zue*“, das got all tag mit seinen engelnn studier in den Talmudischen – Zue dem vi., wan got unlustig ist und das er sich wider – schrifften erholen will, so nimpt er für sich den gross visch Lefyatan [=Leviathan], so die jüden glauben an den ufferstentniß zue essen mit demselbigen visch spilt er und klopft jm uff den schwantz. Zue dem vii. so hatt got seyt verstoerung des tempels nye gelacht. Zue dem achten so truret got drymal al tag von wegen der widerwertigkeit, so die – Zue dem ix. so peiniget got all tag je – jüden und er den cristen erlide sum[?] von nazareth, das er das volck so ellendiglich verfür hat Zue dem x. glauben sie do der koenig og habaschon⁴⁰⁴ mit den kindern von jsrahel gestritten, het er einen grossen felßen uß der erden gerissen uff das haupt gethan getragen, das volck zu werfffen, ist jmm ein widhopff uff den felßen geflogen, in den felßen ein loch gepikt, dem koenig der felßen an den halß gefallen.

|

Darnach seint jme zwen langer zenn uß dem mund gewachsen, den felßen am halß behalten, dardurch ist er darnider gelegen und überwunden worden.

Zue dem xi. so hat got zwen stüll in dem hymel: uff dem eynen ist er rechtfertig, uff dem andern barmhertzig.

⁴⁰⁴ d.i. König Og von Baschan, siehe <http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/> am 6.7.2013.

Zue dem xij. So ein jüde dem andern ein kyndt ermoerdt nit xxx tag alt, ist der moerder nit schuldig darumb zue toten, ist die mann sol nit ein alten von eins kleinen toetten.

Zu dem xijj. So ein jüde leg in kranckheit und jme die Ertzt das leben versagten und so jne ein jüde schläge zue todt, ist der nit darumb zue toetten, dweil er doch hett müssen sterben.

Zue dem xiiij. So zehen jüden einen ermoerden, so sein die zehen nit zue toetten von des eynigen wegen.

Zue dem xv. so eyn jüde raempt oder mist den andern zue werffen in die seyten und trifft den in die brüst, styrbt der, so ist der moerder nit zue toetten, dieweil er jne an eyn ander ort getroffen hat.

Zue dem xvi. findt ein jüd etwas uff fryer strassen, besonderlichen ein Crist verlorn hett, so ist er den fundt nit schuldig wider zue geben.

Zue dem xvij. so einer das leben verwürckt hett, so ist er nach dem gesetz schueldig zue straffen, und dieweil sie kein gerichtzzwang und denn keyser oder keyserlichen Rechten unterworfen, So vergünnen sie dem keyser die oeberkeit oder mechtigkeit unnd verdrucken den selbigen mißtaetter, das er dem keiserlichen Rechten nit zue handen gebracht wird. Deßhalben lassen sie den ubeltaetter frey ledig.

Zue dem xvijj. So ist gemeynlichen, das die jüden meynen und woellen, das Cristus, der herre, hab uß dem tempel Salomonis den grossen namen „Tetragramathon“⁴⁰⁵ entfrembt, abhendig gemacht und in den fueß waden uffgeschnitten und eyngene-wet, damit er alle zeichen gethan hab.

Zue dem xix. so eyn jüde für eyn Creütz, besunderlich uff

| 143

dem felde geet, so muß er dem begegnen nit uff der rechten, sunder der gelincken seyten das Creütz lassen und ist es schuldig zue vertilgen und under die füß tredten oder aber daran zu speyen oder mit steynen dar zu werffen. So er aber das nit fughet, so muß er doch zum mynsten den willen zü thuen haben.

Zue dem xx. Wann eyn jüde für ein kyrchen geet und wandelt, so muß er sprechen „*Verflücht systu und der dich gepawth, und die mutter, welche denselbigen getragen hat.*“ Und noch mit vil hundert artickeln in jren büchern geschriben, Welche um lengerung des lesens underlassen sein der gleychmessigen artickel jn meinen vor außgegangen büchern auch gesetzt hab. Uß dem allem wol zue mercken, wie die jüden mit jren schrifften billich gots lesterer, Ketzer und aberglauber nit allein den newen, sunder des Natürlichen gesetzte und des alten testamendts geheysen werden

⁴⁰⁵ Tetragrammaton = vier Buchstaben, gemeint sind YHWH = Jachwe, der Name Gottes.

moegen. und zu eynen weitem beweiß so wende ich für alle goetliche lerer der heiligen kirchen lebendig mit den toetdten, welche jch dan in dem ersten teyl angezeigt hab. Demnach so hat der gedacht Reüchlin nit allein in dem oder andernn, sunder in vylen boesen stücken – das beweyse ich abermals wie hernach geschriben. Derselbig Reüchlin schreibt vil von den jüdischen Talmudischen büchernn, die er uß mangel nit umb zwey gelt bekomenn haben moge Deßhalb Er darin keinen verstandt und nye gelesen habe Die wort will ich nit wider fechten, es mag auch woll ware sein. Aber an einem andern ort schreibt er: Wann man einen jüden uß den propheten nit überwinden mag, das Cristus der ware messias ist, alsdann will er die jüden uß jren Talmudischen bücher weisen. Do strafft sich Reüchlin abermals selber, so er vor dem schreibt, Er hab darinnen keinen verstandt noch nye gelesen. Demnach so mogen die rede und aberrede by eyn nit stehen. An dem dritten ort schreibt er, das die Talmudischen bücher mit vil gutten würtzelnn, kreüttern und

|

kunst der Artzney begriffen sein, darumb so soll man jn nit abstellen. Wie darff aber der Reüchlin von sachen uß seiner eigenschafft schreiben oder reden, so er keyn verstandt noch nye gelesen, als er oben selbst bekent hat?

Zue dem iiij. schribt er, wie wol vil boeß in dem thalmudischen büchernn stehen mag, Gleich wol ist er nit boeß, unnd bringt herfür das exempel oder beyspile: Die weil got den baüm, so adam und eva den todt daran gegessen haben, der doch vill boeße, Noch dann hat jn got nit uß geaerth noch vertylget, sunder steen lassen. Dargegen sage ich: der baüm, da adam von gessen, ist nit boeß noch in seiner eigenschafft boeß gewest. Allein adam und Eva mit jrem boeßen ynfall und willen als die ungehorsamen und gots lesterer, das sie den goetternn gleich geacht sein wollten. Also ist es auch mit den Talmudischen büchernn: allein boeßer willen und ynfal der menschen, so die jüdischen Rabi wider die goetlich ordenung erdicht und uß gestossen haben. Und darumb so seind doctor reüchlins redel ytel kinds theding.

Zue dem v. So schreibt er, das Cristus hab gebotten die talmudischen bücher lernen, die dann gezügniß von jm geben. Daruff sage ich: die Cristenlich kyrche ist xv hundert jar jn wurden gestanden, bestettiget unnd versiegelt mit vill marterernn, beychigernn, heyligenn, Auch mangfaltik der goetlichen lerer. So findt man nyendert, das sie die Thalmudischen bücher fürgeworffen oder gezezügniß uß jn genomenn haben sunder vernicht und veracht. dann wer etwas tüglichs oder fruchtbarlichs in jne ungezweifelt die goetlichen lerer herren es auch nit da hinden gelassenn gleicher meynung der bibel. Darumb gibt uns das heilig evangeli gezezügniß. Sie haben Moysen und die propheten, steet aber nyendert, das man den Talmut annemenn soll, Allein Reüchlin, der ein sunderlich zuneygung – doch nit uß der wissenheit –, des er selber – wie ob steet – bekent hat.

Zue dem vj. Schreibt er: und ob wol were, das sie - die jüden – etliche artickel wider die Cristenlich kyrchen in jren büchernn hetten, doch nit der Cristenlich kyrchen zue schmach, spott, ubel oder verachtung, Allein den jüden zu einer gegen were oder wider würff, die weil sie nit das Cristus der ware messias haben wollen. Wye kand jch aber doctor Reüchlin baß uff schürtzen dann mit seinen bekanten schrifften So er jn der Epistel – wie ob angezeygt – jn dem ersten theyll – dem Edelman zue gesant – Also das die jüden den herren teglichen lesteren, schenden und schmehen: Sie nennen jn ein sündler, ein zauberer und den gehenckten und die gütig jungfraw Maria heissen sie „haria“, ein wütterin etc. Unnd noch mit vil zu gethaner solcher meynung, die er in der epistel gesetzt und begriffen hatt etc.

Zue dem vij. So schreybt er: Wie woll vil gewest, die denn Talmudt vernichten und verachten, Doch keiner under jnen, der da gewünst den Talmudt zu verbrennen. Allein Peter schwartz⁴⁰⁶ prediger ordens und Johannn Pfefferkornn, der New getauft

- Daruff gib ich antwurt: doctor reüchlin mag peter Schwartzen straffen, die weil er dott ist, So er aber bey leben were, ungezweifelt er würde es unverantwort nit lassen. Ich bevilhe es aber seinen brüdern unnd sage das für mich. Und obgleich nye keyner, der den Talmut zu verbrennen gewünscht het, So ist er doch veracht und verurteylt ab zue thun –

Hab ich darumb ubel geredt. Doch so will ich doctor Reüchlin jn dem teile zu gnaw nit geret haben dann er die lateinischen bücher nit alle uberlesen hat. So jch von den goetlichen doctoribus bericht bin, das sie clerlich befinden ⁴⁰⁷Gregorius und Innocencius der virdt⁴⁰⁸, haben den Talmut verbrent oder verbrennen lassen und die so geleret haben die ketzerey darin verleibt gestrafft, als schreiben jnnocencius, Jo[hannes] Andree⁴⁰⁹, Panormitanus⁴¹⁰ und andere lerer in Ca[pitulo] super eo de voto und Felinus⁴¹¹ clerlich in ca[pitulo] canonum statuta de constitu in dem x. colum.

|

Was hat aber reüchlin bewegt, sich selbert in seinen worten anfechten? Ob aber villicht gedachter Reüchlin ein unwillen oder ungunst zu mir hette - meins wissens umb jne nit verschuldt - oder in was meynung ich das verdient haben solt, yedoch

⁴⁰⁶ Siehe (Nigri, tractatus contra perfidos Judeos, 1475) auf Seite 21.

⁴⁰⁷ Die folgenden fünf Zeilen befinden sich – fast wörtlich – in dem Gutachten der Universität Mainz – siehe Seite 241 ff.

⁴⁰⁸ d.i. Papst Innozenz IV. (1243-1254).

⁴⁰⁹ Johannes Andreae (auch: Giovanni d' Andrea, Johannes Andreae de S. Hieronymo; * um 1270 in Rifredo, † 1348 in Bologna) war bedeutender Rechtsgelehrter und Kanonist sowie Verfasser wichtiger Lehrschriften von Bedeutung für die europäische Rechtsgeschichte wie auch für das katholische Kirchenrecht (Wikipedia).

⁴¹⁰ Nicolaus de Tudeschis oder Panormitanus (* 1386 in Catania, † 1445 in Palermo) war ein italienischer Theologe und Erzbischof von Palermo (Wikipedia).

⁴¹¹ Felinus: ein Märtyrer des 3. Jahrhunderts.

billich moecht er mich gütlichen ersucht gestrafft unnd unterweisen jn der massen, wie uns Cristus gelernt hat: „Sündiget dein brüder in dich, so gee zu jm und straff jn zwüschen dir und jm; will er aber dir nit volgen, so nym ein oder zwen zu dir“ etc. Demselbigen nach hat Reüchlin nit gelebt, sunder seinen fryen willen mit mir zu haben. Unnd ob gleich wer, das ich etwas wider jn gethan unnd groeßlich gesündt hett, was solt aber etliche der verstorben goetlicher lerer: Nemlichen den freyen Nicolaum⁴¹² de lyra, Bruder des heiligen Franciscus, Oder petrum Schwartz⁴¹³, doctor und ein glyde des heiligen sant dominicus und ander, die er dann mit sein spytzfündigen reden jn den schrieben zue fürsten und herren angeredt, meiner entgelten?

Was bedeüt aber, das die Jüden doctor Reüchlin jn der hebrayschen schriffte – des er doch nit gegründet – so hoch uff werffen, sprechend: „doctor Reüchlin ist erfarnn in unsern schriffte“; dasselbig nympt mich aber nit wunder von den jüden. Dann wer sie berümpft, den berümen sie wider, und wer jn dient, dem dienen sie wider, besu[n]derlichen practica mit subtiligen hinderschlegen, wort, weise, wandel und geberd, wie sie die Cristen abweisen unnd zu jnen lockenn sollen. Des geb ich daran ein beyspil, doch will ich niemandt darmit gemeynt haben, allein wie das beyspile an jm selbert.

Es ist einer vorhanden gewest und uß Cristenlichen samen gebornn, sein Namen doctor thomas jn der Ertzney geheissen, ein manlich persone und wol beredt. Derselbig doctor hat mit den jüden vil zu handelnn und jnen zu vil vertruert, also

|

lang das jn die jüden überwunden Jesum ve[r]leügnen, der mütter gots widersagt und der gantzen Cristenlichen kirchen abstellig ward und den jüden geschwornn in jrem glauben leben und sterbenn. Doch so hat er in Cristenlichem scheynn under den Cristen menschen gehandelt und umb gezogen. Er hat auch ein jüdischen knecht bey jm, dem er in sunderheit vertruwt, von demselbigen jch gehort hab, das er mit dem doctor vil jare bey den sechshundert Cristen mit der Ertzney erwürgt, auch manchen Cristen in aberglauben yngefürt. Und wann es in den heiligen festen kommen ist, so hat er sich under die jüden gethan und mit jnen gelebt nach jüdischen gebrauch. und was er under den Cristen gesehen oder gehort hat, er das den jüden alles zu oren gebracht. Und ich hab jn bey den zwentzig jarenn in der massen erkandt. Nun merckent in kürtzen, was dye jüden durch jn gestiftt haben.

An dem Reynstromm in eynem dorff in dem Rynckaw [=Rheingau] - Haßmashüßen [=Assmannshausen] geheissen – ist gewest ein pharer oder priester, welcher auch vil mit den Jüden gemeinschaft gehaltenn, dar durch er dan auch in aberglauben gefallen ist Und dye jüden sein schwachheit entpfundenn, doch dem priester nit doerffen vertruwen und nach dem gemelten doctor Thomas geschickt, sich zue dem

⁴¹² Siehe oben Seite 21 f.

⁴¹³ Siehe Anmerkung 406.

priester gefügt und jn überkomen und überwunden, Jhesum, den herren, verläünet, der mütter gottes versagt und den xij artickelnn Cristenlichs glaubenn. Darnach so hat der Pharrer zwenn seüberlicher jüngeling - ungeferlich bey xij oder xiiij jarnn alt - auch dermassen überredt und darzue gebracht. Darnach so hat der genant pfarrer in der landtschafft, die man Nent das Rinckaw, wie obstete vyl gelts – als ich vermerckt habe – bey den tausent gülden von den leüten geborgt, die sie jmm in güter meynung vertrawt haben. Mit demselbigem gelt ist er gewichen jn das landt zue Behem [=Böhmen] in die stadt Prag, do dann vil jüden wonen, Unnd ich sie alle - den doctor mit seyner

|
husfrawen, den priester und die zwen jüngeling - under den jüden gesehen hab. Wo sie aber Nuen weiter jn die Türckey oder Reüssen [=Russland] gericht sein, mag mann die jüden umb fragen. Das kumpt alles uß zueneygung oder beiwohnung der jüden.

Ist nit offenbar dergleichen zue deütsch bey Collen an dem Reynn in etlichen vergangenen jaren gescheen? Dasselbst eyn bott oder sunst, der vil gemeinschaft mit den jüden gehalten und jren worten zue vil vertrawt, biß sie jn überwunden haben besunderlichen die mütter maria versagt und vernicht, doch so ist er under den Cristen scheynwweiß gewest. Nichtz desterminder so hat er die jüdischen schwartzen reymen, so sie teglichen in jren Synagogen gebrauchen, darin sie jre gesetze geschriben, yngenehet an seinem halß getragen. das hat er ein weil zeit angetriben und ist daruber betreten dem ketzermeister uberantwort, Und ist auch vor meniglichen durch den ketzermeister gestrafft worden jn massen sich gebürt. Und darnach so ist er behalten mit wasser und brot sein leben verzeren lassen. Also sage ich: Wer den jüden zu vil vertrauen will, wie jm geschicht oder war zu er gereichen mag. Ich sag jn der warheit under xl hab ich nit erkant, welche alle uß Cristenlichem samen geboren und von Mütterlichen brüsten Cristen uff erwachßen, doch von den jüden nyder geworffen, jhesum verleünet und den jüdischen glauben angenommen, als dann werden sie geheissen: Gerüm. Das geschicht alles von den jüden durch mancherley argelist, die sie tag und nacht wider die Cristenlichen kyrchen dichten.

[Die Geschichte vom Rabbi und dem Mönch]

Ich will aber ein beyspil anzeügen, das hab ich uß gehoer und ist in kurtzen jaren nit gescheen. Aber als ich es behalten, so ist es ungeferlichen zu Ernfort [=Erfurt] ergangen. Uff ein zyt ist gewest ein Barfüsser⁴¹⁴ ungeverlichen xxiiij jar alt, gelert und wol geschickt, ein liebhaber der warheit, ein fyndt der ungerechtigkeit. Derselbig

⁴¹⁴ Sammelbegriff für katholische Ordensgemeinschaften (auch: Bettelorden), deren Mitglieder entweder tatsächlich barfuß gingen oder aber lediglich Sandalen an den Füßen trugen, z.B. die Franziskaner (OFM).

barfüsser hat angesehen die widerwertigkeit von den jüden, was grosser mangel und gebrech

| 146

darduch erwechst und teglichen beschicht. Dem nach so hat er wider sie uff der kanzel gestanden zu handelnn, Nemlich drey artickel fürgebracht:

- Zue dem ersten: Das mann die jüden in der massen nit zu leiden von wegen der gots lesterung, so sie der Cristenlichen kyrchen teglichen zu beweisen.
- Zue dem andern: Das man sie uß recht und gerechtigkeit nit zu lessig von wegen der schentlichen sünde anhangen des wüchers, dardurch die jüden nit allein mortschaden stiften, land und leüth verzeren, sunder etliche cristen darinn zu pringen helffen mit zue legen und gesellschaftt haben, leib und sele in verdamnuß einfüren.
- Der dryt Artickel: das mann sie darneben jn ein gebürliche arbeyt eynsetzen und zulassen soll, damit sie jr teglich brot erschwingen moechten.

Also hat der barfüsser die dry gemelten artickel uff der kanzel dem volck fürgebracht und gehalten unnd bewiesen mit Natürlichen reden und schriften. Dardurch dann das gemein volck denn Jüden abgünstig und hessig begunten zue werden, das dann die jüden entpfunden und des nit leiden mochten Und begunten zu gebrauchen jr gemein weißheit mit geben und geschanck an den barfüsser taetten langen, damit er von solcher meinung absteen solt. Aber der barfüsser was gerecht, veracht jr gaben unnd tatt jrem fürnemen kein volg. Noch dann(n) die jüden des nit underliessen und zue dem merern mal durch Mancherley weyße an denn barfüsser satzten. Aber es mocht nit helffen. Unnd so Nuen also die Jüden merckten, das sie keynen gunst noch glympff bey jme bekommenn(n) mochten, Do understunden sie einen andernn wege zu suchen, Fügten sich in einen Ratt, das sie sere unleidenlich durch den barfüsser[!] beschwert dann das gemein volck hette sich gantz uber sie erzürnt und die weil sie dann mit grossem zynß beladen were billich, das man sie mit fryden ließ.

|

Der Rath schickt zue dem barfüsser und ließ jm sagen, das er sich dermassen solt erzeigen, wie dann sein vorfarer gethan hetten, was er underlassen moecht, das solt er nit reden. Der barfüsser ließ sich nit jrren und embott dem rath, er woelt es thuen. Ob sie aber vermeinten, das sein fürnemen keinen grundt solt haben, moechten sie wol selber zu der predig erscheinen und hoeren, was er redt; wer es dann unbillich, als dann woelt er dem selbigen gernn absteen. Die jüden lieffen hyn und herwider, wie der barfüsser moechte geschweigt werden und bestalten etliche Cristen, die dem barfüsser uff merckten, ob er etwas wider den keyser oder keyserlich rechtenn redt, damit er begriffen würd, so wollten sie jn gegen dem keyser angeben. Uff ein zeit

do kam vil volck an sein predig, eyn theyl zu hoeren von jrer selen heyl, Die andern die kunst und weißheit, die dritten, ob sie den barfüsser mit worten begriffen moechten. Aber der barfüsser stalt sein weise das jm niemandt mit warheit zu kommen mocht. Also fieng er an von der gots lesterung des artickels, wie das die allerhoechste sünd und ungehorsamkeit, welche under den zehen gebotten die erst: „Du solt gott lieb haben mit gantzem deynem hertzen, mit gantzer deiner selen und mit gantzem gemüt.“ etc. und ist eyn sünd aller sünd zu hassenn. Unnd saget jn das beyspil.

„Welcher ist under [e]uch, der seinen herrn trew geschworn hat? So nuen der selbig hoert, das mann seinen herrn verspot, veracht und ubel redt, daß gleichen So mann jm seynen vatter und mütter schent und laestert, ein schalck, eyn hoer heist, jst er nit dem selbigen billich widderstandt zu thuen? Die weill wir Nuen den allerhoechstn vatter und muetter, künig und herrn, Do unser trost unnd heyl jn steet, unnd on jn moegen wir nit das zytlich noch das ewig leben habenn, geschworn sein und so Nuen die Jüden teglichen nit alleyn schenden und schmehen, sunder sie nemen jm die sele, welche er doch mit seinem byttern(n) leiden unnd rosenfarben bluet

| 147

gegolten hat, billich sein wer schuldig das zu wenden. Und gibt das die Natürlich vernunft, das wir die ere des almechtigen groß machenn. Welcher hyrth were aber also ruechloß oder feyge, so er eynen wolff under schaffen wist oder betreten hett, Er stelte sich gegenn dem wolff jne zu vertreiben. Was seind die jüden anderst dann woelff, so sie dem herren(n) seine schoeflein zu reissenn? Dann gott keyn grosser oder edeler kleinodt jmm hymel noch uff Erden dann ein Cristglaubige sele hat.

Der ander Artickel: das ist die sünd des schentlichenn wüchers, welchen mann nit gestatten hat in jmm drey eigenschafft zu vermeiden:

Zue dem ersten: So ist der wücher die groest sünde nach der gots lesterung; Dann alle zehen gebot sein jn zweyen beschlossen: Do solt gott lieb haben etc. das ander: du solt deinem negsten thuen als woellestu das dyr geschee. Unnd die weil nuen einer wüchert, so thut er, das er woelt jmm solichs nit geschee. Demnach so ist es die groest sünde nach der gots lesterung.

Die ander eigenschafft des wüchers hat ein anhangen mer dann an der sünde. Es sey ein moerder oder eebrecher oder diep – die selbigen haben alle ein widerwürff nach der zeyt rew zu tragen. Aber einn wücherer, dem ist die sünde nymmer unmere noch wider. Dann ist er jung, so will er reich werden, jst er reich, so begert er mer und sein reichthumb behaltenn, kumpt er zu seinen alten tagen, so gewint er eyn forch, jme werde abgeen und ma[n]gel leiden. Und also regiert die sünde in dem menschen biß jn den todt.

Die dritt eigenschafft des wüchers, daran der groß mortschaden hanget mer dann andere sünde. Also jst eyner eyn moerder, er thuet darumb keinen landtschaden. dann begreiff man jn, so wirt er gestraft, Deßgleichen ein diep oder eebrecher. Die sünde gescheen alle verborgen. Aber ein wücherer - als

die jüden - nehmen den lewten offenbar und machen nit einen schaden, sonder vil unnd abervill. Ist nit offembar, wie sie Stett, land und lewt in schaden wendenn? Noch ist es nichtz der offembar schaden, Als das sie in der still treiben. Nemlich also So ein Rittermessig oder bü[r]ger oder kauffman gebrechens gelts halber hinder die jüden kumpt – als manchen, damit er sein glauben oder trewen gegen den seinen nit verlier – gescheen mag. Doch so wollenn die gedachten, das man solichs von jnen nit wissen sall. Und welche sich dann versaeumen, biß der hauffen wachst und nit mit fügen bezalen mag, den selbigen mag man woll für eynen lebendig merterer zelen, Dann der jüde verzert dem selbigen sein fleysch und bluets, kann als vil nit erschwingen, das er den Jüden satt machen mag.“

Also redt der barfüsser zue dem volck, sagt jn das beyspill zue einer erclerung seiner wort:

„Wie vill habt jr gült oder jerlichs zynß von den jüden fallen? Ich setze es uff tausent gülden. Wie viel sein der jüden, jung und alt? Ich setze es uff sechs hundert. Müßt nit ein jüd durch die banck zu lyblicher speyß zu dem mynsten zehen gülden haben? Machenn nit die sechs hundert jüden Sechs tüsent gülden? Demnach so geben auch die jüden tausent gülden zynß, so gebt jr jnn wider sechs tausent. Wer zinst aber nuen den andern, dann sie weder ecker noch wyen haben, Alle müssig geen unnd allein den armen leütten abreissen - nit kleiner schadenn an den selbigen ende, daß erwachsen müß, das alles zue bedencken in keynen weg, jnen den wücher zu gestatten noch zu lassen.

Ist es aber nit ein groß unbedacht in der Cristenheit, das man zue lest, das nit zulessig ist, und verbeüt, das nit verboten ist? Man last den wücher zue, der doch nit allein dem Newen, sunder in dem alten unnd Natürlichen gesetzen verboten. Heyden und Türcken, die allein dem Natürlichen

| 148

gesetz leben, den wücher für sünde Und wirt nit zue gelassen. Demnach in keinen weg den jüden den wücher vergünden. Auch moegen sie die sünde des wüchers nit leichtlich volfüren sunder hilff oder handreichung der cristen. Des angesehen so ist es am aller sichersten abgestellt und jnen vergünnen und zue lassen arbeit mit den henden wie unser vater Adam gethan. Arbeit ist gefreyt allen menschen Darumb sol man sie in gebürliche arbeit einsetzen.“

Das sein die wort, welche der barfüsser den menschen fürgehalten hatt. Ob ich mich aber mit etlichen zu gethanen Worten verschrieben het, dieselbigen will ich geredt haben.

Do Nuen der barfüsser außgeredt, do sprach er: „Welcher ist under uch, der mich straffen begert, der rede mirs under augen!“ aber es was niemandt, der jm öffentlich seyn wort kundt niederlegen. Doch so waren etliche der jüden günner, die muermelten in der still und dem volck sprechende: „Was will uns der und der ein muß machen? Ist er so rechtfertig oder so heylig? Wir haben doch keyn zeychen oder miracel von jme gesehen.“ Aber das gemein volck den selbigen apocrithen in iren Worten kein gehöer noch volg thaet, sunder von tag zu tag wurden die jüden gemyndert und veracht alles offembar ist. Und so Nuen also die jüdischeit merckten und sahen den ungunst der Cristen, Demnach hegten sie eyn Consilium weyt und breyt zue eynander zue komen, Rath zue schlagen, wie der Barfüsser gestilt, geschweygt oder undergetruckt werden moecht. Uß dem allen so thaet sich eyn alter Rabi herfür und sprach: „Gebet myr tausent gülden under mein hende, jch nymm eyn gantz jar zyle dem bettelsack nachstellen und sein gespey mynder machen.“ Die jüden gaben dem Rabi antwort, wie der münch keyn gelt noch geschneck[!] nehmen woelt und darzue so hetten sie den und dem und aber dem bestochen und vil wege versucht und nichtz geschafft. Der Rabi sprach: „Sein nit xij stunde in den tagen.“

|

Die jüdischeit sprachen, wüst er der gemein jüdischeit glauben etwas güts zue schaffen, des solt gelts keynen mangel haben. Und ward jm gethan.

Nuen merck, wie schamperlistig der Rabi den barfüsser zue schwerem fall bracht. Als dann die vaetter der almußen leben und nach der narung mit dem esel oder secken geen müssen, So hett sich der Rabi mit brott oder andere notturfft den brüderenn umb gots willen zue geben geschickt, und das geschach zu dem merern mal, da ward der Rabi von etlichen Cristen, die es sahen, gefragt, jn was weise oder meinung er das thaet. Der Rabi antwort, er were ein alt man und in dem willen und ufsatze, den wücher weyter zu vermeiden, auch das gewüchert guett – so er dann nit wist denn selbigen, weme er das abgerissen hett – umb gots willen zue geben. Und mit dem macht er ein geschrey under den Cristen, als ob er in dem cristen glauben ein zuneigung. Das tribe er ein zyet lang Also das closter etwas ein uffhaltung von dem Rabi hett. Die vaetter begunnenn fragen, Were doch solche almüsen gebe. Die Brüder sprachen: „ein alter jüde, der gibt und stelt sich gantz freüntlichen und last sich hoeren, Er hab den wücher gantz abgestellt.“ Die vaetter, besundlich der prediger, erschrack und gedacht, Er thuet es villeicht, das ich von jnen ablassen soll, und befalhe den brüderenn: „Wann er zu uch kumpt, so heyschen jn zu mir. So er aber das nit thuen woelt, nement nichtz weiters von jmme.“ Es begab sich, das die brüder abermals nach der Narung giengen, Der Rabi fügt sich mit seinem almüßen zu jnen. Do sprachen die brüder, Er soelt sich eylents in das closter zu dem prediger fügen,

und das geschach. Do fragt der prediger jn, wie oder was meinung die almüßen von jmm gescheen, er solt nit gedencken, darumb das predigen underließ. Der Rabi sprach: „Ney, mein unbillich handlung so ich lang zeit getriben, habe ich erkant und die weil mann das unrecht guett zu wid-

| 149

keren schuldig ist, des ich bey mein handenn hab unnd nit wissentlich, wem es zue gehoert. Demnach so han jch min mir gefunden, dasselbig in almußen zu keren.“ do sprach der prediger: „Ir thuet wol unnd wandelt recht, aber es gehoert mer darzu.“ do sprach der Rabi: „Herr, was woelt ir aber das ich thuen sol?“ Antwort der prediger: „Welcher nit glaubt unnd getaufft ist, der mag nit eyngeen in die ewige seligkeit.“ do sprach der Rabi: „Herr, jr habt wol geret. Ich befinde es in schrifftten also und in solcher meynung bin ich und mein werck soll gezeügniß darvon gebenn, doch mag es also bald nit gesein, dann ich habe einen grossen anhang, woelt ich gern mit ynfürn.“ Und also Nuen der Rabi uff das mal ein freüntlich urlob und thet dem closter vil almüßen und ward under den münchen wol erkant, das sie Natürliche lieb und gunst zue jme truegen in gueter hoffnung, Cristen zue machen. Und also thett sich der Rabi in das Closter eyn mal und ein mall und aber ein mal unnd noch ein mal und zue den merern mal und als oft und als dick, byß das er mit den münchen besunderlich dem prediger gleichmessig als ein vatter mit seinem kynd stehen solt. Und so der Rabi in das closter nit gieng, so hetten sie verlangen als der hoffnung Cristen zue werden Und was der prediger in brünstlicher liebe an den Rabi gewachsen understundt sich auch in des Rabi hauß zue geen. Nuen het der Rabi gar ein schoene dochter. do sprach der Rabi: „Liebe dochter, die gantz jüdischeit ist in grossen noetten des münichs halbern. Thue, was ich dich heiß: Wann der münich an dich setzen wirdt, du solt Cristen werden, so gyb jme gutten bescheydt unnd sey jme freüntlichen etc. du solt auch nit sagen, das ich dein vatter bin.“ Und also kam der prediger abermals in des rabi hüß. do sprach der Rabi: „herr, Das meydlin ist ein weyß und hab es von iugent uff erzogen und ist mir gleich lieb als ob sie mein dochter were. Ir solt auch dermassen mit jr redenn.“

|

Der barfusser nam das als in gütter meynung fur, begund an die dochter mitt vill worten Cristen werden zu setzen. Sie sprach: „es ist mir jnn meinem gemüt lang gelegen.“ aber die dochter ließ sich mit andern worten, als ob sie ein grosse lieb zu dem barfusser truege. Dem barfusser begündt zu schwinndeln und hett tag noch nacht kein rw[?] der grossen lieb, die er zu denen beydenn het unnd so. Nun der Rabi seins bedunckens vermeint uff der rechten zeytt zue sein, do fukt er sich allein zue dem prediger und stalt sich, ob er weynte, und sprach: „Wolt jr wissen, warumb ich die almüßen in das closter unnd nitt anderst gegeben hab? Alles umb ewert willen, Dann jr mein naturlicher son seyt.“ Do sprach der prediger: „Wie moegen die dinge gesein? ist nit mein vatter der unnd der und mein muter die und die gewest?

Unnd darzu seyt jr ein jud, so bin ich ein Crist.“ Der Rabi sprach: „so ich ein jung gesell gewest bin, hett mich ewer mütter lieb unnd ich sie wider gehabt, darumb sie mir das zu erkennen geben, das sie ewch durch mich entpfangen hat. Das aber dem also: so will ich ewch anzeygung thuen: Jr habt an ewern leib do ein mal und ein mal.“ aber das hett der Rabi zue for durch erfarenheit gegrundt. Auß disen worten und anzeygung wie ob gemelt gelaubt der barfüsser gentzlichen und hielt den Rabi für seinen vatter und sprach, ab er etwas wider in geredt oder gethan het, solt er jm verzeyhen, dann es uß unwissenheit gescheen wer und bat in als eine sonde dem vater verpflichtet und zu tun schuldig ist, Er solt sich uß dem jrrthum wenden Und nit lenger beharren. Der Rabi sprach: „lieber sun, wie du weist, also redtst du, und wie du Redtst, also glaubst du. Demnach so volg du mir nach!“ unnd begund mitt schriftten an denn prediger zu setzenn. Doch so was jme der prediger jn allen puncten uberlegenn, das der Rabi nit wist hin noch her wider. Alein mit dem sprach der rabi: „sun, du wilt, das ich

| 150

dir volge, so will jch, du solt mir nachvolgenn, so stet nyr[g]ent, das ein vater dem kind gehorsam sein soll. aber es stet wol geschriben, das ein kind vatter und mütter eren soll. Demnach so bistu schuldig, mir nach zue volgen, ich will dir auch das meidlein zue einer haüßfrau geben.“ Die wort het der barfusser angenommen und ward bewegt, verließ das closter, die kutten abgethan. Den herren jhesum verloegnet. Der junckfrawen maria widersagt und der gantzen Cristenlichen und den jüdischen glauben angenommen. Darnach schickten jn die jüden mit dem Rabi hin eyn jn rewssen [= Russland] In ein stat heist Rübischaw⁴¹⁵, do ward er beschnitten nach dem alten gesetze unnd gaben jm die selbig dochter zue einer haüßfraw unnd hielten jn erlichen. Also wisten die anderen vaetter jn dem closter noch kein Cristen mensch, wo der prediger hin gereicht was, aber die jüden triben groß freüde unnd hetten den gast bey jnen bis jn das ander jare. Do kam der geist der wissenheit unnd berürt den barfusser also, das er wider mit beyden augen - ußwendigen und innwendigen - sehen ward. Unnd schry uß gantzem gemüt: „wo bin ich oder wie kumm ich darzue? O herr, erbarm dich mein!“ do kam der Rabi und sprach: „liber sun, es ist Natürlich jn unserem glauben, das du anfechtung haben must, aber schlag dyrs uß dem gemüt etc.“ Der barfusser sprach: „O du teüfelische zung! Du hast mich verwunt bis in den todt. Allen willen und getrauwen hab jch in jhesum Cristum und in seine leibe [!] muter gesetzt.“ Do Nun der rabi des prediger ernstlich furnemen empfand, macht er sich bald zu den andern juden unnd hielt jn für, wie es mitt dem gelegenn were unnd warden zue ratt, man solt denn barfusser baldt annemen unnd wol verwarenn, dann kem er wider under dy cristen hinwegk, so solt das letst vill boeser dann das erst sein.

⁴¹⁵ d.i. Rębiszów in Niederschlesien, deutsch: Rabishau.

|

Also namen sie den barfüsser an In einen fynsternn keller mit ketten und schlossen wol verwart und begerten, er solt wider Jhesum verleügnen, sie wollten jn gnaden halten. Der barfüsser sprach: „der do gesündet hatt, billich das Er auch bueß tragt. Von jhesu Cristo sol mich nyemandt scheiden und in jne thue ich bevelhen meinen geist.“ Do schluegen jn die Jüden mit eysenen hantkolben unnd reckten jn gleych wie sie dem herren gethan haben und gossen jm pech in den hals, Als ich aber gehort unnd behalten hab. So haben sie den leichnam zue stuecken gehawen und in dem rauch doerren lassen und darnach der jüdischeit ublich zue geschickt.

Uß dieser langen history wol zu mercken: So mann die jüden in jren unbillichen hendeln anficht oder widerlegt, was sie dargegen erdichten oder erdencken können die menschen zu jnen ziehen in die ketzerey oder aberglauben einfüren. Damit will ich das ander teyl diß büchlins beschlossen haben.

Vor das dryt teil: Ein underrichtung, woher der Thalmut seinen anfang hat und dem gesetz widerwertig billich zue undertrucken.

Mocht yemandt gedencken oder gern wissen: Pfefferkorn schreibt und gibt vil anzeigung von den Thalmudischen schrifftten, Moecht auch fragen, die weil er dann also unformlich Artickel in jm hatt, ob doch ychs[?] guets oder von seinen anfangk ursprunglichen herkomen ist, Unnd moecht auch derneben arguiren, Die weil wir cristen uber die bybel mancherley gloßen oder ander schrifftten zue uffenthaltung unsers glaubens bey unser henden haben: Warumb sollten dann die jüden in uffenthaltung jres gesetz solch bücher nit vergündt oder zue gelassen werden? Antwort zue uffloß die frag hab ich alle in meine vor uß gegangen schrifftten erclert. Die weil aber die materi alhye felt, Dem nach so will ich denselbigen arteckel eyns teyls widerumb holen zue einen grundt

| 151

zu komenn uff den anfangk des Thalmüds, do fallenn mancherley rede under den jüdischen Rabi. Aber als jch davon schreib, hab ich von jrem hoechsten groß geachtet, ein fürst des Talmuds, unnd ist mein angeborner vetter, sein namen Rabi Me[i]r pfefferkornn, dem geschlecht nache mit dem zunamen wie ich geheissen und nuen verschieden jn das urteil der rechtfertigkeyt. Die jüden habenn auch keinen solch hochgelerten mer, bey demselbigen rabi bin jch von iugent uff erwachsen, sein junger gewest, von jme gehoert, gelernet, gesehen und gelesen hab Also.

In der zeit, do die altkirchen, besonderlich der tempel salomonis, so er selber gebüwt, mit den andern synagogen In genaden und wurden gestanden ist, Do haben die jüden kein gloß noch Talmudt gehabt, allein dem gesetz Moysi, psalter und propheten nach gelebt. Also lang byß da kam der künig von babiloni und zerstoeret

die stadt Jherusalem, den tempel Salominis zerbrach, die jüden in babiloni gefencklichen einnahm, und darzu so warden alle schrifftten von den jüden uff gehaben und undertrückt. Und wie wol sie etlich propheten und der alten weyßen bey jnen hetten, doch kundten sie derselbigen schrifftten uß verhenckniß gots nit wider uff richten. Aber das geschach von den alten weisen, das sie etliche burgerliche oder sytliche gesetze dem gesetze moysi mit etlichen artickeln gleichmessig dem volck zu einer lere uffrichten besunderlichen mit den heiden kein gemeinschaft haltn in der forcht gottes wandeln sollten. Das selbig gesetz ward geheissen „Mischne taro⁴¹⁶“ ist gesagt: das ander gesetz oder das zweyte gesetz. In demselbigen lebten sie zwei und siebenzig jar, biß sie wyder in das gelobt landt eingesatzt wurden. Do erweckt got Estro[?], den schreiber, der begundt die alt schrift uß yngebung des heiligen geists wider uff zu richten, demselbigen musten sie nach leben. Doch die burgerliche oder sitliche ynsatzung, so die alten weißen in babi-

lonia gemacht, wye berurt, mochten sie auch wol bey jren henden haben und wardt von den alten weisen zu Jherusalem weiter gemert, der Thalmudt ist alß vil „die gelertenn⁴¹⁷“ geheissen. Und als ferre die jüden den Thalmudt bey der selbigen meynung hettenn bleiben lassen, So er er nit zu verachten, dann vil guts in jm ist. Aber keyn ußlegung der bibel müsten sie dichten. Nuen habt eim uffmerckung, wie sie den Talmudt gefelschst[!] haben.

Do nuen Cristus sein werck geendt und seine junger in der welt das heylig evangelium zu predigen umbzohenn, die figuren der bücher moysi und den psalter [und die] verkündung der propheten ußlegten, wie man das alles, uff den welchen sie an das Creütz geschlagen, versteen solt, und das er der ware messias – got und mensch – were Das ist die erst gloß, die Cristus uber die bibel gemacht hat, dardurch vil jüden bekert würden und der jüdische glauben abnam, der Cristen zu. Darumb die Rabi und schrifftweisen dem gemein volck bey vermeiden jrs lebens von den ketzern oder zaubernn nit abwenden lassen verboten etc.

Du nuen der gewalt und das regiment von den jüden uff gehaben und sich des nit gebrauchen moechten ungeferlichen cc. jar nach gots gebürt, Beschickten sie jre obersten Rabi zue einander, Raht zu schlagen nach dem sie kein gerichtszwang mer hetten, wye sie den ketzer oder zauberer, die sich dan von tag zu tag wider jr gesetz sterckten, der selbigen lere oder wort widerfechten und dempffen moechten. Do sprach derselbigen ein teile, man solt die sach got heimstellen und als fere sie zauberer und ketzer und jre lere falsch were, So ist gott also rechtfertig und würde es selber straffen; „Und so es aber die verwilligung gottes, so mag unns nit helffen, was wir rathschlagen.“ Do antworten ein theil, sie hetten woll geredt, doch so will

⁴¹⁶ Eigentlich: Mischne Tora („Wiederholung des Gesetzes“), gemeint ist das fünfte Buch Mose, auch Deuteronomium genannt.

⁴¹⁷ eher: „Belehrung“ oder „Studium“.

gott auch, Das ein mensch sein vernunfft gebrauchen soll; „Und die weil dan offenbar,

| 152

das sie – die ketzer – dem gehangen⁴¹⁸ nachfolgen, so gibt unnd weist uns die vernunfft, das wir sollen die selbigen widerfechten und jre falsche lere niderlegen.“

Uß disen worten allen ward beschlossen, die weil die ketzer ein gloß über die bibel uff gericht, damit sie die menschen [be]thaübten, so solt man auch darwider machen und in die menschen bilden. Also namen sie den obgemelten Talmudt und vermischten jn mit vil schentlichen worten, giff und gall, was sie erdichten und erdencken moechten wider die jünger und lere Cristi und auch wider das natürlich gesetz groß mechtig lügen und andere artickel, dye der menschlich vernunft nit underworffen sein. Also hat der talmudt gewachsen mit seinen anhangen xxxmal grosser dann die bibel. Und jre Rabi machen die gemein jüden weiß, er sey mit minder dann die fünff bucher Moysi zue glauben, sprechennd: Wie wol moyses den Talmut selber nit uffgeschrieben, habe er doch Josophe[?] mütlichen befohlen zu lernen und josophe den propheten und die propheten der zwen und siebentzigen und der zwen und siebentzige den tempel herrn und die tempel herrn den alten weisen und jn ist gebotten, den Talmut zu studieren und nit die propheten, Dann got selber mit seinen engeln teglichen darin studiert. Mit disem fürsatz oder fürsichlegen hielten sie das gemein volck von der lere Cristi, das sie fürwenden, moyses hab jnen zu studiern gebotten, das die warheit gantz unmessig ist.

Dann jn ist gebotten dem gesetz moysi Deuternomii in dem vierdten⁴¹⁹ und fünften Capitel, Sie sollen dem gesetz nit ab noch zue legen; derselbig soll vermaledeyt werdenn und die weil dann der Talmudt widerwertig dem gesetz ist wol, zu mercken das der jüden rede kein grundt hat. Unnd darzu die allerhoechsten unnd angenemisten rabi so den talmut gesterckt, das sein heiden zu den jüden gefallenn die jüngerer und ler cristi zu widerlegen. Demnach so hal-

|

ten die jüden das heydnisch gesetz etc. Und ob gleich des talmuds anfang gerecht were, doch sein mittel boß. und darumb so gehoert das ende in das feuer, dann er ist ein verführer viler selen, das findt man an den rabi uff disen tag, die propheten verachten und nit studieren allein den Talmud, zue dem sie jre hoffnung haben. Und wie wol sie etliche subtilige Rabi die vil natürliche rede und ußlegung gleichmessig

⁴¹⁸ „der gehangene“: jüdische Umschreibung für Christus.

⁴¹⁹ Deut. 4, Vers 2: „Ihr sollt nichts hinzufügen zu dem Wort, das ich euch gebiete, und sollt nichts davon wegnehmen, damit ihr die Gebote des HERRN, eures Gottes, haltet, die ich euch gebiete!“

der warheit, besunderlich Rabi mosche maymune⁴²⁰ unnd Rabi Salomon, so die jüden am meystenn nachfolgen, uber die bibel geschriben haben, doch dieselbigen großen am allermeisten verfurn und jn irem jrthum behalten. Red ist dy: Die vorgeschriben Rabi haben gethan wie der ungetrew falsch koch, der ein gute speys zue bereit unnd mit giffit unnd gall vermischt hat. Doch so schribt doctor Reüchlin besunderlich von den zweihen rabi in keine weise, das solche bücher von den jüden uffgehaben werden mügen. Aber wie er die gelesen hat, also schreibt er: Es felet jm bey den funffzenhundert arteckeln jnnhalten gotßlesterung, ketzerey wider die heiligen kirchen und des naturlichen gesetz. Unnd also will ich angezeyget haben denn anfang des Talmunds, das gut und boeß, die weil er dem alten gesetz widerwertig bey ein ander nit sten moegen billich, das man den talmund abthüt und vallen last; also will ich das drit teil diß büchlins beschlossen haben.

Zue dem letzten jnhalten widerwertigkeit, anfechtung, so mir jnn cristlichem glauben begegnet und erlitten habe.

Wider zue kommen uff doctor reüchlin schreyben, so er fur steen unnd herrenn zue geschick, Nemlich wie ich jn jrem Talmudischen schrifftten nit gelernt noch keine verstandt habenn solt und mit vill gestumpften worten die selbigen pillich erspart und unterlassen.

Nun ist es ein gemein sprich wort und auch recht, mann

| 153

sol den andern teil auch verhoeren, So tue ich die frag, welcher wer der in einem büch list und der annder zue hoert ist es aber nit möglich das dieselbigen beyd gleich bescheiden werden, ist nit offenbar mann sol mannen oder frawen, die nye gelesen oder büchstaben erkannt haben, beyfunden; dieselbigen sollen zue zeiten das evangeli epistel und propheten oder die ordnung der heiligen kirchen und der gleichen allein auß gehoer jm hertzen oder haupt tragen und baß und mer darvon etliche, die gar hoch unnd dieff gelernet, gegrunt zue sagen wissen. Dermassen will ich auch, was ich gesehen und gehort und von iugent uff in gewürtzelt und gelernt habe, von dem selbigen gib ich gezeugnüß. und mein gezeugnüß war ist. dan weren mein schrifftten nit gegründet, fürwar: die jüden hetten vor langem an mich gesetzt. aber es kann keiner - aleynd doctor Reüchlin, der understet sich, mir eselsoren uff zue setzen, die ich nit ertragen mag. Damit also merlich versten und wissen mag, das ich nit also lange eselsorenn trag als doctor Reüchlin oder andere, die sich in dem merken lassen, so will ich das oder andere mein vorausgegangen schrifftten nitt allein auß gehoer und

⁴²⁰ Gemeint ist vermutlich Mosche ben Maimon, besser bekannt als Maimonides (* zwischen 1135 und 1138 in Córdoba; † 13. Dezember 1204 in Kairo); er war ein jüdischer Philosoph, Rechtsgelehrter und Arzt. Er gilt als bedeutender Gelehrter des Mittelalters und als einer der bedeutendsten jüdischen Gelehrten aller Zeiten. Seine Hauptwerke, die Systematisierung des jüdischen Rechts Mischneh Torah und das religionsphilosophische Werk Führer der Unschlüssigen, waren ihrer Radikalität wegen lange Zeit heftig umstritten. (Wikipedia)

gewonheit geredt haben, Sunder mit jren schenntlichen schrifften, In welchem büch und capitel und darzue mit dem finger daruff weisen und lesen. doctor reüchlin oder die andern jüden send auch nitt also kun oder freymütig, mir under augen erscheinen, straffen oder mein Worten widerlegen. Aleyn als sie und jre helffer mitt hinter-schlegen die menschen berichten und anweisen sprechend: „Was will man mit dem narren machen?“ spotten, speihen und lesteren mit fingeren uff mich weisen, mit dem meynen sie die lewt zue blennden. Ist wol war: do ich ein jud was, do tatt ich wie andere. Dann wer in der wüst wondt, der müß auch wüstlich leben. Des ich aber uß goettlicher gnaden erkant und darumb solchen jrthum verlassen, und ob ich gleich noch ein

|

jüd, heide oder turck und der teüfel gar war. Darumb ist mein vornemen nit zue verwerfen daran gib ich das beyspiel. Was leit der cristenheit daran, das sant Paulus ein jüd und ein besonderlicher feind jesu cristi oder das Aristotiles ein heid gewest ist oder das die kirchen sant Symon⁴²¹ zu Trier dar zue der teüfel die stein getragen und gebuet hat, oder was leit einen daran, so er einem güten breff entpfacht, wer der bott ist, oder ist es aber nit müglich, das der blind ein hufeysen funden mag; oder ist es nit geschen von dem heiden balaam, der do den kindern von jsrael die bened[e]iung gegeben und doch ein besonderlicher feind des almechtigen und seines volcks gewest ist. Ist es nit geschehen, des gedachten balaam esell zue reden bestanden hatt und noch vill dergleichen in dem alten [testament] ergangen, umb lengerung underlassen hab. Darumb sol sich niemant jrren lassen, wer oder wie ich bin; dann stee ich, so stee ich mir selbert; vall ich, so vall ich mir selbert. yedoch so ist der handel in im selbert loeblich cristenliche nutzlich zue merung gots denst unserem heiligen glaubenn und nym zue gezüge alle gottliche lerer, schrifftweysen in clostern und clausen und alle gerechten unverkerzte hertzenn. Aber dem handel widervert gleich wie der koenig david in seinen psalmen spricht: „Lama rog schu goym vleimim jehege rick.“ Zue tüschen: „Warum zürnen die heiden, und die voelker haben geredt die lügen oder die lere ding etc.“

Sie sollten auch wol die jüden etliche ußschiessen unnd jn schweinweise tauffen lassen, darumb so man an sie setzen und fragen würde, ob dem also wie ich darvon schreib, das sie dann dasselbig widerfechten moechten. Man sol nit jeglichen getauften in dem handel glauben; es geschicht zue zeyten, das sich die selbigen jn andern lannden auch getauft haben. unnd so also ein außwendiger jüd den tauff begert, pillich, das er gefragt werde: „Warumb bistu nit in deinem

| 154

hey mat Cristen geworden?“ und den selbigen in keinen wege tauffen – es sey dann zuevor das er auß seinem hey mat ein glaublichen schein bringt, oder aber das er

⁴²¹ Gemeint ist das Simeonsstift aus dem 11. Jahrhundert.

ander ursach für wennt, die da der warheit gleichmessig stehen moegenn. Man sol auch offentlich vor meinglichem und nit verborgenlich tauffen lassen, dann es kummen zu zeiten jüden, die begern den tauff in der still anzunehmen, wenn den für sie schemen sich unter den leuten, das man sie getauft jüden heissen sol. Hüt euch vor demselbige in jn betrug ist - Dann welcher sich des tauffs schemet, derselbig ist des nit werdig. – Demnach so ist es von noeten, ein uffsehen zue haben. Dann die juden suechen manchen wege, wie sie den handel der bücher betreffende ußleschen und undertrücken moechten. Ich rede das in der warheit unleidenlich widerwertigkeit und anfechtung, so mir in dem handel begegnet und furkomen ist, wol abzuenehmen; dann ich hab dreierley seckt zue feynd, die mich auch nit sparn, als nemlichen der tewfel, die jüden und darzue etliche Cristen tag und nacht nachstellen. doch so wolt ich mich des tewfels und der jüden woll erweern, aber von den gedachten Cristen do wird ich überlegt.

Mir widerfert gleich mit den juden als zwen, die miteinander streiten und vill menschen zue luegen eins teils günden dem die überwindung, die anndern dem wider teil. Doch gewin, wer do will: es gilt den selben zue sehern gleich Nit. also jr menschenn: mein kreig gilt uch und mir gelich, denn ich kreig nit umb das leben Noch umb lantschafft, stett, erbschafft oder güt nach gelt zue oberkoemenn. Solt aber gelt ein mittel oder frid zwischenn unns machen, der handel were lang vertragen und geeeyndt. dem also So frag man einen jüden; was sie des kriegs genossen und erobert. will sich der iud nit streiffen, so mueß er reden: „so vill tusent und etlich hundert gulden, die mir verkreigt haben.“

Man frag in wider, das er rechent, Nach dem sie weder

|

buxsen noch bulver noch keinerley woffen bedorffen, wie sie das groß guet in kurtzer zeyt vorbracht haben. als ferr dan der iud sich der warheit gebruchen will, so müß er bekennen: „Wir habennts do und dem und hieher geben, den pfefferkorn zue underdrucken.“

Man frag in noch ein mal: „Warumb habt ir nit dasselb gelt pfefferkorn zue geeignet, damit er von dem handel abgestellt, so werdt jr von allen menschen frey unnd unkumbert.“ Will nun der iud aber die warheit nit verhalten, so müß er sprechen: „bey dem lebendigen got _ wir haben an pfefferkorn mit gelt unnd geschennck vil mal gesetzt, die er alle mal veracht und vernicht hat und kein gnade, die mir⁴²² an ime erlangen moegen.“

Man frag in abermal: „was antwort gybt doch pfefferkorn, oder was will er, das ir tuen solt?“ So der iüd aber die warheit sagen will, so müß er sprechen: „er will, das

⁴²² Gemeint ist „wir“, auch in den folgenden Zeilen. Es handelt sich vielleicht um einen rheinischen Einschlag in Pfefferkorns Ausdrucksweise.

wir den wücher vermeiden und mit arbeit unser brot gewynnen und zue gepurlichen zeiten in die predig geen, das wort gotts zue hoern. Und zue dem allem, das wir die Talmudischen bücher abstellen.“

Man frag in zue dem letzten, ob auch wor oder halben teil, wie ich von innen und irren Talmüdischen schrifften anzeig und geschriben hab. So ver der iud sein und seiner schrifften nit verleügkenen will, müß er abermals bekennen: „pfefferkorn hatt woll recht von den sachen geret unnd geschreiben. Und ist noch vil weitschweifiger dan er anzeigt – und mir tragen groß beysorg der handel wirt sich weiter einreissen – die weil mir dann gedachten pfefferkorn mitt gelt noch mit keinerley weyß - wie ob beroert -bewegen moegen. darumb stellen mir in nach zue swechen und seine wort krafftloß zue machen.“

Man sol nit gedencken, das ich mit einem iuden jn einer statt oder lantschafft zue tun habe sunder mit allenn als

| 155

weyt die Cristenheit tod unnd lebendig widerfecht ich, als darumb das sie jren erberren außgetriben, nit erkant noch erkennen woellen, welcher doch kein heid nach turck, sunder auß jrem geschlecht geborn got und mensch ist.

Man sol auch nit gedencken, das mich die jüden allein vermeinen zue unterdrucken, sunder jre gentzliche hoffnung als sie mich geschwecht überwunden hetten und jnen die Talmudischen bücher zue gelassen und vergundt wurden. O was pitter gift und gall sollten sie sollten sie durch jre subtilige wort, weise unnd geberde in die einfeltigen Cristen stossen sprechen[d]: „Secht an, lieben lewt, das wir recht glauben und nit also wie ewer Bischoff oder Doctores, Pfarrer und münche von uns predigenn, wol zue mercken, so man uns die Talmudischen bücher vergundt unser glauben auch gutt und gerecht ist.“ dann der jüd genatürt wie der tewfel, welcher den menschen tag und nacht seiner sell zue verletzen nachstelt, also tuet der jüd, so ein gelerter Crist an in setzt zue dispütiren. Das merckt er bald und spricht: „ich bin nitt gelernt und bleib in meinem glauben wie mein vatter gethon hat.“ So er aber ein weichmülig[!] begreift und do er weiß sicher zue reden, dem selbigen hengt er nach, schießt ein pfeil vor, den andern noch, last nit ab wie der tewfel, biß er den in ein zweifel oder aberglauben gestelt hat. Es last sich nit allding schreiben. Man kann auch nit all ding beweisen. Noch dann ist es war, jr moecht ewch aber wol an den vorgeschribenn beyspeil spiegeln, Nemlich doctor thomas mit dem priester ergangen ist.

Wie kundt man aber den tewfel und den jüden großer narrenschell anhencken, spot und schand, das man die selbigen Talmudischen bücher, so der tewfel mit den jüden funffzehnhundert jar, die sie nit allein wider die Cristenheit auch sie die juden jre kinder unnd aberkinder dem tewfel zue füren, erdicht und uffgericht haben ab zue thun

und zue underdrücken. Wer es aber nit einem jeglichen genügsam, das er sich des moecht berümem, also: „das hab ich erlebt und darzue hab ich geholfen und das ist jn meinem wesen bescheen.“ Demnach so soll ein jetlichß Crist glaubig hertz beistendig, retlich und nit ansehen, die so den handell wiederlegen.

Moecht einer abermals fragen und sprechen: „ich bekenn, pfefferkorn redt woll und loblich von den sachen. Ob aber gleich den jüden die Talmudischen bücher abgethan, so sollten sie doch eins teils vereüssern oder eingraben, als dann aber ein zeit lang dieselbigenn wider annemen.“ Antwort: man sol jnen darzue bey verlierung leibs und lebens verbieten, dieselbigen schrifftten nit verussern noch verennndern oder von andern lannden annemen, Noch selberwider uffrichten; und als ferre einer darüber betreten wurd, den sol man wie einen ketzer mit den schrifftten jn dem fewr vergeen lassen. Unnd so man jnen hernach gleich wider und vergunnen woelt, so ist er doch also unformlich unnd unfreuntlich, das sie jne jn keinen wege annemen sollten.

Man findt vill jüden, die mich jetzunt verfolgen. Nur das sie die bücher also hoch achten oder wegen dann unter jn vill jüden, woelche gar wenig und nit von den selbigen Talmudischen buecher halten, aleyne der fürsorge halben wo solche bücher jnen zue underdrucken abgethan sollten werden, das sie nit allein jn kayserliche straff. Auch verachtung, schand und spot von uns Cristen jnen begegnen erleyden müsten. O jr jüdischeit! Stet nit jn dem alten geschriben *Exodi* in dem xxi capitel: „Do gebeut moyses also: „Agin thagas agin, Schen tagas schen, Regel thagas regel.“ Zue teutsche: „Ein aug umb ein aug, ein hand umb ein hand, ein füß umb ein füß.“⁴²³ Und die weil jr dann funff-

| 156

zehenhundert jar und mer und noch uff den huttigen tag Cristo und Maria und der gantzen schar der Cristenheit gespotenn und lestert, billich sol mann ewch wyder messen und bezalen mit der maß, wie jr dann bis here gemessen habt.

Auß disen worten allen und ander – wie ob stet – zue beschliessen das büchlin und vor das erst, so will ich angezeygt und bewisen haben, das die jüden mitt jren Talmudischen schrifftten pillich gotslesterer, ketzer und aberglauber des newen, alten und des Naturlichen gesetze geacht unnd gezelt werden moegen und die weil dann ein jeglich Cristenmensch die gots lesterungen in sunnderheit zue underdrucken schuldig ist. Das ich abermalß mit einem beispil, welches der her jesus unß zue einem spiegel selbert geton und gelernt hat, beweisen will, Nemlichen do er sach von den jüden, das sie got lesterten, in also die wechsel müntz kauffer und verkauffer jn

⁴²³ Exodus 21, vers 18-25: „Wenn aber Lebensgefahr ist, so gib Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuss um Fuss, Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Strieme um Strieme.“

dem tempel gots gestelt unnd uffgericht hetten. Do würt der herr bewegt nit allein mit den worten, auch mit den werken sie – dieselbigen wechßler - nider stieß unnd mit geisseln geschlagen zue dem tempel uß jagt und sprach: „Ey besy bes tfilla.“ Zue teutsch: „Dan mein hauß ist ein hauß des gebets, und jr habt ein kuülhauß[?] dar auß gemacht.“⁴²⁴ etc. Ob der herr sprechen wolt: ich han uch alzeit mitt worten gütiglichen underwisen, de[r] will jr aber gotlesterer will mir auch gebüren mit den wercken. Zue einen spiegel wo man gott lestert, dasselbig ubel zue straffen. Dem nach so soll man achten, das die Talmudischenn schrifftenn – wie ob gemelt – Von den jüden abgethan zue unterdrucken, doch bey dem alten gesetz bleiben lassen, das sie unter zweyen ubeln das mynner boeß erwelen.

Zue dem andern, das sie den wücher vermeiden müsten, Domit der mordt und landtschade, so sie teglichen stifften, den menschen jr fleisch und bluet verzeren, Wie wol doctor

|

Reüchlin die jüden verantwort, also das sie mer zue dienen bereit siend dan den leüten schaden zue thuen. Do mag er wol war jn dem einen teil sagen etc. Ob aber das jn dem andern teil also sei, das laß ich die verantworten, welche mit ynenn zue schicken oder zue handeln haben.

Zue dem dritten, das man jnen zimlich arbeit vergundt, doch das sie das haupt nit zue hoch uffheben alß in Moyses in dem xxvi capitel *numeri*⁴²⁵ unnd in dem xxviii *deutronmy*⁴²⁶ auch der prophet jheremias jnn seiner clag geweißsagt hat.

Zue dem vierden, das sie zue gebürlichen zeyten das wort gots hoeren müsten, angesehen das unter jnen von dem verstandt und anzeigung der propheten, welche alle getzugnuß von Cristo unnd von den ewigen leben geben, kein wyssen tragen, Dieselbigen propheten verachten und gar nit geprediget Allein uß dem Talmud, und das geschicht, wan sie froloken, es sey uff hochzeyt oder beschneidung der kindern in der molzeit uber den tische sitzennde so sie unfledig truncken und vol seind – wol ab zue nehmen was großer andacht oder frucht darauß erwachsen moege – alß dan heben jrrer rabi an - einer vor der andere - noch zue predigen, Wie man sich der jrdischen ding und flaeißlichen werken uben sol Und welcher dem selbigen noch lebt und geschickt ist etc. Also das er zehen sün erobern mag. Derselbig vatter hat einen besunderen lon und stuel jn dem jrdischen paradyß, so sie verhoffen nach⁴²⁷ disem leben zue komen und zue essen von dem grossen zweihen tiren fisch und

⁴²⁴ Markus 11, Vers 17: „Er belehrte sie und sagte: Heißt es nicht in der Schrift: Mein Haus soll ein Haus des Gebetes für alle Völker sein? Ihr aber habt daraus eine Räuberhöhle gemacht.“

⁴²⁵ Fundstelle nicht ermittelt.

⁴²⁶ 5. Mose/Dtn., 28, Vers 3-6: „Wenn du nicht auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, hörst, indem du nicht auf alle seine Gebote und Gesetze, auf die ich dich heute verpflichte, achtest und sie nicht hältst, werden alle diese Verfluchungen über dich kommen und dich erreichen [...]“

⁴²⁷ in der Vorlage: „noch“.

fleisch – wie ich es dan jn meinenn vor außgegangene büchern angezeygt hab – Dann sie in den hymel nitt hoffen zue komen sprechent: „der hymel sey allein got und den engelen bereyt und vor behalten, aber die erd sey gegeben worden dem sünen der menschen.“ Dem noch so spotten sie unser, das mir jn den hymel zue komen hoffen. Soelche blintheit und aberglauben geschicht

| 157

als darumb, das sie das wort gots nit hoeren. Darvon moyses *Deüternomy* in dem viii. capitel spricht: „Kylo alhaleghen levaddo gy hyge haadom Ky al col merzo phi adonay gyhege haadom.“ zue teutsche: „Wan nit von dem brot allein lebt der mensch, sunder als das, do uß gett von dem mündt oder wort gots“⁴²⁸, macht leben den menschen etc. auß dem ist von noeten, das sye – die jüden – das wort gots zue hoeren; dann der do hoert, der versteet, und der versteet, der gelaubt, und der do gläubt, dem selbigen ist der Cristen glauben nit wider und wol müglich. Die weill sich dann die jüden mit vernunft nach gemeinen reden nit underweisen wollen lassen, So sol man jnen soelche artikel wie obberürt fürhalten, das sie zue geburlichen zeiten das wort gots hoeren müsten. Unnd als ver sie es mit güten nit ingeen wollten, so sol man sie mit gewalt tringenn. Darumb spricht der koeniglich prophet david jn dem andern psalmen: „Theroem boe scheuet barsel.“ Zue teutsch: „Weyd oder regyr sie mit eysene Ruten“⁴²⁹ etc.

Zue enden das büchlin, so hat mich doctor Reüchlin jnn seinem schreiben, so er zue fürsten unnd herren – wie ob angezeigt – ungegründt unnd unbillich gethan. Dem noch so ist mir nit zue verweisen. Doch will ich mich allein nit weyter dann zue einer gegenwäre werantwort hab. Aber doctor Reüchlin het den rauch oder spiegel fechten pillich unterlassen. Und wie wol er auch vil goettliche schrifftten unnd im rechten anzeygt zue beweysung seines fürnemen. Ob er aber dieselbigen in rechten verstandt eyn geteilt hat, Das bevil ich den goetlichen lerern etc.

Wer aber, das sich doctor Reüchlin meines schreiben beclagen wolt, So erbeüt ich mich zue komen für unsern aller Durchleuechtigsten Großmechtigsten Fürsten unnd Herren, hern Maximilian, Roemischen Keyser, unsern allergnedigisten herren als ein brünnen, darauß dann flewst

|

gericht und gerechtigkeit. Oder aber für den hochwirdigisten und hochgelerten fürsten und herren, herren Uriel, Ertzbischoff zue mentz, und Churfürsten etc. Oder aber für die Erwirdigen hochgelerten goettlichen lerer, hanthaber der heiligen Cristenlichen kirchen, Es sey glich zue Collen oder Mentz, Freiburg, Erfordt und Heidelberg, oder aber für den ketzermeister, der in solchen sachen besunderlich Schultheis und

⁴²⁸ 5. Mose/Dtn., 8,3: „[...] dass der Mensch nicht lebt vom Brot allein, sondern von allem, was aus dem Mund des HERRN geht.“

⁴²⁹ Psalm 2, Vers 9: „Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen; wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen.“

richter ist. Als dan was ich zwischen jm und mir geschriben und gesetzt hab, dasselbig will ich bekannt und geredt haben; er bedarff auch kein sorg tragen, das man sein schreiben den müsen für gestelt hab. Auch so stecken mee[r] pfefferkorner in seinem schreiben, welche noch nitt verzolt habenn. Der weißman spricht: „Es lacsus vees leddaber.“ Zue teutsch: „Es ist zeit zue schwigen, und es ist zeit zue reden.“ etc.

Und alß ver mich die jüden noch wetter in meinen schriffthen straffen unnd nit zuelassen wollten, So bin ich urbütig in der massen – wie obstett – wo not das selbig mitt jren Talmudischen schriffthen, capitlen ort und end zue beweisen und genügsamlichen bey bringen. das alzuemal angesehen, so sol man sich an der jüden unbillich geschrey, weyß unnd geber, Auch an jre günnner denselbigen oren blaser, stubens-tencker, plippenplapper, beütelfeger, hinterschuetzer, seitenstecher nitt keren noch jrenn wort kein statt verguennen.

Unterdenicklichenn bitt ich alle und yede Crist glaubige hertzen, wellent das büchlin mitt fleiß lesen als ich es dann gemacht hab Und anders nit allein dem almechtigen künig jesu cristo und seiner lieben mueter zue eren und allen menschen zue einem handtspiegel etc. Die weil aber menschlichs gemüts fast widerwertig schwer, einem yeden recht zue thuen, Dem noch so bitt ich, ob jemant etwas funde, das dem Cristlichen regment widerwertig und unfoermlich gesetzt were, Dasselbig nit nach dem ergsten Sunder

| 158

zue dem besten zue wenden und gütiklichen zue corrigieren, Dann es warlich in gueter meynung beschen ist.

Bitt gott vor mich.

1512 Febr 28 Konrad Kollin OP an Reuchlin⁴³⁰

F[rater] Conradus Kollin de Ulma theologiae professor, ordinis Praedicatorum, Coloniae, Joanni Reuchlin, Imperialium legum doctori cum commendatione s. d. p.

Egrege domine doctor, tuas, ut tibi morigerus sim, literas accepi et aliis⁴³¹ exhibui. Tuae fidei synceriter scribo, quicquid scripseras minus sufficiens pro tua excusatione apparebat, cum dicerent tuum tractatum inexpiabiliter mundum scandalisasse. Et post longa consilia ad hoc tendebat intentio, ut Archiepiscopis scriberetur, ut ubique mandarent tuum libellum cremandum, aut certe quod inquisitor te vocaret, ut super objiciendis responderes. Nam tua excusatio semper prae se ferret nescio quam contumaciam, et quia alias synceritati fidei non satisfaceret. Ego vero honori tuo compatiens respondi, non me credere ex aliquo ordine vel juris vel evangelicae charitatis fieri debere vel posse, ut qui se ad votum facultatis theologiae errata sua revocaturum polliceretur, cum ea forma, ut salvo honore plus synceritati fidei satisfaceret quam posset fieri cum viri confusione.

Summa: In tantum pro tua dominatione me obtuli, ut prior noster⁴³², inquisitor diceret, se non posse amplius a te expetere quam ego promittebam. Unde ad hoc deventum est ad meam fidelissimam instantiam, ut iterum ad te nuncius nomine facultatis theologiae veniat, qui tuae dominationi insinuabit

Bruder Konrad Kollin aus Ulm, Professor der Theologie, vom Predigerorden (OP), in Köln, grüsst Johann Reuchlin, kaiserlicher Doktor der Rechte, mit Empfehlung.

Den Kölnern reichen deine Briefe nicht aus, dein Traktat sei skandalös. Man werde den Erzbischöfen die Verbrennung empfehlen.

⁴³⁰ Fundstelle: (Geiger, 1962, S. 160 ff). Druck in (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 274 ff).

⁴³¹ an Hoogstraeten und Tongern: (Geiger, 1962).

⁴³² d.i. Hoogstraeten, 1508-1527 Prior des Kölner Dominikanerklosters (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 277).

mentem facultatis, quam ex scriptis prioris nostri accipies. Ut autem omnia, animae et rerum, hominum et adversariorum pericula evadas, meque veracem comprobes, qui tuae syncerae fidei, de qua nunquam dubitavi, testimonium maximum perhibui, tuum, inquam, erit post exemplar propositionum, quod cum praesentibus mitto, ocius conficere tractatulum, adhuc in nundinis proximis Francofordiensibus vendendum, quo omnibus satisfacias, et te animamque tuam a perpetuo foetore liberes, non compulsus, sed tua sponte. Facile invenies modum, quo id efficies, utpote repraesentando nunc in formatum theologum, qui prius, ut rerum theologicarum expers, ex tempore scripseris legista.

Oro pro tuo honore et mea charitate, ne tibi hanc subeundi provinciam difficultas aliqua sit. Nam nisi nunc parueris, non video quid amplius pro te possim. Age igitur, age, mi charissime doctor, et aliquot noctes ducito insomnes, et te atque tuos amicos libera ab omni malo. Facile erit sequi quas mitto objurgationes quibus utique tanquam solidis inniti secure potes. Quibus cum te conformaveris, nemo adversum te praevalebit. Et ora clamantium obstruantur et honor tuus salvus erit.

Spero, quia animam et honorem tuum non negliges. Accipe quae scribo syncerissimo animo pie et crede ei qui te, non seipsum quaerit. Oro iterum ut cum praesentium latore facultati scribas, ut importuni confundantur, quia ad votum ejus licenter et prompte emendare velis. Quo fiet, ut ego vera pollicitus de te videar, et locus calumniae tollatur, hoc nanque nos commendat et in nullo obesse potest. Laboravi specialiter pro tui defensione super isto articulo quo tibi impingebatur, quia scripsisses,

Christum legitime et juridice a Judaeis
condemnatum, quem sensum tua verba
habere non sinebam. Fac juxta meam in
te synceritatem, tum facile omnibus
etiam nolentibus satisfacies. Valde dol-
erem si tuos quos hactenus gloriose vix-
isti dies cum ingloria componere te con-
tingeret. Confido autem quia plus fac-
turus sis quam ex te desyderari possit et
citissime calamum arripies et Chal-
cographum componere curabis.

Vale et voto amici tui pare, et pace plena
frueris.

Dat[um] Coloniae Sabbato ante "In-
vocavit". Anno MDXII.

Gegeben zu Köln, am Samstag vor
"Invocavit" im Jahr 1512.

1512 Febr 29 Theologische Fakultät der Universität Köln an Reuchlin⁴³³

Decanus totaque facultas sacrae theologiae generalis studii Coloniensis egregio et docto viro caesarei juris doctori famoso domino Johanni Reuchlin Suevorum Confoederationis iudici, moranti Stutgardiae, amico nostro dilecto.

Spiritum rectum innovet in te Christus. Accepimus literas tuas, spectabilis ac egregie vir, ex quibus probe intelligimus te ab unitate sanctae matris ecclesiae non velle ullo pacto recedere, sed in ea et vivens et moriens permanere, quod nobis, sicut a quolibet christiano fratre, ita et nunc praecipue ex te gratissimum est audire.

Verum quia nostro voto necdum est satis factum, ut scandalum amoveretur, neque fenum maneret in vulnere, hortamur te et obsecramus in Christo Jhesu et requirimus, ut cures quatenus ad proximas nundinas Frankofordienses libelli, si qui tui adhuc extant, et apud bibliopolas v(a)enum habentur aut denuo impressi advectari possent, nulli amplius vendantur, et aliquo dictamine tuos priores revoces, ores quoque cunctos qui habent, ne scandalum passi, te alium existiment quam catholice et recte de fide et ecclesiasticis scriptoribus sentientem, ac Judaeis eorumque

Der Dekan [Jakob von Hoogstraeten] und die gesamte Fakultät der heiligen Theologie der Universität Köln grüsst den hervorragenden und gelehrten Mann, den Doktor des kaiserlichen Rechts, den berühmten Herrn Johannes Reuchlin, Richter des Schwäbischen Bundes, Bewohner von Stuttgart, unseren Freund.

Den rechten Geist möge Christus in dir wecken! Wir haben deinen Brief erhalten, ehrenwerter und hervorragender Mann, aus dem wir erkennen, dass du keineswegs von der Einheit der heiligen Mutter Kirche abweichen willst, sondern in ihr bleiben, leben und sterben willst; das erfreut uns wie jeden christlichen Bruder von dir zu hören.

Aber weil dies unserer Meinung nach nicht ausreicht den Skandal abzuwenden, und damit nicht Heu in der Wunde bleibt, beschwören wir dich inständig in Christus Jesus dafür zu sorgen, dass die Bücher [=Augenspiegel] bei der kommenden Frankfurter Messe – wenn du noch welche hast oder bei den Händlern zum Verkauf sind oder erneut gedruckt werden könnten – nicht weiter verkauft werden; du solltest mit

⁴³³ Fundstelle: (Geiger, 1962, S. 162 ff). Druck in (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 278 ff).

perfidis et blasphemis libris, et nominatim Thalmud adversantem.

Scis enim scriptum esse: „Vae homini, per quem scandalum venit“⁴³⁴. Scis quoque, quam poenam veritas injunxerit illi, qui⁴³⁵ saltem unum de pusillis suis, quos sanguine coemerit, scandalizaverit. Sic ergo religiose magnum Augustinum caeterosque praeclaros viros imitatus fac!⁴³⁶ Ne si forte quae monemus non fierent, quod tamen de te suspicari nobis tuae ad nos literae datae non sinunt, opus sit, ut per illum vel illos ad quem vel quos id spectare videtur te faciamus ad nos vocari. Nec hoc iniquo nos putabis animo facere; sed integra ad te charitate, quatenus non per alium quempiam, sed per te ipsum res christiano moderamine corrigatur. Quia scribendarum et rescribendarum literarum tardus forte aut nullus esset finis. Et nosti, in his rebus non tantum nobis quantum Christo et ecclesiae moram perniciosam esse et damnosam. Et mox scandalum velut gladium, quo incauti necantur, esse submovendum. Christiano etiam cuilibet, teste Apostolo, non solum a malo sed et ab omni specie mali abstinendum.

Neque id tibi grave aut difficile existimes, quia nullo unquam sacrificio Deum summum gratius placueris quam si id te quod hortamur facere non pudebit, prudens nanque es et facile con-jicere potes, si non feceris et nos quoque, postquam res nobis sic innotuit, torperemus, revera etiam post mortem tuam non defuturos, qui dum tu neque loqui neque respondere illis posses,

irgendeinem Satz die älteren [Bücher] zurückrufen, auch alle Besitzer bitten, keinen Skandal zuzulassen und dich nicht anders einzuschätzen als jemanden, der katholisch und richtig über den Glauben und die Kirchenväter denkt sowie gegen die Juden und ihre falschen und lästerlichen Bücher – vor allem den *Talmud* – streitet.

Denn du weisst, dass geschrieben ist: „Wehe dem Menschen, durch den das Ärgernis kommt!“ Du weisst auch, welche Strafe die Wahrheit jenem auferlegt, der wenigstens einen von seinen Kleinen, die er mit seinem Blut gekauft hat, verführt hat. Also folge eifrig nach dem grossen Augustinus und den anderen berühmten Männern!

[...]

⁴³⁴ Matthäus 18, Vers 7: „Vae mundo ab scandalis! Necessae est enim ut veniant scandala; verumtamen vae homini, per quem scandalum venit!“

⁴³⁵ Matthäus 18, Vers 6: „Wer aber einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zum Abfall verführt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, wo es am tiefsten ist.“

⁴³⁶ In der Vorlage: „face“.

tamen leoni mortuo barbam vellant, et te forte in una tartara delapsus legentes tua scripta et dicerent et scriberent: “Confortare ergo et esto robustus induere fortitudine tua Sion”⁴³⁷. Non erit tibi si feceris, ignominia ulla, sed summa gloria, postquam non alius quispiam, sed tu animi tui victor de teipso triumphaveris, ac malo daemone diminuti honoris aut dispendii famae argumenta tuis cogitationibus ingentem confusum ac frustra conantem longe propuleris. Scriptum nempe est: “vir sapiens fortis est.”⁴³⁸ Et iterum: “corona dignitatis senectus quam in viis iustitiae reperietur”⁴³⁹.
Hanc quia tibi optamus, iccirco hoc scribimus. Tuum itaque erit, si te et Christi parvulos amas, agere, ut intelligamus sic fecisse, quod etiam et nunc petimus per harum latorem, per tua scripta, an facturus sis posse praescire.

Und glaube nicht, dass dies dich belastet oder schwer fällt, weil du durch kein anderes Opfer Gott gefälliger bist als wenn du dich nicht scheust, das zu tun, wozu wir dich ermahnen; denn du bist klug und kannst dir leicht denken, dass, wenn du es nicht tust, wir – nachdem die Sache uns so bekannt geworden ist – [nicht] untätig bleiben;
[...]

Wenn du es tust, ist es keine Schande, sondern höchster Ruhm, nachdem kein anderer, sondern du über deinen Geist triumphierst.
[...]

⁴³⁷ Jesaja 52,1.

⁴³⁸ Sprüche 24,5.

⁴³⁹ Sprüche 16,81.

Vale ex Colonia, facultatis theologiae
sub sigillo.

Die ultima mensis Februarii. Anno Do-
mini MDXII.

Lebe wohl aus Köln, die theologi-
sche Fakultät mit Siegel.

Am letzten Tag des Februar im Jahr
des Herrn 1512.

1512 Aug 28 Arnold von Tongern: Articuli sive propositiones de iudaico favore⁴⁴⁰

Artikel oder Aussagen

ARTICULI SIVE | PROPOSITIONES DE
IUDAICO FAVORE NIMIS | suspecte ex li-
bello theutonico domini Joannis Reuch-
lin, legum doctoris | - cui speculi ocu-
laris titulus inscriptus – extracte cum
annotationibus et im- | probationibus
venerabilis ac zelosi viri magistri nostri
Arnoldi de Tu- | ngeri, artium et sacre
theologiae professoris profundissimi et
Collegij, quod vul- | go bursam Lau-
rentij vovant, regentis primarij sem-
perque honorandi.]

Alpha beta eiusdem sacre theologiae
professoris in maledi- | cos iudeos et
thalmud. |

Responsiones ad argumenta quin-
quaginta, quibus dictus legum doctor |
in suprafato speculo visus est iudeis
suum thalmud salvare voluisse | diversis
scripture et sacrorum doctorum auctori-
tatibus roborate sequuntur. |

[...]

Ad serenissimum invictissimumque
rromanorum imperatorem Maximili-
anum semper Augustum etc. Arnoldi de
Tungeri, humilis theologie professoris,
operis subsequenter dicatio.

[...]

Artikel oder Aussagen über die allzu
verdächtige Vorliebe für die Juden,
aus dem Buch des Johannes Reuch-
lin in deutscher Sprache, des Dok-
tors der Rechte, das "Augenspiegel"
heisst, zusammen mit Anmerkungen
und Missbilligungen. Verfasser ist
der ehrenwerte und eifrige Lehrer,
unser Arnold von Tongern, der ge-
lehrte Professor der Künste und der
heiligen Theologie, Regens der Lau-
rentius-Burse.

[Ferner:]

Alphabetische Liste desselben Pro-
fessors der heiligen Theologie ge-
gen die lästernden Juden und den
Talmud.

[Und:]

Fünzig Antworten auf die Argu-
mente, mit denen besagter Doktor
der Rechte in dem erwähnten „Spie-
gel“ anscheinend den Juden ihren
Talmud retten wollte, nachdem er
sich von den Autoritäten der Schrift
und der heiligen Gelehrten abg-
wandt hatte.

Dem allergnädigsten und unbesiegt-
en römischen Kaiser Maximilian, all-
zeit Mehrer des Reiches usw., wid-
met Arnold von Tongern, einfacher

⁴⁴⁰ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 P.lat 1101; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 R 1307.

Propositio prima, quae est de libris septimi ordinis superius designati.

[Zitat:] Talium librorum non nisi duos legi, quorum unus dicitur Nizahon, alius Tolduth ieschu henozri, qui etiam ab ipsis iudeis pro apocrypho habentur quemadmodum scribit Paulus Burgen- sis in secunda parte scrutinij capitulo vi. Quamvis olim in curia imperatoris Federici tertij digne memorie ex ipsis- met iudeis post varios sermones audiv- erim, quod huiusmodi libri sublatis et an- nulati sint omnibusque iudeis prohibiti, ne unusquisque tales ex[s]cribant neque eis utantur.

[...]

Secunda propositio.

[Zitat:] Apud quemcumque iudeum sceter[?] inveniretur aliquis talis liber, quod expressis verbis plane et sim- pliciter in contumeliam, blasphemiam, scandalum et irreverentiam domini nos- tri iesu, sue dignissime matris, sancto- rum aut christiane ordinationis editus esset, ille posset imperialis mandato eis tolli et comburi.

[...]

Tertia propositio.

[Zitat:] Ambe secte immediate membra sunt regni sacri et ipsius imperij cives: nos christiani per electorum suffragia sine electionem; ipsi autem iudei per spontaneum consensum et manifestam

Professor der Theologie, das fol- gende Werk.

Erste Aussage, über die Bücher der o.a. siebten Ordnung

Von diesen Büchern habe ich nur zwei gelesen: *Nizzahon* und *Toledot Yeschu*, die auch von den Juden selbst als apokryph eingestuft wer- den, wie Paul von Burgos im zweiten Teil, 6. Kapitel, seines Buches „*Scru- tinium*“ schreibt. Am Kaiserhof Friedrichs III. seligen Angedenkens habe ich in mehreren Gesprächen mit Juden gehört, dass solche Bü- cher entfernt und für ungültig er- klärt worden sind und dass allen Ju- den untersagt worden sei, aus ihnen abzuschreiben oder sie zu benutzen.

Zweite Aussage.

Wenn bei irgendeinem Juden ein solches Buch gefunden würde, das veröffentlicht worden ist, ausdrück- lich, eindeutig und einfach zur Schmach, Lästerung, Verleumdung und Ehrabschneidung unseres herrn Jesus, seiner ehrwürdigen Mutter, der Heiligen und der kirchlichen Ordnung, kann es auf kaiserlichen befehl eingezogen und verbrannt werden.

Dritte Aussage.

Beide Teile sind unmittelbare Glie- der des heiligen Reiches und Bürger seines Reiches: Wir Christen durch die Abstimmungen der Wähler ohne Wahl; die Juden aber durch freiwillige Übereinkunft und deutliches

confessionem, quuum dicerent: Nos habemus regem nisi Cesarem - Io. xix⁴⁴¹.
[...]

Alphabeta in maledicos iudeos ac thal-
mud.
[...]

A

Abissalis dei sapientia attingens a fine
usque ad finem fortiter disponit omnia
suaviter.
[...]

B

Bonitate hec immensa tricausaliter op-
erativa sicut universorum est effectrix
forma ita et in se finaliter omnium re-
ciprocative.
[...]

C

Charitate autem perpetua creaturam ra-
tionalem quam sublimiori nobilitavit,
substantia nedum innocentiori adorn-
avit, iusticia fz et sollicitiori sue provi-
dentiae vallavit cura.
[...]

Z

Zelo idcirco fidei – quo oportet – fortius
accensi principes ac ecclesie prelati ex-
terminare satagant ab area domini er-
rores, hereses et contumelias omnipot-
entis dei, quatenus in expavendo die
distructi iudicij rationem reddere valeant
talenti sibi magnifice commissi.
[...]

Trium tractatum opuscula in materia
Judaicorum librorum universitatis Col-
oniensis, per zelosum virum D. Ar-
noldum de Tungeri, sacre theologie

Bekenntnis, als sie sagen: „Wir ha-
ben keinen König als den Kaiser.“
(Johannes 19)

Alphabet gegen die lästernden Ju-
den und den Talmud

A

Die unermessliche Weisheit Gottes
von Anfang bis Ende ordnet alles
angenehm.

B

Durch diese unermessliche dreifa-
che Güte ist sie die Schöpferin alles
und unendlich wiederholbar.

C

Durch seine ewige Liebe hat er das
denkende Wesen geadelt, mit un-
schuldigem Gehalt geschmückt, mit
der Gerechtigkeit und der beküm-
merten Sorge der Vorsehung ge-
schützt.

Z

Dass der Glaubenseifer – wo nötig –
stärker angefacht werde: darum sol-
len sich die Fürsten und die Bischöfe
kümmern; sie sollen vom Haus des
Herrn abwehren die Irrlehren, Ketz-
ereien und Schmähungen des all-
mächtigen Gottes, damit sie in der
Furcht am Jüngsten Tag Rechen-
schaft ablegen können über das
ihnen grossartig verliehene Talent.

Drei Abhandlungen der Kölner Uni-
versität zur Sache der Judenbücher,
verfasst von dem eifrigen Herrn

⁴⁴¹ Johannes 19, Vers 15: „Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König als den Kaiser.“

professorem ac gymnasij, quod Bursam
Laurentij vocant, regentem edita, Et in
officina lib(e)rorum Quentel ipsissima
ad laudem dei christifere virginis Marie
honorem, totius ecclesie catholice ac
fidei gloriam et exaltationem felicitur
finiuntur, sub Anno christiane salutis M
cccc xij quinto calendas Septembris
Soli dei gratia

Arnold von Tongern, Professor der
heiligen Theologie und Regens der
Laurentius-Burse.

Gedruckt in der Druckerei Quentell
zum Lobe der Gottesmutter Maria,
der ganzen katholischen Kirche und
zum Ruhm und zur Erhöhung des
Glaubens.

Im Jahr des christlichen Heils 1512,
am 28. August

Nur Gott sei Ruhm!

1512 Okt Reuchlin an Hiltebrant, Einleitung⁴⁴²

Ioannes Reuchlin Phorcensis LL. doctor
Ioanni Hiltebrando, castigatori Anselmitano, S. D. P.

Quem misisti libellum famosum, Hiltebrande, vir literatissime ac optime, nuper a fratribus praedicatoribus et theologis Coloniensibus, illis meis calumniatoribus, adversum me inque meam infamiam editum et per nundinas Francofordiae proximas in universum orbem divulgatum, cuius inscriptio est „Articuli [sive propositiones]“, primum attonito vultu accepi et perlegi, quoniam hactenus vocationem expectavi, quam illi per sigillatas mihi literas promiserunt, non ullam diffamationem.

Cunque relegissem denuo vidissemque tot et tantorum vulgi opinione sapientum stulticiam immensam, quin immo hypocritarum nequiciam et malignitatem intolerabilem, resumptis viribus cor intrepidum nactus sum cum laeta quadam illis resistendi cupiditate. Quod facile factu iudico, cum in eo libro illo singulae propositiones nihil aliud quidem sint quam mea propria argumenta, non ab ipsis, sed a me inventa et multo ante per disputationes meas in „Oculari speculo“ proxime consilio iunctas et in vulgari clara intelligentia lucidissime declarata, soluta et resoluta pro mentis meae sententia, quam humiliter ecclesiae subieci determinationibus, non semel, sed longe saepius.

Quapropter qua via sit inchoandum bellum, ut pax habeatur, consule. Non enim

Johannes Reuchlin aus Pforzheim, Doktor der Rechte, grüsst Johannes Hiltebrant, den Korrektor bei [dem Drucker] Anshelm⁴⁴³.

Du hast mir ein übles Büchlein geschickt, Hiltebrant, gelehrter und guter Mann, das jüngst von den Dominikanern und den Kölner Theologen, diesen meinen Verleumdern, gegen mich und zu meinem Schimpf herausgegeben und auf der letzten Frankfurter Messe in alle Welt verbreitet worden ist; es hat die Überschrift „Articuli [oder Aussagen, siehe oben Seite 321 ff]“. Zuerst war ich wie vom Donner gerührt, als ich es las, weil ich bis dahin eine Vorladung erwartete, die mir jene mit versiegeltem Brief versprochen hatten, keine Diffamierung.

Nachdem ich es wieder und wieder gelesen und die unermessliche Dummheit solcher und so vieler Männer, die allgemein als weise gelten, ja sogar die Nichtsnutzigkeit der Heuchler und die unerträgliche Böswilligkeit, sammelte ich meine Kräfte und gewann unerschütterlichen Mut und eine muntere Begierde, ihnen Widerstand zu leisten. Das fällt leicht, weil in jenem Buch einzelne Positionen nichts anderes sind als meine eigenen Argumente;

⁴⁴² Fundstelle: (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 344 ff).

⁴⁴³ Johannes Hiltebrant/Hildebrand (1480-1515), Humanist aus Schwetzingen, bis 1511 Lehrer an der Lateinschule in Pforzheim, daneben Korrektor bei dem Drucker Anshelm, seit 1512 Jurastudium in Tübingen, 1514 Redakteur der „epistulae vororum clarorum“.

reperitur ullum problema, non argumentum nec ulla illorum propositio, quae suam determinationem, tam in disputatione quam in vulgari declaratione, non prius habuerit. Quod coram ut oculis cernere possis non sine folio ficulno, subieci catalogum:

Propositio prima. In disputatione mea, argumento primo et in declaratione [...]

sie sind nicht von ihnen, sondern von mir gefunden und viel früher in meinen Erörterungen im „Augenspiegel“ jüngst angeführt und im allgemeinen klug und einleuchtend vorgetragen worden; ich habe sie nach meiner Meinung, die ich demütig den Bestimmungen der Kirche unterworfen habe, gelöst – nicht einmal, sondern weit öfter.

Weshalb soll auf diesem Weg ein Krieg angefangen werden? Sorge dafür, dass Frieden herrscht. Denn es findet sich kein Problem, kein Argumente, keine Aussage, die nicht ihre Abgrenzung in der Erörterung oder in der allgemeinen Erklärung vorher gehabt hätte.

Damit du das klar und ohne Feigenblatt sehen kannst, füge ich hier den Katalog hinzu:

Erste Aussage: In meiner Erörterung [usw.]⁴⁴⁴

⁴⁴⁴ Es folgt auf mehreren Seiten eine Punkt-für-Punkt-Auseinandersetzung.

1512 Okt 07 Mandat Kaiser Maximilians gegen den Augenspiegel⁴⁴⁵

Mandatum contra speculum oculare Ioannis Reuchlin ad arestandum et deponendum in locis ad ulteriorem commisionem

Nos Maximilianus dei gratia electus Romanorum Imperator semper Augustus, ac Germanie, Hungarie, Dalmacie et Croacie etc. Rex, Archidux Austrie, dux Burgun | die et Brabantie et Comes palatinus etc. optamus sive nuntiamus omnibus imperii electoribus, principibus tam ecclesiasticis quam secularibus, prelatibus, Comitibus, liberis dominis, Equitibus auratis etc. Capitaneis, Schultetis, Consulibus, Senatoribus, Civibus, communitati et omnibus reliquis nostris et imperii subditis ac fidis, in quacunque dignitate statue sunt, et presertim consulibus et senatui Franckfordiensi, et quibus he nostre littere indicantur, nostram gratiam et omne bonum.

¶ Venerabiles, illustres, chari nepotes, electores imperii, principes, nobiles, honesti, devoti et chari nobisque fidi. Nobis compertum est Ioannem Reuchlin legum doctorem, aliquos libellos composuisse, impressisse ac publice vendidisse, atque emisisse, in quibus ipse inter reliquos valde multos articulos expressit, qui iudaicorum librorum negotio utiles et nostre Christiane fidei in contumeliam esse possent, propter quos Iudei non solum in sua obstinata cecitate roborarentur, sed etiam multi Christiani simplices perverterentur. In hoc nobis tanquam Romano Imperatori

Befehl gegen den "Augenspiegel" des Johannes Reuchlin, ihn einzuziehen und zu deponieren zur weiteren Prüfung.

Wir, Maximilian, von Gottes Ganden erwählter Kaiser, allzeit Mehrer [grüssen alle.]

Wir haben gehört, dass Johannes Reuchlin, Doktor der Rechte, Bücher geschrieben, gedruckt und öffentlich verbreitet und verteilt hat, in de-

⁴⁴⁵ (Hutten, *Operum supplementum*: Band 1: *Epistolae obscurorum virorum*, 1859, S. 127 f.), enthalten auch in der *Defensio Pfefferkorns* von 1516, zitiert von (Geiger, 1962, S. 182).

ac supremo capiti et defensori Christianitatis prospicere convenit, Mandamus igitur vobis omnibus et unicuique vestrum sub pena amissionis gratie nostre, districte mandantes ac etiam volentes, quod vos prenominatos libros Ioannis Reuchlin ubique in vestris provinciis, civitatibus et ducatibus, vendere aut emittere nequaquam permittatis, Sed eos ad manus vestras per arrestationem recipiatis, et id quidem per cautionem nostre pene. In hoc expletis nostram synceram demandationem.

Datum Colonie septimo die mensis Octobris Anno etc. Per Regem pro[pria] ad mandatum dni Imperatoris.
Serenteiner.

nen er unter anderem viele Passagen formuliert hat, die dem Geschäft der jüdischen Bücher nützen und unserem christlichen Glauben Schande machen; deswegen werden die Juden nicht nur in ihrer verstockten Blindheit bestärkt, sondern auch viele einfache Christen verwirrt. Da müssen wir, gleichsam römischer Kaiser und Oberhaupt und Beschützer der Christenheit, einschreiten; also befehlen wir euch allen und jedem von euch unter der Strafe des Verlusts unserer Huld, [...] dass ihr in euren Provinzen, Städten und Herzogtümern den Verkauf und die Ausgabe der genannten Bücher verbietet, diese vielmehr an euch nehmt und konfisziert, und zwar um unserer Strafe vorzubeugen. Damit folgt ihr unserer ernstesten Empfehlung.

Gegeben zu Köln am 7. Oktober im Jahr [1512] für den König eigenhändig auf Befehl des kaisers
Serenteiner

1512 Dez 01 Pirckheimer an Reuchlin⁴⁴⁶

Bilibaldus Pyrkaimar Ioanni Reuchlin
S[alutem]

Scripti, vir clarissime, aestate elapsa, cum hinc Treverim abiturus essem, simulque tibi ostendi Demosthenis orationes una cum commentariis ex Venetiis allatas esse. Inde cum reversus essem, a meis intellexi libros illos ad te fuisse transmissos, utrum vero illos receperis necne, haudum compertum habeo. Bene itaque feceris, si hac de re me certiores reddas. Scripsissem confestim post reditum meum, sed vix limini pedem intuleram, tum iterum abire coactus fui nuncque demum post multos reversus sum labores.

Sed quae scribenda erant, brevibus accipe. Prohibuere olim Ephesii nomen scelerati illius hominis, qui Dianae templum succenderat, literarum monumentis inseri, scilicet ne ex facinore illo nefasto perpetuam memoriam assequutus esse videretur. Tu vero hominem tibi inimicissimum, et qui aliter, doctis praecipue, ignotus fuisset, libris tuis celebras. Vidi enim nuper libellos tuos a te emissos, in quibus semiudaei illius mentionem facis, hominis, cuius memoria de terra viventium delenda esset.

Sed scio, respondes te non laudibus, sed meritis conviciis illum prosequutum esse, et recte quidem. At non vides id, quod antea dixeram, illum hoc pacto famam seu magis infamiam assequutum esse et, quod propriis virtutibus sibi denegatum viderat, id inimici opera quaesivisse, scilicet ut doctorum volaret

Willibald Pirckheimer grüsst Johannes Reuchlin.

Ich habe dir, berühmter Mann, am Ende des Sommers [=Juni] geschrieben, als ich von hier nach Trier ging, und dir angezeigt, dass die Reden des Demosthenes zusammen mit dem Kommentar aus Venedig angekommen sind. Als ich von dort zurückkam, habe ich von meinen Leuten gehört, dass dir diese Bücher übersandt worden sind – ob du sie bekommen hast, weiss ich nicht. Deshalb tätest du gut daran, wenn du mir das mitteiltest. Ich hätte sofort nach meiner Rückkehr geschrieben, aber kaum hatte ich einen Fuss über die Schwelle gesetzt, als ich wieder zur Abreise gezwungen wurde; nun schliesslich bin ich nach viel Arbeit zurück.

Aber was zu schreiben ist, höre kurz: Einst haben die Epheser verhindert, dass der Name jenes Verbrechers, der den Tempel der Diana in Brand gesetzt hat, schriftlich festgehalten wurde, damit es nicht so aussah, als ob ihm wegen dieser gottlosen Tat ewiges Gedächtnis zuteil werde. Du aber machst jenen dir verhassten Menschen, der ansonsten namenlos – vor allem bei den Gelehrten – gewesen wäre, mit deinen Büchern berühmt. Denn ich habe neulich deine

⁴⁴⁶ Fundstelle: (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 349 ff).

per ora virorum? Nollem itaque dehinc opuscula tua tali piaculo foedares, praecipue cum nil ad monstrum illud attinerent. Haec ut amicus, qui te ob virtutes tuas innumeras suspicit et vehementer amat, scribo. Tu vero, quid faciendum sit, mature consyderabis. Reperi Treveri antiquitates varias tam Graecas quam Latinas. Ex quibus Graeca ista mitto, missurus et Latina, si tibi id placere intellexero. Tuum itaque erit rescribere.

Vale et, quaecunque praestare potero, a me fidenter exige. Ex Nuremberga Kalen[dis] Decembris anno MDXII

Büchlein⁴⁴⁷, in denen du jenen Halbjuden⁴⁴⁸ erwähnst, gesehen, einen Menschen, dessen Gedächtnis bei den Erdenmenschen vernichtet werden müsste.

Ich weiss: Du antwortest, du habest ihn ja nicht mit Lob, sondern mit der verdienten Schelte verfolgt. Aber siehst du nicht – wie gesagt –, dass jener tatsächlich mehr Ruhm als Schande erworben hat? Dass er das, was er aus eigener Kraft nicht zu Wege gebracht hat, mit Hilfe der Feinde gesucht hat, nämlich dass er bei den Gelehrten von Mund zu Mund geht?

Ich will also nicht, dass du dein Werk durch eine solche Sünde beschmutzt, vor allem weil es bei diesem Ungeheuer nichts bewirkt. Das schreibe ich dir als Freund, der wegen deiner guten Eigenschaften zu dir aufschaut und dich innig liebt. Du aber sollst reiflich überlegen, was zu tun ist.

[Ich schicke dir einige Inschriften aus Trier in Latein und Griechisch.]

Lebe wohl, und was ich tun kann, fordere es treulich von mir.

Aus Nürnberg, an den Kalenden des Dezember [=01.12.] 1512

⁴⁴⁷ Gemeint sind „Augenspiegel“ und „Ain clare verstantnus“ (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 349)

⁴⁴⁸ Als Reuchlin diesen Brief – ohne Absprache mit Pirckheimer – in seinen „Epistolae virorum clarorum“ publiziert, hat sich Pfefferkorn über diesen Ausdruck („Halbjude“) sehr geärgert; auch Pirckheimer war daraufhin verschnupft. (Reuchlin, Briefwechsel, Band 2: 1506-1513, 2003, S. 351).

1512 Pfefferkorn: Brandspiegel⁴⁴⁹

(Volltext)

gedruckt in Köln von Hermann Gutschaiff 1512

Abzotraiben unnd auszuleschen eines
ungegrunten laster buechleyn mit namen Augen-
spiegell, So Johannes Raichlein, lerer der
rechten, gegen und wyder mich: Johan-
nes Pfefferkorn erdicht, gedruckt und
offentlich vormals ußgeen hat las-
sen, Dar gegen ich meyn unschult
allen menschen gruntlich tzu
vernemen und tzu vercleren
in deses gegenwyrdigen
buechgelgyn - genant

Brantspiegell

gethan hab.

Njemantz tzo schmoch, lieb oder laid
Er sey crist, jud oder haid,
Noch umb gunst oder umb gut,
Allein umb der juden ubermuet
Ist das buechlein worden gemacht
Und die gotliche ere darein betracht,
So die falschen juden alzeit vechten an,
Welcher das am allerbesten kann:
Schelten, fluychen und aller schmoch

Nach der cristlich heiligkeit ist yn goch
Wie sy das mochten verschleissen
Und das Romische reich tzo reysen.
Grossen haß sy tzo uns cristen tragen,
Und ist erlogen, was sy sagten.
Das will ich beweisen sunder nott
In yren buecheren das beschrieben stott
|
Darinnen sie uns alzeit vermalendien[!]

⁴⁴⁹ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 Polem. 2328 o, Blatt 118 ff; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 P 2287.

Darumb das myr sy also thunen frijen
 Sie moichten uns doch lassen⁴⁵⁰ geniessen,
 Das myr die schelmen tzehen muysen.
 Durch woicher und muysichgain sy sich erneren,
 Den Christen yr flaisch und bluot vortzeren.
 Gestollen gut und geraubt wair:
 Das kauffen die judden aller gar.
 Unrecht spyl, falsche brieff und muntz besneyden:
 Das ist yr handtwerk, das sy treyben.
 Dannoeh wyllen sie geistlich und gerecht seyn.
 Auch wie wer es gut und so fyn,
 Das man yn solche schalkait nit tzo ließ
 Sie muisten dannoeh thun, was man sy hieß:
 Als haymlich gemach fegen und strossen keren;
 Des hungers musten sy sich so erneren;
 Auch steinbrechen und moerter treten
 Und das unkrayt in dem felde ußgetten.
 Dan worden sy von anderen synnen,
 Wa sy yr broyt mit arbeit gewynnen.
 So haben sy vormols in egypten gethan,
 Umb yre sund gab yn got eynen solchen loin.

Von yrer untrew will ich noch weytter sagen
 Wair mit sy sich unter den christen betragen
 Durch yr lasch gut sy manchen christen abwenden
 Und ym lieb und siel vurblanden.
 Das ist wair, was ich sage, offenbair leydt es am tag
 Darumb myrck an christ, was ich dyr rott:
 Wyltu abgen des ewygen tott,
 Der judden gaben saltu verachten
 Und die lere christi allmols betrachten.
 Wa du eynen solchen tzo fall magst haben,
 | 119
 So steystu in dem rechten glauben.
 Wyltu aber, christ, des nit an myrcken
 Und die judden in yren unrechten stercken,
 Von ynen geschenck nehmen, gut und gelt,
 Es gilt dyr gleich, wie es felt,
 Ob es sy weder dynen eben christ,
 So bystu in des teuffels lijst,
 der mit dyr in sunden statt.
 Merck wollan, was hernoch gat.

Allen und yeden christglaubigen menschen, die welche eynes reynen hertzen seynt, als liebhaber der wairheit und die unchristenlich unwairhait verschmehen, noch dem und menchen fromen christen kunt und offenbair ist, etliche handlung und wederwortigkeit, so ich – Johannes pfefferkornn – weder die verblinnten, ußsetzigen judden geubt hab als darumb van wegen der unußsprechlich schand, laster, spott, schmach, ubels und uneir, so sy - die juden - theglichen und durch das gantze jair sonder unterlaiß mit hohem gemut uß yren falschen Thalmudischen schrifftten und glosen der heiligen christlichen kyrchen tzu legen und ertzeigen, das doch eynem yeden cristglaubigen bylch tzo erbarmen und darein tzo sehen wol geburt. Und so myr nun also solches war kunt und wissendt ist, So hab ich mit reyyfem ratt und hulff etzlichen andechtigen, erwyrdigen hoichgelernten dapern frommen cristen allein umb christlicher trew bestanden, solcher fal-

⁴⁵⁰ Im Gegensatz zu anderen Drucken ist hier und an vielen folgende Stellen ein Dehnungs-i zu unterstellen.

scher schrifftten obgemelt tzo untertrucken und abtzo thun vorgenomenn doch allmolß hyndan gesetz das man sy – die juden – bey den schrifftten der v buecher moyse, psalter und der propheten und ander puecher, so in der

|

heilgen kyrchen leidlich tzo gedulden uff alle wege unverruckt bleiben loß nach laut keyserlichen mandatt und bevelch deßhalben außgangen. Nun thun ich allen frommen cristen kunt und beclagen mich ober eynen sunderlichen Doctor uß cristlichem stam geboren: des ich meyn Johannes Raichleyn genant, lerer der weltlichen rechten, der sich sunder nott vermeslich on alle ursach unrechtlich und unwarhafftich und allein uß eygenem ubermoett erhaben hat und nemlich ein ungegrunt schmechpuechlyn und lasterschriff, das er „augenspiegel“ nent, gegen und weder mich erdicht mit solchem begrief die juden und yre falsche puecher tzo beschoenen und mich tzo verspotten, die juden tzo verhenen und mich tzo unterdrucken. Des ich mich tzo dem genanten doctor als crist tzo crist almols eynes besern versehen und geacht hett, dann ich meyn tzoflucht stellen allein tzo dem herren cristus mit allen seynen gledmossen, das sey yr barmhertzigkait an myr armen pylgeram bewysen. Ich hab auch durch die gnade gots und hulffe frommer cristen an tzeitlichen wesens und spayßmangell noch gebrech nie gehabt noch erleitten, alleyn etliche unbekannte cristen so mich ungutglichen durch achten und vervolgen, wie mich dan der obberurter doctor ytzundt ym und den juden tzo eynem glumpff und wolgefallen außgeschrieben hat, darumb er dasselbig puechlein verschickt und verschafft weitt und brait zu verkauffen und vyl mer vor die juden dan vor uns cristen. Deßhalben so hat eyn yglicher jud der genanten puechlein wollen haben - nit darumb alleyn das sie mich vermeinten tzo verspotten und tzo unterdrucken, sunder der merentail ist, das sy mit den kleinmutigen oder symplen cristen daruß reden und tyspu[tie]-

| 120

ren mogen tzo verwynnen und in unglauben tzo voeren. Dan wiewoll docter Raichlein sein puechlein myr tzo schrieft und an den haß geworffen wyll haben, so hat er doch darein getzogen und vermust vyl und mancherlay ungebürlich punt und artikell, die der heylgen kyrchen und allen gotlichen lerer tzo schmach und nachtail raichen seint. Des sich die juden gegen den gemeynnen priesterschaft und andern schrieftlayen behelfenn und vorlegen als ich hernach antzeigen word etc. Wie woll er das als in seinnen lasterpuechlein, dar van ich ytzundt reden, untersteet tzo beschoenen mit dyssen glaichen Worten, ich hab yn tzo dem allen beweckt, geraytz und ursach gegeben nemlichen durch meines eynes puechlein „hantspiegel“ geheischen. Da betzeicht er mich, ich hab das gedacht puechlein sundlichen tzo smach wyder yn erdicht und als darumb tzo entschuldigung syner eren. damit er nit also unter den leuten vor eynnen leichtfertigen geacht werden mag, So hab er sich als ein verworter mit seinem außschreiben selbert haillen muessen. Das er myr aber unrecht und falschlichen nachrett dan ich hab das genant puechlein nit wider yn, sonder wyder die juden außgeen lassen. Ich hab auch den tzanck tzwischen ym und myr nit erweckt,

sunder er ist der haderman, der den tzanck uffgeblossen und sein cristenliche trew an myr tzo brochen und uyßgelescht hat. Dem ist wyssentlich also, das uff eyn tzeit, so hatt mich doctor Raichlein hynterrucklyng meynes wyssens on alle war[n]ung und on versagtes rechten unwarhafftigk wider got, eer und recht tzo und an die Romische key[serliche] maiestat und Mentzischen Ertzbysschoff und Churfursten etc. der juden halben verclagt und angeben und in synen gemuet begrieffen und beslossen

als man es in seinem achterclaffen verstecken mag, mich hiemit an den rucken tzo werffen und eynen ungedygen keyser und Churfursten tzo machen und den judden glynpff tzo verwerben. Was yn aber dartzu bewegt hat, das mag er am besten wyssen. dan ich jm warlich kain christmesyge ursach – weder groß noch klein – es sei mit woirten oder wercken – gethan noch gegeben hab. ich han auch meyn lebenlanck gemeynschafft noch kuntschafft mit ym nie gehabt, ußgenommen ein stundt tzeit ungeferlich byn ich bey ym gewesen und mancherley red der judden und yrer buecher halben tzo underdrucken mit ym gehalten, des er myr dan ein tzosagung und sicherung seyner hantschrifft gethan und gegeben hat, daruff ich mich tzeich Unnd daruff byn ich also gutlich, lieblich und fruntlich von ym abgescheyden und kurtzlich nach der hant so hat er mich als hynterrucklyng wie obgemelt an dy key. M. in schrifften eingetragen, welche schrifft myr tzo henden gereicht ist worden, darjnn ich gefunden geschehen und gelesen hab die untrew und sein unrecht vornemen, so er nit allein an myr begangen hat, sonder vyl mer tzo verachtung der heiligen kyrchen wie ich hernoch weiter antzeigt word. Als ich yn nun also augenscheinlichen uffworer that betreten und begriffen hab. demnach umb cristlicher trew tzokunfftigen schaden der heiligen kyrchen tzo verhuten wie dan ein yeder fromer christ tzo thun schuldich ist. So hab ich uß seynem hynterschwatzen obgemelt etlichen derselbigen unnutze artickel ußgezogen und die in meynen puechlein „hantspiegel“ eingetailt, wo es dy materi erheist und yre tzovall gehabt hat. und meyn unschult hab ich darbey offentlichen allen menschen nit verborgen, wie man das als in dem berurten „hantspiegel“ tzo

| 121

uberlesen beuynt. Als er aber auch in seinen lasterbuechelyn des verwantwerten will mit diesen gleichen worten, das er solche heymlich hynter ruckling ußschreiben in ratß weis gethan hab. alleyn tzo gehorsam key. maiestat und tzo eren meynem gnedigen heren von Mentz uff yre ernstlich und bevelch aen alle wederung geubt und an dem vierden blat seyner buechlyns uff der anderen seyten schreibt er Solches unsers aller gnedigsten heren des Romischen keyzers mandat und commissio meynes gnedigsten heren hab ich uß schuldiger unterthenigkeit mit allen reverentz und eren entfangen, gehorsamlich angenommen und nach meynem besten verstendniß als ein doctor in den keyserlichen rechten wol getzempt erberlich und gen allen vertziehens fleislich vollenbracht etc. das er aber der Romischen keyserlichen maiestat und

meynem gnedigsten herren unwirdiglichen nachredt und sich allein mit der unwairheit beholffen hat. Wie wol wair ist, das die Romischen keyser. M. und mein gnediger herr haben ym durch einen mandat und commissio gebotten und bevollen in eyner sache tzo ratten und tzo schrieben, nemlich uff etliche buecher und glossen, so die judden ytzundt uber die tzeihen gebott und die v puecher moyse und der propheten des alten testamentz gebruchen, abtzo thun gotlich und loßlich und unserm heiligen cristenglauben nutzlich sey und tzo merung gots dienst komen moge, wie dan dasselbig mandat in sich helt ist weder mynner noch mer uff solche meynnung hat die key. M. und myn gnediger herr dem gnanten Reuchlyn bevollen gruntlichen rat tzo schlagen. Aber ym ist nit bevollen noch gebotten, das er mich in eygener parsoenn benennen und der Juden halben angeben und verklagen soll. Oder das er dy jud-

den in yrem unrechten entschuldigen und verantworten sol. Oder das er sich sache, so ob er sein vernunft zo rechtfertigen annemen sol. Oder das er seynen ratslag uß gunst der juden machen sol. Oder das er dy cristlicher lerer in seynem ratslag vernichten und verspotten sol. Oder das er die heilige schriefft felschlichen ußlegen soll. oder das er der Romisch key. M. und meynen gnedigen heren in treulichem rat ertzluegen in scheinweiß der warheit tzoschieben sol. Diese angetzeigte artikel befrynt man in dem keyserlichen mandat nit noch in commissio meynnes gnedigsten heren, Sunder doctor Raichlein hat solche artickel uß eygener bewegung muetwilliglichen allein ym und den juden tzo dem besten vorgenommen. Hie mit dysen obgemelten artickeln seynes ratslags wyl ich gruntlich und warhaftich bygebracht und bewesen haben, das Raichlein den unfryden und unwyllen anfencklich uff geblossen hat. Dem nach so hab ich mich seyner mit der warheit moessen entsetzen und hab darumb ym nit unrecht gethan. Dann wan eyner die warheit rett vor eynen gemeynnen nutz, so thuet er dar mit niemant unrecht, sonder er verdient grossen loen gegen got. Das ich aber Raichlein haben wollen lastern oder schmehen, das ist nit war. Dan heth mich Raichleyn nit hynterucklyng angeben, so bedorfft ich mich nitt offenbar verantwort haben und so wer er Raichleyn beleben und ich der pfefferkorn. Als er nun meyner entfunten hat, das ich sein ungeburliche schickung an den tag gebrocht hab, so hat er sein unrecht vornemen an meiner eygener parson selbst wollen rechnen und die weil er das nit hat kunnen noch mogen mit gutem gelympff und eren tzo wegen brengen, so hat er doch aber eyn mol mit der unwarheit unterstanden und eyn schmech-

| 122

buechlein – wie obgemelt – wyder mich gemacht und darjn gesetzt den selbigen seynen ratslach mit eyner anhangedigen lateinnischer glosen. Daruber gedicht und

tzu geschmuckt ungebürlich und schymplich tzo horen angesehen so er seynen ratslach⁴⁵¹ in lauterem claren teutschen vergicht und außgedruckt hatt und kumpt nun tzo den anderen mol mit eyner lateinnischen Glosen hernoch tzo eylen. Aber jm geschicht gleich wie dem bauren, wan er den hyrten verslaiffen hat, so bleibt der esel in dem stall steen. Von seynen lasterbuech het ich wol lang dar wyder moegen geschrieben und antzeigen, wie dyck und wie oft er mich belogen und unrecht gethon hat. des ich aber umb drier reden hernoch geschrieben byßher unterlossen hab.

Tzo dem **eirsten**: so hain ich denselbigen Raichlein also bekannt, das er mich allein suecht und behemmen wyl mit behenden unredlichen noch grieffen, so er uß meynem buechlein obgemelt gleich oder ungleich getzogen hat und die tzo behulff seines unrechten in xxviiiij artikell hynten in sein lasterbuech eingetailt, und so man die an dem lijcht woll besicht, so seint es nicks anders dan eittel unnutze kynderwerck und hadertedingk, desßhalben so ich nun also wyder seyn lasterbuech etwes het losen außgain, So soilt er daruß aber ein new wyderspeyll angefangen haben und die recht heubtsach des handels fallen lassen dar durch sein begangen mißhandlung nit gemyrckt solt werden. Darumb so hab ich mich gutiglich und gedultiglich bißheer geleitten und nicks sunderlichs in schrifftn wyder yn vorgenommen, dan allein almols rechts erbotten.

Die **andere** rede, darumb ich wyder Raichlein nit geschrieben hab, ist, das so vyl hoichgelerte doctoren und predicanten und die gemeynen clercke und schriefftleien ha-

|

ben des genanten Raichleyns buechlein besychtigt gruntlich und fleyßlich beweckt und armessen. dieselbigen alle mit lautter stymme reden und betzeugen, das es eyn unnutz, schedlich, strefflich buech sey und in der heiligen kyrchen gantz und gar unleydlich tzo gedulden. Demnach so ist myr nit von noetten gewesen, wyder yn tzu handeln angesehen, das keyn groesser und krefftiger uberwynnung geseyn magk dan was eyner uber sich selbest bekent und vergiecht als dan doctor Raichlein in seynen außschrieben gethan hatt und mit derselbigen schriefft, da sol er von myr durch die warheit überwonne werden.

Die **driet** rede, warumb ich wyder Raichlein so lang nit gehandelt hab: darumb das sein außgegangen buechlein den meistenteyl die heilige kyrchen wie obstet berurrende ist deßhalben so hab ich almols keynen tzweifel getragen und darvon geacht die gotlichen doctoren und meistern der heiligen kyrchen worden es unner antwort und ungestrofft nit hyngeen lassen als es dan in der warheit angefangen und geschehen ist da von ich hernoch weyter antzeigen wurt, Nemlich also das die erwyrdigen andechtigen und hoichgelerten meistern und doctoren der hoichwyrdigen universitet

⁴⁵¹ in der Vorlage: ratflach.

der statt Collen und auch an andern enden und ortten so wyder den gedachten Raichlein tzo schrieben und tzo handeln vorgenommen haben, Und in sonderheit der erwyrdig, andechtig und hoichgelert herr meister Arnoldt von Thungern, doctor und lerer der heilger schrifft, obberster regent tzo Collen in der burssen Laurentij. der tzeigt an mer dan xl artickel, darjnnen doctor Raichlein yrret und der heiligen kyrchen dick und oft unrecht gethan hatt. Soilche yrthum und aberweiß hatt auch angesehen der Romisch key. M., unser allergnedigster her als ein obersthaubt der heiligen kyrchen deshalben so

| 123

ist dieselbig key. M. worden bewegt durch eynen mandat und gebott, tzo allen stenden des heiligen Reichs uffgericht und außgeen lossen, welcher mandat vor das yrst an den hoichwerdigen fursten und herren, herrn Philips, Ertzbyschoff⁴⁵² tzo Collen und churfurst, meynen gnedigen herren, gelangt ist den seyn F.G. auß gantzer untertenigkeit mit hohen eren, wie sich geburt, entfangen und on als vergehen fleislich volstreckung gethan mit solchen begrieff hernoch beschrieben von wort tzo wort lutende also:

»Wyr, philips, Von gots gnaden der heiligen kyrchen tzu Collen Ertzbyschoff, des heiligen Romischen Reichs durch Italien ertzcantzler und churfurst, hertzog tzo Westvalen und tzo Engernn etc. Embieten allen und yglichen priestern, clerken und gemeynnen offenbaren Notarien und allen anderen undersaissen unser Stat und Stiffts Collen unser genadt und alles gut und geven uch tzo erkennen, das wyr des Allerdurchluchtigsten, großmechtigsten fursten und herren, herrnn Maximilian, Romischen keyser, unsers allergnedigsten herren Commission und bevelhsbrieff mit uffgedruckten Siegel tzu rucke desselven mandatz gantz und ungequetz, auch in keynen teil verdecktlich mit tzymlicher ere entfangen haben Von worten tzu worten lutende wie hernach folgt:

»Wyr, Maximilian, von gots gnaden erwelter Romischer keyser, tzo allen tzeitten merer des reichs In germanien, tzu Hungern, Dalmacien, Croacien etc., konigk Ertzhertzog zu Osterreich, hertzogh zu Burgundi, zu Brabant und pfaltzgrave etc. Embiete allen churfursten, fursten, geistlichen und weltlichen prelaten, Graven, fryen herren, Ryttern, knechten, haubtlutten⁴⁵³, vitzthumben, voigten, pflegern, verwesern, ambtluten, schulteissen, burgermeistern, rethen, burgern,

|

gemeynen und sunst allen andern unsern und des reichs underthanen und getrewen jm was wyrden, standes oder wesens die seyn, Und

⁴⁵² in der Vorlage: Ertzgyschoff.

⁴⁵³ in der Vorlage: hautblutten.

sunderlich Burgermeister und Rait der Stadt Franckfort, den dieser unser brieff furkompt oder getzeigt wyrdet, unser gnad und alles gut.

Erwyrdigen, hoichgebornen lieben Neuen, Ohimen[?] Churfursten, Fursten und wolgebornen Eddelen, Ersamen, andechtigen und lieben getrewen! Uns langet an, Wie johannes Raichleyn, lerer der rechten, etliche buechlein gemacht, gedruckt und offentlich verkauffen und außgeen hat lassen, darjnne er under anderen angetzeigt vyl artickel, die der juden schmelichen ungegrunten buecheren wesen und handlung furtreglich und unserm heiligen glauben naichteiligh und unleydelichen seyn mochten, dardurch die Juden in yrer hertigkeit gesterckt, auch vyl einfeltig Cristen geergert werden mochten. Darjnne uns dan als Romischer keyser und obersten heubt und beschermmer der christenheit tzu sehen geburt und gentzlichen gemeint ist. Demnach empfehlen wyr uch allen und ewer yden in sonders by vermeydung unser sweeren ungenade ernstlich gebietende und wollen, das yr die obberurten buechleyn allenthalben in unsern und euern furstenthumben, landen, stetten, herschafften und gebietten nit feyl haben, verkauffen oder außgeen lassen, sonder tzo recht arrestyrt und tzu euern henden annehmen, solchs allenthalben bye den penen und straffen, die wyr tzo yedes messigung und gutbeduncken stellen uff das allersstrengust tzu thun verfuegt. daran thut yr unser ernstliche meynung.

Geben in unser und des heiligen Reichs statt Collen am Sybenden tagh des monats Octobris Nach cristi geburt funfftzehenhundert und im zwolfften [=07.10.1512] unsers Reichs des Romschen

| 124

jm Sybenundtzwentzigsten und des Hungerischen jm dryundtzwentzigsten Jaren. per regem propria [manu] Ad mandatum domini Imperatoris proprium Sernteiner.«

Dwiele wyr nu key. M. geboder als ein gehorsam Churfurst tzu leben und dem cristen glauben tzu sture unser pflicht naich, so wyr der heilger Romischen kyrchen als ein Ertzbyschoff tzu Collen gedain alle und yglich orsachen dar durch unser salichmecher geschmehet und den anfechtern des cristen glaubens vorschub geschehe unsers vermogens aff tzu wenden und tzu verhuden schuldich sein, So gebieten wyr uch allen und yglichen bey penen des Bans und des gehorsams auch ander unser straff, das yr soilchs key. M. gebott und unser von den predigtenstole wanne mannigfeltigkeit der lude versammelt, ouch overmitz anschlagung wairhafftiger Copien desselven an dorren unser doimkyrchen und ander gewonliche ortte, damit sich niemans unwysenheit halber tzu entschuldigen have allen und yglichen in key. M. man-

daten begrieffen geistlichen und weltlichen in sonderheit unser geistlicher Jurisdiction underworffen verkundigen dieselben auch von unser und vyl meher von key. M. wegen manen und fordern bie penen des Bans und andern in dem obgeß. mandat gemelt, das sie soilch buecher wie in key. M. mandaten gemeldet mit namen „Ougenspiegell“ nit feylhaven, verkauffen oder ußgain lassen, sondern sy arrestyren und kummeren lassen oder unserm Fyscall tzu kummeren und an sich tzu brengen antzeigung doint. die wyderwertigen und ungehorsamen wyr in den Ban und andere Penen in key. M. mandat begrieffen mit der that gefallen in diesen schriefften ercleren, doch myt vorgedainer richtlicher manunge von sechs dagen - die

|

man heist *Canonicam monitionem* - dieselben yr auch alßdan als Bemisch verkundigen, achten und halten und nit destamyn der gedencken wyr wyder dieselben wyderwertigen tzu ußbryngung der penen - so in key. M. mandaten gemeldet - mit geburlichen wegen tzo trachten.

Des tzo urkunde haben wyr unser Siegel hierunden uffthun drucken. Geben tzu Poppelstorff am Samstag nach sant katherinen dag [=25.11.1512⁴⁵⁴] jm jare ... vc ... xij⁴⁵⁵.«

Uß diesem keyserlichen mandat und ernstlichen bevelch meynes gnedigsten herren und uß meyner geburlichen vorworten und uß dem buechlein, so der erwyrdig doctor Arnoldt obgemelt wyder denselbigen Raichlein gemacht, magk sich ein yeder daran spiegeln und selbert unterrichtung nehmen, was unleidtliche schriefften er in dem heiligen kyrchen außgeworffen hat will sich auch meynnenthalben geburen und ist nun tzeit wyder yn zu schreiben und an den tag tzu legen, das mich der gedacht Raichlein mit aller unwarheit untzenlicher weiß dargegeben und ußgeschrieben hat Das er sich aber alleyn der unwarheit behelffen will So volgen hernoch etliche artickell von Item tzo jtem mit ußgerieckten Worten, so ich uß seynen ratslach und lasterbuch genomen habe.

Item an dem **eirsten** blat uff der anderen seyten seynes ratslachs schreibt er: »Nun bevindt ich untter den juden buecheren, das sey seint mancherley gestalt« und unter den selbygen Worten so hat er die buecher in syben unterscheyden und yedes mit seinem namen genent und ußgeteilt etc. damit gybt er eynen schein, als ob er der buecher gantz gegrunt und wol erfahren were.

Darwyder und dargegen sag ich warhafftig, das Raichleyn die gedachten buecher wyder lesen noch verstecken kann und ob gleich die selbigen buecher vor seynen

⁴⁵⁴ Weil das sog. Kaiserliche Mandat vom 7. Oktober datiert, muss die heilige Katharina von Alexandria gemeint sein; ihr Gedenktag ist der 25. November.

⁴⁵⁵ Genau an dieser Stelle ist ein Fleck in der Vorlage, so dass die Abkürzung nicht aufgelöst werden kann. Die Buchstaben „xij“ am Ende sind eindeutig lesbar.

augen weren, so solt er dannoch nit wyssen noch erkennen, welches eyns oder das ander weer - außgenommen die bybell, wo die mit der grossen schrift und boichstaben, so die juden „Xifo“[?] heischen, geschrieben weer und das auch die puncten oder vocalen darunder vertzeichgent stunden, die moecht er gemechlich lesen und dannoch nit wol und gar versteen. Wan aber die bibel mit der cleynen schriefft – „Mesched“[?] geheischen – geschrieben weer, dy kann er wyder lesen noch versteen. Ich gesweige die obberurten buecher soe alle der meistenteyl mit der cleynen schrift und keyn vocal darunder geschrieben darjnnen er mit allen keyn verstant hatt. Wie gethar er sich dan gegen eynem Romischen keyser und kurfursten und gegen meniglichen mit der unwarheit also unhoefflich uff bloesen und sich von dyn-gen außgeben so boven[?] seyn verstant und im gantz unkundich seynt. Als er dan ouch der massen in kurtzen jaren eyn hebreische vocabular und epistel unter seynen tytel außgeen hat lossen. Das ich aber in dem allen war sag, So hab ich mich dartzu gerust und geschickt und seyn vocabular obgemelt mit guten leslichen hebraischen boichstaben außgeschrieben. Aber das latein han ich außgelossen, Als darumb wan ich mit jm vor die gotlichen doctoren und ketzermeistern tzu steen und tzo verhoren beroffen wurde, dann so wird ich jm sein vocabular vorlegen, so wurd er myr die ebraischen worter in das latein oder teutsch tzo tulmizschen nit wyssen tzo sagen. und jm wyrt geschehen als den herrinck, wan jm das wasser entgeet, so ist er tot. Also wan Raichleyn keyn latein uber oder unter den hebraischen worter vertzeicht und geschrieben ist, so hatt er gleich verstant wie der herrinck, wan er auß dem wasser kompt. Und ich wurt jm ouch die hebraischen buecher vor augen halten, so er sich in seynem ratslach berompt,

er hab sy gelesen, die wurd er wider behend noch unbehend kunnen lesen noch versteen Und ich wurd mit jm hebraisch wollen reden, daruff wert er myr kain bescheidt noch antwort wyssen tzu geben. Als dann so werden die gotlichen lerer augenscheinlichen sehen und wissen, das Raichlein al sein ubung - obangetzeigt und die hernoch volgen - allein mit offgebloesener behendlistigkeit durch hulff und rat der juden gethan hat.

Item der **ander** artickel noch an den tzweden blat seines ratslags schreibt er also: »Wiewoll ich vortzeitten an keyser Frederichs des dritten unsers allergnedigsten heren vatters loblicher gedechtniß hove von den juden daselbst noch vyll reden tzwischen uns gehalten hab gehort, das solche buecher von yn abgethan, vertelickt und allen den jren verboten sey, des gelichen niemermer tzo schreiben oder tzu reden.« Solchen unglauben mag ich jm nit vertragen. Darumb wyl myr geburen ein argument daruß tzu nehmen, so thun ich diese frag, ob auch Raichlein solche fabel oder merlein gentzlichen den judden glaubt hab, das sy – die juden – solche buecher abgestalt und verboten haben. spricht er: neyn, ich han es den juden nie wollen glauben und hab es vor nicht geacht, als dan billich, das man keynem juden wyder die heilge

kyrchen glauben noch getrewen sol – So hat er unrecht und untreulich gethan, das er der key. M. solchen unglauen in einem schein der warheit tzugeschrieben hat. Spricht er aber: ya, ich hab es den juden geglaubt, So hat er unrecht gethan, das er dem edelman von den verbotthenen buecher geschrieben hat, wie sye die buecher teglich weyder die heilge kyrchen lesen und gebruchen. Uß diesem argument mag ein yeder verstecken und abnehmen, das sein baide schriefft wyderwertigk lautende

| 126

und bey ein nit besteen mogen. Und des mag sich alich⁴⁵⁶ Raichlein meyner nit erwerben, er mueß die ein schriefft ußleschen und fallen lassen. Das aber Raichlein alleyn seinem wyssen der key. M. überschickt und unterrichtet hat, so nym ich das by dem hoichsten eydt und verlesung meyner sielen, die myr lieber ist dan aller welt gut, das ich meyn lebenslang enyge rede oder gehoere noch gleichniß von meinern vorvettern noch von andern juden gemyrckt oder verstanden. Das sy gewonscht oder begerrt hetten solche smeichbuecher wie obstet abtzo thun und tzo unterdrucken, sonder almols wyder die heilge kyrch gestifft und uffgeplantz und in acht tzo halten. Warumb aber Raichlein der key. M. eynen sulchen schwanck ratß, weiß vorgelacht hat, das ist ym am besten wol bekannt.

Item der **driet** artickel ist von wegen eynes gebiets, so dy juden jonck und alt wa sie seynt besonder in dem Romischen reich teglichen wyder die heilge kyrchen betten und lesen mit uffgerektem stehendigen beynen und groisser andacht und furigkeit also und ob yn gleich ein schlange tzweschen den beynen loeffende were, so müssen sy sich nit wegen noch ruren noch eyner dem andern tzo reden byß sy das gebett geent haben. welches gebet ich also von muetterlichen brusten gesogen und von meynen kyntlichen dagen gelernt und habe es also in meynen buechern gedruckt und ußgeen lassen. und ist so gemeyn untter den juden, als das pater noster untter uns cristen. Nun schreibt raichlein in seynem ratslag an den vierden blat uff der andern seitten wyder mich: »kurtzlich ist ein buechlein gedruckt wyder die juden und darynnen angetzeigt ein gebeth in yren bedbuchern verlynpt[?] als sie das sollten beten sonderlich wyder uns christen, habet also an

|

„Felanschumodim“. Das selbig wurd gar hoich und swer wyder sie angetzogen, als ob sie die heylgen apostolen und yre nachfolger, die den tauff entgegen haben, und die gemeyn christlich kyrchen und das Romisch reich auß boesem vergifftigen wylten verfluchten, dardurch man die juden by den ungelerten und der sprach unwissent leichtlich in eynen sulchen haaß moich bringen, das sie umb leib und leben keymen. So man es aber am lijcht besiecht, son fynt man keyn wort darjnne, das wyder die taufften noch apostlen noch cristen noch das Romisch reich bedeut oder heist.« etc. und noch mit mereren unnutzen Worten, die tzo behulff den juden

⁴⁵⁶ Hier ist die Vorlage fleckig und deswegen nicht lesbar.

antzeigt, so ich umb lengerung der lesern unterlossen hab. Dan nochfolgende derselbigen wort da beschleust er also, wan nun keyn wort in diesem gebeth statt das wydertaufften noch apostelen noch cristen noch das Romisch reich uß seyner eygenschafft der spraich bedeut. warumb last man eyn sulche schwere schmaichredt offentlich drucken?

Des ist sich tzo verwundern, das er so unnerschrocklich gethan solche unwarheit gedenccken - ich geschwyge tzo reden - und der key. M. in ratßweis tzo schrieben und ußzudrucken, so er doch in den lateinnischen doctoren gelesen mag haben, die auch von judischen stammes tzo cristlichem glauben kommen seint und das gebeth so tolmetzschen, wie es die juden in sunderheit wider uns christen gebruchen. Und ob sich aber der Raichlein mit dem wolt entschuldigen und wolt sagen, er hett die genanten doctoren nit gelesen, die von diesen gebeth geschrieben haben, des ich doch nit glauben, da offenbar das er sy manichmol in seynen ratslag antzeigt, aber allein wo er sey uff der juden seyten mag wenden. Ich setz aber, er hett der gemelten doctoren nit gelesen; dannach nichstdemynner mag ich ym uberweisen, das er unwar-

| 127

heit nach geth und anhangen ist. Und eben mit der vorgenanten epistel, die er selbst eynen edelman zo geschriben hat also: »Dweil sie - die juden - Nun got den almechtigen gelestert haben, als sey er eyn lügener und mechtich unfruchtbar, so volget ye eyn gots lesterung uß der andern also das sie got in der persone seynes eigenen sonen, unsern herren Jsum, den rechten messiam, teglichs lestern, schenden und schmehen. Sie nennen yne eyn sunder und eyn zauberer und den gehenckten, und die junkckfraw Maria heissen sie Haria, eyn wüeterin, und die apostlen ketzer und uns christen eyn unfolck oder nit folck und Nerrische heiden und vyl ander boese wort, die sie uß stossen. Darab tzo merken, das diese sunde der gots lesterung die groest und hoegst wyder got ist, deßhalben die eygenschafft des eirsten stuckes obgemelt an sulcher sunde darumb sie so lange gestraft werden clerlichen erfunden wyrt.

Das ander stuck, das alle juden zo dieser tzeit, so lang sie juden seynt, an sulcher gots lesterung teilhaftig seyn und eyn sunder freude darjnn haben, so sy etwas zo schandt und laster kunden erdencken und erdichten Ist offenbar an allen yren thuen und lassen und an yren gewonlichen gebeth auch an yren buechern, die sy wyder uns schrieben und lesen, Alles uß dem buch Nizaon und bruederfal auch in dem gebeth „felanschumdym“ wol zo mercken ist.« etc. Das seynt seyne wort, darynnen er das gebet „felanschumodym“ antzeigt, dweil nun keyn kreftiger beweiß dann so eyner mit seinen reden uberwesen wuert, so will ich yn mit dieser epistel oberwesen haben.

~~Item der vierde artickell. Er schriebe in seinem ratslag an dem xv. blat also: »Ich tzel aber, die juden hetten yr buecher mit vorsatz uns tzo wyder geschriben, des ich~~

~~doch nit meyn bedarff auch wol eines gutten bybrenners, dannoch moicht eyner sie entschuldigen, das sy solches niemantz zo schmach, sondern zo eyner wyderwere gethan hetten.~~⁴⁵⁷

|

Item der virdt artickel ist den vorberurten gar seer gleich, er schrieft in seynen ratslag an den xv. blat also: »Ich tzel aber, die juden hetten yre buecher mit vorsatz uns to weder geschriben, des ich doch nit meyn bedarff auch wol eynes guten bybrenners, dannoch moicht eyner sie wollen entschuldigen, das sie solchs niemantze tzo smaich, sunder jnnen tzo eyner wyder were gethan hetten.« etc. Das aber sein untrew augenscheinlich ghemyrckt werden moege, so tzehe ich mich aber eynmol uff seyn epistel obgemelt, die er dem edelman geschriben hat also: »Das ander stuck, das alle juden tzo dieser tzeit so lang sie juden seynt, an sulcher gots lesterung teilhaftig seyn und ein sunder freudt darjnnen haben, so sie etwas tzo schmoch und laster kunnen erdichten und erdencken.« Uß diesen worten ist tzo mercken, das sein reden und schriefften gantz und gar ungleich wie swartz und rot sich nit vergleich moge. deshalb so kann und mag sich raichlein des sprochen wortleyn, so wyder yn gedicht ist worden, nit ußkratzen, sonder er mueß es bleiben lassen, das er tzo den eirsten den edelman mit schwartzer tinetten und der key. M. darnach mit rotter tinetten geschriben hat.

Item der v. artickel sagt er in seynem lasterbuech an dem xij. blat seynes ratslags uff der andern seyten also: »Furter tzo der vierden ußteilung der juden buech er zo grieffen darjn Comme[n]tten und glosen uber die bybel getzelt werden ist meyn ratt, das die nit sollent noch von rechts wegen moegent untterdruckt noch verbrant werden.« etc. und darnach unter andern worten beschleust er noch einmol, man soll die commentarios und glosen keynes wegs unterdrucken, sonder wa die seyn tzo handen brengen uffpflanzen und in gutten eren halten etc. Uß

| 128

diesem judischen vorschub wyl ich myr aber einmol daruß eyn argument nemen durch diese frage, ob auch Raichleyn der gemelten commenten und glosen verstandig ervaren und gegrunt sey. Spricht er „neyn“ dartzo als dan der wairheit nach ist, so hatt er unrecht, das er ein rechtspruch uber die buecher gesprochen und gestreichen hat nit wissende was darjnnen statt. Spricht er dan „ya, ich han sie gelesen und hab yrer verstandt“, so ist es eyn boeß tzeichen von eynen gutten cristen, das er die judischen glosen und commenten uffpflanzen und in hohen eren behalten wyl haben angesehen so doch uberflusige yrrung, ketzerie und gotz lesterunge in den gedachten commenten und glosen begriffen stat. Das ich aber war hab soe nym ich vor mich

⁴⁵⁷ In der Vorlage ist diese Passage, die tatsächlich doppelt abgedruckt ist, von Hand durchgestrichen.

eyn comment mit namen Rabe mosche, meymune⁴⁵⁸ genant, und in seiner ersten ußteilung in den vierden capitell, das da heischt „Hylschoß⁴⁵⁹ effod sora vehuckoß hagogym“ ist gesait eyn einganck oder letz der abgottern von den gesetz der cristen lerende also, wi sie alle pylder und kreutzer der cristenheit verteylgen und tzo brechen moegen und den hoichwyrdigen sacrament die allergroest schmoch er bieten und tzo legen sollen und alles, das dem cristenlich regiment unterworffen ist, das soll in yren augen geschent und veracht seyn. Item noch in der eirsten ußteylung in dem v. capitell geheischen „Hylchos tschufa“ ist gesait eyn letz von dem buiße der getoufften juden halben, so sie die juden mit subtielligkeit[?] wyder tzo yn tzeihen, was sie vor eyn penitentie tragen sollen, das sie den abgottern gedienet haben.

Item noch in der eirsten ußteyllung in dem ix. capitell genent „Hilchoß milo“ ist gereth von der beschneydung; darjnnen wort sunderlich angetzeigt und gelernt, wie sy die gebornen cristen und cristen kynder von dem

heilgen glauben abtzeihen und beschneyden und juden daruß machen sollen. Die selbigen mamlucken werden geheissen „Gerim“, deren ich etzliche gesehen und erkant hab. Item in der xj. außteyllung in dem v. capitell das da heist „Hylchoß Retzicha uschmiroß haneffesch“ ist gereth ein leer oder einleytung von dem totslag und verhutsig[?] des liebens. Darjnnen wort angewiessen, wie sy uns cristen sunder sund totslagen mogen und keynen cristen vor eynigem ungluck oder ubels behuten noch warnen sollen, sonderlich was das leben angatt und mit vyllen schmeihen, untzuchtygen scheltreden, so ich umb lengerung derweil unterlossen hab. Wolt aber docter Raichleyn dar weder fechten und sagen, das solche artickel in dem buech obgemelt nit weren und wolt sich hiemit entschuldigen – ich hette es ym allein und den juden tzo tratz und frach uff geworffen, als er myr dan in seynem lasterbuich der gelichen gethan hatt Ich sey nit meer als ein ungelernter schrieber gelt und guett tzo uberkommen. So verwillig ich mich gegen dem selbigen doctor Raichleyn und wyder die Juden, wa die seynd keynen ußgenommen in eyn straff borgerlich oder p(h)ynlich⁴⁶⁰ und es sie gleich in das feuyr und mitten in den brant tzo stehen. Das als und noch vyl mer dartzo bey tzo brengen und tzo bewiesen, das nit alleyn solche ob angetzeygter artickel in dem genanten buich geschrieven seind, sonder auch in andern commenten als nemlich der Barech und Aschore und der Alfesse und Rabe salomo so allein haben soilche artickell tzo verletzung der heiligen kyrchen und wuert myr doctor Raichleyn noch die juden des nit konnen verbergen, da es ist wair.

Item der vj. artickell, den er mit uffsatz unsern heil-

| 129

⁴⁵⁸ d.i. Rabbi Mosche ben Maimon, besser bekannt als „Maimonides“.

⁴⁵⁹ d.i. „Hilchos ...“ oder „Hilkhot ...“.

⁴⁶⁰ Gemeint ist „peinlich“, d.h. ein Strafe des Leibes.

gen cristlichen doctoren und commenten tzo gemessen und uffgelegt hatt. Er schriebe an dem xiiii. blat also:

„Mocht eyner sagen, ich will mich unsern commenten wol behelffen, was bedarff ich der juden? dem selben mag auch geantwort werden: wan sich einer behelffen mueß, der hatt nit vyll uberigs gleicher weiß als da sich eyner im wynter mit hossen decket.“ Was soll ich anders sagen dan wie seyn wort leutende, das er die cristlichen commenten so lichtfertigk und gering wegt als sich eyner jm winter mit hossen deckt. mit grosser widerspenigkeit und tratz hat er der heiligen kyrchen mogen beweisen, er were dan gar tzo den juden gefallen.

Item der sybent artickel vint man an dem xiii. blat; schriebe er also: „und wan die woerter und reden Rabe Salomonis, der uber die bybell geschriben hatt uß unsern Nicolaus de Lyra, der auch uber die bybell geschriben hatt, cantzelliret und auß gethan weren, so wolt ich das uberig, so der selb Nicolaus de lyra aus seynem eygen haupt uber die bybell gemacht hette, gar in wenig bletteren comprehendiirt und begryffen.“ Ist es aber nit ein groiß vermessenheit von eynem christlichen beroemten weysen doctor, als er seyn wyll, der da der cristlich kyrchen getrew und holt tzo sein verglubl, ist das der gethar[?] solche worter schriben, drucken und außgeen lassen damit er den eirwyrdigen vatter und großgeachten doctor eyn uß gesunder lijcht der heiligen kyrchen den er den mynsten schuchremen wo er in dem leben were nit kunt uff loesen also schmehelich veracht und unttertrucke will als ob der eirwyrdygk und hoichgelernten doctor Nicolaus de Lyra gantz und gar ungegrunt in seynen verstant

|

geweest were und nit vyl meer uber die Bybell tzo schriben gewust hett, Alleyn was er uß Rabe sal[o]monis glosen ab gekunterfeit und noch gemolt solt haben. Wan nun soilche worter und ob engetzeigt den Juden vorkomen: Was wollen sie anders dartzo thun dan das sie nun in yrem unrechten noch weitter gesterckt und geergert werden. darvon moicht ich woll noch der lenge schriben, dowyl aber der gedacht vatter Nicolaus de Lyra ein broder des heiligen franciscus orden gewest ist, so bevelen ich es seynen broderen tzo rechtfertigen.

Item der viij. Artickel ist: er sagt an den gedachten blat, die cristlich kyrchen kann und mag soilche commenten Rabe salomonis von den henden nit lassen. Ist nit war: die christlich kyrchen kan und mag sie wol von henden lassen, und ob sie gleich alle in dem feuyr vertzert und außgeloschen weren, So weer es der heiligen kyrchen dan noch nit hynderlich noch verdecktlich, sonder es were furderlich und tzymlich und mocht vyll guytz daruß erwagsen und besonder Rabe salomonis dem die juden an dem meisten nochfolgen unnd werden darumb durch yn an dem meisten betrogen, also wie eyner gifft oder fenyn unter den honig vormust, so hat auch Rabe salomonis mit seyner glosen gethan, dardurch die juden des ewygen tots sterben muessen.

Item der ix. artickel schrieb er an dem gedachten blat wyder unser cristliche doctoren Yn hyndert nit was sey wyder den Thalmudt geschrieben und wyll yn keynen glauben geben und mit groben stumpffreden die er den gotlichen lereren tzo leget darumb das sy wyder den Talmudt also hefftigk fechten. Das seindt aber nit gutte letze und undredliche schulmeister stuck von

| 130

eynem soilchen weysen doctor als er seyn wyl das er gethar schreiben und ratslagen und straffen wyder die yennen so der sachen gegrunt und erfahren seynt und jm des selbigen gantz und gar unkundich wie er dann getzeugniß von jm selbst gybt an dem dritten blat seynes ratslags uff der anderen seitten schriebe er, er hab den Thalmudt nit moege tzo wege brengen; darumb so hab er keynen verstant darinne wie wol er die warheit spart dan er hat den Talmudt in seyner Lyberie das bevyndt man an dem xl. blat uff der andern seitten. Aber in dem hat er war geredth, das er keyn verstant des Thalmudts hab etc.

Item der x. artickel als ich in meynen buechern schriebe, wie die juden eynen cristen wylkum heissen, so sprechen sy gemeyntlich: „Sed wylkom!“, das ist gesait: „teufel, bist wylkom.“ Nun beclafft mich Raichleyn an den v. blat uff der andern seiten und verantwort die juden mit dysen wortleyn „Sed wylkom“, wie es nit sol beteuten: „teufel, byst wylkom.“ und das ist nit war und thut myr unrecht dan Sathan ist eyn teuffel, so kompt und fleust das wortleyn „Sed“ uß dem sathan und wan man „Sed“ oder „sathan“ nent, so bedeut eyns so vyl als das ander. Darumb ist das sprichwort nit gelogen: wer sich hendel oder sachen annynpt und es nit versteet, der wurd al- mols geren der leuet spott.

Item der xj. artickel ist, das er den juden so scheinlichen tzo klegt und vorstett mit dysen gleichen wortten an dem xv. blat also Des ist sich tzo verminen uß dem das sy jn cleyner tzal unter uns sytzen und mer bereits seyndt tzo dienen den den leutten schaden tzo thun. Was wyl man anders tzo dysen Worten sagen dan das jm die blyntheit der juden anweit und umbfangen hat. Dan offenbar an dem tag ist, das die key. M. auß allen sey-

|

nen landen und furstenthunben die juden umb yre boesheit und mistat veriagt und ußgetrieben und dartzo etliche mit peinlichen rechten gerichtlich stroffen lossen.

Des gelichen hat gethan der konigliche wyrd uß Spangen und in anderen flecken und stetten, nemlich Nurenbergk, Ulm, Norlyngen, kolmer. Und ytz kurtzlich in der Marck von wegen des heiligen hoichwirdigen sacrament, das sie also unerlich gemißhandelt haben. Solches alles hat Raichleyn nit gemerckt noch ansehen wollen, sonder er hat verantwort und beschoynt die juden, das sey meer bereit synt tzo dienen dan den leutten schaden tzo thun. Das hab ich meyn lebenslang von einygem

menschen nie gehört dan allein von doctor Raichleyn, den haben es die juden vil leicht solchen dienst gethan und mag auch wol war seyn etc.

Item der xii. artickel, er schriebe an den vierden blat uff der andern seitten, Es sey nutz und gut, das der Thalmudt sey und bleybe; und unter den selbigen unnutzen Worten so folgen diese Wort hernoch: Nit das eyner wolle tzornen und die buecher verbrennen, wan er nit so vil gelernet hat, das er sie mit vernunfft und mit predigen oder disputieren kunde stroffen es heissen sunst bachanten argument so eyner als ungelernt ist, das er wyl mit der fuest dareyn schlagen, wan er nicks mer dartzo reden kann. Nun ist verwar niemantz der sachen verwant, der da ye gedacht oder begert het den juden die buecher tzo nehmen ußerhalbten rede oder on rechtmesyge ursach. Und als darumb so hat die key[serliche] M[ajestaet] den hoichwerdigen und hoichgelernten fursten und herren herrn Uriel, ertzbysschoff tzo Mentz und churfursten etc., dartzo verordenent mitsamt etzlichen der hohen schullen und ketzermeistern, Auch so der hebraischen sprochen und schriefften gegrunt und verstendig. Als dan Raichlein

| 131

mit orlob der selbigen eyner auch seyn solt Und den juden darzo verkundigen und beruffen mit ynen zo disputieren und sie mit reden und mit recht tzo uberwynnen, damit sie sich keyner lichtfertigkeit beclagen mochten. Uß solcher ubung ist woll tzo versteen, das die selbig key. M. noch meyn gnediger herr von mentz noch alls so wyder die buecher handeln mit maynnen noch wollen, das man mit den feusten darein schlagen sol. Ußgenomen und hyndangesetz doctor Raichlein, der ist der da gebrucht bachanten argumenten und hat mit den feusten darein geslagen das mag eyn yder uß den angetzeigten articklen und die noch weiter hernach folgen, leichtlichen abnehmen, nemlich also. Als die eirwerdigen doctoren der stat Collen obgemelt des selbigen Raicheleins buechlein tzo besichtigen und tzo ergunden vorgenommen hetten, do ist es jm kunt und tzo wissen worden und deßhalben, so hat er durch eygene botschafft eynes langen brieffs sich darjnnen tzo verantworten tzo etlichen doctoren gen Collen uberschickt mit bydt und begerde, das man jm seyn wort oder buechlein nach dem besten wolle keren und ußlegen, dan er sey nit mer als eyn schriefftlei in den weltlichen rechten doctor etc. Dar gegen sagen ich: doweill er nun alleyn ein doctor in den rechten ist, selbert bekent: warumb hat er sich dan angenommen und vermessen in die heilige schriefft tzo grieffen und die gotlich doctoren tzo straffen, des er selbert nit versteet? dennach so hat er uff das mol nit getispetiert nach gewonlicher weiß der doctoren, sonder er hat geargueirt als eyn laischer bachant. Item uff eyn ander tzeit so hat Raichleyn einen doctor zugeschrieben mit dysen gleichen Worten wo yn die facultet der stat collen etwes weitters vorlegen und nit mit freden lossen, so hab er poeten, die seyn jungern seynt, die auch versen machen konnen.

|

Auch so hab er heren und rytterschafft, die yn nit verlossen werden etc. Ist es aber nit eyn untzechtige weiß von eynen beroempten doctor als er seyn wyl das er so ungebürlich wyder gut setten aller doctoren gethar reden und gedencken sich in eynen schriefftlichem handelß mit ryttern und knechten wyl entsetzen und vertedigen. Solche doctoren oder argumenten gehoren nit hyher noch in die schullen der schriefftweisen sunder sie gehoren in das gellersche landt und unter die kriegsknaben Dan ein kunstreycher doctor, der soll seyn recht mit glaublichen, redlichen reden und schriefftten und mit eynen kuellen henbt[?] syttig und senffmuetic, wolbedacht rechtfertig bescheyrmen und vertedigen. Und nit mit puch reden oder mit waschbleullen oder mit lasterwortten oder mit saucappen oder mit der unwarheit als er mich dan tzo etlichen mollen offentlichen dar gibt und verunglynpffen wyll. Und besonder so schrieft er an den xxxiiij. blat, ich hab wyllem eyn feur uffblösen in dem gantzen Reich, den untertanen eynen subtilen anslag in meynen buechern verkunt und gelernt, wie sie sullen eyn uffrur und uffloiff wyder yre eygen oberkeit machen etc. und mit lengern ußgereckten Worten, die er vor und nach seynen wyllen glosiert und ußgelegt hatt daran thut er myr wyssentlich unrecht und hat myr die warheit verendert und den sijn meines schreibens verkurtz und angesneitten. Aber das hab ich in der warheit geschrieben und han es auch mit den wercken bewiesen, das man die juden an allen enden, wa die seynt, dartzo halten und vermogen wolle, das sie yre falsche bucher und glosen, darjnnen sie yre kynder lernen anwiesen und verfueren wyder die heilige kyrche haben, musten herußgeben und darlegen die tzo unterdrucken wie obgemelt und das man sey alleyn bey den schriefftten der propheeten des

| 132

alten gesetz als noch uß weisung der beschriben rechten unverruckt bleiben losse. Doch das sie auch zo geburlichen tzeiten das wort gots von unsern gelernten horen musten und darbey yr broit gewynnen musten, wie sie es dan in andern gefencknisse vormolß der massen gethan haben und alle andere ursachen und umbstendt, dadurch sy yren glauben geergert werden, abstellen.

Das hab ich geschrieben und dabey angehangen: wo es die juden solches nit eingeen noch tun wollten villeicht durch etliche cristen wie die seynt durch die fynger gutzen und sehen mochten von den juden gyfften und geschenck nehmen als dan geschicht des ich woll weiß und entpfunden hab damit solcher anweisung von myr wie obsteet verhyndert und keynen vorgang haben wurde. Als dan so sol eyn fursichtige erbare gemeyn ansehen die ere gots und des gemeynen nutz der menschen und unterstenen die juden selbert tzo reformyren und tzo straffen nit das man sey totslagen oder uß yrem gut ein sackgrab machen, Sonder mit yn gerijchtlich handeln, nehmen die gutter und geben es den yhennen, dem es tzo gehort und den sey es abgerissen haben oder aber in die spytteil oder in kyrchen und clausen wie man dan solches unrechts gut zo verwandelen schuldich ist. Und die alten juden in den selbigen flecken ußhetzen wie dy schebigen hunt und die jungen kynder tzo henden nehmen und teuffen

lassen, wie man dan an vielen ortten also mit yn gethan und volfaren hat. Und man sol nit warten – heut, morgen oder ubermorgen - sonder von stunt an so must es geschehen. Und uff alle weg die kynder, welche yres vernunft noch nit mechtig weren, nehmen und teuffen lossen und die also tzo der ere gots und yrer sielen selikeit in den heiligen glauben uff pflantzen, und das moicht wol

hyngeden und nemlich darumb, das die juden, wo dy seynt, der selbigen obrigkeit gantz und gar als die verkaufften eygenthum verfallen seynt. Das beweiß ich uß yren schriften: *Numeri* an dem xxvij⁴⁶¹. Und *Deutrono*[mion] an dem xxix. capi[tel]⁴⁶² und in der clage des propheten Hieremias, wie das sy got vermaledeit mit sunderlichen plagen und tzo eynes fuyßschemel und eygenthum aller voelcker unterworffen hatt. Demnach so thut man den Judden nit unrecht nach ußweysung yrer schrieften. das man mit ynen also tzo werck mag geen, wie ob angetzeigt ist.

Das seindt die wort und anslegh, die ich in meynen ußschrieben verkunt und gelernt hab, und darumb so hat myr Raichleyn die warheit verendert und in eynen unrechten sijn ußgelegt als darumb, damit er seyn begangen myßhandlung mit güten eren underdrucken und ußkratzen moecht. Deshalb so ist die Prophetzey an jm erfult worden da von Esaias schreiben an seynen v. capitel: „We den ghenen, die das boeß in das gut wenden und das gut in das boeß!“ etc. Nit wyl ich es Raichleyn darumb gereth gethan noch geschriben haben tzo einygem frach seynes unrechten an myner parson begangen, sonder alleyn umb des gemeynen nutz der heiligen christlichen kyrchen und tzo redtung meyner eren. Damit sich eyn yeder fromer vor eynem solchen doctor weisse tzo hutten. Dan gelert macht tzom tzeytten verkert. Darumb so ist wol not ein uffsehens tzo haben, dann wo solches ungestrofft hengynge, so sollten die juden etwas weiters untersteyn zo practizyren und mocht dan dartzo komen, das das letz vill erger worde dan das erste. Des ist sich tzo vermueten und auch glaublich, das sey ytzundt die juden denselbigen raichleyn werder und hoher achten und mer glaubens geben

| 133

dan sey Moyse und alle propheten ye geglaubt haben. Und des halben so bytten ich alle frommen, eirbare hertzen - dan an den unfrommen ist nigst tzo erlangen: wollent docter raichleyn noch die juden noch einyge menschen van seynen wegen wyder mich keynen glauben geben. dan ich hab mit gantzer warheit angetzeigt, was hynter

⁴⁶¹ zum Beispiel Vers 12 ff: „Der Herr sprach zu Mose: Steig auf das Abarimgebirge dort und sieh dir das Land an, das ich den Israeliten gegeben habe. ... denn ihr habt euch in der Wüste Zin meinem Befehl widersetzt, als die Gemeinde aufbegehrte und ihr vor ihren Augen hättet bezeugen sollen, dass ich der Heilige bin.“

⁴⁶² zum Beispiel Vers 25 ff: „[...] weil sie angefangen haben, anderen Göttern zu dienen und sich vor ihnen niederzuwerfen, Göttern, die sie vorher nicht einmal gekannt hatten und die er ihnen nicht zugewiesen hatte. Deshalb entbrannte der Zorn des Herrn gegen dieses Land. Deshalb brachte der Herr den ganzen Fluch, der in dieser Urkunde aufgezeichnet ist, über das Land, riss sie mit glühendem Zorn und großem Unwillen aus ihrem Land heraus und warf sie in ein anderes Land, in dem sie heute noch sind.“

jm lang verborgen gewest ist, nemlich der eyn sonderlichen lust hat tzo liegen Als er dan kurtz abermols in eynen andern druck uber seynen ougenspiegel glosiert und eyn blawhutleyn uffgesetz hat. Darvon het ich noch der leng mogen schreiben, Aber durch verhinderung des vorgangnen handels der stat Collen hab ich es nit mogen gar in den druck stellen. Den allen nach ob sich eyner byß her uß seynen schrieben und laster worten an myr geergert hette, der woel sich an meyner verclerung wyder gebessert haben. Und darbey will ich es ytzundt bleyben lassen, so lang byß myr vor die gotlichen doctoren und ketzermeistern augenscheynlichen beruffen und verhort werden. als dan werdt ich mit jm tzo werck geen – wie ob angetzeigt – und wyl ym dan das uberig nach weiter herußgeben und yn also von myr weisen, damit sich die andern daran spiegeln mogen da es woll von noeten ist dan hetten myr dieselbigen nit wederstant gethan so weren alle falsche unrechte buecher der juden uff die tzeit in den gantzen reich angethan und unterdruckt worden. Jedoch nigstermyner so hoffen ich tzo dem herren Jesum - war got und mensch – des diener ich byn, meyn bloit tzo vergiessen, der mich nie verlossen hatt, er wurd allen Fursten, herren und Stetten mit seynem gotlichen heiligen geist verleuchten und anweisen, das sey den angefangen handel wollen nachgeen und in keynerley weiß fallen lassen. und es ist woll tzo machen, dan sey haben nit meer noch dan drij haubtsynagogen in dem gantzen romischen reich

|

Als nemlich Regenspurg, Wormes und Franckfort, dadurch sie gesterckt, gereitz und ergerniß daruß nehmen und yren allermeisten tzoflucht haben und wo man mit den drien vorgenanten synagogen umbgan und thun wolt als man mit den andern synagogen in den Romischen reich und an andern enden und ortten gethan hat; so wurd der juden sachen in den reich gar bald gekrenget. Und das weer auch unserm heiligen glauben gotlich und loblich, das myr den anfechtern unsers seligmachers solchen wederstant theten. Das hab ich in allen meynen schriffthen verkundigt, gelernt und ußgedruckt geen lassen. hab ich nun daran unrecht und ubel gethan, so straff mich eyner in der warheit und in der barmhertzigkeit; hab ich aber wol unrecht gereth, so gebe eyn yeder getzeugniß dar von. Damit wyll ich die gantze materie wyder doctor Raychlein beschl(e)ossen haben.

Allhie hat eyn ende das buechlein Brantspiegell gnant. Und ist gedruckt in der erlicher, loblicher statt Collen. Von Herman Gutschaiff In der Schmerstraß Anno etc.

1512 März 22 Reuchlin: Ein klares Verständnis auf deutsch⁴⁶³

(Volltext)

AIN CLARE VERSTENTNUS IN TÜTSCH UFF | doctor Johannsen Reijchlin's ratschlag von den iuden büchern vor- | mals auch zue latin imm „Augenspiegel“ ußgangen.

S Ich hat begeben inn dem monat october des andern iars hie vor verschinen, das ich, Johannes Reuchlin, in weltlichen rechten doctor, vß gebott kayserlicher maiestat vnd dar zue vff sundern beuelch meins gnedigsten herrn von Mentz, vff ain frag - Nemlich ob den iuden alle ire buecher vßgenommen die bibel zu nemmen vnd ab zethuen - goettlich loeblich vnd dem hailigen cristglauben nuetzlich sy vnd zu merung gotts dienst vnd guetten kummen moeg, mit gantzer gehorsame als ain doctor inn weltlichen rechten myn rat vergriffen dem selben mynem gnedigsten herren von Mentz verschlossen, wol versorgt vnd by geschwornem botten getruewlich inn rats weiße zu gesant vnd behendigt; hab da mit sein gnad die K[aiserliche] M[ajestaet] myns guetbedunckens fuerderlich berichten mocht laut vnd innhalt syner commission. Aber soellichen mynen ratschlag hat ain getauffter iud, genant Pfefferkorn, inn sein aigen hanndt vnd gewalt gebracht vnd den selben kaiserlichen rat muetwilliglich eroeffnet, das doch inn gemainen rechten by hencken verboten ist; dar zu durch ain getruckts schmachbuechlin, anders dann es sich inn warhait erfunden hat, dar geben verkuendt vnd vßgelegt mir zu schaenden vnd zu laster wider got, eere vnd recht, als das notorie offenlich ist vnd am tag ligt; dar durch ich genottrengt bin worden, den ratschlag so von dem verretter geoeffnet worden ist, inn myner entschuldigung auch offenlich herfuer zu ziehen, da mit ain ieder mit dem finger daruff kuend vnd mog deuten vnd greiffen, wie felschlich er mich versagt vnd auch wie dick vnd vil er mir inn synem vßschreiben vnrecht gethon hat.

So aber allen fuerstlichen reten wissend kund vnd offenbar auch in gemainen rechten gegruendt ist, das ain frummer biderbman inn ains loeblichen fuersten ratt fry mag reden, das er sunst am offen marckt vnder der gemaind vngern ließ fuer seinen mund kummen. **c. fundamenta § decet nanque de elect. li. vi.** Vnd ich dann das so allain mynem gnedigsten herrn von Mentz als dem verstendigen vnnd hochgelerten inn rats wyß verschlossen zu geschickt worden ist zu rechter not vnd rettung myner eern, inn der nechsten Franckfurter mesß dar nach vnuerzogenlich hab muessenn dar le-

⁴⁶³ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res.4o Polem. 3340,12; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 R 1249: Druck in: (Reuchlin, 1999, S. 173 ff)

gen. Die weil dan der rat vormals hochuerstendigen vnd hoch geachten herren gemacht ietzund von not wegen vnder die gemaind solt kummen. So hab ich von der klainmuetigen menschen wegen ain [A ij]

|

erclerung mynes willens vnd mainung allain von kuertze wegen der zeit in latin hin zu gesetzt vnd die stuck puncten vnnd artickel darab ain schlechter gemainsman, der nit das erst mit dem mitteln vnd letsten zuessamengezogen gleich verstanden het im selbs ergernus nemmen mocht, von mir sellbs frywilliglich, wie man in der schul thuet, widerfochten allweg mit sunderm beschaid, daruß ain erber vnnachgriffigman solt ab nemmen, das ich an kainen orten anders glaub noch glauben will dann was der hailigen cristenlichen kirchen glaub vnd Satzung ist. Als ich mich des dan zue mal offentlich bezeugt hab vnd noch bezeug.

Nun mocht aber syn, das etlich deren gefunden wurden, so nit latin verston noch leßen kuenden, denen damit nit gnueg geschehen were, sunder die noch nit von dem latin vnderricht ab etlichen reden vnd Worten inn mynem ratschlag zue tuetsch begriffen gesetzt vnd getruckt, etwas schuehen vnd ergernus nemen vnnd myner person halb befremdung empfahen woelten, alls ob ich den iuden genaigter vnd guens-tiger syn wuelt dann den cristen mit ganzem lust vnd begird, die iuden zue erheben vnnd die cristen zue verachten, die iuden zue beschirmen vnd die cristen abzuetreiben vnnd die geschrifften anders vß zelegen dan an im selbs sy. Wo nun dem also inn der warhait were, so muest es mir das groste laid syn, das ich ye erlitten hette. Dann nit allain ich vngernn woelt mynen nechsten ergern noch vrsach zue ergernus geben, sunder auch das thuen so an im selbs recht were: Vnd so aber die vnuolkummen vnd die klainmuetigen ergernus nemmen mochten, so des rechten noch nit wol bericht weren vnd ich gedenck der hoerten vnd schwern trow wort vnßers herren gotts Jesu Christi vnnd des muelstains am halß *Mar[cus]* ix. Dar vor behuet mich der almechtig gott, dan weltlich schand were clain zue achten gegen dem ewigen schaden darumb zeleiden. Des bin ich cristenlich bewegt worden vnd hab mir fuer-genommen, frywilliglich vnd on bezwungen, allain vmb der liebe gottes myn selbs vnd myns nechsten willen, die selbigen wollen vnderrichten des rechten, darumb das sie sich fuerhin darab bessern mit demuetiger flyssiger bit vnd begere: Zum ersten das mich nieman anders achten vnd halten woelle dan fuer ainen cristenlichen man vnd der cristenlichen kirchen gehorsams kindt, wie man auch zue end myns tuetschen ratschlags offentlich erfunden hat, das ich myne schrifften vnd mainungen den gaistlichen houptern vnd der cristenlichen kirchen vnderworffen vnd mich be-[A ij]

|

zeugt hab nit anders wollen geschriben haben dann das durch die hailig cristenlich kirch zue gelaßen wirt; des gleichen findt man auch inn der latinischen disputation ann seinem letsten.

Nun welcher das thuet, der setzt synen glauben inn den glauben der cristenlichen kirchen vnd mag anders nit dann fuer ainen guetten cristen gehalten werden, also sagen die gaistliche rechte dar von. Zum andern, das nieman dar fuer haben wolle, das mein gemiet will noch fuersatz ye sei geweßen, fuer die iuden - so sie vnrecht thueen oder nit recht haben - vnd wider die cristen zue raten oder zue schreiben dann by mynen hoechsten eern vnd aiden, so hat nie kain iud mit mir dar von geredt noch reden laßen weder vor dem ratschlag noch darnach; mir hat auch nieman darumb gedanckt weder mit Worten noch mit wercken weder cristen noch iuden. So hon ich kain by wonung mit inen, dan es halt sich kain iud inn allen myns gnedigen fuersten vnd herrn von Wirtenberg lannden oder gebieten, alda ich dann myn haimweßen hab. So mag ich sagen wie sanct Hieronymus schreibt in *apologia super schedulis ad Pammachium et Oceanum*: „Jst es zimlich, das man menschen soll hassen vnnd verwerffen, so trag ich grossen hasß zu der beschnydung, wie wol ich die iudisch sprach lieb hab, darinn gott vnd die engel mit den menschen geredt haben, des gleichen vnßer herr Jesus, sein werde mueter, die aposteln vnd die hailigen.“ Es hat sich aber der fuergehalten frag vnd dem rechten nach begeben, das ich inn etlichen buechern fuer die iudenn vnserm glauben on nachtailig auch irem glauben nit fuerstendig vnd in etlichen buechern wider sie hab muessen schreiben vnd nit zuelaßen, das all ire bucher on die bibel in on sunder schuld oder rechtlich vrsach genommen vnd verbrent wuerden. Deshalb so hon ich vff die ob gemelte frag zum aller ersten im yngang mynes urtails ain gemaine regel grundt festin Verfertigung beschaid vnd beschliesßlich abred gemacht gegeben vnd vß gesprochen von allen vnd yeglichen buechern - sie syen genant oder gehaissen, wie sie wollen, groß oder clain, nichtz vßgenommen - mit disen Worten: By welchem iuden wissenlich gefunden wirt ain sollich buech, das mit vßgetruckten Worten schlechts vnd stracks zu schmach, schand vnd vneere vnserm herrn gott Jesu, syner werden mueter, den hailigen Oder der cristenlichen Ordnung gemacht were, das muecht man durch kaißerlich beuelch nemen vnd verbrennen etc.

Inn dißer schlos red werden drue ding vnuerborgn vnd clarlich be- [A iij]

|

griffen.

Zum ersten die schmach gottes vnnd der hailigen by dem wort schmach, inn latin „infamia“, fuer das ander schand vnnd vneere; das ist, so man gott zu legt ain schand oder vneere, die er nit hat, oder so man got die eere entzuecht, die er hat, vnd das haisßt gotts lesterung inn latin „blasphemia“. Zum dritten ketzery: das ist inn vnserm tuetschen vor mans vnnd frawen personen ain vnzuechtig wort, dann nach dem bruch der gemainen sprach by vnns wirt verstanden die vngenanten suend wider die natur.

Darumb were es inn disem handel verstentlicher, so wir sagten: „heresis“ - irtung imm rechten glauben - dann wir haissenn die menschen irrig im glauben, so nit nach

Satzung vnd Ordnung der cristenlichen kirchen wie sie solten glauben. Darumb welches buch zue schmach, schaenden vnd vneere der cristenlichen Ordnung vnd Satzung gemacht were, das solt genennt werden ain ketzer buech oder ain buech des irrigen glaubes. Nit allain inn iuedischer sprach oder Schriften, sunnder inn allen sprachen vnnd nationen, die inn der welt sindt. Noch sindt beuor etliche verboten buecher, die boße kuensten vnd Zaubereien inn sich haltenn, von denen ich hernach auch clarlich geschriben hab am xiiij. blatt vff der andern seitten. Die weil nun diße dreü stuck obgemelt on allen zusatz von mir inn allen vnnd ieglichen iuden buechern mit fuersatz clarlich verworffen vnd pynlich verdampt sindt: nemlich schmachbuecher, gots lesterung vnnd ketzery. So bit ich all frum leüt - dan an den vnfrummen ist nichtz guets zue erlangen -, das sie myne schrifften inn kain args kern oder wendenn, sich auch nit ergern wollen ann kainen nachuolgennden Worten myns ratschlags, dann mein mainung ist anders nit, dan das alle Buecher - sie syen der iuden der haiden oder der cristen, inn was sprachen oder mit was buechstaben geschriben - die zue schmach gemacht syen oder die so gots lesterung inn sich haltten oder die so irrig glauben vnd ketzeryen lernen, predigen vnd vnderwyßen oder die so verboten hessig vnd schedlich künsten oder zauberyen anzaigen vnd practiciern, sollen all vnd ieglich vnder getruckt vnd abgethon werden.

Sollicher verstand, mainung vnd will soll inn allen nachgeenden mynns ratschlags reden vnnd allenn mynen schrifften bedacht vß genommen vnd hindan gesetzt sein. Vnd wan oder wie offft vnnd dick ich hernach von den iuden buechern mit iren aigen namen oder zue namen red oder schreib - sie syen genant oder gehaissen, wie sie woellen, als *Thalmud perusch midrasch draschoth* [A iij]

|

spharim vnd der gleich: So ist alweg mein erster will inn der gemain vor gesetzt - die weil ich den mit aigentlichen vnd sundern Worten nit abgethon noch sunderlich widerruefft hab - inn allem rechten krefftig vnd bestendig vnd soll durch vnnd durch biß zue end meins ratschlags gehalten werden **l. si quis in principio et ibi doct. ff. de lega. iij.**

Ob nun ainer alßo wurd leßen dißem allem nach vff die fuergehaltten frag sag ich, das der *Thalmud* nit zue verbrennen sy noch abzethuenn. Dem soll von stuend an des vor ergangen beschaidts angedechtnus inn synen sin fallen vnnd ains zuem andern tragen vnd das der massen verston, inn denen buechern, die nit zue schmach geschriben sindt vnd nit gots lesterung inn sich haltten vnd kain ketzery lernen vnnd kain verboten zauberei practizieren. Dann die vier stuck sind von mir zue dem brand vnd feuwer verurteilt. Sunst was aber das ist, das da dienet, die sprachen zue lernen oder dienet zue dem vnrechten vnd vermainten gotts dienst, darin sie gedult werden oder das in sich halt des wir nit wissen gut oder boß sein, das laß ich mit andern irrungen, darinn sie gedult werden, hingen vnd bleiben, die weil ich dar von kain recht noch Satzung weder kaißerlich noch bepstlich noch kainen beschluß der cristenlichen kirchen gesehen, gelesen noch von yeman anders gehoert hon.

Nun schreiben ettlich cristenlich lerer, das der *thalmud* von vilen vnd manicherlai gesunderen buechern vnd materien zu samen gesetzt vnd ains von dem andern vnderschiedlich wol zetailen ist. *Fortalicium fidei* setzt dry materien des thalmuds. *Autor obiectionum inn thalmud* setzt vier tail. Doctor Petrus Nigri setzt sechs tail, etlich sagen, er sy vier mal als groß als die bibel, der Pfefferkorn sagt, er sy dryssig mal als groß, wie wol ich dem selben billich nit glaub. Wie dem allem so ist er vß vil buechern zu samen gesetzt wie *facultas legum facultas canonum historie vnnd moralia* nach der sag *Fortalicij libro tertio consideratione xi*. Dar zue theology vnd artzny vnd anders etc. Wie inn mynem ratschlag am dritten blat by dem zaichen .M. geschriben stat. So ich nun nie dar wider gewesen bin sunder glauplich zu laß vnd halt, wie wol ichs nit waiß, das man mog gotts lesterung vnnd ketzereien inn dem thalmud finden, als ich deren ains tails mit namhafftigen Worten angezeigt vnd die vß andern iuedischen buechern genommen hab. Dar neben aber bin ich auch von den vnßern des gleichen vß den iren bewegt worden vil torhait im *thalmud* begriffen, die *Fortalicium* nent [A iiij]

|
fatuitates, an zue regen, daruß zwaierlai boeßs inn dem thalmud nach sag der vnßern gefunden wirt: nemlich das ain peinlich verdampt vnd das ander nit peinlich verdampt, dann schmach gots lesterung vnd ketzerei sind peinlich verdampt. Torhait, irrung vnd vnglauben dar inn sie die cristenlich kirch noch gedult sind von ainicher Satzung pynlicher sunderer weltlicher oder zytlicher straff vnuerdampt.

Dise vnderscheid des thalmuds hab ich inn meinem ratschlag angeregt an dem x. blat mit dißen Worten: Nit red ich es darumb das ich den thalmud woelle guett machen an den enden, da er zu verwerffen ist, alls woelt ich sagen: das hon ich vor verurteilt. Sunder allain zu beweisen, das er nit zu verbrennen oder zu vertilcken sy vmb des willen, das inn im etlich narhait vnd toerechtig mainung inn disputation weiße begriffen sind. Vnd diße zwai glider des boeßen ob angezeigt, als wern sie den hendeln gleich iudiciorum publicorum vnd priuatorum delictorum, geben ainen grossen verstand inn mynem ratschlag vnnd loeschent auß vil ergernus.

Hierumb so hon ich inn der latinischen disputation by dem ratschlag vßgangen dise schloßred gesetzt: Die weil der *thalmud* vil tail hat, die man von ainander wol tailen mag, so soll er an denen ortten, do kain ketzerei noch gotts lesterung erfunden vnnd gesundert wirt, nit verbrent noch abgethon werden. Daruß mag man dry beschaid vnd abuertigung nemmen.

Zum ersten also inn den tailen, darinn ketzerei oder gots lesterung ist, mag man den *thalmud* verbrennen vnd abthon. Doch were es villeicht der cristenlichen kirchen nuetzlich vnd gut, das man sollichen *thalmud* nit gantz vnd gar abtete, sunder das man den bischoffen vnd den obern ieglichem ainen thalmud zu behalten gebe, den selben fuer die cristenlichen kirchen vnd wider ire widersecher inn kuenfftig zeit zu

der notturfft wissen zu gebrauchen, wie ich dann sollichs inn meinem ratschlag nach beschluß des hanndels inn der fuenfften bewegnus am xvij. blat angezaigt hab.

Zum anndern also Die weil vil vnd manicherlai tail des *thalmuds* sind vnnd yeglichs tail gewonlich genent wirt *thalmud*, so ist nit not gleich von stund an zue glauben, das dises oder dises tail ketzerei oder gotts lesterung in im halt sunder man soll ieglichs gruntlich erfarn, so doch vil der tail moegen sin, die sollichs uebel nit haben.

Zum dritten in den tailen vnnd an den orten, da kain ketzerei noch gotts lesterung ist oder des glychen, da sol man den *Thalmud* nit uerbrennen noch ab thon on sunder uerschulden oder recht ursach, so lang sie dann vnder vns gedult vnd gehalten wer-
[A iiij]

|

den vnnd ich wann ainer also min erste regel, die gemainlich uff alle buecher dienet, vnnd darzue zwayerlai artenn naturenn vnnd glidere des boesenn vnnd vngeschicktenn in siner gedechtnus behallt, So mag er mine schafften wol on alle ergernus uerston vnd als er schuldig ist ain yeglichs in das beste keren.

Damitt sich aber ab ettlichenn sonderen reden vnd worten, so imm ratschlag begriffenn vnnd mir in den argumenten vnd antwurten zu gefallen sind, kain vnuolkummer oder klainmuetiger on vnderricht ergere, alls vil ich dan dero kan erkuendigen, die ain solcher muecht vnrecht uerstannden han, will ich ains nach dem andern in sonderhait von item zu item fuernemmen also:

Item das wort „Secta“ hab ich gegen vns cristen in guettem geredt. Dann es mag wol in guettem uerstanden werden. *C. de pact. L. ulti. et cle. ad nostrum, de heret. in glo. ij.* des sich auch vnßer apostel Paulus von seiner aigen person also gebrucht. *Act. xxiiij.* da er zu dem landtuogt Felix spricht: „Jch bekenn dir, das ich nach der secta, die man nennet heresis, diene minem vatter vnnd gott.“

Item ich laß die iuden auch glider sin des roemischen richs nach ir gestalt, dann sie sind auch ain volck des Roemischen rychs *per. glo. in ca. ius quirritum i. dis. Bart, et doct. in l. hostes ff. de capt. et post.*

Item durch das wort burger hab ich den iuden kain sonndere ere erbotten, dann sie sindt kainer eren werdt. *l. fi. C. de iude.* Die wyl sie aber in gemainem roemer rechten, das gehaissen wurd *ius ciuile romanorum*, ledig gelassen sitzend vnd sich des auch gebrauchend *l. iudei communi romano iure C. de iude*, so werden sie genent *cives romani*, das ist des roemischen rychs buergere *insti. de patria potesta. §. i. iunct. glo. in ver. omnium. Et autenn. sed hodie. C. de iure. aure. annul.*

Item als ich der iuden woerter vnd reden wider vnnsern lieben hern gebracht, wie ich mermals gehoert vnnd by den euangelisten gelesen vnd von doctores auch predicanten vernommen hab, anzoüg, daran hab ich grossen verdrieß empfangen vnd nicht gefallens, alls billich zu gedencken ist von ainem guetten cristen, der ich bin

vnd nie anders geacht worden, vnnd dester mer so es wider mynen lieben herrenn, den ich by disen Worten sampt vergich gehandelt ist. Das ich aber nit vngedultige wort zu ainem ieglichenn stuck gesetzt hab, ist myns bedunckens vnnot geweßen gegen ainem cristenlichen haupt der cristenlichen gaistlichait, dem ich sollichs allain zu geschriben hab als crist gegen cristen, wie die euangelisten selbs gethon haben vnnd Augustinus xx. *libro de civitate dei*, da er schreibt: gott halt das abgekert hertz [B]

den iuden von vnnserm Cristo, dann sie mainen nit, das er gott noch gottes sune sy. Da hat ir kainer dehainen uerdrieß noch vngedult hin zu gesetzt vnd werden doch darumb nit geachtet irreligiöse oder vngottsfoerchtigklich geschriben haben.

Item so ich sag, das man villeicht soellich mainung imm *thalmud* mog finden, da es die materi begeben hab, dar von zeschriben, da han ich nit geschriben, da es die materi erhaist hab, als das ainer in latin vßgelegt hat: „exegit“, sonder das ist die mainung, da sie villeicht tractieren vnnd schriben uon Christo sinem leben vnd tod vnd von seiner lere, vnnd soll das woerttlin villycht auch vff die disputata irer lerer gezogen werden, dann ich will darmitt die iuden weder entschuldigt noch geschuldigt haben, vnnd so ich sprich: ich will glaubenn verstand alls nit vnmueglich.

Item so ich geschriben hab, das der *thalmud* nit zu verbrennen sy noch abzethon, soll uerstanden werden, wie ob lut an den orten oder inn denen buechern, die kainen schmach, kain gotts lesterung, kain ketzerei inn sich haltten, dann welche buecher sollichs inn sich haltten, die selben sind vor von mir am aller ersten hindan gewißen vnd zum braend geurtailt vnd gehoeren wyter nit inn den nachfolgenden ratschlag; die anndern, so des nicht haben vnd vonn der kirchen gedult werden sind bißher, nit peinlich verdampt noch verurtailt, vnd also soll man alle mine hernach folgende maynungen der buecher halb vff dise vnderschaid vnd absuenderung der pynlich verdampten von der nit pynlich verdampten setzen vnd verston. Ich thue auch in dem nit anders dann Augustinus vnnd ander christlich lerer, so sie ire reden, die wider ainander geacht, mochten syn mitt ainem vnderschaid ercleren.

Item ich hab die iuden ketzer gehaissen in den Worten sanct Pauls, da er schribt: Es muessen ketzereien syn. Ich hab aber auch dar by angezaigt, das sie nach aigenschafft der woerter - nemlich iuden vnd ketzer - wie es die titteln baiderechte gaistlich vnd weltlich auch vnnserere großen vnd doctores aigentlich vnd nach rechter sprach verston, nit ketzer noch ir glaub ketzery genent werden wie auch sanctus Thomas [von Aquin], der hailgenn schrifft doctor, vßweist secunda secunde .q. xi, da er beschribt, was an im selbs ketzerei sy, vnd sagt also: Ketzery ist ain gestalt des vnglaubes, die do den selben menschen zu gehoert so cristenlichen glauben veriehen, aber syne lere vnnd vnderweißung zerstoeren. [B]

hec ille. Sunst weitlaueffig zu reden, so findt mann auch haidnisch ketzery vnnd iuedisch ketzery.

Item als ich schryb, es sei vns nuetz vnd guet, das der thalmud belyb, soll verstanden werden, wie ob lut an denen orten oder altten buechern, da sie inen dienen zue irem synagogischen wesen, ritus vnd cerimonien, dar inn die iuden von der kirchen gedultt werden vnnd auch in den andern so nach minem rat amm xviii. blatt den bischoffen zue behaltten gegeben moechten werden.

Item des gebets halb *velammeschumadim*⁴⁶⁴ ist noch die mainung, das kain wort darinn stand, das weder taufften noch aposteln noch Christen noch das roemisch rich vß siner eigenschafft der sprach bedeutet, sonder es sind weitlauffige vnd gemaine wort vnd bedeüten vns nit in sunderhait als woelt man sagen, wie in dem psalmen *deus laudem meam* oder des glychen. Dann also moecht ainer auch wollen sagen, sie betteten den selben psalmen wider den bapst; Deßhalb soll man meine red an dem selben ort guetlich vnd tugentlich verston vff die grammatica vnnd eigenschafft der woerter, ieglichs nach seinem rechten tuetsch, aber doch nit allain zue der grammatica, sonder auch zue der logica vnd zum rechten vnd all guet sitten vnd hendel, nemlich also das vmb sollicher woerter willen, die man vff baid syten wol oder uebel in gutem oder in boeßen vßlegen mag; da sollenn die leüt kains wegs inn grosse vnd schwere straff vnnd schaden fallen, darumb das ainer die selbigen gemaine wort inn das uebelst vnnd boesest keren oder tolmetschen woelt, dann das ist imm rechten verboten vnd menschlicher vernunfft vngemeß.

Item der fyndschafft halb ist mein mainung also geweßen: so sie vnd wir inn des roemischen reichs rechten vnd friden sitzen, dar durch wir baid parthien vns des roemischen burgerrechtes gebrauchen vnd sie nit „hostes“ noch vnserre abgesagte fyend sind, so mueß es nit von nott wegen also syn, das sie vnser personen fyend syen, darumb das sie vnser glaubes fyndt seyen. Als auch gleich herwiderumb nit daruß volget, so wir irs iuedischen glaubes fyend syen, das wir darumb muessen irer personen fyendt sein. So sie aber allen nationen in der weit gemainlich von ires glaubes wegen fyendt syen, so muß es darumb nitt also sein, das sie vns inn sunderhait fuer annder fyendt syn, dar durch hab [B ij]

|

ich sie nit entschuldigt, das sie nit vnnßers glaubes fyendt syen, dann das selbig ligt offentlich am tag.

Item als ich schreib das nieman kuend wissen, was ainer im sinn hab, sol also verstannden werden: wan sich sunst nichtzs erschainte, dar durch des menschen sin vnd muet oder fuersatz leichtlich moecht gebruefft, gespuert oder vermuetet werden. Vnnd mit dem allem will ich nit vßgelescht haben noch vßleschen all achtung vnnd vermuetung, also das man dannocht nit moeg darfuer habenn, das die iuden sollich

⁴⁶⁴ Siehe Anmerkung 41.

bette wider vnns betten, sunnder das ist mein mainung, das mann es allain vß den Worten inn dem gebette begriffen, wan sunst kain ander gruentlich anzaigung dar gethon wirt, nit mueß so hoch vnnd fast wider die iuden achten vnnd vermuettenn, das sie darumb so hartt vnnd schwer soltten gestrafft werden, wie inn meinem ratschlag gemeltet wirt. Das aber vil der iuden, so von inen kummen vnd getawfft werden, dar von sagen: das mag syn, Aber sollich sag vsserhalb rechtes inn peinlichen sachen ist kain gnugsam vrsach, ainen andern zue pynigen oder straffen. Es volget auch, das nit daruß so ettlich iuden vill oder wenig ettwas namhafftigs wider vns thueen, das es darumb mueß also vnnd nit anders syn, das alle iuden inn allen handeln wider vns handeln, vnd das ist die verstentnus des gemainen rechtes.

Item als ich schreib, mich hinder deshalb nit, was die gemelldten vnser glaubes wider den thalmud geschriben hon, soll mich nieman so grob noch so vnuerstanden achten, das ich dar durch den wirdigen vnd hochgelerten doctoren vnnd leerem kainen glauben geben woelt; das were ain stoltze vermessenheit inn mir, dann es ist ainem yeden inn syner kunst gelertenn vnnd erfarnden zue glauben vnnd auch ainem frummen man, das so im wissent ist. Aber vß den nechst obgeschriben Worten kan ain yeglicher wol verston, das es diße mainung ist, das ir schreiben vnd zeugnussen, so yemants zue nachtail dienet, imm rechten nit gnugsam ist, ainen andern allain vß dem selben zue peinlicher straff zue verurteilen als hie da man abthun ertrencken oder verbrennen sol. *l. testium § idem divus Adrianus. ff. de testi. et ibi glo. i. Text. est in auten. apud eloquentissimum. C. de fid. instru.* [B ij]

|

Item wolt ainer gedencken, ich zwyfelt vnd glaubte nit, das imm *thalmud* ettwas vngeschickts oder schnods geschriben stuent, der selbig sy myner vorergangen rede in mynem ratschlag begriffen ingedenck, do ich mit erzelung vil schnoeder boßer artickeln auch sag, das ich es wol glaub, das sollichs vnd des selben gleichen dann mag ston, aber ich bin des doch nit sunder gewiß, wie inn was gestalt vnd an welchen orten dann ich den *thalmud* inn hebraeischer sprach nit gelernt hab. Vnd sind dise myne wort von dem *thalmud* - da von ich sag were der so vngeschickt - zu verston, da er nit peinlich verdampt ist, wie ob lut vnd von dem auch so man den bischoffen mocht zue behaltten geben, vnd das ist myn obgemelt mainung, vff die sollennt alle myne wort dienen, c. secundo requiris extra de appel.

Item so ich das ander argument, den *thalmud* nit zu verbrennen - verstannd inn nit pynlich verdampten materienn wie ob lut - vff die wort vnnßers lieben herren gesetzt hab, da er spricht: „Erforschennt die schrifften“ etc. Soll mich nieman dar fuer halten, als ob ich beharlich oder tratzlich hab wollen durchtringen, das es eben also muesß sein vnnd nit anders, das vnser herr Jesus by den selben Worten hab den *thalmud* gemaint. Dann das ist myns willens noch fuersatz nit gewesen, vnd darumb hab ich auch nit hinzu gesetzt, das man es also halten sol, sunder ich hab gesetzt, also darab zu nemmen ist, alls ob ich sagte, man mags achten vnnd zuleslich probabiler vermuten. Wie es dann der lerer [Paulus] Burgensis zuleslich vnd probabiler

auch der massen vblegt, von dem ich es genommen vnd hab den selben lerer der hailigen geschriff noch bißher darin nit gehoert, von der kirchen verworffen syn, das er geirrt hab an der verstentnus der schrifften.

Item von dem bom der kunst des guetten vnd des boßen imm paradys soll nieman gedencken, das ich den *thalmud* vnnd den selben gegen ainander also vergleicht hab, das sie gantz ains syen, dann glych ist nit ains; so ist ain gemain Sprichwort: ain yede gleichnus hinckt, Sunder ist mein mainung also geweßen, als der bom der kunnst des guetten vnd des boßen nit ist von got vßgehawen oder verbrent, wie wol vnser elltern den todt daran geessen haben, nit das er an im selbs boß sy, Also auch etlicher weiße mag man achten, das der *thalmud* ann denen orten, da er weder schmach, ketzerei, gots lesterung noch zaubery in sich halt, auch nit sol vßgereuet oder verbrent werden, so lang [B iij]

|

vnd ferr die iuden von der kirchen vmb besserung willen gedult sein, wie wol sie daran suenden. So mocht auch der gantz *thalmud* den bischoffen zue kuenfftiger notturfft der kirchen wie ob lut zu behalten geben werden.

Item als ich schreib, ob die vnuerstendigen sich darab ergerten, das were ir selbs schuld vnd nit des buchs, soll sich selbs nieman dar durch betriegen, das er wolle verston, das mein mainung ye geweßen sey, das der *thalmud* an den orten, da er ketzery oder gots lesterung vnd des gleichen inn im halt, die menschen nit erger besunder die ainfeltigen schlechten leut, dann ketzerei ist der natur so vil vnd an ir ist, das sie die leut erger. Sunder mein red soll verstanden werden: an den orten, do der *thalmud* finster vnd vnlauter torhait, narrechtig exempel nit offentlich uebel vnnd bose taten antreffen vnd des gleichen verborgen goeckelwerck inn sich halt, darinn sie von der kirchen gedult werden oder das man wol kan vnnd mag inn ain guts vblegen So wil ich auch nit, das es alles rosen sy, dann man hat wol von mir verstanden, das ich glaub, es stand vil boß darinn, das hab ich aber vor verurteilt.

Item an dem ort, da ich den *thalmud* gegen anndern kuensten inn dem vergleich, das er vil dings, als ich inn iren maistern geleßen hab, verborgenlich beschreibt wie gar vil andere. Soll sich nieman darab ergern, als ob ich welle den *thalmud* hoch preißen vnnd lobenn, da er schanntliche bueße ding sag. Nain, fuer war, dann inn dem selben hatt man mich hie vor anders vnd wol vermerckt, so hon ich auch die bibel vnd den *thalmud* gegenanander durch die exempel, die ich vß der bibel von sanct Hieronymus vnd andern cristenlichen lerern genommen hab, nit wollen vergleichen, sunder ich hab wollen anzaigen, als inn der bibel mag gefunden werden etwas, das des ersten anrucks nit wol lut vnd hat doch ainen guetten verstand. Also auch mag der *thalmud* finster, vnluter vnd verborgen mainungen inn sich halten, die anders von inen verstanden werden dan wir es villeicht mochten vff nemmen vnd auch an in selbs doch nit boeß weren, dar zu so will ich auch andere gleichnussen inn den ku-

ensten, dar durch nit gelobt noch angenommen, sunder allain inn exempls wyße erzelt haben. Ich will auch nit, das die verborgen ding imm *thalmud* begriffen also rain syen, das man nit sol mit vngeweschen fussen darueber lauffen, sunder ich main es also, das die iuden sollichs so rain vnnd auch so koestlich achten vnnd haltten, das es nit yederman sol verston. [B iij]

Item das vß den ob erzelten von mir gelerten vnd hailigen mannen nieman gefunden wird, der begert oder gewuenst hab, die obangezaigten buecher zue verbrennen etc. dar von hab ich im *augenspiegel* latinisch vnnd tuetsch erclerung gethon, vnnd soll nyeman gedencken, das ich es geschriben hab von den pynlich verdampten buechern wie ob stat, sunnder das ist mein maynung, das ich nie geleßen hon von ainichen gelerten man der wider den *Thalmud* geschriben hab, das er mit vßgetruckten Worten des sundern willes were, den *thalmud* ann allen seinen tailen enden vnd orten on ainich vnderschaid zue verbrennen noch kain ander iuden buch darinn nit schmach, gots lesterung, ketzery oder zaubery vnd des gleichen geschriben stund. Wie wol man lißt, das die zwen bepst Gregorius vnd Innocentius den *thalmud* beuolhen haben zue verbrennen, so stat dar by geschriben, das darinn vil ketzereien gestanden syen, das sagt auch Alexander de Ales, doctor inn der hailigen geschriff. Aber vß den Worten von den ratten vnnd vnkraut: *Matthei* xij. hab ich diße mainung inn mir gehabt, wan man das boß kan vnd mag wol schaiden von dem guetten, also das sollich guet inn sunderhait mag beleiben, so soll man das guet nit verderbenn mit dem bueßen. Vnd wie wol es vnder den menschen ist, nemlich also wan boß vnd guet vnder ainander vermuest sind vnd die boßen nit moegen gestrafft werden on mercklichen abgang vnd schaden der guetten, als dann soll man vmb besserung willen die boßen nit verderbenn, damit die guetten nit auch verderbt werden So ist es aber doch inn den ketzer buecher nit, also sunder wan boß vnd guets vnder ainannder vermuest sind, also das man das gut nit kan noch mag von dem boßenn schaiden, so soll man das gut mit dem boßen abthun. Dan es stat geschriben. i. Co. v.: „Wenig hefels verwuest ain gantzen taig“; also ist myn mainung vnnd nit anders.

Item das dem yetzgemelten getruewlich nachuolg die hailig kirch inn canone sancta xv. dis. soll nit also verstanden werden, das die ketzer buecher alweg belyben sollen, suennder sie sind zu vermeidenn, es sey dan by den schaw maistern, den ordinariis vnd bischoffen zu kuenfftiger notturfft, ob sich der gleichen casus vnd fellen inn der kirchen wuerden begeben, das sie mochten durch gelert leüt der kirchen zu nutz vnd guettem probiert werden; das ist nit zu verstend: approbiert, noch zu gelaßen, sunder probiert: das ist bewegen, ergründt vnd erleßen inn iren [B iiij]

|

Irtungen, dar durch ander gleichfoermig irtungen, wa die ynfielen dest leichtlicher mochten verdampt werden, vnd nit also, das sie alwegen solten belyben, sunder das sie belyben, biß man sie schaw vnd probier, welche anzuenemmen vnd welche zu

meiden sind; das vermag der canon mitsamt den Worten des apostels „omnia probate“ darin verlypt.

Item als ich schreib, das die iuden inn denen dingen, die iren glauben antreffen, sind allain inen selbs vnderworffen etc., sol verstannden werden: wan sie mit irem glauben sunst nieman vnrecht thund; wan sie aber iren glauben wolten mit schand vnd schmach gots vnd der cristenlichen kirchen vnnd mit gewalt oder vnrecht ann ainem andern begangen, beuestigen vnd beschirmen als mit uebungen der schmach, gots lesterung, ketzeryen oder zauberyen vnd mit allem dem, das da belaidigt vnnd vnruewig macht, den stand vnnd Friden der cristenlichen kirchen wyter vnnd ueber das selb, darinn sie von der kirchen gedult sind, so moegen sie von cristenlicher oberkait berechtet oder gestrafft werden. Sunst was ir synagogisch weßen vnnd ritus, darinn sie von der kirchen gedult werden, antrifft da selbst vnnd daran sind weder sie noch ire alte buecher von den cristen zu straffen, dann sie sind vsserhalb der kirchen, so syn wir inn der kirchen, darumb sie auch mit gaistlicher pen schlechts vnd stracks nit muegen gestrafft werden, das vermoegen die angezogen wort des apostels.

Item als ich geschriben hab, das bapst Alexander vi., graff Johansen von Mirennel buech von der *Cabala* genannt „*apologia*“ bestetet hab, bedeutet das wort: bestetet als vil alls zu gelaßenn vnnd approbiert nach gemainem teutsch der Instrumenten, so mann schreibt bestetet vnd confirmiert, vnnd ist nit myn maynung geweßen, das er ain confirmation darueber hab laßen vßgon, sunnder das er es nach flyssiger besichtigung vnnd erkundung nit hab verworffen, das im doch leichtlich zue thun were geweßen, het er es nitt wollen zu laßen, dann sein hailigkait hat dem gemelten graffen des selben buchs halb dis mainung zu geschriben: „Wir vrtailn vnnd ercleren, das du von wegen der declaration vnnd apologia von dir außgeganngen noch sunst inn kain ansehen verdacht oder gemerck des irrglaubes oder ketzery gefallen syest“, das ist zu achten, interpretative zue gelaßen vnd [B iiij]

|

wie wol zwueschen zuelassen vnd verwerffen ain mittels mocht sein, ob sich ainer wolt vff ain sach bedenckenn oder züg sie vff oder verließ sie, als gieng sie in nit an, oder des gleichen, das er die weder verwuerff noch zuließ. So ist es doch hie nit also vnd darumb hon ich nitt vnrecht geredt **per. ca. Error lxxxiiij. dis. et xliiii. dis. Sit rector. in prin.**

Item von denen, die mangel halb der zwaier sprachen griechesch vnnd hebraeisch vndertwylen die schrifften inn etlichen Worten nitt recht vßlegen vnd von den andern zue spot darob werden, schrybt sanct Hieronymus nit wenig, des ich mich hierin zue fuerderung der lere vnd kunst baiden sprachen getrost vnd dar mit nieman veracht hab, will auch dar durch die gloßen der iuden nit erhebt noch darmit vnsern cristenlichen lerern nach geredt oder detrahiert haben, als ob ire glosen vns nottuertig wern. Dann mein mainung ist nie gewesen, das die iuden die hailig geschriff

baß vßlegen oder das ire gloßen besser vnd vns nottuerfftig syen. Aber ich hab allain geredt von der sprach, dann inn etlichen Worten mogenn die iudenn inn hebraeisch vnnd die griechen inn griechisch vmb irer aigen sprach willenn, die wir bißher nit gelernt haben, maisterlicher syn mit tolmetzen vnnd vßlegen, vnnd wan sich die vnsern des selben in guetter mainung glychermaß auch vnderstanden, so mocht man etlich finden, die ir spotteten, wie wol fuer war vnbillich, dan es ist nieman, der alle ding kuend. So hab ich selbs nichts von sanct Hilario erdacht, sunder den hailigen Hieronymum laßen reden. Ich hab auch dem wirdigen vnd hochgelerten hern doctor Nicolao de Lyra mit mynem schreiben kain Verachtung, sunder ain mercklich große eere vnd hohes lob zue gelegt, das er den gantzen Rabi Salomon nach allem vermoe-gen zue der cristenlichen kirchenn grossem nutz bewendt hat, vnnd ist noch bißher nieman nach im kummen, der im gleich gethon hab.

Item dar by so ich schreib, welcher sich behelffen muß, der hat nit vil ueberigs, hab ich nieman dar mit veracht, sunder dem gemainenn landtleuffigen spruechwort nach: wan ainer sagt, ich will mich behelfen, so mag man wol ainen dar gegen finden, der im antwort: wer sich behelffen muß, der hat nit vil ueberigs; vnd ist auch ain gemaine freunds red vff das wort behelffen als der sich mit hosen deckt, dan ich hon das hosen decken nit gezogen vff die vßlegung vnd commenten der lerer, sunder vff das wort behelffen, darmit kan billich nieman darfuer haben, das ich die koestlich lere der lerer wolte zue alten hoßen gleichen, vnd [C]

|

daruff so ist meiner mainung nie gewesen, das die gloßen der iuden vns not sind zue dem rechten verstand der hailigen geschrift. myne wort lutent auch nit, also ich hab aber von der sprach, das die vns dar zue fuerderlich sy, geredt vnd nit von den gloßen der materi.

Item von den hexenbuechern ist myn red noch mainung nit, das man die behalte sollte, darumb das man zaubery mit Zauberei vertrib oder ander der gleichen boßen buecher, dan das were suend vnd dienet dem menschen zue syner seelen schaden, darumb kan es durch myne wortt nit also verstanden werden.

Item das die iuden vnser bibliothecarii vnd vns ire buecher behalten sind, ist zue verston, wie ich am ersten dar von auch yn vnd ynher gehoert bin von der bibel vnd den buechern, die nit peinlich verdampt materien inn sich halten wie zum offtern malen hie oben stat.

Item als ich schreib, ob die buecher alle wider vns wern, so sollt man sie darumb nit verbrennen soll verstanden werden nach myner ersten mainung, wan sie sunßt kainen boesen vnd verdampten tadel oder wandel hetten, dan das allain, das sie wider vnns wern in den iudischen uebungen irer cerimonien, ritus, synagogischem weßen vnd anderem des gleichen, ob es doch dem vnßern nit gleich ist, vnd dannocht vmb besserung willen von der kirchen gedult wirt, das bedeüt diß wort darumb.

Item die wyl sie so in klainer zal vnder vns sitzen, dar durch mer berait zue dienen dann schaden zue tuen, das deßhalb zue vermuetten sy, solliche buecher nit wider vns sunder mer fuer sich geschriben zue haben. Soll mann also verstan, das sie dar durch bezwungen werdenn, so ir wenig sind, damit sie in ainer tegliche forcht standen, wa sie ettwas wider vns anfiengen, das man sie lychtlich vertilcken oder verderben mocht, darumb so sind sie nit als vffruerig oder als geruest wider vns alls andere vnglaubigen, wie wol so sie vns uebermoechten werden sie geacht, das sie vns nitt gedulten als wir sie, vnd deßhalb ist nit krefftiglich zu vermueten, die buecher so sie gemainlich haben vnd leben, das sie die auß fuersatz wollen wider vns brachen mit sonderer schmach, also [C]

|

das man vß solchem arckwon sie mog rechtlich straffen, dan es stat als wol daruff, das sie die allain zu behalten ir alt synagogisch weßen vnd herkommenhait, dar in sie von der kirchen gedult werden, geschriben haben, was sich aber der verdampften buecher halb erfindt, das gehoert hieher nit.

Item als ich das kaißerlich recht § **denique Marcellus** fuer die iuden buecher angezogen hab, das sol hie verstanden werden von den alten buechern, die sie gemacht habenn fur ire ritus ceremonien vnnd synagogisch wesen vnnd anders des gleichen on sunndere schmach oder widerdrieß vnßers glaubes, dann sie die selben iure permissionis gemacht haben, wie wol sie dannocht darin nit zue loben sind. Aber die wyl sie nit zu sunderm schmach vnd belaidigung der cristenlichen kirchen gemacht sind, wie wol sie wider vnsern willen gemacht sind, dan wir woelten lieber, sie hielten vnsern glauben vnd vnser buecher, so kuenden wir sie doch dardurch rechtlich nit ueberwinden, das sie sollich nechst obgemelt buecher wider vns, das ist mit vffsatz oder vß fuersatz vnns dar mit sundern schmach oder laid offenlich zue bewyßen vnd zue zefuegen, gemacht haben, vnd die weil ich die ketzer buecher gotts lesterung vnd ander verdampt materien vormals imm anfang hindan gewißen hab, so sollen vnd moegen sie hierzu nit gezogen werden, dann kundt vnd wissen oder krefftiglich zue vermuetten ist, das die selben laster vnd ketzer buecher vns vß fuersatz zue sunderm schmach gemacht vnd nie von der kirchen gedult sind. Aber dise yetz gedachten buecher, die kain pynlich verdampt materi inn sich halten, ob sie wol vnnßerm glauben wider sprechen, so werden sie doch von der kirchen vmb ains bessern willen gedult, so sie nit erfunden werden, das sie mit fuersatz vnser kirchen vß angenommer boßhait vnd muetwillen begeren, sunderlich zue laidigen oder zue schmehen, vnd von dem selben sol dise myn red verstanden werden, mag auch mynen obuermelten schrifftten nach nit anders vßgelegt werden. Ob mir ainer nun so nachgrifflich hie oder an andern des glychen orten myns ratschlags vffheben vnd fuer werffen wolt, ain epistel oder missiue von mir ainem edelman vor fuenff iaren zue geschickt, darin ich sag, das die iuden got lestern vnd hab die selben gots lesterung vß ainem iuedischen buch genommen, das sie nennen *Nizahon* des glychen vß ainem [C ij]

buch genant *Tholduth ieschu* vnd truck sie mit namhafften Worten vß. Sag auch, das die iuden zue dißer zeit tailhafftig syen der gots lesterung durch ir radfication vnd ain frewd darin haben, so sie etwas zu schand vnd laster wider vns kuenden erdencken, wie das inn der selben missiue die iuden zu vnserm glauben zu bewegen verzeichnet ist. Der selbig nachgriffig man sol daruff bruederlich ingedenck syn, das ich die selben gots lesterung vnd schmach auch die buecher, so sollichs inhaltten vnd mit sundern namen die selben zwai buecher *Nizahon* vnd *Tholduth ieschu* selbs angeben, auch die iuden, by denen sollichs gefunden wirt, am aller ersten anfang myns ratschlags durch ainen rechtspruch verdampt vnd verurteilt hab, vnd gehorent nit mer zu nachgeenden ratschlag als gantzlich hindan gewißen vnd vßgericht. Aber von den buechern, vmb dero willen wir yetzund handeln, hab ich inn der missiue nie geschriben, das sie mit fuersatz wider vns sind. Ich hon auch in der selben missiue des *thalmuds* mit kainem wortt nie gedacht, darumb mag von mir kain frummer noch sunst kain mensch mit warhait sagen noch gesagt haben, das ich vor inn der missiue mit schwartzer dinten vnd doch yetzt imm ratschlag mit gueldiner dintten geschriben hab. Item fuerter, als ich aber schreib, ob die iuden ire buecher mit fuersatz vns zu wider geschriben hetten, das ich doch nit main bedorfft auch wol ains gutten bybringens etc. das sol - wie hieuor - auch nit annders verstanden werden dan von den buechern, die nichts boß oder das innhalten, dar inn sie von der kirchen vmb besse- rung willen gedult werden, dan ich hab im ratschlag mit vßgetruckten Worten be- kennt, das ich glaub, das im *thalmud* wider vnsern lieben herrn vnd vns geschriben stand vnd main es noch aber nit allenthalb, darumb hon ich in an den selbigen orten, wa man sollichs uebel erfindt, laßen verbrennen. Aber sunst wie obgehört ist, was sie mit fuersatz vnd sunderm willen vns zue wider gedencken, das stat allain inn des menschen gemuet vnd ist nit leichtlich zuern rechten gnug by zue bringen **instit. de. Act. § Alie i glo. et Bart. in. l. pro herede in prin. ff. de acquir. hered.**

Item so ich von den iuden gesagt hab, das alles, das sie schreiben, dar zu dienend, das Jesus kain gott sei, vnd alles das daruß volget, das ist [C ij]

ir glaub vnd woellent darmit nieman geschmecht haben vnd das hat die cristenlich kirch also bei xiiij. hundert iaren gelitten vnnd gedult. Das alles sol verstanden werden von irem iuedischen glauben vnnd synagogischen weßen, darin sie von der kirchen gedult werden, was sie alßo schreiben, nit zu sunderm schmach, sunder inn gemain fuer iren glauben vnd ir alt herkommenhait zu behalten Vnd was vß solchem irem alten hergebrachten glauben volget, darin sie die kirch guettlich leidet vnd gedult, das selbig wirt nit geacht, das es geschehe fuernemlich zu ainem sundern hon oder schmach, schand oder laster vnser cristenlichen kirchen, wie wol sie auch vnrecht haben, das sie vnder inen iren glauben bestetigen vnnd den vnsern verwerf- fen, dan es dienet inen zu ewiger verdamnus noch dan die weil sie die kirchen nit

sunder belaidigen, so hat die kirch ain gedult mit inen vmb ains bessern willen „tolerantia simplicis permissionis“ vnd der gestalt, so die iuden sagen, das Christus nit got sy, vnd das sie nit an in glauben, werden sie gedult, doch das sie sich hueten, die cristen mit sunderer angenommer bößhait vnd uebeltatten nit zue belaidigen, iniurieren noch offentlich zu verachten, auch die kirchen inn irem stand vnd friden nit vnruewig zemachen.

Item fuerter als ich geschriben hab, das Jesus sy erschienen als ain mensch vnd ain knecht vnd also haben in die iuden nit anders geacht vnd von im nichtz gotlichs gehalten vnd noch dardurch sol mich niemann achten, alls ob ich gemaint hab, die vnwissenhait der iuden hab sie entschuldigt, wie ich vor clerlich inn der latinischen disputation des Augenspiegels darvon geschriben hab, daruff ich mich zuech, dan sie haben es wol vß der schrifft vnd allem dem, das Christus gethon vnd geleret hat, muegen glauben vnd noch glauplich wissen, das vnser herre Jesus warer messias, got vnd mensch ist, darumb inn inen ain angenommen vnflyssig, hinlessig, achtloß vnd veraechtlich vnwissenhait geweßen vnd noch ist zue latin „crassa affectata vel supina“ genant vnd dienet inen zue der ewigen verdamnus; das ist myn glaub vnd hab nie anders geglaubt. Aber ich hon diße wort darumb angezaigt, so ich vor geredt hab, das sie glauben, das Jesus kain got sy, das sie sich daruß selbs geergert haben, so sich vnser her Jesus also genidert hat vnd nit das sie sich selber entschuldigten. Ob sie nun vnsern herrn got inn dem also geschmecht haben, zuech ich [C iij]

mich vff, die da schryben ueber angezaigte recht gaistlich vnd weltlich, nit das ich selbs daran hab gezwyfelt, sunder ich hab es geacht, so dar sein als es auch ist, das es myner antwurt nit hab bedorfft, vnd hon mich nit vff die texte gezogen, das nieman gedencken sol, das ich die claidung der bueben oder der schnoeden frauen vnngottsforchtiglich der menschait gottes vergleichen wolt, sunder allain vff die scribenten vnd lerer, die do schryben ueber die selben text vß diser namhaftigen vrsach, dan do schreiben sie all mitanander ainmuendig also: Wan ain mensch hat ain angenommen vnflyssig, hinlessig, achtloß vnwissenhait, wie ob lut in erkantnus aines andern, der ain frembd klaid antregt, so ist es disem, der in belaidigt hat, nit ain gnugsam entschuldigung des vnrechten vnd schmachs an dem andern begangen. Also ist es auch hie, das die iuden kains wegs entschuldigt werden durch ir vnflyssig angenommen gestifft vnwissenhait, darumb das vnser herre inn menschlicher natur erschienen ist, dann ir nyd vnd hasß hat sie muetwilliglich also verblendt, das sie allain ir vffsehen vff das leiplich gehabt haben vnd nit vff das goetlich, so er doch alles das erzaigt hat, das von dem waren vnd rechten messias geschriben was, vnd darumb ist dise ir vnwissenhait nit der geschicht vnd tat sunder des goetlichen rechtes, i. q. iiij. § notandum in glo. ibi posita quam teneo firmiter contra textum quod protestor. Als wan ainer brieue vnnd sigel seiner institution vnd inuestitur vff ain pfruend zaiget, so sol man glauben, das er dahin verpfundt sei, darumb so hat ain mensch, das von im sellbs nit arg ist, vß dißen meinen Worten kain ergernus moegen

nemmen. Sich haben auch die iuden darab nit kuenden fruewen, wan sie meiner latinischen lauterung, die mit sampt dem ratschlag ains mals vß gangen ist, wern guettiglich durch vnsere gaistlichen bericht wordenn, nemlich am xxxi. blatt inn dem xlix. Argument, da ich beschlueß, das sie vmb sollich aigenwillig vnwissenhait ewiglich verdampt werden.

Item alls ich sag das ain doctor der die schrifften nach syner besten verstentnus vßlegt wie er ainenn zuerfall hat er treffs oder treffs nit so thuet er kainen falsch es sei dan das er wissenlich ainen falschen text darzu allegier sol verstanden werden von dem falschen stricte wie ich gleich dar vor an dem selben blat geschriben hab nemlich also: [C iij]

|

Zum dritten wirt ain ding falsch genent, das mit boeßen listen die warhait ainem anndern zue schaden vndertruckt oder enndert, dann also muß ain betrug dar by sein, das doch nit ist, wan ain doctor nach syner besten verstentnus ain ding außlegt, dann die best verstentnus des menschen ist nit genaigt zum boesen, vnd were allen doctorn schwer, wan ainer irte, das er dardurch ain falsarius oder felscher genent vnd mit pynlichem rechten verurteilt solt werden, dann irren ist menschlich, besunnder so sich ainer der warhait gern laßt weißen *hec est materia. l. quid sit falsum et ibi Bart. et doc. ff. de fal. et Cy. i.l. nec exemplum C. eo. titulo.*

Item so ich schreib, man sei nit bezwungen, dehainem doctor inn seinen schrifften oder opinionen zu glauben, soll verstanden werden von den schuelschrifften oder schuelerbuecher, die do haissent „libri magistrales“ nemlich die nit approbiert sind von der cristenlichen kirchenn vnnd nit der geschicht oder der tat seien, sunnder von kuensten, denen will ich nit also not sein zue glauben.

Item ob gleich etwas falsch, vnwars oder betrugs inn den iuden buecher stund, were es nit gnug im rechten zue verbrennen, wirt verstanden - wie vor offft gehoert - ist von denen buecher, die nit ketzereien noch verdampt materien inn sich halten, sonder von den andern, mit denen sie sich selber durch iren vnglauben betrogen vnd dannocht darinn gedult werden.

Item das sant Pauls by den rabine zue schul gegangen vnd sy von got gezogen, da hab ich nichtz geredt von sanct Pauls bekerung, die ist nit gemain gewesen, sunder miraculosa vnd fuer ander hoch abgesuendert. Aber ich red von den kuensten, die er by den iuden gelernt hat vß gemainem ynfluß gottes vnd sunderer begnadung mit natuerlichen gaben, durch die er kummen ist zue groesser erkantnus vil kuensten.

Item ob der *thalmud* vrsach wer, das sie nit cristen wurden, darumb sol ich nieman das syn nemmen vnd verbrennen sol von denen buechern des *thalmuds* verstanden werden, die nit schadhafft vnd pynlich ver- [C iiij]

|

dampft syn dann an den orten oder inn denen buechern, die sollich materien in sich hielten, die do zue handhabung irer ritus, cerimonien vnd synagogischen weßen dienten, darinn sie von der kirchen gedult werden oder sunst guet vnd nuetzlich kuensten oder tractaten hetten on boß tadel obgemelt, da thet man inen vnrecht, das man inen sollichs neme, so lang sie von der kirchen gedult werden, sunst mocht man ire Synagogen greber freundschaftten vnd rychtumb auch nemmen, die alle gleich wol die iuden abziehen von vnserm glauben, das doch verboten ist.

Item der iud ist als wol vnsers hergotts als ich etc., was woellen wir aines andern seien vrtailn etc. - ist alles zu verston, so der iud, inn denen dingen so zu synem synagogischen wesen ritus cerimonien dienet, darinn sie gedult werden, vnrecht thuet oder uebertrit, dann das sollen wir got beuelhen, aber inn den uebeltaten vnnd pynlichen sachen hat die kirch gaistlich vnnd weltlich recht wider sie zue vrtailen.

Item als ich die oberkait entschuldigt hab, so sie das lydt, ist zueuerston vnd kan auch vß vorgehenden mynen Worten nit anders verstanden werden, dann so sie inen ir alt herkommen inn irem synagogischen weßen vnd glauben, darinn sie die cristenlich kirch gedult, nit straffen vmb ains bessern willen, dan wa sie das wolten abthuen, mocht ain boßers hernach volgenn, wie wol aber die iuden wider vnnsern rechten glauben sind, die weil sie dan belyben inn irem alten synagogischen wesen vnnd glauben mit ceremonien vnd ritus on sunder belaidigung der kirchen, so ist myn mainung nit, das ir guet als ketzer gut der oberkait confisckiert vnnd verfallen sy. Aber wan sie wolten etwas erdencken, das offentlich ketzerei, wer das het ain ander gestalt.

Item so ich schreib, wan die iuden sehen, das man inen sollichen trang vnnd gewalt an ir hailigkait thete, so wurden sie mer entzuendt iuden zu sterben alls hailigen nach irer mainung. Dar durch verstand ich nit ain waere sunder ain falsche hailigkait alls man vß den selben mynenn Worten spueret. Ich hab auch darmit nit gewolt, das sollich Zerstoerung vnd Verbrennung der buecher gar vnd gantz gleich geacht solt werden, weder ann im selbs noch auch an der wirckung der ia- [C iiij]

|

merlichen durchachtung vnnd betruebnuß cristenlicher kirchen vor alten zeitten von den tyrannen vnnd wueterichen geschehen, dann das selbig ist vß verhengknus gottes durch uebung des boßenn gaists zu gangen, aber dißes nit. Ich waiß auch wol, das dannzumal die hailig kirch gemeret vnnd gewachßen ist nit vß menschlicher industria oder schickung, sunder durch wirckung gottes. Darumb were es ain gots lesterung, so ainer sagte, das auch gleicher wyß der iuedisch falsch glaub durch gottes wirckung gemeret wirt, dann es ist war, das der tuewfel ain stifter vnnd hanndthaber des iuedischen falschen glaubes ist. Myn mainung ist aber inn den gedachten worten alßo geweßen, nit von den buechern, dar inn gotts lesterung sunnderlich schmach, ketzeryen, zauberyen vnd deßgleichen gelernt vnd gehalten werden, die ich vor verdampt vnnd hindan gesetzt hab. Sunder wann man den iuden sunst alle

ire buecher - allain die bibel außgenommen, wie deshalb die kaißerlich frag geweßen ist - wuerde nemmen, abthuen vnnd verbrennen, so wurd der tuewfel nit feiern, vff das der vnglaub nit auch abgieng, vnnd wurd sich moegen begeben, das die iuden von vns also erzuernnt vnnd wider vns bewegt noch mer trutzlich vnnd vil verherter wuerden inn irem falschen glauben dann vor, vnnd das mag man nemmen vß dem lerer der hailigen schrift Paulus Burgensis in additione super Gen. c.i. Ob es aber dannocht geschech oder nit, das will ich nit fuerwar sunder warnungs wyße geredt haben.

Item inn myner latinischen lauterung des Augenspiegels hab ich by ainer anttwurt geschriben von den iuden alßo vnnd das sie schaden thueen durch den wuecher, das ist villeicht nitt nach irer mainung, das sie sollichs thueen vß dem fuersatz schaden zu thon vnnd darumb wern sie durch vnßere oebere zue bessern, zu reformieren oder zu vertryben. So aber das selb nit geschieht vnnd sie dann das thund vff vnßer ansuchen vnd begere, so mochten sie alßo glauben, das sie vns darmit zu hilff kernen vnd ain dienst daran theten. Dar durch mag sich billich nieman ergern, als ob ich die iuden woelt entschuldigen, das sie durch [C v]

wuecher kain suend theten, die weil sie nit im sinn noch muet hetten schaden zu thon. Dann gleich daruff schreib ich, das sie inn der warhait schaden thuend vnnd sind darumb zu bessern, zu reformieren oder zu vertreiben. Es ist aber nit gnueg, das ainer wenet, er thue nit vnrecht, das er sich darumb moeg entschuldigen. Dan es stat daruff, sie wenen sie thueen vns ain grossen dienst darmit vnd werden doch in der warhait ewiglich darumb verdampt, wie Christus von den durchechtern der rechtgläubigen sagt, das sie werden wenen, sie thueen gott ainen dienst daran. Welcher aber dar fuer wolt haben, das mann vß mynen Worten moecht nemmen, das der wuecher den iuden nit suend were, darum das sie in nit fuer sind hielten, der were ain vngelerter grober logicus.

Item volgt inn dem latin daruff Vnnd also hat es des gleichen ain ansehen das sie darumb auch nit haben sollichen Thalmud der wider vnns sy darmit sie vnns woelten vß fuersatz schaden thun. Dar auß mag nieman verston - er wolt mir dan alle meine reden gern vmb wenden vnnd verkern - das der *thalmud* ann denenn orten, da er misßhendl vnnd uebeltatten inn sunderhait wider vnns innhalt, nit mog den iuden genommen vnnd sie darumb nit gestrafft werden, sunder das wider spil ist clarlich daruß zue nemmen, dan ich hon gesagt, das sie zue straffen sind, darumb das sie wuechern, ob sie es gleich nit vnns zue wider sunder vnns zue dienst theten vnnd maintainen, sie theten vnns ain gefallens darab, vnd also hat es des gleichen hie ain ansehen etc.

Vnd wie ich oben gesagt hab, villeicht also sag ich hie, es hab ain ansehen, dan es ist vff baid syten nit gewiß. Sie moegen wol etlich *thalmud* haben, die kainen sundern schmach noch ketzerei halten vnd dannocht von vnsers glaubes wegen wider

vns sind, das hab ich nie gelognet, aber ob sie die mit willen vnd fuersatz sunderlich wider vns zue gebracht oder aber allain ir alt herkommen des synagogischen wesens vnnd glaubes, darinn sie bißher von der kirchen gedult sind, zue handthaben vnnd zue behalten gemacht haben, das ist mir nit so gewiß, das ich daruff in pynlichen rechten kuend oder mog ain endvrtail verfassen vnnd vßsprechen. So hat auch weder Johann Picus, den mir ainer moecht fuer werffen, noch kain annderer lerer myns wissens nie geschriben, das der gantz *thalmud* an allen orten auch alle buecher, [C v]

|

die man nennt *thalmud*, inn sunderhait wider vnns gemacht syen, wie wol ich vermuettung vnd arckwon an etlichen buechern des *thalmuds* nit vßgeloest haben wil. Vnd ob ettwas mer, dan ich yetzt angeregt hab, inn obgemeltem mynem ratschlag, disputation oder schriffen von mir vßgangen gefunden wuerde, das ainen, der es lißt, nitt gantz lauter syn wolt, des er ainen guetten sin versten moecht, der soll damit syn selbs seelen schaden verhueten vnnd dar umb dasselbig vmb bruederlicher liebe willen, dar zu vns die euangelisch oberkait verbindt, inn kain boeß wenden, sunder bedencken, das die hailig schrifft sagt: „Rainen hertzen sind alle ding rain“, vnd sol gegen mir alweg des vertraues syn, das ich nit hab woellen etwas zu schmelerung cristenlichs glaubes schreiben, sunder zu vffenthaltung vnd meerung der cristenhait berait bin alls ain warer guetter crist myn bluet zu vergessen. Des halb myn mainung ist, die blinden vnnd verstopften iuden mit guetigkait vnnd vernunfft vß iren aigen vnuerworffen buechern zu bekeren, das sie die vnwarhait irs glaubes verlaßen vnd die recht warhait vnsers glaubes nit vß erschrockenlicher forcht, zwang oder trang, sunder allain vmb gottes vnd irer seel hail willen annehmen.

Vnnd deshalb bit ich all vnnd yeglich frum, erber leut, sie woellen dem getaufften iudenn - genant Pfefferkorn - noch yemants annders von seinent wegen wider mich kainen glauben geben, dann ich hab vor vnnd yetzt mit gantzer warhait offentlich an tag gelegt, was er fuer ain man ist, nemlich der ainen sundern lust hat zu liegen als er auch nechst nach myner gnuegsamen verantwortung abermals mit ainem vß schreiben vnuerschempt gelogen hat, da er sagt, die sach zwischen vnns baiden sy inn guettem vffgehapt vnd mit gebot befridet vnd zue entlichem rechtspruch gegen ainander vertragen etc. Das ist alles nit war, ich waiß aber wol, wo hin er mit seiner sach gehoert vnd das syne notorie offentlich mißhandel aines anndern gerichtts werdt sind. Ich will aber nichts destminder im vnd ainem yeglichen gern rechtes sin vmb des vnd alles, das er zu mir zesprechen hat, dar by het er mich anfangs billich lassen belyben. Dem allem nach, ob ainer bißher ab mynen wortten oder schriffen vß vnwissenheit des latins mitsamt mynem ratschlag inn dem Augenspiegel vormals außgangen oder sunst wie das were vß klainmuetigkait sich selbs geergert het, der wolle sich ab myner erclerung, inn tuetsch [C vi]

|

gesetzt, bessern, die ich mit dem latyn dan zue mal hab woellen laßen trucken, das aber kuertze halb der zeit dem trucker an gelegen nit hat moegen syn biß yetzund, dann ich die darumb frei williglich vnnd gern eroeffnet hab, das man erkennen mog meinen willen vnnd fuersatz alwegen gewesen vnnd noch sein inn meinem ratschlag vnnd sunst nit anders ze glauben dan wie die cristenlich kirch glaubt. Darumb ich obgenanter Johannes Reüchlin, inn kaißerlichen rechten doctor, ergib vnnd vnderwuerff diße meine schrifft vnserm aller hailigsten vatter, dem bapst, vnnd allen denen, die deshalb gewalt haben vatterlich vnd inn bruederlicher liebe zelesen, zue corrigiern vnnd zue bessern. Dann ich bereit bin ainen iedenn, der es baß verstat, mich weißen zu laßen, des ich mich auch hie mit erbotten haben will.

Geben am xxij. tag des mertzen im fuenffzehen hundert vnnd zwolfften iar.

1513 Juli 09 Mandat Kaiser Maximilians gegen Reuchlin⁴⁶⁵

Nos Maximilianus etc. optamus et nunciamus omnibus et singulis imperii electoribus, principibus tam ecclesiasticis quam secularibus, prelatibus, Comitibus, liberis dominis, Equitibus auratis, Capitaneis, consulibus etc. | Omnibus etiam aliis nobis et imperio nostro subditis cuiuscumque status aut conditionis existentibus, quibus he nostre imperiales littere aut copie fideles exhibite, lecte, aut pronunciate fuerint etc. nostram gratiam et omne bonum.

Venerabiles, illustres, chari nepotes, electores imperii, principes, nobiles, honesti, devoti nobisque fidi. Sicuti nos tempore exacto in honorem et laudem omnipotentis dei, etiam sustentationem nostre sacre fidei, ipsis Iudeis in imperio nostro existentibus, eorum Talmud et alios libros, quibus contra fidem Christianam et sua precepta utuntur, et per hoc in ulteriorem errorem deveniunt, tollere decrevimus, Et propterea aliquos libros videre et auferre permisimus, Itemque cum nunc propter nostra imperiique nostri negotia ingentia in hoc ad tempus quiescendum duximus, volentes tamen cum tempore in hoc negotio ulterius tractare, facti nunc sumus certiores, quomodo Ioannes Reuchlin legum doctor, singulariter iterum et nuper emisit et imprimi publice fecerit libellum quendam, in quo ipse totam facultatem theologicam universitatis Coloniensis, et honestum nobisque devotum, virum Arnoldum de Tungari sacre scripture doctorem quam turpissime carpat et infamet.

Cum igitur talis libellus famosus nostro proposito sit contrarius et communis plebecula deterior efficiatur, huius

Wir, Maximilian etc., [grüssen alle.]

Vor einiger Zeit haben wir beschlossen, den Juden den Talmud und andere Bücher, die gegen den christlichen Glauben gerichtet sind, wegzunehmen.

Nun haben wir erfahren, wie Johannes Reuchlin, Doktor der Rechte, vereinzelt ein Büchlein herausgegeben und veröffentlicht hat, in dem er die gesamte theologische Fakultät

⁴⁶⁵ (Hutten, Operum supplementum: Band 1: Epistolae obscurorum virorum, 1859, S. 129 f.), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

causa nobis tanquam Romano Imperatori, supremo capiti et protectori ecclesie Christiane diligenter prospiciendum est. Quare mandamus vobis omnibus et presertim nostris charis nepotibus et electoribus imperii, Archiepiscopis Moguntino, Coloniensi et Treverensi, etiam heretice pravitatis inquisitoribus, ut vos tales pretactos libros quos Ioannes Reuchlin in causis Iudeorum edidit, in vestris provinciis, civitatibus e medio tollatis et suppressere faciatis, nec eos vendi aut emi permittatis, et id per penam nostram ad hoc reservatam, vestris etiam mandando ut huiusmodi libri supprimantur, ita ut illis eisdem libris nemo peior efficiatur aut infametur. In hoc synceriter facietis nostram voluntatem.

Datum in Confluentia, nono die mensis Iulii. Anno etc. Per Regem, pro[pria manu] Ad mandatum Cesarie maiestatis proprium. Gabriel vogt.

der kölnischen Universität, dazu einen ehrenwerten und uns ergebenden Mann, Arnold von Tongern, Doktor der heiligen Schrift, auf das schimpflichste verreisst und beleidigt.

Weil also ein solches ehrenrühriges Büchlein unserem Vorhaben widerspricht und das allgemeine Gesindel schlechter macht, müssen wir, gleichsam römischer Kaiser Oberhaupt und Beschützer der christlichen Kirche, genau Vorsichtsmassnahmen treffen.

Deswegen befehle wir euch allen und besonders unseren lieben Nefen und Kurfürsten, den Bischöfen von Mainz, Köln und Trier, auch den Ketzermeistern, dass ihr in euren Provinzen und Städten besagte Bücher, die Johannes Reuchlin zum Thema Juden herausgegeben hat, beschlagnahmt und unterdrückt und den Kauf und Verkauf verbietet. [...]

Gegeben in Koblenz, am 9. Juli im Jahr usw. [1513], eigenhändig, für den König im Auftrag der kaiserlichen Majestät [Kammersekretär] Gabriel Vogt.

1513 Juli 28 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Löwen zum Augenspiegel⁴⁶⁶

Sententia venerabilis et laudabilis universitatis Lovaniensis facultatis Theologie contra speculum oculare Ioannis Reuchlin igne comburendum pronunciata.

Decanus totaque facultas sacre theologie universitatis studii Lovaniensis universis et singulis has nostras litteras visuris, vel cum legentur auditoris, Salutem.

¶ Quamquam quilibet Christianus vero ac recto catholica fidei amore fervens | paratissimus esse debeat, ut hereses, errores doctrinasque pravas contra sanctam fidem obortas pro sui ingenii modo extirpet atque eliminet, Maxime tamen et specialiter sacre theologie professorum est provincia, ut ostendant, declarent et per modum doctrine definiant, que assertio heretica, que erronea, que postremo in fide suspecta censi debeat, ut parati sint rationem reddere de ea que in Christianis est fide, ne filii tenebrarum plus quam oporteat sapientes, in simplicium mentibus catholice fidei lumen vel obscurent vel extinguant. Nuper itaque venerabilis ac preclarus dominus et magister noster Iacobus de Hochstraten, religiosus ordinis predicatorum, artium et sacre theologie professor eximius, necnon heretice pravitatis inquisitor, libellum quendam ad nos attulit sedecim folia continentem, quem et ipse prius et venerabilis

Gutachten der theologischen Fakultät der ehrwürdigen und lobenswerten Universität von Löwen gegen [das Buch] "Augenspiegel" des Johannes Reuchlin, veröffentlicht, damit es verbrannt werde.

Der Dekan und die gesamte Fakultät der heiligen Theologie an der Universität Löwen grüssen alle und jeden, der unseren Brief liest oder hört.

Obwohl jeder Christ, brennend vor wahrer und rechter Liebe zum katholischen Glauben bereit sein muss, Ketzereien, Irrtümer und falsche Lehren gegen den heiligen Glauben nach seinem geistigen Vermögen auszurotten und zu beseitigen, ist es besonders Aufgabe der Theologieprofessoren zu zeigen und mit der Lehre zu definieren, was Ketzerei oder Irrtum ist, was letztlich als bedenklich für den Glauben erachtet werden muss [...]

Neulich hat der ehrwürdige und berühmte Herr und unser Lehrer Jacob

⁴⁶⁶ (Hutten, *Opus supplementum*: Band 1: *Epistolae obscurorum virorum*, 1859), enthalten auch in der *Defensio Pfefferkorns* von 1516.

decanus totaque sacra theologica facultas alme universitatis Coloniensis per litteras petierunt per nos legi et visitari et, an recta ac integra per omnia essent, que contineret, censeri.

¶ Nos vero volentes libenter tam sanctam provinciam obire, volentes item prememorata facultati in quibus possumus gratificari, idque pro veteri inter nos predecessoresque nostros atque eos singulari necessitudine libellum prenommatum per singula folia notarii nostri manu subsignatum, quibusdam ex confratribus nostris visitandum, legendum examinandumque commisimus et deinde ipsi quoque omnes una eodem in loco congregati, qua potuimus vigilantia visitavimus et relegimus, singula diligenti examine perpendentes. Quod quidem cum faceremus, unicorditer censuimus, libellum ipsum variis erroribus et assertionibus in fide non parum suspectis passim esse respersum et inprimis pertinaci Iudeorum perfidie consentanea continere. Ideoque concorditer unanimique suffragio, matura deliberatione previa, iudicavimus libellum non solum esse reiiciendum ac reprobandum, ipsiusque usum omnibus inhibendum, verumetiam totum igni exurendum, ut errorum ipsius nulla radix exstet, unde eidem denuo pullulare possint. In horum autem testimonium curavimus hanc nostram sententiam seu conclusionem per notarium nostrum libello predicto ascribi, ac eidem Sigillum quo in similibus utimur per cordulam appendi.

von Hoogstraeten, Mönch des Predigerordens, hervorragender Gelehrter der Künste und der heiligen Theologie und Ketzermeister, uns ein gewisses Büchlein gebracht von 16 Blättern; in einem Brief hatten er selbst und die gesamte heilige theologische Fakultät der ehrwürdigen Universität von Köln und gebeten zu lesen und zu prüfen, ob alles, was es enthielte, richtig und fehlerfrei sei.

Wir wollen dieser Aufgabe gern nachkommen und uns der oben genannten Fakultät dankbar zeigen [...]

Einmütig meinen wir, dass jenes Büchlein durchsetzt ist mit verschiedenen Irrtümern und sehr verdächtigen Behauptungen und vor allem Übereinstimmungen mit der verstockten Treulosigkeit der Juden enthält. Deswegen haben wir einstimmig entschieden [...], dass das Büchlein nicht nur zurückgezogen

Datum Lovanii. Anno dni. M.D.xiii
Mensis Iulii xxviii. memorato sigillo
nostro in testimonium premissorum his
appenso.

und verboten und seine Benutzung
allen untersagt werden muss, son-
dern gänzlich verbrannt werden
muss, damit keine Wurzel seiner Irr-
lehren übrig beliebt, woraus sie neu
hervorspriessen könnten. [...]

Gegeben zu Löwen, im Jahr des
Herrn 1513 am 28. Juli, mit unserem
Siegel zu Urkund des obigen hier
angehängt.

1513 Juli 30 Patent Kaiser Maximilians für die Frankfurter Juden⁴⁶⁷

Fol. 3v:

Wir Maximilian, von gots gnaden Erwelter R(omische)r Key(se)r, zu allen zeitten merer des Reichs, in germanien, zu hungern, Dalmacien, Croacien etc. konig, Ertzhertzog zu Oisterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabant vnnd pfaltzgraue etc. Bekennen offentlich mit diesem brieff vnd thun kunt allermeniglich, das wir vß vrsachen vnnd darzu bewegende, vnd sonderlich als vnns die gantz judischafft an mittel vnderworffen ist, die gemeyn vnser judischafft, So zu dieser zeit inn vnnser vnnd des Reichs stat Franckfort wonhafftig sein, sament vnd sonderlich(en), kain juden dauon vß gesondert, mitsamt iren weiben vnd kinden, hußgesindt, haben vnd gutern in vnser vnd des Heiligenn Reichs sonder gnad verspruch, Schutz vnnd Schirm genome(n) vnd empfangen vnnd inen darzu vnser vnd des Reichs fries gestracks geleits vnd sicherhait allenthalben im reiche vff wasser vnd

Fol. 4r:

Lande vmb ir gewonliche Zcoll frey sicher zu handeln vnd wandlen gnediglich gegeben habe(n). Nehmen vnd entpfahen sy in vnser vnd des Reichs frey vnd gestracks sicherheit vnd gleit von Romischer Keiserlicher maiestat macht wissentlich in crafft diß brieffs vnd maynen, setzen vnnd wollen, das nun hinfur dieselb judischeit, wie sie itzo sitzt mitsa(m)bt iren Sonen, kinden vnd tochtermannen, so sy zu dieser zeit haben oidder kunfftiglich vberkomen werden, daselbs zu Franckenfurt von menniglich vnue(r)trieben sitzen wonen bleiben sollen vnd mogen. Vnd sich aller vnd iglicher priuilegien, genaden, Freihait(en), vortalen, recht, gerechtigkait(en) vnd gewonhait(en), wie sy von vnnsern vorfordern am Reiche, hochloblicher gedechtnuß, Kaisern vnd Konigen gehabt vnd genossen von recht oder gewonheit wegen an allen enden vnnd gegen allermeniglich vnuerhindert, Vnnd daruff von nyemandts gefenglich oder peiniglich nach laut irer freiheit angenommen oder sonst vnbilliche wise beschwert noch getrungen, Sonder ob yemants Spruch vnd forderung zu inen oder iren haben vnd guttern hette gewynnet oder zuhaben vermeynet, worumb das were, das sy darvmben allem doselbs, da sy gesessen vnd wonhafft

Fol. 4v:

sein, vnd sonst an keinem andern ende, wie sich geburt, furgenomen vnd daruber nit getrungen oder beschwert werdenn sollen in keyn weiß. Der glichen So wolle(n) wir hiemit auff die beschwerungenn, So die gemelt juddischafft zu Franckfort widder

⁴⁶⁷ Fundstelle: <http://www.library.illinois.edu/rbx/exhibitions/Reuchlin/index.html> am 14.01.2014. Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Juden wider Juden Nr. 5, fol. 3v-5r Transkribiert von Michael Matthäus, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main. Die folgenden Anmerkungen vom Herausgeber. Zum Mandat siehe (Price D. H., Judenpolitik, 2013, S. 213).

hansen pefferkorn tregt seins furnemen vnd handlung halben wider die gantz judischafft, demselben pefferkorne nit gestatten, sich vsserhalb vnsers beuelchs vnd verwilligung weiter widder sie zubruchen, wedder mit wort(en), geschriff(en) oder buchern widder sie trucken zulassen noch dieselben nyndert feil zuhaben noch zuuerkeuff(en) noch in keyn ander wisse, dan vnser maynung ist, das er von sollichem syne(m) furnemen vnd handeln, wie itzo gemelt ist, gantzlichen abstelle, sich nu hinfuran in ainicherley wider sy zugebruche(n) vnd zuhandlen. Vnd gebieten daruff allen vnd iglichen Churfursten, furst(en), geistlichen vnd weltlichen, prelatenn, Grauen, freyen Hern, Rittern, Knecht(en), hauptleutt(en), Landmarschalcken, Vitzthumben, Vogten, pflegern, Verwesern, Amptlutt(en), Burggraue(n), Landrichtern, Burgermeistern, Richtern, Reten, burgern, gemeynde(n) vnnd sonnst allen andern

Fol. 5r:

vnnsern vnd des heiligen Reichs vnderthan vnnd getrewen, in was wurden, Stats oder wesens die sein, vnnd in sonderhait obgemeltenn vnnsern vnd des Reichs lieben getrewen Burgermeister, Rat vnnd gemeyn der Stat Franckfort sament vnnd sonderlich Ernstlich mit diesem brieff vnd wollen, das sie die vorbemelten judischafft zu Franckenfurt bey obangezaigten vnnsern genaden, freyhaitten, willen, Maynungenn, verspruch, Schutz vnd schirm, auch sicherhait vnd gelait vnnd iren altherkomen vnnd sonderlich des pefferkorn halben, Sy derselbe(n) gebruchen vnd geniessen lassen vnd da widder nit dringen, hindern, beko(m)mern noch beschwere(n) noch des yemants anderm zuthun gestatten, bey vermydung vnnser vnd des Reichs swere genade vnd straffe. Vnd darzu ein peen, Nemlich Funfftzig margkh lottigs golts zuvermyden, das maynen wir ernstlich. Mit Vrkunde diß brieffs Geben in vnser Statt Andenarde am Drissigist(en) tag des monets Julii Nach Cristi geburt Tusent Funffhundert vnd in dryzcehende(n), vnnser Reiche des Romischen im acht vnd zwentzigisten vnd des Hungerische(n) im viervndzwentzigisten jaren.

1513 Aug 16 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Köln zum Augenspiegel⁴⁶⁸

Sententia facultatis theologica studii
Coloniensis contra speculum oculare
Ioannis Reuchlin igne comburendum
pronunciata.

Universis et singulis praesentes litteras
nostras visuris, lecturis vel audituris.
Decanus facultatis sacre theologie in-
signis universitatis studii Coloniensis
ceterique doctores et magistri in eadem
facultate actu regentes obsequiosam
recommendationem ac salutem in dom-
ino. Tametsi universaliter quivis vere
Christianus ex fidei catholice zelo et
christi Iesu domini nostri charitate etiam
ad sanguinem usque in cordis synceri-
tate operis effectualiter exhibitione et
vite corporalis dispendio inimicis ac
corruptoribus fidei sacrosancte resistere
debeat et reluctari, precipue tamen sacre
theologie professoribus, eloquiorum
divinorum tractatoribus negotium hui-
usmodi incumbit, quatenus armatura
dei induti, lumbos charitatis et veritatis
precincti, lorica iusticie circumdati,
scuto fidei armati, galea salutis cooperti
et bicipiti vibrantique gladio verbi dei
muniti, ad reserandum veteris legis ty-
pum, et evangelice veritatis misterium
inveniantur idonei et ad resistendum
omni adverse potestati parati Quatenus
Christi salvatoris nostri et orthodoxe
fidei inimicorum emutatorum atque
pseudodocorum molimina, errores
atque suspectas doctrinas ab area eccle-
sie doctrinaliter definiendo valeant ex-
tirpare.

¶ Quo circa dum dudum libellus quidam
(cui titulus „speculi ocularis“ [=„Au-
genspiegel“] inscribitur) nobis oblatum

Gutachten der theologischen Fakul-
tät der Universität zu Köln gegen
[das Buch] „Augenspiegel“ des Jo-
hannes Reuchlin, veröffentlicht, da-
mit es verbrannt werde.

*[Die Kölner haben den Tenor der Lö-
wener Kollegen {Verteidigung} abge-
schrieben, auch im folgenden sind
mehrfach Übereinstimmungen mit
dem Löwener Text sichtbar.]*

⁴⁶⁸ (Hutten, Operum supplementum: Band 1: Epistolae obscurorum virorum, 1859, S. 134 ff.), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

et ad examinandum traditus fuisset, in quo de Thalmud et quibusdam aliis Iudeorum libris non cremandis agebatur, eundemque tunc multipliciter suspectum habuissimus et Iudaice perfidie inordinate faventem, fuimus tamen nuper denuo per Egregium venerandumque patrem et dominum magistrum nostrum Iacobum de Hochstraten, religiosum ordinis predicatorum, Artium et sacro theologie eximium professorem, necnon heretice pravitatis inquisitorem, propter nonnulla imperialia ceterorumque Archipresulum mandata, ipsum (ut asserebat) urgentia legitime requisiti, quatenus eundem libellum, quem in vernacula lingua impressum in se viginti⁴⁶⁹ folia continentem denuo nobis obtulit, rursum legere et visitare dignaremur Et, an talis habendus esset qualem illum publica fama ei prefata mandata viderentur reputare. Nos igitur intuitu dei | et catholica fidei benigne hoc onus suscipientes, volentesque etiam causis supranominati inquisitoris pro nostro debito non deesse, prenominalum libellum certis ex confratribus nostris et magistris iterum revisendum diligentiusque legendum ac examinandum commisimus. Post quorum iudicium et diligentissimum examen facultaliter ad nos reproductum Omnes et singuli sub debito prostiti iuramenti in eodem loco congregati diligentia nobis possibili simul singula perlustravimus, matureque omnia perpendentes tractavimus Et cum hoc faceremus concorditer censuimus et deliberavimus libellum ipsum pias aures christifidelium et maxime simplicium graviter offendere, multos quoque et varios articulos in fide plurimum suspectos et scandalosos, heresim quoque sapientes et Iudeorum

[Uns ist der „Augenspiegel“ – lateinisch - zur Prüfung übergeben worden, in dem es um den Talmud und andere Schriften der Juden geht, die nicht verbrannt werden dürften; das fanden wir in mehrfacher Hinsicht verdächtig, es begünstige verworren die jüdische Gottlosigkeit.]

[Dasselbe Büchlein enthält in heimischer {deutscher} Sprache 20 Blätter.]

⁴⁶⁹ Das Löwener Gutachten spricht von 16 Blättern, das Erfurter von 19 Blättern.

inprimis perfidio consentaneos continere. Quapropter unanimi consensu, matura deliberatione previa, iudicavimus profatum libellum viginti foliorum per singula folia notarii nostri manu subsignatum, non modo suppressendum aut de manibus christifidelium tollendum, usumque eius inhibendum, verumetiam flammis tradendum et igni cremandum esse, ne eius aliquatenus memoria remaneat, quo aliquando in futurum ex eo possit error aut scandalum, repullulare. in quorum promissorum omnium et singulorum fidem, robur et evidens testimonium hanc nostram conclusionem et sententiam catholicam per notarium nostrum publicum illi libello (ut profertur) nobis presentato ascribi fecimus Necnon sigillum facultatis nostro prememorate eidem per cordulam sericeam appendi.

Wir meinen, dass diese Büchlein die frommen Ohren der Gläubigen und besonders der schlichten schwer schädigt, dass auch viele Artikel verdächtig und skandalös sind und Ketzerien und Übereinstimmungen mit den treulosen Juden enthalten.
[...]

Es muss verbrannt werden.
[...]

Datum et actum Colonio in publica nostre sacre theologie facultatis congregatione In insigni Conventu fratrum minorum habita Anno salvatoris dni. nostri

Gegeben und verhandelt in Köln, in der öffentlichen Versammlung un-

Iesu christi. M.d.xiii. die xvi. Mens[is]
Augu[sti].

serer heiligen theologischen Fakultät in dem herrlichen Kloster der Minderbrüder im Jahr des Heilands, unseres Herr Jesus Christus 1513, am 16 Tag des Monats August

1513 Sep 03 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Erfurt zum Augenspiegel⁴⁷⁰

Sententia honorande facultatis theologice universitatis Erphordensis pronuntiata contra speculum oculare ab Ioanne Reuchlin editum, suppressendum et e mundo auferendum cum tali annexo, ut nulla glossemata nulleque declarationes (id quod notatu dignissimum est) illud seu illum salvare possint.

¶ Quandoquidem omnium est et eorum maxime qui sacrosancte theosophie professioni sacramento sese constrinxerunt, fidei veritati, | ubi in periculo versari videtur, fidele perhibere testimonium Nos, Hermannus Serges de Dorsten, artium et sacre theologie professor, decanus ceterique magistri modo in studio generali ac universali Erphordensi Theologicam facultatem representantes per venerabilem et religiosum patrem artium et sacre theologie professorem eximium ordinis fratrum predicatorum Conventus Coloniensis, patrem Bernhardum de Lutzenburgo requisiti, quo libellum quendam decem et novem chartarum de erroribus falsis, impiis, male sonantibus, ac hereticis propositionibus multorum opinione suspectum revideremus, examinaremusque, necnon et nostra de illo pro illibate orthodoxeque fidei attestazione et scandali amotione aperiremus sententiam, sentimentumque panderemus iuxta professionis nostre debitum et charitatis legem refragari votis nephas duximus. Quum itaque iamdudum iuxta Cesaree Maiestatis commissionem per Reverendissi-

Gutachten der ehrwürdigen theologischen Fakultät der Universität von Erfurt gegen [das Buch] "Augenspiegel" des Johannes Reuchlin, das verboten und eingezogen werden muss mit dem Zusatz, dass keine Bemerkung und keine Behauptung – was vermerkt werden soll – dies oder ihn retten kann.

[...]

Wir, Hermann Serges von Dorsten, Professor der Künste und der heiligen Theologie, Dekan und die übrigen Lehrer der theologischen Fakultät, sind von dem Kölner Theologieprofessor Bruder Bernhard von Luxemburg OP gebeten worden,

ein Büchlein von 19 Blättern auf Irrtümer, gottlose, üble und ketzerische Behauptungen zu prüfen.

[...]

⁴⁷⁰ (Hutten, *Opus supplementum*: Band 1: *Epistolae obscurorum virorum*, 1859, S. 136 f.), enthalten auch in der *Defensio Pfefferkorns* von 1516.

mum in Christo patrem et dominum dominum Urielem, Archipresulem Moguntinum, sacri imperii per Germaniam Archicancellarium ac principem electorem, dominum nostrum gratiosissimum et ordinarium, super dubio de libris Iudiorum comburendis nec ne discutiendo nobis exhibitam, veluti oboedientes⁴⁷¹ filii prout nobis visum fuerat sub solita protestatione responderemus: Cesaream maiestatem ac ita quemvis alium principem per terminos sui domini[!] teneri - nedum decere-, ut a Iudeis libros falsitate ac blasphemii Christiani nominis notatos, quibus in sui perniciem educantur et quasi ab uberibus odium in Christi salvatoris nostri nomen sugunt, quicunque illi sint, prorsus tollat, prout et retroactis seculis ab utriusque status principibus non semel factitatum litteris proditum legimus, quemadmodum plenius in nostra consultatione continetur, quo etiam votis Reverendi patris memorati totiusque venerandi collegii excellentissimorum doctorum theologicæ facultatis studii Coloniensis confratrum atque fautorum nostrorum in evum colendorum, pro quorum parte requirimus, morem gereremus, Cum primis libellum eundem de manu publici Notarii, a facie et dorso singularum chartarum consignari iussimus, atque quoad potuimus, revidimus, examinavimus et diligenter perspeximus, invenimusque auctorem ipsius alioquin singularis ac preeminentis eruditionis, virum doctissimum, triplicis lingue hebraice, grecanice, atque latine, peritissimum celebri fama de vite ac morum integritate nobis multipliciter commendatum, et prout commendabilis sua testatur protestatio, quam consultationi sue et premisit et

Gemäss dem kaiserlichen Befehl antworteten wir dem hochverehrten Herrn und Vater in Christus, dem Herrn Uriel, Erzbischof von Mainz, durch Deutschland Erzkanzler und Kurfürst, unserem allergnädigsten und rechtmässigen Herrn wegen der Frage, ob die Bücher der Juden verbrannt oder zerstört werden sollen, wie es uns als gehorsamen Söhnen gut schien, in der gewohnten Form:

die kaiserliche Majestät und jeder andere Fürst ist durch die Bestimmungen seiner Herrschaft gehalten, ja es gehört sich, dass er den Juden die Bücher, die bekannt sind wegen der Fälschung und der Lästerungen des Namens Christi, mit denen sie in ihr Verderben gezogen werden und von denen sie – wie von Eutern – den Hass auf den Namen unseres Erlösers Christus saugen, sämtlich wegnimmt, was sie auch immer sie sind; so lesen wir in den Schriften von den Fürsten vergangener Jahrhunderte nicht nur einmal.

[...]

⁴⁷¹ In der Druckvorlage „oboedientie“.

subnexuit, bonum ac catholicum Christianum, se suaque Romane ecclesie determinationi humillime subiicientem, forensium philosophorumque more liberis verbis usum, nec ad divi Augustini preceptionem certam loquendi regulam, que Theologum et de fidei misteriis ad intelligendum difficillimis verba facturum deceret undique observasse. et quum superioris ac ordinarii sui auctoritate requisitus, non sua sponte sese ingesserit, nec per modum determinationis in publicum, sed consultationis ad principem clementissimum conceptum suum sub Sigilli decreto emisisset, minus extimuit seu previdit, quempiam ex dictis suis errandi sumpturum occasionem, aut scandalisatum iri.

¶ Quapropter quum ex verbis incaute prolatis sepe error oriatur et heresis, et libellus memoratus non undiquaque satis digestus sobriusque et ad amussim libratus appareat, quod minus pertinenter nonnunquam sacra citentur eulogia, minusque reverenter ecclesiasticorum quam hebraicorum doctorum fiat memoria, ac nimis generales et universales in eo nonnullae continentur propositiones, ex quibus - etsi citra auctoris intentionem - falsa ac heretica elici deducique possent dogmata, simplices Christiani scandalizari, perfidi Iudei in cecitate sua confortari, aliaque Christiane nostre religioni evenire incommoda: iudicamus sepe fatum libellum (citra tamen auctoris sui notam ac ignominiam, ne regis Idumee ossa in cineres usque consumantur) supprimendum, tollendum, e medio delendum, ac communi hominum simplicium maxime et eorum, quorum posset esset offensivus, usui prorsus intercidendum, minime obstante, quod universa ipsius dicta glosas aut expositiones aliquas, vel sensus logicales veros habere possint aut de vi grammatica vel logice aliquam recipere

Wir haben [das Büchlein] gelesen, geprüft und sorgfältig durchgesehen und gefunden einen Autor auf besondere Weise von einzigartiger und hervorragender Bildung, einen gelehrten Mann, gewandt in drei Sprachen – hebräisch, griechisch, lateinisch – von tadellosem Ruf, uns mehrfach empfohlen; wie seine empfehlenswerte Darlegung bezeugt, die er seinem Ratschlag vorausschickt und mit ihm verknüpft, [ist er] ein guter und katholischer Christ, gehorsam seiner römischen Kirche;

er benutzt nach Art der Juristen und Philosophen das freie Wort, nicht die feste Regel nach der Vorschrift des heiligen Augustinus, wie der Theologe über die Geheimnisse des Glaubens allezeit sprechen muss.

Als er durch die Autorität des Oberen und Ordinarius aufgefordert wurde und sich nicht aus eigenem Antrieb hineingestürzt hat, hat er seinen Vorschlag nicht nach Art einer Abgrenzung in die Öffentlichkeit gebracht, sondern unter dem

defensionem, aut si seorsum ponerentur, ad sensum aliquem possent trahi verum.

In quorum fidem, robur ac evidens testimonium duximus has nostras litteras patentes Sigilli nostre facultatis appensione muniendas.

Siegel des Bescheides nach Art eines Ratschlags dem allergnädigsten Fürsten zukommen lassen; dabei hat er weniger bedacht oder vorgesorgt, was aus seinen Worten irrtümlich oder skandalös entnommen werden könnte.

Weil aus unvorsichtigen Worten oft Irrtum oder Ketzerei entsteht und das erwähnte Büchlein nicht durchgängig überlegt oder ausgewogen erscheint; weil gelegentlich die heiligen Worte weniger schicklich zitiert werden; weil an die Kirchenväter weniger ehrfürchtig als an die jüdischen Gelehrten erinnert wird; weil einige allgemeine Behauptungen enthalten sind, aus denen – auch gegen die Absicht des Autors – falsche und ketzerische Schlüsse gezogen werden können; weil schlichten Christen ein Ärgernis gegeben, die treulosen Juden in ihrer Blindheit bestärkt werden könnten, auch anderer Schaden für unsere christliche Religion erwachsen könnte:

Deswegen entscheiden wir, dass das oft erwähnte Büchlein – xxx – unterdrückt, konfisziert, vernichtet und dem allgemeinen Gebrauch der schlichten [Menschen] und derjenigen, die sie verletzen würden, entzogen wird – ohne Rücksicht darauf, dass in er Schrift Bemerkungen oder logische Schlüsse enthalten sein können.

[...]

Actum Erphordie in congregatione
nostra Anno gratie M.D.xiii. die vero
tertia mensis Septembris, de mandato
dominorum decani ceterorumque ma-
gistrorum facultatis Theologice studii
Erphordensis.
Hammanus fruoff notarius subscripsit.

Geschehen zu Erfurt in unserer Ver-
sammlung, im Jahr der Gnade 1513,
am dritten Tag des September, im
Auftrag des Herrn Dekan und der
übrigen Lehrer der theologischen
Fakultät der Universität Erfurt.
Hamman Fruoff, Notar, hat unter-
schrieben.

1513 Reuchlin: Defensio⁴⁷²

Verteidigung

[gedruckt bei Anshelm Tübingen 1513]



Abbildung 19: Reuchlin übergibt Kaiser Maximilian seine Defensio.⁴⁷³

⁴⁷² Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 H.misc. 144#Beibd.3; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 R 1244 und [1514]: R 1245. Druck (lat. + dt.) in: (Reuchlin, Sämtliche Werke, Band IV,1: Reuchlins Schriften zum Bücherstreit, 1999, S. 197 ff).

Die „defensio“ umfasst im zeitgenössischen Druck rund 100 Seiten; Reuchlin wiederholt vieles aus seinen früheren Schriften und setzt in seiner Argumentation seine gesamte humanistische, theologische und juristische Bildung ein. Deswegen und weil der komplette Text bereits veröffentlicht ist, werden hier nur Auszüge vorgestellt.

⁴⁷³ Es dürfte sich um eine symbolische Darstellung handeln, aus: Hutten, Triumphus, siehe Seite 432.

DEFENSIO JOANNIS REUCHLIN | PHORCENSIS L[EGUM] DOCTORIS | CONTRA
CALUMNIATO- | RES SUOS COLO- | NIENSES

Summarium libri

Welcher schrybt oder sagt, das ich, obgenanter doctor, inn mynem ratschlag, die iuden buecher betreffend, auß bevelch kaißerlicher maiestat gemacht, habe gehandelt annders dann ain cristenlicher frummer erber bidermann. Der selb lügt alls ain unglaubbafftiger, lychtfertiger, eerloßer boeßwicht, des erbeut ich mich zue eeren unnd recht für zue kummen.

MAXAEMILIANO CAESARI,
MUNDI DOMINO, ROMANORUM
IMPERATORI, PIO, FELICI, IN-
CLYTO VICTORI AC TRI-
UMPHATORI, SEMPER AUGUSTO,
Germaniae regi, et Archiduci Austriae.
Joannes Reuchlin Phorcensis LL. doc-
tor, se ipsum et hanc contra calumnia-
tores suos Colonienses defensionem de-
vote commendat.

VEhementer grata mihi est, quae sese
obtulit imperator Maxaemiliane caesar
Auguste, apud te post omnium rerum
conditorem, unum mundi dominum
contra pacis inimicos, apud principem
justissimum contra injurios, gravissi-
mum contra leves, aequissimum contra
iniquos, denique veritatis amantissi-
mum contra falsos delatores, sperata diu
et exoptata illa ipsa, vitae meae inno-
centiam, quae a nocentibus nocens in-
simulatur, integritatemque fidei, quae a
nugatoribus labefactata garritur, et
christianam simplicitatem, in qua sum
ab infantia enutritus, defendendi occa-
sio. [...]

Dem Kaiser Maximilian, dem Herrscher der Welt, dem Kaiser der Römer, dem frommen, glücklichen, ruhmreichen Sieger und Triumphator, dem fortwährenden Augustus, dem König Germaniens, dem Erzherzog Österreichs, empfiehlt Johannes Reuchlin aus Pforzheim, Doktor der Rechte, untertänig sich und diese Verteidigung gegen seine böswilligen Kölner Kritiker.

Eine höchst willkommene Gelegenheit ist es, die der Kaiser angeboten hat, du Maximilian Caesar Augustus, vor dir mich zu rechtfertigen, der du bist der Gründe aller Dinge, der alleinige Herr der Welt gegen die Feinde des Friedens, der gerechteste Fürst gegen alles Unrecht, der stärkste gegen die unbedeutenden, der gerechteste gegen die ungerechten, schliesslich der Freund der Wahrheit gegen die falschen Verleumder, jene lang erhoffte und gewünschte Gelegenheit, die Unschuld meines Lebens, die von üblen Leuten verdreht wird, die Makellosigkeit meines Glaubens, die von Schwätzern bezweifelt und beplappert wird, die christliche Einfalt, in

| 5

[...]

Quo fretus ego nunc ad insignes, atroces
et immanes contumelias iniuriasque
antea inauditas mihi tuo consuli et divi
quondam patris tui aulico

| [6]

veterano, contra ius et phas violenter il-
latas a quorundam Coloniensium
professorum contubernio iam pridem
per diffamatorios libellos in mille, ut
aiunt, exemplaria divulgatos, et post
omnium ferme hominum lectionem,
tuae tandem maiestati oblatos, plane
abigendas et propulsandas libenter et ita
dilucide respondebo, Caesar Augustis-
sime, ut non tantum maiestas tua illa
sublimis, verum etiam totius orbis ter-
rarum ambitus, cuius tu moderator et
rector es, nedum oculis perspicere, sed
etiam ipsas insidias, dolos et fraudes
naturae humanae inimicas manu con-
tractare ac tangere queatis, meque iure
optimo secundiore fama exornare.
Cogor autem in hac causa contra homi-
nes rudes, contentionis cupidiores quam
veritatis, tenui filo dicendi et, quod me
piget, ieiune potius et exiliter, nulla ver-
borum ubertate, nullo eloquentiae or-
natu aut orationis elegantia tuae maies-
tatis auribus dulciori modulo assuetis
digna, sed exiguo tantum sermone istis
trivialibus sophistis apto ut incondito et
prope soloecisante rem omnem agere,
tum maxime, cum ad metam negotii per
spinosa dumeta et senticosos calles me-
abit oratio, ut me adversarii mei alioqui
animo vulpiones et bovinatores, lingua

der ich seit meiner Kindheit erzogen
bin, zu verteidigen.

Hierauf⁴⁷⁴ fest vertrauend werde ich
nun auf die beispiellosen, schreckli-
chen und ungeheuerlichen Be-
schimpfungen und zuvor nie gehör-
ten Beleidigungen antworten, die
mir, deinem vor Zeiten schon am
Hofe deines gottseligen Vaters er-
probten Ratgeber, gegen menschli-
ches und göttliches Recht von einer
Gruppe von Kölner Professoren
schon vor längerer Zeit mit Schmäh-
schriften angetan worden sind, die
in tausend Exemplaren (so heißt es)
verbreitet und, nachdem fast alle
Menschen sie gelesen hatten,
schließlich deiner Majestät über-
reicht wurden. Auf diese entschie-
den zu bekämpfenden und zurück-
zuweisenden Beschimpfungen und
Beleidigungen werde ich gern und
so deutlich antworten, erhabenster
Kaiser, daß nicht nur deine be-
rühmte hohe Majestät, sondern
auch der Bereich des gesamten Erd-
kreises, dessen Lenker und Leiter du
bist, ebendiese der menschlichen
Natur verhaßten Intrigen, Schliche
und Tücken nicht allein mit Augen
sehen, sondern auch mit Händen
greifen und berühren und mich mit
bestem Recht mit einem besseren
Leumund ausstatten können. Ich bin

⁴⁷⁴ Ab hier die Übersetzung der Bearbeiter in (Reuchlin, Sämtliche Werke, Band IV,1: Reuchlins Schriften zum Bücherstreit, 1999, S. 197 ff).

vero agrestes et barbari, Latinitatis imperiti et humanorum studiorum pertesi facilius intelligere possint. Ubi me plurimum solatur id, quod maiores nostri tritum ha buere in proverbio: ‚Satis eloquentiae est innocentia‘, quippe quae plus rerum evidentiam quam verborum flores desyderat.

Tamen hoc omnium primum affirmo, et tam coram te senatuque tuo illustrissimo, quam etiam coram coelo et terra protestor, in hac mea defensione, quin immo in tota mea vita, omnibus scriptis et dictis meis praeteritis et futuris, nihil sensisse, dixisse ac scripsisse me velle, nisi et quod et qualiter sentit et vult ecclesia catholica et eius caput summus pontifex, cui omnia in his, quae sunt fidei atque morum, dicta et dicenda subiicio, semper paratus eius regulae me conformare et assentiri, ac denique stare sententiae cuiuslibet melius sentientis. Similiter in hac mea defensione dico et in omni parte eius repetitum esse volo atque pro testor, quod nullum mihi neque est neque erit propositum, nullum studium, non animus, non voluntas quenquam bonum virum aut hominem laedere, cuiuscunque status, honoris, dignitatis, cuiuscunque nationis, universitatis, facultatis aut doctrinae fuerit. Constitui enim apud me ipsum, proclamo hac voce, protestor his scriptis, nemini obesse, neminem taxare velle, nullius famam tangere, nisi fuerit unus e numero calumniatorum meorum de facultate theologiae Coloniensis universitatis, et qui famoso carmine infames semetipsos fecere, quorum levitatem et improbitatem, crimina et scelera ostendere palam omnibus necessarium erit, ut delatorum meorum dictis nulla fides adhibeatur, et non aliam ob causam, quoniam semper iurgiorum et extraiudicialium litium ego fugitans,

allerdings gezwungen, in vorliegendem Fall die ganze Auseinandersetzung - mit primitiven, mehr auf Streit als auf die Wahrheit versessenen Leuten - in einem dürftigen Redestil und, was mich verdrießt, auf eine eher trockene und dürre Weise zu führen, ohne sprachliche Üppigkeit, ohne den Schmuck guter Redekunst und ohne die Eleganz der Rede, würdig der Ohren deiner Majestät, die eine gefälligere Tonlage gewöhnt sind, sondern in einer diesen Trivialsophisten angemessenen, nur kümmerlichen, nämlich ungefügigen und nahezu soloecistischen Sprache, hauptsächlich insofern, als die Rede bis zum Ende meiner Darlegung durch stacheliges Gestrüpp und dornige Pfade führen wird, damit meine Widersacher, die ihrer Geisteshaltung nach sonst Schlaupköpfe und Ränkeschmiede, in ihrer Sprache aber Bauern und Barbaren, im Lateinischen unfähig, voller Widerwillen gegen die kultivierten Studien, mich leichter verstehen können. Dabei ist mir ein großer Trost das von unseren Vorfahren häufig zitierte Sprichwort ‚Zum guten Reden reicht Unschuld aus‘, denn diese verlangt eher sachliche Evidenz als sprachliche Verbrämung. Gleichwohl versichere ich zu allererst und bezeuge sowohl vor dir und deinem erlauchtsten Rat als auch vor Himmel und Erde, daß ich in dieser meiner Verteidigungsschrift, ja in meinem ganzen Leben, in allen meinen schriftlichen und

quam mihi mea praestiterunt studia, placidissimae vitae tranquillitatem amavi, nec odivi ullum magis scribendi munus, quam quod in disceptatione et amarulenta quoquo modo altercatione sit constitutum.

Atque ut inde apologia incipiat, unde haec omnis mihi falsa infamia cunctorum auribus ingesta concinnatur: anno ab hinc ante tertio, Caesar optime maxime, accepi, qua decuit, reverentia quoddam

[7]

a sacratissima maiestate tua mandatum, augustali diplomate in lingua Germanorum conscriptum, inque tabellas illustrissimi archicancellarii tui Urielis Gemmingensis Moguntini archiepiscopi, pariter Teutonico sermone

mündlichen Äußerungen in Vergangenheit und Zukunft nichts anderes gedacht, gesagt und geschrieben haben will, als nach Inhalt und Art dem Denken und Wollen der rechtgläubigen Kirche und ihres Oberhauptes, des Papstes, entspricht, dessen Urteil ich alles auf diesem Gebiet, nämlich dem des Glaubens und der Sitten, Gesagte und noch zu Sagen, unterwerfe, stets bereit, mich seiner Richtschnur anzupassen und ihr zuzustimmen und schließlich der Auffassung eines jeden Beliebigen beizutreten, der bessere Einsicht besitzt. Entsprechend erkläre und bekenne ich in dieser meiner Verteidigungsschrift, und dies soll für alle ihre Teile gelten, daß ich nicht die Absicht, nicht das Bestreben, nicht den Wunsch noch den Willen habe und auch nicht haben werde, irgendeinen gutwilligen Mann oder Menschen zu verletzen, welchen Standes, welchen Ranges, welcher Würde, welcher Nation, Universität, Fakultät oder Wissenschaft er auch immer ist. Ich habe nämlich für mich selbst beschlossen, erkläre mit dieser meiner Stimme, bezeuge mit dieser meiner Schrift, niemandem schaden, niemanden tadeln, niemandes Ruf antasten zu wollen, sofern er nicht einer aus der Schar meiner Verleumder von der theologischen Fakultät der Universität Köln ist, die mit einem ehrabschneiderischen Gedicht sich selbst ehrlos gemacht haben und deren Leichtfertigkeit und Unredlichkeit,

clausum et obsignatum accurate, quibus ille in virtute commissionis sibi abs te factae, urgebat tuis me parere iussis et praeceptis, ut secundum tenorem mandati, propere ac sine mora cogitarem diligenter et pro mea opinione consulerem tuae maiestati de omnibus Iudaeorum libris excepta sola biblia perimendis, an deo laudem scilicet, fidei Christianae commodum, divino servitio augmentum allatura esset omnium librorum Iudaeorum praeter bibliam peremptio sive concrematio. Simul autem tecum ille princeps exhortabatur ea de re opinionem meam quantocius et incunctanter ut ad se remitterem, quo tuae satisfacere posset commissioni, quae iubebat ei omnium consiliariorum per te nominatorum vota colligere, collectaque mature perpendere, ac singula cum sua quoque opinione mox tuae transmittere maiestati. Lectis tabulis et diplomate sacro, fateor, derepente primo aspectu obmutui, nescius, quid struere his coeptis, quid moliri, quid conari velles nisi forte libros comburere, quos neque historiis indubitatis neque annalibus approbatis aut aliis fide dignis monumentis constaret ab aliquo unquam imperatore Romanorum de primo ad ultimum connumerando fuisse combustos. Sed enim nec sacram etiam scripturam, nec ius civile, nec ecclesiasticas sanctiones, nec determinationem ecclesiae universalis, nec sanctorum patrum decreta ullo in loco invenire poteram, quae de Iudaeorum libris cremandis et comburendis sententiam aliquam in specie et, ut quaestio quaerit, animo condendam legem tulissent. Nulla igitur lege nominatim de libris Hebraicis perimendis rogata, putavi cum eis agendum esse quoad peremptionem vel non peremptionem haud secus atque cum omnium

deren Verstöße und Verbrechen notwendigerweise jedermann vor Augen geführt werden müssen, damit den Aussagen meiner Denunzianten kein Glaube geschenkt wird; und jenen Entschluß habe ich allein deshalb gefaßt, weil ich meinerseits, alle Zänkereien und außergerichtlichen Streitigkeiten scheuend, stets die Ruhe des beschaulichen Lebens, das mir meine Studien gewährt haben, geliebt und keine Schreibarbeit mehr gehaßt habe als eine solche, die in einer Auseinandersetzung und in einem irgendwie von Bitternis erfüllten Meinungsstreit gründete.

Um nun aber die Apologie da beginnen zu lassen, wo diese ganze grundlose, gegen mich gerichtete und aller Ohren aufgedrängte Schmähung ihren Ursprung nahm: heute vor drei Jahren, gütigster, größter Kaiser, nahm ich mit der geziemenden Ehrerbietung ein Mandat⁴⁷⁵ deiner heiligsten Majestät in Empfang, in Gestalt einer kaiserlichen Urkunde, verfaßt in deutscher

⁴⁷⁵ Siehe Seite 185.

Romanorum civium libris quacunque lingua, quocunque caractere conscriptis, eo quod Iudaeis per constitutiones imperatorum Gratiani, Valentini-
ani et Theodosii Augustorum liceret communi nobiscum Romano iure uti. Quare discussis, quantum potui, eorum voluminibus, antequam de singulis particulariter iudicarem, prius in foribus et prae vestibulo, in ipso scilicet frontispicio decisionum mearum ad generalem quaestionem tuam, an omnes Iudaeorum libri praeter bibliam sint perimendi, hoc generale, quin potius universale responsum meum posui, de vernaculo Germanorum sermone in Latinum isto modo transferendum. Ita enim omnium primum aiebam: „Nunc autem veniendo ad ipsam quaestionem dico sic. Apud quencunque Iudaeum scienter invenitur aliquis talis liber, qui expressis verbis simpliciter et plane ad infamiam, blasphemiam, schandalum et irreverentiam domino deo nostro Iesu, suae dignissimae matri, sanctis aut Christianae constitutioni seu ordinationi editus esset, ille posset imperiali mandato eis tolli et comburi, et Iudaeus ille ob id puniri, quod ipsemet talem non lacerasset, combussisset aut suppressisset.“ Haec sunt verba mea [...]

Sprache, mit sorgfältiger Versiegelung eingeschlossen in einen ebenfalls deutschsprachigen Brief⁴⁷⁶ deines durchlauchtigsten Erzkanzlers Uriel von Gemmingen, des Erzbischofs von Mainz, in dem dieser mich kraft des ihm von dir erteilten Auftrages dringlich ermahnte, deinen Befehlen und Anordnungen Folge zu leisten, nämlich entsprechend dem Inhalt des Mandats über die Frage der Vernichtung aller jüdischen Bücher mit einziger Ausnahme der Bibel schleunig und ohne Verzug sorgfältig nachzudenken und deiner Majestät darin einen meiner persönlichen Meinung entsprechenden Rat zu erteilen: ob nämlich die Vernichtung bzw. Verbrennung aller jüdischen Bücher mit Ausnahme der Bibel Gott Ruhm, dem christlichen Glauben Vorteil und dem Dienst an Gott Gewinn bringen würde. Zugleich mit dir aber forderte der Fürst mich auf, ihm meine Meinung zu dieser Frage so schnell wie nur möglich und ohne Säumen zu übermitteln, damit er deinem Auftrag Genüge tun könne, der ihn anwies, die Voten aller von dir benannten Ratgeber zu sammeln, die gesammelten Voten zügig zu überdenken und die einzelnen Voten unter Hinzufügung auch seiner eigenen Meinung alsbald deiner Majestät zu übersenden. Als ich den Brief und die geheiligte Urkunde gelesen hatte, verschlug es

⁴⁷⁶ Siehe Seite 186.

mir, ich gestehe es, beim ersten Blick unversehens die Sprache; ich wußte nicht, was du damit bezwecken, was anstoßen, was versuchen wolltest, es sei denn, du hättest es etwa auf die Verbrennung von Büchern abgesehen, welche, wie nach keinem Zweifel unterliegenden Geschichtswerken, anerkannten Annalen oder anderen glaubwürdigen Zeugnissen feststeht, noch von keinem Römischen Kaiser, vom ersten bis zum letzten, jemals verbrannt worden sind. Ich habe allerdings auch nirgendwo eine heilige Schrift, ein bürgerliches Recht, irgendwelche kirchlichen Strafartikel, eine Bestimmung aus dem Bereich der gesamten Kirche, irgendwelche Verfügungen der Kirchenväter ausfindig machen können, die hinsichtlich der Einäscherung bzw. Verbrennung der jüdischen Bücher irgendeinen konkreten Urteilsspruch und irgendein zu beherzigendes Gesetz hätten ergehen lassen, wie es die Fragestellung fordert. Da also nach keinem ausdrücklich die Vernichtung hebräischer Bücher bestimmenden Gesetz verlangt worden ist, meinte ich, daß mit ihnen bezüglich der Vernichtung oder Nicht-Vernichtung nicht anders verfahren werden dürfe als mit den Büchern aller Bürger des Römischen Reiches, in welcher Sprache und in welchen Schriftzeichen sie auch immer geschrieben worden sind, und zwar deshalb, weil den Juden durch Verordnungen der

Kaiser Gratian, Valentinian und Theodosius zugestanden wurde, mit uns gemeinsam unter dem Römischen Recht zu leben. Nachdem ich also die s Bücher der Juden nach bestem Vermögen untersucht hatte, habe ich, bevor ich in die spezielle Begutachtung einzelner Werke eintrat, zunächst in der Tür, vor der Vorhalle, d. h. eben im Eingangsteil meiner Entscheidungen zu deiner allgemeinen Frage, ob alle jüdischen Bücher mit Ausnahme der Bibel zu vernichten seien, diese meine allgemeine oder vielmehr universale Antwort gesetzt, die folgendermaßen aus unserer deutschen Muttersprache ins Lateinische zu übertragen ist. So nämlich war meine Rede ganz am Anfang: „Um jetzt aber zu der Frage selbst zu kommen, so sage ich so: Bei welchem Juden auch immer irgendein Buch von der Art wissenschaftlich gefunden wird, das ausdrücklich, schlichtweg und entschieden veröffentlicht wäre, um unserem Herrn und Gott Jesus, seiner hochwürdigen Mutter, den Heiligen oder der Verfaßtheit bzw. Ordnung der christlichen Welt Schmach, Schimpf, Ärgernis und Unehre zu bereiten: dieses Buch könnte ihnen durch kaiserliches Mandat entzogen und verbrannt und der Jude dafür bestraft werden, daß er ein solches Buch nicht selbst zerrissen, verbrannt oder unterdrückt hat.“ Dies sind meine Worte.

[...] Que cum a mercatoribus propter longitudinem loci peregre ad me allata fuisset, eandem mox ad te, Caesar optime maxime, in imperiali civitate Reutlingen attuli, supplicando flagitans, ut innocentiam meam audires. Tu vero, qui vitae meae integritatem non tantum experimento proprio atque tuo, verum etiam optimorum testimonio et communi fama iam diu pernosti, plane atque conspicuo abominabaris et vultu et verbis tantum scelus et tam nepharium facinus, utque tibi libellum eundem famosum porrigerem, imperasti, quem mox e sinu meo porrectum de manu in manum astantibus tuo lateri proceribus commendasti. Sed hi propter occupationem tot et tantarum legationum tunc affluentium pollicebantur te negotium illud Augustensi episcopo commissurum. Ergo properanter abeunte te trans Alpes, ut aiebant, domum repedavi, expectans citationem episcopi. Cum autem molesta mihi esset omnis cunctatio, per amicos sollicite reverendissimum episcopum commonebam, ut imperiali delegatione fungens innocentiam meam audiret. Qui respondit se nullam recepisse commissionem, quapropter in causa mea procedere nequiret. [...]

Als mir diese Schrift - wegen der weiten räumlichen Entfernung von Kaufleuten über Land befördert - zugestellt worden war, brachte ich sie sofort zu dir, gütigster, größter Kaiser, in die Reichsstadt Reutlingen, dich untertänig bittend, meiner Unschuld Gehör zu schenken. Du aber, der du die Untadligkeit meiner Lebensführung nicht nur aus eigener, persönlicher Erfahrung, sondern auch von dem Zeugnis vorzüglichster Personen und meinem landläufig guten Leumund her schon lange bestens kennst, tatest auf entschiedene und augenfällige Art in Mimik und in Worten deinen Abscheu gegenüber einem so großen Verbrechen und einer so frevelhaften Missetat kund und befahlst mir, dir selbige Schmähschrift zu überreichen, welche du, nachdem ich sie aus meinem Gewand geholt und dargereicht hatte, zwei neben dir stehenden Adligen aushändigtest. Da diese aber durch die Vielzahl der damals zuströmenden bedeutenden Gesandtschaften in Anspruch genommen waren, versprachen sie, daß du jene Angelegenheit dem Bischof von Augsburg übergeben würdest. Während du also, wie man sagte, eilends über die Alpen reistest, begab ich mich wieder nach Hause und erwartete die Vorladung durch den Bischof. Da mir aber jeder Verzug lästig war, forderte ich den ehrwürdigsten Bischof durch Freunde angelegentlich auf, der kai-

| [12]

De quorum numero plebeius sacerdos Francofordiensis, quem plebanum appellant, defensionis meae volumina - quoniam commissarium se Moguntinum gereret - mercatoribus vendere prohibuit, postquam ea Pepericorno Iudaeo baptizato ad latus tunc assidenti et secum prandenti legisset. Certe recordari nequeo, fueritne etiam tum uxorcula praesens, bellula quidem mulier et quae cum Pepericorno marito soleat vicatim, domesticatim, hostiatim ambulare. Causam vero vel falso potius ad archiepiscopum retulit iste sacellanus, sed illustrissimus princeps, cui iam constaret mihi fieri gravem iniuriam, ut qui non prohibuisset detractionem, noluit prohibere defensionem, immo refutavit confirmare prohibitionem, quam sciebat esse tam iniustam quam invidiosam. Igitur concedente magistratu apologiae meae ‚Speculum oculare‘ ab universis multo uberius emptum fuit, „rumpantur ut ilia Codro“. Qua sane re commotus et ira punctus idem plebeius sacrificulus proclamavit de suggestu coram omni populo inter divina officia congregato Pepericornum Iudaeum baptizatum in sequenti profesto beatissimae virginis Mariae eo loci praedicare velle, diligenter adhortando, ut tum convenirent populariter. [...]

serlichen Anweisung nachzukommen und meiner Unschuld Gehör zu schenken. Dieser antwortete, er habe keinen Auftrag erhalten und könne deshalb in meiner Sache nicht tätig werden.

Ein plebejischer Frankfurter Priester aus der Zahl dieser Leute, ein sogenannter Plebanus [=Leutpriester⁴⁷⁷], verbot den Kaufleuten (da er als Mainzer Beauftragter auftrat), meine Verteidigungsschriften zu verkaufen, nachdem er sie dem getauften Juden Pfefferkorn vorgelesen hatte, wobei dieser neben ihm saß und mit ihm speiste. Ich kann mich nicht zuverlässig erinnern, ob damals auch dessen angetrautes Weibchen zugegen war, eine ziemlich hübsche Frau, die mit ihrem Gatten Pfefferkorn von Gasse zu Gasse, von Haus zu Haus und von Tür zu Tür zu wandern pflegt. Dieser Kaplan hinterbrachte die Angelegenheit wahrhaftig - oder besser fälschlich - dem Erzbischof, doch der durchlauchtigste Fürst, für den damals schon feststand, daß mir schweres Unrecht geschah, insofern er die Entwendung [des Ratschlags] nicht verhindert hatte, wollte meine Verteidigung nicht verbieten, ja lehnte es vielmehr ab, das Verbot, von dem er wußte, daß es ebenso ungerecht wie gehässig war, zu bestätigen. Mit der Zustimmung der

⁴⁷⁷ Stadtpfarrer Peter Meyer (Brod, 1965, S. 225).

| [31]

[...]

Non tanto et tam precioso theologiae nomine digni, qui non theologos sed vilissimos scurras, turpissimos blactrones, infames scaenicosque detractores imitantur, impingentes crimen non peccanti, et concionibus sediciose concitatis, innocenti mihi, qui eos qualibet data opera nusquam et nunquam laedere voluissem, vel verbo vel opere, student famam denigrare, conflare invidiam, sibi ipsis per hoc imperitorum hominum rumusculos aucupari. Si essent vere theologi aut veri theologi, decebat eos contra meas positiones, si quas assertive dixissem ac tenuissem, vel de cathedra vel in pulvere magistraliter arguere, pugnare rationibus, non contumeliis, certare sententiis pro consuetudine honesta omnium aliarum universitatum, atque moribus laude dignis Galliae, Italiae et Germanorum, et tulissem utique patienter. [...]

Obrigkeit also wurde der ‚Augenspiegel‘, meine Apologie, von allen noch viel stärker gekauft, „auf daß Codrus zerplatze“. Hierdurch freilich in Rage gebracht und angestachelt vom Zorn, verkündete derselbe kleine plebejische Priester von der Kanzel herab vor allem Volk, das sich zum Gottesdienst versammelt hatte, der getaufte Jude Pfefferkorn wolle am folgenden Vortag des Festes der heiligsten Jungfrau Maria an dieser Stelle predigen, mit der unmißverständlichen Aufforderung, sich an diesem Tag in großer Zahl zu versammeln.

Es handelt sich nämlich nicht wahrhaft um Theologen, denen man glauben müßte. Des so bedeutenden und so kostbaren Namens der Theologie unwürdig sind Männer, die sich nicht als Theologen, sondern als läppischste Possenreißer, als schimpflichste Schwätzer, ehrlose und komödiantenhafte Ehrabschneider aufführen, die einem, der nichts verschuldet hat, ein Verbrechen anhängen, die, nachdem sie Volksversammlungen aufrührerisch aufgewiegelt haben, bestrebt sind, mir, der ich schuldlos bin und der ich sie, mit welcher Handlung auch immer, nirgends und nie durch Wort oder Tat habe verletzen wollen, meinen guten Ruf anzuschwärzen, gegen mich Mißgunst zu erregen und für sich selbst damit nach dem beifälligen Gerede unerfahrener Men-

| [36]

[...]

Qua in re compassione quadam miserendum esset tam antiquae scholae facultatis theologiae Coloniensium, quae forte, ut annosis accidit, senio desipere incipit, delirare ac dementare. Prius solebant theologi opiniones et propositiones rationabiliter et scholastice impugnare. Nunc isti Colonienses postquam deficiunt in cerebro et minuuntur ingenio et surdescunt auribus et eluscantur oculis, incipiunt muliercularum more conviciis disputare atque mimorum infamium et scaenicorum instar actus hominum mordere, non ponderantes, quid sit scriptum, sed quid scriptor, non quid opus, sed auctor, non quid consilium, sed consul, [...]

schen zu haschen. Wenn sie wahrhaftig Theologen oder wahre Theologen wären, hätten sie gegen meine Positionen, sofern ich sie behauptend vorgetragen und vertreten hätte, vom Katheder aus oder auf dem Kampfplatz nach Lehrerart argumentieren, mit Gründen, nicht mit Schmähungen kämpfen, mit Gedanken streiten müssen, wie es ehrenwerter Brauch ist bei allen anderen und durch lobwürdige Umgangsformen ausgezeichneten Universitäten Frankreichs, Italiens und Deutschlands, und ich hätte es auf jeden Fall geduldig ertragen.

Deshalb müßte man sich gewissermaßen mitleidig erbarmen über die einer so alten Hochschule angehörende Kölner Theologische Fakultät, die vielleicht, wie es bei Bejahrten geschieht, aufgrund ihres Greisenalters anfängt, töricht zu werden, irre zu reden und von Sinnen zu sein. Früher pflegten Theologen Meinungen und Thesen rational und schulmäßig zu bekämpfen. Jetzt aber beginnen diese Kölner, nachdem ihr Gehirn schwach wird, ihre Geisteskraft sich vermindert, ihre Ohren taub und ihre Augen blind werden, nach Weiberart mit Schmähungen zu disputieren und nach dem Muster von übel beleumdeten Possenreißern und Komödianten über die Handlungen von Menschen bissig herzufallen, in Betracht ziehend nicht das Geschriebene, sondern

| [51]

[...]

Ecce qualis sum fautor Iudaeorum, qui detestandam perfidiam reseco et tamen in eo iniuriam illis inferri non consulo. Sic enim ego neque consentiens, qui mala non approbo, neque negligens, qui arguo, neque superbiens, qui non insulto, a quoquam iuste potero accusari. Fautor igitur sum, ut debeo, ut decet, ut S. Paulus, ut S. Hieronymus, ut S. Thomas de Aquino, ut pontifices, ut imperatores, ut iurisconsulti omnes doctissimi et Christianissimi, non contra ecclesiam, sed pro ecclesia, quia pro iusticia et pro utilitate ecclesiae, ut lucrificam fratres nostros, quos tenemur diligere sicut nos ipsos, licet cum moderamine, qui sunt etiam Christi oves, pro quibus Christus quoque mortuus est.

| [72]

[...]

Non quaerebatur, an Iudaei essent fideles orthodoxi, an crederent nostram ecclesiam sanctam. Non fuit res dubia, quin omnes Iudaei sint haeretici improprie et lato vocabulo dicti. Nihil horum disputandum erat etiam agricolis notum. Sed an Iudaeorum libri essent de iure perimendi et an esset utile ecclesiae,

den Schreiber, nicht das Werk, sondern den Autor, nicht den Ratschlag, sondern den Ratgeber.

Da siehst du, was für ein Begünstiger der Juden' ich bin, der ich verabscheuenswerthem Unglauben Einhalt gebiete und dennoch nicht dazu rate, den Juden hierbei Unrecht zu tun. Dergestalt nämlich werde ich von niemandem zu Recht angeklagt werden können: nicht als Sympathisant, denn ich billige das Schlechte nicht; nicht als indifferent, denn ich spreche ja Rügen aus; nicht als überheblich, denn ich verhöhne nicht. Ich bin also ein Begünstiger, wie ich es sein muß, wie es sich gehört, wie der hl. Paulus, wie der hl. Hieronymus, wie der hl. Thomas von Aquin, wie die Päpste, wie die Kaiser, 25 wie alle hochgelehrten und allerchristlichsten Rechtsgelehrten - nicht gegen die Kirche, sondern für die Kirche, denn ich bin für die Gerechtigkeit und für den Nutzen der Kirche eingetreten, um unsere Brüder zu gewinnen, die wir, wenn auch mit Maßen, lieben sollen wie uns selbst, die auch Schafe Christi sind, für die Christus auch gestorben ist.

Die Frage lautete nicht, ob die Juden rechtgläubig seien, ob sie an unsere heilige Kirche glaubten. Es stand nicht in Zweifel, daß alle Juden Ketzer sind, wenn man dieses Wort uneigentlich und in einem weiten Sinne gebraucht. Nichts von alledem stand zur Diskussion, weil es

supposito, quod haeretici, erronei aut scandalosi essent, quod cognoscere etsi non primo, tamen et secundo canonistis non est denegatum. Aut igitur volebas libros condemnare aut condemnatos perimere. Condemnare autem vel esse condemnatum, legale verbum est et iuris officium, non theologiae praesertim iudicialiter. „Aliud est enim causis terminum imponere, et aliud scripturas sacras diligenter exponere“, ut habetur in decretis xx. distinctione. Quare liceat adversariis meis opiniones pro fide catholica vel contra fidem catholicam magistraliter disputare de cathedra, non de tribunali, per argumenta, non per mandata, honeste, non contumeliose. Quae vero sint lectiones per leges vel canones reprobatae seu ad peremptionem aut combustionem condemnatae, hoc iurisperitis committitur, qui sciunt, an et quomodo legis generalitas singula specialia sub se complectatur, et an aut quomodo poenae sint extendendae vel restringendae, et an aut quando provisio in materia poenali concepta in veram et certam personam extendatur ad repraesentatam. [...]

selbst Bauern geläufig ist. Vielmehr war zu klären, ob die Bücher der Juden nach Recht und Gesetz vernichtet werden dürfen und ob dies für die Kirche nützlich wäre, vorausgesetzt, daß jene Bücher ketzerisch, irrig oder Ärgernis erregend wären: und hierauf zu erkennen, ist Kirchenrechtlern, wenn auch nicht als erster Entscheidungsinstanz, so aber doch als zweiter erlaubt. Es ging dir also darum, entweder Bücher zu verdammen oder verdamnte Bücher zu vernichten. ‚Verdammen‘ aber oder ‚verdammt worden sein‘ ist ein Rechtsbegriff und gehört in den Zuständigkeitsbereich der Jurisprudenz, nicht der Theologie, besonders im gerichtlichen Sinne. „Die Abgrenzung rechtlicher Tatbestände ist nämlich das eine, die sorgfältige Auslegung der Hl. Schrift etwas anderes“, wie es im Decretum Gratiani, Distinctio 20, heißt. Daher soll es meinen Gegnern gestattet sein, über Meinungen im Sinne des rechten Glaubens und solche, die gegen den rechten Glauben gerichtet sind, als Lehrer von der Lehrkanzel, nicht aber vom Richterstuhl aus, zu disputieren, mit Argumenten, nicht mit Weisungen, anständig und nicht ehrabschneidend. Welche Texte aber von den Gesetzen des weltlichen oder kirchlichen Rechts verworfen bzw. zur Vernichtung oder Verbrennung verdammt worden sind, dies zu beurteilen, bleibt den Juristen überlassen, die wissen, ob und auf welche

Weise die Allgemeinheit des Gesetzes einzelne Spezialfälle einschließt, ob oder auf welche Weise Strafbestimmungen auszudehnen oder einzuschränken sind und ob oder wann eine im Strafrecht auf eine wirkliche und bestimmte Person zugeschnittene Strafe auf eine vorgestellte Person ausgedehnt werden kann.

1514 März 29 Urteil der Speirer Kommission⁴⁷⁸

[Sententia diffinitiva Spirensis]

Diese urtheil ist wyder der prediger zu Coln, Ketzermeyster und seyne anhegger, von dem durchleuchtigen, hochwurdigen und hochgebohrnen fürsten und herrn, herrn Georgen, Pfaltzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Beyern, erwelten und bestettigten Bischoffen zu Spyer, von bapstlicher Heiligkeit sonderlich in dem handel des Ougenspiegels darzu verordnet, in eygener person gegeben und gesprochen.

Christi nomine invocato, pro tribunali sedentes et solum deum pree oculis habentes, per hanc nostram diffinitivam sententiam, quam de peritorum consilio et assensu ferimus, in his scriptis pronunciamus, decernimus et declaramus in causa et causis, quae inter eximium dominum Johannem Reuchlin legum doctorem Phorcensem Spirensis dyocesis ex una, et religiosum fratrem Jacobum de Hochstraten, sacrae theologiae et ordinis praedicatorum professorem et in certis provinciis Germanicae nationis haereticae pravitatis inquisitorem, partibus ex altera, de et super quodam libello, speculum oculare nuncupato, ac per praefatum dominum Johannem doctorem edito, nobis apostolica auctoritate specialiter commissa et coram nobis indecisa pendente, bene fuisse et esse appellatum et nulliter processum.

Nec non libellum ocularis Speculi antedictum cum sua annexa declaratione in actis causae hujusmodi deductum, cum ex declaratione et declarato sit unus et idem liber et sui ipsius declarativus, a

Abschliessender Spruch aus Speyer

[Urteil des Bischofs Georg von der Pfalz]

Nach Anrufung des Namens Christi, als Vorsitzende des Tribunals und nur Gott vor Augen, erklären wir mit diesem abschliessenden Spruch, den wir auf den Rat und mit Zustimmung der Experten verkünden, mit diesem Schreiben, entscheiden und verkünden wir in dem Streit zwischen dem hervorragenden Herrn Johannes Reuchlin, Doktor der Rechte, aus Pforzheim in der Diözese Speyer, einerseits,

und dem Ordensbruder Jakob von Hoogstraeten, Professor der heiligen Theologie und des Predigerordens und in manchen Provinzen Deutschlands Ketzermeister andererseits,

wegen eines Büchleins, genannt „Augenspiegel“, von dem erwähnten Doktor, Herrn Johann, veröffentlicht,

⁴⁷⁸ Fundstelle: (Geiger, 1962, S. 211 ff), siehe auch (Price D. H., Judenpolitik, 2013, S. 214), (Trusen, 1998, S. 105).

praefato domino Johanne Reuchlin doctore compilatum, ut praefertur, atque editum, de suspicione atque insimulatione haereticae pravitate aliisque criminibus sibi per fratrem Jacobum antedictum hac in causa adversarium ex adverso principalem eidemque adhaerentes, indebite, temerarie et injuste, tacita veritate fuisse et esse notatum atque diffamatum, sibique fratri Jacobo et eidem adhaerentibus aut sua quoslibet interesse habere putantibus, diffamationem et incusationem facere et publicare minime licuisse, neque licere, et eisdem omnibus adversariis et singulis aliis super praemissis perpetuum silentium imponendum fore et imponimus. Necnon pari nostra diffinitiva sententia decernimus et declaramus super nominatum libellum cum ejus declaratione annexa, ut praefertur, nullam haeresim aut errorem ab ecclesia publice damnatum manifeste sapere aut continere, perfidis Judaeis non plus quam deceat aut jura permittant, favorabilem fore, aut ecclesiae dei, seu sacris ejusdem doctoribus neque injuriosum neque irreverentialem esse, et ab omnibus ipsum oculare speculum cum ejus annexa declaratione, quam in singulis conjunctam cum libello et repetitam esse volumus, legi et publicari posse, diffamatione in contrarium ab adversariis deducta non obstante.

Similimodo pari nostra diffinitiva sententia antedictum fratrem Jacobum inquisitorem in expensas in hujusmodi causa pro parte dicti domini Johannis Reuchlin doctoris, tam coram nobis, et nostris subdelegatis, quam Moguntiae legitime factas, condemnandum fore et condemnamus, quarum taxationem nobis in posterum reservamus.

kraft der verliehenen und unvermindert bleibenden apostolischen Autorität, dass es gut gewesen ist, dass es angerufen und keineswegs fortgeführt worden ist.

[Hochstraten bringt vor, dass der „Augenspiegel“ ihn diffamiere.]

[Wir erklären, dass das Buch] keine Ketzerei oder von der Kirche öffentlich verdamnte Irrlehre enthält oder danach schmeckt, die treulosen Juden nicht mehr begünstigt als nötig oder die Gesetze ihnen zugestehen, [dass es] gegenüber der Kirche Gottes oder ihren verehrten Gelehrten nicht verletzend oder nicht ehrfürchtig ist,

[dass] von jedermann der „Augenspiegel“ mit seinem Anhang [...] gelesen und veröffentlicht werden kann [...]

Lata est haec sententia die Mercurii
XXIX mensis Martii, anno Domini
MDXIV

Georgius Krawt de Waldenberg sacra
imperiali auctoritate notarius publicus
subscripsit.

Ebenso lautet unser Spruch, dass erwählter Bruder Jakob [Hoogstraeten], Ketzermeister, zu den Unkosten in dieser Sache für besagten Herrn Doktor Johann Reuchlin, als auch für uns und unseren Mitarbeiter und in Mainz verurteilt wird, deren Höhe wir später ermitteln [= 111 Gulden rheinisch].

Verkündet ist dieser Spruch am Mittwoch, dem 29. März 1514.

Georg Kraft zu Waldenburg, öffentlicher kaiserlicher Notar, hat unterschrieben.

1514 Aug 02 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Paris zum Augenspiegel⁴⁷⁹

Sententia Parrhysiensium doctorum
condemnativa ocularis speculi Ioannis
Reuchlin ad ignem: non obstantibus
sententia Spirensi aut quibuscunque
aliis eius defensionibus per eum met il-
luc missis. et diligentissime ibidem per-
spectis examinatis, diu multumque per
xlvi. videlicet sessiones ab octoginta ad
minus doctoribus discussis ac tandem
iustissime condemnatis, ponderata sem-
per in omnibus articulis et scriptis auc-
toris ipsius intentione.

¶ Universis presentes litteras inspecturis
decanus universique Parrhysiensis
academie Theologi doctores Christia-
nam salutem.

Turris David, ex qua pendent mille
clypei, omnis armatura fortium, hostiles
sepius experta tumultus inconcussa to-
tiens evasit, quotiens victrix malicie sa-
pientia, ancillas suas (ut est in
proverbiis) misit ut vocarent ad | arcem
Quarum presidii hostium proderet in-
sidias, insultantium conatus redderet ir-
ritos, adversasque vires prorsus disper-
deret, id quod hac nostra tempestate
salis superque plerisque exploratum
esse non est ambiguum Siquidem ortho-
doxa fides sacris elogiis, ceu David tur-
ris propugnaculis undequaque septa,
dum intestinos utcunque sibi ascripto-
rum militum patitur insultus, Ancillas
suas easque inter se Germanas The-
ologorum Academies, Coloniensem in-
quam, Moguntinensem, Lovaniensem et
Erphordensem, sacra sophia vocavit ad
arcem iudaice perfidie machinis obses-

Gutachten der Pariser Gelehrten,
verurteilt den "Augenspiegel" des
Johannes Reuchlin zum Feuer, ohne
Rücksicht auf das Speirer Gutachten
oder andere Verteidigungen, nach
sorgfältiger Durchsicht und Prü-
fung, in 47 Sitzungen von 80 oder
weniger Gelehrten diskutiert und
letztlich gerecht verdammt, nach-
dem die Intention immer in allen Ar-
tikeln und Schriften des Autors
selbst gewogen worden ist.

Alle, die diesen Text lesen, grüssen
der Dekan und alle theologischen
Gelehrten der Universität von Paris.

[...]

⁴⁷⁹ (Hutten, *Operum supplementum*: Band 1: *Epistolae obscurorum virorum*, 1859, S. 140 f.), enthalten auch in
der *Defensio Pfefferkorns* von 1516.

sam eiusdemque Thalmudicis prope-
modum oppressam tormentis. Quibus ut
suffragaremur, cunctisque communi
Christiane rei cause patrocina-remur,
misso ad nos libello quodam, cui „Ocu-
laris speculi“ [=„Augenspiegel“] non
sine macula nomen inditum est, Ioanni
Reuchlin ascripto, nostro cauterio in-
urendo iteratis epistolis etiam atque
etiam efflagitarunt prestanti doctrina
viri Theologi Colonienses magna
proculdubio nobis semper necessitudine
iuncti. Quorum sane votis religione
plenissimis citra Christiane ipsius reli-
gionis iniuriam refragari minime licuit,
quando Hieremie vaticinio „Maledictus,
qui prohibet gladium suum a san-
guine“⁴⁸⁰.

¶ Morem igitur supplicibus gesturi li-
bellum prefatum chartis sexdecim papy-
reis manu conscriptum, cum alias fre-
quenter, tum novissime die Mercurii al-
tera mensis Augusti Anni. M.D.xiii.
nobis apud Sanctum Mathurin debito
iuramenti sacramento rite congregatis
exactissima cura discussum, examina-
tum, equa lance trutinatum, ad amussim
et articulatim libratum nostra doctrinali
sententia dicimus esse respersum multis
assertionibus falsis, temerariis, piarum
aurium offensivis, scandalosis, erroneis,
Iudaice perfidie manifeste fautoriis, sac-
rosanctis ecclesie doctoribus iniuriis et
contumeliosis, in Christum eiusque
sponsam ecclesiam blasphemis, de
heresi vehementer suspectis, plerisque
heresim sapientibus, et hereticis nonnul-
lis. Ob idque libellum huiusmodi esse
iure suppressendum, de medio tollen-
dum atque igne publice cremandum.

¶ Ipsius autem libelli auctorem ad pub-
licam revocationem compellendum,

Also ist das erwähnte Büchlein – 16
von Hand beschriebene Pergament-
blätter – öfter, zuletzt am zweiten
Mittwoch des Augusts 1513 bei
Sankt Mathurin nach unserem Ge-
löbnis und mit äusserster Sorgfalt
diskutiert, geprüft, mit einer Waage
gewogen, nach den Richtlinien und
abschnittsweise beurteilt worden;

wir sagen, dass es durchtränkt ist
von vielen falschen und unbedach-
ten Aussagen, fromme Ohren belei-
digt, skandalös und fehlerhaft die
jüdische Treulosigkeit begünstigt,
Unrecht und Schande für die ge-

⁴⁸⁰ Jeremias, 48, 10.

Non obstantibus glosis, quibuslibet interpretationibus et defensoriis, nobis hac in re oblatis.

¶ Ipsos vero Thalmudicos libros (quos tota animi contentione ocularis speculi auctor contendit esse asservandos) Apostolica auctoritate iam pridem rite fuisse damnatos, immo vero nostrorum antecessorum divini pariter et pontificii iuris peritissimorum inter | pretum, nostri Parrhysiensis studii doctrinali interveniente sententia iure fuisse crematos ingenue fatemur. Huiusque modi damnationem iure optimo duximus esse approbandam, in quorum omnium fidele testimonium et robur hanc nostram sententiam publici nostri Notarii chyrographo signatam nostro quoque sigillo iussimus muniendam.

Datum Parrhysii in nostra publica congregatione apud divum Mathurinum celebrata Anno Christiane salutis Quingentesimo decimo quarto supra Millesimum, altera Augusti.
Ioannes Nery subscripsit.

lehrten der heiligen Kirche ist, Christus und die ihm geweihte Kirche lästert und verdächtige Ketzereien enthält.

Derwegen muss das Büchlein unterdrückt, eingezogen und öffentlich verbrannt werden.

Der Verfasser muss zum öffentlichen Widerruf gezwungen werden ohne Rücksicht auf irgendwelche Auslegungen oder Verteidigungen in dieser Sache.

Die talmudischen Bücher, die der Verfasser des Augenspiegel aus ganzem Herzen bewahren will, hätten mit der päpstlichen Autorität schon längst verdammt werden müssen, ja wenn die Rechtsgelehrten unserer Vorfahren im göttlichen wie im päpstlichen Recht gleich geendet worden wären⁴⁸¹;

wir gestehen freimütig, sie wären nach der Lehrmeinung unserer Universität zu Recht verbrannt worden.
[...]

Gegeben zu Paris in unserer öffentlichen Versammlung beim heiligen Mathurin, im Jahr des christlichen Heils 1514.

Johannes Nery hat unterschrieben.

⁴⁸¹ Die Übersetzung ist wegen des unklaren lateinischen Originals unsicher.

1514 Febr 10 Ortwin Gratius: Contra speculum oculare⁴⁸²

Gegen den Augenspiegel

Hoc in opuscu- | lo contra Speculum oculare Jo- | annis Reuchlin Phorcensis hec in fidei et ecclesie | tuitionem continentur:

Prenotamenta Ortwinii Gratii, liberarium disciplinarum professoris, citra omnem malevolentiam cunctis christi fidelibus dedicata;

Historica et vera enarratio Juridici processus habiti in Maguntia contra libellum eiusdem hereticas sapientem pravitates;

Decisiones quattuor universitatum de speculo eiusdem oculari ab ecclesia dei tollendo;

Heretici ex eodem libello articuli, ut Christiani omnes male eum scripsisse luce clarius dijudicent;

Sententia condemnativa, que iuste, legitime et catholice Speculum oculare sit combustum;

|

Late et executa est publico incendio Colonie hec sententia in die Scholastice virginis Anno xiiij sc.

Finis.

In diesem kleinen Werk gegen den „Augenspiegel“ des Johannes Reuchlin aus Pforzheim befindet sich zum Schutz des Glaubens und der Kirche dies:

Vorbemerkungen des Ortwin Gratius, Professor der freien Künste, ohne jede Bosheit allen Christgläubigen gewidmet;

Historisch wahrer Bericht des Prozesses in Mainz gegen das Buch desselben und dessen ketzerische Falschheiten;

Die Gutachten von vier Universitäten zu dem „Augenspiegel“ desselben, das von der Kirche Gottes konfisziert werden muss;

Ketzerische Artikel aus demselben Buch, damit alle Christen klarer als Licht urteilen, dass er übeel geschrieben hat;

Urteilsspruch, wonach der „Augenspiegel“ nach dem Gesetz, rechtlich und katholisch verbrannt worden ist;

Ausgeführt wurde das Urteil in einer öffentlichen Verbrennung in Köln am Tag der Jungfrau Scholastica [=10. Februar] im Jahr 1514.

Ende.

⁴⁸² Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 P.lat 1101#Beibd.1; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 G 2928, enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

1514 Okt 23 Kaiser Maximilian I. an Papst Leo X.⁴⁸³

Maximilianus Caesar Romanorum imperator ad Leonem Decimum pontificem maximum.

Beatissime pater, domine excellentissime, licet alias Beatitudo Vestra causam quandam inter honorabilem, fidelem, nobis dilectum Iohannem Reuchlin seu Capnionem, consiliarium nostrum, et quosdam theologiae professores studii Coloniensis super quaestione de libris Hebraicis comburendis vertentem venerabili episcopo Spirensi, principi consanguineo, nostro devoto dilecto, decidendam commiserit et praefatus Capnion servata iuris forma per eundem Spirensen, tanquam Beatitudinis Vestrae commissarium, absolutus fuerit, nos quoque pro pacificatione istius negotii utrique parti silentium imposuerimus, nihilominus intelleximus praefatos adversarios consilarii nostri Capnionis novam actionem in urbe et apud Beatitudinem Vestram nulla tamen interposita - ut fieri solet - legitima appellatione contra ipsum Capnionem instituere et etiam praeter viam ordinariam et regiam iusticiae, quam ex industria student vitare, variis viis et modis ipsum oppugnare et solum ad hoc tendere, ut litem in longum trahant, et hunc virum integrum, bonum, doctum et a catholica doctrina nihil dissentientem et ea, quae a se scripta sunt, potius ad instantiam nostram et in bonum finem ac communem Christianae rei publicae utilitatem ac consultationem fuisse emissa. Existimamus omnino esse officii nostri viri tam integri, innocentis et

Maximilian Caesar, Kaiser der Römer, grüsst Leo X., den obersten Priester.

Er⁴⁸⁴ lege Leo die Auseinandersetzung zwischen Johannes Reuchlin und den Kölner Theologen über die Verbrennung der hebräischen Bücher ans Herz. Obwohl der Streit vom Bf. von Speyer [Pfalzgf. Georg] als päpstlichem Kommissar zu Reuchlins Gunsten⁴⁸⁵ entschieden worden sei und obwohl er, Kaiser Maximilian, den beiden Streitparteien Stillschweigen auferlegt habe, sei von Reuchlins Gegnern ein neuer Prozeß vor Leo in Rom angestrengt worden, unter Mißachtung der rechtmäßigen Appellation und der ordentlichen Gerichtsbarkeit und allein mit dem Ziel, den Streit in die Länge zu ziehen, der sich gegen einen Mann richte, der nicht von der kirchlichen Lehre abgewichen sei und der seine Schrift [das Gutachten zu den jüdischen Büchern] auch nur auf seine Anweisung hin und zum Nutzen des christlichen Gemeinwesens verfaßt habe. Er erachte es daher als seine Pflicht, Reuchlin in Schutz zu nehmen, und ersuche Leo aus diesem Grund dringend, den Prozeß niederzuschlagen und Reuchlin von den böartigen Nachstellungen zu befreien, damit dieser seine letzten Lebensjahre

⁴⁸³ Fundstelle: (Reuchlin, Briefwechsel, Band 3: 1514-1517, 2007, S. 487 ff). siehe dazu (Trusen, 1998, S. 115).

⁴⁸⁴ Zusammenfassung von den Bearbeitern, ebd.

⁴⁸⁵ Siehe oben Seite 398.

de nobis optime meriti protectionem suscipere, propter quod Beatitudinem Vestram, quanto maiori possumus studio, instantanter rogamus, dignetur ad singularem nostri complacentiam hanc rem, quae nobis plurimum est cordi, ferventius amplecti et imposito perpetuo silentio adversariis illis captiosis theologis, qui etiam non veriti sunt in commissione eorum nuper apud Beatitudinem Vestram impetrata nos et alios principes nostros Germaniae taxare, causam istam penitus extinguere et suffocare, ut innocentissimus vir ille a tam sinistris vexationibus liberatus tanto commodius ultimos aetatis suae annos peragere et aliis studiis, quae ad communem rei publicae Christianae utilitatem emittere in animo habet, liberius vacare possit, quemadmodum Beatitudo Vestra latius ex reverendissimo domino cardinali Sanctorum quatuor et oratore nostro intelliget. Faciet in hoc rem aequissimam, se dignam et rei publicae Christianae utilem, nobis autem pergratissimam, omni filiali studio et officio erga se recompensendam, quam deus suae sanctae ecclesiae diu conservare dignetur incolumem et il[lae]sam.

Datum in Inspruck XXIII. Octobris.

in Ruhe verbringen und sich den Studien, die dem Nutzen der christlichen Gemeinschaft dienen, wieder zuwenden könne. Weiteres dazu erfahre Leo vom Kardinal der Kirche Santi Quattro Coronati [Lorenzo Pucci] und seinem – Kaiser Maximilians - Gesandten [Stephan Rosinus].

Gegeben zu Innsbruck, am 23. Oktober
[1514]

1514 Pfefferkorn: Sturm ... über und wider die drulosen Juden⁴⁸⁶

Sturm Johansen Pfe(r)fferkorn über und wider die drulosen Juden, anfechter des leichnams Christi, und seiner glidmossen, Sturm über eyne alten sündler Johann Reuchlin, zuneiger der falschen Juden, und wesens, uff warer thatt begriffen, in seinem biechlin Augenspiegell, welcher Augenspiegell durch sunderlichem gescheft kaiserlicher maiestaet unnd anzeigung vierer hohen schulen durch die ketzermeister mit recht und myt urtell offentlichen zu Coellen abgethon, verdilgt unnd mit dem fuer verbrant ist worden. Wilche verbrantniß nu confirmiert ist durch die erwerdigst und allerhoichst universiteit van Paryß.

Sturm Glock



Abbildung 20: Die Sturmglöcke

ALLEN UND YEDEN CHRISTGLO-bigen menschen, in was eren stand oder wesen die syen, Enbeut ich, Johann pfefferkorn, vormols eyne Jud und nun uß goetlicher gnaden ein Christ (bereyt meyn blut darumb zo vergiessen), vorweser des hohen spitals in Coellen gelegen bey sant Ursel, meinen undertenigsten willigen dienst. unnd alles gutz.[?] zu voran. Erwirdigen und andechtigen frummen Christen (dan an den unfrummen ist nichts gutes zu erlangen). Ich trage daran kein zwifel uwer liebe und innikeit. Hab das noch in frischer gedechtnuß gehort und wol behalten durch den alldurchleichtigsten, vilmechtigsten, hochgeborne fursten und hern, her Maximilian romischen keiser zu allen zeiten etc. unser

486 Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 Polem.3340,19; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 P 2320, mit fr. Genehm.

aller gnedigster her, einen gotlichen, loblichenn, Christlichen, fruchtvarlichen handell furgenommen durch mich geubt und angefangen hat wider unnd gegen den drulosen menschen anfechteren des leychnams Jesu Christi, die man vur Juden acht und halten ist, unnd so man es also (ir Irrung unnd abweiß) an dem licht wol besicht. Als ich es weis. So sin sy nit Juden. Und mogen auch nit von rechte wegen Juden geheissen werden. Sunder als abtrunnig ketzer. unnd aberglober. Dann sy folgten noch halten nit. Die insatzung des gesetz Moysi und propheten, wie sy es dan nach dem alten testament. Zu thun unnd zu halten schuldich syn, Sunder si haben ein falschen unbewerten globen, gesetz des Thalmuds angenommen. Unß nit allein zu schmach, laster und ubel gedicht widernechtende [?] unserem worhaftigen cristen globen, sonder ouch wider die biecher Moysi, Psalter, die propheten felschlichenn verkert. unnd ußgelegt haben. Wider den rechten synn. Und meinung des heiligen geistes. Inn wolchen schriften sy sych uben unnd yre kinder von iugent leren und anweysen. Unnd wan sy dann zu yren mennlichen dagen: und vernienft kumen, so syn sy der biecher des Thalmuds etc. wonlich und eingeworzelt. Darumb sy dann also verkert unnd verblennt werdenn.

Unnd aber umb solcher mercklicher ursach wie

|

gehört und die weiter hernach folgen.

1515 Eitelnarrabianus de Pesseneck an Gratius⁴⁸⁷

Eitelnarrabianus de Pesseneck ordinis Wilhelmi, cursor in theologia, Magistro Ortwin Gratio Salutem dicit numerosissimam

Eitelschwätzer von Pissecke grüsst Meister Ortwin Gratius

“A natura sumus proclivi ad malum”, ut legimus in autenticis [des Petrus Lombardus]. Ideo inter homines audimus semper plura mala quam bona. Ego disputavi nuper in Wormatia cum duobus Iudeis et probavi quod ipsorum lex per Christum esset cassata, atque quod expectatio ipsorum de Messia esset una mera frasca et phantasia, ac super hoc allegavi dominum Ioannem Pfefferkorn in Colonia. Illi vero riserunt dixeruntque:

„Vester Ioannes Pfefferkorn in Colonia est unus pessunus truffator: nihil scit in hebreo: ipse factus est christianus ut suam nequitiam occultaret. Quando fuit adhuc Iudeus in Moravia, percussit unam mulierem in faciem quod non potuit videre in bancis, ubi mutantur floreni, et accepit plusquam .cc. florenos aufugiens. Et in alio loco propter suum furtum fuit sibi erectum patibulum, sed nescio quomodo fuit liberatus: nos vidimus patibulum, et multi Christiani viderunt, etiam aliqui nobiles, quos possumus vobis nominare: propterea non debetis mihi allegare istum furem“.

Tunc ego fui iratus et respondi:

„Mentimini in collum vestrum, vos pessimi Iudei: nisi haberetis privilegium, ego vellem vos crinicare, et in stercus

[In Worms unterhielt ich mich mit zwei Juden und sprach sie – unter anderem – auf Johannes Pfefferkorn aus Köln an. Sie lachten:]

“Euer Johann Pfefferkorn in Köln ist ein ganz übler Witzbold; er hat keine Ahnung vom Hebräischen. Christ ist er geworden, um seine Nichtsnutzigkeit zu verbergen. Als er noch Jude war in Mähren, hat er einer Frau ins Gesicht geschlagen, dass sie nicht mehr die Bank sehen konnte, wo die Gulden gewechselt wurden, und raubte mehr als 200 Gulden. Und an einem anderen Ort ist ihm wegen Diebstahls der Galgen gebaut worden, aber - ich weiss nicht wie – kam er davon; wir haben den Galgen gesehen, auch viele Christen, auch einige Edelleute, die wir benennen können. Deswegen dürft ihr mir jenen Dieb nicht anführen.“

Da antwortete ich erzürnt:

“Lügt in euren Hals hinein, ihr vermaledeiten Juden! Wenn ihr nicht

⁴⁸⁷ (Hutten, Operum supplementum: Band 1: Epistolae obscurorum virorum, 1859, S. 55 f.)

proiicere: vos dicitis talia ex odio in dominum Ioannem Pfefferkorn: ipse est bonus et zelosus Christianus sicut est aliquis in Colonia: ego habeo ex experientia, quia multum confitetur ad predicatorum cum uxore sua; audit libenter missas, et quando sacerdos elevat eucharistiam, tunc aspicit devotarie, et non videt in terram sicut sibi obiiciunt sui invidi, nisi quando expuit; sed hoc facit pro eo, quia est multum flegmaticus, et mane comedit medicinam pectoralem. Putatis quod magistri nostri in Colonia et burgimagistri sunt stulti, qui fecerunt eum hospitalarium maioris hospitalis, necnon mensuratorem salis? quod certe nequaquam fecissent, nisi esset bonus catholicus, dico vobis quod volo omnia talia sibi nunciare, quod potest defendere honorem suum, et vos realiter vexare scribendo de vestra confessione.

Verum dicitis, quod ipse est gratiabilis apud magistros nostros et burgimagistros propter suam formosam uxorem. Hoc non est verum: nam burgimagistri habent met pulchras uxores, et magistri nostri non curant mulieres, et nunquam est auditum quod aliquis magister noster fuisset adulter. Ipsa vero est ita honesta matrona sicut est una in Colonia: vellet libentius unum oculum quam bonam famam perdere. Et ego sepe audivi ab ea, quod audivit frequenter a sua

den Schutz hättet, wollte ich euch an den Haaren packen und in den Kot werfen; ihr sagt solches aus Hass gegen den Herrn Johann Pfefferkorn: Er ist ein guter und eifriger Christ, wie es nur irgendeinen in Köln gibt. Ich weiss das aus eigener Anschauung, weil er oft bei den Predigern [=Dominikanern] mit seiner Frau beichtet; er hört gerne die Messen, und wenn der Priester die Hostie hebt, sieht er sie andachtsvoll an und blickt nicht auf die Erde, wie ihm seine Neider vorwerfen, ausser wenn er spuckt; aber das tut er, weil er viel Hustenschleim hat, und morgens nimmt er Arznei für die Brust. Glaubt ihr, dass unsere Magister in Köln und die Bürgermeister dumm sind, die ihn zum Spitalmeister des grossen Spitals und zum Salzmesser gemacht haben? das hätten sie gewiss nicht gemacht, wenn er nicht ein guter Katholik wäre. Ich sage euch, dass ich alles das ihm berichten werde, dass er seine Ehre verteidigen und euch ordentlich quälen kann, indem er über eure Religion schreibt.

Ihr sagt, dass er bei unseren Magistern und Bürgermeistern beliebt ist wegen seiner hübschen Frau. Das ist nicht wahr, denn die Bürgermeister haben selbst hübsche Frauen, und unsere Magister machen sich nichts aus Frauen; und nie hat man gehört, dass ein Magister ein Ehebrecher gewesen wäre. Sie ist eine ehrbare Frau wie keine andere in Köln, sie

matre quod viri preputiati faciunt feminis maiorem voluptatem, quam non preputiati: eam ob causam dicit, quando suus maritus moritur, et ipsa alium accipiet, ille debet etiam nullam cutem habere in membro: ergo non est credendum⁴⁸⁸ quod amat burgimagistros, quia burgimagistri non fuerunt Iudei, nec sunt circumcisi sicut dominus Ioannes Pfefferkorn: propterea relinquit ipsum in pace: alias scribet contra vos unum tractatum quem intitulabit 'die sturm-glock', ut fecit contra Reuchlin."

Vos debetis istam litteram ostendere domino Ioanni Pfefferkorn, ut se defendat realiter contra tales Iudeos, et Hermannum Buschium, quoniam ipse est amicus meus singularissimus, et mutuavit mihi .x. florenos quando fui promotus baccalarius formatus in theologia. Datum ex Verona Agrippina, ubi Buschius et eius socius comederunt pingui de gallina.

wollte lieber ein Auge als ihren guten Ruf verlieren. Auch habe ich oft von ihr gehört, dass sie von ihrer Mutter gehört hat, dass beschnittene Männer den Frauen grössere Lust bereiten als Unbeschnittene. Deswegen sagt sie: wenn ihr Mann sterbe und sie einen anderen nehme, dürfe jener keine Vorhaut am Glied haben. deshalb ist es nicht glaubhaft, dass sie Bürgermeister liebt, weil die Bürgermeister keine Juden waren und nicht beschnitten wie Herr Johann Pfefferkorn. Also lasst ihn in Frieden, sonst wird er ein Traktat schreiben gegen euch mit dem Titel „Die Sturmglocke“, wie er es gegen Reuchlin getan hat."

Ihr müsst diesen Brief dem Herrn Johann Pfefferkorn zeigen, damit er sich ordentlich gegen solche Juden zur Wehr setzt, und gegen Hermann Busch, denn er ist mein spezieller Freund und hat mir 10 Gulden geliehen, als ich zum Baccalaureus in der Theologie promoviert wurde.

Gegeben zu Köln, wo Busch⁴⁸⁹ und sein Gefährte gegessen haben von der „fetten Henne“⁴⁹⁰.

⁴⁸⁸ In der Vorlage: „credendem“.

⁴⁸⁹ Hermann von dem Busch(e), auch Hermannus Buschius (* 1468 in Sassenberg; † 1534 in Dülmen) war ein deutscher Humanist und gehörte in den Kreis der „Dunkelmänner“.

⁴⁹⁰ „Unter Fethenhennen“ ist ein Strassenname in unmittelbarer Nähe des Domes; bereits im Jahre 1478 stand dort ein Haus mit Namen „zo vetterhennen“. Wenn der fingierte Briefschreiber „Pissecke“ mitteilt, die Personen hätten „von der fetten Henne“ gegessen, so beweist er keine Ortskenntnis – qed.

1515 Mai 16 Bischof Adrian von Utrecht⁴⁹¹ an Kardinal Sanctae Crucis⁴⁹²

Sequuntur Irem[?] venerabilis et ap-
prime docti domini magistri Adriani
florentij de Traiecto ecclesie sancti Sal-
vatoris⁴⁹³ in Traiecto propositi ac ven-
erande academie lovaniensis Cancel-
larij et illustrissimi Karoli hispaniarum
Regis consiliarij scripte ad venerabilem
Cardinalem sancte Crucis - libros vz Jo-
annis Reuchlin e medio tollendos:

Reverendissime in Christo pater prae-
ceptor observandissime post humil-
limam commendationem!

Commendavi pridie paternitati vestre,
Reverendissime, causam fidei, quam
frater Jacobus de Hochstraten, sacre
theologiae professor, ex zelo dei istic
prosequi rogans, ut in expeditione ius-
ticie assequenda eadem p.v. Reveren-
dissima illi adiuvamento esse dignaret.
Sperabamus enim negotium sacri gen-
eralis consilij lateranensis diffinitori-
bus, quorum P.V.R. dux et auriga est,
commissum iri. Sed fefellit nos opinio
et sollicitatione hominum huius seculi
ne id quidem permissum est, ut P.V.R.
ex permissione apostolica cum alijs sus-
ciperet cause cognitionem deci-
sionemque. Scribit ob id in presen-
tiarum S.D.A. pape illustrissimus his-
paniarum princeps D[ominus] meus, ut
cause huic quam celerrime finem im-
poni faciat. Precor ego P.V.R. et per vis-

Es folgt ein Schreiben des ehrwürdi-
gen und gelehrten Herr Meister Ad-
rian aus Florenz, Probst der Erlöser-
kirche in Utrecht, Kanzler der ehren-
werten Universität von Löwen, Rat
des hochwürdigen Königs Karl von
Spanien, an den ehrenwerten Kardi-
nal „vom heiligen Kreuz“ betreffend
die zu vernichtenden Bücher des Jo-
hann Reuchlin:

[Der Verfasser und Jakob von
Hoogstraeten hatten gehofft, dass
der Prozess gegen Reuchlin vor die
Diffinitoren des heiligen General-
Konsiliums im Lateran käme, deren
Vorsitzender der Adressat ist.

Dazu kam es aber nicht.

Der spanische König und spätere
Kaiser Karl möchte ein baldiges
Ende haben.

⁴⁹¹ später Papst Adrian VI.

⁴⁹² Fundstelle: (Pfefferkorn, defensio Pepericorni contra famosas ..., 1516, S. 90) des Digitalisats. Siehe dazu
(Trusen, 1998, S. 117).

⁴⁹³ Die Salvatorkirche wurde 1587 abgerissen.

cera Jhesu christi obtestor, ut ipsa murum sese opponat pro domo dei neque sinat causam fidei apud sedem apostolicam tam parvi fieri, ut a diffinitoribus consilij generalis avocetur privatimque agat, ubi de forma processus magis quam de cause merito agitur. Fovete, qu[a]eso, pusillanimum theologum et pars[?] fidei pro viribus adjuvate. Non puto opus esse, ut cause merita attingam, quandoquidem rem omnem plenissime et subtilissime ex ip[s]o magistro Jacobo audietis.

Quod reliqu[u]m est cum omni humilitate bone gratie vestre me commendo amplectarque pro munere preclaro si aliquoties dignet eadem V.D.R. opera mea uti quam summo desiderio cupio feliciter agere in terris et post hanc vitam calamitosam ad eternitatis gaudia pervenire.

Ex Middelburgo mensis Maij die xvi.
Anno Mcccccxv.

Der Adressat möge dem kleinmütigen Theologen seine Gunst erweisen und die Sache des Glaubens nach Kräften unterstützen, indem er Jakob anhört.]

aus Middelburg (NL) am 16. Mai
1515

1516 Pfefferkorn: Eine deutsche Protestation⁴⁹⁴

Eyn duytsche Protestatio Johansen Pfefferkorn.

Dyß buchlyn hab ich - gedachter Ioannes Pfefferkorn - zo retung meyner eren yn vergangen tagen yn dem dutschen lassen ußgan, Daweyl mich aber dy obscurorum virorum epistolen, als weyl die welt so unkristenlichen geschmecht und beleydiget haben, damit ich aber vur eynen solchen leichtfertigen man nyt gehalten wurde, So hain ich das genant dutsch buchlyn mit weiteren mereren ab und zo gethanen worten nach mynem eygen willen und wolbefallen, in das lateyn ubersetzen lassen, von wort zo wort vorgeben mennichmol verhort, und also trucken lassen, unnd eynen yeden da von. vur aller welt, red unnd antwert alleyn zo geben bereit byn. des ich mich protesteirt hab vur notarius und getzugen etc.

Item tzo eyner weyter erclerung Wo ich geschreben hab. yrthum, ketzerey, verkiert raetslach, apostetische scrifften. und der worten megelich. mit namen in der ußlagonge epistolen Io[hannes] R[euchlin] das wyl ich also verstanden haben, als dan dy universiteten ym das overtzugen.

Item. Wo ich den Reuch[lin] durch und durch eyn falsarius, ader durch eyn verkiereten dichter, ader eyn halben unseligen Iuden, ader verreter. ader lügenafftich, truloiß, wert des dotz. und des gelichen, we dan in desen buchlin stat. das sal men myr nyt in dem ergesten. sonder zo dem besten keren. unnd wil das sonder ayniger smach gereth und gethan haben. Nach dem mal er yn seynen mennigerley schryfften hondert mal mer und altzijt schentlicher mit der unwairheit wyder mich ußgegossen hat. Dieweyl men dan auß swartz nyt wijß und uß logen keyn Wairheit kan machen. so hat er mich dar zo gereytzt, dy Wairheit zo schryben. dar bey ich wyl ich steen und halten byßmytten in den brant.

Colonie. Anno etc. xvi.

Ego Ioannes Pepericornus moriturus sum in fide catholica ut bonum, fidelem ac pium Christi servum mori decet, etiam si extremam persecutionem ob contenta huius libri (quorum ego solus sum auctor) ab impiis perpeti me oporteret. Lacessitus igitur indigne famosissimis obscurorum epistolis, meipsum duce veritate et sine alicuius offensione defendi. Nam Hieremie vaticinio “Maledictus qui prohibet gladium suum a sanguine”. Et melius est incidere in manus hominum quam in manus omnipotentes dei etc.

Vß genomen unnd hyndan gesetzt, der gewalt und der blynd gunst. so kan und mag sich Reüchlyn des nyt erwerben (wes ich mit ym sunderlichen zue thoyn hob). Ich

⁴⁹⁴ Fundstelle: (Hutten, *Opus supplementum*: Band 1: *Epistolae obscurorum virorum*, 1859, S. 175).

wyl ym seyn unrecht mit der wairheit straiffen. dan er hat myr wyder got, eir und recht, der truelosen jueden halben, felschlichen und verretlichen unrecht gethan.

Soli deo gloria.

1516 Pfefferkorn: Defensio⁴⁹⁵

Verteidigung

Gedruckt in Köln 1516 von Heinrich von Neuss (de Nussia)

DEFENSIO JOANNIS | PEPERICORNI
CONTRA FAMOSAS ET CRIMINA- | les ob-
scurorum virorum epistulas, indigna[s]
earundem provocationes, | totam fere
historiam Reuchlinianam a Cesarea
maiestate contra | perfidos dudum
Judeos laudabiliter inceptam, verissime
describentis Sanctissimo in christo patri
D.A.D. Leoni divina providentia pape
decimo reverendissimisque Cardinali-
bus ac toti tandem ecclesie reverenter
dedicata.

Hec insunt huic operi:

- Epistole ad summum pontificem, Cardinales et Archiepiscopum Coloniensem;
- Quinque mandata serenissimi domini nostri Imperatoris, in cuius etiam laudem hic liber est editus;
- Consilia clarissimarum aliquot universitatum aliorumque doctorum de mandata Ce[sarea] Ma[iestatis] contra Judeos conscripta;
- Sententiae sive decisiones earundem contra Oculare speculum Joannis Reuchlin phorcensis;
- Regum et principum clarissimorumque virorum in causa fidei contra idem speculum ad summum pontificem epistole;
- Summarium totius negocij cum protestatione principali et utra

Verteidigung des Johannes Pfefferkorn gegen die verleumderischen und kriminellen Briefe der „Dunkelmänner“, ihre unwürdigen Provokationen, fast die gesamte Reuchlin-Geschichte, die von der kaiserlichen Majestät gegen die seit langem treulosen Juden dankenswerterweise begonnen wurde, wahrheitsgetreu niedergeschrieben für den heiligen Vater in Christus, durch göttliche Vorsehung Papst Leo X. und den hochwürdigen Kardinälen und schliesslich der gesamten kirche gewidmet.

Dies ist der Inhalt dieses Werks:

Die Briefe an den Papst, die Kardinäle und den Kölner Erzbischof; Fünf Aufträge unseres allegnädigsten Herrn des Kaisers, zu dessen Lob auch dieses Buch herausgegeben worden ist;

Die Gutachten berühmter Universitäten und anderer Doktoren, dem Auftrag der kaiserlichen Majestät entsprechend geschrieben;

⁴⁹⁵ Fundstelle: ULB Sachsen-Anhalt Halle, urn:nbn:de:gbv:3:1-497706-p0003-8; VD 16 P2289.

Deutsche Fassung: „Beschrymung Johannes Pfefferkorn <den man nyt verbrant hat> zeygt menniglichen an den loblichen handell von ym geuebt zwyschen ym und wyder Johan Reuechleyn und der truelosen jueden zuesampt yren mithelffers die wylche durch offenbaren smach buecher den aller unfletigisten und unfruchtbarlichsten samen in die welt aueß geworffen haben ...“ Köln 1516. = VD 16 P2288.

pertium[sic!] silentium nobis a summo Pon[tifico] Cesareaque Ma[iestate] impositum infregerit;

- Novi Reuchlinistarum articuli execrabiles mihi atque alijs iniurij et in ecclesiam dei apertissime blasphemantes Ex maledictis obscurorum virorum epistolis summarim excerpti, ut infra patebit.

Finis huius libri terminabit catholice citra cuiuscunque offensionem.

|

Die Meinungen bzw. Entscheidungen derselben gegen den „Augenspiegel“ des Johannes Reuchlin aus Pforzheim;

Die Briefe der Könige und Fürsten und berühmter Männer in der Glaubenssache gegen denselben „Spiegel“ an den Papst;

Eine Zusammenfassung des ganzen Vorgangs mit Grundsatzerklärung [...] das Schweigen, das uns Papst und Kaiser auferlegt haben, gebrochen hat;

Neue verwünschte Artikel der Reuchlinisten, die mich und andere und die Kirche Gottes öffentlich lästern, aus den Schmähbriefen der „Dunkelmänner“ zusammengefasst, wie unten steht.

Das Ende dieses Buches wird katholisch schliessen ohne jemanden zu beleidigen.

1516 Pfefferkorn an den Kölner Erzbischof Hermann von Wied⁴⁹⁶

Reverendissimo in Christo patri ac Illustrissimo principi et domino Domine Hermanno, sancte Coloniensis ecclesie electo et confirmato, Sacri Romani imperij per Italiam Archicancellario, principi electori Westphalie et Angarie duci, legatoque nato etc. Domino suo gratiosissimo Joannes Pepericornus, Civis Coloniensis, cum summa humilitate se totum recommendat.

Et ideo mirandum non est, quin deus pater et filius et spiritus sanctus tam acerbè christianis hominibus irascant plaga [A iij]

vem pestilentie, morbillis febribus et alijs [a]egritudinibus insolitis, Item bellis multorum principum, rapinis, incendijs, effusione sanguinis, excoriatione pauperum, inoboedientia inferiorum erga superiores et varijs seditionibus: Non dubium [est], quin huiusmodi

Dem hochwürdigen Vater in Christus, dem berühmten Fürsten und Herrn, Herrn Hermann [von Wied], dem gewählten und bestätigten [Bischof] der heiligen Kirche Kölns, des heiligen Römischen Reichs durch Italien Erzkanzler, dem Kurfürsten von Westfalen und Engern, dem geborenen Gesandten, seinem allernädigsten Herrn empfiehlt sich mit höchster Demut Johannes Pfefferkorn, Bürger Kölns.

[Pfk berichtet, dass er dem Erzbischof von Mainz verschiedene Fragen beantworten sollte, u.a. ob Juden das Blut von Christen tranken oder ob sie christliche Kinder abschlachten. Pfk verneint dies alles, wiederholt aber seine alten Aussagen, dass die Juden Christus, Maria und die Kirche schmähen und beleidigen.]

Und deswegen ist es nicht verwunderlich, das Gott Vater, Sohn und der Heilige Geist so heftig den Christen zürnen [und sie strafen] mit der Pest, tödlichem Fieber und anderen ungewohnten Krankheiten, ebenso mit Kriegen vieler Fürsten, Raub, Brandstiftung, Blutvergiessen, mit dem Schinden der Armen, dem Ungehorsam der unteren [Stände]

⁴⁹⁶ Fundstelle: (Pfefferkorn, defensio Pepericorni contra famosas ..., 1516, S. 7 ff) des Digitalisats.

plage veniant et oriantur ex illis pessimis et maximis peccatis iudeorum et eorum falsis et perversis scripturis, que cause sunt omnium malorum.

[...]

Et illo tempore erat Ce. Ma. in Italia, cuius absentia cogebar per Sveviam proficisci et inter proficiscendum contuli me ad Stutgardianam civitatem, in quo doctor ille Reuchlin habitat volens ab eo audire et experiri ipsius consilium, quid ad hoc negotium diceret. Tunc multa blandissima mihi dedit verba inquiens se mihi in hoc negotio venturum auxilio non solum verbis et scriptis, sed etiam factis velle ostendere. Eo autem sic loquente putabam credulus ego me audire angelum loquentem. Ceterum dulcibus suis verbis et factis aperuit mihi cor meum ita etiam, ut sibi omnia secreta mea de iudeis manifestaverim nesciens cor ipsius pravum aut quam diabolus cum eo aliquid esset tentaturus. Et sic amice⁴⁹⁷ ego et in magna familiaritate – ut opinabar – ab eo recessi conferens me ad imperatoris curiam. [...]

gegen die oberen und verschiedenen Aufständen. Es ist nicht zu bezweifeln, dass solcherlei Wunden kommen und entstehen durch jene bösen und sündhaften Juden und ihre laschen und perversen Schriften, die die Ursache aller Übel sind.

[Des weiteren erzählt Pfk, wie er von dem Mainzer Erzbischof Uriel bei seiner Frankfurter Aktion gestoppt wurde: das Mandat des Kaisers habe einen Formfehler gehabt.

Und:]

Damals war die kaiserliche Majestät in Italien, durch dessen Abwesenheit war ich gezwungen durch Schwaben zu reisen, und so begab ich mich nach Stuttgart, wo jener Doktor Reuchlin wohnte; ich wollte von ihm hören und seinen rat erfahren, was er zu diesem Vorgang [gemeint ist Frankfurt] sagte. Da machte er viele freundliche Worte, sagte, dass er mich bei dieser Sache nicht nur mit Worten und Schriften, sondern auch mit Taten unterstützen wolle. Als er so sprach, meinte ich gutgläubig einen Engel sprechen zu hören.

Im Übrigen öffnete er mit seinen süßen Worten und Taten mir das Herz, so dass ich ihm meine geheimen Informationen zu den Juden mitteilte – nicht wissend, dass sein Herz böse und teuflisch war. Und so wie ein Freund und in grosser Vertrautheit – wie ich glaubte – ging ich

⁴⁹⁷ Die Stelle erscheint fehlerhaft: „amice“ = „mein Freund“ ist als Anrede in einem Brief an den Erzbischof nicht möglich – oder aber dieser Abschnitt ist eine Kopie eines früheren Briefes an einen tatsächlichen Freund; dann ist die Anrede „amice“ wohl versehentlich stehen geblieben.

Protestor itaque hoc loco coram reverendissima paternitate tue me nihil esse scripturum ad cuiuscumque hominis infamiam, sed nudam veritatem velle manifestare et pro falsis, si que essent, penam sustinere.

Valeat feliciter R. P. tua.
Colonie Anno etc. xvi.

von ihm weg und fuhr an den kaiserlichen Hof.

Deswegen erkläre ich an dieser Stelle, verehrtester Vater, dass ich nichts schreiben werde zur Schande irgendeines Menschen, sondern nur die nackte Wahrheit mitteilen will und für Fehler – wenn es sie denn gibt – meine Strafe auf mich nehmen werde.

Eure XX lebe wohl!
Köln, im Jahre 1516.

1516 Juli 01 Pfefferkorn an Papst Leo X.⁴⁹⁸

Beatissimo in Christo patri domino nostro D[omino] Leoni divina providentia pape X. Reverendissimisque Cardinalibus.

Ioannes Pepericornus olim Iudeus nunc vero Christianus omniumque minimus, post pedum atque manuum oscula sese totum subiicit et auxilium adversus malescribentes humiliter implorat.

Beatissime pontifex, quanquam minime dignus sim, ut vel ad sacratissimos pedes tuos, vel ad celsissimam tue sanctitatis sedem verba profundam, tamen quia Reuchlinistarum nuper quorundam (quos obscuros vocant) contumelia falsissimisque quibusdam invectivis extimus pene factus sum ab ovili tuo Christi vulneribus septo, non possum non sperare et firmiter credere, quin si Neophitus ipse veritatem proposuero, et per viam regiam ambulando instar divi Pauli synagogam sathane et colluvionem Iudeorum execrabilem tortuosumque labyrinthum pro mea parvitate suppressero, immortale sim cum beatis premium habiturus, nec minorem etiam gratiam in oculis sanctitatis tue. Verum enimvero cum sub hoc lunari orbe Christi vicem perbeate in terris geras, et alterum nobis deum representes, personarum acceptor esse non potes. Sed quomodo me vertam pre dolore? Quibus supplicabo? Quos miser ipse implorem? Te mediusfidius patrem beatissimum, quem admiranda probitatis omniumque virtutum merita, incorrupta vite integritas, ad supremam atque inaccessibilem pene mundi cathedram iure optimo ex-

Dem Heiligsten Vater in Christus, unserem Herrn Leo X., durch göttliche Gnade Papst, und den hochverehrten Kardinälen.

Johannes Pfefferkorn, einst ein Jude, nun ein Christ, der unbedeutendste von allen, küsst die Hände und Füße, unterwirft sich ganz und bittet untätig um Hilfe gegen die Verleumder.

Heiligster Bischof, obwohl ich unwürdig bin, an Eure heiligsten Füße und den erhabensten Stuhl Eurer Heiligkeit Worte zu richten, und weil ich durch die Verleumdung und falsche Beschuldigungen gewisser Reuchlinisten – Dunkelmänner nennt man sie – verwundet und beinahe aus Eurer Herde Christi ausgestossen worden, hoffe ich dennoch und glaube fest, wenn ich als Neugläubiger die Wahrheit sage und auf dem Königsweg wandle und gleich dem göttlichen Paulus die Synagoge des Satans, das verfluchte Chaos der Juden und ihr vertracktes Labyrinth unterdrücke, dass ich mit den Heiligen unsterblichen Lohn haben werde, und nicht mindere Gnade in den Augen Eurer Heiligkeit.

⁴⁹⁸ (Hutten, *Operum supplementum*: Band 1: *Epistolae obscurorum virorum*, 1859, S. 83 f.), enthalten auch in der *Defensio Pfefferkorns* von 1516. Auch Reuchlin schreibt im März 1517 an Papst Leo X. (Geiger, 1962, S. 267 ff).

tulerunt, qui et misericordia dignis misereri et superbos debellare pro tua moderatione atque iusticia quamoptime didicisti.

¶ Ceterum beatissime pater, ut ad rem ipse paulatim declinem: Postquam serenissimus noster Imperator, omnium litteris atque linguis extollendus, universitatibus aliquot, Archipresuli etiam Moguntino, itemque et heretice pravitatis inquisitori, ac Ioanni denique Reuchlin, legum (ut fertur) doctori iampridem demandasset, ut quidnam de libris Iudeorum quibusdam scandalosis et in ecclesiam dei blasphemis agendum foret, ad salvatoris nostri honorem omniumque regenerantium salutem quanto magis deciderent, Cumque omnes excepto Ioanne Reuchlin, velut uno ore, ex instinctu spiritus sancti pro Christo et loquerentur et scriberent, solus ille inventus est, qui (ut multarum universitatum, aliorumque a Cesarea Maiestate deputatorum testimonia probant) Iudeorum perfidie magis quam sedi apostolice aut sacratissimo fidei negotio in sua consultatione adhereret. Taceo (proh pudor nefas est dicere) quod in eadem sua consultatione (quod postea „speculum oculare“ est appellatum) me nuper in Christo feliciter baptizatum, nullis | meis demeritis (quia alter alterum non noverat neque viderat unquam) quovis modo precedentibus, occulte et supra datam fidem (velut ipse negare non potest) apud C. M. male tractarit, verissima quedam contra me pro Iudeis falsissime improbando. Quapropter mihi proh dolor sic curarum omnium libero, nihilque fraudis inopine cogitanti respondendi stylum vel invito obiecit, quo semper is qui lesus est prior, (quamvis etiam infra infimos omnes esse homines videatur) tueri sese, et id quidem duce natura, non instrenue ab adorantibus polest.

Und weil du unter diesem Kreis des Mondes Christi heiliger Stellvertreter auf den Erden bist und uns den anderen Gott darstellst, kannst du nicht parteiisch sein.

Aber wohin soll ich mit meinem Schmerz wenden? Wen anflehen? Welche [Männer] soll ich armer bitten?

[...]

Im Übrigen, heiligster Vater, um allmählich zur Sache zu kommen: Nachdem unser allernädigster Kaiser, überragend in allen Wissenschaften und Sprachen, einigen Universitäten, auch dem Erzbischof von Mainz, sowie dem Ketzermeister und zuletzt dem Johannes Reuchlin, einem Doktor der Rechte – wie man sagt – , aufgetragen hatte, was zu unternehmen sei hinsichtlich gewisser jüdischer skandalöser und die Kirche Gottes lästernder Bücher, sollten sie geschwind entscheiden [was zu tun sei] zur Ehre unseres Erlösers und zum Heil aller Wiedergeborenen. Alle – ausser Reuchlin – schrieben und äusserten sich wie aus einem Mund aus Eingebung des heiligen Geistes – nur jener fand sich, wie die Beweise der zahlreichen

¶ Multis itaque id genus aliis rebus ac clausulis non inconsulto (quoniam hic infra luce clarius aperiuntur) omissis, hoc solum dicam, quod ipse Ioannes Reuchlin et sectatores eius Cesaree Maiestatis mandatum, de silentio ultro citroque observando non solum non observarunt, velui nostrum epitome sive summarium explicat, sed ne tue quidem beatitudinis solemni decreto parentes, in me alogum, atque optimum quemque e nostris, supra quam cuiquam credibile est, in suis obscurorum virorum epistolis per omnem impudentie contumeliam, omne virus soticum velui polylogi turpiter expuerunt. Verumtamen quia (ut fides nostra catholica habet) nullum sine auctoramento est malum, iidem nescio qui perduelles Reuchliniste, minime natura cicures, manifesta phrenesi in me ovem misellam et id quidem absque suorum nominum professione crudeliter debacchantes, iustas merito penas darent, fedam suorum orium graveolentiam et voce et scriptis revocantes.

Irritatus igitur et coactus hunc librum edidi, tibi que patri beatissimo vobisque reverendissimis Cardinalibus perlustrandum ac defendendum hoc pacto nuncupavi, ut vera mihi auxilium, falsa autem severam sine gratia censuram administrent. Tuam itaque sanctitatem velut domini nostri locum in terris tenentem, ac ministram et ducem universalis ecclesie suppliciter invoco, Te certum et indubitatum beati Petri successorem imploro, ut me Christianum intra septa tua cum ceteris latitantem et infinitis pene iniuriis enectum a lupis rapacibus lacerari non sinas. Vos quoque reverendissimos dominos cardinales, veros iusticie patronos appello, vos obtestor, vos obsecro, ut veritatem profitenti et indigne a malevolis leso, salutis opem prestare velitis. Quod si feceritis, plures

Universitäten und anderer Abgeordneter seiner kaiserlichen Majestät zeigen, der in seinem Ratschlag mehr der Treulosigkeit der Juden als dem Apostolischen Stuhl oder dem heiligen Glauben folgte.

Ich übergehe – ich schäme mich davon zu reden –, dass er in demselben Ratschlag – der später „Augenspiegel“ genannt wurde – mich – neulich in Christus glücklich getauft – ohne Rücksicht auf meine vorausgegangenen Verdienste, weil keiner den anderen kannte oder jemals gesehen hatte, heimlich und gegen sein Wort, wie er selbst nicht leugnen kann, bei der kaiserlichen Majestät schlecht gemacht hat, indem er die Wahrheit zugunsten der Juden gegen mich verfälschte.

[...]

proculdubio Iudei ad fidem nostram convertemur. Nam qui animas quatuordecim ex tenebris cecorum ad veritatis lumen traduxi, nullam commerui Christianorum contumeliam. Hoc tandem adiecero, plures nuper baptizatos fuisse, nisi scripta Reuchlin nocenter obstissent.

Dieses Buch überreiche ich Euch, heiliger Vater, und den ehrwürdigen Kardinälen.

[...]

Lass nicht zu, dass ich von reissenden Wölfen zerfleischt werde!

[...]

Valete feliciter
Colonie, Anno etc. XVI, i. Iulio

Den wer wie ich 14 Seelen aus der
Finsternis der Blinden an das Licht
der Wahrheit geholt hat, hat nicht
die Schmach durch die Christen ver-
dient. Nur noch dies: es wären noch
mehr [Juden] neulich getauft wor-
den, wenn nicht die Schriften des
Reuchlin dies verhindert hätten.
Lebt wohl!
Köln, im Jahr 1516, am 1. Juli

1518 Hutten: Triumphus Reuchlini⁴⁹⁹

TRIUMPHUS | DOC[TORIS] REUCHLINI | habes stu- | diose lector, Io- | annis
Capnio- | nis, viri praestantissimi Enco- | mion. Triumphanti illi ex | devictis Obs-
curis viris, Id | est Theologistis Colo- | niensibus & Fratibus de | Ordine Praedicato-
| rum ab Eleutherio | Byzeno decan- | tatum.

Praefatio

Eleutherii Byze-
ni in sequens encomi-
on, triumphanti Ca-
pnioni decantatum, ad principem
ac populum Germanorum
praefatio.

Vorwort

Des Eleytherius Byzenus Loblied, ge-
sungen dem siegreichen Capnion;
Vorrede an die Fürsten und das Volk
der Deutschen.

Ecce vobis triumphum Capnionis, o
Germani, eius Capnionis, quem vos e
faucibus perditissimorum hominum
Theologistarum, ut vobis superesset
haec gloria, summa contentione eripu-
istis. Proinde exultate ac plaudite. Non
parva enim res effecta est, datumque
vestri erga summos viros studii
documentum ingens. Perculsa infimo-
rum hominum invidia. Effrenatae prof-
ligatorum nebulonum libidini frenum
inditum. Habitus honor studiis. Propo-
sita virtutibus praemia. Revocatae ab in-
teritu literae, Diis gratia. Ex longo ac
pudendo errore oculos recepit Germa-
nia. Sic vos laturos Capnionis afflictio-
nem, ut multa nostri maiores, putabant.
Quod quia secus cessit, Deorum atque
hominum fidem incusant. Quia tot tan-
taeque prius scelera impune tulerunt, in-
nocente erepto Capnione, indigna se
pati clamitant [...]

Seht euch an den Triumph dieses
Capnion, ihr Deutschen, den ihr aus
den Schlünden der übelsten Theolo-
gisten herausgerissen habt, damit
euch dieser Ruhm bleint. Also jauch-
zet und klatscht! Denn keine geringe
Sache ist da ins Werk gesetzt wor-
den: ein tolles Stück gegen die be-
deutendsten Männer der Universi-
tät, zerschmettert der Neid der
nichstwürdiger Menschen, gezügelt
der Geifer der ruchlosen Tauge-
nichtse, festgehalten die Ehre der
Wissenschaft, den Tugenden die Be-
lohnungen ausgesetzt, die Literatur
vorm Untergang gerettet – den Göt-
tern sei Dank! Nach einem langen
und beschämenden Irrtum hat
Deutschland die Augen wiederbe-
kommen. Sie glaubten, ihr würdet
die demütigung Capnions hinneh-
men, wie viele unserer Vorfahren.

⁴⁹⁹ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 P.o.lat. 755,10; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD16 H 6414. Druck in (Münch, 1822).

Dicat Jo, si se novit Germania, dicat,
 Virtutemque suam dignis concentibus
 aequet,
 Ecce triumphantem excisos Capniona
 sophistas,
 Et debellatos recipit sua patria fratres,
 et tamen una capit, quanta est Germania
 partem
 Plena viri defert, et ab hoc splendore ni-
 tescit,
 Integer ille tamen patriae redit, abjice
 curas,
 Si qua tibi belli est, sive est tibi Phorca
 gerendae
 Ulla rei, studiumque unus tibi vindicet
 omne
 Unus enim decori est, Quod si unquam
 moenia posset
 Helvetius delere furor, populi que
 bibentes
 Exiguos Rheni fonteis, et sortis iniquas
 Te premerent casus, ruerent turre que
 domusque.
 [...]

Weil es anders kam, klagen sie ein
 das Vertrauen der Götter und Men-
 schen. Weil sie früher so viel und so
 schweres Unrecht straflos ertrugen,
 klagen sie jetzt, wo der unschuldige
 Capnion [ihnen] entrissen ist, dass
 sie unwürdiges erleiden.

Juchhe! soll Deutschland singen, [...]

1520 Juni 23 Heiliger Stuhl: Endurteil gegen Reuchlin⁵⁰⁰

<p>Anno 1520 mense Septembris pervenerunt nova sive novitates ex Urbe ad Universitatem nostram et precipue ad Eximios Magistros nostros Facultatis Theologicae:</p>	<p>Im September 1520 kamen Neuigkeiten aus Rom an unsere Universität, insbesondere an die Theologen:</p>
<p>De sententia lata in Urbe, in causa et causis inter R. P. Magistrum nostrum Iacobum de Hochstraten, S. Theol. professorem, conventus Praedicatorum Colon. Priorem ac hereticae pravitatis in Colon., Mogunt. et Treviren. provinciis Inquisitorem et actorem ex una, et D. Iohannem Reuchlin Phorcen., Legum Doctorem, partibus ex alia, quae pridem coram certis iudicibus in Civitate Moguntina, et deinde coram aliis in Civitate Spirensi, ac de post in Romana Curia coram Reverendissimis dominis Dominico Grimano et Bernardino S. Crucis S. Romanae Ecclesiae Cardinalibus, et demum coram Reverendissimis dominis Petro S. Eusebii et Dominico Iacobatio etiam S. R. E. Cardinalibus, de et super quodam libello: "Speculum Oculare" nuncupato per eundem Iohannem Reuchlinum edito, sive eiusdem rei electione, extinctione et suppressione etc. nullitate processus et sententiae per praetensos iudices Spirenses respective habiti et facti, ac latae et promulgatae et illorum occasione versae fuerunt, sententia videlicet revocatoria processus et sententiae definitivae per ipsos iudices Spirenses respective, habiti et facti ac latae et promulgatae, cum omnibus inde secutis per viam nullitatis, ex iisdem actis ac pronuntiationis definitivae etiam in papali videlicet dictum libellum:</p>	<p><i>[Das Urteil in Sachen Hoogstraeten gegen Reuchlin; in der Kurie waren beteiligt die Kardinäle Grimani und Bernhard von S. Crucis, Petrus von S. Eusebius, Domenico Jacovazzi, wegen des „Augenspiegels“:]</i></p>

⁵⁰⁰ Fundstelle: (Hutten, Operum supplementum: Band 2,1, 1869, S. 152 f), aus dem Archiv der Universität Köln.

<p>“Speculum Oculare” nuncupatum, fuisse et esse scandalosum, ac piarum aurium Christi fidelium offensivum, ac non parum impiis Iudaeis favorabilem, et propterea ab usu et de manibus Christi fidelium tollendum usumque eius inhibendum etc. cum impositione perpetui silentii eidem Iohanni et condemnationem eiusdem in expensis</p>	<p>Der erwähnte “Augenspiegel” war und ist skandalös, verletzt die frommen Ohren der Christgläubigen, nicht minder begünstigt er die unfrommen Juden, und ist deswegen aus den Händen der Christgläubigen zu entfernen, sein Gebrauch ist zu verhindern. Ewiges Stillschweigen wird jenem Johannes auferlegt, und er wird zu den Kosten verurteilt.</p>
<p>in huiusmodi causa tam in partibus quam Romane Curis factis, adeo ut per huiusmodi sententiam damnatio doctrinalis eiusdem Speculi Ocularis iam pridem per Facultatem Theologicam nostrae Univeritstais facta, iam iustificata et approbate et confirmata extitit, et de praemissa recepit ipsa Facultas ab Urbe instrumentum sive subscriptum et sigillatum in publica forma, de quo benedictus Deus.</p>	

1521 März 21 Pfefferkorn: Eine mitleidige Klage⁵⁰¹

(Volltext)

A JN MITLEYDLICHE CLAEG UBER AL- | le claeg an unsern allergnedichsten Kayser und | gantze deutsche Nacion Durch Johannes Pfefferkorn | gegen den ungetruwen Johan Reuchlin, unnd wydder | seynen falschen raytschlack⁵⁰² vormalß vur die trewloïßen | Juden und wydder mich geübt und un- | chrystlichen ußgegossen.

Do leydt der hasze.

Johannes
Pfefferkorn



Johannes
Reuchlyn



Abbildung 21: Reuchlin und Pfefferkorn

⁵⁰¹ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 Polem. 2328 p. (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD 16 P 2317, mit fr. Genehm.

⁵⁰² Gemeint ist damit 1510 Okt 06 Reuchlin: Ratschlag für Kaiser Maximilian, hier Seite 198 ff.

⁵⁰³ Im ganzen Buch verstreut finden sich unterschiedliche Zeichnungen eines Hasen, hier im Text mit [Hase] dargestellt.

I layd unnd layd über alle layd
 Dye sach hab ich gantz verloren.
 Den sack hon ich tzue eynem kleyd
 Das beweyst Johannes Pfefferkorn.

|
 IESUS⁵⁰⁴

- Item welcher dyß boechlin lijst oder hoeren lesen wyl, woel es mit gotem wolbedachten verstand lesen, dan es seyn nyt gemeine wechseldeding, da man oepffel oder holtzperen umd gelten machen, Sunder es syn soelche wort, die gelten huyth und haer, eer und glymph vur die wairheit tzo beschyrmten und tzo einer gruntlicher unterrichtunghe. So hab ich dyß boechlyn unterscheiden:
- Item vur das yrst ein Epistel an unsern allergnedigsten keyser unnd vurwort, auch protestationes.
- Item anclag von der unchristenlicher untrew Johannis Reuchlin, so er an der heiliger kirchen und an mir tzo unschuld begangen hait.
- Item vyß seynem falschen „ratschlaeg“ etlicher der selbigen artikel - und mein warhafftige entschuldigung - die er vur die falschen Juden und wydder mich tzom nachteyl der heiliger kyrchen vyß gegeossen hait.
- Item ertzloegen und gemeine loegen, damit er sich bis hertzo beholfen und die gantz welt damit betrogen hait.
- Item wie sein „ratschlach“ van den Juden, dem er ein namen geben hait „Augenspiegel“⁵⁰⁵, der ist xvij mail verworfen und verdampt worden.
- Item tzom lesten naich wort als die materie yren tzofal hat und besunderlichen wes ich schreibe und sage, das will ich erlichen und frumlichen beweysen und wyl daer vur mein leib und leben tzo unterpfand setzen und ghesetzt haben den allerstrengesten tot darumb tzo leyden.

|

MARIA

In dem namen gottes Amen.

⁵⁰⁴ IESUS und MARIA sind die Einträge in den Kopfzeilen, abwechselnd auf den geraden und ungeraden Seiten; sie werden hier nicht wiedergegeben.

⁵⁰⁵ (Reuchlin, Augenspiegel / warhafftige entschuldigung gegen ... schmachbüchlin, 1511).

Eer und loff sey gesacht dem allerhoechsten und fryd und einichkeit den genene, welche eyns gueten christlichen hertzen synt. Als wyr uns in dissien tagen billichen erfrewen soellen und iubilieren in den aller durchleuchtichsten Groismechtichsten und aller edelsten Hochgeborn fürsten und heren, hernn Karolum, kunig und erwel-ter Roemischer Keyser des heiligen Roemischen Reichs etc. unsern allergnedichsten hernn, von got almechtich sunderlich erwelt, eyn stern des hymmels, eyn uffganck und morgen roeth der heilger kyrchen, eyn mont der warheit, eyn bronnen, daruß flyessen wurt gericht und all gerechtichkeit, ein vermerer des dienstes gots und synes heiligen christlichen gloubens, eyn oberster vogt zue underdrucken alle gots laster, yrrung und ketzerey, eyn liebhaber der gueten sytten und eyn furst des frydes, Erbeten ich, Johannes Pfefferkorn, vurmals eyn Jud und yetzo uß gotlicher gnaden christ, meynen demutigen, undertenigen, gehoersamen, willigen dienst und christlich hail altzyt zue voran.

Voerwort.

Almechtigester Furst und Kayser, aller gnedichster her, das naturlich gesetz weist das recht an allen stenden der welt also wa ufflouff, misdat oder misbrauchung es sey in geystlichen oder weltlichen staet geschehen, so undersoecht am anfencklichen die selben zo straffen, die soelcher ubeltaet anheber syn gewesen dar mit der unschuldich des schuldigen nit darf misgelden, Noch den als dan ietzunt leyder groß yrrung, laster und übeln in schrifftten und in wercken in der heilger kyrchen durch Johannes Reuchlin und durch syn valsche anhenger vermannichfeldicht unnd ußge-geossen ist worden, daruß dan nyt alleyn vil erbar christen min- [A ij]⁵⁰⁶

|

schen eynen widdermoit haben und gheargert syn, Sonder auch die valschen, treu-losen Jüdden und andern der ungeloubigen, denen solchs ungetzweyfelt unverbor-gen ist, in yrem ubel und ungelauben gevestiget und gesterckt werden.

De weil nuen genedichster Kayser sülche misdat in verliddener tzijt anfencklichen durch Johannes Reuchlin erschossen und erwachsen worden ist – wie ich das her noch kleirlichen antzeichen wird – So will ich auch noch recht unnd auch dem na-turlichen ghesetz noch getzymmenn und geburen, daß man Johannes Reuchlin vur das eirst woel vur wenden zue straeffen. Dan es ist besser, das eyn mensch mit recht gestraeft werde dan das die gantze christenheyt geergert und not lyden soldt. Unnd das woell euwer k. M. also betzimmen noch dem mail das euwer k.M. yetzunt mit allen stenden des heiligen Roemischen reichs uff disem loblichen Roemischen reichstage erscheinen synt tzue bedencken, tzue betrachten und zue raetslagen ge-meinen nutz und wolfart des heiligen Roemischen reichs in einen gantzen eyndrecht-lichenn freden tzue stellen. Und so aber euwer k.M. mit allen stenden des heiligen

⁵⁰⁶ In der Fusszeile ist am Rand gedruckt „A ij“. Die folgenden Blattzahlen sind im weiteren Verlauf hinter das letzte Wort der betreffenden Seite gesetzt.

reichs in solchen allen gruntlichen, loblichen und fruchtberlichen handeln würt, so würt got und die weldt eyn wolbehagen daran haben. Und das auch mühe, arbeit und sware kost und ufflaig behalten bleybe und nyt vergebess geschehen wurd. So muoß eüwer k.M. auß gantzen hertzen, auß gantzen krefftten, auß gantzer selen vur das eirst tzue undersoechen das reich gotts also tzue verstain wes got allmechtig unnd seinen lieben heiligen lesterlichem, schentlichen unnd der hilgen kyrchen archlichen wer auß tzue tylgen. Nemlichen die lasterbucher, so yetzunt in der heilghen kyrchen durch Johannem Reuchlin als dichter

krenckt synt worden durch die valsche logenhafftige schriffthen Johannis Reuchlin. Dan Reüchlin ist durch sein hoeffart auffgestegen wie Lucifer, so sol er auch fallen wie Lucifer, dan er hait sich bißher mit gewalt und mit dem blinden gunst die wairhait verdruckt uff gehalten und under die voeß gestoissen. Nu wyl die wairheit mit got widder aufschiesen, gleich wie die morgen roeth, und sol bleiben in der ewigkeit.

Zo dem andern so protestier ich und betzuge mich, das mein vyßscriben soll auch nit anders geacht und verstanden werden dan allein mein eer und gelymph tzo beschutzen, die mir Reuchlin widder got, eer und recht geletzt und abgeschnydden hait. Unnd sunderlichen meyner kynder halben geistlich und weltlich, die mir der allmechtich got in dem heiligen christlichen glauben verlyhenn hait, Das ynnen dan noch meim todt kein auffsprach meinenthalben auff gelecht und zo gemessen moecht werden, ich heet anders gehandelt dan einem frommen christen menschen tzo thon geburt.

Reuchlin mach ym auch das vur keyn werwort nehmen und vur eyn ußtzuck sagen, das die sach – die her noch volgt – am Roemischen stoel ym rechten tzo Roem hange, des halbe so sey er myr vur euwer keyserlicher Maiestaedt nyt schuldich, antwort tzo geben. Daer entgegen saghen ich: neyn dair tzo. Dan weiß Reuchlin tzo Roem tzo schaffen hait, das is ein sache des glaubens. Wye wol er doch uff allen syten verloren hait und sunderlich eyn pebstlich urtell tzo Roem wydder yn ergangen ist, das berüret aber meyn person sunderlichen gar nyt. Dan wes ich mit ym und er mit mir ußstein haben, ist weltlich unnd gehoert vur euwer keyserlichen gerichtstoel tzo handeln.

Item von dem lichtverdigen gebouell „Obscurorum vi-

rorum“ und allerley Ryp rap, die sich an den Reuchlyn tzo beschutzen haben gehangen: das nympt mich nit wunder dem sprichworde noch: wie der schoelmeister, so syndt auch syn iungeren. Gleich bey gleich gesellet sich gerne.

Aber da nympt mich seer wunder von etlichen der groissen alten erberckheit auch eins teils, die verstendich unnd weiß gelert willen seyn, das sye dem Reuchlin auff

seyne bloisse wort angehangen und tzogefallen sein. Si sollten doch billich hane gedacht, eins mans rede ist eine halbe rede, mir woellen den anderen teyl auch verhoeren. Woelt myr nun yemants dair entgegen sagen, sy hetten es dair umb gethon, sy wysten, das Reuchlin ein gelert man were. das ist aber keyn rede; dan man hait manchen hoechgelerten funden und vielleicht noch, der mit einem groissen schalck durch getzogen ist, als dan alle ketzere hoechghelert gewest synt. Woelten sy auch sagen, Reuchlin wer alltzyijt vur ein from, erber mann geacht gewest. Das ist auch nichts, dan man hait manchen funden, den man vur from und erber xl., l., lx. iair geacht und gehalten hait und yn dem einundsechtzigsten iair ist er an den galgen und uff das radt gesetzt worden umb seyner übertait willen. Vyß den allen so wer es auch ein cleins tzo achten, was Reuchlyn an meiner person begangen het gegen den übel und hoenspraich, so er in seim raitslag vur die Juden und widder christlich gerechtichkeit begangen hait. Darumb so vermaen ich die selbigen vorgemelten umb beswarniß yrer selen halben das sye min von diesem tage an Reuchlin nyt weiter willen beschutzen und nyt wesen ußnemer der person auch nit myt helffers syn das man got almechtich syn eer sol abtzeihen und decken den teuffel mit tzo, sunder mit allen yren krefften und gedancken die eer gots tzo beschirmen verhelfen, als sy dan das uß christlicher trew tzo doin schuldich synt.

|

Das man aber der sachen und des handels augenschynlichen und gruntlichen eyn wissen haben, so folget her nach meyn anlag antwort rede und wydderrede mit gantzer wairheit, nemlichen also daer bey ich will stehen und halten biß mytten in das feur.

Anlaghe.

Anlag, rueffen und schreyen mit heissen trenen uber den widerspennigen Reuchlin, der da beleygt und umbgeben yst mit dem bolwerck des teuffels, eyn müntzmeister der boeßheit, eyn schoelmeister de[r] loegen, eyn lasterer der heiligen kyrchen, eyn felscher der heiligen schriffn, eyn totsleger der selen, eyn betreger und verfuerer des christlichen volcks, eyn verreter des Roemschen keyserlichen stoels und meyn verreter, eyn advocayt und patroin vur die treuloissen Juden, die altzijt wachen und in der übung seint, den namen Jesum und seine glytmaissen tzue lesteren, tzo schenden, tzo schmehenn, tzo verspotten, tzo vernychten und under die foeß tzo stoissen, wie ich das alles in etlichen bücheren in der wairheyte hab laissen vuß gein. Und so es aber den falschen Jüden in yrer macht tzo thon nyt moechlichen, ist so haben sye auffgheweckt und tzo geruist den unseligen Reuchlin tzo schmahe der gantzen christenheit und widder mich unschuldigen Johan Pfefferkorn, wie ich das ytzunt anzeigen thon.

Item ist also in christenlichen wercken und gescheften unsers allergnedichsten hernn hernn Maximilian, Roemischer keyser, seliger loiblicher ghedechniß tzo gemeynem

nutz und wolfart Duytzscher nation, het sey Maiesteydt vur genomen und mich als sol-

|

licitator darztue verordent gegen und widder die gotzlesterung der jüdischen falschen bücher unnd ander ubels und mortschadens, so sie teglich stifften das als abzuthuen, zue underdrucken nach inhalt seiner kayserlichen mandat – die ich noch bey meinen henden hab – zo allen stenden des Roemschen reichs deßhalb außgangen. Die selbigen keyserlichen mandat hab ich dem Reuchlin – als er selbs in seinen „Augenspiegel“ beruet – in sein hauß gebracht, ersuecht, angeruffen und gebetten alß Christ zue christ seines rats zo leben und zo berauchen. Nach dem als ich underricht was worden, das er der Hebraischen schrifft gelert und erfahren were des doch in der warheit grundtlichen nit ist unnd anders befunden hab etc. Über das so hat er mich mit seinen geschmierten valschen worten übergefürt und darbey gebracht und mein hertz geoffnet, das ich jm in gueten vertrauwen, in vestem glauben all mein hol und heymlichkeit wider die juden – als meinem advocaten – vertrauwet und zo behalten gegeben. Des hat er mir ein zuesagung und handtreichung gethon auch ein underrichtung seiner eygen handschrift gegeben, die noch vorhanden ist fur mich ein getruwer advocat und gueter gunner zo sein, indem das ich woel seins rats folgen und mich widder an den Roemschen hoff thuen fügen und an dem kayser erwerben, das sein Maiestat dem mandat obgemelt andermals woel verscheiben und den Reuchlin mit darin setzen, das er auch gewalt hette in der sachen zo raten und zo handeln so wol als ich. Do meint ich, der heylig gheyst sprech uß jm; und ich wust aber nit, das sein hertz ein schalck waß und nach seiner begerten sprach ich: „Ich will es gern thuen.“ Und [B]

|

also bin ich in grosser frundtschafft als von meinem ußerkoren patron und advocaten lieblichen abgescheiden als ich meinete und habe mich durch ein unterweysung auff die reyße gemacht mit grosser mühe unnd schwere arbeyt, verlossen weyb und kindt nit angesehen sorg und angst, beschwernuß meins leybs und lebens wes mir von den ungetrewen Juden tzuegemessen sein mocht worden. allein hab ich die eer Gots furgesetzt dye Gotz laster und ubelthat der trewlosen Juden tzo underdrucken, tzo wolfart des gemeynen nutz der gantzen Christenheyt. Unnd also hab ich den Roemschen hoff weytt in Italien vor Veronen erlangt und alles tzo einen andern neuen mandat nach Reuchlins underwysung erworben und den Reuchlin mit etlichen Hohen schuelen und den Ertzbischoff zo Meintz und den ketzermeister – mir tzo hulff und zo steur – in dem selbigen mandat tzo eynem ratdß[?] frundt gekoren und insetzen lassen. Nun merckt an, uff was puncten Kayserlich maiestat Reuchlin tzo „ratschlag“⁵⁰⁷ bevolen hat. Dis hat keyserliche Maiestat vorgegeben:

⁵⁰⁷ Reuchlins „Ratschlag“ in (Reuchlin, Augenspiegel / warhafftige entschuldigung gegen ... schmachbüchlin, 1511).

Nemlichen tzo ratschlagen allein uber die boecher und gloßen, so die Juden uber die boecher der tzeihen geboth Moysi und der Propheten und Psalter abtzo thun, goetlich und loblich und unserem heylgen glauben nutzlich sey und zo meren Gots dienst kommen moege. Das was die frag und clausel daruff die Hohen schuele und der Ertzbischoff und der Ketzermeister und Reuchlin tzo ratschlagen bevolen ist.

Und da leit der haße. [Hase]

Wer nun Reuchlin – wie die andern obgemelt – uff der frag allein gebliben und het eyns oder das ander geraten und mir als ein getrewer advo-

cat gloebd gehalten, so het ich jm noch kein mensch ubel noch leyd moegen tzo sprechen. Aber das hat er nit gethan, sonder do jm durch den Mentzischen Ertzbischoff – als der oberst Commissarius – in der sachen geordent dem kay. Mandat zuegschickt het uber die clausulen und frag wie obsteet seinen „ratschlag“ zo geben. So hat er sich frevelich und muetwilliglichen eines weyters vermessen mit eynem uß weytlauffigen, lesterlichen, schmelichen tzuesatz tzo nachteyl der heiligen kirchen, als man es uß seinen valschen ungetruwen und lughenhafftigen „ratschlag“ verstecken mag. So hat er den Roemschen kayser als ain oberst haupt der Christenheyt in ein irrung heymlichen undestecken woelen zo furen und sonderlichen so hat er mich uber seynen truwen und zogesagten glauben schalckhafftiger und lughenhafftiger verraten dann Judas unsern lieben herrn got, und ist mir gantz und gar von dem creutz gefallen und mit all seinen gemüt hat er sich zo den valschen Juden gewendt, jr laster boecher und unrecht zo beschutzen und widder mich zo triben.

Das aber das, als den also sey, wie und in was gestalt er mich verraten hat, und wie er die trewlosen Juden zo schmach der heylgen kirchen beschutzt und verantwort, und was er fur eyn man ist und war fur man jn halten soll, und wie ich jn durch mein angebung uff sein begert tzo eynen rats frundt in den handel gebracht hab, und wie ich jn mit seinen eygen lughenhafftigen mundt uberweysen werde – das will ich jetzundt als mit warhafftigen ußgetruckten Worten angesichtlich an den tag legen, das es ein jeder mit den fingern tzelen und greyffen mag.

☞ Fur das erst so zeych ich an ein Epistel⁵⁰⁸, die Reuchlin einen Edelmann under andern Worten zo geschrieben hat, warumb die Juden so lang in den ellendt seint, also lutend [B ij]:

»Dweil sye - die Juden – nun Gott den almechtigen ghelestert haben, als sey er ein lughener, unmechtig, unfruchtbar; so volgt je ein gotßlesterung auß der anderen also das sie Gott in der persone seines eygenes sones, unsern herrn Jhesum, den rechten Messiam, teglich lesteren, schenden und schmehen.

⁵⁰⁸ Gemeint ist 1505 Reuchlin: Warum die Juden so lange im Elend sind („Tütsch missive“), hier Seite 31 ff.

Sie nenen jnen ein sündler und ein zauberer und den gehenckten; Und die gütige junckfrawe Maria heissen sie „haria“, ein wuterinn; Und die iunger oder Apostelnn nennen sie ketzer, und uns Christen ein unfolck oder nit folck und nerrische Heyden, unnd vil ander boese wort, die sie ußstossen. Darab zo mercken, das diese sunde der gotßlesterung die groest unnd hoechst wider gott ist. Deßhalben die eygenschafft des ersten stucks obgemelt an solcher sünde, darumb sie so lang gestrafft werden, clarlichen erfunden wirt. das ander stuck, das alle Juden zue dieser zeyt, so lang sie Juden seindt, an solcher gotßlesterung teylhafftig seindt und ein sunder freude darinn haben, so sie et was zue schand unnd laster kunden erdencken und edichten, Ist offenbar an allen jren thon und lassen und an jrem gewonlichen gebett, auch an jren büchern, die sie widder uns schreiben und lesen: Alles uß dem buech „Nizaon“ und „Bruederfal“, auch in dem gebet „felamschummodym“ wol zu mercken ist« etc.

Item uß disen worten wol zu mercken, wie doctor reuchlin bekennt, wie die Juden in der gotßlesterung handeln und wandlen.

Item wie ser sie seiner mueter schmach und ubel zuelegen.

Item wie sie die Aposteln ketzer oder die vertilger schelten.

Item was sie uber die Christen erdencken und erdichten, deßselbigen ein freude haben.

Item das sie tegliche gebet wider uns haben.

|

Item vil bücher wider uns schreiben und lesen.

Item besonders von dem gebet „Felamschummodym“.

Diese Epistel hat reuchlin in offenbarem druck als weyt die welt in dem jar tausendt funffhundert funff in teutscher sprach lassen ußgan etc. Bitten ich all lesernn, diese Epistel tzwey oder dreymal tzue dem minsten uberlesen und alle wort und den synn wol behalten. Dann in der Epistel leit der haße, damit ich Reuchlin sein unrecht mit der warheit straffen werde.

[Hase]

Nun hab ich auch also von den Juden geschriben in solcher weiß und in gleicher schnuer wie Joannes reuchlin in der Epistel geschriben und geredt hatt. Nit also tzo verstecken, das ich es von reuchlin oder auß seiner epistel genommen oder abgemalt habe, da sag ich „neyn“ dartzu. was ich von den Juden geschrieben hab, das han ich von meiner mueterlichen brüsten gesogen unnd von kyndtweiß gesehen, gehoert, gelert, gelesen und mithelffen treyben. Solche bücher hab ich noch einß teyls zue eynem bewyß bei meinen henden, daruff ich mich tzüch.

Da leit der haße. [Hase]

Wider zue kummen uff den rathschlag Joannis reuchlin, der alles untrew vol ist, grundtlichen an den tag tzo bringen. Und aber tzue eyner bewegnuß und uffristung der lesernn flijßlichen tzue bedencken die wairheit tzue vernemmen, so han ich den Reuchlin mit zwen tzungen und mit tzween kochleffeln in eynem mueßhafen in dieße nachgonde figur gesetzt. [B iij]



Abbildung 22: Der doppelzüngige Reuchlin

Mit der eyner tzungen hat er die Juden in der Epistel schwerlich beclagt angebracht unnd angetragen, wie sie teglichen widder uns Christen tzo verspotten, tzo vernichten, tzo verlesteren in der ubung seindt und hat die warheyt geschriben. Mit der andern verfluechten lügenhafftigen tzungen – da der Teufel ein herr uber ist – hat er die Juden in dem rathschlag wider Gott unnd recht unnd mein betruwen beschutzt, beschirmdt, entschuldiget und verantwort. Und die weil er nun so reichsinnig ist, das er mitt zweyen kochloeffeln zwey ghemueßer in eynem haffen so meisterlychen kochen kann, dem noch so soll er mir nu vort in diesen schrifftten nit allein doctor Reuchlin heyssen, sonder er soll mir doctor loeffel oder Doctor duppen heyssen und geheysen werden und darumb wird ich mit jm haßen fangen.

☞ „ratschlag“ Joannis Reuchlin⁵⁰⁹ an Maximilian, kayserliche maiestat hochloeblicher gedechtnuß, fur die trewlosen Juden in jrem unrechten zue beschutzen.

⁵⁰⁹ In der Vorlage: Rechuchlin.

Item du, doctor loeffel, gibst fur an dem zweyten bladt deines „ratschlags“ von allen Juden boecher und hast die in siben teylen underscheyden. Sechst teyl setzstu uß dem wege hiendan als ob kein schmach oder laster in jnen were und nymbst allein fur dich das sibenteyl, da schreibstu also: Es mag sein, es werden etliche gefunden, aber gar wenig.

Da leit der haße.

Die etwas spotterey, nachred odder lesterung unserm lieben herren Jesum und seiner werden mueter auch den Apostelnn und heiligen tzue legen. Zuedem andernn schreibstu, du habst der selbigen boecher nit mehr dann zwey gelesen, das ein genant „Nizahon“, das ander „Toldos Jeschu hanozri“, das auch von den Juden selbs fur Apocrypho gehalten wirt etc.

Da leyt der hase. [Hase]

Reuchlin, das sein dein wort. Daruff ich dir antwort geben wurd. So frag ich dich tzom ersten: Hastu die Sechs teyl der boecher – wie obsteet – grundtlich besichtigt und uberlesen, darvon du stillschweygst, als ob sie kein schmach, laster in sich hetten. Sagstu „Ja“, du habst sie gelesen, so sag ich „neyn, du kansts [!] sie nit lesen und hast gar kein verstandt darinne.“ Und das will ich dich mit deinem eygen mundt und schriffen uberweysen. In dem dritten bladt deines ratschlags uff der anderen seyten, da schreybstu also, und das sindt deine wort:

»Wie wol ich uß unlydlichem mangel desselben

|

Thalmuds, den ich bißher gern hett woellen zwifach betzalen, das er mir tzue lesen worden were, ich hab es aber nie moegen tzue wegen bringen, deßhalb kein verstentnuß deß Thalmuedts hab« etc.

Da leit der haß. [Hase]

Wie bistu dann so trutzlich und so frevelhafftig, das du darffst die sechßteyl der bucher ußscheyden und verussern, als ob sie keyn laster, spott unnd nachred in sich hetten? So dir doch das alß unkundig ist, wie ich dich oben mit deinem eygenen mundt uberwießen hab.

Woelstu mir darauff antwort geben und sagen: Pfefferkorn, was ich von den Hebraischen bucher lesen schrieben, das hab ich auß den Lateinschen doctoribus und von jenen, die von dem judischen jrthumb tzue Christlichem glauben gekommen seind, und hab wol geschrieben. Darauff gib ich antwort: Du hast nit recht unnd gar ubel geschrieben, dann du kanst mir keynen lateinschen doctor antzeygen, der da die Sechßteyl der bucher hinweg setzt, als ob kein schmach unnd laster in jn wer. Zue dem anderen: so laß ich nit tzue, das du dich wyder mich wolt mit den Lateinschen doctoribus beschutzen dann ich bevinde in deinem „ratschlag“ alle die Lateinschen doctores unnd die jenen, die von dem Thalmudt unnd von den Hebreischen buchernn

geschriben haben, die verachstu, verwirffst und wilt ijn kein glauben geben. Das das war sey, will ich dich abermals uberweysent dein eygen munt, da du schreybst in deinem „ratschlag“ an dem funfften blatt uff der anderen seiten also; Diß seindt dein wort

|

Da leit der haße. [Hase] Diß seindt dein wort:

»Dawider moecht aber eyner sagen: Mir ist nit not, das ich den Thalmudt verstand, die weyl man so vil buchlen wider die Juden truckt, darinn ich liß, das der Talmudt ein boeß ding ist und magister Raimundus in pugione z. par.dis. iij. ca. xx. von den Thalmudt so schantliche ding sagt, das es erbar leuth nit hoeren moegen. Deßgleichen Fortalitium fidei und Paulus Burgensis in additione capi. xxxiiij Isaie et Zacharie quinto unnd Bruder Petrus Nigri in dem sternen des Messias, auch Joannes Pfefferkorn, der sollicitator diß handels schreibendt, das die lere des Thalmudts sey wust und unreyn, mit vil boesen scheltworten. Dem moecht eyner zue antwort geben: Es ist noch derselben ny ekeyner gewesen, der auch anzeygt des widerteyls grundt, glimpff unnd fueg. Nun ist eyn gemeyn sprichwort: man soll den andern teyl auch verhoeren« etc.

Item noch weyter schreibstu an demselben blatt diß gleiche wort:

»Deßhalb so hindert mich nit, was die gemelten unsers glaubens wider den Thalmudt geschriben handt, deren ich etlich gekent hab, die den Thalmudt nye gelernt haben; darumb soll mich jr schreiben und rede nit irren« etc.

Doctor duppen: nun hab ich dich uberwiesen, das du den lateinschen Christen doctoren, die sonder zweyfel der Hebreischen sprach gelert seindt, wilt keynen glauben geben, weiß sie wyder die Juden von dem Thalmudt schreiben. Und han dich auch oben uberwiesen, das du des Thalmudts keyn verstandt hast. wie hat dich dann der teufel dartzue gebracht, das du gedarfst an dem Roemschen Kayser ratschlagen in der sachen, die dir [C]

|

gantz unkündig ist? Han ich nun nit recht von dir geschriben oben in meiner anlag: Reuchlin ist umbelagt mit dem bollwerck des teufelß? daß gib ich eynen jeden menschen zue ermessen.

Zu dem andern antwort tzue geben uff die zwey bücher „Nizahon“, „Toldos Jeschu hanozri“. Die soellen bey den Juden vor Apocriphy unnd vor nit gehalten werden, alß du schreybst.

Dargegen sag ich: du hast die warheyt gespart, dann sie haben sunderlich freundt und wollust in den selbigen büchern angesehen, das sie wider unß Christen unnd das heylig Ewangelium sprechen. Soll ich mich nun selbst zue eynem gezeugten

layten, so glaubstu mir nit, so wiltu den Christlichen Doctoren der Hebreyscher spraich erfahren, wie ob stet, auch nit glauben, so weyß ich kein ander getzeug zue füren dann deinen eygen mundt.

Da leyt der haße. [Hase]

Da schreibtsu in deiner Epistelnn oben gemelt, das sie – die Juden – gott den allmechtigen teglich lesteren, schenden und schmehen in jren gewonlichen gebett und eyn sondere freud darinn haben alß man auß den zweyen buechernn wol vermercken mag.

Reuchlin, nun hab ich dich abermalß mit deiner tzungen uberwyesen, das die tzwey bücher nit vor Apocryphye noch von unwert gehalten werden. Darumb umb deiner lügen willen, so hab ich dich in meiner anlag gescholten, du seyest ein muentzmeyer der lügen, und das ist auch die warheit.

Item du sprichst in deinem „ratschlag“ an dem zweyten blat also:

»Wiewol ich vor tzeyten an Kayser Fri-

|

derichs des dritten, unsers allergnedigsten herren vaters hochloeblicher gedechtnuß hoffe von den Juden daselbst - nach vil reden zwischen uns gehalten - hab gehoert, das soelche bücher von jnen abgethon, vertilckt und allen den jren verboten sey, der gleichen nymmermer zu schreiben oder zereden« etc.

Reuchlin, hie will der teufel die kertz halten. Darauff so frag ich dich: Hastu es den Juden geglaubt? - Wiltu mir zue antwort geben: Pfefferkorn, wie fragstu so nerrisch? Hett ichs nit glaubt, so hett ichs dem Keyser nit thüeren schreiben. – Reuchlin, ich sag dir: du hast unrecht glaubt und hast dem Keyser ein lügen zue geschriben. Das will ich mitt deinen eygenen rechten, da du eyn doctor in promoviert bist, beweysen.

Da leit der haße. [Hase]

Als ich oft unnd dick von doctoren unnd Christlichen predicanten ghehoert habe, das eynem Juden zue glauben sey, wie der schlangen in den bueßen und der feurigen kolen in der [Aschen-]schoß, und der mauß in der teschen etc.

Reuchlin, nun han ich dich mit deynen eygenen schriffen in den sack geiagt. Wiltu mir aber furwenden, du habst das den Juden nit glaubt und fur ein lügen gehalten, warumb hastu dann den Roemischen Keyser all soelche ertzlügen under eym scheyn der warheyte zuegeschriben?

Reuchlin oder doctor loeffelholtz, ich hab dich in meyner anlag gescholten, du seyest ein dichter der boßheyte. Da hab ich dir nit unrecht gethan, alß ich es jtzet bewesen hab, und magst dich es auch nit erwerben. du bist den Keyser eyn wedt schuldig umb dein begangen mißhandlung, die ich hie anzeygt hab. Und weyter anzeygen werdt. [C ij]

|

Da leit der haß im sack. [Hase]

Item du hast uff mich gewisen in deinem „ratschlag“ mit disen gleichen worten an dem vierdten bladt auff der andern seyten. Unnd das seindt dein wort:

»Kurtzlich ist ein buchlin getruckt wider die Juden und darin angezeygt eyn gebeth in jren betbüchern verleimpt, als sie das sollten betten sunderlich wider uns Christen, hebr[äisch] also an „Felamschummodym“. Dasselbig wirt gar hoch und schwer wider sie angezogen, als ob sie die heylgen Aposteln und jre nachvolger, die den tauff empfangen haben, und die gemeyn Christenlich kirchen und das Roemsch reich auß boeßem vergifften willen verfluechten. Dadurch man die Juden bey den ungelerten unnd der sprach unwissendt leichtlich in eynen sollichen haß moecht bringen, das sie umb leib und leben kemen. So man es aber am liecht besicht, so findt man kein wort darinn, das wider die getaufften noch Aposteln noch Christen noch das Roemsch reich bedeut oder heyßt.«

Reuchlin, hie will der blix auffschlagen und gib die antwort und sagen also: das die Juden solchs gebet alltrag drey mal in jren Synagogen und wo sie seind, sonderlich uber das Christlich regiment betten und lesen. Wiewol du mir des nit gesteen wilt unnd wilt auch nit glauben den Christlichen doctoren, wo sie wider die Juden schrieben, Alß meister alfonsius, meyster Hieronymus und meister Joannes. Von diesen steet geschrieben im dritten buech – genant „Fortalitium fidei“ – als ich das glaubhaftig underricht bin worden. Nim ich nun tzo gezeugen obiectionem Thalmudt seductorem Judeorum, dartzue „Pharetram fidei contra

|

Judeos“, den wiltu auch nit glauben geben. Bring ich dir nun herfur Paulum Burgen-sis im ersten teyl „Scrutinij“, an dem funfften unterscheidt im sibenden capitel, den hastu au[c]h vernicht. Weiß ich dich auff sanctum Hieronymum uber den Propheten Isayam in dem andern buech in dem funfften capitel sprechende, da helstu auch niit von. und von bruder peter Nigri, denselbigen hastu auch under die füß getreten als wol alß mich.

Reuchlin, wiewol diese doctores obgemelt mir all tzuefallen des gebetts halben Felamschummodym, das es die Juden wider uns Christen betten, wer mir genueg gegen dich tzue beweisen, das du unrecht hetst. Jedoch zue uberflussigkeit der warhey, das du dich mit miner beclagen mochts, ich hett dich unrecht gescholten, so will ich wider dich einen gezeugen leyden, den du nit straffen kanst.

Da leidt der haß im haffen. [Hase]

Mit namen deinen eygenen mund uß deiner Epistel, wie obsteet, da schreibstu besonderlich von dem gebete „Felamschummodym“, wie die Juden offenbar das gebet

wieder uns Christen betten und ein sonderlich freud darinn haben. dweil du nun jtzund in deinem „ratschlag“ durch ingebens des teufels bekert bist worden und hast die Juden entschuldigt und verantwort von dem gebet unnd Gotß lesterung, als ich hernach weyter antzeygen werden. Unnd darumb so hab ich dich nit unpillich gescholten in meiner anlag, du seyst ein lesterer der heiligen kirchen und das ist auch war dem sprichwort nach: Der heler ist so guet als der steler. Reuchlin, ich mueß dich noch baß jucken mit dissem gebett, und mit deinen eygen Worten schreibstu wider meine bucher, und das sindt deine wort:

„Wann nun kein [C iij]

|

Wort in diesem gebet stat, das wider die getaufften noch Apostelnn noch Christen noch das Roemisch reich uß seyner eygenschafft der sprach bedeut – warumb laßt man ein soliche schwere schmachred offentlich trucken?“

Doctor loeffel, diese wort unnd rat hastu wider mich dem Keyser gegeben, die Juden zue beschutzen und mich unter die foeß zu treten und dein selbst vergessen. und darumb so frag ich dich also: Eyner, der den andern straffen will in sachen und selbst strefflich ist in derselben sachen, yst der nit schuldig fur das erst, das er sich selbst straff unnd ursach abstel, das er in der sachen unstrefflich unnd reyn gefunden wird? Alßdann so hat er fueg senen nechsten zue underweysen.

Reuchlin, wiltu nun recht antwort geben, su muestu sprechen: Pfefferkorn, du redest recht von den sachen.

Da lyet der hase. [Hase]

Reuchlin, wolher, wolher. Ich setzen gleich also – das doch nit ist -, ich hett die Juden in jrem gebeth beschwert unnd gantz unrecht gethan. noch dann solstu mich nit haben zue straffen fur genommen, sonder du solst dich fur das erst selbst bey der nasen haben gegriffen und understeen reyn zo machen gegen dem Roemischen Kayser, wie du jn vergangner tzeyt hast eyn Epistel wider die Juden lassen ußgan, wie die Juden in der Gottßlesterung handeln und wandlen unnd wie sie seiner muetter Marie schmach unnd ubel zuelegen unnd wie sie die Apostelnn ketzer und vertilger schelten unnd was sie uber die Christen erdencken unnd erdichten. desselbigen ein freude ha-

|

ben und das sie teglich gebett wider unß haben unnd vil buecher wider uns schreyben und lesen unnd besonderlich von dem gebet „Felamschummodym“ Und solcher wort und schrifft halben solstu dich in deinem „ratschlag“ schuldig unnd strefflich erkant haben unnd den Keyser gebetten, das man solche Epistel von dir geschriben abthun unnd nit mer trucken lassen solt. Reuchlin, das solstu van die selbs den Kayser underricht haben unnd wenn das nun geschehen wer, darnach so solstu mich

haben freundlich und lieblich und auß bruderlecher lieb erfordert unnd ermant, das ich mich der Juden woel meyden und sonderlich von dem gebet Felamschummodym, das jnen von mir und von dir unrecht geschehen wer. Das hett dir dann wol angestanden. Nach dem mal, das du mit mir unnd ich mit dir deß handels halben in abreden gewest und eyn vertrag gehalten, vereynigt und vertragen als Christliche bruder eyner dem andern mit leyb und guet rathen und helffen. Und als darumb so bin ich deiner halben und uff dein begert und underweysung zue dem Kayser in Italien gereyßt, gesollicitiert und zue wegen gebracht, das dich der keyser auch zue eynem tatßfreundt in den handel gekoren hat, wie ich es oben clerlich bewysen hab. darumb soltstu auff meiner seiten bey mir gebliben sein, das du doch nit gethan hast, sonder uber dinen zuegesagten glauben hastu mich zue ruck hinderwerts unnerwart meyner eren sonder not widder eer, Gott und recht mit der unwarheytt verraten unnd uff die fleyschbanck gegeben und hast dich zue den Juden gekert und bist mir von dem creütz gefallen.

|

O, wer hat deßgleichens mer gehoert?! O wer hat deßgleichens mer gesehen?! Oder wer hat deßgleichens mer gelebt?! Ob aber solche untrew nit eyn peinliche straff erfordert, das gib ich allen frummen rechtsprechern tzue ermesen. Dann so vil hettestu mir gesagt, do ich bey dir gewest bin des jhenen, des du tzue rugk verstolen widder mich geschriben hast, so hett ich dich heut noch nymmermer in den handel gebracht, sonder ich wer von dir geflohen, wie man von der pestilentz fleucht alß eyn jeder mensch bey sich selbst wol ermesen mag, das eyner, er sey Jud, Turck oder Heyd – ich will geschweygen eyn Christ – solt eynen Doctor in seiner sachen nehmen unnd dartzue promovieren, der widder jn wer als du meiner personen gethan hast meynende, das dein heymlich „ratschlag“ und untrew nit solt an den tag kommen.

Reuchlin, du schreybst auch wider mich von dem gebeth, es soll nit lauten uß eygensschafft der sprach wider die getaufften noch Roemisch reich, sondern ich hab es auß unverstandt nit recht und wal getolmetscht unnd schreibst darumb ich hab mein andacht tzo Gott, doch nit nach der wissenheytt und anders nit ich woell die Juden umb leib und leben bringen. Das seindt dein wort, die du mir nit verandern kanst.

Reuchlin, ich verstan an diesen worten: du rytzt mit dem Juden spieß. darumb so will ich dir den esel vest gürten und sag also: Ich han das gebet nach dem rechten sinn und meynung jrß gemuets dar gegeben und außgelegt, ist so gemeyn und der Juden alß das Pater noster und uns Christen, das sie es sonderlich uber die getaufften und Roemischen Reich deglich betten. Wiewol es nach der Grammatica anderst laut. Da

|

wiltu mich mit eynem cleynen unterscheyd begreyffen und meinst, du habst den Juden eynen haßen erlauffen, aber du hast gefelt.

Da leyt der haße. [Hase]

☞ Die Juden haben in jren büchern und lasterschriften wider uns Christen vil worte, da sie etwas mit meynen unnd bedeuten das doch nach eygenschafft der Grammatica anders bedeut.

☞ Reuchlin, das du mich grundtlich verstan magst, so merck wol an: Unsern herren Jesus heyssen sie „Tholoy“, das ist gesagt „der gehenckt“. Nun heýßt unser Hergott „Gehoeschua“ – „eyn seligmacher“ unnd nit „Tholoy“. Noch dennoch wenn sie „Tholoy“ sprechen, so meynen sie „Gehoeschua“ mit. Item Mariam heyssen sie „Kluya“, das ist gesagt „die henckerin“. Nun ist Maria keyn henckerin noch jr eegemahl Joseph keyn hencker gewest, jedoch wenn sie „Kluya“ sagen, so wirt Maria dabey verstanden. Item die Aposteln heyssen sie „Tasmydym“⁵¹⁰, das ist gesagt „die vertylger“. Nach der Hebreyschen Grammatica heyssen sie die Aposteln „Sluychym“⁵¹¹, nochtennyg wenn sie „Tasmydym“ sprechen, so meynen sie die Zwoelff botten mit. Also seindt die Hebreyschen bücher guet und boeß durch und durch getzogen mit worten, die bedeuten etwas anderst nach dem die materien iren zuefal hat. Also ist es auch mit dem wort „felamschummodym“, wie wol es nach der Grammatica „die vetylger“ heýßt noch dennoch so wort es in dem gebett auff die Aposteln gesetzt und verstanden.

Reuchlin, das du mich noch bas verstan magst, so will ich dir auff die Teutsch Grammatica eyn gleychnuß bey bringen, also: Item eyn verreter (alß du bist) [D]

|

den heýßt man „klicksteyn“. Klicksteyn ist kein verreter nach der teutschen Grammatica, dennoch wenn man eynen eyn klicksteyn heýßt, so meynt man dich mit.

Da leidt der haß im treck. [Hase]

Reuchlin, du getrewer Advocat der falschen Juden: ich hab noch in diesem gebeth eyn nußlin mit dir zue krachen, das kanstu mir nit auffbeissen. Du verclagst mich an keyser Maximilian, hochloblicher gedechtnuß, und bist ser tzornig uber mich gewest, da ich schreyb in meinen büchern, wie die Juden uns Christen für feynde achten und wie sie haß und neyd zue uns tragen, und wie sie uns teglich alß feynde anfluechen. In dem allen so verantwortstu die Juden mit allen deinen crefftten, es sey nit war noch bedeutlich, das sie uns für faynde meynen in dem gebeth angesehen, das Christen und Juden glydder deß Roemschen Rei[c]hs unnd als mitburger under eynem burgfridden sitzen – wie koennen sie uns dann für feynde halten? Reuchlin,

⁵¹⁰ Richtig wäre „Talmidim“, so viel wie „die Zwölf“.

⁵¹¹ Richtig wäre „Shluchim“, so viel wie „die Boten“.

das seind deine wort am funfften bladt, noch schreybstu an dem funtzehenden blat diese wort also

»Das ist sich zue vermueten nach dem das sie eyn kleyn tzal under uns sitzen und seindt mer bereyt zue dienen dann das sie uns Christen sollten schaden thuen unnd darum so ist nit zue glauben, das sie solichs gebet oder ander schmachbucher widde die Christen gedicht haben, sonder für sich selbs zue eyner gegenwer.« etc.

Sewlöffel, diese wort hastu geredt unnd geschrieben, die du mir nit glossieren noch verklappern magst. Darauff gib ich antwort und sprich also:

|

Das uns die Juden so lieb haben, hetten sie uber uns so viel gewalt als wir uber sie, so wer in diesem jar gewachsen so viel brot unnd weiß, das alle Christen biß an den jungsten tag tzue essen unnd zue trincken daran gnueg hetten.

Reuchlin, ist dann keyn warheyt, keyn erbarkeyt, keyn redlicheyt in dir? oder hastu dich dem teufel gar ergeben, das du gedarst, soll ich lügen dencken, ich schweyge eym Roemschen keyser zue schreiben?

Reuchlin, wiewol man eyn offenbare lügen nit ist schuldig zue verantworten. Damitt das dich aber eyn jeder wol unnd recht erkennen unnd erlernen mag, was du fur eyn Doctor bist unnd war für man dich achten mag, So will ich dich jtzundt mit schrifftten, mit reden, mit der offenbaren thadt und mit deynem eygen munt straffen unnd will dir die lügen dapferlichen widder in deynen haß treyben.

☞ Zum ersten mit schrifftten zue beweysen, das die Juden uns Christen für Fyandt halten, so tzeygen ich an das buech „*Pfylla*“[?]. Darynnen verspewen unnd verspotten die Juden den namen Jesu alle tag tzweymal unnd betten widder die Christen also: Unser vatter, unser Koenig, verstoer die gedancken unser feyandt, vertylg den radt unser feyandt, verderb sie mit der pestilentz, mit dem schwert, mit dem hunger, mit den boesen blatern, mit dem boesen grindt oder plack, mit den unaußsprechlichen plagen [D ij]

|

Item so dick und so offft wenn sich der mon[d] vernewert, so versamlen sich die Juden und er bloßem hymmel, wenn das liecht scheynt, unnd springen von der erden gegen dem liecht drye malen schnelliglich auff und sprechen zue dem liecht laut also:

»So wenig alß wir dich mit unserem auffspringen reychen moegen, so wenig laß die Christen uber uns herschafften, sondern laß sie fallen in forcht unnd in angst und versincken wie Koenig Pharao wie ein steyn, der in das wasser felt.«

Das ist der syn unnd meynung diß gebetß.

Item an jrem oster abendt, wenn sie das ungesurt broet fressen, so trincken sie darzue roten weyn, und in den allen so steckt der hußvatter seynen mittelen fynger in das trinckgeschirr und würfft eyn tropffen weynß auff das brot; und das thuet er zehen malen zue eynem tzeychen, das Gott die Christen woell plagen mit den tzeihen plagen Koenigs Pharaonis.

Item in dem buech „Maisser“⁵¹², item in dem buech „Slyhoß“, item in dem buech „Thynos“, item in dem buech „Scyphos hamynem“, item in dem buech „Nytzahon“, item in dem buech „Tholdos Jeschua“ und vil bücher, die sie mit uffsatz wider das Roemisch reich und Chistenheyt gemacht haben, lauten so schendtlich und so schmachlich, das sich eyn jeder erbar man, der es hoert lesen, nit kann erlossen, er mueß die ore da für zuestopffen.

Reuchlin, ich muß mit dir disputieren. Sag mir es: Hastu der bücher – wie obstet – keyn bekantnuß oder verstandt unnd weyst nichts dar von zusagen, so bistu eyn grobber filtz, das du dich eyner sachen annimbst zue rechtfertigen, die uber dein vernunft und dir gantz unwissen dist. Hastu aber der bücher verstandt und weyst

|

von der Gotslesterung, die in diesen boechern geschrieben sten – wie obsteet -, so bistu abermalß eyn onmechtiger schelm unnd eyn falsarius, das du die Juden verantwerst und weyst wol, das sie die heylig kirchen teglichen anfechten und haß unnd neydt zue uns tragen und fur feynde halten.

Reuchlin, do leyt der haß im treck biß uber die oren. [Hase]

Item mit reden zue beweysen, das die Juden uns fur feynde schelten, das will ich jtzundt mit eynem beyspil approbiren. Ist dem nit also: wenn zwen kemen und sagten newe mer vom Reichtßtag zue Wormbs gewest und hett helffen mit stechen unnd brechen und wüßt als was do geschehen – wer ist nun der nit baß zue glauben, der da gewest ist dann dem, der nit da gewest were?

Reuchlin, wiltu mir recht antwort geben, so muestu sagen, das dem zue glauben sey, der mit unnd darbey gewest ist und dem andern nit. Also ist es auch zwischen mir und dir. Alles, das jenne, das du schreybst von den falschen Juden, das seyndt eytel blosse wort und nit mer. Darumb so ist dir nit zue glauben. Aber was ich schreyb, das ist war, dann ich habe darmit an und bey gewest, gesehen, gehoert und mit helffen treyben, das sie uns Christen lesteren, schenden unnd schmehen unnd fur jr allergroößte fyande halten. Mit diesen reden will ich dich abermals in den sack stossen.

⁵¹² „Maisser“ ..., „Shlichus“ bedeutet soviel wie „Mission unter den Juden“, „Sefer Toledot Yeshu“ ist eine mittelalterliche Biographie Jesu, „Nytzahon“ siehe (Lipmann, 1644), ...

Item mit der thadt zu bweysen, das uns die Juden fur feinde maynen, ist offenbar, das sie in menschlicher gedechtnuß die jungen Christenkinder gemartyrisiert, peynget und getoedt haben, auch das heylig sacrament an vielen [D iij]

|

enden gelestert unnd gemißhandelt. Wie sprichstu, du unchristlicher doctor, das die Juden uns Christen nit soellen fur feynde halten? Reuchlin, hie ligstu aber mal im sack.

Item mitt deinen eygenen mundt zue beweysen, so nym ich für mich dein eygen Epistel – die ich auch oben angezeygt hab - laut also:

»Das ander stuck, das die Juden zue dieser zeyt, so lang sie Juden seind, an solcher gotßlesterung teylhafftig sein unnd eyn sonder freud darinn haben, so sie etwas zue schand und laster kunden erdencken und erdichten, ist offenbar an allen jrem thuen und lassen und an jrem gewonlichen gebet, auch an jren boechern, die sie widder uns schreiben und lesen alß auß dem buech „Nizaon“ und „Bruederfal“ auch in dem gebet „Felamschummodym“ wol zue mercken ist.« etc.

Reuchlin, nun bistu mit schrifftten, mit reden, mit der offen tat und mit deinem eygen mundt von mir überwunden.

Und da leit der haße. [Hase]

Item Reuchlin, noch hab ich eyn unchristlich clausel in dem fun[f]tzehenden bladt deines Ratschlags gefunden, laut also:

»Moecht eyner sagen: ich will mich mit den unsernn commenten wol behelfen – was bedarff ich der Juden? Demselben mag auch geantwurt werden: Wer sich behelffen mueß, der hat nit vil uberigs als da sich eyner im winter mit hosen deckt.«

Reuchlin, das seind deine wort. Reuchlin, ich hett eyn vermuetten; wes du geschrieben hetst, das hetstu allein umb gelts willen gethan. nun besorg ich alhie nit allein gelt, sonder ich besorg mich, du habst den teufel zue weyt in den keller lassen laufen. Dann die clausula obgemelt schmeckt gar seer nach Judischer Synagogen, du versteest mich wol, was ich meyn etc.

|

☞ Reuchlin, von dieser clausulen und von etlich andernn artickeln in deinem „ratschlag“ begriffen, deren ich mich nit uberwinden noch annehmen will, sondern ich befelen es der heylgen kirchen und dem Roemschen gericht und dem Ketzermeister zue rechtfertigen, wie er das hat gethan, auch zue Rom ayn urtel deßhalben wider dich gefallen ist. dyr geschehe nach deinen wercken, dann so vil du hast tzwen weg vor dir, du muest eynen wandernn.

Da leit der haß. [Hase]

Wiltu bleyben auff dem weg, das ist auff deiner Epistelnn, die du wider die Juden und für uns Christen geschrieben hats, so bistu schuldig die irrung ubels loegen und ergernuß dines „ratschlags“ zue untedrucken verschaffen. Da Lyet der haß.

Und mir, Johannes Pfefferkorn, in der gantzen welt eyn offenbar widerrueff zue thuen, so du mir haist mein eer und glympff abgeschnitten und angerissen und hast dich und die Juden mit zuegedeckt, so bistu mir auch schuldig mein eer und glympff offentlich widerumb zue geben. Dan du weyst wol, niemants mag in den hymmel kommen, unrecht guet mueß vor wider gekert werden.

Da leit der haße. [Hase]

Reuchlin, woltestu aber bleiben in der irrung und verzweyfelung deines ratschlags, den du für die Juden und wider uns Christen gegeben hats, so bistu dennoch all maß schuldig, die Epistel zue unterdrucken und den Juden eyn offenbar widerrueff zue thuen.

Da leyt der hase. [Hase]

Dann die Epistel und der „ratschlag“ seint gantz widerwertig und moegen in eynen stall nit stan. Reuchlin, der peltz ist verkaufft. Hiermit will ich deinen lügenhafftigen mundt beschlossen haben und weyther von deinem „Augenspiegel“ sagen, was er für ein monstrum ist.

|

[Über den] Augenspiegel

[Die sieben Unwahrheiten]

Item von dem „Augenspiegel“ zo sagen, hat den synn also: Da du, Reuchlin, hatst gehoert, das dein „ratschlag“ in mein hende was gekommen und das ich dein unrecht darinne gesehen und gelesen und das ich mich des als mit der warheyt offentlichen erbarlichen unnd erlichen verantwort hett und auch gegen dir an allen enden und orten, wie sich das gezympt zu recht steen erbotten hab, So hastu gethan wie der teufel, wenn er auß seynem hauß vertrieben und überwunden wirt: so laufft er hyn und herwider in allen unfletygen plätzen; unnd wenn er sich niergents weyß zo behalten, so nympt er zo jm noch syben unreyn geyst und spricht: Wir woellen wider hien gon in unser alte herberg, dann so wirt sein letst vil erger dann das erst. Also Reuchlin, bistu mit mir umgangen, da du dich gegen mir unnd gegen der welt alß eyn myßredig man, der uff warer tadt begriffen was mit guetem glympff und eren nit wust zo antworten. so ist dir die uppigkeyt unnd hofferdey des teufels under augen geweyt unnd in dein hertz geschlagen und bist ganz und gar verblint und unsyn-nig worden.

Da leit der haß. [Hase]

Also zo verstan: Du hast fur dich genommen ein glose zo dichten mit vilerley schmachworten und scheltreden, ertzlugen und gemeyn lugen. Dieselbig lasterschrift und glose hastu hinden und vornen an deinem „ratschlag“ gehangen unnd dem eynen namen geben: den Augenspiegel, unnd in offenbarem truck gen Franckfort in die mesß zo faylen marckt selbst uber

|

geschickt, mich damit zue schmehen und zue verletzen und dich unnd die Juden und dein unrechts zue beschutzen, zu verdecken. Reuchlin, du bist eyn doctor in den rechten, ich mueß abermalß mit dir disputieren. So frag ich dich: Welcher ist, der auff eyner offenbaren myßtadt begriffen wer worden unnd welt dann sprechen, er hett geschimpfft oder er hab genarret oder geiockt, oder er woelt eß widdergeben, oder er hett es nit so gemeint, oder es wer im in druckener weyß widderfaren, oder er wer all zeyt eyn fromm mann gewest, oder er wer von Edler geburt, oder er wer eyn wolsprechender man, oder er wer eyn gelert man? moecht sich nun eyner mit soelcher glose oder werworten beschutzen, das sein begangen offenbar myßtadt von rechtß wegen nit solt gestrafft werden. Reuchlin, was wolstu mir anderst fur eyn antwort geben: Pfefferkorn, man soll demselbigen keyn gloß noch das werwort zuelassen. Er ist dem keyser eyn wedt schuldig. Dann wo das gelten solt, so wer keyn erbar mensch seyns leybs, seins guets, noch seiner eren für soelche mißtedigen nit sicher. Reuchlin, ich dancken dir und folgen deinem urtel.

Da leit der haß. [Hase]

Darumb so reyß die gloß von deinen „ratschlag“ und werff sie in das feur oder thue etwas anderst mit etc. dann du hast deinen „ratschlag“ widder mich gemacht sonder gloße. so han ich dir geantwort sonder glose. darbey will ich bleyben mit dir zue besteen vor allen stenden der Christenheit recht lassen wol unnd wee thuen, das du keynem frummen Christen menschen guet gnueg bist oder gemeynschafft mit jn zue haben, sonder das wer dein rechter lon, das man dich zue vier stucken wie eynen gotß verreter in vier [E]

|

taylen und dan die keyserlichen strassen sol hencken - nach außweysung der figur hinten an diesem buech verzeychnet steet –



Abbildung 23: Der zerteilte Reuchlin

Und das zue eynem beyspiel, das sich fursten und herren unnd allen unnd eyn jeder fur solchen falschen lugenhafftigen doctoren und ungetrawen Advocaten wissen zue hueten, spiegelen unnd exempel nemmen soellen.

Da leynt der haß. [Hase]

Das du dich aber in dem „Augenspiegel“ allein der unwarheit beholffen hast, so folget hernach der selbigen loegen eyn teyl. Die lauten nemlich also: die **erst** loege nimbstu vor, ych hab dich fur das erst gescholten, geschmecht und den tzanck mit dir angefangen und alß darumb weiß du wider mich handels unnd geschrieben hast. Das hastu allein gethan dir zue eyner gegenwer, dein eer unnd glimpff zue beschirmen. Darauff gib ich dir antwort: Dass ich mein lebtag vor diesem handel mit worten noch mit wercken in schimpffen noch in ernsten, wissen oder unwissen, hab dich nye ertzoernt noch beleydiget noch keyn gemeynschafft mit dir zuethuen gehapt, alleyn jtzundt, so du mich zue ruck hunderwertz auff guetem glauben, auff vestem vertrauwen mit der unwarheit so unchristlichen in deinen „ratschlag“ – wie oben angetzeygt – verraten unnd verunglimpfft hast.

Da leit der haße. [Hase]

Wider das und wider dich hab ich mich zue erretung meynrer eer alß eyn fromm, erbar man offentlichen – unnd nit verborgen – entschuldigt unnd verantwort, wie gedarstu denn sagen, ich hab den getzanck angefangen? da thuestu mir unrecht und hast nit war.

Die **ander** unwarheit uber mich gedicht. Du schreibst in deinen verfluechten „Augenspiegel“ an dem dritten bladt auff der anderen seiten: Du hast abgenommen, das ich mich nit hab lassen benoegen an dem ersten Mandat, die schmachbuecher betreffende, sonder auff alle ander boecher außgenommen die bloße Bibel meinen willen erlangt. deßhalben so habstu dargegen unnd widder mich geraten als eym Doctor in den Rechten wol getzemt etc. O du listiger Doctor! da wiltu mir deinen mißtedigen schalck anhencken unnd mich damit in der welt meiner eren verletzen, gleich alß ob ich der Judischeit wider die pillicheyt hett woellen abreissen all jre boecher abzuethuen und zue verbrennen. Heraus, schalck, mit der loegen, dann es erfindt sich in der warheit, das ich an dem Roemschen unnd Meintzischen Hoeff nit anderß gesollicitiert unnd gearbeyt hab allein auff schmachboecher: die unsermm heiligen glauben zue nachteyl reichen, die soll man abthuen unnd unterdrucken. Aber wa boecher die Juden hetten – es were Philosophia oder artzney oder kunstboecher oder boecher, die redlich ler unnd guete sitten in sich hetten – die solt man den Juden lassen unnd in keynerley wyß abthuen noch verbrennen. Tzeug mich deß auff alle Keyserliche Mandata deßhalben außgangen unnd dartzue auff den wolgeachten und wol beroemten herren Herr Gabriel Vogt, der key. Mait. Secretarius, die selv zeyt gewest, der auch noch in frischen leben und den dieser handel gantz und gar wol wissend ist.

Da leit der haße [Hase]

Wie bistu dann, schalck, so trotzig, das du gedarst offenbar schreiben, ich hab Mandata erlangt auff alle boecher der Juden zue verbrennen, da duestu mir aber unrecht und haist nit war. [E ij]

|

Die **dritt** unwarheit schreibstu dem Roemschen Keyser Max. am dritten blat deines „Augenspiegelß“, sein Mgt. hab dir es befohlen solch „ratschlag“ zue machen etc. O unsinniger doctor! da wiltu die irrung und ergernuß hinter den aller Christlichsten Keyser verbergen, alß ob er nit bessers hett gewußt und so Tyrannisch het woellen sein und an deinem außschreyben eyn wolgefallen hett gehabt. Heraus, schalck, abermol mit der lügen! Dann der Keyser hait das in dem Mandat nye gedacht weder eynen menschen zue bewegen uber solche unchristliche artickel rath zueschlagen, alß du fürgenommen hast. Der Keyser hat allein ratß begert uber die bücher, so die Juden uber die Zehen gebott Moysi, Psalter und propheten – wie obtet – abzuethuen goettlich und loeblich sey. das ist die clausel und die frag des keyzers und nit mer. Nun kumpstu und bist außgelauffen mit andernn unreynen stucken ketzerey, irrung, ergermuß unnd verreterey in deinem „ratschlag“ vermengt und hast die welt underricht und weyß gemacht, der keyser hab es dir bevoлен zue ratschlagen – ist nit war, ja sprich lieber die warheyt und sage, der teufel hab eß dir bevoлен unnd deine Juden haben dir eyn tausend ducaten gegeben für dein arbeytßlon – das mag man dir wol glauben.

Und das leynt der haße. [hase]

Die **vierde** unwarheyt hastu uber mich erdicht in dem vierdten und funzehenden blat
deines lugenbuchß „defension“⁵¹³. Du schreibst, ich hab dir deinen ratschlag verraten
und gweltlichen auffgebrochen, das doch nach inhalt keyserlichen rechten bey bren-
nen unnd bey hencken verbotten ist etc. O du moerder unnd eren abschneyder! Wie
bistu so ver-

|
zweyfelt in deinem geyst, so du selbst bekenst am dritten blat deines Augenspiegels,
du habst den „ratschlag“ in grosser hail verschlossen und dem Mentzischen Ertzbi-
schoff [Uriel] mit eynem geschworen botten zuegeschickt. Wie woltstu dann an
mich kommen, ich soelt dir dein „ratschlag“ verraten und mit gwalt auffgebrochen
haben, so du mir doch den „ratschlag“ nit hast vertrawt noch zuegeschickt? Darumb
so duestu mir unrecht. Das will ich noch weyter beweisen nach jnhalt der Keyserli-
chen Commission, die du selbst in dem „Augenspiegel“ hast drucken lassen. Da
gebeut der Keyser dem Ertzbischoff mit außgedruckten worten also: Und dir soelche
ihre ratschlaeg zue schicken, die du dann alß fürter auch ubersehest und unß das alß
mit sampt deinem rat und gueten beduncken bey Joannes Pfefferkorn, den wir der
sachen zue sollicitator geordiniert schrifftlichen wyter besichten sollest.

Da leit der haß. [hase]

Auß diesen worten clarlichen zue verstan ist, das du mich felschlichen und verreter-
lichen ubersagt hast. dann wie der Keyser dem Ertzbischoff den selben „ratschlag“
gegeben, so hat der Ertzbischoff den ratschlag auffgethan und uberlesen und den mir
uberantwort als eym Keyserlichen sollicitator des handels. Nun bistu, Reuchlin,
tzornig, das dein verreterey an den tag ist kommen. Da nimpt mich dennoch nit
wunder, dann du hast die schantz ubersehen: du hast gemeint, der Ertzbischoff würdt
dein „ratschlag“ nit auffbrechen, und hast auch gedacht: wenn ich den „ratschlag“
dem keyser zue henden brecht unnd der Keyser dein meynung darauß verneem, so
solt es mir gegangen sein wie Urias⁵¹⁴ mit seinen brieffen. Und wenn mich dann der
Keyser hett lassen [E iij]

|
richten oder eyn weltlich schand anthuen, so hetten die Juden jren willen geha[b]t
und du hetst dein gelt verdient; daß selbig gelt mag dir umbgeschlagen sein, darumb
bistu so seer verzürnt, dann du hast nit mehr für dein arbeitßlon alleyn sündt und
schandt und eyn saw kapp, die mustu tragen, dweyl du lebst.

Da leit der haße. [Hase]

⁵¹³ (Reuchlin, Defensio Joannis Reuchlin Phorcensis LL. Doctoris contra calumniatores suos Colonienses, 1513).

⁵¹⁴ Urias, auch: Uriah oder Urija, ein Soldat König Davids. David gab Uriah einen Brief mit, in dem Uriahs Vor-
gesetztem befohlen wurde, ihn an vorderster Front einzusetzen, damit er getötet werde; David hatte nämlich
Uriahs Ehefrau Betseba geschwängert.

Die **funffte** unwarheit schreibestu in dem lugenbuech an dem viedten bladt auff der anderen seyten, ych hab dir deinen „ratschlag“ in der welt geoffenbart und außgetruckt und die warheit verendert anderst dann der synn in jm selbst sey etc. Antwort gib ich dir: Es soll sich nymmermer befinden, das ich es gethan hab, dann so vil da ich in dem „ratschlag“ gesehen, gehoert unnd gelesen het etzliche der artickel, die mir zue schmach und ubels reichten wider die selbigen artickel, hab ich geschrieben. Aber von dem „ratschlag“ mit seinem namen hab ich keyn meldung gethan, sonder du hast den selbst wie eyn unsinniger doctor mit der falschen glose in die welt gebracht und offentlichen trucken lassen und hast jm geben den namen „Augenspiegel“. O Reuchlin, was ist das für eyn tzeychen, das du deines „ratschlags“ und deiner wort nit darffst bekannt sein? sonder mit deiner glosen hastu jn zuegedeckt – dem sprichwort nach – alß sich einer in dem winter mit hoßen bedeckt.

Da leit der haße. [Hase]

Die **sechßte** unwarheit hastu wider die erwirdigen Prediger hernn⁵¹⁵ und wider mich erdicht. Du beclagtst dich all dein leydt, unglück und widerwertigkeyt, das würd dir zuegemessen auß hasß und uß nyd durch die Prediger herren; die soellen mich wider dich zuegerüst und angeweißt haben alß eynen ungelerten büffel oder

grogen esel, der in solchen sachen kein verstandt hat etc. Reuchlin, was thuestu anderst dann wie eyn wütender wolff, der nyergents eyn sicher stat hat sich zuebehalten? also lauffstu auch hin und herwider und vellest von eyner lugen auff die ander, wie du dein unrecht moechst under der münchßkappen bedecken. Reuchlin, ich loß dich nit in der münchßkappen stecken, du müst in den sack; mit reden sag ich also: Das die Erwirdigen Prediger herren an deinem unglück weder rat noch thadt darzue geben haben, dann was ich wider dich hab gehandelt unnd noch handeln werd – dartzue du mir ursach gegeben hast – da bedarff ich keynnen Prediger herren noch schuelmeyster zue. Dann das recht unnd die warheyt wyßt unnd lernt mich widder dich zue fechten. Darumb so hastu die Prediger herren felschlichen und unrechtlich belogen.

(Da leit der haß.) [Hase]

Dann so viel, das der Erwirdig, hochgelert, tugenhafftig vatter Jacobus Hochstrassen, doctor und lerer der heiligen schrifft unnd Ketzermeyster, der hatt dich außgeschafft unnd ermanung deß Roemschen Keysers Max. müssen angreyffen unnd fürnehmen, auch auß der verpflichtet seynem aydt nach wie eynem Ketzermeyster unnd nit alß eyn glydt deß Prediger ordens, sonder alß eyn Roemscher richter der heylgen Kirchen, dem in soelchen sachen zue sehen gebürt und von Rechtß wegen tzue thuen schuldig ist. Jedoch so hatt der Ketzermeyster widder dich nichts gehandelt dann mit rat unnd mit wissen etzlicher Ertzbischoffen und Bischoffen und auß wegweyß

⁵¹⁵ Gemeint ist der Orden der Dominikaner.

der gelerten, Nemlichen durch die Hochwirdigsten, Hochgelertetsen Hohenschuelen mit namen

|

Coellen, Loeven, Erdtfurt und Meintz. die haben deinen „ratschlag“ gründtlichen ermessen, kaltzittig erfahren und nach der schnuer dick und offftmalß übersehen und mit reyyffem rat unmechtig, nichtig, matloß erkant und in das feür zue verbrennen eyn urtel darüber gewysen.

Da leit der haße. [Hase]

Demselbigen urtel hat der Ketzermeyster nachgefolgt in gleicher weiß wie ein Schulteiß richter oder vogt von den Schöffnen oder geschwornen urtel und recht empfängt und dasselbige urtel öffentlichen weyter aunsprechen thuet. Also ist der Ketzermeyster mit dir umgangen unnd nit auß nydt und hasß noch von wegen der Prediger herren. Reuchlin, du hast dem ketzermeyster und mir gethan gleich alß die Juden unsermm lieben herren gott, do sie jne mit gueten eren nicht mochten begrifen unnd überwinden, da plaspheirten sie mit scheltreden unnd loegen wider den hernn, er hett den teufel bey im unnd wer eyn zauberer und samaritan und eyn verfuierer des folcks etc. also thuestu jtzund auch dweil du dich mit gueten reden nit weist zue verantworten, so bringstu herfür eyn lügen unnd sagst, man thue dirs auß neyd und hasß. Das du aber auch fürbringst, ich sey eyn schlecht, unverstendig, grob mensch, da hastu war gesagt, dann ich hab dir die farb grob genueg angestrichen. Das du mich auch gleichst eynem esel, das laß ich Gott walten, dennoch so muestu den sack tragen.

Da leit der haße etc. [Hase]

Die **sibende** unwarheit ist gantz onmechtig, hastu gedicht widder etlich doctores von Collen, besonder wider den Erwirdigen, hochgelerten

|

Hernn Meister Arnolt von Tungeren, Doctor unnd lerer der Goettlichen kunst jtzund Rector der hochwirdigsten Hohen schuelen zue Coellen. Denselbigen Doctor hastu unchristlich gescholten und ubel außgericht und haist dir genommen zue eyner beschützung deines unrechten, sie haben deinen teutschen „ratschlag“ an das Latein unrecht getolmetscht und felschlichen ubergesetzt, da durch dein „ratschlag“ von den Hogenschuelen – wie obgemelt – verdampt und verworffen sey worden.

☞ Reuchlin, ich mueß dich abermalß umb deiner offenbaren loegen in den sack stossen mit dieser nachreden also.

Offenbar ist dem, Da du fur das erst den „ratschlag“ von dir mit der handt geschrieben, dem Mentzischen Ertzbischoff unnd der Bischoff dem Roemischen keyser – wie obsteet – durch mich zuegeschickt hett. Nach dem alß aber Kay. M. die selb tzeyt mit fielen und großen anderen trefflichen geschefften beladen war, also das jr Magestyet den „ratschlag“ mit gueter mueß in eygener person nicht mocht übersehenn, Jedoch

damit sein Kay. Mgt. grundlichen wissen unnd nit wenen woelt, so hat sein Mgt. lassen berueffen den Erwirdigen hochgelerten herren Vatter Gregorium⁵¹⁶ [Reisch] Cartheuser ordens⁵¹⁷ – seiner Mgt. beichtvatter –, der da das buech „*Margaritam Philosophicam*“⁵¹⁸ gemacht hat ungetzweyfelt allen gelerten wol kundig sey. demselbigen geystlichen vatter hat sein Mgt. deinen „ratschlag“ gethan und bevolen, nit allein grundtlichen zue besichtigen unnd zue erfahren, sonder auch eynen „ratschlag“ in schriftten zue stellen uber dich, ob du recht oder ubel geschrieben und geraten hast. Und denselben also hat der Erwirdig herr nach gegangen und deinen „ratschlag“ nit allein verunwirdigt verworffen, [F]

|
sunder auch gearticuliert und darüber geschrieben unnd mit den fingernn angezeygt, warumb er den „ratschlag“ verworffen hat. Und zue eynem warzeychen so schreybt der Cartheuser auch in dem selbigen, du habst den „ratschlag“ mit roter farb oder tynten geschrieben – will ich die woerter gloseren, so meint er Joannes mit dem guldenen mundt⁵¹⁹ – welche schriftt noch vorhanden ist, darauff ich mich getzeygt.

Da leydt der haß. [Hase]

Reuchlin, nun verstee mich eben, wo ich hien will. Der Chartheuser ist dein Landtßman von eyner sprachen und in einen tzirckel und lantschefft bey dir gesessen. Darumb so darffstu nit sagen oder schreiben, das er dein teutsch nit verstanden hab. aber das hastu widder den Cartheuser geschrieben an dem einundviertzigsten bladt deines „Augenspiegels“, da du dich entschuldigst, du habst kein gelt von den Juden genommen. Do hast den Cartheuser gescholten, gestochen mit verdeckten Worten also:

»Unnd welcher von mir zue verletzung meiner eren anderst geschrieben oder geredt hat oder anderst noch redt, derselbig lengt alsß eyn leichtfertiger, eerloßer boeißwicht, und ob er gleich hette so ein fromme gestalt alsß were er eyn Cartheuser.«

☞ Reuchlin, das seintd deine doctorische argumenta und reden, domit du den geystlichen vatter geschmecht unnd gescholten hats. mit solchen argumenten, lasterreden hast du dich in diesem handel beholffen unnd auffenthalten.

Reuchlin, ich mueß dich abermalß in den sack stossen bey diesen reden. Wie komstu daran, das du gedarst

⁵¹⁶ Die „Margarita philosophica“ des Kartäusermönchs Gregor Reisch stellt einen der ersten Versuche dar, das gesamte verfügbare Wissen in einem gedruckten Buch zu vereinen. Die 1503 erstmals erschienene Enzyklopädie in lateinischer Sprache wurde für über ein Jahrhundert zum zentralen Lehrbuch an deutschen höheren Schulen und wurde in rascher Folge neu aufgelegt. (<http://www.suso.schulen.konstanz.de> am 11.1.14)

⁵¹⁷ Das ist der Kartäuserorden, 1084 vom hl. Bruno gegründet.

⁵¹⁸ In der Vorlage: Pihlosophicam.

⁵¹⁹ Das ist Johannes Chrysostomos, Patriarch von Konstantinopel, Kirchenvater. * 354 (der 344 ?) in Antiochia, † 14. September 407 in Pityus (Georgien).

sagen, das die Doctores tzue Coellen soellen dir deinen „Augenspiegel“ haben gefelscht? Die weil du doch selbst den „Augenspiegel“ mit der gloßen unnd mit deinen „defension“ durch einen eygen legaten der hochwirdigen schuelen gen Pariß zuegeschickt hast mit bitt unnd begerde nach dem maß das du eyn glydt seyest der selbigen Hohen schuelen, das sie dich nit woellen verderben, sonder deinen „Augenspiegel“ grüntliche besichtigen und sich darinne verwantworten mit eynem schriftlichen scheyn außsprechen und vercleren, wie und was man von deinem „Augenspiegel“ halten soll. Und aber do es die von Coellen deiner ubung seindt war geworden, haben sie den „Augenspiegel“ nach deiner eygenen correction auch den von Paryß überschickt jren rechtsproch darüber zue geben unnd uff beyder partey red unnd widerred. So haben die von Paryß eyn urtel wider dich gewisen lauth von wort zu wort also. Das sitzt der haß. [Hase]

[Gutachten der Universität Paris]

Sententia der Erwirdigsten Unive[r]siteten von Paryß wider den „Augenspiegel“ Joannis Reuchlin mit dem feur zue verbrennen.

Allen menglichen, die unsernn gegenwertigen brieff beschowen werden, embieten Dechen und all Doctores zuesampt der heiligen schrift der Univer-site(e)t Paryß Christenlichs heil etc.

Der thurn David, in dem außgehenckt seind tausendt schilt und all wapung der starcken, der offft versucht hat feyndt groß uffloeuff ist unverletzt also dick entgangen, wie offft die weißheit ein überwinderin der boßheit gesandt hat jre dienerin – Wie in Proverbijs ist – das sie berüfften zue der burg, durch woelcher beschirmung sie entdeckte der feyant heymlistigkeit. Der angreiffer arbeit vergeben oder un- [F ij]

nütziglich und der feindt krafft gantz zerstrewt. Des kein zweyfel ist, das mancher zue diesen zeyten mer dann gnueg kundt und offenbar sey, wann der recht Christlich glaub zo gleicher weiß alß der thurn David mit den heylighen lerern alß mit vorschirmenn umbzeunet, so er innerlich anfechtung leydet von den Rittern, die jm etlicher weyß ingeschrieben seindt, hat sein dienerin – das ist die facultet undereynander schwesterlichen vereyniget der Doctoren der heylgen schrift von Coellen, Meintz, Loeuen unnd Erdtfurt – die heilig weißheit berüfft zue der burg, die besetzt ist mit den bolwercken der Judischen trewlose unnd mit seiner Thalmudtschen gewer oder wapen gar nach untergetruckt, welchen das wir bystendig weren und der gemeinen sach der Christenheit zu hilff kemen. Haben begert durch manigfaltig schreiben in der ler ubertreffender menner die doctorn der heiligen schrift von Coellen – on

zweifel mit uns vereyniget in grosser freundschaft – Alß sie zue uns gesandt haben ein buechlin, dem eyn nam auffgesetzt ist Ougenspiegel – nit sonder flecken oder mackel – Joannes Reuchlin zuegeschrieben, daß mit unserm brandjsernn zue brennen. Welcher beger als uber vyll der Christenheit hat sich nit bezimpt abzueschlagen umd ergernuß deß Christlichen glaubens. Dan nach der Prophecij Hieremie⁵²⁰: verfluecht ist er, der enthaldt sein schwert von blut vergiessunge.

Unnd darumb so haben wir den bittenden sollten zue willen werden, so haben wir das vorgeant boechlin – in sechzehnen papieren bletter mit der handt geschrieben - vormals offft und nun zue dem letzten auff mitwoch den anderen tag deß monat Augusti deß Jars tausendt funffhundert und vierzehenden alß wie bey sant Maturin durch

eydß verpflichtet ordenlich versamlet gewesen sein – mit allem moeglichen vleiß durchsuecht, examiniert mit gleicher wagen erwegen schnuerechtlich[?] unnd von stuck tzue stuck ermessen. Sprechen wir durch unsern doctorlichen sententz, das boechlin besprengt sey mit vil falscher assertion oder reden, mit frevenlichen, mit den beleydigen gütigen oren, mit ergerlichen, mit irrigen, mit offentlichen günstigen der Judischen trewlose, den heiligen lerernn unrechtlichen und schmechlichen wider Christum und sein gesponß, die kirchen, lesterlichen, mit von der ketzerey schmecken, mit etlichen die ketzerey sein. Unnd darumb sollich boechlin von rechtßwegen underzuetrucken sey, hinwegzuenemen und offentlich mit dem feur zue verbrennen. Und deß boechelins diechter tzo eyner offentlichen widerrüffung zue zwiengen, Nit widerstaende aller gloßen, ußlegungen und defension oder beschirmung uß in dem handel fürgebracht. Aber die Talmudischen boecher – die der dichter des Ougenspiegels uß gantzem gemüt arbeit zo behalten sein – bekennen wir frey unnd küen durch babstliche gewalt verlangt ordenlichen verdampft und mit vorgenden doctorlichen sententz unser vofaren der Goetlichen und geystlichen rechten erfarnsten doctorn unsers Studium zue Paryß verbrent sein. Und solche verdampftniß haben wir geacht mit dem besten recht zo approbieren und beweren. Den allen zue gloeblicher zeugnuß und krafft den unsern sententz mit der handschrift unsers offentliche notarien verzeychnet, haben wir auch heissen mit unserm siegel bevestigen.

Datum Parrhisij in unser ghemeynen versamlung bei sant Maturin gehalten An[no] M vc xiiij an dem anderen tag Augusti. [F iij]

⁵²⁰ Jeremias 48, Vers 10: „Verflucht, wer den Auftrag des Herrn lässig betreibt, ja, verflucht, wer sein Schwert abhält vom Blutvergießen.“

Reuchlin, nun merck eben auff die clausel unnd an den schlüssel dieser Sententien also, das dich nit mag helffen noch zue staten kommen alle dein glosen weder beschirmung weder eynig außzug, so du durch deinen legaten den von paryß fürgebracht hast. Darauß clerlichen zue vernemen, wie du die Erwürdige, Hochgelerte menner, doctores der Hohen schuelen von Coellen (deren du nit wirdig bist jren minsten schuechryemen auffzueloesen) so unchristlichen mit der gantzen unwarheit felschlichen übersagt unnd schentlichen belogen hast.

Und da leit der haße. [Hase]

Dergleichen so hastu unnd deine jüngern jnen auch schimpflichen und spoetlichen nachgespewt unnd in der welt auffgeworffen, was sie widder dich unnd deinen „Augenspiegel“ üben. Das sollten sie durch mein underrichtung unnd underweysung gethan haben, gleich alß ob die Doctores von Coellen keynen anderen grundt nit bessers gewuß hetten denn allein durch mein underrichtung. Das du jnen aber unrecht thuest, das mag eyn jeder auß der Sententien von Pareyß – wie obsteet – wol ermessen. die haben dich verdampt biß in das feur und in den treck gestossen; do ist Pfefferkorn nit gewest, allein durch deinen legaten, den du jnen zuegeschickt hast.

Reuchlin, ich mueß dir von dem teufel eyn gleichnuß bey bringen. Der Teufel ist befleckt, beschmitzt unnd leytt im kat biß über die oren unnd kann auch zue ewigen tzeyten nymmermeer uffsteen unnd reyn werden.

|

darumb stelt er sich mitt seyner argelist alß eyn Fürst von tausendt künsten, alle menschen zue bescheyssen unnd zue beflecken. Also thuestu jtzundt auch: du bist verleumt unnd beschmiert ublich unnd kanst unnd magst mit guetem glimpff unnd ernen nit darauß kommen. so woeltestu gern ander erbar leuth auch beschmitzen unnd darein tziehen, das du es niet allein werest. O meynstu, das die Doctores von Coellen so leichtvertig unnd so auffgeblosen solten sein alß du, das sie nit sollten wissen, was sie deten? O, sie wissen wol, was sie treiben – aber du weist es nit. deß gib ich dir eyn exempel also: ☞ du hast in vergangenen jaren eyn Hebreysche Grammatica mit dem Latein über die Hebreysche woerter gesetzt unnd verzeychnet unnd under deinem titel unnd namen außlassen gan, gleich alß ob du werest eyn grosser gelerter Doctor unnd lerer der Hebreyscher tzung, dafür du auch in der welt niet allein von den deinen, sonder auch von den meinen geacht und gehalten bist.

Reuchlin, ich redt jtzundt mit dir, das man dich in der gantzen welt dester bas erkennen moege und sag es mit außgetruckten Worten, das du die selbige Hebreysche Grammatica auß deinem haupt und verstandt niet gedicht und gemacht hast. Dan wie wolstu eyn solche schwer buech zuesammen componieren unnd setzen auß deinem haupt? Du kanst doch die Hebr[e]ysche schrift kindisch lesen, wenig schreyben unnd mit allen niit sprechen noch verstan. Du kanst auch nit alß viel, das du eyn Epistel auß dem Latein in die Hebreysche sprach oder auß dem Hebreyschen in das Latein moechst übersetzen oder eynem hundt mit auß dem ofen locken.

Reuchlin, noch eyns: wenn man dir das Latein in deiner Grammatica über den Hebreyschen worten verhält unnd zuedeckt, so wistu nit, was die Hebreysche worte bedeutenn. Unnd was du bis herzo in der Hebreyscher sprachen gehandelt unnd getrieben magst haben, das hastu allein gethan mit radt und hilff eynes gelerten Judens, und steckt nichts mer in dir, dann dastu deinen namen allein in der welt hast auffgeblasen unnd großgemacht. Und ob du oder die deinen darwider sagen woelten, so will ich bereyt sein unnd bin bereyt mit dir in eynem offenbaren schranckricht[?] zue stan, über dich zu approbieren und beweysen; und wo due mir angewinst, so soltu von mir hundert goldt gulden haben – der ich noch mit Got mechtig bin – und darzue will ich in aller schanden und laster stan, dar du jtzundt innen bist.

Reuchlin, das ich nit scherz mit dyr, so hab ich dein Hebreysche Grammatica von wort zue wort, von eynem bochstaben zo dem anderen mit meiner eygen handt außgeschriben, darbey keyn Latein ist, da wird ich mit dir zo werck gang, da wiß dich nach zo richten.

☞ Von deiner falschen practica unnd arglistigkeyt, deiner überflüssigen untrew, wer viel darvon so sagen und zo schreyben:

- Wie du alltzeyt gearbeyt hast eyn ewig stillsweygens oder silentium zwischen uns in zo legen.
- Unnd wie du dein jungern „Obscurorum virorum⁵²¹“ zo beschirmung deines unrechts wider guete sitten der heylgen kirchen und gegen uns zo schmach angereytzt und auff geweckt hast nach außweysung deiner eygen handtschrift, die wir bey unsern henden haben, darauff ich mich zeugen.

- Unnd wie du dich durch felschliche underrichtunge mit dem blinden gunst und mit dem Juden spieß⁵²² wider uns gewert und beholffen hast.
- Unnd wie du den Ketzermeister ausserhalb den Rechts mit weltlichem gewalt von dem Roemschen gerichtstuel zue Rom hast woellen abtreiben.
- Unnd wie du dich alß weyt die welt oder durch die deinen hast auffgeblasen, du habst die sach zue Rom gewonnen.
- Unnd wie du dich auff eynen Triumphwagen hast lassen setzen unnd malen, wie eyn Heydischen Abgott und hast dich in der gantzen welt lassen umbschleypfen, dar von ich noch weyter reden werde.

⁵²¹ Das sind die Verfasser der sogenannten „Dunkelmänner-Briefe“ - siehe dort.

⁵²² „Judenspieß“: übtr.: (jüdischer) Wucher und Preistreiberei (Deutsches Rechtswörterbuch).

- Und wie sich durch dich – alß ein vatter der boßheit – alle irrung und ubels, darmit ytzunt⁵²³ die heilige kyrch belaydyget wiirt, erhaben hait.
- Und wie die Juden, heyden, turcken, Tartaren und alle seckten der welt durch dich und deine verwanten uns und unsern heiligen christen glauben verspotten, verachten, vernichten, verwerffen und uberflussick geergert werden. Unnd wye layder tzo besorgen, das viel christen selen durch dich unnd die deinen ewiglichen verdampt synt worden.

das alles von dir – wie obstet – tzo verzellen und an den tag tzo brenghen, wer wol ein buoch so grois als die gantze bibel. dair von tzo schreiben ist myr nit von noeden. dann so vil das uber das alles. so ist das urteil tzo Rom – das du alltzijt verhindert haist – vur uns und wydder dich ghefallen und ligst im dreck bis uber die oren. Deshalben so stoesse ych dich in den sack.

Und da leit abermals der hase. [Hase]

Wie wol du vonn dem urteil – wie obstet – [G]

|

magst geappelliert haben, vurwair, Reuchlinn, das ist nit mehr dan von dem galhen uff das radt. Reuchlyn, Reuchlin, ha, ha.

Da leit der haße. [Hase]

Ich smeck brait wurst und merck dich wol; du meynst die sach uff die lang banck zo stellen, wie du alltzijt in der ubung gewest byst, so lychst du yetzunt in dem loch wie der fochs oder hoener dieb, oder wye der wolf hinder der hecken, der den pauren die schaeff gestolen unnd fressen hait, also tzo verstan du meinst man habe yetzunt mit Martinus Lauter so vil tzo schaffen und tzo schicken, das man deiner sol vergessen. Reuchlin, ych sag dir und glaub mir, das deiner wurt nit vergessen.

Und das mags du an meinem schreiben wol erlernenn. ich will es mit dir auß machen und ein end haben der sachen - und solt ich dir dairuber von den deinen nodt leiden, sy moeghen mir wol den leychnam toedten, aber dye seel und dye warheit koennen sy mir nit toedten. Reuchlin, du haist auch an dir hangen ein kleins menlyn, das ist vurtzeyten eyn moench gewest. Wye und auß was ursachen es die kutten auß geschudt hait, weys ich nit. Aber das weys ich wol: es kann meisterlich feysten, unnd mich bedunckt gantz und gar auß synem gestanck: der unflaydt lygt ym gar nahent bey den hyndersten, er sehe wol tzo, das es sych in der weißheit nit gar bescheis. Ich hett es wol mit dem namen und tzonamen moeghen nennen, aber durch fleissich vurbeth meynes sons Laurentij Magistri in artibus, dem ich es tzo wolgefallen underlassen habe. Jedoch es ist nit eyn recht gelerts menlen, so es weis fromm, erbar leut in sinen schryfften meisterlich tzo schmehen, so kann reden uber den dritten, es hab das von dem gehort

⁵²³ Anspielung auf Luthers Reformation.

|
unnd es hab das allhie gehoert, unnd es hab das da ghehoert. Unnd so mann es an dem liecht besycht, so hat es das alles selbst gedicht unnd ghelogen unnd folgt nicht meher dairauß, dann das es der slangen eynd ardt gybt, wie es unvermerckt den gyft auß speygen moege, from, erbar leudt tzo schmehen. Reuchlin, auff den selbighen weschbleuwel[?] oder ghedichte, merleyn deiner schoel knaben „Obscurorum viro- rum“ acht ich gar nicht. Was synt sy doch anderst in gleicher weyß wye dye eulen oder fledermeyß oder nachtraben oder wie dye vergifftighenn schlangen und alle unreyne thiere, dye ghemeinklichen bey der duisternuß handeln unnd wandlen. Also syndt auch deyne iüngerer „oscurorum clarorum viro- rum“ die handeln unnd wand- len in der dusteruß. Dan sye syndt von frommen leutenn unbekandt, sye schrei- benn yre bücher mit vysierten namen vur dich und thueren yres namen nit bekannt seyn unnd volgt nixs mehr dairauß allein das sye from, erlich, erbar leut lesteren, schelten und flochen unnd ubel außrichten. Reuchlin, das synt deine Engell unnd heiligen, dye dich teglich loben und anbetten als yren obersten godt Jupiter.

Da leit der haße. [Hase]

O Reuchlin, O groß lob unnd ere haben deine iungheren dir in der welt ertzeigt und bewysen, das sy bücher von dir schreiben und haben dich bey den selbigen schrifftten in einer figur auff den triumphwagen gesetzt und sleiffen dich in der welt hyn unnd herwidder als yren preceptoir und salichmecher. Reuchlin, wie groß triumph unnd freud ist da gehoert auch meisterlich gesanck darzue des haben deine iungheren ver- gessen. So befryden ych drey lyeder dye hernach volgen, die sollten byllich deine iungheren bey dem triumph gesongen haben. [G ij]

|
Das erste lietlin ist weltlich, laut also:

Unser doctor kann auß der maissen kochenn woll die schentlichst loegen die kein mensch erdencken sol der Juden goit macht ym den moit mir synt betrogen er haitz gelogen mir habens nit argers gessen.

Das ander letlyn ist geistlich und weltlich.

Ach, du armer Judas, was haß du gethon, das du Johannes pfefferkorn so gar verrat- ten haiß, der dir hait vertrauet auff deinen vesten glauben, syn verretter moistu ster- ben den namen moistu haben. alda ligt der haße.

Das dryt liedtlyn ist gantz geistlich.

In des Teuffels namen! So varen wir schand, und laster begeren wir und dar tzo die helleschen peyn das wyr moegen komen dareyn und darinne ebig sein. Dair leit der haße.

[Hase]

Reuchlyn, nym der lyeder war unnd lais dyr das keyn fabel seyn. Dann noch christlicher reghel dar von tzo sagen, so machs du noch deyne iungeren das reich gottes nymmer beschauwen und moyst ewig verdampt bleiben – es sey dan das du und deine iungern durch offenbare schryfften den frommen leuten yr guet gerucht und leumde, die yr ynen in dem triumpff und andern boechern lesterlichen und felschlichen hapt abgestolen, wider ghenoch thoen. Ich glaub auch nit, das euch eynich from beichtzvatter dar von absolvieren moege.

Reuchlin, in solchem übel bistu eyn rothmeister, dan du haist mennich from erbar muetter kynt tzo soelchem fall und ubel gereitzt und dair bey gebrocht, der es sunst nummer mehr gedacht hat. Und ob du dair entgegen sagenn woeltst, du hetst an den „Obscurorum virorum“ kain rait noch wissen, so will ich dich mit deiner eygenen hantschrift

|

uberwysen, darauff ich mich tzeugh, das du sy uns tzo smach haist auffgheweckt unnd tzo gerust. Es sol mich aber nit yrren, wes sy wider mich tzo smach und ubel reden oder geschryben haben. dan wen mich eyn frommer mensch lobt, ist mir vil krefftigher an meiner eren; dann wen mich deiner thauser lobten oder schulten, gilt myr gleich – ich bin eyn christen man und byn in der warheyte, und du bist yn aller schentlichsten loegen. Mein boeche, die ich widder die Juden und widder dich – die wayrheit tzo beschyrmten – hab laissen außgeen, der ist noch keiner gewest, der mich dair ynen straffen kann und werden von der heiligen kyrchen tzo gelassen und nit verworffen. Aber deyn boeche und deyner iungeren mit euern lügenhafftygen, allerschentlichsten, unchristenlicher tryumph synt von der heiligen kyrchen bey peyn des sweeren banns verboten, verworffen, vernicht, veracht, gekrenckt, gheswecht, geamechticht, verunwirdigt und von allen eren abgeschnitten und in das feur tzo verbrennen verordelt, wie ich das oben angezeigt hab und yetzunt hernach von einem urtel auff das ander anzeygen werde. Und da schmeck den haßen. [Hase]

Hernach volghet ein triumph der goetlicher warheit, den dye gantze welt nit kann straffen noch verwerffen gegen und widder den aller spotlichsten und ungruntlichsten triumph Johannes Reuchlin und den „obscurorum virorum“. [G iij]

|

Triumph der ewigkeit.

[Die achtzehn „Verwerfungen“ des Augenspiegels]

So fahet an zu dem ersten von dem hochgelerten herren Gregorio Cartheuser.



Abbildung 24: Die Widersacher Reuchlins

Die **Erst** verdampnuß hat dir gethan der aller gelertst Chartheuser Herr unnd Prior in der Carthauß bey Freyburg; der hatt dich gegen den Roemschen Keyser darnidder geworffen. Unnd wo du dargegen sagen woeltst, so zeug ich mich auff denselben Chartheuser, der noch bey leben ist und uff sein eygen handtschrifft, wie ich es oben angezeygt hab.

Die **Ander** verwerffung ist dir geschehen von dem Erwirdigen, Hochgelerten herren und Doctor Peter, Pfarrer und Chorherr zue Franckfort also, Do du, Reuchlin, dein „Augenspiegel“ gen Franckfort zue freyhem marckt zue verkauffen geschickt hetst. Und do nun die Juden auß allen landen da waren, da kaufften sie deinen „Augenspiegel“ allenthalben und konten seiner niet sat werden. Und aber alß der Pastor vernam, das soelche bocher vorhanden waren,

|

da die Juden lust zue hetten, da sprach er: »es ist ungewoenlich und ungehoert, das uns Juden boecher pflegen auffzuegelten; es mueß etwann sonderlich bedeuten.« Und also ließ er jm den „Augenspiegel“ fürbringen, und do er jn gelesen hat, do ruefft er mit heller stym: »an den galgen mit, an den galgen mit den Judischen buech!« und von stundt an schickt er den „Augenspiegel“ der hohen Schuele gen Coellen und dem Ketzermeister zue.

Die **Dritt** verwerffung hat die gethan unser aller gnedigster herr Maximilian, Roem-scher Keyser, hochloblicher gedechtnuß⁵²⁴, dem Gott gnedig sey. also do sein Key. Mgt. het vernommen von den boesen gestanck deines „Augenspiegelß“ und wie jn die Juden an sich gezgen und in allen landen verschleyfft hetten und wie sie mit den kleynmuettigen Christen darauß unterstuenden zue disputieren, wanckelmuetig zue machen und in eyn aberglauben zue furen. Darauß ward Key. Mgt. bewegt alß eyn Christlicher Furst und ließ deinen „Augenspiegel“ allenthalben in dem Roemischen Reich arrestieren, bekummeren und nit mehr feyl zue haben, nach inhalt seiner key. Mgt. Mandat deßhalben außgangen. Darauff ich mich zeugen.

Und da leit abermal der haße. [Hase]

Die **Vierdte** verwerffung ist dir auch widerfaren von k. Mgt. obgemelt also da du die meuß nuß⁵²⁵ schmeckest. Das dein „Augenspiegel“ zum galgen zue wolt faren, da hastu gedicht eyn ander unchristlich buech – dein Lateinisch defensio – zue beschirmen deinen „Augenspiegel“, das doch zue viel schentlich was. und das vernam auch k. Mgt. und verschueff[?] ernstlich mit dem Ketzermeister solche lasterbücher abzuthuen, zue untertruckten, darmit nymants darauß geargert soelt werden nach inhalt seines anderen Mandatß halben auch außgangen. darauff ich auch zeuch.

|

Die **Fünffte** verwerffung deines „Augenspiegelß“ geschach dir durch den Mentzi-schen Ertzbischoff herren Uriel, loeblicher gedechtnuß⁵²⁶ in gleicher schnuer wie Kay. Mgt. het sein F[ürstliche] G[naden] mit dem Ketzermeister verschafft, deine falsche lugenhaftige bücher zue underdrucken. Und ob du dargegen sagen woeltst, so gezeug ich mich auff brieff unnd siegel von seinen F. G. deßhalben außgangen.

Die **Sechßte** verwerffung hat gethan Bischoff Philipß, Ertzbischoff zue Coellen gewest, loeblicher gedechtnuß⁵²⁷, hett gehoeert unnd verstanden, wie die Juden eyn sonderliche freud hetten in deinem „Augenspiegel“, verschoff do sein F. G. den Ketzermeister, soelche bücher zue undertruckten, nach inhalt, brieff unnd siegel. darauf ich mich auch zeug.

Die **Sibende** verwerffung deins „Augenspiegelß“ ist dir widderfaren vom Bischoff Laurentzen⁵²⁸ zue Würtzburch und ob du oder jmantß von deinetwegen dargegen sagen woelt, so zeugen ich mich auff brieff und siegel deshalben außgangen.

Die **Acht** verwerffung ist dir zuegebracht von dem Bischoff zue Wormbß⁵²⁹ in gleicher form wie die andernn Bischoven obgemelt gethan haben nach inhalt, brieff und siegel. darauff ich mich zeugen.

⁵²⁴ Maximilian war 1519 gestorben.

⁵²⁵ An dieser Stelle ist der Text nicht eindeutig lesbar.

⁵²⁶ Uriel war 1514 gestorben.

⁵²⁷ Philipp von Daun, gestorben 1515.

⁵²⁸ Lorenz von Bibra, gestorben 1519.

⁵²⁹ Bischof Reinhard II. von Rippur (1503-1523).

Die **Neunte** verwerffung und verdemptnuß deines „Augenspiegelß“ hat gethan die Hochwirdigst Hohe Schuel zue Coellen nach außweysung jrer Doctorlicher Sententz. darauff ich mich zeugen.

Die **Zehendt** verwerffung unnd verdamnuß deines „Augenspiegelß“ ist die geschehen von der hochwürdigen Schuel Loeven alß dann jr brieff und siegel deß bezeugen.

|

Die **Elfte** verdampnuß unnd verwerffung deines „Augenspiegelß“ zeygt an die Hochwirdig Schuel Erdtfurt nach inhalt, brieff und siegel deßhalben außgangen.

Die **Zwoelft** verdamnuß deines „Augenspiegels“ hat gethan die hochwirdig schuel mentz alß jr brieff und siegel außweisen. darauff ich mich zeugen.

Die **Dreyzehendt** verdamnuß deines „Augenspiegels“ ist dir geschehen von dem Ketzermeister alß ein Roemscher Richter der Christenheit, der zue diesen sachen verordnet ist. darauff ich mich zeugen.

Die **Viertzehendet** verdamnuß und die aller strengst Sententz uber deinen „Augenspiegel“ hat gethan die aller Erwirdigst und Hochwirdigst hohe Schuel Pariß – wie oben angezeugt – eine mueter und eyn handthaberin Christenlich glaubens, dafür sie nitt allein von uns C(c)hristen gehalten, sonder auch von den Heyden und Juden geacht wüdt.

Die **Fü[n]ffzehendt** undertruckung deines „Augenspiegelß“ hat verschafft Hertzog Karle von Burgundien etc. jtzund Roemscher Keyser, also do die sach an den Stuel zue Rom gehaldten wardt unnd du in vlyssiger arbeit wolltest die sach auff die lange banck stellen sonder end. Dadurch wardt sein F. G. bewegt, Babstlich heiligkeit zue schreiben und zue vermanen, der sachen eyn endtschafft zue geben, damit nyemants auß dem „Augenspiegel“ gergert moette werden nach inhalt, brieff und siegel. darauff ich mich zeugen.

Die **Sechzehendt** verdamnuß und undertruckung deines „Augenspiegels“ hat gethan der Erwirdigst, hochgelerst herrnn herr Adrian, Cardinal unnd Doctor der heiligen schrifft. Darauf ich mich zeugen. [H]

|

Die **Sibentzehenst** untertruckung deines „Augenspiegelß“ ist geschehen durch den aller Christlichsten König [Franz I.] von Franckreich, also do sein Koenigliche Mgt. hatt verstanden, das du zue Rom das Recht woltst stupffen, kurtzen und abschneyden und in eyn ewig stillschweygen stellen sonder endt. Da hatt sein Koenigliche Mgt. Babstlich heiligkeit ernstlichen geschriben, dem „Augenspiegel“ Recht lassen widerfaren, damit nyemants darauß an seiner selen geletzt noch geschediget moecht werden, nach außweysung, brieff und siegel. darauff ich mich zeugen.

Die **Achtzehendt** unnd letste verdampnuß deines „Augenspiegelß“ ist gegeben und gesprochen ein Babstlich urteyl zue Rom, also Das man deinen „Augenspiegel“ von

der welt soll abthuen unnd undertrucken unnd von allen Christen menschen oren zue nemmen, da mit nyemants darauß geargert moegte werden, nach inhalt der selbigen Sententz, die dann allen menschen wol kündig ist.

☞ Reuchlin, merck nun an – wie ob angezeugt – unsern Triumph der lebendigen warheit, die dich unnd deinen lausigen Triumph wagen, der do gezimmert unnd gebawet ist auß dem plinden gunst der ungerechtigkeit, umbgestossen und in das kot geworffen worden haben nach außweysung dieser nachvolgender figur.

Da leit der haß im treck. [Hase]

|



Abbildung 25: "Der Triumph Reuchlins"

☞ Ja, Reuchlin, hett es dir der babst vor acht jaren [= 1513] gethan, so hett Martinus Lauther und deine iüngerer Obscurorum virorum deß nit thüren wünschen noch gedencken, wesß sie jtzundt zue nachteyl Christenliches glaubens öffentlichen treyben. Und deßselbigen alles bistu allein eyn funcken und auffrüster, die heilig Kirchen in ein irrung und aberglauben zue führen.

Reuchlin, noch eins: Werß sach das du guet und gelt von dir gebest, so sprech jch, du werst der Endtchrist⁵³⁰; unnd so du es aber nit thuest, so bistu nit Endtchrist. Aber

⁵³⁰ Der Antichrist (deutsch auch: Widerchrist, Endchrist) ist eine Figur der christlichen Apokalyptik, die als Gegenspieler und Gegenmacht Jesu Christi vor dessen Wiederkunft erwartet wird.

das mag ich wol glauben, du seyest eyn vorloeuffer deßselbigen Entschrist. Dann ich glaube nit wol, das in Sodoma und Gomorra ein solcher übelthaeter sey gewesen alß du jtzundt bist.

☞ Reuchlin, nim war, des ist sich zue vermueten all das ungluck, widerwertigkeit unnd aufflauff die sich in dem Fürstenthuem von Wirtenberg, da du wonhafftig bist, gewest den armen leuthen angewegt, angestossen, kurtzlich erlitten haben, das es Gott der allmechtig alleyn vonn deiner untrewen wegen verhenckt hatt. [H ij]

Nun bin ich glaublich unterrichtet, du habest dich auß derselbigen Landtschafft von Würtenberg hienweg gemacht. Ob du nun in demselbigen aufflauff – obgemelt – jnen auch untrew gethan hast oder auß was ursachen, kann ich noch nit gründtlichen wissen, dann so vil: Ich will alle Christliche Fürtsen und Herren, Landtschafft, Stetten, Flecken allen und uberall mit diesen schriefftten warnen und trewlich gewarnt haben, das sie siech deiner sollen meyden und des eyn exmepel nemmen an Sodoma und Gomorra und an manchen enden, die uns Die Bibel beteuert, wo sollich ungetrew wider spennig menschen warn alß du bist, das Gott, der allmechtige, eyn sonderliche plag ließ über dieselbige Stett unnd flecken verhängen. Dem selbigen Gott hast du sein eer und glimpff gestolen und abgezogen und hast dich und die trewlosen Juden und den Teufel woellen mit zudecken. Auß dem allen so bistu nit wirdig oder guet gnueg, mit den hunden das brot zue essen, ich geschweigen mit den glidtmassen Jesu Christi gemeynschafft zue haben, sonder du soltst wonen under dem blossen himmel an vier pfelen außgeteylt unnd angeschlagen – wie hinden an dem buech verzeychnet ist. das wer dein rechter lon. Unnd hettestu bey dem alten Hertzog Carle⁵³¹ von Burgundien, hochloblicher gedechtnuß, unsers aller gnedigsten Herren Keysers Anherren gewest, gethan, wesß du jtzundt treibst und getriben hast, für war, er hett dich nit so lang lassen pausieren in der welt, sonder er solt dir haben gelont nach deinen wercken unnd nach deinem verdienst.

Da leit der haße. [Hase]

Reuchlin, ich hab dir das alles in meinen

schriffen vormals dick und oft zu vermercken und zu vernemen gethan. du solltest deines wercks warten und den hundert schlaffen lassen unnd meiner weyter mussig und ledig stan, dann ich byn allzeit mit der warheit oberlegen – und das weistu wol, das ich die pfeyl in dem koecher trage, damit ich dich jtzundt geschossen und meisterlich getroffen hab und noch weyter – ob Gott will – treffen werde. Zo diesem allen hastu mir durch deinen ungetruwen lügenhafftigen Triumph ursach gegeben, mein warhafftige gegründte anclag an den tag zu legen, wie du mit mir bist umgangen unnd gehandelt hast. Hettest du mir es dennoch under augen offenbar gethan, so hett ich mich koennen offenbar antworten. das hastu aber nit gethan, sonder allein zo ruck, hinderwerts unverantwort meiner eren hastu mit aller unwarheit der Juden halben jr irrung unnd laster woellen beschutzen und mich an meiner eer und glimpff

⁵³¹ Karl der Kühne, Herzog von Burgund 1467–1477, * 1433 Dijon, † 1477 Nancy.

verletzen unnd auff die fleischbanck geben. Hiermit will ich dir uff dißmal urlob geben und deinen lughafftigen mundt schliessen und beschlossen haben.
Da leyt der haß. [Hasse]

[Aktionsplan]

☞ Moecht nun eyn jeder geren woellen wissen: Pfefferkorn, sag uns die ursach: was hastu von den Juden geschrieben, das du den Reuchlin verzurnt und so hitzig wider dich gearbeit hat? Antwort:

¢ Zu dem ersten: Das man den Juden keynen wuecher zo nehmen gestatten soll.

¢ Zo dem anderen: das sie zo geburlichen tzeyten von unserm Christgelerten das wort Gotsß hoeren musten.

¢ Zum dritten: das man jnen die Lasterboecher soll abthon und untertruckten, wie das Keyser Maximilian [H iij]

|

Hochloblicher gedechtnuß bestanden hat.

¢ Zo dem vierdten: das sie unlustig arbeit musten treyben und damit des hungers erwerben, Alß die strassen reyn halten, kemeyn fegen und die heymlich gemach auß-rumen, steyn tragen, leymen treten, kalch unnd kolen brennen, lumpen und hundt-skat auffclauben.

¢ Zum funfften: so hab ich geschrieben und schreib es noch, Was Juden ytzundt seindt. die haben allein den nammen, aber mit den wercken seindt sie ketzer und abtrunnige menschen; dann sie halten weder das alt noch das new testament, weder eyns noch keins, unnd darzu fragen sie nit viel nach jrem Messias, er kum oder sey kummen, dann allein gelt und guet ist jr Got und jr glaub.

¢ Zu dem sechßten: so han ich sonderlichen außgetruckt, das sye in deme gantzen Roemischen Reich Teutscher Nation nit mer haben dann drey Ertz Sinagogen, darine der Teufel sein auffenthaltung hett, alß mit namen in der Statt Regenspurg, Franckfort und Wormbs. Und wo sie der dreyer Synagogen nit hetten und verwust weren und das man auch dem also – wie obset – nach woelt gan, so sollten sie gar baldt durch sich selbst vergencklich werden und den Christen glauben bekennen.

Diese meynung und wort hab ich von den Juden offentlich außlassen geen, der ich auch wol bekannt darff sein.

Dem ist furwar also: Lang tzeyt hab ich gewünscht und meinen herren Jesum, den warhafftigen Messiam, Got und mesnch, angerueffen und gebetten, das er mich nit woell lassen den todt schmecken - es sey dann, das diese ding – wie ob steet – seliglichen vollendet werden. Nun hatt mich mein herr und mein Gott verhoert mit der Synagogen zu Regenspurg, die haben Christlichen

|

unnd froemmglichen dem also eyn follenstreckung gethan. nun hoffen ich, Gott wird mich weyter verhoern. Ich will nyt uffhoeren tzo bettenn, auch andere fromme christen geistlich und weltlich in kyrchen und in clausen dair tzo bewegen, das der

heylige geyst woell wurcken unnd erleuchten, Franckfort und Wormbs nachvolgers den andernn Kayserlichen Reichstetten woellen sein. alß mit namen Coellen, Augspurg, Straßburg, Nürnberg, Ulm, Noerlingen, Spier, Eßlingen, Reutlingen, Colmar und jtzundt Regenspurg unnd anderen vilen enden unnd orten Teutscher nation haben die Juden veriagt und die Sinagogen verwüst unnd bleyben gleich wol in eren und in stadt in wolfart deß gemeinen nutz Reich stett geheissen. O jr Fursichtigen, Ersamen und weisen lieben Herren Burgermeisternn, Rethen und Gemeynde der loblichen Stetten Franckfort und Wormbs! [Ich] rueffen euch zue, und vermanen euch auß eynem christlichen gemüt: woellen doch nit weniger sein und nit minder thuen dann die anderen Reichstett – wie obgemelt – und eyn nichtig gelt nit ansehen, wes jr von den Juden in ewer Renthkammer jerlichs fallen habt! O was ist es doch anderst dan bluet und schweyß ewer frommer burgeren und andernn gemeynen Christen? Ja, es wer euch noch fiel Goettlicher, erlicher unnd nutzer, das jr jerlich eyn cleyn schatzung under euch in ewer Renthkammer verwilligt zue geben dann das jr die schelmen zue nachteyl ewer gemeynen so mestig speißt unnd ewer leydt unnd schaden vor augen sehen müßt. Jedoch, es soll euch an den appension in die Rentkammer niet so viel abgon und hinderlich sein, wo jr die heuser unnd die grossen flecken, do sie jr begrebnuß haben [H iiij]

auch menchfeltig der grabsteyner auff denselbigen begrebnuß ligende seindt, die zue nutz und euch zue guet woellen keren. O jr ersamen Herren und froemen Burgernn und burgerinn! wo jr nun eyn lust oder willen darzue hetten, so wer es nun auff der rechten zeyt. Dann unser aller gnedigster Herr Karolus, jtz Roemscher Keyser, würdt euch – ob Gott will – deß nit weygernn noch abschlagen, alß ich glaublich gehoert hab, das sein Kay. Mgt. der Juden nit vil gand will haben. darumb wart nit morgen oder ubermorgen, sonder schmidt das ysernn, dweil es hitzig ist! Seint jr nun die letsten im Reich, so seit doch die besten. Dann wann das endt gut ist, all ding wol gemacht. Darumb so wünsch ich euch gluck. Hebt an, und laßt nicht nach, unnd macht endtschafft dar von! Die von Regenspurg haben es kurtz und guet gemacht. Also soelt jr herren von Wormbs und Franckfort mit den Juuden auch handeln: schleyfft, reyßt, werfft umb und brecht ab jr teufflische Synagogen! Und loendt unser lieben frawen zue eren ein Capellen oder Clausen dar von – wie andere Reichstetten dermassen gethan haben – bawen. Item jre guter, die sie durch dieberey und betriegerey mit dem schentlichsten wuecher uberkommen haben, die morgen jr jnnen mit Gott rechtfertiglich widder abnehmen unnd keren unnd wenden, das an enden und stetten dem sie zuegehoeren, oder in die Spitttael unnd den hauß armen, den es von noeten ist, oder den armen weißen.

Ich bin desß ungezweyfelt⁵³², jr werdt euch nit allein gegen Gott verdienstlich sein, sonder auch gegen der welt an euern leib, eer und guet und Stetten zu hilff und wolfart zuestatten kommen.

⁵³² In der Vorlage: „wngezweyfelt“.

Auß dem allen, das ich das also vormalß in meinen büchernn geschrieben und clarlichen außgedruckt han, so ward mir von dem Reuchlin solcher unglimpff auff geleget, zuegebracht und zuegemessen, das clag ich Gott und der welt und allen frommen Christen, die diß büchlin haben gelesen oder hoeren lesen, bitten ich mit gantzer underthenigkeit so viel alß eyn from Christ bedtselig sein mag, das jr woellend Kay. Mgt. und andere Churfürsten, Fürsten unnd Herren das alles anzeygen unnd unterrichten. Auch die anderen, die diß boechlin nit haben gehoert underwisen auch mich an allen enden und orten auß Christlicher trew und auß broderliche lieb günstighen entschuldigen, verantworten und verantwort haben. dann ich mich zue Recht erbieten unnd alltzeyt erbotten hab unnd sonderlich jtzundt auff diesen loblichen Kayserlichen Reichßtag mit dem selbigen Reuchlin muntt gegen muntt, schrifft gegen schrifft offentlichen zue halten und das alles erbarlichen und frumlichen zue beweysen. Und byn auch bereyt fur die warheit zue leiden, was Gott uber mich verhengt. Dann in diesem heylgen glauben – wie obsteet – will ich leben, in diesem glauben will ich glauben, in diesem glauben will ich sterben, in diesem glauben soll mein seel selig werden.

Bitt Gott fur mich.

|

Getruckt in dem Jar nach Christus geburt M. v^c. xxi⁵³³. unnd vollendet an dem einundtzwanzigsten tag deß Mertzen.

|

Pfefferkorn. Reuchlin.

⁵³³ Zu lesen: M= 1.000, v^c = 5 x 100, xxi = 21.



Abbildung 26: Der zerteilte Reuchlin

Hetstu nit geredt widder Gott
 So geschehe dir nit solcher spott.
 Ich hab dir geben deinen lon
 Spot zum schaden mustu nun han.
 Du henckst aldo mit füß und handt
 Far hien büchlin in frembde landt.
 Man wirt dich lesen an all ort
 Sttee nit still und mach dich hin vort.
 Und hüt dich für des Juden hauß
 Kumstu darein mach dich bald auß.
 Kumstu zue eynem frommen Christ
 Bleyb bey jm sonder alle list.
 Auß dir soll mir keyn schertz nit sein
 Pefferkoren wont an dem Rhein.
 Zue Coellen meyster im Spital
 Zue Recht will er stehen überal.

1521 Historie von den vier Ketzerpredigern⁵³⁴

HISTORY VON DEN FIER KETZREN PREDIGER | ordens der observantz zue Bern jm Schweytzer land | verbrant in dem jar noch Cchristi geburt MCC | CC[C]ix uff den nechsten donderstag noch pfingsten [31.05.1509]

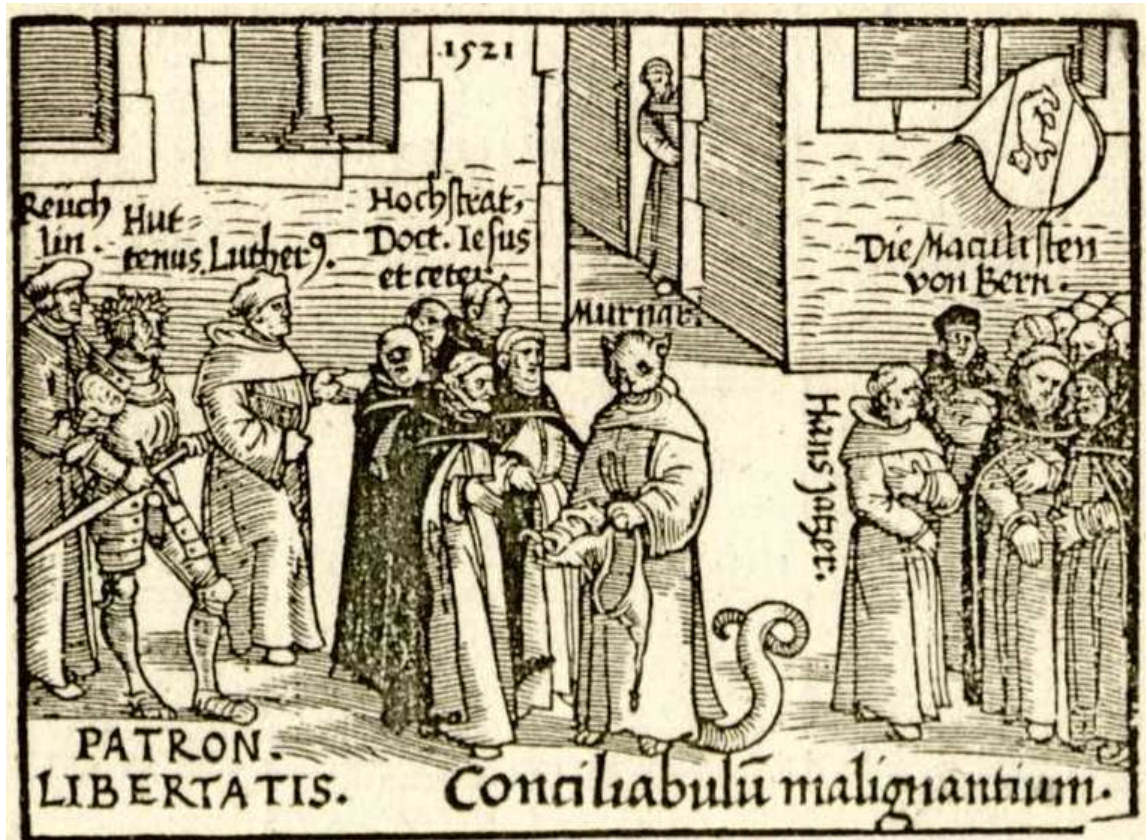


Abbildung 27: Reuchlin auf dem Titelblatt der sog. "Ketzerpredigt" (Straßburg 1521)

1521

Reuchlin Huttenus Lutherus Hochstrat Doct. Iesus et ceter[i] Murnar Die Maculisten von Bern Hans Jatzer

PATRON[I] LIBER-
TATIS

Reuchlin, Hutten, Lu-
ther:
Die Schutzherren der
Freiheit

conciliabulum malignan-
tium

Hoogstraeten und an-
dere [=Dominikaner],
[Thomas] Murner:
die Versammlung der
Böswilligen

die Makulisten von
Bern [=Franziskaner],
Hans Jetzer

⁵³⁴ Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res.4o P.o.germ 145 pa; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), 2012): VD16 M 7063, mit fr. Genehm. Zum sog. „Jetzerprozess“ 1509 siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Jetzer am 17.7.2014.

EIN KURTZER BEGRIFF UNBILLICHER FREVEL | handlung Hochstrats
Murnars Doctor Jhesus | und irer anhenger wider den Christlichen | Doctor Martin
Luther von alle | liebhaber Evangelischer⁵³⁵ lere.

⁵³⁵ In der Vorlage: „Euangelisther“.

Schluss

Die Prozesse, die gegen Reuchlin – zuletzt wegen seines „Augenspiegels“ – angestrengt worden sind (Speyer 1514, Paris 1514, Rom 1516), gehen zunächst zugunsten Reuchlins aus, nachträglich erklärt sie Papst Leo X. am 23. Juni 1520 – wohl unter dem Eindruck der lutherischen Bewegung – für nichtig, Reuchlin wird Stillschweigen geboten⁵³⁶.

Mit 67 Jahren stirbt Reuchlin 1522 in Tübingen, wo er zuletzt eine Professur in Hebräisch und Griechisch innehatte, die ihn von den schlimmsten finanziellen Sorgen⁵³⁷ befreite. Er ist in der Stuttgarter Leonhardskirche beigesetzt.

Unterm Strich ist es Reuchlins Verdienst, dass er das Schlimmste verhindert hat – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Das judenfeindliche Klima in den Eliten hat er nicht wenden, die Allmacht der römischen Kirche hat er nicht brechen können – das blieb Luther vorbehalten. Reuchlin hat zunächst weitgehend allein der Phalanx der streng Gläubigen, der Universitäten, des Papstes getrotzt, andere Weggenossen – die „Dunkelmänner“ – haben später keck und frivol diesen Hardlinern Nadelstiche versetzt.

Pfefferkorn war bereits ein Jahr zuvor gestorben im Alter von 52 Jahren. Er hat am Ende nichts erreicht.

⁵³⁶ (Dörner/dall'Asta, 2005).

⁵³⁷ Reuchlin hatte schon 28 Joch Land verkauft und Pirckheimer Goldmünzen zum Verkauf geschickt (Trusen, 1998, S. 121), um Prozesskosten und Lebensunterhalt zu bezahlen. Bereits in Ingolstadt bezog er als Professor für Griechisch und Hebräisch ein Jahresgehalt von 200 Goldgulden (ebd.).



Epitaph des Reuchlin in der Stuttgarter Leonhardskirche aus dem Jahre 1501

<http://www.leonhardskirche.de/index.php?titel=reuchlin>, mitr fr. Genehm.

Olam ha Chaijm = Ewiges Leben

ANASTASIS = Auferstehung

ANN[o]

CHR[isti] MDI

SIBI ET PO

STERITAT

I CAPNION

IAE IOHANN

ES REVCHL

IN PHORC

ENSIS S[acrum]

Im Jahr Christi 1501 hat den Stein für sich und die Nachkommen des Kapnion Johannes Reuchlin aus Pforzheim [errichten lassen].

Reuchlin! Wer will sich ihm vergleichen?

Zu seiner Zeit ein Wunderzeichen!

Das Fürsten- und das Städtewesen

durchschlängelte sein Lebenslauf,

die heiligen Bücher schloß er auf.

Doch Pfaffen wußten sich zu rühren,

die alles breit ins Schlechte führen,

sie finden alles da und hie

so dumm und so absurd wie sie.

(Goethe, Zahme Xenien, 5 [1827])

Literaturverzeichnis

- Ackermann, M. R. (1999). *Der Jurist Johannes Reuchlin (1455-1522)*. Berlin: Duncker&Humblot.
- Alfonso de Spina. (1494). *fortalitium fidei*. Nürnberg: Koburger.
- Arnold von Tongern. (1512). *Articuli sive praepositiones de judaico favore* Köln.
- Borschling/Claussen. (1936). *Niederdeutsche Bibliographie: Gesamtverzeichnis der niederdeutschen Drucke ...* (Bd. 1). Neumünster.
- Boulay, C. E. (1665 ff). *Historia Universitatis Parisiensis, ipsius foundationem, nationes, facultates, magistratu, decreta, etc., cum instrumentis, publicis et authenticis a Carolo Magno ad nostra tempora ordine chronologico completens*, 6 Bände. Paris: Noel.
- Brod, M. (1965). *Johannes Reuchlin und sein Kampf*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Deutsch, Y. (2012). *Judaism in christian eyes*. Oxford: Oxford University Press.
- Dörner/dall'Asta. (2005). Bücherverbrennung und Aktenschwund: Der Prozess gegen Johannes Reuchlin. *Momente. Beiträge zur Landeskunde von Baden-Württemberg*, 3, S. 36 ff.
- Friedländer et al. (1837). *Beiträge zur Reformationsgeschichte. Sammlung ungedruckter Briefe*. Berlin.
- Geiger, L. (Hrsg.). (1962). *Johann Reuchlins Briefwechsel (Nachdruck der Ausgabe von 1875)*. Hildesheim: Olms.
- Graetz, H. (1998). *Geschichte der Juden, Band 9, Reprint der 4. Aufl. 1907*.
- Gratius, O. (1514). *contra speculum oculare Joannis Reuchlin Phorcensis*. Köln.
- Hardt, H. (1717). *Historia literaria reformationis*. Frankfurt.
- Hesse, H. (2011). Die angebliche Hostienschändung von Knoblauch vor einem halben Jahrtausend. (H. V. Brandenburg, Hrsg.) *20. Jahresbericht 2010 - 2011 des Historischen Vereins Brandenburg*, S. 99 ff.
- Hutten, U. v. (1859). *Operum supplementum: Band 1: Epistolae obscurorum virorum*. (E. Böcking, Hrsg.) Leipzig: Teubner.
- Hutten, U. v. (1869). *Operum supplementum: Band 2,1*. Leipzig: Teubner.
- Jedin, H. (kein Datum). *Hoogstraeten, Jakob von*. Abgerufen am 13. 05 2014 von Neue Deutsche Biographie: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd119267306.html>
- Kirn, H.-M. (1989). *Das Bild vom Juden in Deutschland des frühen 16. Jahrhunderts, dargestellt an den Schriften Johannes Pfefferkorns*. Tübingen: Mohr/Siebeck.
- Lipmann, R. (1644). *Liber Nizachon [Sefer Ha-Nizzahon]*. Altdorf/Nürnberg.
- Lorenz/Mertens (Hrsg.). (2013). *Johannes Reuchlin und der "Judenbücherstreit" - Ringvorlesung*. Ostfildern: Thorbecke.
- Martin, E. (1994). *Die deutschen Schriften des Johannes Pfefferkorn. Zum Problem des Judenhasses und der Intoleranz in der Zeit der Vorreformation*. Göppingen: Kümmerle.
- Martin, E. (kein Datum). Pfefferkorn, Johannes. In *Neue deutsche Biographie* (S. 311 ff).
- Martini, R. (1687). *Pugio fidei adversos Mauros et Judaeos*. Leipzig.
- Münch, E. J. (1822). *Des teutschen Ritters Ulrich von Hutten sämtliche Werke, Theil2*. Berlin: Reimer.
- Nicolaus de Lyra. (1481). *Postilla super totem bibliam*. Venedig.
- Nicolaus de Tudeschis. (1510). *Lectura aurea domini Abbatis antiqui super quinque libris decretalium*. Strassburg.
- Nigri, P. (. (1475). *tractatus contra perfidos Judeos*. Esslingen: Fyner.
- Nigri, P. (. (1477). *Stella Messiach / Der Stern des Meschiach*. Esslingen: Fyner.
- NN. (1518). *Acta Judiciorum inter fratrem Iacobum Hochstraten ... et Iohannem Reuchlin*. Hagenau: Anshelm.

- NN. (1885). *Briefe von Dunkelmännern*. (W. Binder, Übers.) Gera: Griesbach.
- NN. (kein Datum). *Johannes Reuchlin and the Jewish Book Controversy*. Abgerufen am 14. Jan 2014 von www.library.illinois.edu/rbx/exhibitions/Reuchlin/
- NN. (kein Datum). *Reuchlin-Ausstellung*. Abgerufen am 30. Juli 2014 von [www.leonhardskirche.de: http://www.leonhardskirche.de/druckversion.php?titel=reuchlin](http://www.leonhardskirche.de/http://www.leonhardskirche.de/druckversion.php?titel=reuchlin)
- Oz-Salzberger, F. /. (2013). *Juden und Worte*. Berlin: Suhrkamp.
- Paulus Burgensis. (1470). *Dyalogus qui vocatur scrutinium scripturarum*. Strassburg: Mentelin.
- Pfefferkorn, J. (1507). *Der Joeden spiegel*. Köln: von Landen.
- Pfefferkorn, J. (1507). *Der Juden Spiegel*. Nürnberg: Wolfgang Huber.
- Pfefferkorn, J. (1507). *der Judenspiegel*. Braunschweig: Dorn.
- Pfefferkorn, J. (1507). *Speculum adhortationis Judaice*. Köln: von Werden.
- Pfefferkorn, J. (1507). *Speculum adhortationis Judaice*. Speyer.
- Pfefferkorn, J. (1508). *Der Joeden Bicht*. Köln: van Landen.
- Pfefferkorn, J. (1508). *der Judenspiegel*. Köln: von Werden.
- Pfefferkorn, J. (1508). *Ich heyß ain büchlein der judenpeicht*. Augsburg: Nadler.
- Pfefferkorn, J. (1508). *Ich heysß ein buchlijn der iudenbeicht*. Köln.
- Pfefferkorn, J. (1508). *Judenbeichte*. Augsburg.
- Pfefferkorn, J. (1508). *Judenbeichte*. Köln.
- Pfefferkorn, J. (1508). *Judenpeicht*. Nürnberg: Nadler.
- Pfefferkorn, J. (1508). *Libellus de Judaica confessione*. Köln.
- Pfefferkorn, J. (1508). *Libellus de Judaica confessione*. Nürnberg.
- Pfefferkorn, J. (1508). *Speculum adhortationis Judaice*. Köln.
- Pfefferkorn, J. (1509). *der Juden veindt*. Augsburg.
- Pfefferkorn, J. (1509 Februar). *quomodo ceci illi iudei suum pascham servant*. Köln.
- Pfefferkorn, J. (1509). *Hostis iudeorum*. Köln.
- Pfefferkorn, J. (1509 Januar). *Wie die blinden Juden ihr Ostern halten*. Köln.
- Pfefferkorn, J. (1509). *Judenfeind*. Köln.
- Pfefferkorn, J. (1509). *Wie die blinden Juden ihr Ostern halten*. Augsburg.
- Pfefferkorn, J. (1510). *Büchlyn an Maximilian Römisch Kayser die Bücher der Judenschaft betreffend*. Köln: Heinrich von Neuss.
- Pfefferkorn, J. (1510). *in laudem et honorem Maximiliani*. Köln.
- Pfefferkorn, J. (1510). *Zu lob und eer [Maximilians]*. Köln.
- Pfefferkorn, J. (1511). *Handt Spiegel wider die Juden*. Mainz: Schöffner.
- Pfefferkorn, J. (1512). *Brantspiegel*. Köln: Gutschaiff.
- Pfefferkorn, J. (1514). *Sturm uber und wider die drulosen Juden*. Köln.
- Pfefferkorn, J. (1516). *Beschyrmung*. Köln.
- Pfefferkorn, J. (1516). *defensio Pepericorni contra famosas ...*. Köln: Neuss.
- Pfefferkorn, J. (1516). *Streydt puechlyn vor dy warheit*. Köln: Neuss.

- Pfefferkorn, J. (1521). *ajñ mitleydlīche clāeg ... an unsern allergnedigsten Kayser*. Köln.
- Pfefferkorn, J. (2011). *Judenbeichte [Köln, van Landen, 1508]*. (J. Wilhelm, Hrsg.) Weilerswist.
- Price, D. (2011). *Johannes Reuchlin and the campaign to destroy Jewish books*. Oxford: University Press.
- Price, D. H. (2013). Die Judenpolitik Maximilians I. In Lorenz/Mertens (Hrsg.), *Johannes Reuchlin und der "Judenbücherstreit"* (S. 199 ff). Ostfildern: Thorbecke.
- Price, D. H. (2013). Johannes Reuchlin und der Judenbücherstreit. In Lorenz/Mertens (Hrsg.), *Johannes Reuchlin und der "Judenbücherstreit"* (S. 55 ff). Ostfildern: Thorbecke.
- Reuchlin, J. (1505). *Tütsch missive warumb die Juden so lang im ellend sind*. Pforzheim: Anshelm.
- Reuchlin, J. (1506). *de rudimentis hebraicis*. Pforzheim: Anshelm.
- Reuchlin, J. (1511). *Augenspiegel / warhafftige entschuldigung gegen ... schmachbüchlin*. Tübingen.
- Reuchlin, J. (1511). Ratschlag, ob man den Juden alle ire buecher nemmenn ... soll. In J. Reuchlin, *Augenspiegel*. Tübingen.
- Reuchlin, J. (1512). *Ain clare verstentnus ... ratslag von den iuden büchern*. Tübingen.
- Reuchlin, J. (1513). *Defensio Joannis Reuchlin Phorcensis LL. Doctoris contra calumniatores suos Colonienses*. Tübingen.
- Reuchlin, J. (1518). *de accentibus et orthographia linguae Hebraicae*. Hagenau: Anshelm.
- Reuchlin, J. (1965). *Gutachten über das jüdische Schrifttum*. (A. Leinz-von Dessauer, Hrsg.) Konstanz/Stuttgart: Thorbecke.
- Reuchlin, J. (1999). *Sämtliche Werke, Band IV,1: Reuchlins Schriften zum Bücherstreit*. (W.-W. Ehlers, Hrsg.) Stuttgart: Frommann-Holzboog.
- Reuchlin, J. (2003). *Briefwechsel, Band 2: 1506-1513*. (M. dall'Asta, Hrsg.) Stuttgart: Frommann-Holzboog.
- Reuchlin, J. (2007). *Briefwechsel, Band 3: 1514-1517*. (M. dall'Asta, Hrsg.) Stuttgart: Frommann-Holzboog.
- Reuchlin, J. (2016). *Sämtliche Werke, Band IV,2: Pfefferkorns Schriften zum Bücherstreit*. (W.-W. Ehlers, Hrsg.) Stuttgart: Frommann-Holzboog.
- Schedel. (kein Datum). *Schedelsche Weltchronik*. Abgerufen am 19. Feb 2014 von http://de.wikisource.org/wiki/Die_Schedelsche_Weltchronik_%28deutsch%29:231
- Schild, W. (2013). Reuchlin als Jurist. In Lorenz/Mertens (Hrsg.), *Johannes Reuchlin und der "Judenbücherstreit"* (S. 147 ff). Ostfildern: Thorbecke.
- Schmitz, W. (1990). *Die Überlieferung deutscher Texte im Kölner Buchdruck des 15. und 16. Jahrhunderts*. Köln.
- Schmitz, W. (1999). *500 Jahre Buchtradition in Köln*. Köln.
- Seidman, N. (2006). *Faithful renderings. Jewish-christian difference and the politics of translation*. Chicago: Chicago University Press.
- Siluk, A. (2014). *der Reuchlin-Pfefferkorn-Streit um die jüdischen Bücher*. Abgerufen am 13. 05 2014 von <http://www.digam.net/?ar=1258>
- Staatsbibliothek, B. (2012). *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16)*. Abgerufen am 18. März 2013 von www.vd16.de: <http://www.vd16.de>
- Staatsbibliothek, B. (2012). *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts (VD 17)*. Abgerufen am 26. Oktober 2012 von www.vd17.de: www.vd17.de
- Theobald de Sezanne. (1494). *Pharetra fidei catholice*.
- Trusen, W. (1998). Die Prozesse gegen Reuchlins "Augenspiegel". Zum Streit um die Judenbücher. In S. Rhein (Hrsg.), *Reuchlin und die politischen Kräfte seiner Zeit* (S. 87 ff). Sigmaringen: Thorbecke.
- Victor von Carben. (1508). *... wie victor von Carben zu christlichem glawbn komen*.
- Victor von Carben. (1509). *Opus aureum ac novum et a doctis viris diu expectatum*. Köln: Henricus de Nussia.

- Victor von Carben. (1511). *Ain schoen und seüberlich Tractat von der ... junckfrauschaft Marie ...*. Augsburg: Otmar Hansen.
- Wilhelm, J. (2011). Judenspiegel und Judenbeichte und die Dunkelmännerbriefe – ein Religionsstreit mit literarischen Folgen von Köln aus in die Welt. In J. Pfefferkorn, *Judenbeichte*. Weilerswist.
- Willi, H.-P. (22. 05 2011). *Reuchlin im Streit um die Bücher der Juden*. Abgerufen am 13. 05 2014 von <http://www.hpwilli.de/2012/06/08/reuchlin-im-streit-um-die-buecher-der-juden/>
- Wortsman, P. (12. Januar 2011). Verbrennt nicht, was ihr nicht kennt! *Die Zeit*. Abgerufen am 12. Januar 2011 von <http://www.zeit.de/2011/02/Reuchlin-Religion-Toleranz>

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Ein mögliches Portrait von Pfefferkorn ...	6
Abbildung 2: Der Dolch des Glaubens bedroht einen Juden und einen Muslim.	14
Abbildung 3: erste Seite der Strassburger Ausgabe von 1477 (Ausriss)	22
Abbildung 4: Juden auf dem Scheiterhaufen	25
Abbildung 5: In einer Studierstube	26
Abbildung 6: Wappen des Kapnion	35
Abbildung 7: Titelblatt	39
Abbildung 8: Titelblatt	104
Abbildung 9: In der Synagoge, im Hintergrund der geschlossene Tora-Schrein	108
Abbildung 10: Die Sünden werden ausgeschüttet.	110
Abbildung 11: Die Hähne und Hennen	114
Abbildung 12: In der Synagoge	122
Abbildung 13: Musterseite aus der "Judenbeichte"	124
Abbildung 14: "Regina Coeli" beschirmt (v.l.) den Papst, einen Kardinal, den König und den Kaiser.	131
Abbildung 15: Titelblatt	167
Abbildung 16: ein Augenglas	188
Abbildung 17: Titelbild	261
Abbildung 18: Maria, Mutter und Königin	268
Abbildung 19: Reuchlin übergibt Kaiser Maximilian seine Defensio.	388
Abbildung 20: Die Sturmglocke	413
Abbildung 21: Reuchlin und Pfefferkorn	436
Abbildung 22: Der doppelzüngige Reuchlin	444
Abbildung 23: Der zerteilte Reuchlin	457
Abbildung 24: Die Widersacher Reuchlins	470
Abbildung 25: "Der Triumph Reuchlins"	473
Abbildung 26: Der zerteilte Reuchlin	478
Abbildung 27: Reuchlin auf dem Titelblatt der sog. "Ketzerpredigt" (Straßburg 1521)	479

Verzeichnis der Digitalisate

Vf.	Jahr	Titel	Druckort	Drucker resp. Signatur	VD16/ 17-18	urn	Quelle
Lipmann	1399	Liber Nizzahon		4 Diss. 2247	0	http://gso.gbv.de/DB=1.28/CMD?ACT=SRCHA&IKT=VDN&TRM=%2723:270299X%27	BSB
Paulus Bur- gensis	1424	Scrutinium	Rom	2 inc.s.a. 856 m	0	urn:nbn:de:bvb:12-bsb00063823-7	BSB
Paulus Bur- gensis	1510	Scrutinium	Paris	2 P lat.1135	0	urn:nbn:de:bvb:12-bsb11068812-0	BSB
Paulus Bur- gensis	1424	Scrutinium			0		Uni Düs- seldorf
Alfonso de Spina	1460	Fortalicium	Nürnberg	Koberger	0		Google
Nigri, Petrus	1475	Contra perfidos Judaeos	Esslingen	4 Inc.c.a. 64 s	0	urn:nbn:de:bvb:12-bsb00039976-5	BSB
Nigri, Petrus	1477	Stella Meschiach	St. Emmeram	CLM 14085	0	urn:nbn:de:bvb:12-bsb00034247-8	BSB
Nicolaus de Lyra	1481	Postilla super to- tem bibliam	Venedig		0	<a href="http://digital.ub.uni-duessel-
dorf.de/urn:nbn:de:hbz:061:1-
34622">http://digital.ub.uni-duessel- dorf.de/urn:nbn:de:hbz:061:1- 34622	Uni Düs- seldorf
Nicolaus de Lyra	1477	Postilla super to- tem bibliam	Strassburg		0	<a href="http://digi.ub.uni-heidelberg.de/di-
glit/in00134000_1/0007">http://digi.ub.uni-heidelberg.de/di- glit/in00134000_1/0007	Uni Heidel- berg
Theobaldus de Sezanne	1494	Pharetra			0	<a href="http://tudigit.ulb.tu-darm-
stadt.de/show/inc-ii-611/0001">http://tudigit.ulb.tu-darm- stadt.de/show/inc-ii-611/0001	TU Darm- stadt
Theobaldus de Sezanne	1502	Pharetra	Leipzig	999/Script.1154	0	Urn:nbn:de:bvb:12-bsb11117132-0	BSB
von der Hardt	1717	Historia literaria reformationis	Frankfurt		144776 96-009	urn:nbn:de:bvb:12-bsb11054454-6	BSB
Hoogstraten, Jakob van	1518	Acta judiciorum	Hagenau	Res/4 P.lat. 1100a#Beibd.2	A0150	urn:nbn:de:bvb:12-bsb00005458-9	BSB
Gratius, Ortwin	1514	Contra speculum	Köln	Res/4 P.lat. 1101#Beibd.1	G2928	urn:nbn:de:bvb:12-bsb10906605-0	BSB
Hutten	1518	Triumphus	Hagenau	(Anshelm)	H6414		BSB
NN	1514	Acta Paris- iensium	Köln	Quentell	P0754		BSB
Pfefferkom	1512	Brandspiegel	Köln	Gutschaiff	P2287		
Pfefferkom	1516	Beschrymung	Köln	von Neuss	P2288		
Pfefferkom	1516	defensio Pe- pericorni	Köln	(Neuss)	P2289		
Pfefferkom	1509	Ostern	Augsburg		P2290		
Pfefferkom	1509	Wie die blinden Juden ihr Ostern halten	Augsburg		P2290		
Pfefferkom	1509	Wie die blinden Juden ihr Ostern halten	Köln		P2291		
Pfefferkom	1509	Wie die blinden Juden ihr Ostern halten	Köln		P2292		
Pfefferkom	1509	quomodo ceci illi iudei suum pa- scham	Köln	Neuss	P2293		
Pfefferkom	1512	Handspiegel	Mainz		P2294		
Pfefferkom	1510	Zu lob und ere [Maximilians]	Augsburg	Öglein	P2295		
Pfefferkom	1510	In lob und eer [Maximilians]	Köln	Neuss	P2296		
Pfefferkom	1510	in laudem et ho- norem Maximili- ani	Köln	Neuss	P2297		
Pfefferkom	1507	Der Judenspiegel	Braun- schweig	Dorn	P2298		
Pfefferkom	1507	Der Joeden spie- gel	Köln	von Landen	P2299		
Pfefferkom	1507	Der Judenspiegel	Nürnberg	Huber	P2300		
Pfefferkom	1508	Der Judenspiegel (Teil)	Köln	von Werden	P2301		

Pfefferkom	1507	Speculum adhortationis Judaice	Köln	von Werden	P2302		
Pfefferkom	1507	Speculum adhortationis Judaice	Köln		P2303		
Pfefferkom	1508	Speculum adhortationis Judaice	Köln		P2304		
Pfefferkom	1508	Judenbeichte	Augsburg		P2305		
Pfefferkom	1508	büchlein der judenpeicht	Augsburg	Nadler	P2306		
Pfefferkom	1508	Judenbeicht	Köln	van Landen	P2307		
Pfefferkom	1508	Judenbeichte	Nürnberg	Weyssenburger	P2308		
Pfefferkom	1508	Der Joeden Bicht	Köln	van Landen	P2309		
Pfefferkom	1508	Libellus de Judaica confessione	Köln	van Landen	P2310		
Pfefferkom	1508	Libellus de Judaica confessione	Nürnberg	Weyssenburger	P2311		
Pfefferkom	1509	Judenveindt	Augsburg		P2313		
Pfefferkom	1509	Judenveindt	Köln		P2315		
Pfefferkom	1509	Hostis iudeorum	Köln	Neuss	P2316		
Pfefferkom	1521	mitleydliche claege	Köln		P2317		
Pfefferkom	1516	Streydtpuechlyn vor dy warheit	Köln	Neuss	P2319		
Pfefferkom	1514	Sturm über und wider die drulosen Juden	Köln	Quentell	P2320		
Theobaldus	1494	Pharetra			P2434	urn:nbn:de:bvb:12-bsb11117132-0	BSB
Reuchlin	1518	de accentibus linguae Hebraicae	Hagenau	Anshelm	R1234		
Reuchlin	1513	Defensio	Tübingen	Anshelm	R1244		
Reuchlin	1514	Defensio	Tübingen	Anshelm	R1245		
Reuchlin	1505	Tütsch missive	Pforzheim	Anshelm	R1246		
Reuchlin	1512	Ain clare verstantus	Tübingen		R1249		
Reuchlin	1506	de rudimentis hebraicis	Pforzheim	Anshelm	R1252		
Reuchlin	1511	Augenspiegel	Tübingen		R1306		
Reuchlin	1511	Ratschlag	Tübingen		R1306		
Arnold von Tongern	1512	Articuli	Köln	Res/4 P.lat. 1101	R1307	urn:nbn:de:bvb:12-bsb10906604-4	BSB
Victor von Carben	1509	Opus aureum		Köln	V0969	urn:nbn:de:bvb:12-bsb10906610-8	BSB
Victor von Carben	1511	Ein schön tractat	Augsburg	Hansen	V0972	urn:nbn:de:bvb:12-bsb11071743-6	BSB
Victor von Carben	1508	Judenbüchlein			V0974		BSB

Bildnachweis

S.	Jahr	Verf.	Titel	Sorte	Fundstelle
6	1515	NN	Pfefferkorn	Portrait	HAUM: http://kk.haum-bs.de/?id=h-hopfer-ab3-0053
14	1270	Martini	pugio fidei	Titel	HAB: http://diglib.hab.de/drucke/h-50-2f-helmst/start.htm?image=00007
24	1477	N. de Lyra	postilla	Seite	UB Heidelberg: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/in00134000_1/0007
25	1497	Schedel	Weltchronik	Bild	Wikisource
25	1494	Theobald	Pharetra	Titel	http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/inc-ii-611/0001
35	1506	Reuchlin	Wappen	Bild	BSB: 21 L.as.52#Beibd.1
39	1507	Pfefferkorn	Joedenspiegel	Titel	USB Köln: AD +BL 150
104	1507	Pfefferkorn	Speculum	Titel	USB Köln: AD +S 567
108 ff	1508	Pfefferkorn	Judenbeichte	Bilder 1,2,3,4	Wilhelm 2011
131	1509	Pfefferkorn	Ostern	Bild	BSB: Res/4 Jud.18
167	1509	Pfefferkorn	Judenfeind	Titel	BSB: Rar. 1589#Beibd.7
188	1511	Reuchlin	Augenspiegel	Titel	BSB: Res/4 P.lat. 1100a
261	1510	Pfefferkorn	zu Lob und Ehr	Titel	BSB: Res/4 Polem.3340,8
268	1511	Carben	Tractat	Titel	BSB/Staatl. Bibl. Regensburg: 999/4 Theol.syst.727/4
388	1518?	NN	Reuchlin + Maximilian	Bild	BSB: Res/4 P.o.lat. 755,10
413	1514	Pfefferkorn	sturm	Glocke	BSB: Res/4 Polem.3340,19
436 ff	1521	Pfefferkorn	mitleidig Klag	Bilder 1,2,3,4	BSB: Res/4 Polem. 2328 p
479	1521	NN	Ketzerpredigt	Bild	BSB: Res/4o P.o.germ. 145 pa

Index

ohne die Stichwörter "Pfefferkorn", "Reuchlin", "Juden", „Köln“, „Talmud“.

A

Aaron 30, 90, 116, 117
 Abraham 47, 56, 76, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 91, 103, 111, 112, 140, 141, 212, 218, 223, 226, 288
 Absberg 21
 Adam 83, 154, 157, 178, 209, 290, 299
 Adrian 359, 418, 472
 Adrianus 198, 359
 Agesilaos 205
 Agrippina 417
 Ägypten 34, 212
 Aktion 10, 425
 Albrecht 273
 Ales 361
 Alexander 214, 217, 361, 362
 Alfonsi 211, 226, 448
 Alfonso 1, 19, 284, 489
 Alfonsus 211
 Alme 257
 Alpen 397
 Altar 90
 Altdorf 17
 Amos 44, 51, 81, 89
 Ananias 209
 Andenarde 378
 Andrea 241, 294
 Andreae 235
 Andreas 157, 229
 Angelus 257
 Anshelm 35, 325, 388, 489, 490
 Antichrist 473
 Anton 6, 7
 Apostata 211, 221
 Apostel 76
 Aquila 224
 Aquin 199, 220, 357, 401
 Arbeit 111, 122, 277, 299, 329
 Arcturus 213, 214
 Aristophanes 215
 Aristoteles 202, 209, 221, 226
 Arnaldus 213
 Arnold 274, 276, 281, 321, 339, 461
 Aschaffenburg 186
 Aschi 199
 Asmannshausen 295
 Asyl 247
 Athenagoras 209
 Aufruhr 123
 Augsburg 107, 125, 131, 166, 179, 268, 397, 476, 489, 490
 August 8, 14, 18, 154, 186, 187, 191, 229, 324, 382
 Augustinus 202, 222, 227, 230, 318, 357, 385
 Augustus 160, 327, 389

Azarias 209

B

Babel 28, 30
 Babylon 31, 209, 303
 Baldung 257
 Barnabas 229
 Bartholomäus 229
 Baschan 291
 Basel 228
 Basilius 215
 Bathseba 211
 Bayern 24
 Bekenner 76
 Berlin 258, 259, 260, 285
 Bern 479
 Bernauer 259
 Bernhard 383
 Beschneidung 176
 Bethlehem 85
 Bewegung 12, 481
 Bibel 1, 15, 22, 29, 36, 86, 97, 224, 394, 396, 458, 474
 Bileam 86, 307
 Blume 6
 Blut 39, 53, 58, 65, 79, 121, 176, 236, 318, 424
 Boden 280
 Böhmen 296
 Brabant 152, 160, 185, 261, 337, 377
 Brandenburg 258, 259
 Braunschweig 7, 39, 489
 Bremen 39
 Breslau 258, 285
 Britannien 24
 Brot 48, 63, 312
 Bulle 216, 230
 Bürger 127, 164, 322, 395, 424
 Bürgermeister 180, 416
 Burgos 18, 197, 204, 208, 210, 227, 284, 322, 359, 369
 Burgund 472, 474
 Bursa 276, 337
 Busch 417
 Buße 70

C

Caesar 213, 389, 390, 396, 411
 Carben 2, 160, 162, 164, 183, 185, 264, 268, 269, 490, 491
 Carthago 228
 Cato 60, 95, 228
 Chalcedon 216
 Chaldäa 209
 Charybdis 276
 Christianus 249, 374, 379, 415, 427

Chronik 217
 Chrysostomus 215
 Clemens 180, 231
 Colmar 476
 Commodus 209
 Creutz 87, 169

D

Dänemark 123
 Daniel 33, 44, 81, 175, 209, 265
 Darmstadt 7, 26, 489
 David 29, 31, 47, 50, 52, 71, 84, 100, 176, 211, 218, 287, 407, 459, 463
 Deggendorf 24, 285
 Denkschrift 10
 Deuteronomion 46, 47, 50, 51, 52, 75, 265
 Deutz 171
 Diokletian 229
 Dionysius 36
 Dolch 14
 Dorns 489
 Dreck 120
 Dülmen 417
 Dunkel 42
 Düsseldorf 7, 22, 489

E

Ehe 82, 288
 Ehre 16, 60, 105, 126, 128, 149, 277, 416, 428, 432
 Eigelstein 151
 Elias 90, 208
 Endter 17
 Engern 165, 424
 Ephesus 216, 224
 Erfurt 3, 11, 13, 160, 162, 183, 185, 238, 264, 296, 312, 383, 387, 461, 472
 Erlöser 42, 91
 Esra 29, 217, 218, 223, 265
 Esse 140
 Essen 136, 137, 138, 149, 177
 Esslingen 21, 476
 Eusebius 434
 Eustathios 218
 Eutyches 216
 Eva 65, 83, 209
 Evangelium 57, 58, 219
 Exodus 29, 44, 48, 49, 50, 51, 52, 74, 265, 310
 Ezechiel 51, 59, 70, 71, 89, 94, 99, 100, 102, 134, 141, 203, 209, 224, 265

F

Fahrgasse 156
 Felinus 241, 294
 Felix 229
 Flandern 261
 Fleisch 134
 Florenz 418
 Folter 259, 260
 Fortalicium 1, 19, 204, 210, 226, 284, 355, 489
 Fortunatus 229

Franciscus 295
 Frankfurt 10, 13, 154, 156, 160, 161, 180, 265, 351, 377, 425, 470, 475, 476, 489
 Frankreich 24, 29, 123, 472
 Franz 472
 Franziskaner 213, 296, 479
 Frauen 416
 Freiburg 257, 270, 312, 470
 Freidank 212
 Freiheit 479
 Freund 273, 275, 317, 330, 389, 417, 425
 Friedrich 35, 154, 155, 197, 322, 447
 Friedrichs 322
 Füssen 183, 184, 185, 187, 296
 Fyner 200

G

Galgen 415
 Geber 213
 Gebet 300
 Gefängnis 29
 Geld 39, 171
 Gemeinnutz 60
 Genesis 8, 44, 46, 47, 48, 49, 50, 52, 74, 81, 83, 87, 111, 112, 140, 265
 Georg 11, 21, 404, 406, 411
 Gereon 127
 Gericht 173
 Gershon 218
 Gerson 218
 Gesang 37
 Gesetz 43, 44, 78, 149, 150, 207, 234, 235, 249, 251, 278, 395, 402, 410
 Gewissen 279
 Ghetto 9
 Girona 30, 218
 Girondi 30, 218
 Gnade 29, 147, 165, 387, 427
 Goethe 483
 Gold 172
 Goldgulden 171, 481
 Gomorra 68, 98, 474
 Gottlosigkeit 236, 375, 380, 408, 429
 Grab 75
 Gratius 164, 165
 Gregor 23, 235, 241, 245, 249, 257, 361, 462, 469
 Grimani 434
 Gulden 171, 172, 406, 415, 417
 Gutschaiff 331, 350, 489

H

Habakuk 62, 95, 223, 265
 Hackspan 17
 Hadrian 198
 Hagar 87
 Halle 7, 422
 Hansen 268
 Hedibia 222
 Heidelberg 7, 22, 160, 162, 183, 185, 238, 264, 312, 489, 491
 Heiden 76

Heinrich 21, 35, 131, 151, 164, 165, 261, 267, 422
 Heller 157, 171
 Hermann 3, 331, 383, 417, 424
 Hermannus 383, 417
 Hermolaus 223
 Herodes 199
 Hesiod 213
 Heuschrecken 24
 Hieronymus 15, 202, 211, 213, 215, 219, 222, 223, 224,
 225, 227, 257, 284, 353, 360, 362, 363, 401, 448
 Hilarius 219, 363
 Hiob 30, 265
 Hipparchos 213
 Hoche 137
 Hohe 472
 Hoheslied 47, 84
 Homer 214, 218
 Hoogstraeten 11, 160, 162, 183, 185, 233, 234, 238, 239,
 264, 314, 317, 374, 375, 379, 404, 405, 406, 418, 434,
 460, 479
 Horaz 35, 225
 Hosea 52, 91, 211
 Hostienfrel 24, 259
 Huber 78, 489
 Hure 168
 Hutten 3, 388, 432, 479, 489
 Hyrcanus 199

I

Iacobus 233, 234, 374
 Ianuarius 229
 Ijob 57, 93
 Indien 24
 Ingolstadt 481
 Innozenz 216, 217, 235, 241, 245, 249, 294, 361
 Ioannes 147, 160, 234, 241, 249, 325, 372, 409, 415, 416,
 420, 427
 Isaak 56, 87
 Isaias 32, 112, 113, 448
 Ismael 87
 Israel 41, 43, 47, 49, 65, 71, 74, 76, 80, 88, 90, 100, 103,
 112, 117, 169, 177, 203
 Italien 165, 197, 229, 337, 424, 425, 441, 450

J

Jacovazzi 434
 Jakob 87, 227
 Jakobus 227
 Jeheskel 29
 Jeremia 59, 62, 66, 71, 74, 77, 80, 84, 88, 94, 95, 97, 100,
 101, 177, 311
 Jeremias 43, 47, 265, 408, 464
 Jerusalem 49, 53, 75, 81, 91, 111, 116, 139, 175, 304
 Jesaia 43, 44, 46, 47, 50, 53
 Jesaja 30, 31, 32, 62, 71, 75, 77, 80, 81, 83, 84, 86, 88, 91,
 100, 103, 117, 176, 204, 209, 284, 287
 Jesja 95, 247
 Jetzer 479
 Joachim 285
 Joel 51

Johann 35, 39, 105, 126, 127, 128, 129, 154, 161, 162,
 182, 183, 199, 204, 228, 238, 281, 314, 370, 404, 406,
 413, 415, 416, 417, 418, 479
 Johannes 9, 10, 11, 13, 35, 36, 40, 77, 78, 105, 125, 129,
 132, 134, 145, 147, 148, 149, 151, 153, 165, 167, 180,
 189, 195, 199, 211, 213, 215, 217, 227, 228, 231, 233,
 235, 238, 247, 249, 261, 267, 270, 274, 281, 283, 286,
 294, 317, 321, 323, 325, 327, 329, 331, 332, 333, 351,
 371, 372, 373, 374, 379, 383, 389, 404, 407, 409, 410,
 411, 415, 422, 423, 424, 427, 428, 435, 436, 437, 438,
 448, 455, 462, 468, 469, 482
 Jona 52
 Jonas 52, 91, 265
 Jonathan 224
 Josef 105, 218, 287
 Josua 50, 90, 203, 265
 Juda 211
 Judas 194, 211, 239, 442, 468
 Judenbeichte 106
 Julian 212
 Julian Apostata 211
 Jupiter 468

K

Kabbala 196, 362
 Kaiphas 210
 Kaiser 2, 3, 10, 35, 95, 152, 160, 161, 180, 183, 185, 191,
 195, 198, 199, 229, 233, 236, 238, 239, 252, 253, 255,
 270, 271, 273, 321, 323, 327, 328, 372, 373, 377, 388,
 389, 390, 393, 395, 397, 401, 411, 418, 423, 428, 436,
 438, 476, 488
 Kalb 44
 Kapitel 150, 151, 263, 265, 266, 322
 Kapnion 10, 35, 482, 488
 Karben 162
 Karl 180, 418, 438, 472, 474, 476
 Kastilien 18
 Kelsos 221
 Kimhi 29, 31, 218
 Kirche 258, 259
 Kloster 274, 382
 Koblenz 373
 Köcher 26
 König 42, 49, 139, 160, 199, 205, 209, 291, 323, 328, 373,
 389, 418, 459, 472, 488
 Könige 51
 Konstantinopel 215, 216, 228, 229, 462
 Konzil 216
 Kreuz 39, 87, 169, 418
 Kurfürst 285
 Kyrill 211, 212
 Kyros 32

L

Land 49, 111, 349, 397, 481
 Landen 9, 39, 106, 126, 127, 489, 490
 Laurentius 321, 324, 467
 Laurenz 471
 Lehrer 245, 279, 280, 321, 325, 374, 383, 387, 402
 leihen 143, 171
 Leipzig 14, 26, 489

Lemel 91
 Lemmel 53
 Leo 3, 218, 411, 422, 427, 481
 Leon 18
 Levi 18, 197, 218
 Leviathan 291
 Leviticus 47, 50, 265
 Licht 9, 77, 106, 126, 128, 149, 287, 410, 431
 Lilith 290
 Lipman 197
 Lipmann 1, 17, 288, 489
 Llull 213
 Lob 2, 126, 128, 149, 261, 277, 330, 422, 491
 Lollius 225
 Lotter 26
 Löwen 3, 11, 101, 257, 374, 376, 418, 461, 472
 Lucinius 222
 Lukas 23, 32, 70, 207, 226, 227
 Luther 467, 473, 479, 480, 481
 Lüttich 276
 Luxemburg 383
 Lyra 1, 18, 22, 23, 210, 218, 284, 295, 345, 363, 489, 491
 Lysis 213

M

Magnianus 229
 Mai 3, 418, 419
 Maimonides 197, 306, 344
 Main 154, 156, 180, 377
 Mainz 2, 10, 11, 78, 160, 162, 181, 183, 185, 238, 239, 241, 246, 247, 248, 253, 256, 264, 271, 274, 281, 294, 312, 351, 373, 384, 394, 406, 410, 424, 428, 441, 458, 461, 471, 472, 489
 Mainzer 10, 398, 425
 Mandat 2, 3, 152, 154, 160, 185, 187, 191, 262, 327, 339, 372, 377, 393, 396, 425, 442, 458, 471
 Maria 18, 33, 40, 46, 47, 68, 76, 78, 79, 83, 93, 97, 98, 105, 109, 116, 120, 121, 126, 128, 132, 135, 145, 149, 167, 168, 197, 268, 269, 286, 287, 294, 310, 323, 324, 342, 399, 424, 443, 449, 451, 488
 Mark 258, 259, 285
 Mark Aurel 209
 Martha 156
 Marti 14, 16
 Martin 78, 473, 480
 Martini 14, 16, 491
 Martinus 1, 14, 16, 467, 473
 Märtyrer 76
 Matthäus 154, 180, 196, 207, 211, 215, 219, 222, 318, 377
 Maximian 229
 Maximilian 2, 3, 10, 13, 95, 152, 160, 180, 183, 185, 186, 187, 195, 233, 238, 253, 261, 270, 271, 312, 321, 327, 337, 372, 377, 388, 389, 411, 413, 436, 440, 444, 451, 460, 471, 475, 488, 491
 Maximinian 229
 Melanchthon 35
 Melchisedech 88
 Messias 11, 21, 47, 49, 52, 53, 54, 71, 72, 78, 84, 87, 90, 91, 112, 118, 120, 132, 138, 147, 175, 200, 204, 208, 446, 475
 Micha 49
 Michael 154, 180, 209, 377

Minderbrüder 382
 Miranda 199, 217, 362
 Mischa 85
 Mohammed 49, 85, 228
 Mose 28, 29, 30, 32, 34, 40, 42, 44, 45, 48, 49, 54, 57, 58, 63, 71, 72, 76, 78, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 90, 91, 96, 99, 100, 103, 111, 112, 117, 118, 141, 149, 150, 160, 161, 175, 183, 195, 196, 207, 208, 217, 218, 221, 226, 234, 238, 242, 250, 253, 265, 282, 289, 293, 304, 311, 312, 349, 442, 458
 Moyses 44, 45, 47, 48, 81, 86, 87, 91, 111, 112, 117, 139, 140, 141, 207, 218, 221, 262, 289, 311
 München 7
 Münster 281
 Murner 479
 Mutter 46, 57, 62, 66, 68, 78, 80

N

Nadler 107, 125, 490
 Nazareth 120, 291
 Nehemia 217
 Nestorius 216
 Neuß 165
 Neuss 131, 151, 164, 165, 261, 267, 422, 489, 490
 Nigri 1, 21, 200, 204, 205, 294, 295, 355, 446, 448, 489
 Nikolaus 18, 20, 22, 23, 210, 218, 244, 278, 294, 295, 345, 363, 489
 Nizzahon 1, 17, 197, 288, 322, 489
 Nördlingen 95, 123, 476
 Numeri 48, 50, 85, 86, 87, 90, 102, 117, 139, 140, 265, 349
 Nürnberg 17, 78, 95, 123, 128, 129, 273, 330, 476, 489, 490
 Nussia 164, 165, 422, 489, 490

O

Obrigkeit 399
 Odysseus 37
 Og 291
 Öglein 489
 Onan 211
 Onkelos 224
 Ordnung 118
 Origenes 224
 Orpheus 213
 Ortwin 164, 165
 Österreich 160

P

Padua 153
 Panormitanus 241, 294
 Papst 3, 11, 20, 39, 216, 217, 231, 294, 358, 411, 418, 422, 423, 427, 472, 481, 488
 Paris 3, 9, 11, 13, 14, 22, 407, 409, 463, 465, 481, 489
 Parteien 205
 Passau 285
 Paul 259, 322
 Paulus 1, 15, 18, 70, 99, 197, 201, 202, 204, 205, 206, 208, 210, 213, 215, 216, 222, 225, 227, 228, 230, 284, 307, 322, 356, 357, 359, 367, 369, 401, 427, 446, 448, 489
 Pentateuch 42

Perusch 197
 Pessach 150
 Pest 24
 Peter 21, 136, 211, 217, 294, 398, 470
 Petrus 1, 21, 102, 200, 204, 211, 226, 295, 355, 415, 434, 446, 448, 489
 Pfalz 11, 404
 Pfand 171
 Pfarrer 309, 470
 Pflicht 411
 Pforzheim 11, 28, 35, 36, 325, 389, 404, 410, 423, 482, 490
 Pharao 53, 90
 Pharetra 1, 26, 27, 284, 489, 490, 491
 Philipp 35, 165, 471
 Pico 370
 Pilatus 32, 123, 199
 Pirkheimer 273
 Pius 20
 Platon 205, 213
 Plinius 222, 223
 Poppelsdorf 339
 Porphyrius 213, 221
 Prag 296
 Prediger 16, 19, 225, 265, 460, 461, 479
 Predigt 15
 Profit 60
 Protestation 3, 420
 Proverbia 203
 Psalm 42, 138, 219, 312
 Psalmen 42, 47, 50, 52, 100, 242, 265
 Psalter 414, 442, 458
 Ptolemäus 218
 Pugio 1, 14
 Pulver 44
 Pythagoras 212, 213

Q

Quentell 26, 324, 489, 490

R

Rabbi 17, 29, 30, 218, 234, 239, 264, 269, 296, 344
 Rachi 30
 Raimundus 1, 14, 16, 204, 446
 Ramon 14, 213
 Raub 29, 424
 Rebisow 302
 Reformation 9, 467
 Regensburg 21, 268, 475, 476, 491
 Reich 161, 243, 255, 262, 348, 450, 471, 475, 476
 Reisch 462
 Rentkammer 476
 Reutlingen 476
 Rhein 148, 171, 295, 404, 478
 Rheingau 295
 Richter 21, 28, 35, 126, 128, 153, 243, 317, 472
 Rom 12, 217, 229, 411, 434, 439, 454, 466, 467, 472, 481, 489
 Rostock 39
 Rufinus 213
 Russland 296, 302
 Ruth 265

S

Sabbat 176
 Sacharja 49, 85, 175, 204
 Sachsen 422
 Salomon 29, 45, 53, 82, 91, 111, 175, 209, 212, 218, 259, 292, 303, 306, 363
 Sara 85, 88
 Sarazenen 19
 Schedel 1, 24, 491
 Schlesien 285
 Schmidt 8
 Schmitz 8
 Schmuck 391
 Schofar 110
 Schöffel 461
 Schöffel 281
 Scholastica 410
 Schreiber 9, 50, 401
 Schwartz 21, 295
 Schwarz 21
 Schweiß 121
 Scipio 228
 Scipio Nasica 228
 Scrutinium 1, 18, 197, 208, 210, 284, 322, 489
 Seele 120
 September 77, 111, 229, 387, 434, 462
 Septimius 229
 Septuaginta 15, 217, 224
 Sernteiner 153, 184, 185, 272, 328, 338
 Seth 170
 Sexannia 1, 26
 Sezanne 489
 Sibylla 228
 Simon 239, 307
 Sinai 212
 Sion 175, 317
 Sirenen 37
 Sixtus 217
 Skylla 276
 Sodom 68, 98, 212, 474
 Sokrates 205
 Sol 134, 226
 Spanien 123, 210, 418
 Sparta 205
 Speyer 11, 404, 411, 476, 481
 Spina 1, 19, 284, 489
 Stein 482
 Steinheim 274
 Stephan 412
 Sternburg 285
 Strafe 318, 328, 344, 403, 426
 Strassburg 284, 489
 Straßburg 476
 Stuttgart 8, 13, 162, 283, 317, 425, 481
 Sünde 10, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 114, 117, 170, 176, 177, 207, 212, 289, 298, 330
 Symmachus 224
 Synagoge 108, 109, 122, 126, 128, 154, 236, 263, 427, 488

T

Tallit 111

Tamar 211
 Tarquinius 228
 Taufe 9, 11, 123, 148, 151, 241, 258, 259
 Tempel 329
 Teufel 39, 119, 120, 444, 465, 474, 475
 Thaddäus 229
 Theobald 26, 491
 Theodor 17
 Theodotion 224
 Theokrit 213
 Theon 218
 Thomas 35, 199, 220, 229, 295, 357, 401, 479
 Titus 202, 285
 Tongern 274, 276, 281, 321, 461
 Tora 42, 108, 111, 196, 224, 304, 488
 Tractatus 20, 200
 Trient 163
 Trier 307, 329, 330, 373
 Tübingen 35, 187, 325, 388, 481, 490
 Türkei 201, 296
 Türken 49, 75

U

Ulm 39, 95, 123, 201, 314, 346, 476
 Ulpian 198, 199
 Ulrich 2, 6, 7, 274
 Unbeschnittene 417
 Ungarn 24, 160
 Ungläubige 75
 Universität 2, 3, 35, 162, 241, 246, 248, 249, 257, 276, 294,
 317, 323, 373, 374, 375, 379, 383, 387, 392, 407, 409,
 418, 432, 434, 463
 Uriah 459
 Uriel 2, 10, 160, 162, 183, 186, 187, 195, 238, 253, 264,
 270, 271, 312, 347, 384, 394, 425, 459, 471
 Urteil 3, 243, 392, 404, 410, 434
 Utrecht 3, 418

V

Valerius 225
 Venedig 22, 329, 489
 Verachtung 277
 Vergiftung 25

Vergil 218, 225
 Verleumdung 322, 427
 Vernichtung 394, 395, 402
 Verona 417, 441
 Verstand 118
 Vertreibung 10, 95
 Victor 2, 162, 164, 183, 268, 269, 490
 Villanova 213
 Vischel 20
 Vogt 373, 458
 Vorbehalt 249

W

Waffen 19
 Wahl 322
 Wähler 322
 Weimar 17
 Weißpfennig 171
 Werden 9, 78, 174, 489, 490
 Werner 156
 Westfalen 165, 424
 Weyssenburger 128, 129, 490
 Widerstand 11, 325
 Wied 3, 424
 Wilhelm 491
 Wille 279
 Wissen 462
 Wolfenbüttel 14
 Wolle 117
 Worms 190, 415, 453, 471, 475, 476
 Wucher 60, 66, 95, 118, 120, 122, 135, 140, 141, 143, 144,
 145, 146, 165, 171, 466
 Württemberg 353, 474
 Würzburg 95, 471

X

Xenophon 205

Z

Zacharias 49
 Zins 135, 171, 243, 251
 Zukunft 118, 392